de dann vor sein Land vnd Leut wachen? ein Fürst muß wachen/damit wir andre schlaffen können.

Als die Chur vnd Fürsten zu Sachsen/Besichtigung vnd Landtheilung vornamhmen/ zerschnitte Clauß ein schöne Schaube/ trat für die Fürsten vnd sprach: Gnädige Herren/ da dieser Rock noch gantz ware kleidet er den wol/der jhn antrüge/ aber nun taugt er nichts/drumb laßt das Land gantz vnd vngetheilt bleiben/ jhr habt raum gnug darin/ wann ewer schon mehr weren.

Der Churfürst hat Abens zuviel gezecht/ vnd klagt am Morgen sein Haupt. Dem Clauß gerathen/er solte es wieder hinweg trincken/ vnd den andern Morgen/wann jhm der Kopff wieder Wehe thete/ aber so. Als aber der Churfürst fragte: was wird aber endlich drauß? Antwortet Clauß: Ein Narr/ wie ich bin.

Als Clauß ein Weibsbild vexirte/daß sie schön were/ vnd sie drüber Schamroth wurde/ sagt er. Sie solte sich jhr Lebenlang schämen/ so würde sie allezeit schön bleiben.

Einer wolte jhn Bulen führen/ zu dem sagt Clauß: Er möchte nicht Bulen gehen/ dann wer Bulen gehe/ werde veracht/ vnd jage den Hencker hinder jhm her zum Thor hinauß.

Einer sprach zu jhm: Clauß dein Vatter ist gehenckt worden. Clauß antwortet: Das weiß ich wol/ er ward an meine Mutter gehenckt/ daß Band ist nie auffgangen.

Eine lustige Fraw/ die kleidet sich täglich schön/ stunde stetigs am Fenster auff die Schauwe/ zu deren sprach Clauß: Wann du dich deinem Mann also butzest/ so gehe vom Fenster/ dann wann die Leut auff der Gassen nach dir sehen/ möchte mancher vber einen Stein fallen/ vnnd den Halß brechen.

Man

Man lobte sehr einen dapffern Kriegsman / der viel Mannliche Thaten in Feld Schlachten begangen / vnnd grosse Ehr eingelegt / darüber sprach Clauß: Es ist schad vmb ein solchen Mann / dann ein Weib wird jhn zum Narren machen.

Ein Landsknecht / der wegen seiner scheußlichen Wundmahl im Gesicht / vnd wegen seiner krummen / Lahmen Händen vnd Füß / von jederman gescheWet / vnd vor einen bösen Kerlen verruffet ward / von dem sagt Clauß: Nein / dieses ist ein frommer Landtsknecht / aber der ist böß / der jhm diß alles gethan hat.

Eine Dirn / war mit einem Reuter in Venusgarten spatzieren gangen / deß lachten die Hoffbursch schimpfflich / aber Clauß sagt: Was lacht jhr viel? die Sach ist nicht Lachens / sondern straffens werth / wann man nur wolte.

Ein Wittfraw klagte / es were jhr in jhrem Rechtshandel zu kurtz geschehen / die hiesse Clauß das rechte Recht suchen.

Einer fragt jhn / was der Teuffel machte? antwortete Clauß: Jch weiß nicht / wann er dich aber hinholen wird / da wirstu es selbst sehen.

Einer sprach zu jhm. Clauß ich hab bey deiner Schwester geschlaffen / Clauß antwortet: So wird dichs auch dein Haut kosten / dann ich weiß gewiß / daß sich niemand wird vor dich straffen lassen.

Einer sagte zu Claussen: du hast die Jungfraw versaumpt / es hat sie nun ein anderer / aber eyle vnd nemme sie jhm wieder: Da griff jhm Clauß nach dem Hut / als aber jener sagte: Hola / ich laß mir den Hut nicht nemmen / da antwortet jhm Clauß: Wie meinestu dann / daß jhm jener werd sein Braut nemmen lassen.

Ein Magd truge zwo Kanten / setzte sich bißweilen mit

len mit darnieder/vnd ruhete/da sagt Clauß: Pfuy der faulen Kanten / die dieses lustige Mensch also verhönen.

Einer hette etwas vnreines begangen / vnd ware drüber gesehen worden: der wolte sich zwar entschuldigen / aber Clauß sagte zu jhm: Ich will dich nicht verrathen/aber du hast deinen Verräther selbst am Halß / der wird dich also besagen / daß du vmb Leib vnd Seel kommest.

Einer wolt jhm ein Alt Weib freyen / zu dem sagt Clauß: Ist sie Reich so geb sie einem Armen/ist sie Heßlich/so geb sie dem Teuffel/der wird sie wol einem andern Teuffel einseilen / wann er jhr müd ist.

Ein Junge Fraw fragt Clauß / wie es jhr mit jhrem Mann gehe? die antwortet/ er were sehr böß/ vnd schlage sie/Clauß antwortet: Die schuld ist dein/warumb lernestu nicht seinen willen/ vnd vergissest den deinen?

Einer/warff einem redlichen Mann seinen Vatter vnd Mutter für/zu dem sprach Clauß: Was sagstu gegen jhm darvon? sags denen / die vbels thun. Lieber was kan dein Vatter darzu/ daß du ein Narr bist.

Man wolt einen guten Gesellen auf einen dienst setzen/ vnd ward gefragt / ob man jhm auch trawen dörffte? da sprach Clauß: Er ist fromb/das weiß ich/ ob er aber fomb bleiben werd/ wann er auf den Dienst kompt/das weiß ich nicht.

Von einem Reuter / der gar vbermessige grosse Stieffel anhatt/sagt er: Sehet/ da kommen zweyen Stieffel voll Reuter.

Einer / lieff einem andern mit einem blossen Wehr nach / dem schrie Clauß zu: Er solt still halten / dann würd er hawen / so würd er nur sich selbs am hartisten treffen.

Clauß

Clauß stund vnd sahe zu / wie die Weiber flachs brechten/die Weiber wurffen jhm Hew vnd Strohe dar / daß er sich auch versucht / aber er sagte: Was arg ist/ wird nicht besser/ wann man es gleich zehenmahl anderst machte.

Zu einem/der vber eines Papegayen Lästerwort schellig ward / sagt Clauß: Wann dir der Vogel nicht Wahrsagte/ würde es dich wol nicht verdriessen.

Ein Weinschlauch hatte zuviel getruncken / vnd daumelte von einem Ort zum andern / wie er aber neben eine Katzpfütze kam/da sagt Clauß: Nun stosse zu/du frommer Wein/ da kompt die Saw zu jhrem Bad.

Clauß fragte einen/ wann wird es dann werden/ daß du deinen Buhlen einmahl kriegest/der antwortet: Ich meine/ Clauß/ es wird bald werden/ ich muß harren/ Clauß lacht vnd sagt: O ja harre biß du sie kriegest/vnd wann du sie hast/so harre/biß du jhrer wieder loß werdest.

Als etliche Gelehrten wieder die Trunckenheit disputirten/ sagt Clauß: Sie solten nur einen vollen Menschen ansehen/ am selben werden sie genug lernen/ was Sauffen für ein schändtlich Laster sey.

Einer fragt Clausen / wie groß die Welt sey? dem antwortet er: Sie reicht vom Abend biß zum Morgen/vnd von Mittag biß zu Mitternacht/vnd ist so groß als du vnd ich seyn.

Als man disputirte/ Ius & Mos, Recht vnd Bräuch/scheiden die Land/vnd wo Recht vnd Sitten wenden/da wende auch ein Herr mit seinen Land vnd Leuten. Da sprach Clauß: Was sagt jhr? Recht muß an keinem Orth wenden.

Clauß fragt einen/wer er were/der antwortet/ich bin ein frommer gelehrter Doctor / zu dem sagt Clauß:

Clauß: Er soll zum Becker gehen/ vnd sehen/ ob er jhm mehr Semmel vmb einen Groschen geb/ als einem andern / der kein frommer gelehrter Doctor sey.

Clauß höret sagen / Paulus were ein Verfolger der Glaubigen / vnd ein Jud gewesen / da sprach er: Ist das ein Wunder ? verfolgt vnd Martert doch ein Bruder vnd ein Christ den andern.

Zu einem der vnlustig war vber die Armen / daß sie so hefftig vor seiner thür sassen/ vnd auff allmosen warteten/ sagt er. Es soll dir lieb seyn/ daß sie hier sitzen / dann sie wissen das du hast / vnd geben kanst/ vnd ist besser vor dich/ sie sitzen vor deiner/ als du vor jhrer Thür.

Von des Hoffkellers Schlüsselen sagt er: Es dunckt jhn / es seyen lauter auff- vnd keine zumachschlüssel/ dann sie können nichts als auffmachen/ daß in dem Keller / vnnd fast im gantzen Land nichts vbrig bleibe.

Von einem dem man ein Ampt gabe sagt er/ Man werde wol sehen / wie gut vnnd from er sey/ wann man ein Jahr den Hut hab vor jhm abgezogen.

Clauß klopffte an einer Haußthür / der Würth sagt/ es were niemand nicht daheim. Clauß antwortet: Das wust ich wol/ daß der Niemand bey dir daheim ist / er steckt täglich droben in der Hoffküchen/ vnd thut mehr schaden in einem Tag/ dann zehen Reuter in einer Wochen.

Einen jungen Knaben lehret er / daß er sich zu ehrlichen Leuten gesellet/ dann/ sprach er/ stehest oder gehestu bey dapffern Leuten / vnd man auff der Gassen dieselben ehret / vnnd die Hüte vor jhnen abnimpt / so gilt es dir halb mit / vnd ist die Ehre halb dein.

In einem herrlichen Gastmahl saß ein vernünff-

tiger Mann / der hörete wie die Gäst plauderten / vnd vnräthliche Wort außstiessen / er aber schwieg vnd liesse sich nichts mercken. Also sprach einer / dieser kan nichts / er sitze da wie ein Narr. Clauß aber sprach: Wann er ein Narr were / würde er plaudern wie du vnd die andern thun.

Man verwunderte sich hoch / daß so viel Bücher von den Alten in der Welt geschrieben weren / vnd hette ein jeder Poet, Philosophus oder Orator ꝛc. sein sonderbare materi, darvon er schriebe / da sprach Clauß: Es ist nichts darvon jhr sagt / es ist keiner so Reich in seinem Hauß / daß er alles hab / er muß bißweilen etwas bey seinem Nachbauren borgen.

Man klagte einen Teutschen Ritter / der in einem Streit eine tödliche Wund bekommen / vnnd deß Todes seyn würde / da sprach Clauß: Ein solchen Mann soll man nicht klagen / der für seinen Fürsten streit / beklagt den / der seinen Fürsten verrathet / vnd an seinem Vatterlande trewloß wird.

Es rühmte einer einen Mann / daß er sehr Gelehrt vnnd Klug were / dem sagt Clauß: Du schöner Rühmer / wie kanstu wissen / welcher Mann Klug oder Gelerth sey / weil du ein Narr vnd grober Esel bist?

Clauß höret / daß einer im Zorn seine Kinder Teuffelskinder scholte / zu dem sagt er: Warumb er seine Kinder so schende / wanns der Teuffel erfahre / ob er meine / daß ers jhm schencken werde / daß er von jhm sag / daß er soll seiner Kinder Vatter seyn.

Zu einem der sein hoch Geschlecht vnd alt Herkommen sehr lobte / sagt Clauß: Was rühmestu dein groß vnd alt Geschlecht viel? Rühme was dir rühmlich / vnd lobe was dir löblich ist.

Als er gefragt ward / worauff er gehe vnd stehe / antwortet er: Auff seiner Mutter.

Ein Hoffdiener bate einen Bauren / daß er jhm wolte 100. Gulden leihen / zu diesem Bauren sagt Clauß: Ich rathe dirs nicht / dann wann du es wilt wieder haben / vnd jhn mahnest / so mustu dein Hut vor jhm abnemmem / vnnd jhn ja so sehr vnd hoch bitten / daß er dich zahle / als er dich bate da du jhm liehest.

Als er in einer Statt viel Bierwisch oder Bierhäuser sahe / sagt er: Diß sein Irrwische / die verführen die Leut am hellen Mittag / vnd lassen sie vor Mitternacht nicht wieder heimkommen.

Ein Baur gieng auff Steltzen / vnnd fiel in den Koth / Clauß sahe es / vnd sagt: Dir geschicht eben recht / werstu mitten durch gangen / so werestu herauß an rand gefallen.

Clauß wolte einen / der jhn ansprach / nichts leihen / sagt: Wann du mein Feind werest / wolt ich dir wol leihen / dann macht ich dich darmit zum Freund / weil du aber mein Freund bist / mag ich dich nicht zum Feind machen.

Er sahe einen nach einer Tauben schiessen vnnd fehlen / von dem sagt er: Er were ein guter Schütz: er solte nach Leuten schiessen / weil er so fein neben hin schiessen könne.

Ein verschwender praßte täglich / zu dem sprach Clauß / er solte jhm doch ein Gulden schencken. Der gute Gesell fragt: Warumb so viel / Clauß? vnd waß wiltu darmit machen? Clauß antwortet: Ich will jhn auffheben vnd sparen / wann du das deine gar verthon hast / daß ich dir jhn wieder schencke.

Vom ersauffen sagt Clauß: Was sterben soll vnd sterben muß / das stirbt eben so sanfft im Meer oder in den Ilmen / als auff dem trocknen Land.

Als jhm etwas zum Fenster hinauß fiel / griff er schwind hernach: Als er es aber nicht mehr erreichen

chen konte / dann es auff die Gaß gefallen ware/ schrie er den Churfürsten an / Er solte jhm doch seine Arm darzu leihen/ die weren lang/ könten fein weit reichen.

Till Eulenspiegel/ von Knettlingen auß Sachsen/ so gelebt vmbs Jahr 1350.

Dieser kam zu etlichen Fürsten / vnnd bate vmb ein Allmosen/ mit diesem Vorwenden / sein Handwerck gülte nichts mehr/ als sie jhn fragten/ was er dann were? antwortet er: Er were ein Brillenmacher/ aber seine Wahr gieng jhm nicht mehr ab/ weil Fürsten vnnd Herren jetzo durch die Finger sehen.

Er pflegte sich alle Morgen zu segnen / für Gesunder Speiß / für grossem Glück / vnnd für starckem getränck. Durch das erst/ verstund er sachen auß der Apothecken / durchs ander / wann einer die Stiegenhinein fält/daß groß Glück/wie man sagt/ daß er den Halß nicht gar gebrochen/vnd durch das dritte/ das Wasser/ dann/ sagt er / es trieb Mühlräder.

Als er gefragt ward / wo es mitten in der Welt were? antwortet er: Hie wo ich stehe.

Als er abermahls gefragt ward / wie viel tropffen Wasser im Meer weren? Antwortet er: Man solte zuvor die andere Wasser / die darein lauffen / heissen still stehen / so wolt ers wol außmessen.

Endlich / wie viel Tag vom Adam hero weren? antwortet er: Nur sieben/ wann diese auffhören/ fangen wider sieben andere an.

Er fragt etliche Doctores / Obs besser sey/daß ein Mensch das jenige thue/ was er wisse/ oder daß er erst das jenge lerne/ welches er nicht wisse / oder/ ob die Doctor die Bücher / oder die Bücher die

Doctores machen? als jhm nun geantwortet ward: Das ein Mensch das jenige thete / was er wuste/ were besser/ dann daß er lernen wolte / das / was er nicht wuste / sagt er darauff: So seyt jhr wol grosse Gecken/ daß jhr stetigs lernen wolt / was jhr nicht wisset / vnnd was jhr wisset / das thut ewer keiner.

Jenni von Stocken/ eines Hertzogen von Oesterreich Narr.

Als dieser Hertzog mit zwantzig dausent Mann die Schweitzer vberziehen wolte / vnnd gen Eger kam/ Berathschlagt er mit den seinen / an welchem Ort vnd Paß er am besten vnnd füglichsten in das Land Schweitz kommen möchte / da sprach dieser Jenni zu den Herrn: Ewer Rath gefällt mir nicht: Ihr Rathet alle / wie wir in das Land kommen sollen/ aber keiner Rathet/ wie wir wider herauß kommen sollen/ ꝛc. Vnnd ist auch dieser Hertzog mit seinem Heer in der Schweitz erlegt worden.

Philips / eines Marggrafen von Baden Narr.

Als der Marggraf seine Leuth vmbgefragt hat/ obs Rathsam were / daß er die Juden in seine Stätt vnd Land auffnemme? Hat er auch diesen seinen Narren endlich gefragt / von dem bekam er diese antwort: Ja freilich solt jhr sie auffnehmen/ dann also werden wir alle Religionen der Welt im Land haben/ außgenommen die Christliche.

Witzel/ Churfürst Wolffgangs von Maintz Narr.

Dieser kont ein wenig Latein reden / derohalben als jhn ein Hoff-Juncker vexierte/ vnnd jhn ein vngeschickten Esel scholte / der nicht wüste cujus generis

neris das Wort Mater (Mutter) were/antwortet er jhm: Solte ich das nicht wissen? Meine ist generis fœminini, die deine aber generis communis.

Eins Bischofs von Bamberg Narr.

Dieser hatte sich eingebildet/ er were deß HErrn Jesu Bruder/ vnnd hatte darumb stetigs mit seinem gauckelen seinen einrit gen Jerusalem / sein Leiden vnd Aufferstehen zubegehen gepflegt. Nun haben die Nürnberger mit dem Bischoff zuthun gehabt/ derhalben/ das er etliche Leut in jhrem Gericht gefangen / vnnd da die Sach durch die Räth vertragen ward / ließ der Bischoff die von Nürnberg zur Tafel laden / als sie aber wider heimziehen wolten / gab jhnen der Bischoff nach einander die Händ / der Narr sihet das gepräng / Händ geben vnd küssen/ bucken vnd Kappenrucken / vnd spricht vberlaut: O lieber Bruder Jesu / am Palmtag empfieng man dich auch schön / wie gieng dirs aber hernach? Sie schlugen dich an ein Creutz.

Kilian / Marggraf Albrechts Schalcks Narr.

Als er gefragt wurd / warumb er sich wie einen Narren stellete/ da er doch Witzig were? Antwortet er: Ach wie vnglücklich bin ich doch / je Närrischer ich mich stelle / je vor witziger hält man mich: Hingegen meinen Sohn / der sich witzig bedunckt/ hält jederman fur einen Narren.

Der Pfaff von Kalenberg.

Als er etlich Todtenköpff den Berg hinab wurf/ deren einer hie/ der ander dort hinauß lieffe / sprach er: Viel Köpff/ viel Sinn/ wie solten diese im Leben

ben eins gewesen seyn / da doch nach dem Todt ein jeder noch ein besonders haben will.

Bruder Deumling/ ein Böhm.

Dieser gieng das gantz Jahr vber nicht in die Kirch / ausserhalb in der Faßnacht / als er nun gefragt ware/ warumb ? sagt er : Jetzo hette er den besten raum bey vnserm HErrn Gott / weil jetzo die Hoffbursch vnd fast jederman dem Teuffel diente/ sonsten liessen sie vnserm HErrn Gott das gantze Jahr vber nicht so viel der weil / daß er ein armen Narren vnd sein Gebett vor jhrem grossen getreng vnd vberlauff hören könte.

Ein Beyerischer Narr.

Ward von einem am Hoff gefragt / warumb er doch ein Narr were ? der antwortet / Darumb/ daß er rede/ was jhm einfiele.

Zimmer Jörgle zu Schwäbischen Hall.

Es ware daselbst ein Licentiat der Rechten / ein fürnehmer Mann / wegen seiner Halßstarrigkeit/ seines Ampts entsetzt / vnnd in die Gefangnuß geführet / der ruffte diesem Zimmer Jörgle zu : O Zimmer Jörgle / heut Burgermeister / Morgen nicht mehr/ der antwortet jhm : Das sey fern/ lieber Herr / jhr habt mich offt in Thurn gesetzt / bin doch noch der Zimmer Jörgle.

Kuntz von der Rosen/ Keyser Maximilian I. Kurtzweiliger Rath.

Als es dem Keyser einmahl in Kriegsläufften an Gelt abgieng/hat jhm Kuntz in ersten Schimpf gerathen / Er soll ein Amptman oder Schösser werden/ so bekomme er auch Gelt/ ꝛc. Durch diese

seine weise thorheit dem Keyser seiner Amptleut vnd Diener Alfantz / Finantz / Gelt vnnd Reichthumb zuverstehen gebende.

Er spielte mit etlichen Fürsten auff der Chart/ vnd als er zween König bekame/ fragte er / ob der das Gelt gewinne/ der drey König hab? jhm auch geantwortet ware: Ja/Wiese er seine zween Charten König auff / vnd nahm König Maximilianum in beyde Arm/ mit diesen Worten: Vnnd dieser ist mein dritter.

Ein Fatzvogel von St.

Derselb hielte sich bey einem Fürsten/der Bawete ein Newe Statt / die mit allerhand Gesindlin/ gut vnd böß durch einander / (wie es in new auffgerichten Stätten zu seyn pflegt) bevolckt war. Als jhn nun der Fürst fragte / wie jhm seine newe Statt gefiele? antwort er / wol / aber es mangele jhr nur noch ein ding / gefragt / was? sagt er: Eine PapierMühl / dann es habe viel Lumpen alldar.

Der Pritschen Peter zu Heidelberg.

Als jhm Churfürst Friderich der Vierdte / Pfaltzgraff bey Rhein/ verwiese/ daß er seine Silberne Schilt (die jhm von vnderschiedlichen Fürsten vnnd Herrn auff dem Stahl-vnnd anderm Schiessen verehrt worden/) versetzt hette/ antwortet er: Ewer Churfürstl. Gn. machen mich nur viertzehn Tag lang zu jhrem Cammermeister / so will ich sie schon wider lösen.

Als auff einem Schiessen in beysein etlicher Herrn/ die Hoffbursch viel Kappenruckens / Fußscharrens / vnnd knappens / bald mit dem rechten/ bald mit dem lincken fuß machten/sagt er: Die hin-

ckenden in meiner Gassen knappen nur auff einer seiten/ hie sehe ich wol/ man knapt zu beyden seyten.

Ein Fürsprech gienge vorüber / einer fragt Petern/ wer dieser were / dem antwortet er: Er ist auch der jenigen einer/der sich mit ander Leut Thorheit bereichet.

Er hatte einen / der vor seinem Hauß vorüber gieng/ mit Wasser begossen / der scholte sehr/ vnnd schrie / was Teuffels hastu daroben herab zu schütten/ antwortet Peter behend: Solte ichs dann drunden herauff schütten? Dessen muste der beschüttete selbst lachen.

Ein frommer einfältiger HoffNarr.

Als er Kranck lag/ vnd fühlet daß der Todt herbey nahete/ fieng er an vnd sagte: Ach du einiges ding/ aller ding/ was wiltu mir nemen? Du wirst mir ja nicht mehr nemmen/dann du mir geben hast/ nim nur hin/ was dein ist / vnnd laß mich auch dein bleiben.

Ein boßhaffter Oberländischer SchalcksNarr.

Dieser ward von einem hohen Potentaten / gefragt / wie kompt es / daß dein Herr meinen Vnderthanen kein Saltz will folgen lassen? dem antwort er also: Darumb/weil mein Herr sihet/daß jhr ewre Bauren also schindet / als wolte er gern das Saltz biß auff künfftigen Sommer zu rath halten / dieselbigen als dann darmit einzusaltzen / damit sie in der Hitz nicht stinckend würden.

Ein Narr zu Wurtzen.

Dieser hat sich in der FastNacht trawrig gekleidet vnnd gestellet / hingegen in der Marter-oder Osterwochen seine beste Kleider angezogen vnnd frölich gewesen: gefragt / warumb er das thete:

Hat er geantwortet: In der FastNacht geschehen viel Sünden / da soll man billich trawren / in der Marterwoch aber Predige man / wie Christus vor die arme Sünder gestorben / derhalben man billich froh seyn solle.

Kilian Schreiner / von Heydelberg.

Dieser gieng von Speir gen Heydelberg / auff dem Weg begegnet jhm ein Bott mit einem Bottenspieß / vnd fragt jhn / ob er Speir wol erreichen könte? dem antwortet er: Mit diesem Spieß nicht. Der ander fragt wider: Er meinete / ob er noch in die Statt kommen künte? Kilian antwortet: Warumb nicht / es ist ja / als ich erst herauß gangen / ein Heuwagen hinein gangen. Konte also der Bott nicht mit jhm zurecht kommen.

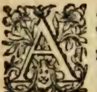
Eines Staaren listige Red.

Zum Beschluß kan ich auch nicht vnderlassen / eines Teutschen Vogels artige Wort hierein zu bringen / weil man sonderlich dergleichen auch in Römischen Historien auffgezeichnet findet. Es hatte ein LeibArtz in Sachsen ein Staaren / einen klugen Vogel / der schwetzte alles nach / was er hörete. Dieser als er auff ein zeit auß dem Keffig entwischte / darvon flog / vnd zu einem Hauffen anderer Staaren sich gesellete / war er vnder denselben endlich von einem Vogelsteller gefangen. Als nun der Vogelsteller vmb sich griffe / einen Staaren nach dem andern würgte / vnd diesem auch ergriffe / fiel jhm seines Herren Spruch ein / den er offt von jhm gehört hatte / fieng er derohalben an / zu widerholten mahlen zu schreyen: Hüt dich vor böser Gesellschafft. Der Vogler verwundert sich ab deß Vogels Klugheit / ließ jhn Leben / fragte nach / vnd als er erfuhre / wem er zustunde / bracht er jhn seinem Herren wider zu Hauß.



Folgen die Apophtegmata der alten Teutschen / vnd etlichen deren angewanthen Nationen.

Die Teutschen ins gemein.



Als Civilis vnnd Classicus, die zween Niderländische Heerführer / die Römer geschlagen hatten / berathschlagten sie/ was sie mit Cöln/ als einer Römischen Besetzstatt anfangen / vnnd ob sie solche jhrem Volck preiß geben solten. Aber die Tenectri (so gegen derselben vber/ jenseit Rheins/ auff recht Teutschen Boden/wohneten/ weil sie darvorhielten / es würde der Krieg nimmer kein end nemmen/ es were dann sach/daß allen Teutschen ein gemeiner Sitz vnnd vergünstigung derselben zu wohnen auffgethan / oder aber die Cöllner sampt jhrer Statt gäntzlich vertilget würden) schickten jhre Bottschaffter hinüber / vnnd liessen denselben folgenden Vortrag thun: Daß jhr widerumb vnder die Teutschen einverleibt worden/ vnd derselben Nahmen wider an euch genommen habt/ dancken wir ins gemein allen Göttern/ sonderlich aber dem fürnembsten Gott Marti. Euch aber wünschen wir Glück / daß jhr endlich wieder einmahl Frey worden / vnd vnder den Freyen hinfüro Leben werdet. Dann die Römer biß auff diese zeit nicht allein die Wasser vnd Erd/sondern auch gleichsam Himmel vnnd Lufft verschlossen hielten / vnser gemeinschafft vnd correspondentz zu sperren / oder ja zu vervrsachen/ daß wir (welches dann zum Krieg

gebornen Männern/desto beschwerlicher ist) anders nicht/ als bloß vnd vnbewerth/ vnder der Auffsicht jhrer Wachten vnd Besatzungen/wann wir zuvorhin ein solches vmb sie erkaufft/ zusammen kommen möchten. Nun auff daß aber vnsere Freundschaft vnd Verbündnuß desto immerwehrender vnnd gewisser sey/ begeren wir hiemit von euch/ daß jhr wollet ewere Ringmauren/ welche gleichsam/ als ein Zeichen vnnd veste der Dienstbarkeit seyn/ abwerfft/dann auch die Wilde vnvernünfftige Thier/ wann man sie einschliesset/ jhrer tugend vnnd stärck zu vergessen pflegen. Vor eins. Vors ander: daß jhr alle die Römer/ so jhr in ewerm Gebiet habt/ vmbbringet/ dann die Freyheit vnd die Herrschafft thun nimmermehr gut beysammen/ können auch mit einander nicht vermenget werden. Die Güter aber der vmbgebrachten/solt jhr lassen ins Gemein vnnd gleich außgetheilt werden/ auff das niemand nicht verhelen/ oder sich auß dieser Sach absöndern möge. Vors dritte/ daß beydes jhr vnnd wir der beyden Reinseiten/ wie etwan bey vnsern Verfahren geschehen/ vns wider frey zu gebrauchen haben. Dann wie der Tag vnd das Liecht allen Menschen ins Gemein gegeben/also hat die Natur auch alle Länder vnd die Erd dapfferen vnd Tugendhafften Männern erlaubt. Zu letzt begeren wir/daß jhr ewre alte Gewohnheiten vnd Bräuch/ ewer vorige vnd Teutsche Tracht wieder annehmet/ vnnd die Zöll/ Vngelt/ vnnd außländische Wollüst wieder abstellet/ mit welchen die Römer mehr gegen den vberwundenen/ dann mit den Waffen selbst außrichten/dann wann jhr also vor euch allein/ein auffrichtig/vnvermischt vnd vngewelschet volck bleibet der Dienstbarkeit vnnd deß Jochs euch entwehnet/ werd jhr gleich anderen in höchster Freyheit leben/ ja auch vber andere zu Herrschen haben. Darauff

die Cöllner also geantwort: Die gelegenheit zur Freyheit / die vns noch newlich zum erstenmahl an Hand geben worden / haben wir nicht also fürsichtig als begierig angenommen / auff daß wir wieder zu euch vnnd den vbrigen Teutschen / vnseren Verwanthen / vns gesellen vnnd verbinden möchten/ daß wir aber jetzo die Rinckmaur vnserer Statt abwerffen solten / dieweil sich die Römer wieder auffs New so starck versamlen / dünckt vns nicht gerathen/ sondern viel besser seyn/daß wir dieselben noch mehr befestigen. Zum andern/die so auß Italien / vnd andern frembden Landen sich bey vns nidergelassen/ die hat entweder der Krieg wider auffgefressen / oder seyn selbst wieder in jhr Heimat geflogen / was aber vor alters von Welschem Volck hiehero gesetzt/ vnd in vnsere Statt durch Heurath vnd Freundschafft eingeleibt/ oder auch nachmahls von denselben erzeugt worden/ die haben nun hie jhr Vatterland / vnd wir wollen nicht hoffen / daß jhr vns billich zumuthen werdet/ vnsere Vätter/Brüder/ Kinder/ Verwanthen/ ꝛc. vmbzubringen/des Zolls halben soll es keine Noth haben / den lassen wir euch gern nach/ daß jhr sicher vnd vnverwacht/ ohn alle ewre vnd ewrer Wahren entgeltnuß / hierüber vnd hinüber fahren möget / doch daß solches bey Tag vnd mit vngewehrter Hand beschehe / so lang vnd viel / biß diese noch frische Newe vergleichungs puncten mit der zeit durch die Gewohnheit/ zu einem alten Recht vnd Herkommen erwachsen.

Quintilius Varus der Römisch Gubernator wolte die Vberwundene Teutschen mit Gesetzen/ Gerichtszwang/vnd Rechtshändeln/fast zu streng anhalten/ derohalben sie allerdings wider schwürig würden/ jhn vnd die seinigen vberfielen/erschlugen/ vnd sich also vom Römischen Joch wieder befreyten/ vnd weil sie von den Römischen Fürsprechern

vnd Zungendröschern sehr außgesogen gewesen/haben sie deren einem lebendig die Zung außgeschnitten/ vnd gesagt: Du Schlang nun zische mehr.

Die Mysy oder Mösen/ ein Teutsch Volck auß den Gothen oder Guten entsprungen / haben vorzeiten an der Donaw hinab/biß fast an das schwartze Meer gesessen. Als nun die Römer (nach dem sie schier die gantze Welt mit Krieg durchgangen) auch an sie kamen / vnnd beyde theil nun in voller Schlachtordnung gegen einander hielten / tratte dieser Mösen jhr FeldOberster herfür / fragte die Römer wer sie weren? Als sie jhm nun antworten: Wir seyn die Römer/aller Völcker Herrscher. Antwortet jhnen jener hinwider: Ja wol / wann jhr vns zuvor werdet vberwunden haben.

Es hatten die Schwaben vnnd andere Teutsche Völcker / Gesandten zu Alexander dem Grossen/ König in Macedonien geschickt/mit jhme Freundschafft vnnd Bindtnuß auffzurichten. Diese nun hat Alexander gefragt: Worfür sich doch die Teutschen am meisten förchteten? In meinung/ sie würden sagen/ vor jhm/ vnd seiner grossen Gewalt: Dem antworteten sie aber: Sie förchten nichts / außgenommen / daß nicht etwan einmahl der Himmel auff sie falle. Mit dem anhang: Sie förchten niemand / aber hoher Leut Freundschafft halten sie hoch.

Es ware ein Teutscher Gesandter zu Rom/ dem zeigten die Römer (bey denen damahls die Mahlerey Kunst in hoher acht ware) einen sehr Künstlich vnd köstlich Conterfaiten altenSchäffer/mit einem Schäfferstab/ vnd fragten jhn / Wie hoch er jhn wol schätzte? In meinung / er würde jhn der Kunst halben sehr hoch anschlagen. Aber der Gesandte antwortet kurtz also: Er wolte keinen solchen lebendig geschenckt nemmen.

Als die Schwaben wider die Niderländer Kriegten/ vnd die von Cölln die Römer vmb hülff wider sie anrufften/ kame also bald Cæsar, dem sandten die Teutschen eine Legation entgegen/ dieses inhalts: Die Teutschen hetten bißhero die Römer nie zu erst angegriffen/ weren sie aber von den Römern angegriffen worden / so hetten sie jhnen auch nichts abgeschlagen / Es sey der Teutschen von jhren Vorfahren angeerbter brauch / wann man sie zu Krieg reitze/ nicht daß sie darfür bitten/sondern daß sie sich wehren. Sie musten bekennen/ sie kommen vngern in diese Gegend / seyen von Hauß vnd Hoff vertrieben/ so nun die Römer wolten/ könten sie sich jhrer Freund- vnd Nachbarschafft wol nützlich gebrauchen / wann sie jhnen ein stück Land zu bewohnen geben / oder aber das jenig / so sie bereit mit den Waffen genommen / mit ruhen lassen wolten. Sonsten wissen sie/ ausserhalb der Schwaben/ niemand/dessen Gewalt sie nicht gewachsen zu seyn getrauten.

Ariovistus der Teutschen König.

Als jhm Iulius Cæsar zuentbotten / wegen der Gallier Land / vmb welches beydes die Teutschen vnd Römer zugleich Buhleten / mit jhm Vnderred zu pflegen/er solte auff halben weg an einem gelegenen Orth zu jhm zommen. Antwort Ariovistus den Abgesandten: Es nehme jhn Wunder/ was Cæsar, oder auch die Römer in seinem Land Gallia, das er mit Krieg vnnd Sieg an sich gebracht/ vnderfiengen/ Er hette mit Cæsare nichts zu thun / hette aber der Cæsar etwas mit jhm zu thun / so möchte derselb zu jhm kommen. Als jhm Cæsar wider entbieten ließ: Er solte den Galliern kein Teutsch Volck mehr vber den Halß führen/ sondern jhnen jhre Geissel wieder loß geben / wo nicht/

nicht / wolte er sie / als der Römer Freund / nicht vngerochen lassen: Ließ jhm Ariovistus wider antworten: Es brächte solches das Kriegs Recht mit sich / daß der Obsieger mit den Vberwundenen seines gefallens Handlen möge / gestalt solches auch die Römer Practicirten / weil nun er den Römern nicht vorschriebe / wie sie mit jhren Vberwundenen Handlen solten / also solten auch dieselben jhm kein Maaß vnd Ordnung geben / wann Cæsar Lust habe / möge er es kommen versuchen / Es habe noch niemand ohne seinen grossen schaden mit jhm gekrieget / dann werde er auch jnnen werden / was die vnüberwindlichen Teutschen können / die in viertzehn Jahren vnder kein Tach kommen.

Verried vnd Malrich / zween Frießländische Regenten.

Als diese zween nach Rom / vnnd daselbst in des Pompeii Schauplatz kamen / sahen / wie die Römer in demselben / nach einander / jeder seinem Stand gemeß / jhren Sitz hatten / auch endlich etlicher Frembdling / die in außländischer Tracht vnder den Rathsherren sassen / gewahr wurden / fragten sie / wer dieselben weren? vnd als sie höreten / daß der jenigen frembden Völcker Gesandten / die vor andern mit Tugend begabt / vnd mit den Römern Freundschafft pflegten / diese Ehrenstell eingegeben werde / fiengen sie beyde an / vberlaut zu ruffen: Es sey kein Nation auff Erden / welche es den Teutschen an Mannhafftigkeit / stärck der Waffen / vnd an haltung trew vnnd Glaubens vorthue. Verliessen damit jhren Platz / vnnd setzten sich auch hinauff vnder die Rathsherren, Welches von allen den zuschawern nicht allein wol vnd vor ein Alten angeerbten auffrichtigen trieb vnd eyfer der Natur

ist auff-

ist auffgenommen/sondern es seyn auch beyde Teutsche Herren von Keyser Nerone mit dem Romischen Burgerrecht verehret worden.

Dietwig / der Schweitzer Gesandter an Iulium Cæsarem.

Als Iulius Cæsar Geisel von jhnen begerte/ antwort er: Die Schweitzer weren von jhren Verältern also angewiesen/ daß sie gewohnt weren/ Geisel zu nemmen/ vnd nicht zu geben.

Vnder anderm auch dieses: Die Schweitzer weren von jhren Vorfahren gelehret worden / mit offentlicher Mannheit vnd Tugend / vnd nicht mit heimlicher List obzusiegen.

Brennus der Geldern vnd Teutschen König.

Als er mit Heerskrafft Italien vberzogen / vnd jhn die Römer fragen liessen/ was er doch in jhrem Land Hetruria zuthun / vnnd was Recht oder ansprach er zu demselben hette? ließ er jhnen antworten: Er vnd seine Soldaten tragen jhr Recht in den Waffen / vnnd gehöre alles den dapfferen Mannhafften Leuten zu.

Als er Rom bereit innen hatte / vnnd noch das Capitolium oder die Feste in der Statt begerte/ ist zwischen den Römern vnnd jhme ein vergleich getroffen worden / daß er Brennus gegen empfangung tausen Pfund Golds vom Rom abziehen solte. Als jhm nun das Gold dargewogen ward/legte Brennus in die eine Wagschüssel noch bey das Gewicht / sein Wehr vnnd seinen Harnischgürtel darzu. Als sich aber Sulpitius der Römer drüber beschwerte/mit diesen Worten/was das sein solte? Was anderst / antwort Brennus / Als schand vnd Hertzenleid den vberwundenen?

Von

Von einem andern Brenno wird gemeldt.

Als er wider Antigonum in Macedonien zog/ vnd zuvoran Gesandten an jhn schickte/ jhm Frieden anzubieten/ derselbig aber den Gesandten seine Schätz von Gold vnd Silber zeigte/ zogen sie wider zuruck. Als sie nun Brennus jhr Herr fragte/ wie sie alles befunden? antworteten sie: König Antigonus were so Vnsorgsam/ so bloß von Volck/ Munition vnd aller Kriegsbereitschafft/ vnnd sein Läger also offen/ gleich als ob sein Reichthumb seine Vestungen weren/ vnnd das Gold vnd Silber des Eisens Schutz vnd schirm nicht bedörffte.

Batto ein Steirmärcker.

Dieser hatte seine Landsleut/ die vnder der Römer Joch vnd Gewalt waren offtmahls wieder sie bewegt/ vnnd auffgebracht/ vnnd dem Römischen Volck dardurch manchen schaden zugefügt/ als er aber auff ein zeit gefangen/ nach Rom vor Keyser Tiberium geführet/ vnnd von jhm gefragt ward: warumb er so abtrünnig worden/ vnd sich so widersetzlich gegen die Römer verhielte? hat er geantwortet: Ihr Römer seit selbst schuld daran/ damit/ daß ihr zu ewren Herden vnd Schafen/ keine Hund vnd Hirten/ sondern Wölff schicket.

Künmajerin/ welche Plutarchus nennet Chiomara/ Ehrgunds oder Gunthers/ eines Teutschen FeldObersten Weib.

Als jhr Mann von Manlio dem Römischen Burgermeister in einem Treffen geschlagen/ sie gefangen/ vnnd einem Römischen Hauptman zubewahren gegeben/ von jhm aber genothzüchtiget/ doch hernach wieder auff den Orth/ da er jhr Lößgelt empfan-

empfangen solte / gelifert ward / vnd er mit Hertz vnd Augen nur auff das Gelt gesehen / befahl diese Teutsche Heldin jhren Leuten in jhrer Sprach / sie solten sie an diesem Römer rechen / die jhn dann also bald enthaupteten. Da nahm sie seinem Kopff / bracht jhn mit sich in das Teutsche Läger / warff jhn vor jhres Manns Füß / mit diesen Worten: Ich hab die schmach / so mir bewiesen / ehe dann ich zu dir komme / wider gerochen vnnd außgelöscht / vnd also die Ehr / die mir durch den Feind gewaltthätig benommen / wider bekommen / wann anderst das eine entehrung ist / da nur der Leib vbermannet / das Gemüth aber nicht eingewilliget hat. Als aber jhr Haußwürth drüber erschrocken / sie gescholten / daß sie an dem enthaupteten / Kriegs Quartier gebrochen / vnd darneben gefragt: Ob sie dann Glauben halten nicht hoch achtete? Hat sie geantwortet: Ja freilich / aber das halte ich noch höher / daß nur einer lebe der mich beschlaffen.

Sieg-hafft / sonst genennet Segestes / ein Hessischer Regent.

Sagte zu Druso Germanico: Ein verräther sey auch bey denen selbst verhasset / denen er andere verrathe.

Herman / der Westphalen vnd Türinger Feld-Oberster.

Als er gegen den Römern zu Feld lag / begerte er mit seinem Bruder Flavio (welcher den Römern diente / vnd in deren Dienst ein Aug verlohren hatte) gespräch zu halten / welches jhm dann vergunt / vnnd sie beyde zwischen den Lägeren auff freyem Feld mit Geleid zusammen gelassen wurden. Als nun Herman (den die Historici Arminium nennen) seinem Bruder fragte: Wie er

also in seinem Gesicht verstellet/vnd vmb das Aug kommen were? Vnd jhm solches der Bruder erzehlet/ wie vnnd wo jhm solches in einem Treffen widerfahren/hat jhn Herman weiter gefragt: Was er dann vor ergetzung dieses seines schadens von den Römern empfangen? Als jhm auff solches der Bruder wider erzehlet: wie daß man jhm seinen Sold gebessert/ein Halßband/vnd ein ehrenkrantz/ vnd andere Soldatische verehrungen Geschenckt hette: Schrie Herman mit lachendem Mund: O der schönen nutzbarkeiten vnnd belohnungen der Knechtschafft! Als sie nun weiter ins Gespräch gerathen/ Flavius der Römer Großmächtigkeit auffgemutzet/ deß Keysers gewalt erzehlet/ vnnd angedeutet/ wie schwere straffen/ die/ so von den Römern vberwunden/ hingegen/ was grosser Güte vnd Gnad die/ so sich gutwillig ergeben/ zugewarten hetten/ hat jhm Herman hinwider vorgehalten: Die pflicht so ein jeder seinem Vatterland schuldig/ vnnd daß es ein vnerbar Vnteutsch stuck sey/ die alte Freyheit/ darin jhre Voráltern gelebt/ vnnd auff sie nunmehr geerbt were/ nicht auch auff die nachkommene fort zupflantzen/ sondern sie vnd sich selbst in Außländische dienstbarkeit zu versclaven/ vermahnete jhn also/ daß er seinen Sinn enderen/ vnnd ja lieber ein Hauptman vnnd verweser/ als ein Verräther vnnd flüchtiger deß Vatterlands genennet seyn wolle. Vber welchen Worten sie fast zu streichen kommen weren/ wann nicht die Bach/ so zwischen jhnen beyden geflossen/ sie verhindert hette.

Woghalß/ sonsten Bojocalus/ der Ansibarien/ eines Frisischen Volcks/ Oberster.

Diese waren von den Chaucis, jhren Nachbauren/ auß jhrem gewöhnlichen Sitz verjagt / zogen vmbher / vnnd hatten kein beibende stätt. Liessen derhalben durch jhren Obersten Bojocalum bey dem Römischen General Avito anhalten / daß er jhnen eine leere Gegend/ auß welcher hiebevor etliche Friesen von den Römern vertrieben worden/ vnnd darauff die Römische Kriegknecht jhr Viehe zu schlagen pflegten/ zubewohnen erlauben wolte / mit vermelden / es were ja besser / das Land werde von vernünfftigen Menschen bewohnet / als vom vnvernünfftigen Viehe. Dann wie der Himmel der Göttern / also die Erd den Menschen gemein/ ꝛc. Als aber vom Avito geantwort: Daß es bey den Römern/ als den Mächtigern / stünde/ einem jeden zu geben oder zu nemmen / was jhnen gefallig were/ also den Ansibariern jhr bitt ins gemein abgeschlagen / dem Bojocalo aber insonderheit versprochen ward/ wann er sich vom dem Volck absondern wolte/ jhm allein Acker/ Feld / vnnd einen Sitz zu geben/ hat Bojocalus dieses vor sich allein auch nicht haben wollen/ sondern geantwort: Wann er dem gantzen Volck ins gemein ein Ländlein gebe/ wolte er vor sich insonderheit wol auch ein Plätzlein darin finden / wo nicht / begere er vor sich allein auch nichts/ auff daß er nicht die Nachred haben dörffte/ als hette ers heimlicher vnd verrätherischer weiß erpracticirt/ ꝛc. mit dem anhang: Weil man vns ja kein Erdreich vergönnen / darauff zu leben / soll man es vns doch nicht wehren können / eines zuerwerben / darauff wir ehrlich sterben. Ist also mit

vnwil-

vnwillen darvon geschieden / vnnd hat sich mit seinen Ansibariern das Land mit dem Schwerd zubehaupten gerüstet.

Civilis oder Siegviel/ ein Niderteutscher Fürst.

Als er den Niderteutschen zuredte/sie solten sich mit den Waffen wieder auß dem Römischen Joch vnd Dienstbarkeit erledigen / vnnd aber jene förchteten / sie würden es nicht können verantworten/ sagt er: Ein Obsieger geb seins Siegs halben kein Rechenschafft.

Als er den Galliern zuredte / sie dahin zubewegen/ den Niderteutschen beystand zuthun/ sprach er zu ihnen: Ihr nent ewren stillen ruhigen Zustand/ einen Frieden/den jhr viel billicher eine Dienstbarkeit sollet nennen. Wann jhr es recht bedencken woltet/weren die Römer an sich selbst so Sieghaffte Leuth nicht / wann sie nicht frembder Völcker hülff in jhren Lägern bey sich hetten. Also haben sie die Gallier mit Gallischer Macht bezwungen/also haben sie die Teutschen mit Teutschen geschlagen/ also pflegten sie mit einer gewonnenen Provintz vnd Landes Gut vnd Blut ein anders zugewinnen. Ein jeder ist von Natur Frey/auch die vnvernünfftige Thier/ außgenommen/daß die Tugend deß vernünfftigen Menschen sonderlich eygen gut ist/Gott stehet selbst dapffern Leuten bey: derohalben helfft vns die Römer dapffer angreiffen / in dem derselben ein theil dem Vespasiano, der ander theil dem Vitellio anhangen / haben wir den Vortheil wider beyde theil in der Hand.

Als Civilis vnd sein MitOberster mißhelliger meinung ware / dann Civilis nicht vorziehen wolte / biß die vber Reinische Hochteutschen zu jhnen gestossen weren/ hingegen Tutor sagte / man gebe durch

durch diesen verzug den Römern platz/ sich zu stercken/ ein vnd andern zubestellen / vnnd jhnen abzuschwätzen / dann es were niemand so begierig zum Krieg/ der nicht lieber Gelt nehme/vnd still sässe/ als sich in gefahr vnd wagnuß begebe.

Als Civilis das treffen verlohren / vnd die Niderländer deß vnglücklichen Kriegs vberdrüssig wurden / sagten sie ins gemein: Es sey einem Volck allein zu schwer/ der gantzen Welt Freyheit gegen die Römer zu verfechten/ vnd die allgemeine Dienstbarkeit abzuwenden / zu dem stünd es jhnen viel ehrlicher an / Römischen Fürsten / als Teutschen Weibern zugehorchen.

Gutha/ Keyser Otten deß rotten/ dieses Nammens deß Dritten Tochter.

Diese hatte Biecislaus/ Vlrich deß 17. Hertzogen in Böhmen Sohn/von Regenspurg auß einem Kloster mit gewalt entführet / vnd in Mehren mit jhr Hochzeit gehalten. Als nun der Keyser diese Schmach rechen wolte / mit grossem Heerzeug in Böhmen rückte / vnnd bereit beyde theil in voller Schlachtordnung gegen einander gehalten/ist Gutha herfür kommen/ dem Keyser einem Fußfall gethan/ vnd jhn also angeredt: Jch bekenne/ Vatter/ daß jhr rechtmässig vrsachen zu Kriegen habt/ als dem seine Tochter vnrechtmässiger weiß genommen worden / vnnd das der jenige / der sie genommen/freylich straffwürdig/wann er nicht durch grosse lieb darzu gezwungen worden were / deren Blindheit hinwiderumb gnadwürdig ist. Bedenckt/ lieber Vatter / wen jhr verfolget / ewren Tochterman/ meinen Ehegemahl / dessen Kind / ewer Enckel / bereit in meinem Leib ruhet. Schonet ewrer Tochter / schonet ewers Enckels / schenckt diesem seinen Vatter / vnnd mir meinen Ehegemahl / der

vns keine Schand seyn wird. Ich bin nicht darwieder / er hette mich anderst hohlen sollen. Aber weil geschehene ding nicht können geendert / vnnd ich nun nach der That mit ehren nicht wieder von jhm gescheiden werden / auch jhr euch deß Siegs eben nicht versichert halten köndt / so wollet meinet wegen so viel Menschen nicht auff die Schlachtbanck lieffern/ sondern dem jenigen verzeihen / dem ich / die ich die erste von jhm verletzt worden / auch verzeihen/ ꝛc. Als hierauff jhr Vatter der Keyser seinen Eyd / den er gethan hette / diese Missethat zu rechen / vorwendte / antwort sie jhm: Ihr Ehegemahl were hingegen auch eidlich verbunden/ wider das Teutsche Reich zu Kriegen. Aber der Eid sey eitel/ der zum bösen gereiche. Ein Eid solle keine Laster bestatigen. Die Göttliche Majestät hasse die jenigen / so sich zu bösem verreden / vnnd Rotte die auß / die böses vollbringen. Hat also der Keyser/ nach dem jhm endlich auch Bieeißlaus abgebetten / die Sach zur gütlichkeit gelangen lassen.

Welser / welchen die Historien ins gemein Belisarium/ etliche Guilisarium nennen/ ein Teutscher/ Keyser Justiniani Kriegs Oberster.

Wann er eine Schlacht gewonnen / hat er die Beuten vnd das geraubte Gut alle zu sich genommen / damit er dasselbe nach eines jeden Soldaten verdienst vnd wolhalten außtheilete / vnnd hat pflegen darbey lachendes Munds zu sagen: Es sey vnbillich/ daß die Hummelen / die keine Arbeit thun/ deß Honigs geniessen / der durch andere mit grosser mühe erworben/ ꝛc.

Als der Keyser duch sein / deß Welser/ Neider dahin verleitet wurde/ daß er jhm gantz Feind ward/ vnd

vnd mit grausamer vndanckbarkeit die Augen außstechen liesse / vngeachtet derselbe durch seine vielfältige Sieg jhn bey Land vnd Leuten erhalten hatte / ist der gute blinde Mann in höchster Armuth von Thüren zu Thüren betelen gangen/ mit diesen Worten: Gebt vmb GOttes willen einen Heller / dem jenigen / den seine eigne Tugend hoch angesehen/ anderer Mißgunst aber Blind gemacht hat.

Deither / welchen Cicero Deiotarum nennet/ der Galater vnd Tollistobogiorum, das ist/ der Dollen Beyern König.

Als der Geitzige Römer Marcus Crassus im 60. Jahr seines Alters ein starckes Heer wider die Parther (deren Reichthumb jhn darzu angereitzet) durch Galatien führen/ vnd diesen König Deither (welcher nun auch ein alter Mann ware) eine newe Statt bawen sahe / sagt er fast Hönisch zu jhm: Was dieses vor ein ding were/ daß er erst eine newe Statt vmb zwölff Vhren (als wolt er sagen / so spat am Tag/ vnd in der Abendneige seines Alters) zu Bawen anfienge ? Darauff antwortet jhm der König gar behend: Vnd du Marce Crasse/ ziehest fürwar nicht frühe auff wider die Parther.

Die



Die Scythen ins gemein.

ALs Vesores/ König in Egypten/ jhnen Krieg ankünden liesse/ vnd sie mit Gewalt heimzusuchen trowete/ liessen sie jhm wider zuentbieten: Es were ein alberer Vorsatz/ daß ein so reicher König sich an Sie arme Leut reiben wolte/ von denen er leicht grossen schaden empfangen könte/ da jhm hingegen der Sieg keinen nutzen brächte. Doch da ers anderst nicht wolte/ solte er sich nicht bemühen zu jhnen zu kommen/ dann sie wolten wol zu jhm kommen/ weil sie ohne das bey jhm mehr Beut wüsten/ als bey jhnen/ ꝛc. Seyn jhm auch zuvor kommen/ vnnd jhn/ als er bey weitem jhre Gräntzen nicht erreicht/ wider zu ruck geschlagen.

Als die Scythen Asien vberzogen/ vnd Zinßbar gemacht/ mit welchem Zug sie auff die Acht vnd zwantzig Jahr zugebracht/ vnd nun wider im heimziehen waren/ hatten sich vnder dessen jhre Weiber/ denen das lange warten zu schwer gefallen/ mit den hinderlassenen Leibeignen Knechten verhengt/ vnd mit jhnen Kinder erzielet/ welche nun auffgewachsene Jugend/ als sie jhrer Geburt verständigt worden/ den Mannen entgegen gezogen/ das Land vergraben/ vnd wolten sie kurtzumb nicht wider hinein lassen. Als sie nun zum offtern mit einander getroffen/ vnd die Scythen nichts wider diese junge Bursch außzurichten vermochten/ fieng einer vnder jhnen an also zu Reden: Was machen wir/ liebe Schützen/ daß wir mit vnsern Leibeignen Krieg führen? in dem jederweilen vnser etlich auff dem

platz

platz bleiben / werden vnser je länger je weniger/ vnd in dem wir jederweil jhrer etliche vmbbringen/ werden endlich vnserer Knecht desto weniger / vnd haben wir vber desto weniger zu herꝛschen. Mich dunckt wann wir Spieß vnnd Bogen auff ein seit legten / vnd gute Farrenschwantz / Roßpeutschen/ vnd dergleichen Werckzeug knechtischer forcht zu Hand nehmen / es were viel rathsamer. Dann so lang sie vns also bewaffnet sehen / meinen sie / sie seyen auch vnsers gleichen: wann sie aber an statt der Waffen / gute Peutschen / in vnsern Feusten sehen werden / werden sie erkennen / daß wir jhre Herren / vnnd sie vnsere Knecht seyen. Diesem Rath seyn sie ins gesampt nachkommen/ vnd haben dardurch solchen schrecken vnd vnordnung vnder sie gebracht / daß sie den Sieg / den sie mit Waffen zuerlangen / nicht vermocht / mit Peutschen allein erhalten.

Von der Griechen FaßnachtFest (Bachanalia vom Sauffgötzen Bacho genent) haben die Scythen ein solch Vrtheil (welches billich auch vns Christen beschämen solte) gefallet/ daß sie gesagt: Es sey ein Thorecht ding / vmb die gewonheit / das Faßnacht Fest zubegehen / dann es sey wieder die vernufft / daß ein solcher ein Gott seyn könne / der die Leut zur vnsinnigkeit vnnd zum rasen antreibe/ vnd gefallen daran habe.

Göther / mit dem Zunammen Zamvolck welchen Plato vnd andere Zamolxin nennen) der Gothen vnd Scythen Gesetzgeber/ vnd anordner jhres Regiments.

Dieser hat die Wilde Scythische Völcker mit gesetzen versehen/auch die Lehr von der vnsterblichkeit bey jhnen eingeführt / vnd vnder andern diesen denckwürdigen Spruch gesagt: Gleich wie weder

die Augen ohne das Haupt / noch das Haupt ohne den vbrigen Leib/ also auch könne der Leib nicht ohne die Seel oder das Menschliche Gemüth curirt vnd zu recht gebracht werden.

Von den Parthen/die zwar auch ein Scythisches Volck waren / sagt ein anderer Scythischer Gesandter: Je mehr sie Trincken/ je mehr sie Dürst haben.

Folgt des Scythischen Gesandten denckwürdige weise Rede / an den grossen Alexander/ König in Macedonien / den man den Weltzwinger nennet.

Es hatte Alexander der Grosse/ eine Statt auff die Scythische Grentzen innerhalb 7. Tagen mit aller zugehör bawen/ außfertigen/ besetzen/ vnd sie nach seinem Nahmen Alexandriam nennen lassen. Dieses ware dem Scythischen angrentzenden König gar zuwieder / als der darfür hielte / Alexander hett jhm diese Brill dahero vor die Nasen gesetzt / jhn dardurch seines beliebens zu bezwingen/ wolte es also nicht leyden / sondern schickte seinen Bruder Karga / mit einem Reisigem Zeug auß/ die Statt wieder zu schleiffen / zu vertilgen / vnd die Macedonier zurück zu halten / daß sie jhm nicht also in seine Gräntzen nisteten : Alexander / als er dessen gewahr ward / ziehet jhnen entgegen / der Scythische General schickt einen Gesandten mit 20. Personen zu jhm / welcher als er vor jhn kam/ vnd nieder gesessen ware/Alexandern folgender gestalt anredete:

Wann die Götter die Gestalt deines Leibs also vnmässig vnnd vnendlich gemacht hetten / wie die gierigkeit deines Gemüths ist / were dir die Welt viel zu eng : Dann du würdest mit deiner einen Hand nach dem Auffgang der Sonnen / mit der

andern nach deren Niedergang tasten / vnd wann du beyde end begriffen hettest/würdestu auch wollen wissen / wohin sich dieses grossen Liechts glantz verberge. Also gar begerstu mehr/ als du fassen magst: Du ziehest auß Europa in Asien/auß Asien wieder in Europa / vnnd wann du das gantze Menschliche Geschlecht vnder deine Gewalt gebracht / hebstu an mit der Wildnussen selbst/mit Eiß vnd Schnee/ mit den grossen Wassern vnd Flüssen / ja mit den vngeheuren Thieren zu Kriegen. Wie meinstu nun? Weistu nicht / daß grosse Bäum langsam wachsen/in einer stundt außgereutet werden ? Der ist wol Thöricht/ den nach jhren Früchten gelüstet/ vnd aber jhre höhe nicht ermessen thut. Sehe nur zu/ daß du nicht/ in dem du auff den Giffel hinauff zu klümmen begehrest/mit sampt den ästen / an die du dich hältest/hernieder stürtzest. Der Löw wird auch manchmahl den aller kleinsten Vögelein zur Speiß / vnd das Eysen wird vom Rost verzehrt. Es ist nichts so starck / das nicht gefähret werde auch von einem Schwachen. Was haben wir mit dir zuthun ? Wir haben deine Land im geringsten nie berühret. Was dörffen dann wir andere Waldleut in vnseren Wüsteneyen eben wissen / wer oder von wannen du seyest? Wir können niemand dienstbar seyn / begeren aber auch niemand zubeherschen. Die Geschenck die wir dir gethan / nemblich das Joch Ochsen/der Pflug/der Pfeil/der Spieß/ vnd die Schaal / sein dahin angesehen gewesen / damit dir das Scythische Volck nicht vnbekandt bleibe. Dann wir gebrauchen vns dieser stück beydes mit vnseren Freunden vnd wieder vnsere Feind. Die Frücht/ die wir mit den Ochsen erarbeiten/ theilen wir vnsern Freunden mit. Auß der Schaalen Trincken vnd begehen wir der Götter gedächtnuß mit vnsern Freunden: Die Feind aber greiffen

wir an von fernem mit dem Pfeil/ nahend mit dem Spieß. Also haben wir der Scyther/vnd hernach der Persier vnd Meder König vberwunden. Vnd vns den Paß biß in Egypten geöffnet. Aber du/ der du dich berühmst/ du kommest die Räuber zu verfolgen/ bist ein Ertzräuber aller Völcker/ zu denen du jemahls kommen bist. Du hast Lydien vberwältiget/du hast dir Syrien/Persien/vnd die Bactrianer vnderworffen/du hast die Indianer vberfallen/jetzo wiltu deine Geitzige vnrühige Händ auch vber vnsern Viehzug außstrecken/ was darffstu deß jenigen Reichthumbs/ daß dich nur jmmer hungeriger macht? Du bist der erst/ der vor lauter Füll vnd vberfluß vnsättlich worden/ also daß du/ je mehr du hast/je mehr du begerest was du nicht hast. Denckestu nicht/ wie lang du nun mit den Bactrianern zuthun gehabt? In dem du nun diese bezwingest/seyn dir die Sogdianer Auffrührisch worden. Auß dem Sieg entstehen dir Krieg. Dann gesetzt/ du seyest Grösser vnd Mächtiger als jrgend einer/ so läst doch niemand gern ienen Frembden vber sich herschen. Setze nur hierüber vber den Thon/du wirst erfahren/ wie weit die Scythen sich erstrecken/vnd wirst sie doch nimmer erreichen können/ vnser Armuth wird weit leichter vnd hurtiger seyn/ als dein Kriegsheer/ das so vieler Länder Raub nachführet. Hinwiederumb/ wann du wirst meinen/ wir seyen noch weit von dir/ wirstu vns mitten in deinem Läger fühlen. Wir können mit gleichmässiger geschwindigkeit beydes weichen vnd nachfolgen. Ich höre der Schythen Wildnussen werden auch in allgemeinen Sprichwörtern von den Griechen verspottet. Es ist war/ wir halten vns lieber in vngebawten Einöden/ als in Stätten vnd Bawfeldern. Derohalben hastu das Glück in der Faust/ so hebe sie fest zu. Dann es ist sehr

schlupfferig / vnd låst sich nicht gern wieder seinen willen halten. Du wirst aber seiner nicht fügli- cher können mächtig werden / als wann du dem heilsamen Vorschlag / welchen dir die gegenwer- tige Zeit eben recht an die Hand gibt / nachfol- gest / vnd deiner vorläuffigen glückseligkeit selbst einen Zaum einlegest. Vnsere Leut pflegen zu sa- gen: das Glück hab keine Füß/sondern nur Händ vnd flügel. Wann es einem nun die Händ bie- tet / last es sich darumb nicht gleich auch bey den Flügeln greiffen. Endlich/ wann du ein GOTT bist / wie du dich außgiebst / so steht dir viel mehr zu / den Menschen guts zu thun / als jhnen das jhr zu nemmen. Bistu aber ein Mensch / so denck jmmerzu / daß du der seyest / der du bist. Dann es ist sehr Thoricht / eines dings gedencken / dar- über man seiner selbst vergisset. Du kanst die je- nigen zu guten Freunden halten / die du mit Krie- gen verschonest. Dann zwischen zween gleichen ist die stärckste Freundschafft. Nun scheinen die jenigen einander gleich sein / die jhre macht noch nie gegen einander versucht haben. Hüte dich aber/ daß du nur nicht glaubest / die jenigen so von dir Vberwunden / seyen deine Freund. Zwischen einem Herrn vnd Knecht ist keine Freundschafft. Die Kriegsrecht vnnd Bräuch gelten auch zu Friedenszeiten. Du magst auch nur nicht glau- ben / daß die Scythen mit einem Eydschwur hul- digen. Glauben halten/ist jhr Eyd. Die Grie- chen brauchen diese genausichtige behutsamkeit/ daß sie grosse vnnd mit anruffung der Götter be- stetigte Verschreibungen machen. Wir wissen von keiner andern Religion oder Verschreibung/ als Trew vnd Glauben selbst. Wer sich vor den Menschen nicht schewt/betreugt auch wol GOTT selbst. So darffstu keines Freunds / an dessen tre-
wer

wer wolmeinung du jmmerzu zweifflen must. Zum Beschluß hastu vns zu Beschützern Asiæ vnd Europæ. Wir stossen an die Bactrianer/ wann nicht der Fluß Thon zwischen vns were. Vber dem Thon wohnen wir biß an Thraciam hinan. Thracia, wie man sagt/ rührt an Macedonien. Bedencke nun/ ob du dieser deiner beyder Königreich angrentzende Nachbauren lieber zu Feinden als zu Freunden haben wollest/ ꝛc.

Danmeierin / welche Herodotus nennet Thamyris / der Scythen Königin.

Als sie den vnersättlichen Persischen König Cyrum geschlagen hatte/ vnd jhr sein todtes Haupt von der Wahlstatt gebracht vnd eingeliffert ward/ liesse sie dasselbig in einen Zuber voll Blut werffen/ vnd sagte darzu: Jetzo sauffe dir deß Bluts genug/ darnach dich so sehr gedürstet hat/ vnd dessen du bey deinen Lebzeiten nicht voll genug werden kontest.

Diethors / welchen die Schreiber verwandelen in Idathyrsus / der Scythen König.

Dieser wurd vom Dario dem Persier König vberzogen/ dem er iedoch jmmer gewichen. Als jhm nun Darius zuentbotten/ warumb er vor jhm fliehe / vnnd nicht stand halte? wann er jhm nicht gewachsen were/ solt er jhm als dem stärckerem vnd seinem Meister sich gutwillig vnderwerffen/ getrawe er aber jhn vnd sein Heer / zubestehen/ so solt er eine Schlacht mit jhm wagen. Dem antwortet Idathyrsis hinwiderumb durch seinen Herold also: Ich hab nie jemand auß forcht geflohen / fliehe auch jetzo nicht für dir/ sondern

thue eben / was ich auch zu Friedenszeiten zu thun pflegte. Daß ich aber nicht mit dir schlage / soltu wissen/daß wir Scythen weder Stätt noch gebawte Ackerfelder haben / deren verhergung wir vns zubesorgen/ vnd also dieselbige zubeschützen/ schlagen müsten. Da es dir aber dran gelegen/ so wisse daß wir an einem Orth in vnserem Land vnserer Voraltern Begräbnuß haben / wann du diese erreichen wirst/so versuche dich daran zu reiben/alßdann wirstu erfahren / ob wir vmb dieselbe mit dir fechten werden oder nicht. Ehe wissen wir dir keine Schlacht zu liessern / es sey dann vnsere gar gute gelegenheit. Im vbrigen weiß ich von keinem andern Herzen oder Meister / dem ich vnderworffen/ als dem GOTT Jupiter / vnd dem Königlichen Thron der Scythen.

In diesem Krieg / hat Idathyrsus der Jonier Landherrn den Rath geben / daß sie deß Königs Darij vber die Donaw gemachte Brücke / hinder jhm abwerffen solten/ Dann sie sich selbst hierdurch wieder auß der Persischen Dienstbarkeit in die Freyheit setzen wurden. Welches als sie es weigerten / mit vorwendung jhrer pflicht vnd gehorsams/ den sie Dario schuldig weren / nachdem er sie bezwungen vnd Jhm vnderthänig gemacht hette/ sagte König Idathyrsus: Sie weren ehrliche Schlaven/denn sie begerten nicht auß jhren Knechtschaft außzureissen.

Schiler/sonsten Scylurus/ein Scythischer König.

Dieser hatte Achtzig Kinder / als er nun sterben solte / vberreichte er diesen seinen Kindern ein Buschel zusammen gebundener Pfeil/ mit befelch/ sich daran zu versuchen / ob sie solche buschel brechen konten / als sie es aber nicht vermochten / zoge er

einen Pfeil nach dem andern herauß/ vnd brache sie also eintzig alle nacheinander entzwey / mit diesen Worten: Also auch wird ewer einhelligkeit/ewer stärck vnd vnüberwindlichkeit/ aber ewere trennung vnd mißhelligkeit ewer vndergang vnnd verderben seyn.

Hato/(welchen Iustinus Mattheas,Polyænus Ate, Plutarchus Ateas, Lucanus Antheas Aventinus Matter nennet) der Scythen/ Gothen/vnd Cimbern König.

Als König Philippus auß Macedonien die Statt Bisantz/jetzo Constantinopel/ belägert/ vnd von diesem König begerte / daß er jhm am Vnkosten der Belägerung mit Gelt zur steur kommen solte/ ließ jhm dieser wieder antworten: Er hab keine Schätz / einen solchen begierigen Menschen/ wie Philippus sey / damit zu füllen / halt es jhm auch viel vor ehrlicher / ein solches gantz vnnd gar abzuschlagen / als etwan ein geringes zu geben / so werden die Scythen nicht jhrem Gelt vnnd Gut nach / sondern nach jhrer Tugend des Gemüths/ vnd stärck vnd härtigkeit des Leibes / geschätzt vnd geachtet / ꝛc. Als Philippus aber diese schlechte abfertigung nicht verdäwen konte/sucht er gelegenheit / von der Belägerung der Statt Bisantz abzulassen / vnd die Scythen anzugreiffen / schickte Gesandten zu diesem jhrem König / vnd liesse jhn vmb einen durchzug durch seine Gräntzen ansprechen / vnd bey dem Einfluß der Thonaw ins Meer dem Gott Herculi eine Metalline Säul / die er jhm gelobt hette/auffzurichten. Aber Antheas/der den Bossen merckte/gab jhnen zur antwort: König Philippus solle den kosten sparen / vnd jhm die Seul schicken/so wolle er sie auff seinen Kosten daselbst auffrichten lassen/ vnd erhalten. Aber dem

Volck kónte er keinen Paß gestatten. So fern aber König Philippus sie mit Gewalt auffrichten lassen wolt/müste ers zwar geschehen lassen. Wann er aber wieder im zuruck ziehen sein werde/ wolle er sie alsobald wider umbreissen/auß derselben lauter Pfeil giessen / vnd diesen an seinen Gräntzen verübten Gewalt damit rechen. Entbote darneben Philippo zu: Ob er schon vber die Macedonier herrschte/ die dapffere Leut vor der Faust weren/ so herrsche er hingegen vber die Scythen/die auch mit Hunger vnd Durst Kriegen kónten.

Als er in beysein des Macedonischen Königs Philippi Abgesandten / sein Pferd selber Striegelte/fragt er sie: Ob dann Philippus das auch thete? Vnd als sie jhm antworteten/ Nein/ sagt er: Wie will er dann wieder mich Kriegen.

Als er einen guten Pfeiffer/Ismenia genant/ in einem Treffen gefangen / hat er jhn heissen auff Pfeiffen. Als sich nun etliche der Zuhörer vber denselben verwunderten: schwur König Atheas: Er wolle eben so mehr hören ein wacker frewdig Pferd schreyen.

Als die Statt Bisantz sich etlicher seiner Zöll in etwas anmassete / schrieb er jhnen mit kurtzen Worten also: Thut mir keinen Eintrag an meinen Zöllen / sonst werden meine Pferd ewer Wasser trincken.

Engers/Anchors/oder Anschar/welchen die Scribenten nennen Anacharsis / ein Teutscher Philosophus / ein Sohn Gnuri / ein Bruder des Scythischen Königs / Cadwids/ oder Quads/ ein Erfinder des Anckers/ der Blaßbälg/ vnd des Häffner Rads.

Von diesem werden diese Klugreden bey den alten Schreibern gefunden.

Es sey

Es sey besser/einen Freund haben/der viel werth sey/als viel haben/die nichts werth seyen.

Der sey ein recht kluger Regent/der nicht allein selbst verständig sey/ sondern verständiger Leut Rath gern folge.

Von den Weinreben sagt er: Sie tragen dreyerley Trauben/ der erst heisse/ Wollust/ der ander/Trunckenheit/der dritte Vnlust.

Als er gefragt ward/ wie einer jhm selber könte die Trunckenheit erleiden/ hat er geantwortet: Wann er jhm ohn vnderlaß die schändliche geberden vnnd Närrische weiß eines Trunckenen einbilde.

Als jhm gesagt ward/ daß ein Schiff nur 4. finger dick were/antwortet er: So ein geringes seyn die Schiffende vom Todt vnderschieden.

Das Oehl nennet er ein pflaster der Vnsinnigkeit/weil die Fechter vnd Ringer/wann sie mit einander Kämpfen wolten/sich zuvor darmit vmb vnd vmb am Leib bestreichen.

Als er in Griechenland gewesen/ sagt er: Es nemme jhn Wunder/ daß die Handwercker vnnd Künstler darin mit einander vmb das Kunst oder Meisterstück stritten/ vnd die vnwissenden/ die weder Künstler noch Handwercker weren/ Vrtheilten drüber.

Als er etliche vornehme Redner einen Vortrag vor dem Volck thun hörete/ sagt er: Es wundere jhn/daß die weisen reden/vnd die Sachen vorbringen/vnd die Narren/vnd vngelehrte vrtheilten/vnd machten den Schluß.

Item verwundert er sich/ daß die Griechen ein Gesatz gemacht hatten/ wieder die jenigen/ so einander gewalt theten/ vnd doch die Fechter/ die einander täglich vnd offentlich schlugen/ so hoch verehreten.

Item / daß die Griechen anfangs in jhren Gelochen kleine Becherlin / vnd wann sie voll vnd satt weren/grosse Pocal brauchten.

Item/ wie es komme / daß die jenigen (nemlich die Athenienser) die doch das Lügen so scharff verbotten / gleichwol des Gewins halben in jhren Kramläden/so offentlich Lügen.

Von den Brennkohlen der Griechen / verwundert er sich/daß gemeldte Griechen den Rauch auf den Bergen lassen/vnd das Holtz in die Statt führeten. Darauß erscheinet / daß Anacharsis ein rechter Teutscher Schuncken = vnnd Knackwurstesser muß gewesen seyn/ als der besser gewust/ worzu der rauch nutz sey/ als die Griechische Zärtling.

Vnder seim Bildnuß hat er diesen Spruch geführet:

Halt fleissig stets im Zaum/
Die Zung/ den Bauch/die Scham.

Als er gefragt ward/obs in seiner Heimath auch Pfeiffen hette/antwortet er/ Zum wenigsten kein Rebwachs. Als wolt er sagen/ singen vnd springen komme auß der Trunckenheit.

Einer fragt jhn welchs die besten sicherste Schiff weren? dem antwortet er: Die so auff truckenem Land ligen.

Den jenigen der jhn fragte / ob mehr Lebendige oder Todten weren/fragt er hinwieder/ vnder welches theil er dann die Schiffende zähle?

Einem/ der jhn fragt / was dem Menschen zugleich gut vnd schädlich were? Antwortet er: Die Zung.

Als jhm ein junger Mensch bey einem Geloch schmehete/ sagt er zu jhm: Jüngling kanstu den Wein so vbel tragen/da du noch so Jung bist/ so ist zu besorgen / du werdest müssen Wasser tragen/ wann du Alt wirst.

Die

Die Gesetz vnd Policey Ordnung hat er pflegen mit einer Spinnewäben zuvergleichen/ an welcher die grossen Mucken durchwischen/ die kleinen hangen bleiben.

Ein Athenienser warff jhm vor/daß er ein Scytha oder Teutscher were: Jst mein Vatterland mir ein schand/ so bist aber du deinem Vatterland ein schand.

Als er von der Griechen Geltgierigkeit gefragt ward/ weil sie dem Geld so sehr nachstehen/ vnnd sichs hernach nit gebrauchten/worzu es jhnen dann dienete?antwortet er: Zum zehlen.

Als beym Periandro etwas zum besten geben ward/ welcher am dapfferften Trincken könte/ hat er/ als ob er gewonnen/ solches gefordert/ weil er der erst voll worden were/ dann daß were das end des Siegs/ darnach sie alle im Trincken strebeten/ gleich als wie im Wettlauff daß end des Siegs sey/ welcher der erst das vorgesteckte Ziel erlangt hab.

Als einer beym Trunck Anacharsidis Weib ansahe/ vnd sagte: Er hette keine hüpsche ertappet. Antwortet er: Es bedünckt mich auch schier/aber/ fuhr er fort/ Hola Jung/ schenck mir einen guten vollen Becher ein/daß ich sie hüpsch mache/ damit anzeigend/trunckenen augen sey alles hüpsch.

Als bey einer Gasterey allerley Gauckler vnd SchalcksNarren auffgeführt wurden/ deren jederman lachte/ lachte Anacharsis allein nicht: Als man aber einen Affen vorführte/der seltzame bossen machte/ fieng er an vberlaut zu lachen/ vnd/ als er drüber gefragt ward/zu sagen: Dieses Thier sey von jhm selbst vnnd von Natur so bossierlich vnnd lächerlich/ beym Menschen aber sey es nur ein angenommen gezwungene weiß.

Als er dem Scythischen König viel von der

würckung vnd Krafft des Weinstocks erzehlt hatte/wiese er jhm endlich eine Rebe darvon/vnd sagt: Diese Reb / were schon biß an vns Scythen gelangt / wann sie nicht die Griechen jährlich beschneiden thäten.

Als jhn Crœsus der Lidier König zu sich berufte/mit verheissung vieles Gelts vnd Guts/ schrieb er jhm diese antwort: Er wolte wol zu jhm kommen/ Kundschafft mit jhm zu machen. Gelt vnd Guts aber het er nicht vonnöthen. Jhm were genug / wann er nur frombkeit vnnd geschicklichkeit wieder mit sich zu Hauß brächte.

Als er vor Solonis des Weisen Griechen Thür antlopffte / vnd sich angab / er were ein Frembdling / zu dem end dahin kommen / mit jhm Freundschafft vnd Gastrecht auffzurichten / vnd jhm Solon antwortete: Es were besser / daß ein jeder daheim Freund mache / antwortet jhn Anacharsis: So mache dann Freundschafft mit mir/ weil du daheim in dem deinen bist. Andere erzehlen diese seine antwort also: Eben darumb will ich Freundschafft mit dir machen / weil ich jetzo hier daheim bin.

Als er gefragt ware/warumb die Menschen der Trawrigkeit so ergeben weren? Antwortet er: dieweil jhnen nicht allein jhr eigen Vnglück / sondern auch andrer Leut Glück verdrießlich sey.

Als jhm vorgeworffen ward / daß er ein grober Scytha were/ antwortet er: Ich bin zwar einer von Geburt aber nicht von Sitten.

Als jhm Solon wegen etwas scholte/vnd er sich darauff schlaffen legte/ hat er sich also gelegt/daß er die linck Hand auff der Scham/ die recht auff dem Mund hieltt: gefragt/ Warumb? Hat er geantwortet: Die Zung bedörffe eines stärckeren Zaumes/damit sie nichts heimlichs offenbare.

Als jhn einer einen frembden Barbaren schol- te / sag er: Anacharsis ist vnder den Athenien- sern ein Barbarus vnnd Frembder / vnnd die Athe- nienser sein vnder den Scythen Barbari vnnd Frembdling.

Er sagte: Es sey besser mit den Füssen / als mit der Zungen strauchelen.

Item: Es were gut / daß gar kein Neyd oder Mißgunst vnder den Menschen were / so würden sie desto freyer nach Ehr vnd Lob ringen.

Als er gefragt ward / welches der herrlichste Kö- nig were? antwortet er: Der selbst wüste / was er thun solte / vnd nicht erst auff ander Leuth Witz sich verlassen müsse.

Als er nach Hauß kam / sagt er. Die Griechen weren alle in der Weißheit bemühet / außgenommen die Lacedæmonier / die allein wissen / wann sie geben vnd nemmen solten.

Neid vnd Mißgunst / sagt er / sey ein Geschwer / das die Warheit allenthalben her / wie einen Eyter zusammen ziehe.

Das Essen / sagt er / mache stillschweigen / das Trincken schwätzen.

Nachdem er wieder in sein Vatterland himkom- men vnd sich vnderfienge / der Scythen / welche sonst keine frembde Bräuch oder Sitten vnder sich leiden wolten / jhre Gesetz vnd Gottesdienst auff der Griechen weiß vnd Ordnung zurichten / vnd darüber / von seinem Bruder / oder wie Herodo- tus schreibt / von Seul / seines Vatters Bruders Sohn auff der Jagt mit einem Pfeil tödlich ver- wundet ward / hat er auff seinem Todtbett die- se Wort gesprochen: Meine Geschicklichkeit hat mich vnbeschädigt von den Griechen wieder heimbracht / daheim bringt mich nun der Neid vmbs Leben.

Totilas sonst Dötel/ der Gothischen Völcker König.

Hat einem zum Todt verurtheilten/ der eine Jungfraw genothzüchtigt/ als er vmb gnad bate/ geantwortet: Es sey eben ein so grosse Missethat/ das vbel nicht straffen/ als dasselbe selbst begehen: Vbel müsse gestrafft sein/ oder der Gothen Reich müsse vergehen.

Knud der Wandelen/ zu Schleßwig/ Vagria vnd Mechelburg Hertzog/ von Keyser Lothario dem Andern/ zum König gemacht/ Anno 1136.

Es wurden in seinem Gebiet etliche Rauber gefangen/ vnd vom Scharffrichte/ zur Gerichtsstatt geführet/ als aber jhr einer Appellirte/ mit vorgeben/ es were des Königs Verwandter/ vnd derohalben begehrte/ man solte jhm das Leben lassen/ ließ der König befehlen: Damit sein Verwanther vor andern respectirt vnd geehret würde/ solte man jhn an den höchsten Galgen hencken: Bereitet vnserm Vettern einen höhern Galgen/ damit er höher als die andern henge/ mit denen er den Strang/ vnd keine Königliche gnad verdienet hat.

Attila/ den die Teutschen Etzel nennen/ der Gothen vnd Hunnen König.

Pflegte zu sagen: Daß der verlust Gelts vnd Guts einem mehr vnlust/ als die besitzung vnd der genieß desselben/ Wollust mache.

Als er Italien durchstreifft/ vnd nun an Rom kommen/ ist jhm Papst Leo/ mit einem Burgermeister vnd dem Römischen Rath entgegen gangen/ jhm einen Fußfall gethan/ vnd vmb gnad gebetten/ welche er jhnen wiederfahren lassen/ doch mit aufflegung

legung eines Jährlichen Tributs. Alß sich nun seine Leut dieser enderung wegen an jhm verwunderten/gab er zur antwort: Die Statt Rom ist jetzund vnser/ vnd gibt vns Tribut/derohalben sollen wir vns billich an den Sieg begnügen / vnd jhrer als nunmehr vnserer Statt schonen. Hiesse demnach sein Volck mit jhrer Beut wiederumb zu jhren Weib vnd Kindern ziehen / mit diesen Worten: Wir haben jetzo gnug Ehr erlangt / man soll das Glück nicht zuviel versuchen / damit wir nicht/ in dem wir zu viel begeren/etwan durch einen Vnfall/ auch dieses/ so wir haben/verlieren.

Suadacopius/der Mehren/Polen/Vngern/ vnd Böhmen Herr/ vmbs Jahr 860.

Als er Keyser Arnolffen/den gewöhnlichen Tribut zu erlegen weigerte/ vnnd darüber in einer Schlacht von demselben vberwunden ward/darauß er vnbekanter weiß entflohen/ endlich vber dem Berg Samber in der grossen Wildnuß drey Einsiedel angetroffen / hat er sich zu denselben gesellt/ vnd bey jhnen gantz gedultig biß an sein end verblieben. Als er aber nun sterben solte/berufft er sie zu sich vnd redte sie also an: Ihr wisset noch nicht wer ich bin / Ich war ein König in Mehren / war in einer Schlacht vberwunden / bin zu euch geflohen/hab nun beydes der König vnd Privat Personen Standt vnd Leben erkündigt / vnd fahre jetzo darvon/ der gäntzlichen meinung / daß man keines Reichen Königs Standt höher dann eines Einsiedlers Leben halten solte / dann hier bey euch mag man süsse Wasser/ gute Frücht/ gesunde vnd Natürliche Kost geniessen/dazu einen rühigen Schlaff haben: In jenem Standt machen sorgen vnd gefahr / alle Speiß vnd Tranck bitter. Was mir

GOtt vor gut Leben gönt / das hab ich bey euch gehabt / was ich aber in meinem Reich gelebt/halte ich mehr für einen Todt/ als vor ein Leben. Wann ich gestorben / so begrabt mich hier / alßdann ziehet hin/vnnd zeiget diesen Verlauff meinem Sohn an.

Ingo (oder wie jhn andere nennen/Igno) Hertzog in Kernten.

Hatte durch anleitung Keyser Carlen des Grossen den Christlichen Glauben angenommen / vnd das Landvolck auch beredt / daß es sich Tauffen lassen. Aber die Landherren / der Adel vnd Ritterschafft wolte etwas bessers / als die Bauren angesehen sein / vnnd die Heydnische Abgötterey nicht verlassen. Der Hertzog hielte Anno 790. einen offenen Hoff/vnnd richtet ein groß Pancket zu/ setzte zu nechst an seiner Taffel herumb die bekehrte Bauren vnd Burger/die ließ er herrlich/ vnd auß lauter Gold vnd Silber/ wie sich selbst/speisen/ die Herren vnd Edelen aber musten hinder dem Landvolck sitzen/ vnd ward jhnen Speiß vnd Tranck in Irrdenen Gefässen vorgesetzt/welches sie vor eine grosse Schmach auffnahmen/ vnd dem Hertzog vber der Tafel durch etliche auß jhrem mittel verweisen liessen / der jhnen also antwort: Er hette dieses Pancket als ein Christlicher Herr angerichtet/nicht nach dem eusserlichen / sondern nach dem innerlichen ansehen. Eusserlich wiste er wol / daß sie jhrer Ankunfft / Stammens vnd Ampts halben den andern gemeinen Leuthen vorzuziehen weren. Aber weil jhre Hertzen noch mit Abgötterey verunreinet/weren sie vor GOTT Schwartz vnd Heßlich/ vnd wann sie sich nicht bekehreten/ von seiner Himmelischen Tafel ewig abgeschieden. Diese gemeine Leut aber / ob sie wol eusserlichen ansehens halben

ben geringer weren/ als sie/ weren sie doch innerlicher Gestalt des Hertzens/ vnd der Reinigkeit der Seelen nach jhnen weit vorzuziehen. Als sie dieses gehöret/ sein sie in sich selbst gangen/ der sachen nachgedacht/ vnd sich durch Gottes Gnad/ nach vnd nach bekehrt.

Rabotus (den andere Richard nennen) der Frieser Hertzog.

Carolus Martel/ König in Francken/ hat Anno 734. die Friesen sampt diesem jhrem Hertzog vberwunden/ vnd vnder sich gebracht/ ließ also die Heydnische Götzenbilder darnieder reissen/ vnd sie durch Bischoff Wolffram/ vnd andere Christliche dahin geschickte Lehrer zum Glauben vnderrichten vnd bekehren. Als nun dieser Rabot schon vor dem Tauffstein stund/ vnnd getaufft werden solte/ fragte er: Wo dann seine Vorfahren hinkommen/ ob sie im Himmel oder in der Höll weren? Vnnd als jhm der Bischoff antwortet: Alle die Christum nicht erkennen/ fahren in die Höll/ gieng Rabot wieder zu ruck/vnd sagt: So ist es besser/ ich fahre vielen/ dann wenigen nach/ vnd komme dahin/ wo meine Voreltern auch hinkommen.

Mistonius/ der Abotritten (Abentreuter) Pomern/ Vagrier vnd Wandalen König.

Als Anno 1101. Hertzog Bernhard in Sachsen jhm seine Schwester versprochen/ vnd Marggraf Dietrich von Brandenburg es wieder zurück triebe/ daß sie einem andern verheuratet ward/ weil er/ Mistonoius/ noch Heydnisch were/mit vermelden: Was er sie diesem Wandalischen Hund geben wolte/ die Wandalen weren nicht werth/ daß

daß man Christlich Geblüt mit jhnen verehelichen solte? Hat Mistonoius/ als es jhm zu Ohren kommen gesagt: Weil ich dann ein Hund bin/so will ich dergestalt bellen daß gantz Sachsen drüber erzittern soll/etc. Hat die Länder strack vberzogen/vnd den Marggrafen des seinen gantz entsetzt.

Kotz oder Cotys/der Erste/der Thracischen vnd Odriesischen Gothen König.

Als er hörete/daß jhm die Athenienser das Burgerrecht in jhrer Statt verehren wolten / sagt er: So will ich jhnen hinwider das Burgerrecht in meinem Land schencken.

Einem / der jhm ein Pardelthier verehrt / vnd groß vergeltung hoffte / hat er einen Löwen dargegen verehrt.

Den Thebanern/die sich erhebten/ daß sie die Lacedemonier beherschten/ sagt er: Ich hab wol ehe ein Regenbach grösser / als ein Fluß gesehen/aber er dauret nur ein kurtze zeit.

Gefragt / Welchem er sein Königlich Schloß verliesse? hat er geantwortet: Einem Mächtigen.

Er hat das Volck vnd seine Diener / ernstlich in jhren Mißhandlungen gestrafft / vnd als jhm vorgeruckt ward/ dieses were kein Regiement/sondern ein Wüterey / hat er geantwortet: Aber diese Wüterey macht mir bescheidene fromme Vnderthanen.

Als jhm einer schöne getrehete vnd andere Geschirr verehrt hatte / hat er zwar denselben hinwider woll verehrt / aber die Geschirr alle verbrochen/gefragt: Warumb? sagt er: Damit er nicht etwan im Zorn einem andern/ wann er sie vielleicht hette vngefehr verbrechen mögen / vber die gebür etwas zufügen thete.

Rumo

Rumegotus (den die Alten Historien Dromichœten/die heutigen Wenden Bugislavum nennen) der Gothen König.

Als er seinen Widersacher/ den Lysimachum vberwunden/ vnd gefangen mit sich heimgebracht/ hat er jhm seine vnnd seiner Vnderthanen schlecht wesen vnnd Armuth gezeigt/ mit deren vermahnung: Er solle forthin nicht mehr mit solchen Armen Leuten Kriegen/ deren Freundschafft jhm mehr/als jhre Feindschafft nutzen könte.

Primislaus/ der erst Hertzog in Böhmen.

Als er vom Pflug zu seiner künfftigen Gemahlin Libussa/ der Böhmen Regentin/ in die Statt geführet ward/ hat er seinen Kittel/ Täsche vnd seine Baurenschuhe mit sich bringen lassen. Da jhn aber einer vnder den Gefehrten deßhalben beredte/ der darfür halten wolte/ er solte in diesem seinem newen stand dieses Bauren Gereth vielmehr verbergen/ oder sonst wegwerffen/ als den Leuten erst vnder Augen thun/hat er geantwortet: Im Widerspiel/halt ich darvor/ man werde mich dieser stück halben vielmehr Loben vnd Preisen/ wann ich sie nemlich zu einem denckmahl vnnd merckzeichen meines vorigen Standts vnnd Geringen Glücks/ auff meine Nachkommene hinderlasse/ sie damit zu erinneren/ wann sie diese Zeichen jhre geringen Ankunfft anschawen: daß sie desto weniger hochmütig vnd auffgeblasen seyen.

Casimirus/ ein Polischer Fürst/ Anno 1177.

Es Spielte auff ein zeit dieser Herr mit seinem Hoff Junckern Johanne Conario/ Rittern/ mit Würf-

Würffeln biß in die Mitternacht. Als sie nun gern ein end am Spiel gemacht hatten / setzte Conarius alles sein Gelt gegen des Fürsten Gelt auff. Casimirus gewint es. Conarius / auß vnbesonnener vngedult schlägt jhn drüber ins angesicht / vnnd kompt durch die finsternus darvon / wird doch deß andern Tags erdapt / vorgestellt / vnd als ein Majestät-verletzer angeklagt. Da sagte Casimirus: Man solt jhm nichts am Leben thun/ mit vermelden: Er hat auß vnbesonnenem schmertzen des verlusts gesündiget / vnnd dieses wieder mich / als ein Glückskind / begangen. Ich selbst bin viel mehr schuldig / der ich meines Standts vergessen / vnnd jhn mit mir zu Spielen auffbracht hab. Ich habs jhm nicht allein verziehen/ sondern weiß jhm noch grossen danck darzu / daß er mich mit diesem streich gewarnt vnnd erinnert/ hinführo Spielens vnd dergleichen anderer Fürstlichem Standt vngemässer Sachen / müssig zu gehen.

Wenceslaus der Erst König in Böhmen.

Als er von seinen Feinden geschlagen vnd gefangen ward / vnd jhn einer fragte: Wie es anjetzo vmb jhn stünde? Gab er jhm zur antwort: Meine sachen/seyn nie besser gestanden. Dann zuvor/ da ich von vielen Regimentern Kriegsvolck vmbgeben gewesen / hab ich mich nicht allein auff solche verlassen / sondern auch fast gar nicht zeit gehabt/ an GOTT den HERRN zu dencken / anjetzo aber / da ich von aller Menschlichen hülff verlassen / halte ich mich allein an GOTT / vnnd setze auff jhn all mein Vertrawen / welchs mir ein völliges vernügen schafft.

Es ware dieser König sehr freygebig/ vnd pflegte zu

te zu sagen: liberalibus omnia liberaliter affluere: den Freygebigen falle alles Freygebig zu.

Hedwig / König Ludwigs in Ungern vnd Polen Tochter / Anno 1386.

Als sie auff ein zeit mit jhrem Gemahl / Hertzog Jagello von der Littau nach Gnesna mit einem grossen Heer kommen / die vnruhige Polen zu stillen / vnd von den Stifftsherzen daselbst Proviant begehrte / aber nicht erhielt / darüber Jagello derselben vnd der Bauren Güter pfendete vnd Arzestirte / ward er von dieser seiner Gemahlin beredt / daß er den Arzest wieder auffthat: worüber sie diese Wort fahren liesse: Wir geben zwar den armen Leuthen jhre Vnderpfänder vnnd Güter wieder: aber wer gibt jhnen jhre Thränen vnnd Seufftzen wieder?

Es hatte diese Königin Anno 1399. Jhre erste Tochter Elisabetham Bonifaciam zur Welt geboren / so aber den dritten Tag wieder gestorben / deren sie die Mutter auch bald nachgefahren. Als sie nahe an den Kindsnöthen ware / vnd jhr Ehegemahl befohlen / das Gemach / darin sie gebehren solte / auffs herzlichste zu zieren / hat sie geantwortet: Sie hette der Weltlichen Herzligkeit längst abgesagt / hette auch dessen jetzunder desto mehr Vrsachen / weil sie wisse / daß manchmahl die Geburt vnd der Todt einander Gesellschafft leisten / so könte sie sich auch gegen der Göttlichen Güte / die nunmehr die Schmach der Vnfruchtbarkeit von jhr genommen hette / nicht besser Danckbar erzeigen / als durch die verachtung dieses Menschlichen Prachts.

Matthias / König in Vngern vnd Böhmen.

Als er von etlichen verreitzt werden wolt / seines

Feinds Königs Jörgen auß Böhmen Söhne/ die jhm das Geleid gegeben/ gefänglich bey sich zu halten/ so würde sich jhr Vatter wol mit jhm vergleichen müssen/ dann/ sagten sie jhm/ er habe doch mit einigem Wort nicht versprochen daß er jhm seine Söhn wider heim liefern wolle/ ꝛc. ergrimmete König Matthias/vnd sagt: Sie solten von jhm weichen/ er wolte mit seinem Gesicht vnd mit Geberden eben so wenig/als mit Worten/lügen.

König Skiold in Dennemarck.

Hat seinen Landständen vnd Kriegsleuthen immerzu den Raub vnnd Beuth der Vberwundenen Feinden außzutheilen pflegen/ mit diesen Worten: Das Gelt vnd Gut gehöre dem Soldaten/die Ehr vnd der Ruhm aber den Feldherrn.

Vfo/ König Wahrmunds in Dennenmarcks Sohn.

Es ist dieser Vfo bald groß gewachsen/ aber an verstand etwas grob blieben/ vnd sehr langsam reden gelernt. Als nun sein Vatter/der sehr alt ware/ dieses sahe/ bekümmert es jhn/ daß er gantz Blind drüber ward. Inzwischen schickte der Fürst in Sachsen Gesandten zu jhm/ mit begehren/ weil er schwach vnd alt/ daß er jhm das Regiment gutwillig abtretten wolte. Als dieses nun den Alten vbel verschmehete/ vnnd jhnen antwortete: Viel lieber wolte er die eusserste vngemach des Kriegs/als solche schmach leiden. Sagten die Gesandten. Es were keines Kriegs vonnöthen/ man könte diesen Streit wol kurtzer abschlichten/ der König solte seinen Sohn Vfo mit jhres Fürsten Sohn inner den Schrancken drumb Kämpfen lassen/ welcher dann das Feld verlöhre: solte dem andern weichen. Vfo welcher darbey stunde/ begehrte Vrlaub auch ein Wort

ein Wort darzu zu reden. Als jhm nun erlaubt ware/sprach er: Demnach jhr Sachsen meines Vatters Ehr vnd achtbarkeit mit einer so stoltzen Gesandtschafft vnnd vnbillichem begehren zu beflecken euch vnderstehet/ so solt jhr wissen/daß der gute alte König nur einen Sohn hat/ der trawt jhm zween Sachsen zu bestehen. Als dieses der Vatter gehört/hat er jhn gefragt: Warumb er so lang still vmbgangen/ vnd nicht ehe geredt hette? antwortet jhm Vfo: Lieber Vater/ so lang jhr starck gewesen/vnd das Königreich verwalten können/habt jhr meiner hülff/Red vnd Raths nichts bedörfft. Jetzo aber/ da vnsere Feind ewre alte Jahr vnnd Schwachheit verhönen wollen/sehe ich/daß es mich betrifft/ vnd zeit ist/ daß ich mich als ewren Sohn erzeige/ ꝛc. Ist also der Kampff vorgangen/ vnd in demselbigen Vfo Obsieger worden.

Gottfried/der Denen/Normannen vnd Cimbern König.

Als Keyser Carlen der Groß/durch die Tugend vnd Mannheit der Francken das Römische Keyserthumb auff die Teutschen gebracht/ auch die Sachsen/ Wenden vnd Friesen bezwungen hatte/ verdrosse es diesen König Gottfried sehr/ vnd wendet vor/ Keyser Carlen als welcher der recht alten Teutschen brauch vnd Sitten verlassen/ vnd durch lange Gemeinschafft der Gallier vnnd Italianer Laster/ Kleidung vnd Aberglauben an sich genommen hette/ solt sich auch mit denselben Ländern benügen/ vnd jhm als einen noch rechten natürlichen Teutschen Herren/daß gantze freye Teutschland zubeherschen lassen/ deme als dem rechten Erben vnd König der alten Mannhafften Cimbern vnd Teuthonen nicht gebühren wolle zuzusehen/ daß sein Vatterland vnd Blutsverwandten/ die Teutschen

vnd

vnd Wenden / also Dienstbar gemacht würden. Ein Hauß könne nicht zween Hanen / eine Welt nicht zwo Sonnen / also auch das Teutsche Reich nicht zween Herren haben.

Als Keyser Carlen vnd König Gottfried beyderseits Vnderhandler zusammen schickten / einen Vertrag zu mittelen / vnnd die Keyserischen den Dennemärckischen eines vnnd anders zuthun vnnd wieder herauß zugeben zumutheten/mit vermelden/ wann sie solches theten / würden sie immerzu des Keysers Freundschafft versichert sein / antwortete[n] die Dennemärcker: Des Keysers Freundschafft / wann sie anderst ein Freundschafft soll genennet werden / solle dem Denischen Reich zu nutzen vnd zu Ehren / vnd nicht zu schad vnd abbruch gereichen.

Christian der dritte/König in Dennemarck.

Sagt auff seinem Todtbett: Man titulirt vns Vnüberwindlich. Wie Vnüberwindlich wir aber seyen / erweisen diese vnsere Kranckheiten / die vns fast täglich Obsiegen.

König Gustavus/in Schweden.

Als auff ein zeit ein König in Franckreich etwas an jhn begehrte / so jhm nicht thunlich ware / also er es abschlug / vnd es aber der Frantzos wiederholter weiß begehrte / mit angehefftter tröwung / wann er jhm nicht willfahrete/müste er andere Mittel brauchen: antwortet König Gustavus: Ich find in mein alten Chronicken / daß die Schweden mehrmahls in Franckreich gezogen/finde aber nicht/ daß die Frantzosen jemahls in Schweden kommen.

Ladislaus der älter / König in Vngern.

Als jhm vor der Schlacht bey Varna / Hunia- des sein FeldOberster/wegen des Türckischen Keysers Amurathis grosser Macht / der 600000. Mann starck ware / zu schlagen wiederrathen / der König aber gesehen / daß es zu weichen viel zu spath / vnd die Flucht viel schädlicher achtete / als die Schlacht/ sagte er: Wann wir schlagen/können wir vielleicht Obsiegen. Es hat wol eher ein groß Heer einem kleinen weichen mussen. Nicht die Meng / sondern die Mannheit vnd gute Ordnung der Kriegsleut bringt den Sieg zu wegen/ wann sie nur vnverzagt sein / vnd GOTT vertrawen. Hingegen geben die so fliehen/ jhrem Feind den Sieg selbst in die Hand / in dem sie jhn den Rucken biethen / auff dem sie weder Augen noch Hände hetten/ ꝛc. Dieses war zwar wol geredet/ aber ist vbel außgeschlagen / gestalt der vnglückliche außgang dieser Schlacht bey den Geschichtschreibern zu lesen.

König Ottocarus in Böhmen.

Als er gegen Keyser Rudolpho I. zu Feld lage/ vnd die Schlacht von beyderseits auff folgenden Tag einander angekündet gewesen / ward er von etlichen gewarnet / er solte sich vorsehen / es würden jhn etliche seiner Edelleut im Treffen in der Feinde Händ liefferen. Derohalben ließ König Ottocar alle seine Edelleut in seine Zelt zusammen beruffen/ vnd hat jhnen also zugesprochen : Hie stehe ich vor ewren Augen / gantz vngewaffnet / vnnd wiewol ich kein Mißtrawen in euch setze / jedoch / da einer etwas vntrewes vor hat/wider meine Person vnd Leben / der thut mir es jetzo allein viel lieber/

als Morgen im Treffen / da es mit mir viel 1000. Seelen kosten würde.

In seinem letzten Treffen mit Keyser Rudolffen (in welchem er Ottocar todt blieben) als jhm verkündet ward / daß der Mehren Oberster Milota mit seinem vnderhabendem Volck gewichen vnd außgesetzt hette / sagte er: Was möchte mir erwündschters wiederfahren / dann durch der Verräther boßheit vielmehr / als durch Faulkeit / oder durch eine schandliche Flucht / vmbzukommen. Ein König kan nicht ehrlicher sterben / als vornen an der Spitz / vor den seinigen. Diesen Orth will ich vertretten / so lang einige Krafft in mir seyn wird.

Johannes / König in Böhmen / Keyser Carlen deß Vierdten Vatter.

Dieser hatte wegen des Königreichs grossen Streit mit Hertzog Henrichen in Kernten / vnd als einer zu jhm kam / vnd jhm heimlich verhiesse / wann er jhm eine verehrung thun wolte / wolte er seinen Feind / Hertzog Henrichen mit Gifft hinrichten / antwortet jhm König Johannes: Hettestu Hertzog Henrichen meiner vnwissend vmbbracht / vnd werest alsdann zu mir kommen / wolte ich dir den Galgen zu Lohn geben haben / darumb / daß du deine Händ mit Königlichem Blut besudelt / vnd du meinest / du wollest mich jetzo wissentlich / vnd gar zu einem anstiffter solcher grossen vnverantwortlichen Lasterthat machen.

Zisca / der Böhmen FeldOberster / zur zeit Keyser Sigismunds.

Als er in seinen Sterbensnöthen gefragt ward / was es seines Todten Leichnambs halben befehlen wolte / antwortet er: Wann ich werde gestor-

ben

ben seyn / so ziehet mir die Haut ab / vnd spannet sie vber eine Trommel / die brauchet in ewren Treffen / dann gleich wie ewre Feind bey meinen lebzeiten mein Gesicht nicht vertragen können / also werden sie auch nach meinem Todt mein gethön fliehen.

Georgius von Podiebrad / Böhmischer König.

Als er auff eine zeit / ehe er zum König gekrönet worden / zu Preßlaw darbey stunde / als König Ladislaus die Meß hörete / vnnd Kilianus ein Schalcksnar zu jhm / der der Hussitischen Religion zugethan ware / sagte: Ich sehe wol / mit was Gesicht jhr vnsern Gottesdienst ansehet / aber ins Hertz kan ich euch nicht sehen / sagt an / ist vnser Religion nicht gut? Ihr sehet ja so viel Fürsten vnd Herren / ja den König selbst derselben anhangen? Warumb halt jhrs nicht viel mehr mit diesen / als mit den Rockizanern? Meinet jhr / etliche wenig Böhmen sollen witziger sein / als die gantze Christliche Kirche / warumb verlasset jhr nicht den groben vnverständigen Pöffel / vnd haltet euch / als ein rechtschaffener Herr / zu ewers gleichen? Hat jhm Herr Podiebrad geantwortet: Wann du diese Wort von dir selbst redest / so bistu kein Narr / wie du dich stellest / sondern ich muß dir antworten / als einem vernünfftigen Menschen? Redest du sie aber auß eines andern eingeben / muß ich demselben drumb antworten. So wisse nun / daß ein jeder die Kirchen Ceremonien halt nach seinem Glauben. Wir brauchen solchen Gottesdienst / den wir glauben daß er Gott angenehm sey / dann es stehet nicht bey vns zu glauben was wir wollen. Dann das Menschliche Gemüth wird durch wichtige grund Vrsachen vberzeugt

vnd eingenommen / er wolle oder wolle nicht / vnd wird eine Natur leicht herzu gezogen / die andere hingegen entwischet / nach dem jede beschaffen oder angewiesen ist. Meiner Prediger Lehr ist mir eingepflantzt / wann ich der deinen Lehr folgte / könt ich vielleicht die Menschen betriegen / in dem ich wieder mein eigen gewissen thete / GOTT aber / der ins Hertz sichet / kan ich nicht betriegen. So gebühret mir auch nicht / mich dir gleich zu machen. Einem Narren stehet ein anders / ein anders einem rechtschaffenen vom Adel zu. Dieses hab dir zur antwort / bistu witzig / wo nicht / so bring es denen zur antwort / die dich an mich gewiesen.

Ladislaus König in Vngern vnd Böhmen / Keyser Albrechts Sohn.

Sagte in seiner zarten Jugend zu Rom: Es dünckt jhn / die jenigen seyen keine gantze Menschen / die nichts gelernet noch Studiret hetten.

Als in seiner Kindheit ein Böhmischer Herr / Johannes Gisera von Brandeiß (der viel stattlicher Krieg vnnd Sieg vor diesen Jungen König geführet vnnd erhalten) in Keyser Friedrich des Dritten Hoff zu jhm kam / vnnd jhm nach Kriegsmännischer gewonheit / seine Narben vnd Wundmahl / die er in Vngern / von seinen / des Königs wiedersetzlichen Vnterthanen / bekommen / zeigete / vnd fragte: Was er heut oder morgen vor hoffnung guter Belohnung von Ihrer Königlichen Mayestät / hiervor zu gewarten hette? Sahe sich König Ladislaus vmb / ereilte vngefehr seines Præceptoris Seckel / vnd als er nicht mehr als sechs Pfenning darin fand / gab er sie Giseræ mit diesen Worten: Wann ich mehr hette / wolt ich euch mehr geben. Diese sechs Pfenning hat Gisera

hernach allezeit an einer guldenen Kett am Halß getragen.

Als er den Rockezahn (welcher etliche newe Lehrpuncten in Böhmen auffbrachte) auff dem Fronleichnamstag von einem Fenster herab sahe/ wie er die Monstrantz durch die Statt truge/ hat derselben die gewöhnliche Ehrerbietung mit Hutabziehen vnd niederknien nicht bewiesen/ wie sonst. Als er nun von den Herren gefragt ward/ warumb er das Heilige Sacrament also vervnehrete? Antwortet er: Der Leib Christi sey weit höher vnd würdiger/ als daß er seine ehr bedörffe/ oder auch von jhm genugsam könte verehret werden: Seine Ehrerbiethung werden dessen Herrligkeit weder vermehren/ noch seine Verunehrung dieselbe schmäleren/ doch hab er sonderlich darauff sehen müssen/ damit es nicht von dem gemeinen Pöffel/ dessen Sitten vnd Leben gemeiniglich jhrem Fürsten nachämen/ das ansehen gewinne/ in dem er Christum verehre/ daß er dardurch den Gottlosen Priester gleichsam bestetigte.

Johannes Huniades/Palatinus vnd Verweser des Königreichs Vngern/ Anno 1456.

Als Graff Vlrich von Cilien/ etwas mit jhm zu reden begehrte/ ware es Huniades wol zu frieden/ doch mit dem bescheid/ das er zu jhm ins Feldläger kommen solte. Als aber Graff Vlrich drauff zur antwort gab: Es stehet mir/ als auß einem hohen Fürstlichen Stamm entsprossenen/ nicht zu/ euch/ als einem newgeadelten/ nach zugehen: antwortet Huniades hinwieder: Ich vergleiche mich nicht mit eweren Voraltern/ sondern mit euch/ wiewol ich auch jhnen nicht wei-

chen wolte / als der ich wegen meiner wieder der Christenheit Erbfeind erwiesenen Mannheit geadelt / meinen Nachkommen weit grösser Ehr vnd Klarheit erworben / als die jenigen / so den Adel auch auff euch gebracht. Vnd gleichwie die Cilienische Graffschafft in euch schandlich zu grund gehet / also herrlich geht hingegen die Bistricensische in mir empor.

Absolon ein Teutscher Bischoff.

Als König Waldemarus sein vorgehabten Zug wieder die Wandalen / auff gutachten seiner alten Räth abstellte / von diesem Absolon gefragt ward / warumb er sein vorhaben so plötzlich geendert hette? Vnd er darauff antwortete: darumb / dieweil er so viel dapffere Kriegsleut nicht in Gefahr führen möchte / sagt Absolon: So solte er den Krieg mit Lumpenleuten vollenden / so hette er desto geringern verlust / wann er verlöhre / hingegen aber desto grössere Ehr wann ers gewinne.

Knud / König Erichs in Dennemarcks Sohn.

Als er seines Vatters Schatz auß Seeland in Finland vber Meer führen liesse / vnd derselb sampt dem Schiff vndergieng / vnnd der König Niclauß jhm verwiese / daß er sich so gar nichts drumb bekümmerte / antwort er: Dieses vnglück geb jhm erst anlaß zur freygebigkeit. Dann gleichwie er bißhero nicht so keck gewesen / daß er im geringsten seinen Väterlichen Schatz angegriffen hette / also wolle er hinfort / was jhm an Gelt vnd Gut zufallen werde / desto trewlicher mittheilen / dann es sey das Schätzsamlen / nur eine Wurtzel des Geitzes / vnd die Gelt vnd Gut nachhängen / seyen vngetrewe leuth.

Wiggo/König Rolfonis in Dennemarck Leibschütz.

Als jhm der König / wegen etwas / ein gulden Armband verehrete/ band er dasselbe vmb die rechte Hand / verbarge aber hingegen die lincke Hand auff den Rücken. Als er gefragt ward vom König/ warumb? antwortet er: Seine lincke hand schewe sich jhrer Armuth wegen/ daß sie sich vor der Reichthumb der Rechten nicht dörffte sehen lassen. Hat also mit diesem schertz noch ein Armband herauß practicirt.

König Wenceslaus der Zweyte von Böhmen.

Gab seinem Sohn Wenceslao dem Dritten/ auff seinem Todtbett diese Lehr: Lieber Sohn ich hab von meinem Vatter ein einiges vnnd darzu nur halbes Königreich empfangen / dir verlasse ich zwey gantzer herrlicher Königreich / die werden dir so lang gantz bleiben/ so lang du wirst Gott förchten / vnd frommer weiser Leuth rath folgen/ anderst werden sie schwind verfallen/ wann du wirst böser vnnd wahnwitziger Leuth einbildungen folgen / oder aber dir selbst gefallen / vnd deinem eygenen Kopff allein nachgeben. Sintemahl ein Mensch nicht allezeit witzig sein oder thun kan. So ist allezeit Elend vnnd vnglück der Thorheit Geleitsman/ vor welchen du dich nicht besser bewahren wirst / als wann du weiser verständiger Leuth Lehr vnd Rath nachkommen wirst / die dich zu Recht vnd Gerechtigkeit anweisen. Durch diese einige Regierkunst wirstu weit besser als durch Waffen / nicht allein bereit erworbene Königreich erhalten / sondern noch newe darzu gewinnen.

Als jhn Keyser Albrecht Zehenden von den Böhmischen Silberbergwercken abforderte / mit vorwendung vieler gesuchter Rechts vnnd anderen Grunden/ sagt er zu seinen Leuten: Wie ist es doch so wahr / daß ein Armer Herr gemeinlich ein Calumniator sey? dann woher kompt anderst diese offenbahre Calumnia vnd vnbilliechkeit / als eben auß Alberti lehrem Seckel?

Wenda / Craci deß erbawers der Statt Cracau hinderlassene einige Tochter/ der Polen Regentin.

Als sie von einem Teutschen Herren / mit Namen Rudiger/ zum Eheweib begeret wurde/ hat sie jhm zur antwort geben: Sie wolle lieber eine Regentin als eines Regenten Weib seyn.

Boleslaus der Fromme / König in Böhmen. Anno 994.

Dieser als er sterben solte/sagte zu seinem Sohn Boleslao dem Sanfftmütigen: Es sey kein Kriegsgewalt/kein Feindsnoth/ kein Pest oder Sterbensläuff/kein Fewr/ kein Plünderung/ die dem gemeinen Nutzen vnnd dem Volck Gottes mehr schade/ als die viele veränderungen vnd verringerungen der Müntzen/ die mache auß Landsverweseren anderst nichts als Landsverwüster.

Friedrich der Zweyte / König in Dennemarck.

Wann er sich mit seinen Leuten erlustiren wolte/ vnd sein Mantel von sich legte/ pflegte er zu sagen: Last vns lustig seyn vnnd bossen treiben / weil der König hinweg ist. Wann es jhn genug danckte/ stellte er sich ernstlich / vnd sagte: Hola es ist genug/ der König ist wieder zugegen.

REGI-



REGISTER

Der vornembsten Sachen / so in diesem Buch begrieffen/ nach ordnung des Alphabets verzeichnet.

A.

Armuth

B.

Bele-

C.

Chur-

E.

F.

Festun-

Gnad.

H.

J.

K.

K.

Krieg

L.

M.

 Mathe-

Q.

Q.

R.

Red-

Ster-

Tag-

T.

V.

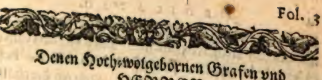
W.

Wieder-

E N D E.



Teutscher Nation
Denckwürdiger Reden/
APOPHTHEGMATA
Genant/
Anderer Theil.
Durch
D. IVLIVM VVILHELM
ZINCGREFEN.



Denen Hoch-wolgebornen Grafen und HERREN

H. FRANTZ-CHRISTOFF/

und

H. LOTHARIO von DHUN/

Gebrüdern;

H. WIRICH/

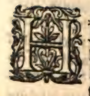
und

H. EMICH/

Gebrüdern.

Sämptlichen Vettern/ Grafen zu Falckenstein/ zu Oberstein/ Bruch und Reupolskirch:

Meinen gnädigen Grafen und Herren.



Och-wolgeborne Gnedige Grafen und Herrn: Dem ersten Theil dieses Wercks hab ich auß gemeinem gewöhnlichem brauch vnnd herkommen schutz vnnd schirm gesucht/ diesem andern Theil suche ich solchen auß notturfft: dann was ich mich beim ersten besorget/ das ist mir wiederfahren/ vnerachtet ich mich in demselben zuvoran offentlich bedingt vnd bezeugt/ das ich andere Leuth vnd nicht meine reden einführte/ derohalben da jrgendt jemandt mangels hette/ ich einen jeden sein Wort selbst verthädigen lassen/ vnd vor meine Person mit niemandt in vngutem zu thun/ sondern nur vff das von den Lateinern genante acumen, das ist/ vff

die artige hurtige scharffsinnige weiß einander kurtz mit red vnd antwort zutreffen / mein vnparteisches absehen haben wolte / so muß ich doch leiden / daß mich jhrer nicht wenig getadelt. Hab ich derohalben vrsach gehabt / mich beim ersten zu verwahren/ so bin ich nun auch zu diesem verursacht/vmb schutz vnd schirm vmbzusehen. Noch vielmehr / vnd sonderbahre vrsach hab ich gehabt / hierzu E.E.E.E. G.G.G.G. vnderthenig zu wehlen/ vnd zu erbitten/als die den ersten theil so wohl vffgenommen/ so gutwillig zu lesen gewürdigt/daß dieser andere theil von rechtswegen denenselben sich selber schuldig ist. Auch haben E.E.E.E. G.G.G.G. mir so vielfaltige gnedige wohlgewogenheit erwiesen / daß denenselben ich darfür danckbar zusein/lengst verbunden bin/E.E.E.E. G.G.G.G. zu diesem end vnd zu vnderthениger anzeig solcher meiner schuldigen danckbarkeit dieses geringfügige Wercklin hiemit bester massen empfehlende / will den Allmächtigen ich gantz eyfferig bitten / gleich wie er E.E.E.E. G.G.G.G. als vier löbliche Seulen deß Alten Gräflichen Hauses Falckenstein/ mit hohem Verstand vnd Tugenden / auch andern Gaben reichlich gezieret/also wolle er sie mit beharzlicher gesundheit langwirig fristen/ vnd sie sampt allen wohl teutschgesinten Hertzen vnd Ständen / neben dem gantzen Vatterland Teutscher Nation / mit einem langgewünschten/ zumahl erlichen/ beständigen vnd vngeferbten Frieden erfrewlich segnen. Amen.

E.E.E.E. G.G.G.G.

vnderthéniger

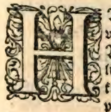
Julius Wilhelm Zinegref.D.



IVLII VVILHELMI ZINCGREFEN

Teutscher Nation Apophthegmata.

Gerhard Ertzbischoff zu Meintz.



Atte Keyser Adolffen ans Reich vnd auch wiederumb davon / vnd Albrechten an seine statt gebracht/ liesse sich derowegen beduncken / er könne auch diesen wieder abschüppen vnd ein andern machen/dannenhero pflegte er zusagen: Wann Keyser nicht will wie ich / so hab ich schon einen andern Keyser in der Taschen.

Daniel Brendel/ Ertzbischoff zu Meintz.

Als Graff Wilhelm in Hessen Daniel Brendeln Ertzbischoffen zu Meintz ein geschornen Fürsten nennete/sagte er jhm hergegen: Wir werden Tugend vnd Geschicklichkeit halben zu Fürsten erwehlet/ hergegen mag ein Geborner Fürst auch wol ein Narr sein.

Bischoff Ernst zu Magdenburg/ geborner Hertzog von Sachsen.

Dieser sagte auß der erfahrung: Es were keine bessere Maur oder Feste / als seine Nachbauren zu Freunden haben.

Keyser Carlen der grosse.

Pflegte zu sagen: Es were nichts / das den Menschen verdrossener mache / als verlohrne Arbeit.

Als er hörete daß sein Sohn König Ludwig in Aquitania das Volck mit so guten Gesatzen vnnd so friedlich regierte / frewte er sich hefftig drüber vnd sprach: Es were kein grössere Frewd auff dieser Welt / als wann die Väter in jhrem alter sehen vnd erleben / daß sie von jhren Söhnen in jhrer blühenden jugend vbertroffen werden.

Keyser Friedrich der Erste.

Alß deß Papst Bottschaffter zu diesem Keyser vnderwegs / in dem derselbe zu Rom einreiten wolte / kame / vnd fürgabe: Papst Steffan hette den Teutschen das Keyserthumb geschenckt / antwortet der Keyser: Meine Voreltern die Francken haben das Römische Keyserthumb mit Blut erkaufft / darumb / weil ich es von jhnen zu trewen handen empfangen / will ich es auch also vnd mit meinem Blut schützen vnd erhalten.

Keyser Friedrich der Zweyte.

Soll gesagt haben: Durch das Haupt der Welt hat Gott erhöhet vnd vermehret die Kirch / durch das Haupt der Kirchen verringert die Kirch das Reich.

Keyser Adolff der Erste / vom Hauß Habspurg.

Kam an ein angeloffen Wasser / vnd sahe jenseit einen Priester mit dem Sacrament stehen / welcher nicht

nicht herüber konte kommen/ da stiege er von seinem Pferd ab / schickte jhm solches hinüber / vnd liesse dem Priester mit dem Sacrament darauff durch das Wasser herüber reiten. Alß nun der Priester disseits wieder absteigen wolte / wolte der Keyser das Pferd nicht wieder haben / sondern schenckte es dem Priester / mit diesen Worten: Solte ich armer Mensch das Pferd beschreiten/ das den Herren aller Herren getragen?

Keyser Ludwig/ der Beyer.

Als er im Treffen wieder seinen Feind Hertzog Friedrichen auß Oesterreich / durch sonderbahren fleiß / mühe vnnd Geschickligkeit seines Obersten Sigefried Schweppermans / eines Burgers von Nürnberg / den Sieg behalten / vnd dem Kriegsvolck nach gehaltener Schlacht sehr hungerte / aber nichts als ein wenig Eyer im nechsten Dorff gefunden wurden/ liesse Keyser Ludwig jedem Kriegsman ein Ey geben/ vnnd als nur noch eines vberblieb/ gab er solches dem Trewen Schweppermann/ als der das beste zum Sieg gethan hatte / mit diesen Worten:

Einem jeden ein Ey
Dem frommen Schwepperman zwey.

Keyser Siegismundt.

Corrozet in seinem Büchlein welches er nennet Divers propos memorables des hommes Illustres de la Chrestiencè, setzt / er hab in einer von der Hand geschrieben Histori Königs Carlen des Sechsten in Franckreich gelesen / daß im Jahr 1416. Keyser Sigismundt zu König Carlen gen Paris kommen / vnd jhn ein lust ankommen sey an einem Rechts-verhörtag dem Parlament beyzuwohnen / welches der König jhm zugelassen / vnd

zugleich dem Parlament befohlen/daß sie dem Keyser gleiche Ehr thun solten/ als were er/ der König selbst zu gegen. Als nun der Keyser in den Königlichen Thron vber dem Obersten Præsidenten nieder gesessen/ welches jhr viel nicht vor gut auffnahmen/ vnd ein Sach recessirt vnd verhandelt ward/ welche das Seneschal-Ampt von Beaucaire betraf/ vmb welches Ampt ein Edelman vnd dann einer genant Wilhelm Signet mit einander stritten/ vnd vnter den Argumenten vnd vrsachen die gemelter Edelman wieder den Signet einwandte/ daß er dieses Ampts vnfehig were/ diese die fürnembste vnd erheblichste war/ weil Signet kein Ritterliche Person/ auff dergleichen dieses Ampt allein gewidmet were. Der Keyser dieses hörend/ begehrte alsobald ein bloß Wehr/ lest den Signet vor sich kommen vnd niederknien/ nimbt jhn in die Arm/ lest jhme vergulte Sporn anziehen/ steigt wieder auff seinen Stul/ vnd spricht zu dessen gegentheil: Was wolt jhr nun wieder den Signet vorwenden/ ewer vorgebrachter grund ist nun gefallen/ dann er ist Ritter?

Keyser Friedrich der Dritte.

Gefragt warumb er den Wein also hasse? antwortet: Weil er wisse das alle Laster in demselbigen verborgen liegen.

Keyser Maximilian der Erste.

Als jhm die Venetianer durch jhre Abgesandten ein zierlich köstlich gantz Christallines Credentz verehren liessen/ gemelte Gesandten mit jhme vber Taffel sassen/ Cuntz von der Rosen/ sein kurtzweiliger Rath/ vnder dessen in wehrender Mahlzeit seine gewöhnliche Fantaseyen/ mit springen/ hüpffen vnd dergleichen vor der Taffel verübte/ mit

mit dem einen Sporen an dem Tischtuch eines Rebentisches / auff welchem das Christalline verehrte Credentz auffgestellet ware/ behangen bliebe / alles mit einander herab risse / vnd zu stücken verwarffe/ vermeinten die Gesandten/es were jhnen hieran ein grosser schimpff geschehen / vnnd solte der Keyser Cuntzen hefftig darumb straffen. Aber der Keyser kame diesen jhren gedancken mit folgenden worten zuvor: Liebe Herren/ es waren nur Gläser/ weren es Gold oder Silber gewesen/so weren sie noch gantz/oder doch die stücker zubrauchen.

Maximilianus I. Electori Saxoniæ Friderico dixisse scribitur à Simone Schardio: Ha ha, protestantes illos Heroas (antiquos Germanos intelligens) de titulis minimè laborasse apparet, perpetuo enim se victuros existimabant: Das ist / es würde von Simon Scardio geschrieben/ Keyser Maximilian der Erste habe zu Churfürst Friedrichen von Sachsen gesagt: Ha/ ha / es scheinet wol das diese fürtreffliche Helden (die alte Teutschen meinend) sich wenig vmb die Titul bekümmert haben/ dann sie haben darvor gehalten/ sie würden jmmerzu leben.

Als er tödlich kranck lage/ kamen viel Doctores gen Hoff/ jhre dienste anbietende da ließ er einen nach dem andern vor das Bette fordern / vnd so offt einer hinein kame ruffte er vber laut : Doctor wie viel? Die Doctores konten oder wolten jhm nicht antworten/sondern meineten/ er were vnruhig im Haupt / biß endlich ein alter Doctor hinein kam / dem rufft er auch also zu / Doctor wie viel? Der antworten : So viel das ich sie nicht zehlen kan. Wohlan / sagte der Keyser/ weil jhr so frey sprecht / so solt jhr mein Artz sein/ allein lernet ewer Kunst/ vnd die Krafft der Kreuter nicht durch den Todt der Menschen / sondern

braucht solche sachen / deren jhr gewisse erfahrung habt.

Als er zu Bologne die man La grasse nennet/ ware/erschiene vor jhm ein Burger selbiger Statt/ schlechtes herkommens / aber grosser Reichthumb/ mit folgenden Worten: Aller durchleuchtigster Keyser / E.K.May. wollen sich allergnädigst gefallen lassen / mir ein Adelsbrieff zu geben / vnd mich zu einem Edelman machen / dann mir Gott so viel bescheret / daß ich den Standt wohl zu führen hab. Der Keyser antwortet jhm: Ich kan dich wohl reicher machen als du bist / ich kan dich aber nicht Edel machen. Diese würdigkeit mustu mit deiner eigenen Tugend erwerben.

Als er auff eine zeit gar vertrewlich Gespreche hielte mit etlichen seiner Leuten von einem vnd andern Landt vnd Königreich / fellet er vnder andern auch dieses Vrtheil: Wann es müglich were daß ich Gott sein könte / vnnd zween Söhn hette / so müste mir der eltiste Gott nach mir / vnd der ander König in Franckreich sein.

Ein andermahl sagte er: Der König in Franckreich ist ein rechter Hirt / alle seine Schaff tragen das gulden Flüß.

Er sagte: Es were viel leichter ein Volck zu bezwingen vnd zu vberwinden/als im zaum vnd rechter disciplin zuerhalten.

Es soll dieser Keyser auch folgends Vrthel gefellet haben: Den Heydnischen Scribenten müsse man zuhören als den Fröschen / den Christlichen als den Nachtigalen.

Auff dem grossen Reichstag zu Cöllen / als grosser mangel an Brot erschien / ließ er alle lebendige Menschen so in der Statt waren/ zehlen / wie nicht weniger das Brot / so in allen Häusern verspeiset vnd in vorrat war/befand sich das 3. oder 4.

Haupt vor Haupt / den Tag vber drey heller nicht verzehren / da sagt er: Das thut der jenige / der das Oehl in der Wittiben von Sarepten Krüglin gesegnet.

Als er zu Augspurg gewesen / vnnd auff dem Rathhauß die Burgerschafft in drey hauffen getheilt gesehen / fragt er / was diese abtheilung bedeute? Da jhm gesagt würde / der ersten Hauff were von Geschlächtern / der andere von Kauffleuthen / der dritte von Handwercksleuthen / spricht er darauff: Siehe da / dreyerley Bawren auff einem Mist.

Keyser Carlen der Fünffte.

Zenocarus in dieses Keysers lebens beschreibung setzt vnd rühmet von jhme / daß er es seinen beyden Anherren Maximiliano dem Römischen Keyser / vnnd Ferdinando dem König in Arragonien nachgethan / vnnd in Hoffreden oder Apophthegmatibus sehr gut vnd hurtig gewesen sey / also das ein rechter Lepos Atticus, das ist / eine Atheniensische zier-redenheit bey jhm erschienen. Vnd meldet ferner / daß er / Zenocarus, dieses Keysers Apophthegmata einmahl in ein Buch zusammen hab bringen wollen / weil er aber gesehen / daß alle seine Reden voller höffligkeit / artigkeit / zier vnd Majestet weren / als hette die Hochheit der Keyserlichen Tugenden seine wenigkeit von diesem vorhaben abgeschreckt / daß ers vnderwegen gelassen / vnd was er bereit zusammen geschriben / wider verbrennet habe / dann es weren alle sine joco joci, ernstliche Schertz-reden gewesen.

Vor meine Person habe ich im vorigen theil vnderschiedliche Apophthegmata von diesem Klugmüthigen Keyser eingebracht. Was mir aber seithero vorkommen / folget hiernach:

Als in Africa wieder das Mahometische heer

ins Feld ruckte / redte er seinen Kriegsknechten hertzhafftig zu / vnd gab jhnen folgende kurtze Lehrregeln:

Die Ordnung vnd Glieder haltet auffs eusserste / vnd weiche keiner im geringsten von seinem Fanen /

Keiner gehe / ich gehe dann /

Keiner stehe still / ich stehe dann /

Keiner thue etwas / er sehe mich es das zuvor thun / ꝛc.

Welche lehren nach männigliches meinung / deß gantzen Christlichen Kriegs-heers wolfahrt gewesen.

Wann er einen ledigen Gesellen sahe muthwillig sein / pflegt er zu sagen: Ich wolte daß er ein Fraw hette.

Von Ketzereyen sagt er: Es müssen Ketzereyen sein / damit die frommen probiert werden.

Von Luthero sagt er:

Vnus homo nobis scribendo prodiderat rem.

Ein Mann hat vns den handel mit schreiben verderbt.

Aber vnsere sünden haben diese trennung der Kirchen verursacht.

Sein Spruch war auch dieser: Aller ding anfang ist gering.

Als er nach seiner Gemahlin todt gefragt ward / warumb er nicht ein andere nemme / sagt: Auß lieb zum gemeinen Nutzen.

Als er durch den Fünffjährigen Anstandt die Christenheit wieder zu ruhe gebracht / jhm auch selbst im Kloster darinnen er ware / ruhe anthun wolte / aber gleich im ersten Jahr die bottschafft bekam / daß die Frantzosen einen anschlag auff Douay gehabt / also daß der Fried wieder zerschla-

gen

gen were/ erſchracke er hefftig darüber/ erholte ſich aber baldt wiederumb/vnd ſagt: Er habe Gottes Vätterlicher fürſorg die Lande vnd den gemeinen Nützen ſchon hiebevor empfohlen/ ſey nunmehr ſein wündſch vnd bitt dieſes allein/ daß Gott der Herr den Sieg nicht einem Herren allein geben/ ſondern vnder jhnen alſo gleicher handt außtheilen wolle/damit ſie nothwendig allerſeits zum frieden ſchreitten müſten.

Sagte: Zum befehlen oder gebieten brauch er gern die Teutſche/ im Frawenzimmer die Frantzöſiſche/im Raht die Italianiſche Spraach.

Als die Geiſtlichkeit hefftig über D. Luthern klagte/ſagt er: Weret jhr Geiſtlichen fromm/ſo bedörfftet jhr keines Luthers.

Wohlbeſtellte Schulen vnd richtige Vhrwerck/ nennet er die zwey zeichen wohlbeſtellten Statt-regiments.

Keyſer Carolo hat ein König entbieten laſſen/ er wolle noch Carlen von Oeſterreich werden/(alſo nente er den Keyſer)vnd jhn dahin bringen/ daß er wieder ein Graff von Habſpurg würde: darauff hat jhm der Keyſer nichts anders antworten laſſen dann: Dieſer were nun ein alter Herr/ vnd ſolte vielmehr auff den Frieden als auff den Krieg in der Chriſtenheit bedacht ſein.

Als die böſe zeitung vor ihm kame/ daß die Schlacht vor Seriſoles verlohren worden/ vnd er eben in vollem Rathſaſſe/ da dann ſein Cantzler/ der von Granuel förchtete/ es möchte nicht wohl außſchlagen/ wann es vnder die Leut kommen ſolte ſprechend: man müſte dieſe böſe zeitung verborgen halten: antwortet Keyſer Carlen: Es gebürt ſich nicht/ was geſchehen iſt/ vnnd zwar vor ſo viel zeugen/ ſondern was noch geſchehen iſt/ zu verbergen.

Der Italienischen Fürsten Gesandten / die jhm jhre dienste antrugen antwortete Keyser Carlen: Ich gedencke lieber einer Gutthat / als eines Schimpffs / dann ich könt jhn nicht wohl vertragen.

Von Carolo dem Fünfften wird auch erzehlet / als ein Spanischer Obrister bey einnemmung der Statt Wittenberg / zu belohnung seines wolhaltens D. Luthers Leichnam begehrt / hab er jhm geantwortet: Lasset jhn ruhen / hat er übels gethan / so wird jhn Gott darumb finden / ich bin ein Keyser der lebendigen vnd nicht der todten. Andere erzehlen es also / daß er denen / so jhn außzugraben gebetten / geantwortet hab: Lasset jhn liegen / ich hab jhn schon einmahl zu Worms gesehen.

Sein Leben hat er mit diesen Worten geschlossen: HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht.

Keyser Ferdinand der Erste.

Als auff der Brücken zu Wien drey Kriegsmänner mit langen Hosen gestanden / vnd da Keyser Ferdinand fürüber zoge / jhn vmb ein Reuterzehrung angesprochen / hat jhnen der Keyser geantwortet: Wann sie das jenige daß sie zu dem vberfluß der Hosen gebraucht / erspahret hetten / dörfften sie jhre Keys. May. jetzunder nicht vmb eine zehrung anlauffen.

D. Crato von Krafftheim / sein Leib-medicus schreibt: daß jhm vnd seinen collegis, als sie einmahl vorgewendt / man müsse mit der Artzney innhalten / vnd Gott vnd der Natur die Kranckheit befehlen / von Keyser Ferdinanden vorgeworffen worden were: Es sey ein schlechte Kunst / Gott vnd der Natur den Brästen befehlen.

Als Keyser Ferdinand bey schlemmingen auff seinem

seinem Leibpferd in den Kreiß vnder seinen Vnderthanen kam / die sich von bösen Leuthen hatten lassen auffwickeln/vnd das Pferd einen schrey über den andern gabe / sagte der / so das Wort thate/ er solte das Pferd still machen / aber der fromme Keyser Antwortete jhm: Wann Herren Pferd sprechen vnd der Herr drauff sitzet / sollen billich die Vnderthanen still sein.

Auff seinem Todtbett wolte er kein Keyserlichen Titul mehr hören: sagte zu seinem Hoffprediger/er solte jetzunder diese ding vnderwegen lassen/ nicht mehr sprechen: Allergnädigster/ Vnüberwindlichster Herr Keyser / sondern also solte er sagen: Ferdinande lieber Bruder / streite als ein guter Kämpffer Jesu Christi.

Keyser Maximilian der Andere.

Sahe auff einem Reichstag den Apt von Fulda sich dapffer zu Pferdt dummlen / lachte dessen vnd sprach: Sehet wunder / wie dummelt sich das Allmusen.

Keyser Ferdinand der Zweyte.

Ihr Keys. May. sagte von Religions sachen/ daß man nemlich darin mehr auff Gott als eigen nutzen sehen solte: Es sey besser ein verdorbener als verdampter Fürst.

Auff ein zeit fragte Ihr. May. den Päbstlichen Nuntium, Ferdinand Carl Caraffam, was er von den Keyserlichen Musicanten hielte? Caraffa lobte sie sehr: sagte doch/ wann es bey jhm stunde/so wolt er jhnen befehlen / sie solten in der Kirchen mit gar zu langem Musiciren den zuhörern nicht verdrießlich sein. Darauff sagten Ihr. May. lächlend: Dreyen dingen pflegen sie ohne verdruß vnd müdigkeit beyzuwohnen; nemblich / der verrichtung

deß

deß Gottesdiensts: in Berathschlagungen deß Gemeinen wesens/vnd der Jagd.

Churfürst Friedrich der Andere Hertzog in Sachsen.

Als Friedrich dieses Nahmens der Andere Churfürst in Sachsen mit seinem Bruder Wilhelm in zweyspalt vnd darüber in Krieg gerathen/ hat sich ein Büchsenmeister angeben/ die Büchsen also gewiß zu stellen vnd zurichten/ daß er Hertzog Wilhelmen auß dem weg raumen vnd also dem Krieg geschwind ein end machen wolte: Nein/nein/sprach der fromme Churfürst/ Schieß se wie du wilt/allein nach meinem Bruder nicht.

Hertzog Friedrich in Sachsen.

Wann er auff einen Reichstag zohe/ nahm er bald nicht vber 30. Reutter mit sich/ gefragt/ warumb so wenig? antwortet er: Durch die grosse menge Leuth vnd des Zeugs/ würden die vorgenommene Rathschläg vielmehr gehindert als befürdert.

Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen.

Dieser Frommer Gottsfürchtiger Fürst/ hatte das herzliche Symbolum, oder gedenckspruchlein/ jhme vor allen andern reden sehr hoch gefallen lassen vnnd gesagt: Gottseligkeit sey die beste Tugendt.

Pfaltzgraf Ott Henrich Churf.

Dem ware ein Stefftzen am Nestel abgangen/ da brennet er den Nestel am Liecht/ daß er hardt wardt/

ward; der Leibschneider sagte: Daß were gar zu genawsichtig vor einen Churfürsten. Der Churfürst schlug jhm auff die Achselen/sagend: Wann du Churfürst wirst/ so mache es wie du wilt/ ich mache es jetzunder wie ich will.

Friedrich der Dritte Pfaltzgraf vnd Churfürst.

Kurtz vor seinem Todt sagte er: Es beruffe mich der liebe Gott/ wann er will/ so hab ich ein frölich gewissen in dem Herꝛn Christo/ deme ich von hertzen gedienet/ vnd das erlebt hab/ daß in meinen Kirchen vnnd Schulen die Leuth von den Menschen auff jhn allein gewiesen worden.

Vngeachtet er ein sehr sorgfältiger Herꝛ war/ pflegte er doch zu sagen? Deß abends ziehe er mit seinen Kleidern seine Sorg ab/ vnd schlaffe ruhig/ deß andern Morgen aber mit den Kleidern ziehe er sie wieder an.

Auff eine zeit fiel die Frag vor/ welches eins Fürsten erste Tugend were? antwortet er: Die Gottesforcht. Als darauff wieder gefragt ward: Welches dann eines Fürsten letzte Tugend were? sagt er wieder: Die Gottesforcht/ dann die begreifft alle andere Tugenden in sich.

Hertzog Richard Pfaltzgraff.

Wann er einen stoltzen Menschen gesehen/ hat er pflegen zu sagen: Er ist nicht so stoltz/ sondern so närꝛisch/ dann stoltz kompt von Stultus oder stolidus.

Hertzog Johannes der Eltere/von Zweybrücken.

Ihr Fürstl. Gn. hatten einen Hauptman/ der vbergab eine Supplication, in welcher er/ zu erhaltung

haltung dero Fürstlichen reputation, begehrte ein Koller von Elendhaut/ mit güldenen Passementen verbremet. Der Herr nam die Supplication an/ vnd schrieb auff dem randt deroselben / da stunde (Elendshaut) Hirschhaut / da stunde (Passement) ich sag / ich sag / es thuts noch wohl Seyden / so würd meine vnd seine reputation erhalten.

Ihr Fürstl. Gn. fragten ein klein Büblein vngefehr in der Schul / weil Ihro das Kind zu jung vorkame: Was thustu hierin / hastu doch kein Buch? das Kind antwortet: Herr ich soll lernen sitzen.

Als Ihre Fürstl. Gn. dero Herren Söhn in Franckreich geschickt vnd viel an kleidungen verrechnet wurde/ mit der entschuldigung / sie musten sich/ nach des Lands gebrauch halten/ es were so die Manier darinnen / antwortet Ihr Fürstl. Gn. So ist es aber bey mir nicht die Manier / meiner armen Vnderthanen Schweiß vnd Blut den Welschen hinein zu schicken / meine Söhne Pracht vnd Hoffart darfür zu lehren.

Die außgesprungene Münch vnd Ordensleuth/ die sich bey Ihr Fürstl. Gn. angeben liessen/pflegten sie / wann sie einen bösen Banch zu jhnen hatten / zu fragen/ ob sie nicht propter genus fœmininum außgetretten weren? wann sie dann geantwortet: Nein / sondern propter Religionem. Fragten Ihre Fürstl. Gn. auff eine andere weiß: Religio cujus generis? wann sie nun antworteten/ wie sie solten vnd müsten: Generis fœmini: Sagten Ihr Fürstl. Gn. So seyt jhr gleichwol propter genus fœmininum außgetretten.

Printz Wilhelm von Oranien.

Als der Duc de Alba die vornembste Herren von den Niderlanden nacher Brüssel / da sie hernach

nach gericht worden / citiren lassen / berathschlagten sich jhrer etliche mit dem Printzen / bevorab die Graffen von Horn vnd Egmundt / ob sie erscheinen solten? Er aber wiederriethe es zum hefftigsten: doch meinten jene endlich es hette kein gefahr / vnd wann der Printz nicht erschiene / würden jhm Land vnd Leuth genommen werden / machten sich derhalben wegfertig / vnd als sie nun von einander vrlaub nahmen / sagte jhrer einer zu wolgemeldtem Printzen: Adieu Printz sonder Landt. Er antwortet behendt: Adieu Herren sonder Kopff. Ist jhnen beyderseits wahr worden.

Printz Moritz von Oranien.

Zu jhrer Excellentz kam ein Feldoberster nach erlittener niederlag / den tröstet jhr Excel. also: Das gibt die beste Kauffleut / die einmahl Panckerottirt haben.

Zu den Reutern / so auß der Stattlocher Niederlag entrunnen sagte Ihr Excell. Ihr Gäste habt lange sporen / die rennen dapper auß dem Feld / vnd Hüte mit breiten ränfften / damit ewer schand zu bedecken.

Wann jhm vorkame / daß viel vbels von jhm vnnd den Herren Staaten vnder dem gemeinen Mann geredet würde / lachte er vnd sagte: Last sie was reden / es kostet sie genug.

Eines frembden Potentaten Gesandter / als er vor dem Printzen ein anfang zu reden machte / erzehlte er der lenge nach seines Herren Titul / da sagte der Printz: Ist dar was mehr als Titul?

Marggraff Albrecht von Brandenburg.

Als er mit Churfürst Moritzen von Sachsen den kürtzern gezogen / flohe er nach Hannover vnd

sagte: Er hette einen Karch vmbgeworffen / müste sehen/wie er einen Wagen wieder auffrichtete.

Churfürst Johan Georg zu Brandenburg.

Ihre Churfürstl. Gn. haben wegen der Religion viel wiederwertiges leiden müssen / auß welchen doch der Allmächtige deroselben allzeit Väterlich geholffen. Derowegen sie zu sagen pflegten: In Religion vnd Reichssachen hab ich mich auff Gott vnd sein Wort verlassen / Er hat mich hergegen auch nicht verlassen.

Hertzog Ernst von Lüneburg.

Als etliche in seinem anwesen den Ehestandt mißpreisen wolten/ sagte er: Nechst dem Sohn Gottes vnd seinem H. Wort hab Gott dem Menschen auff dieser Welt nichts bessers gegeben / als den Ehestandt.

Johan Albrecht Hertzog von Mechelburgk.

Sagte: Fürsten vnd Herren solten vber jhren Worten wie eine Maur stehen vnd halten.

Sophia geborne Hertzogin zu Mechelburgk.

Diese Fürstin war Friedrich deß dritten Königs in Dennemarck Gemahlin vnd nachmals hinderlassene Wittib. Als jhr einsmahls ein Jungfraw in jhrem Zimmer mit trawrigem Gemüth zugeschrien: Ach wir sein verlassen! sprach die Gottselige Fürstin gleich hingegen: Gott verlest die seinen nicht.

Bugislaus der Achte/auff Teutsch Gotteslob/ Hertzog in Pommern.

Sagte zu Churfürst Ludwigen von Brandenburg: Hüte dich vor gezuckerten Zungen vnd gepfefferten Hertzen.

Schwantibertus der Dritte Hertzog in Pommern.

Hat dieses Gedencksprüchlein geführet: Auff Rath/ weihl/ zur That eil.

Hertzog Christoff zu Würtemberg.

Als er in seiner Kranckheit gefragt ward/ was er für Artzney gebrauchen wolte? sprach er: Die kühle Erde.

Hertzog Friedrich von Würtemberg.

Verehrte einem Schweitzer Knaben / seinem Tauffpaden / einen guldenen Becher aber ohne Deckel/ deß Knaben Vatter sagte: Jo wan ter ouch ein Döckely hötte. Der Fürst antwortet: Deckt eine Hand drüber / fellet euch dann ein Mück hinein/ so ist der Deckel ein Schelm.

Marggraff Jacob von Baden.

Als er erwachsen/ hat er nichts mehr geklagt/ als daß er in seiner Jugendt nicht were zum studiren angehalten worden / hielte sich auch/ vngeachtet er Land vnd Leuth genug hette / vor einen armen Bettelfürsten/ dieweil er vngelehr / dannenhero er auch offt sagte/ vngeehrt were.

Marggraff Carlen von Baden.

Als er in die Insul Maltam wieder den Erbfeind ziehen wolte / vnd von seinen Dienern gebeten ward/

ten ward/ zu vermeidung grosser gefahr / die Reiß einzustellen/antwortet er jhnen: Ich weiß in meinem Leben nichts ehrlichers zu erwerben / dann vmb den Gemeinen Nutzen der Christenheit zu sterben.

Hat folgende Wort alß sein Symbolum oder Gedenckspruch sehr auff der Zungen gehabt: Moriendum potius quàm aspiciendus vultus Tyranni: Es ist besser gar vmbkommen / als einem Tyrannen in das Gesicht kommen.

Als er Anno 1625. zu Boulonge in Franckreich kranck lage / vnd von seiner Diener einem gefragt worden/ ob Jhr Fürstl. Gn. jrgend ein anliegen hetten? Antwortet er: Nein / sondern wann es dem Allmächtigen gefallen wirdt/ mich auß diesem Leben abzufordern / will ich mich von hertzen gern drein ergeben / wo ich aber seiner Kirchen vnd der Freyheit des Vatterlandes noch nütz sein könte/ wolte ich mir zwar das Leben wohl wündschen/aber sonsten nicht/doch Herr dein will geschehe.

Gottfried/ Hertzog von Bullion/ Eroberer der Statt Jerusalem.

Als sie jhne zu Jerusalem zum König krönten/ vnd jhm ein Guldene Kron auffsetzen wolten/ schlug er es mit diesen Worten ab: Da sey Gott vor / daß ich an dem Orth ein Guldene Kron tragen solte / da mein HErr vnd Heyland Christus ein Dörnere getragen.

Hertzog Georg von Sachsen.

Führte lange vnd schwere Kriege gegen Frießlandt/drüber er seine Renttammer so sehr erschöpfte / daß er auch fast gantz Meissen drüber versetzen vnd verpfenden muste / gleichwohl wenig außrichtete / derohalben er deß Kriegs müdt endlich auß

vngedult sagte: Es soll nicht Friesland sondern Friß-land heissen.

Landgraff Philips der Eltere von Hessen.

Hat vnder andern Lehren in seinem Testament seinen Nachkömlingen auch diese/ sie dardurch vor frembden Dienern zu warnen/ gegeben/ welche wol vor ein Apophthegma passiren kan: Sie solten sich hüten mit frembden/ vnd sich befleissen/ mit eigenen vnd einheimischen Ochsen zu pflügen.

Landgraff Philips von Hessen.

Als er in Krieg zoge wieder Keyser Carlen den Fünfften/ vnnd von dem Raht vnderschiedlicher Stätt gefragt wurd/ wessen sie sich zu verhalten hetten?? Antwortet er jhnen: Ein jeder Fuchs verwahre seinen Balg.

Als er einmahl einem Armen ein Allmosen langte/ vnd jhm einer sagte/ er were ein vnnützer Gesell/ vnd deß Allmosens nicht werth/ antwortet der Landgraff: Er spricht mich an in meines Herren Christi namen/ drumb thue ich jhm guts/ ob ers schon nicht werth ist.

Als er Anno 1534. Hertzog Vlrichen von Würtemberg wieder in sein Landt einsetzte/ darauß er 14. gantzer Jahr vertrieben gewesen/ schickte er seine Fußgenger voran/ die dann den Feind wacker angegriffen/ vnnd geschlagen; als nun der Landgraff dieselben fragte/ Wo die Feind weren? vnd sie antworteten: in Lauffen/ (in einem kleinen Stättlin am Necker/ darin sie gewichen waren) Sagte er zu den seinigen: Ihr Soldaten sehet hier ein gut vorzeichen vnsers gewissen Siegs/ die Feind sein schon im lauffen. Hat sie auch darauff verfolgt/ vnd gantz mütig auß dem Land gejagt.

Land-

Landgraff Wilhelm von Hessen.

Gefragt: Welches sein beste politic wehre? Antwortet er: Das zweyte Buch der Könige.

Auff eine zeit ist mit Bischoff Daniel Brendeln von Meintz vor einer fürnemmen Teutschen Statt/darin viel Ordensleut sein/ zu Wasser vorüber gefahren. Als nun Bischoff Daniel mit einem Finger auff dieselbe Statt deutete/ vnd zum Landgraffen sagte: E. G. sehen doch/ wie das so eine schöne lustige Statt ist/ wie sie so zierlich am Wasser hinab gebawt liegt: Antwortet der Landgraff mit lächlendem Mund: Ja es ist ein feiner Keeß/wann nur nicht so viel Maaden darin weren.

Als weylandt Hertzog Johan Pfaltzgraff dero Landen zu regieren anfangen wollen/ vnnd darzu Landgraff Wilhelms/ als seines Vettern/ trewen Raths begehrt/ hat derselbe nechst vorhergehender erinnerung/ was Regieren vor ein grosser last were/zur antwort gegeben: E. L. seyen nicht zu hochmütig in der Regierung/ sonsten möchten sie oben anstossen vnnd fallen/ bücken sich auch hiengegen nicht zu tieff/ sonsten siehet man deroselben in den hindern.

Landgraf Wilhelm war ein sehr kurtzweiliger Herr. Als er auff einem Reichs-tag neben einem andern Fürsten vor Keyser Maximiliani Gemach auffwartete/ vnnd seiner Natur nach/ als ein junger Herr/ viel Schertzreden triebe: sagte der ander zu jhm: Herr Oheimb/ E. L. wehren gut zu meinem Löwen/ dann jhr habt viel Kalbfleisch. Der Landgraff antwortete: So weren E. L. gut/ daß man junge Affen bey jhr aufzöge/ daß sie Vntrew von jhr lerneten. Hat jhn also höfflich wieder bezahlt/ dann dieser Fürst war vor einen solchen gehalten.

Landgraff Ludwig von Hessen/ zu Darmstatt.

Ihr Fürstl. Gn. ward einmahl von etlichen dero Hoffdienern zu gemüht geführt/ daß sich dieselbe in Kleidungen nicht so schlecht/ sondern etwas Fürstlicher erzeigen solte / denen antwortet Sie: Je höher vnd grösser / je demüthiger vnd niederträchtiger/ man kennet mich doch.

Elisabetha Landgraff Ludwigs zu Hessen Gemahl.

Als sie wegen vieler Freygebigkeit gegen die Armen beredt ward sagte sie: Was thue ich anders/ als ich wasche meinem Herzen Jesu die Füß/ weil geschrieben steht/was jhr dem geringsten thut/ das thut jhr mir.

Hertzog Johan Casimir Churf. Pfaltz Administrator.

Hatte die Gelehrten sehr wehrt / deßwegen er zu Red gesetzt / die vrsach gab: Er könte mehr mit eins Gelehrten Feder außrichten / als mit zehen Vngelehrter degen. Gleichwohl hielte er Gelehrte Edelleut doppeler ehren werth.

Philips der gehertzte / Hertzog in Burgundt.

Pflegte zu sagen: Die Länder/ Königreich vnd Herrschafften/ stunden zu vnd gebürten denen/ die sie wüsten zugewinnen vnd zueroberen.

Graff Ludwig von Nassaw Sarbrück.

Als jhm vnderschiedene Graffschafften/ Land vnd Leuth zugefallen / vnd endlich auch die Herrschafft Itzstein heimgestorben / sagte jhre Gnaden

zu etlichen jhrer Pfarherrn: Sie solten jhm helffen GOtt dancken / wegen dieses grossen Glücks/ aber auch darneben bitten / daß er sich dieses grossen Glücks nicht vberheben möchte.

Fabian der Eltere Burggraff zu Donau.

Als jhm von einem vorgeworffen ward / daß er seiner Freund Raht zu viel folge / Antwortet er: Es ist ja billicher daß ich so vieler Freund Raht vnd gutduncken folge: als das jhrer so viel / meinem/ als eines einigen Mannes Raht folgen solten.

Seine Grabschrifft hatte er jhm vor seinem endt selber also gemacht:

Niemandt mein Todt beweinen soll/
Ich leb in Gott vnd ist mir wohl.

Otto Graff zu Manßfeldt.

Wieder die vnnütze Sorg der Weltkinder / die doch jhnen selbst / wann sie es am klügsten angreiffen wollen/ weder rathen noch helffen können/pflegte er zu sagen:

Sorg'/aber sorge nicht zu viel/
Es geht doch alles wie Gott will.

Graff Georg-Adolff von Leiningen.

Dieser hatte einen Hund der ware jhm sehr lieb. Als aber derselbe eines mahls vor der Taffel anfienge sehr zu bellen / schrie er auß vnbedacht Wilhelm de la Tour seinem Edelknaben (welchen die neusüchtige Teutsche heutiges Tags page nennen) zu: Er solte den Hund zum Fenster hinauß werffen. Der Edeljung nicht vnbehendt / warff den Hund zum Fenster hinauß auffs Pflaster / das er strack todt ware. Als er nun deßwegen von einem

andern Diener hefftig gescholten ward / sprach Graff Georg-Adolff: Laß jhn mit frieden / ich habs in geheissen. Zum Edelknaben aber sagt er: Du hast zwar gethan / waß ich dich geheissen hab / vnd der Hund ist todt / aber siehe zu daß du meinem befehl in allen andern sachen auch alsc nachkomst / sonst möchte der Hund bey mir wieder lebendig werden / vnd dich schändlich beissen.

Graff Wolff-Ernst von Isenburg vnd Büdingen.

Hatte einen genawen Hoffmeister / der klagte auff ein zeit / daß das Hoffgesind so viel Wein trincke / hernach wann es voll vnd doll / einander die Köpffe zerschlage / mit begehren / der Herr Graff könte wohl den Wein sparen / vnd an dessen Statt Bier speisen lassen. Dem antworteten jhr Gnaden: Lieber lasset sie trincken / mein Wein wird doch lenger wehren / als jhre Köpff.

Philips der Eltere Freyherr von Weinneberg.

Sagte von zaghafften Kriegsleuthen: malunt vivere in præsentiâ, quam in memoriâ hominum: Sie wollen lieber in der Leuth gegenwart / als guter gedechtnuß leben.

Philips der Jüngere Freyherr zu Weinneberg.

Gieng auff ein zeit mit seines gegentheils Oberſten einem spatzieren / derselbe Obriste rühmte seines Königs Gewalt / Macht / Reichthumb / Glück vnd fortgang seiner löblichen intention, vnd striche alles auff das zierlichste herauß / wolte auch kurtzumb deß Herren von Weinnebergs meinung darüber hören / welcher als er sich lenger nicht er-

wehren köndte / antwortet er endlich also / zwar vberzwerch / doch zum zweck: Ich erinnere mich / sagt er / daß ich in den letzten Frantzösischen Kriegen der Hertzog von Bullion einmahl einen vornehmen Italiener gefangen bekommen: Als er jhn nun heimführen liesse / mit verbundenen Augen / liesse er durch vnderschiedliche angestellete Trommenschläger / hinder demselben hero den Teutschen / Schweitzerischen / Niederländischen / Englischen / Wallonischen / Frantzösischen / ꝛc. vnd andere marche oder schläg machen / vnd fragte seinen Italiener / wie es jhm gefalle daß er so viel Regimenter hette. Antwortet jhm der Gefangene: Monsieur, vous estes obligé de dire telles choses; & moy, ie suis obligé de n'en croire rien. Das ist: Herr jhr seydt schuldig vnnd verbunden solches zu sagen / ich aber bin verbunden / solches nicht zu glauben.

Frantz von Sickingen.

Als jhm ein Bott betrögliche zeitung gen Landstall brachte: der Pfaltzgraff käme / vnnd hette grosse newe Geschütz. Antwortet er: So hab ich newe Mauren vnd alte Landsknecht.

Philips Böckle von Böcklins Au / Hanau Lichtenbergischer Rath vnnd Hoffrichter.

Als dieser fromme Teutsche Juncker das Ambt Willstett / welches er bey 30. Jahren wohl vnnd rühmlich bedienet / seinem jungen Sohne Hanß Christoff vbergabe / vnd jhm deßwegen von einem guten Freundt / zugesprochen war / gab er zur antwort: Die Zeit / mein Alter vnd Leibs blödigkeit erfordert ein rühigern Standt. Man soll die Welt quitiren vnd hinführo Gott dienen.

Von grosser Herren Gesandten pflegt er zu sagen: Ein Weiser Mann kan bey einem Fürsten mit wenig Worten mehr außrichten / als ein Unvernünfftiger Schwätzer mit einer langen Rede.

Item: Das mündliche Gesprech könne das Gemüth vnd die meinung eines Menschen viel fügli-cher an den tag geben/als die Feder.

Wann er sich gar hoch gegen einem erklären wolte/ so nennet er sich seinen Teutschen freundt.

Er pflegte auch offtermahl zu sagen: Er wuste in seinem hohen Alter nichts/ das jhm/ nechst Gott vnd seinem Wort/ lieber vnd angenehmer were/ als die studia humaniora, in welchen er sich auch gegen den Gelehrtesten dörffte sehen lassen.

Juncker Otto von Grünrad.

Werner Gebhard in seinen Fürstlichen Tischreden lobt sehr die Disciplin / die bey aufferziehung deß damahligen Jungen Chur-Erben Pfaltzgraff Friedrichen deß Vierten gehalten ward / insonderheit daß jederzeit Gelehrte Leuth zur Fürstlichen Taffel weren gezogen worden/auß deren herzlichen Gesprächen von Geistlichen vnd Weltlichen Sachen der Junge Herr etwas mercken vnnd lernen könte.

In dergleichen Platonischer Imbs einem / fiel vnder andern sachen einmahl das Gespräch vor/ daß etliche Außländer von alters hero ein Fuß ins Teutschland zusetzen/ vnd dasselbige in jhren gewalt zu bringen trachteten/ da das nun Gott verhengen solte/mancher ehrlicher Mann mit Weib vnd Kindern ins Elendt vnd von den seinen vertrieben werden dörffte/gleich wie etwan hiebevor in Engeland/ Franckreich/ Niederland vnd anderstwo geschehen/ dabey sich dann die Frag erregte / weil in solchen vbereilenden nothfällen ein Handwercks man/ als

der strack/wo er hinkompt/an allen orten sein Brot verdienen könne/besser vortkomme/ als ein Gelehrter / deme eben nicht an jedem ort gleich wieder dienst-gelegenheit vorstunde / wie sich dann einer vnd anderer vnder jhnen außzubringen gedächte? Einer sagte ich kan Fechten: der ander / ich kan Strümpff stricken: ich kan Trehen: ich kan auff der Lauten schlagen / vnd so fortan. Als die reihe auch an den guten frommen Grünrad kame / vnd er sich lang hin vnd her bedachte/ nichts aber ersinnen könte/ sagt er: Jch weiß vnd kan kein ander Handwerck / als das liebe Gebett / kan ich mich darmit nicht ernehren / so will ich es doch gleichwol von dieser stund an bey dem trewen Gott anwenden/ daß er vns alle behüten wolle / daß wir der vorangedeuteten Handwerckern nicht bedörffen.

N. von Wildsperg.

Der Alte N. von Wildsperg / ein Ellsassischer vom Adel/ward von einem Newgeadelten N. von N. wegen seines alten Mantels/ den er lange Jahr getragen/dergestalt angeredt: Vetter / jhr tragt eweren alten Mantel als noch. Darauff antwortet er: Ja/ es ist gar ein gut Tuch/ ich hab es von eweren Vatter taufft / hat allzeit gute Tücher feil gehabt/vnd mich mit diesem wohl versorgt.

Einem andern herrlich gekleideten vom Adel / der jhn auch wegen seines alten Mantels anzutasten vermeinte / antwortet er: Ja ich trag mein alten Mantel noch / ich hab aber auch mein alte Mühl noch.

Heintz von Luther / Haubtman der Vestung Ziegenheim.

Als die Keyserischen den Landgraffen gefangen hatten/ kamen sie vor die Vestung/ forderten solche auff/

auff/ mit dem betröhen/ würde ers nicht auffgeben/ so wolten sie den gefangenen Landtgraffen dahin bringen/vnd jhn in angesicht der Vestung auffhencken: denen antwortet Heintz von Luther vnd sagte: Ist der Landgraff ewer/ so ist die Vestung mein/macht jhr mit jhm wie jhr wollet/ ich will mit dieser machen was ich will.

Burgkhard von Kramm/ Statthalter zu Marpurg.

Es verklagte einer einen Edelman bey jhm wegen Schuldforderung. Alß sich nun der Edelman entschuldigen wolte/der Kläger aber immerzu/mit/ Ewr Vesten/ vmb sich warffe: sagte der von Kramm: Ja wir mögen woll Ewr Veste heissen/ wann wir schuldig sein/ halten wir so vest/ daß kein Teuffel nichts von vns bringen kan.

Er konte keinen sehen müssig gehen. Wann er einen Bürger zu Marpurg sahe auff dem Cavat stehen oder auff den Mauren liegen/gienge er zu jhm/ vnd fragte: Was er guts zu thun hette? Wann er dann antwortet/ Nichts: So antwortet er hinwiederumb: Ich will euch etwas zuthun geben/ kombt mit mir heim vnd hawet mir mein Holtz.

Walter von Zant.

Jhme mochte jrgend ein gut Glück zugestanden sein/ derenthalben jhm ein guter bekanter sagte/ daß jhm solches von etlichen mißgönnet würde/dem antwortet er: Es ist besser Mißgunst als mangel leiden.

Nicolaus Manvel/ Berner Hauptmann.

Als in einer empörung etlicher Berner Vnderthanen / der Statt Bern Schützen Fahnen außgezogen/

zogen/der gewaltige hauffen aber noch nicht im anzug ware/schriebe dieser zurück: Fals/ der Bär nicht bald erwachen würde/ so werde besorglich mancher redlicher Berner entschlaffen.

Thüring von Hallwil/ ein Schweitzerischer Edelman/der Zürcher Haubtman.

Sagte kurtz von dem Streit an der Silbrücken/ als er spürete daß die Anschläg sehr entdeckt wurden: Man hat zwar ein hübsch vnd gut Rathhauß/ nur daß es zu dünne Mauren habe/ dann wann man darinnen Rathe/ das höre man viel zu weit.

Herr Wilhelm Kettler.

Sagt von einem freyen Adelichen Jungfrawen Stifft/ darin viel arges vorgienge: Es were in der gantzen Statt kein gesundere Lufft als vmb dieses Stifft/ dann es weren in hundert Jahren keine Junfrawen darinnen gestorben.

Lazarus von Schwendi.

Pflegte zu sagen: Gelt/ gelt/ gelt/ ist der anfang/ mittel vnd end deß Kriegs.

Christoff Waldis/ Capitain vnd Zollschreiber zu Caub.

Sagte vielmahls: Es hat sich wohl dem Kriege nachgeloffen. ein junger Krieger/ ein alter Kriecher.

Zu Mentz fordert jhn seiner abgedanckten Soldaten einer auß/ dem hieb er ein oder etliche Wunden vber dem Kopff/da der Soldat das Blut sahe/ gieng er beyseits/schrie: Ich hab mein theil. Da rufft jhm Waldiß nach: So ist dann das vbrige alle mein?

Friedrich Ludwig von Grorad.

Als er noch in der Schul gieng/ vnd von seinem Schulmeister gefragt wardt/ ob er auch einen einigen Bawren hette/den er/ wann ers verdient hette/ dörffte hencken lassen? Antwortet: Ich hoffe mich also zu verhalten / daß wann mir Gott das Leben gönnet / man mir noch mehr als einen vertrawen soll.

Hans von Cöllen ein Hauptman zu Dantzig.

Als sie der Pohl belägerte / fiele dieser offt auß/ brachte vnderschiedliche Pohlnische Herren gefangen in die Statt / die liessen die Dantziger jmmer gegen Lößgelt wieder ledig. Hans von Cölln erdapt auff ein zeit derselben einen zum zweytenmahl/ hieb jhm das Haubt ab / vnd bracht es also in die Statt/ als jhm nun verwiesen ward/ er solte einer solchen vornehmen Person verschonet vnd Quartier gegeben haben: Antwortet er: Nein/solcher gestalt thut er mir kein schaden mehr.

Georg Gussitsch / Hauptman zu Carlspurg.

Als er zu Grätz von dem Cantzler die abfertigung bekommen / er soll wieder heimziehen / Ihre Durchleuchtigkeit (Ertzhertzog Ferdinand/ nunmehr Röm. Keyser) seyen jhm mit Gnaden gewogen ; hat er geantwortet: Man soll Ih. Durchl. wieder anzeigen/er verstehe nicht was das sey/ Mit Gnaden gewogen. Als solches Vnderthänigst fürgebracht wardt / sprach Ihr Durchl. Was/ versteht ers nicht ? so nemme man eine Ketten / so vnd so schwer / vnd einen Seckel mit so vnd so viel Thalern/ die Kette hange man jhm vmb den Halß/

vnd den Beutel geb man jhm in die Hand/ vnd frage dann / ob er verstehe: Mit Gnaden gewogen. Welches geschehen. Darauff Haubtman Gussitsch geantwortet: Ja er verstehe es nunmehr gar wol/ vnd thue sich vnderthenigst bedancken.

Eben dieser Edelman/als zu Labach vor Gericht auff dem Landhauß ein Fürsprech etliche sachen so er für vnzimliche gehalten wieder jhn fürbrachte/ nahm er jhn beym Baart/ vnnd zauset jhn vnnd sprach: Wann ich nicht der anwesenden Herren vnd deß Hauses Freyheit verschonte/ so wolt ich dir es so/ so/ so/ machen/ zerzauset jhn mithin zu bester massen/ neigte sich darauff gegen den Herren Landständen vnd sprach: Aber ich verschone deß Orths vnd der Herrn.

D. Johan Staupitz.

Sagte von seiner Regierung: Er hette in den ersten dreyen Jahren nach der strenge regieren wollen/es sey jhm aber nicht gerathen: im andern Jahr hab er regiert nach den Gesetzen / Rath der Vorfahren vnd Eltisten/ das hab jhm auch nicht wollen gerathen: da hab er im dritten Jahr angefangen zu regieren nach Gottes willen/ Gott darbey angeruffen / vnd sey gleichwol auch nicht allezeit Glück darbey gewesen ; da sagt er nun zu letzt: Ich thate/was ich thun könte/ da ich an allem diesem Raht vnd an aller dieser weise verzagt hatte / dann wiewol Gott haben will / das man jhn soll anruffen/ erhört er vns doch eben nicht/ nach dem/ als wir es begehren/ vnd nach vnseren gedancken / wie wir jhm sehr klugen vnd schönen Rath fürzuschreiben pflegen.

D. Martin Luther.

Als er beneben Johan Eccio von dem Churfürsten

sten von Trier auff dem Reichstag zu Worms zu gast gebetten/ vnd verhofft wurde/ den damahls angehenden Religionstreit glimpfflich bey zulegen/ brachte Eccius D. Luthern ein Glaß mit Wein zu/ welches als es D. Luther in die Hand bekommen/ vnd bescheid thun solte/ zersprungen/ daß der Wein auff den Tisch flosse/ vber welches die beysitzende Herren (welche nicht vmb das vorhaben möchten gewust haben) sich als ab einer verdächtigen sach sehr verwunderten. D. Luther aber/ der seine sach mehr auff Gott als auff Menschen gegründet hatte/ nahme sich keiner verenderung oder schreckens an/ sondern sagte gantz ohne einige bewegnuß/ weiter nichts darzu/ als diese wenige Wort: Dieser Trunck ist mir nicht gegunt / viel weniger gesundt.

Vnder andern wird auch von jhm gemeldet / daß er offt hab pflegen zu sagen: Die Hölle müsse viel saurer verdient werden / als der Himmel / vnnd der Teuffel hab viel mehr Märterer als vnser Herr Gott.

Ein Fürst wolte seine Gemahlin gern mit auff die Jagt außhaben/ Sie aber wolte nicht/ da fragt der Fürst: Herr Doctor/ was sagt jhr darzu? Er antwortet: Der Ofen vnd die Fraw sollen daheim bleiben.

Als ein Fürst in Sachsen (ich halt es sey Hertzog Jorg gewesen) jhme zuentbotten / were jhme sein Vatter Eisern gewesen/ so wolte er jhm Stählin seyn/ dem ließ Lutherus wieder sagen: Es were besser daß er sich bedächte wie er selig sterben wolt.

D. Johannes Mathesius bathe Lutherum / daß er jhm ein Lehre/ deren er sich in seinem angehenden Predigampt zu gebrauchen/ mittheilen wolte/ dem gab er diese Lehr: Wann jhr sehet daß die Leuth

mit grossem lust vnd eiffer zuhören / so höret jhr auff/so kommen sie desto lieber wieder.

Etliche fragten / welche an Herren Höffen die meiste vnruh hetten/ Melanchthon sagt / die Cantz-ler. Lutherus: Nein. Philippus: Die Köch. Lutherus: Nein / sondern die jenigen / die vor jhre Herren bescheid müssen thun.

Vom Creutz sagt er: Qui non est crucianus, non est Christianus. Der kein Creutz-bruder ist/ ist auch kein guter Christ.

Doctor Eck sagte / wann man das R. auß Lutheri Nahmen herauß nemme / so heisse er recht Lutheus, das ist: der Katige. Doctor Luther sagt: Ja/ man nehme es auß meinem Nahmen vnd setze es zwischen den seinen (D.R. ECKIVS) so heist es recht Dreckius.

Er pflegte zu sagen: Es könne nichts in der Welt vorgehen / es müsse ein Münch darbey seyn/ vnd solte man jhn darbey mahlen.

Als er in einem Fürstlichen Lustgarten gieng/ sprach er: Paradeises genug wann nur die Sünde nicht were.

Vlricus Zwinglius.

Von Johannis Fabri Gelts-außtheilung vnnd bestechungen sagt er: Vnser HErr Christus hat wol reichere Beutel außgeharret als der seinige ist.

Erasmus Roterodamus.

Hatte einen Diener / der kam mit einem hartneckigen/ wiederbefftzenden Menschen in streit wegen der Religion/ schlug jhn auch endlich das Euangeliumbuch auff den Kopff / drüber sagte Erasmus: Da ist was besonders/da man das Euangelium mit dem Euangelio verthädigt.

Vom Stein damit er behafftet / sagt er: Er werde erst in seinem Alter fruchtbar / entweder er empfang/gebere/ oder sey in nöthen/ aber es sey ein Ottergeburt / die Frucht werde noch die Mutter vmbbringen.

Erasmus ward auff eine zeit von König Francisco in Franckreich durch absonderliche hierzu abgefertigte Personen beruffen / daß er zu Ihr Kön. May. kommen wolte/mit dem versprechen/sie wolten jhn auffs beste immer müglich empfangen vnd tractiren lassen / dann dieser König vnter andern auch diesen ruhm hatte / dann er stets dapffere vnd hochgelehrte Männer vmb sich hatte / vnnd mit denselbigen gern vmbgieng vnnd Gespräch hielte. Aber Erasmus gab auff dieses Königlich erfordern folgende antwort von sich: Es were vmb die Gelehrte Leuth beschaffen wie vmb eine schöne Tapeceren / welche/ je weiter sie vom gesicht weren / je schöner sie anzuschawen weren / wann mans aber zu nahe beschawte / bedünckte sie einen nicht so schön. Auß dieser vrsach wolle er lieber des Königs Diener ausserhalb vnd ferner von jhm sein/in der reputation vnd acht/ die der König von jhm gefast hab/als nahe bey jhm deß Königs Gnad geniessen.

Philippus Melanchthon.

Sagt vielmahls: Ein jrrthumb im Haußregiment bringt jrrthumb im Geistlichen vnd Weltlichen Regiment.

Er sagte: Es mangele den Menschen an dreyen stücken / am Anfang/ Mittel vnd End. Vnsere Geburth sey Vnrein / vnser Leben Verkehrt/ vnser Todt gefehrlich. Gegen diese drey Vbel/ hab Christus drey Mittel gebraucht: Seine Geburth hab die vnsere geheilicht: Sein Leben sey

deß

deß vnseren Regul / vnd Sein Todt hab vnseren Todt getödtet.

Ein Edelman oder Höffling saß auff einer Hochzeit neben Philippo / vnd als er der Weiber köstliche Peltz sahe / vnnd sagte: Ich hab dieser Weiber Peltz vberschlagen / vnnd befunden daß sie etlich hundert Gulden ertragen / warzu dienet dieser vnrath? Were es nicht besser/daß den Herzen solche vbermaaß / die man an Kleider wendet/ gegeben würde? Philippus fragte wiederumb: Wolte der Juncker auch nachgeben / wann jhm der Fürst sein Schloß nehme? Da hat der Juncker geantwortet: Nein / dieweil der Fürst mit nichten ein Herz sey / vber die Güter / die jhm einer erworben hab. Darauff hat Philippus jhm wieder geantwortet: So ist auch der Fürst nicht ein Herz daruber / was seiner Vnderthanen Weiber haben.

Es ward geredt von einer fürnehmen Statt/darin es so grosse herzliche Glocken vnd Geleut hatte/ darauff antwortet Philippus also: Grosse Narzen müssen grosse schellen haben.

Fridericus Taubmannus.

Als er mit dem Churfürsten in Sachsen frühestücken solte/ vnd keinen Löffel hatte / sagte der Churfürst: Ein Schelm der nicht mit suppet. Taubmam schnitte geschwindt eine Rinde von einem Hoffbrodt ab / isset damit Suppe/ vnd als die außgegessen ware / isset er die Rinde mit/sagendt: Ein Schelm der seinen Löffel nicht isset.

Als er gefragt wardt / was doch die vrsach/ daß so viel frommer Jungfrawen / hingegen so viel zanckfüchtiger Frawen gefunden wurden? Antwortet er: Es könne einer gar wol bey den schön-

sten Bienenstöcken ohn einige oder doch sonderbare verletzung vorüber gehen / wofern er sie nicht selbst reitzet / so bald er aber viel nach jhnen schlagen/stossen/oder in jhren Stock stülen will/ wird er das sausen vnnd brausen nicht ohne verletzungen empfinden.

In gleichem sagt er: Es seye ein Weibsperson so fromb/als sie zu wündschen/ so vnderstehe sie sich doch vnderzeiten das Regiment zuverwalten/ vnd deß Scepters zugebrauchen / sonderlich/ wann Cammersachen außzutragen seyen.

Als bey einer Fürstlichen Tafel vnder andern/ auch vorgebracht wurde / was doch die vrsach/ das manche Weibsperson so viel Mägdlin / manche hergegen so viel Knäblin zur Welt gebracht / Er aber seinem gebrauch nach/ anfanglichs nichts darzu sagte / aber durch ein Fürstliche Person darzu vermahnet / sein gutachten auch darzu zugeben/ hat er gesagt: Es solle Jhr Fürstliche Gnaden ein Kugelform nemmen / in welcher so er zu wenig Bley darin güsse / würde ein Glünsgin darinnen werden / wa er zu viel / würde ein Knöpflein herauß wachsen.

Alß er gefragt wurde / wo es die grösten vnnd meisten Narren gebe? sagt er: Zu Hoff / dann da muste jmmer einer deß andern Narr seyn. Fragte einer / ob dann auch der Fürst in derselbigen zahl sey: antwortet er? Ille est eximius: der ist der Oberste.

Als einer seiner guten Freund/ welcher zimlicher Statur war / jhn fragte / ob jhr Churfürstl. Gn. grosse Seu auff der Jagt gefangen hette/ sagt Er: Ja/wie jhr.

Als auch von der köstlichkeit deß Wildprets/vnd sonderlich der Hirschen geredt ward/sagte er: Er hielte mehr von einem Floch / alß von den schön-

sten Hirschen / dann nach dem die Weiber / zu jhren Röcken vnnd Nehgezeug gewiedmet weren / man auch von keiner bewanderten Jungfrawen viel zu halten pflegte / sie aber von natur / wo nicht alle / doch der meiste theil etwas träger weren. Als sey jhnen nach dem Fall das Flöh-wildpret zugeeignet worden / welches sie bey Tag vnd Nacht / in oder ausser dem gehög / ohnverhindert mögen hetzen: auch in oder ausser jhrer bahn fällen / welche jhnen auch / altem Gerichtsbrauch nach / vnverjährig verblieben / da dann zu zeiten einer von Orient / der ander Occident / durch außtritt die Netz auffzustellen / vnd als in stetswerender vbungen zu seyn jhnen vrsach giebt / wenn nun so ein vnschuldig Thierlein / durch der Weiber list / niedergeschlagen wird / seye es viel höher zu betauren als wann das schönste stück Wild gefellet werde / dann durch jenes die Weibspersonen allzeit hurtiger gemacht / durch dieses aber die arme Vnderthanen nur durch vertrettung jhrer Gütter vnnd Samen verderbt würden.

Der Churfürst von Sachsen schenckte Herren Taubmann ein grosse schöne Wiesewachs / welche gleichwol die beschwert auff sich hatte / daß man muste ein Pferdt darauff halten. Derselbigen sich in schimpffs zu entledigen / sagte er zu dem Churfürsten: Es seyen sonst etlich Lehenleuth / die nur ein halbes Pferdt vnderhalten (nemblich jhrer zwey ins gesambt ein Pferdt.) Dieses sey er auch / doch solcher gestalt vhrbietig zuthun / daß jhr Churfürstl. Gn. deß Pferds Maul vnd er den Ars halte. Darauff der Churfürst jhm vnd allen seinen Männlichen Leibs Erben die Wiesen ledig verliehen.

Casparus Peucerus.

Sagt: Drey Sünden verstören drey Regimenten: Gottlosigkeit das Geistliche: Vngerechtigkeit das Weltliche: Vppigkeit das Haußregiment/die drey/wann sie zusammen kommen/machen sie das gar auß.

Iohannes Badius.

Sasse in einem Geloch bey Bawrsleuthen / die begerten / daß er sie jhren Nahmen schreiben lernte / das thet er also: Wann jhr einen Thaler/ sagte er / anschreiben wolt / so macht ein O. Ja sagten sie. Wann jhr zehen schreiben wolt/ macht jhr ein X. Ja sagten sie. Beyde/ sagt er / das O vnd X zusammen / so kombt ewer Nahm herauß OX.

Henricus Smetius Professor zu Heydelberg.

Als jhm gerathen ward / als einem alten betagten Mann / der doch sonst in seinem Christenthumb gnug gegründet were / bey der grossen kälte sich deß Kirchengehens zuenthalten / antwortet er/: Daß er es doch nicht lassen wolte. 1. Weil es Gott befohlen. 2. Weil ein allgemein vnnd vereinigt Gebett vieler Christen bey Gott viel angenehmer vnnd kräfftiger were. 3. Andere schlechtere vnd Vngelehrte Leuth mit seinem Exempel auffzumunteren.

Ianus Gruterus.

Sagt: Von den Italianischen Reysen bringen die Teutschen gemeiniglich drey Vnheil zu hauß: Lehren Seckel / krancken Leib / böse Gewissen.

Petrus

Petrus Curtenius, Theologus.

Gab seinem Sohn diese Lehren: Erstlich kei- nem Herꝛen zu dienen / der nur vber eine handvoll Bawren zugebieten hab. 2. Sich vor Plackschulden zu hüten/ da man hie vnd dort ein wenig borgt/ dann die machen vnvermerckt grosse schuldenlast. 3. Keine Dienstmagd zu ehlichen/ dann die werden die aller hoffertigsten Frawen.

D. Finck / Theologiæ Professeor zu Giessen.

Dieweil er ein Rothen Bart hatte / vexirt jhn einmahl Herꝛ Doctor Johan Kitzel / der Vniversitet Vice-Cantzler daselbst / welcher einen schönen schwartzen Bart hatte / vnd sagte: Herꝛ D. Finck / wann jhr zu einem Schornstein hinauß guckete / solten die Leuth wol meinen / der Schornstein brenne. Dem antwortet D. Finck: Vnd wann der Herꝛ Vice-Cantzler nach mir hinauß guckete / solten sie gewiß meinen / daß Fewr were wiederumb geleschet.

Beatus Rhenanus.

Als wegen der reformation erstlich in Teutschland grosse Vneinigkeit enstunde / ward eine versamblung vieler Herꝛen vnd Gelehrten angestellt/ solcher Vneinigkeit abzuhelffen / vnder andern ware auch Rhenanus mit kommen / zu diesem kame ein ander Gelehrter Mann vnversehens in sein Gemach / fande jhn im Psalter Davids lesen/ vnd fragte jhn: Ob er nicht auch im Rath erscheinen wolte? Sagte er: Was soll ich da machen? die Herꝛen Rathschlagen / wie sie gute Christen seyn / vnd gleichwol jhr gute Tag darbey behal-

behalten mögen / das finde ich in meinem Psalter nicht geschrieben.

L. Lavaterus ein Professor vnd Prediger zu Zürich.

Als er einem zum Todt verdampten Vbelthäter jhn zutrösten zugegeben ward/vnd man jhn nun zur Richtstatt hinauß führete / stieß der verzweiffelte Bub diesen frommen Mann vber einen stein/ daß er in den Koth darnider fiele / da nun jederman meinte Lavaterus wurde jhn mit harten scheltworten drüber anfahren / als er wieder auß dem Koth auffgestanden / sagte er jhm anders nichts / alß: Hör du / wann wir wieder zuruck kommen / so thu mirs noch einmahl.

Cornelius Agrippa, von Nittesheim.

Sagte: Das wunderlichste das er wisse / were dieses / daß vnsere Priester vermeinen in Himmel zu steigen / durch eben das Mittel / durch welches Lucifer von Himmel gestossen were.

Matthias Ratzenberger.

Vnangesehen er ein Medicus ware / lase er gleichwol die Biebel vnnachlässig / als etlich zu jhm sagten: Daß er den Predigern die Biebel lassen/ vnd sein Galenum darfür in die Hand nehmen solte/sagt er: Ich bin nicht auff Galeni Nahmen getaufft/ Galenus kan wol Gesund aber nicht Selig machen.

Viglius Zvvichemius, ein Jurist.

Antwortet einem Frantzösischen Gesandten in Niederteutsch. Der Gesandte sagte: Man spotte seiner / daß man jhm nicht Frantzösisch bescheide. Dem antwortet Viglius: Seyn wir dann

mehr darzu gehalten / ewre Sprach zulernen/ vnd zu brauchen / alß jhr die vnsere? Wann wir in Franckreich etwas zuthun haben / sprechen wir Frantzösch / ist derwegen billich / daß jhr euch bey vns vnserer Sprach bequemet/ oder zum wenigsten sprechet Latein / so geschicht einem wie dem anderen.

Philippus Poppinghausen / Prediger zu Düsseldorff.

Zu diesem kame ein Junger Schulmeister in Fantastischen Kleidern auffgezogen / da rufft er also bald einem Schulknaben / schickte jhn zum Statthalter / mit bitt / seine Jaghund diesen Tag einzuhalten / damit sie nicht etwan diesen Haasen anfielen.

Da in dem Pfältzischen Vnwesen eine böse Zeitung nach der andern kame / sagte der Herr von Flamersheim: Er wird einmahl auffwachen. Darauff sagte Philippus: Aber wir müssen dapffer mit dem Hammer deß Gebets an die Thür pochen.

M. Johan Leonhard Weidner/ Rector der Schul zu Duißberg.

Ein Teutscher Soldat sagte: Was soll ich in der Kirchen thun / man trinckt einem keinen zu darin. Dem antwortet Weidnerus: Was wolt jhr im Himmel thun / da thut man einem keinen bescheid?

Eberhard von Weihe/ Braunschweigischer Cantzler.

Bezeugte von sich selbst / daß er hab pflegen zusagen: Man solle zwar der Heyden Politic oder Weltweißheit vnd Regierkunst also handlen / wie

sie solche hinderlassen / aber dieselbe nicht in allen dingen gut heissen oder brauchen.

Erasmus Sarcerius.

Auff die Frag / was mittel die Vnderthanen haben wieder die böse Obrigkeit vnd die Erb-tyrannen zu handlen / gibt Sarcerius den außschlag: Man müsse sie zu Todt betten.

H. Doctor Ludwig Hornec / Comes Palatinus vnd Medicus zu Franckfurt.

Als er gefragt wardt / welches jhn die beste Apotheck in der Statt zu seyn bedunckte? Antwortet er: Die Teutsche. Anzuzeigen / daß man sich jederzeit befleissen soll / wie man den Krancken vielmehr auß der Küche / als zu welcher er mehrentheils gebohren / dann auß der Lateinischen Apotheck artzneyen soll.

Da sich ein etwas älterer Medicus gegen jhm mit diesen Worten rümbte: Ich hab mich dessen zu frewen / daß ich länger Practicirt hab als jhr. Antwortet D. Hornec: So hab ich mich dessen zu frewen / daß mir nicht so viel Patienten gestorben als euch.

Als jhm ein anderer fürwarff: Ein junger Doctor were ein newer Kirchhoff; Fragte er denselben: Wann er Todt were / ob er lieber auff einem alten oder newen Kirchhoff ligen wolte?

Als er gehöret / es were in einer fürnehmen Statt verordnet / daß man keine Doctoren in den Rath nehmen solte / sagt er: Es were besser man verordnete / daß man keine Doren darein nehmen solte.

Als jhm ein Röm. Catholischer / gleichwohl guter bekandter fragte: Warumb die Augspurgische Confessions-verwandten am Fronleichnam /

vnd

vnd andern darzu verordneten Heyligen Fasttagen keinen vmbgang hielten? Antwortet er: Wir wissen den rechten Weg/wann jhr jhn wüstet/ dörfftet jhr nicht vmbgehen.

Als er zu Florentz mit etlichen Italianer sprach hielte / vnd diese vnder andern fürbrachten / daß jhnen die Teutschen vnnd Tramontaner viel zu einfeltig weren / vnd sie dieselben / wie sie wolten/ betriegen könten/sagt er hierauff: Solche Kunst konte der Teuffel auch / würde aber nicht selig darbey.

Ein krämer sagte: Es gebe bald der Doctor so viel in Franckfurt als der Krämer. Antwortet er: Es gebe aber vnter den Doctorn nicht so viel Banckerotten/als vnder den Krämern.

Er pflegte zu sagen: Dieses Leben seye den Frommen eine Comedi / den Bösen eine Tragedi/ solte derwegen ein jeder zusehen wie er seine Person wol agire.

Er pflegte auch zu sagen: Das er in Sünden geboren / vnd noch täglich dazu sündige / betrübte jhn offt sehr aber das erfrewe jhn hingegen noch viel mehr / daß der Richter seiner sünden zugleich sein Advocat vnd Fürsprech seye.

D. Johan Bacheleb.

Ward von einem Edelman zu Gast geladen. Nach der Mahlzeit fordert der Edelman seinen Narren zum Tisch / vnd redet den Doctor mit diesen Worten an: Herr Bacheleb (weisete zugleich auff seinen Narren) hab ich nicht hier ein feinen Doctor? Darauff antwortet D. Bacheleb. Ihr vermahnet mich eines rechten Junckern / dessen ich sonsten vergessen hette/ dann in meinem Hauß halte ich in der kost ewren Vettern / dergleichen Doctor einen.

Theo-

Theophrastus Paracelsus.

Ward zum Keyser in seiner Kranckheit erfordert/ alß er nun dahin gienge/ wolten jhn die Hoffdiener nicht in seinen täglichen Kleidern / weil die etwas schlecht waren/ vor den Keyser lassen / sondern zogen jhm ein Köstlichen newen Talar oder Rock an/ vnd also führten sie Jhn vor den Keyser: Der Keyser redte lang nichts / Theophrastus auch nichts. Endlich als der Keyser klagte er wuste nicht was sie jhm da vor einen Artzt zugewiesen hatten/ er spreche jhm doch nichts zu / er thete doch nichts bey jhm? Theophrastus antwortete: Er hatte gemeint der Rock wurde es thun müssen.

Herr Laurentius Scharandi/ zu Solothurn.

Ein Siebentzig Jähriger Mann / alß er an einem Mittage etwas Müd heimkommen / seinen Dienern befohlen/ jhm ein Wasserbad zuzurüsten/ vnd er nun kaum ein halbe stundt in selbigem gesessen/ wird jhm weh. Die Haußfraw hilfft jhm ins Bett vnd fragt: Ob sie seinen Sohn den Doctor soll beruffen? Antwortet der Krancke: Erstlich zen Priester / darnach den Doctor.

Doctor Thomas Wegelin/ Theol.

Sagte von einem Theologiæ Candidato, der für einen guten Metaphysicum gerümhmt/ aber in der Biebel schlecht belesen war: Es were besser/ er were ein Metabiblicus.

Jacob Schor von Hasel Zweybrückischer Cantzler.

Pflegte zu sagen: Es sey böß mit Fürsten vnd Herren einzulegen/ dann sie reden mit gewalt.

D. Lud-

D. Ludwig Culman / Vice-Cantzler zu Heidelberg.

Als er Anno 1590. gen Prag zu Keyser Rudolpho geschickt worden / da dann alle Reichsstände jhre Gesandten der endts hatten / vnd er gefragt ward von einem Keyserlichen Rath / wie es doch komme / daß der Pfaltzgraff dem Keyser so zuwieder were / vnd es Keyserliche Mayestet Jhm nicht recht machen könte / da Sie doch jhrer aller Haubt were. Antwortet er: Sein Gnädiger Fürst vnd Herr Hertzog Casimir / konte keine Lauß auff seinem Haubt leiden / also könte er auch nicht leiden / daß der Papst auff seinem Haubt / dem Keyser / sitzen wolle.

David Pareus / Theol.

Hat eine viertel stund vor seinem tödlichen abscheid mit eigenen handen diese Wort geschrieben: Catarrhus mihi usum linguæ ademit, fidem & constantiam non adimet: Der Fluß hat mir die Sprach benommen / wird mir aber Glauben vnd Standhafftigkeit nicht benemmen.

Christophorus Gunterman, Theologus.

Als die frag entstunde / ob man die Creutz / so an der Kirchen fenster gemahlet stunden / in einer Kirchen / so zu Reformiren were / auch abthun vnd hinweg schaffen solte / vnd jhn dieses zu viel genaw gesucht danckte / sagt er zu den jenigen / die es auff die Bahn gebracht; Wie kombts daß jhr das Creutz in der Kirchen nicht leiden wollet / vnd habt es doch so gern auff der Müntz.

D. Ludwig Culman/ Vice-Cantzler zu Heidelberg.

Als er Anno 1590. gen Prag zu Keyser Ru-
dolpho geschickt worden/ da dann alle Reichs-
stände ihre Gesandten der endts hatten/ vnd er ge-
fragt ward von einem Keyserlichen Rath/ wo
doch komme/ daß der Pfaltzgraff dem Keyser
zuwieder were/ vnd es Keyserliche Mayestät
nicht recht machen könte/ da Sie doch ihm
Haube were. Antwortet er: Sein Gnaden
Fürst vnd Herr Hertzog Casimir/ könte kein
auff seinem Haube leiden/ also könte er auch
leiden/ daß der Papst auff seinem Haube den Fu-
ser/ sitzen wolle.

David Pareus/ Theol.

Hat eine viertel stund vor seinem tödtlichen
scheid mit eigenen handen diese Wort geschrieben:
Catarrhus mihi usum linguæ ademit, sed
constantiam non adimet: Der Fluß hat mir
die Sprach benommen/ wird mir aber Glauben
vnd Standhafftigkeit nicht benemmen.

Christophorus Gunterman, Theologus.

Als die frag entstunde/ ob man die Creutz so
der Kirchen fenster gemahlet stunden/ in einer
chen/ so zu Reformiren were/ auch abthun vnd
weg schaffen solte/ vnd jhn dieses zu viel gesu-
sucht duenckte/ sagt er zu den jenigen/ die es auff
die Bahn gebracht: Wie kombts daß ihr die
Creutz in der Kirchen nicht leiden wollet/ vnd
es doch so gern auff der Müntz.

Martinus Stutzing/ Secretarius zu Emrich.

Als die Frag vorfiele: ob man die Mahlzeit vom Wein oder Bier beginnen solte? Antwortete: Erstlich Wein/ darnach kein Bier.

Einer sagte/ die Kahlheit auff dem Haupt were ein anzeigung der Fromkeit/ Ja/ sagt er/ es were dann/ daß die Frantzosen vorher gangen weren.

Vlrich Potrus/ Burgermeister zu Bacharach.

Klagte vber seine Nachbauren einen/ daß er jhm so viel leidts anthete/ er wüste nicht wie er sich an jhm rechen oder erholen solte/ der Amptmann sagte: Ihr solt jhm als ewrem Feindt durch gutsthun feurige Kohlen auff sein Haupt samlen: Ja freylich Juncker/ antwortet Potrus: Wann sie brenneten.

Isaac Föcler/ Pfarrherr zu Weil bey Basel.

Als etliche Geistliche Herren seine Collatores zu jhm in das Pfarrhauß kamen/ vnnd ein Kindt/ das vber die Banck herab gefallen/ sehr weinete/ solches aber gedachte Herren vexir-weiß andet/ sprechend: Herr Pfarrherr/ wir seyn solcher Music in den Geistlichen Häusern zuhören vngewohnet. Antwortete er wiederumb Vexierweiß: das macht/ jhr Herrn/ daß euwere Kinder vber ander Leüt Bänck abfallen.

Als er hernacher Special Superintendent zu Schopffen an der Wassersucht gestorben/ redte er gegen seinem ende diese wort: Vespasianus sprach: Es soll ein Keyser in seines Keyserthumbs

thumbs geschäfften stehend sterben: Aber viel mehr soll ein Christ in seines Christenthumbs geschäfften stehend sterben/ derowegen ob ich wohl mit dem Leib nicht stehen kan / will ich doch mit der Seel im glauben durch Gottes Gnad auffgericht vnnd stehend verscheiden.

Livius Finck/ von Gräß.

Ward von einer einfaltigen Catholischen Frawen gefragt : ob dann jhre / der vncatholischen Pfaffen / Weiber hatten/ deren antwortet er wiederumb einfaltig: Ja freylich solten sie dann Huren haben?

Als jhm einer verweiß thate / daß er auß seinem standt geschritten / in dem er sich in seinem Vatterland in Kriegsnöthen beim Kriegswesen gebrauchen lassen/verantwortet er sich also: Wann das Vatterlandt in Brandt stehet/ seyn alle Ständt schuldig löschen zuhelffen.

Gegen einem andern verantwortet ers also: Wann wir in einem Schiff sitzen / das versincken will/ so müssen wir alle rudern helffen.

Er sahe einen Vatter sein Kindt mit der Ruthen züchtigen / je zorniger der Vatter sich stellte/ je mehr / das Kindt zu jhm zu lieffe / da sagt er: Wir grosse Kinder solten billich von diesem kleinen lernen / je mehr vns vnser Himlischer Vatter züchtiget/ je mehr wir von jhm lauffen.

Er hatte auch auff ein zeit diesen guten Einfall: Der Mensch ist Gottes vnd nicht sein sein selb eygen. So baldt er nun sein eygenes sucht / fellet er ab von dem dessen er ist. Sucht er eygen Ehr? so verachtet er seinen Schöpffer: eygen Nutzen? so schadet er sich selbst vnd seinem Nechsten: Nimbt er seyn eygen Witz zu Raht? so wiederstrebt er Gottes Raht.

thumbs geschäfften stehend sterben: Aber viel m
soll ein Christ in seines Christenthumbs gesch
ten stehend sterben/ derowegen ob ich wohl mit d
Leib nicht stehen kan / will ich doch mit der Se
glauben durch Gottes Gnad auffgericht vnd
hend verscheiden.

Livius Finck/ von Grätz.

Ward von einer einfaltigen Catholischen
tren gefragt: ob dann jhre / der vncatholi
Pfaffen / Weiber hatten/ deren antwortet er
derumb einfaltig: Ja freylich sollen sie dann
ren haben?

Als jhm einer verweiß thate / daß er auß sein
standt geschritten / in dem er sich in seinem
land in Kriegsnöthen beim Kriegswesen
chen lassen/ verantwortet er sich also: Wan
Vatterlande in Brandt stehet/ seyn alle
schuldig löschen zuhelffen.

Gegen einem andern verantwortet er
Wann wer in einem Schiff sitzet/ das
will/ so müssen wir alle rudern helffen.

Er sahe einen Vatter sein Kindt mit der
then züchtigen / je zorniger der Vatter
je mehr / das Kindt zu jhm zu lieffe
Wir grosse Kinder sollen billich von
nen lernen / je mehr vns vnser Himmlischer
züchtiget/ je mehr wir von jhm lauffen.

Er hatte auch auff ein zeit diesen guten
Der Mensch ist Gottes vnd nicht sein
gen. So baldt er nun sein eygenes sucht
ab von dem dessen er ist. Sucht er eygen
verachtet er seinen Schöpffer: eygen Nutz
schadet er sich selbst vnd seinem Nechsten
er seyn eygen Witz zu Raht? so
Gottes Raht.

Er reisete Anno 24. mit einem fürnehmen Gesandten: Als sie nun in eine Fürstliche Hoffstatt in Teuschland/ die den ruff des vilen-zutrincken hatte/ ankamen/ vnnd von einem vnversehnen Platzregen/ ehe sie ins Losament kamen/ pfütznaß worden/ der Gesandter jhn fragte: was mag vns wohl dieser nasser eintritt bedeuten: Antwort er: Was anders als einen nassen außtritt. Welcher jhnen dann reichlich wiederfahren / also daß mans auch in des Latomi Relation hatt lesen müssen. Vnd hat diese antwort / weil sie dem Gesandten gefiele / alsobald damals in diß Extemporaneum Epigramma verfasset:

Ingressos urbem qui perpluit indicat imber,
Inde egressuros egregiè madidos.

Am selbigen Hoff war der Wein sehr verschwefelt / vnnd das Bier schmackte nach den gebichten Bier stützen / welches als er der Gesandte etlich mahl beklagt/ vnnd jhn einmahl gefragt hatte / was jhn von dem Leben an diesem Hoff bedunckte? antwortet er: Eben das / was das Sprichwort darvon hielt/ lang zu Hoff / lang zu Hell. Dann das ein rechte Hell hier seye/ist darauß wol abzunemen/ das man die Leut mit Schwefel vnd Pech speiset.

Die Bauren in seiner Ampts angehörigen dörffer einem waren lange zeit mit jhrem Graffen vneins gewesen / hatten sich darüber in grossen schulden last vnnd verderbens gesteckt/ das jederman gleichsam mit Händen greiffen muste / daß jhnen aller segen entgienge. Als er nun auff ein zeit darzu kame / daß jhre etliche bey einer Zech mit einander stritten / was dem Baursman am meisten eintrüge? meinten nemlich die Aecker? Weingert? oder Wiesen/ꝛc. sagt er/ das wolt er jhnen mit drey worten sagen/ alß sie es nun zuwissen begerten/sagt er jhnen: Eintracht trägt ein.

Als er auff ein zeit durch den Reingräfischen Flecken Flanheim auff dem Altzeirgaw reisete/ vnd daselbst vber der Thür eins vnaußgebautes Hauses einen eingemaurten Stein mit dieser Schrifft ersahe:

HENRICHGLESS
ITEM VOR ITEM PROTOCOL
BACALARIUS TERMIN. AMEN.

Vnnd berichtet ward / daß ein reicher gemeinsman dieses Namens daselbst das Hauß angefangen hatte / aber weil er durch vielfaltige an der Keys. Cammer vnnd sonst habende vnnötige streit vnnd Rechtfertigungen drüber verdorben / dasselbe nicht außbawen können / zur gedechtnuß diese wörter / die jhn so viel gekostet/ dahin hab hawen lassen/ Sagt er: Denen Narren geschiehet recht/ die nicht vergebens recht thun können/ vnnd nicht ehe wissen wollen was recht sey / sie haben dann zuvor ein dutzet Rechtsgelehrten reich vnnd sich arm darüber gerechtet.

Es sagt einer zu jhm: Eß muß euch doch wehe thun daß jhr so von Hauß vnnd Hoff habt müssen weichen / dem antwortet er: Noch weher muß es einem thun / wann er müste auß dem Himmel weichen.

Einer hatte vom trincken ein roth Gesicht / zu dem sagt er / jhr habt gewiß ein hitzige Leber. Nein sagt der andere / ich spüre ia keinen / Ja durst. antwort er / Das macht jhr trinckt als / ehe euch dürstet.

Pantaleon Candidus.

Dieses Gottseeligen Manns Gottseeliger Reimen mag mit fuge wohl vnder die Apophthegmata gesetzt werden:

Als er auff ein zeit durch den Reingau ... Flecken Flanheim auff dem Altzergaw raisen ... daselbst vber der Thür eins vnanßgebauten ... ses einen eingemaurten Stein mit dieser ... ersahe:

HENRICHGLESS
ITEM VOR ITEM PROTOC...
BACALARIVS TERMIN. AN...

Vnnd berichtet ward / daß ein reicher ... man dieses Namens daselbst das Hauß ... gen hatte / aber weil er durch vielfältig ... Keys. Cammer vnnd sonst habende ... vnnd Rechtfertigungen drüber verderben ... nicht außbawen können / zur gedechtnuß ... ter / die jhn so viel gekostet / dahin hab ... Sagt er: Denen Narren geschicht recht ... vergebens recht thun können / vnnd nicht ... wollen was recht sey / sie haben dann ... ret Rechtsgelehrten reich vnnd sich ... gerechtet.

Es sagt einer zu jhm: Eß muß euch ... thun daß jhr so von Hauß vnnd Hoff ... weichen / dem antwortet er: Noch ... einem thun / wann er müste auß dem ... weichen.

Einer hatte vom trincken ein roth ... dem sagt er / jhr habt gewiß ein hitzige ... sagt der andere / ich spüre ja keinen / ... wort er / Das macht jhr trinckt als ... türstet.

Pantaleon Candidus.

Dieses Gottseeligen Manns ... ren mag mit fuge wohl vnder die Apophth... gesetzt werden:

Weil du nicht weist an welchem orth
Dein warten thu der bitter todt /
Die Schalckheit füg jhm wider zu
An jedem orth sein warten thu.

Wolffgang Frantzius / der H. Schrifft Doctor vnd Professor zu Wittemberg.

Als er den 26. October 1628. verschieden / vnd jhm von den vmbstehenden auß der H. Schrift zugesprochen worden / sprach er kurtz vor seinem endt: Ich hab den HERRN JESUM in mein Hertz geschlossen / er mag es mit mir machen wie er will.

Thomas Lober von Görlitz.

Er pflegte vielmahl bey guten Freunden im Gespräch zusagen / es were niemahls besser sterben gewesen / als zu vnsere zeit. Als er gefragt wurde / warumb dann? gab er zur Antwort: Vor Jahren wurden die Arme Leut durch das Fegfeur in den Himmel gewisen / ohne trost vnnd hoffnung. Jetz / Gott sey lob / weiß ein Christ viel ein neheren vnd sicheren weg / ohne das Fegfewr das Ewige Leben zuerlangen.

Victorinus Strigelius.

Dieser hat Gott sehr gebetten / daß er jhn nicht mit langwüriger Kranckheit angreiffen wolte / vnd darumb offt vnnd vielmahl gesprochen: Ach HERR beschere mir einen Reuterischen todt! Den hat jhm Gott auch willfahrt / vnd jhn gehling auffgelöset.

Petrus N. Joh. Joviani Pontani Gevatter.

Von diesem schreibt Pontanus lib. 6. fin. de serm. daß er hab zusagen geflegt: Das gespräch zwischen bekanten vnnd freunden sey sehr lieblich/ aber am aller lieblichsten/ so man von Gott redte.

Auc, Joachimi Pistoris der H. Schrifft Doctors/ Haußfraw.

Als gefragt ward/was sie für das beste auff dieser Welt hielte/sprach sie: Einen seeligen Abscheid.

Georg Buchholtzer/Probst zu Berlin.

Hat vor seinem End neben andern diese tröstliche Seufftzen hören lassen: HErr Jesu ich binn dieses Lebens satt/ des Todts gewiß/ vnd des Ewigen Lebens begierig.

Item: Was solte ich mich für dem todt förchten/ hab ich doch den im Hertzen/ der den todt verschlungen hat.

M. Ioh. Paulus Crusius P. L. C. Poët. Professor zu Straßburg.

Ein Mann eines ehrlichen trewen Gemüths. Dann als vor etlich Jaren den Bürgern zu Straßburg/ wegen der vnleidlichen vnd von Tag zu Tag erwachsenden hohen Kriegsaufflagen/ von der Obrigkeit allda/ tringender notthurfft halben/auffgesetzt worden/ sich/ bey errinnerung jhres Eyds/ selbst zuschätzen/vnd aber von einem seiner Freund gesagt wardt: Es were vnmüglich daß sich einer selbst so gewiß schätzen könte/ das er nicht etwas zuviel oder zu wenig thete/ Antwortet er: Das ist war/ drumb (sagt er) schätze ich mich zu gering/

vnd

Petrus N. Joh. Joviani Pontani Gevatter.

Von diesem schreibt Pontanus lib. 6. de serm. daß er hab zusagen gepflegt: Das ... zwischen bekanten vnnd freunden sey sehr ... oder am aller lieblichsten/ so man von Gott ...

Aue, Joachimi Pistoris der H. Sch... Doctors/ Haußfraw.

Als gefragt ward/ was sie für das beste ... ser Welt hielte/ sprach sie: Einen seligen ... scheid.

Georg Buchholtzer/ Probst zu Berl...

Hat vor seinem End neben anderen ... Seufftzen hören lassen: HErr Jesu ich ... ses Lebens satt/ des Todts gewiß/ vnd des ... Lebens begierig.

Item: Was solte ich mich für dem tod ... ten/ hab ich doch den im Hertzen/ der den tod ... schlungen hat.

M. Ioh. Paulus Crusius P. L. C. Poë... Professor zu Straßburg.

Ein Mann eines ehrlichen trewen Ge... Dann als vor etlich Jaren den Burgern zu Str... burg/ wegen der vnleidlichen vnd von Tag zu ... erwachsenden hohen Kriegsaufflagen/ von der ... rigkeit allda/ tringender notthurfft halben ... setzt worden/ sich/ bey errinnerung ihres ... selbst zuschätzen/ vnd aber von einem seiner ... gesagt warde: Es were vnmüglich daß ... selbst so gewiß schätzen könte/ das er nicht ... zuviel oder zu wenig thete/ Antwortet er: Da ... war/ drumb (sagt er) schätze ich mich zu ...

vnd geb weniger guht an/ als ich vermag/ so bin ich meineydig: schätze ich mich zu hoch/ vnd geb mehr guht an als ich vermag/ so binn ich ein Narr: doch will ich lieber ein Narr seyn/ als das ich meineydig wolt erfunden werden.

Hieronymus Tragus oder Bock/ gewesener Prediger vnd Kräutermeister zu Hornbach/ im Jahr 1558.

Ein vortrefflicher berümbter Mann/ der sich vmb die Teutschen mit seinem Kräuterbuch wohl verdient gemacht/ sagt von den jenigen/ die sich mehr auff frembdes als einheimisches beflissen: Auff frembde sachen schlagen wir vnsere Augen vergessen der einheimischen/ deren wir nimmermehr entbären können: Darumb strafft vns Gott/ wann wir seine Geschöpff verachten/ das wir frembde vngesunde vnbekante Speiß vnd Artzney mit grossem Gelt kauffen müssen.

Item sagt er: Der Gemeine nutz werde am besten befürdert/ wann die Warheit oben schwebe.

Von dem Gewissens-zwang sprach er: Die arme Christen werden gezwungen vnd getrungen/ viel dings zuglauben/ das erstuncken vnd erlogen ist.

Als er vom den Schlafftrüncken redte/ sprach er: die Schlafftrünck seynd eytel vnnütze schädliche verschwendungen zeitlicher Nahrung/ dardurch die Menschliche Leiber geschwächt/ die Seel beschwert/ vnd die Haußherren zur armuth geführt werden.

Von den Neusüchtigen pflegt er zusagen: Viel der vnsern haben von allerhand fremden sachen geschrieben/ dargegen des jenigen/ so täglich bey vns mit Füssen getretten/ will niemand war nehmen/ ob es schon köstlicher were/ vermeinen also sie habens wol in den hohen Schulen außgericht/ wann

sie von einem ding können sagen vnd schreiben/ wie es dieser vnnd jener Meister genennet vnnd herauß gestrichen hab/ daran dieselbigen etwann auch/ mit vrlaub fehlen: Also gantz ist vnsere Kunst/art vnd natur/ auff frembde ding geneigt/ die wir nicht wissen oder verstehen.

Marcus Florus, Professor zu Straßburg.

Als er im Junio des Jahrs 1626. in ein schwere Kranckheit gefallen/ deren er auch nicht wieder genesen ist/ vnd jhm von einem seiner Freünd gesagt ward: Jhr habt einen grossen Berg zusteigen: antwortet er: Vnser HErr Gott wird auch darüber helffen.

Simon Bieg/ Fürst. Hessischer Raht zu Cassel.

Es kamen auff ein zeit fürnehme Gesandten gen Cassel: Als sie nun der Landgraff/ in beysein etlicher seiner Räthte/ zur verhör kommen liesse/ die Gesandten aber erblasten vnd zugleich verstummeten/ also das sie nichts vorbringen konten/ Sprang dieser Bieg vnversehens auff vnd ruffte: Gnädiger Fürst vnd Herr ich rieche feur. Alß der Landgraff vnd seine Leut alle auß dem gemach geloffen waren: sagte er zu dem Landtgraffen: Jhr Fürstl. Gn. wollen nicht erschrecken/ sondern sich ein weil herauffen gedulten/ biß sich diese gute Leut wieder etwas erholet haben/ Da also der Landgraff den bossen merckte/ wartet er ein weil vor dem Gemach/ biß endlich gienge er wieder zu den Gesandten hinein/ die dann hernach einen so herrlichen stattlichen vortrag gethan/ daß sich jederman drüber verwundert hatte.

sie von einem ding können sagen vnd schreiben
es dieser vnnd jener Meister genennet vnnd ber
gestrichen hab/ daran dieselbigen etwann auch
verstand fehlen: Also gantz ist vnsere Kunst
natur/ auff frembde ding geneigt/ die wir nicht
sen oder verstehen.

Marcus Florus, Professor zu Straß-burg.

Als er im Junio des Jahrs 1626. in ein
re Kranckheit gefallen / deren er auch nicht
genesen ist / vnd jhm von einem seiner Freund
sagt ward: Jhr habt einen grossen Berg
antwortet er: Vnser HErr Gott wird auch
über helffen.

Simon Bieg/ Fürst. Hessischer Rath zu Cassel.

Es kamen auff ein zeit fürnehme Gesandten
Cassel: Als sie nun der Landgraff/ in beysein
licher seiner Räthe/ zur verhör kommen ließ
Gesandten aber erblasten vnd zugleich ver
ten/ also das sie nichts vorbringen konten/
dieser Bieg vnversehens auff vnd ruffte:
ger Fürst vnd Herr ich rieche feur. Als der
graff vnd seine Leut alle auß dem gemach
waren: sagte er zu dem Landtgraffen: Jhr
Gn. wollen nicht erschrecken/ sondern sich
hieraussen gedulten/ biß sich diese gute Leut
etwas erholet haben/ Da also der Landgraf
bossen merckte/ wartet er ein weil vor dem
mach/ biß endlich gienge er wieder zu den Ge
ten hinein/ die dann hernach einen so herrlichen
lichen vortrag gethan/ daß sich jederman
verwundert hatte.

Et. Laurentius Zincgref.

Pflegte zusagen von den zanckſüchtigen Advocaten: Improbos defensores facere improbos litigatores: Vngerechte verthädiger machen vngerechte partheyen.

Item: Ein Gelehrter vnd ein Kriegsmann können wohl in einem Sattel sitzen.

N. Longolius, Cantzler bey den Herren General Staden der Vereinigten Niderlanden.

Dieser gute Herr ward von einer vnbescheidenen Frawen offt vnnd vilfaltig angesprengt/ vmb jhr etwas zuerhalten/ das doch nicht zuerhalten ware. Als er nun nach gehaltenen Raht nacher Hauß gehen wolte/ sprach jhn dieses Weib wieder vmb einen bescheid an deren antwortet er: Fraw jhr habt nichts erhalten. Das Weib fieng an zu hadern vnnd zu schmehen: du langer Reckel/ du ꝛc. dieser vnd der/ ꝛc. Er aber wurde gantz nicht zornig/ sondern kehrte sich vmb vnnd sagte zu jhr: Weibgen/ jhr habt mir genug gesagt/ hier affter mir kommen meine mitgenossen/ sagt denen auch etwas.

D. Ioachimus Merlinus.

Dieser pflegte zusagen: Wann es so gemein were/ vor die Obrigkeit zubitten/ als derselben zufluchen/ vnnd vbels nachzureden/ so würde es wol besser im Landt stehen.

Quirin Beck/ gewesener Ambtschaffner zu Willstett.

Als Graff Johan Reinhard von Hanaw-Liechtenberg/ ꝛc. eins mahls nach Willstett kommen/

vnd ober dessen Beampten vnd Diener / wie sie im brauch hatten/ bald diese bald ein andre Verehrung außbaten/ sprach hochgedachter Graff zu gemelten seinem alten diener: Nun mein Schaffner / weil jhr euch auff so viel weise bey mir verdient gemacht/ vnd dargegen noch keine verehrung nie von mir bekommen / so ist billich daß ich euch auch einmal bedencke / sagt mir nur / warzu habt jhr lust? Als er nun antwortete: Das er von Ihr Genaden nichts zubegeren hette / als daß sie jhm mit gleichen gnaden jederzeit zugethan verbleiben wolten/ vnnd was er Ihr Gnaden für dienste geleistet hatte / solches auß schuldigkeit / vermög abgelegte pflicht vnnd empfangener besoldung geschehen were: er auch Gott allemahl gebetten daß er jhn vor dergleichen vnhöfflichem heischen behüten wolte. Kehrte sich Graff Johann Reinhard / mit diesen worten / zu dem beystand/ vmb: Nun hab ich vnder allen meinen Dienern nur diesen einigen / der kein Bettler ist: die vbrigen schemen sich nicht / mir das Brodt vnnd den Wein vorm Maul abzuheischen/ vnnd wann mans beym Liecht besihet / so hinderlassen sie nach jhrem todt doch alle nichts.

Euphemia Rauschartin von Brussel/ Herrn Obristen Schertels Schwester Tochter / gedachtes Quirin Becken Haußfraw.

Pflegte Gott allezeit zu bitten: Das er sie nicht ohne Creütz in dieser Welt wolle leben lassen / ohn welches sie jhme nicht gefallen könte / weil sie wol wuste daß der Mensch von Natur geneigt were / so bald es jhm wol gehet / der Gottsforcht wo nicht gar zuvergessen/ doch wenig zuachten.

Wann sie den Baurstand schelten vnd verachten hörte: Sagte sie: das sey sehr vbel gethan / dann der

vnd ober dessen Beampten vnd Diener / wie sich
brauch hatten/ bald diese bald ein andre Be[illegible]
aufbaten/ sprach hochgedachter Graff zu [illegible]
seinem alten diener: Nun mein Schaffner/ [illegible]
ihr euch auff so viel weise bey mir verdient ge[illegible]
vnd dargegen noch keine verehrung nie von mir [illegible]
kommen / so ist billich daß ich euch auch einmal [illegible]
dencke / sagt mir nur / warzu habe ihr lust? [illegible]
nun antwortete: Das er von Ihr Genaden [illegible]
zubegeren hette/ als daß sie jhm mit g[illegible]
den jederzeit zugethan verbleiben wolten/ [illegible]
er Ihr Gnaden für dienste geleistet hette/ [illegible]
auß schuldigkeit / vermög abgelegte pflicht [illegible]
empfangener besoldung geschehen were: er [illegible]
Gott allemahl gebetten daß er jhm vor dem [illegible]
vnchristlichem heischen behüten wolte. [illegible]
Graff Johann Reinhard / mit diesem [illegible]
dem verstand/ vmb: Nun hab ich vnder [illegible]
nen Dienern nur diesen einigen / der [illegible]
ist: die vbrigen schemen sich nicht / mir [illegible]
vnnd den Wein vorm Maul abzu[illegible]
wann mans beym Liecht besihet / so [illegible]
nach ihrem todt doch alle nichts.

Euphemia Rauschartin von Br[illegible] Herrn Obristen Schertels Schwester [illegible] ter / gedachtes Quirin Beck[illegible] Haußfrau.

Pflegte Gott allezeit zu bitten: Daß er [illegible]
ohne Creütz in dieser Welt wolle leben lassen [illegible]
welches sie jhme nicht gefallen könte / [illegible]
wuste daß der Mensch von Natur geneigt [illegible]
bald es jhm wol gehet / der Gottsforcht [illegible]
gar zuvergessen/ doch wenig zuachten.

Wann sie den Baurstand schelten vnd [illegible]
hörte: Sagte sie: das sey sehr vbel ge[illegible]

der Baurenstand der allerseeligste standt auff der Erden were/ welche eben darumb Bawher:n genant würden/ weil sie die rechte Herren des Bawlandts seyen / die alle andere Stand erhalten vnd ernehren müsten.

Wann sie einen Menschen erzürnet sahe/ sprach sie geschwind zu jhm: Er solte nur ein Vatter vnser betten / so würde er in diesem Gähzorn gewiß nicht böses begehen.

M. M. H.

Vnder diesen vnbekanten Buchstaben seyn mir folgende Apophtegmata durch ein dritte handt zukommen.

Als dieser mit andern in einem Gastmal sasse/ welche die gantz zeit mit schwetzen / vnnd rühmung jhrer Reisen zubrachten / vnnd einer derselben zu jhm sagte: mich wundert/ Herr/ daß Ihr so weit gereiset / jhr müst auff ewren Reisen wenig gelernet haben / daß jhr so gar nichts darvon erzehlen könnet? Antwortet er jhme: Vnd mich wundert/jhr Herren/ daß jhr so weit gereiset/ vnnd nicht so viel gelernet/das jhr nur ein stundt stillschweigen könnet.

Als er gefragt ward: weme am Hoff am wenigsten zutrawen sey? antwort er: Denen/die sich am frombsten stellen.

Von den heütigen Soldaten sagt er / auff geschehene frag / was er von jhnen hielte? Mann hiesse Soldthaten darumb / daß sie vmb den Sold thaten thun / nicht aber darumb / daß sie die Bawren schinden solten / sonsten würden sie billicher Sold-schinder genant.

Als in einem Marckflecken zween vor dem Richter rechteten / vnnd jeder (wie zugeschehen pflegt) darvor hielte/ er hette recht/ward er vom Richter: dessen bekanter er gewesen / angeredet vnd gefragt/

 wem

wem er darfür halte / daß das Recht vnder diesen beyden beyfall geben würde ? sprach er : Herr Richter / welcher die sach gewinnet / der muß recht haben.

Ihme ward auf eine zeit von einem guten Freund angezeigt: wie er viel vngebührliche sachen von jhm zu Hoff hette reden hören. Dem antwortet er: Das lasse dich nicht wundern / sie können an solchen orten anderst nicht als vngebührlich reden.

Ein Landtschafft wardt durch verwarlosung derjenigen / die sie in verwarung halten solten / gleichsam ohne wiederstandt eingenommen / also daß sie darüber in verdacht kamen / als hetten sie mit dem gegentheil vnder dem Hütlein gespielt / als sich nun etliche hierüber / vnd vber so einen glücklichen geschwinden Sieg vnd vortgang deß gegentheils verwunderten / sagte er : Also vnd anderst kan es nicht gehen / wo man seine Feind mit seinen Feinden schlagen will.

Als in diesen bösen lasterhafften zeiten einer sagte : Er möchte woll wissen / wann die vntugendt am höchsten seyn würde ? dem gab er zur antwort : Wann die gantze Welt geadelt würde. Welches er von den jenigen sagte die vmb einer geringen Sach vnnd That willen mit des gantzen Landts verderben vnnd vndergang dieser zeit den Adel erzwingen.

N. Gelendorpius, Rector der Schulen zu Duisburg.

Als er einmahl mit dem Hertzogen von Gülch vber die strassen gieng / der Fürst erlichen vornemen Herrn am Hoff / die jhn mit Hut abziehen verehreten / widerumb mit gleicher Ehr begegnete / ließ Gelenderp allein seinen Hut sitzen / darüber gleichwol der

wenn er darfür halte/ daß das Recht vnder die
beyden beyfall geben würde? sprach er: H
Richter/ welcher die sach gewinnet/ der muß
haben.

Ihme ward auf eine zeit von einem guten Freu
angezeigt: wie er viel vngebührliche sachen
jhm zu Hoff hette reden hören. Dem antwor
er: Das lasse dich nicht wundern/ sie können
solchen orten anderst nicht als vngebührl
reden.

Ein Landtschafft wardt durch verwarlosung de
jenigen/ die sie in verwarung halten sollen/ gleich
sam ohne wiederstandt eingenommen/ also daß
darüber in verdacht kamen/ als hetten sie mit de
gegentheil vnder dem Hütlein gespielt/ als sich
etliche hierüber/ vnd vber so einen glücklichen
schwinden Sieg vnd vortgang deß gegentheils
wunderten/ sagte er: Also vnd anderst kan es
gehen/ wo man seine Feind mit seinen
schlagen will.

Als in diesen bösen lasterhafften zeiten einer
te: Er möchte woll wissen/ wann die
am höchsten seyn würde? dem gab er zur antw
Wann die gantze Welt geadelt würde.
er von den jenigen sagte die vmb einer
Sach vnnd That willen mit des gantzen
verderben vnnd vndergang dieser zeit den
zwingen.

N. Gelendorpius, Rector der Schulen zu Duisburg.

Als er einmahl mit dem Hertzogen von
vber die strassen gieng/ der Fürst etlichen
Herrn am Hoff/ die jhn mit Hut abziehen
ten/ widerumb mit gleicher Ehr begegnete
lendorp allein seinen Hut sitzen/ darüber

der Fürst still schwieg/ bald giengen sie vor einen Seydenkram vorüber/ da nam er seinen Hut gantz demütig ab/ vnnd neigte sich fast biß zur Erden. Der Fürst fragte jhn: warumb er daß thete? Da er doch zuvor die stattliche Herrn dieser ehr nicht gewürdigt hette. Da antwort er: Billich ehre ich die reine vnbefleckte Seyden/ in diesem Kram/ mehr/ als die Seyden/ die jene antragen/ vnd voller vnreinigkeit vnd Laster steckt.

Gemelter Gelendorp wolt einmal den Printzen von Vranien/ Wilhelmum/ zu Mörs besprechen/ vnd weil er sehr schmutzig gekleidt ware/ vnnd der Printz eben vber der Tafel/ meinten die Auffwarter/ er were da/ vmb ein stück essens zubettelen/ langten jhm derowegen ein Hoff brot vnd was Fleisches darzu/ er name es an/ vnd blieb so lang stehen/ biß ein bekanter kam/ der jhn bey Ihr Fürstl. Excell. anmeldt/ derenthalben er dann also bald an die Tafel erfordert ward/ als er nun nidergesessen/ zoge er sein Fleisch vnd Brot herfür/ legt das auff den Teller/ Printz Wilhelm fragte/ was er darmit vorhette/ Antwortet er: Gnädiger Herr Printz/ ich hab mein Lebtag gehört/ wer mit Poppen will/ der muß Poppen mit bringen/ das dann E. F. G. Diener wol bedacht/ vnnd/ weil ich zu dero Tafel kommen solte/ mich auch mit einem stück Fleisch vnd Brot versehen haben.

D. Peter Beutrich.

Als er von Hertzog Casimiren vnnd einem andern Fürsten/ damaligen löblichen Teutschen Hoffbrauch nach vber noht vnd widerwillen zutrincken gezwungen ward/ vnnd jhn die Herrn nicht auß dem Gemach lassen wolten/ sie hetten jhn dann zuvor gantz truncken gemacht/ gab er den Wein salvâ

reve-

reverentiâ wieder in dem Gemach / von sich / mit mit diesen worten: Wann sauffen ein Ehr ist / so ist Speyen kein schand.

D. Hans Georg Stahl / Hoff-medicus zu Zweibrücken.

Sagte zu Sarbrücken vber der Tafel / als der Kriegs-einfall in Pfaltz geschahe/ vnd man erzehlte/ wie das frembde Kriegsvolck so sehr raubte vnd plünderte/sagte er: Sie müsten mir lang nemmen/ biß sie etwas darvon in Himmel bringen.

Der Närrischer Conrad zu Franckfort.

Als er bey einer Pfort stunde / da viel Volcks ware / vnnd vngefehr ein Müller mit einem Esel/ auch ein Jud zu Pferdt durchreisete / fragte er den vmbstand / was für ein vnderscheid zwischen einem Gaul vnd Esel sey? Als aber niemand antwortete/ sagt er: Diß ist der vnderschid/ der Esel tregt einen Sack/ vnd der Gaul einen Schelmen.

Georg Haagen der dicke Seiler zu Straßburg.

Dieser dicke Seiler war beim Marggraffen von Brandenburg / damaligem Administratorn Hoher Dumbstifft der Freyen Reichsstatt Straßburg zu gast / als nun ein Edelmann vber der Tafel / nach langem sitzen/ vielleicht von Schlaffgierigkeit/gienete/ vnd das Maul etwas weit auff sperret/ warffe jhm der Herr Marggraff einen Apffel gerad in dasselbe hinein/ dessen jederman/ vnd sonderlich der dicke Seiler sehr lachte. Der Herr Administrator fragte jhn was er so sehr lachte? er antwortet: Ich lache / daß Euwer Fürst. Gn. dem Narren so gerad ins Maul werffen können/ (auff das Narrenspiel

[illegible] abdicieret.) Der Edelmann erzürnete sich [illegible] geschwort / schalte jhnen einen Schelmen bru[illegible]. Der Seiler bate / Ihr Fürst. Gn. wolten [illegible] lassen legen / die sach zwischen dem Edelmann vnd im gütlich vergleichen / dann weil er ein Schelm gescholten were / dörffte er nun nicht mehr zu Hof gehen / dörffte jhm auch kein Gesind mehr dienen: der Fürst fragte lang / was mittel were / diese zween wieder zuvertragen? Da endlich der Seiler selber / jhn bedunckt / er ein guten vorschlag gefunden: Ich bins / sagt zufrieden / ich will den Narren auff mich nemmen/ bleib der Juncker der Schelm / so schadet es vnser keinem am Handwerck.

Cuntz Schneider / von Bacharach.

Sagt: Die arme Narren müsten bey den Herren verderben/ gefragt / Warumb? antwortet er: Sie haben nun die Narrheit selber.

Clauß Narr.

Sagt zu einem reichen Narren: Weil du Gelt hast / zeucht man den Hut vor dir ab / hettest du keins / so werestu ein Narr wie ich.

ANONYMI. Oder Vngenanter Personen.

Ein Armer Burger zu Elverfeld/mit Kindern beladen/ ward gefragt/ wie es in seinem Hauß stunde? gab seine Armut durch diese Höffliche antwort verblümterweiß zuverstehen: Es gieng wie

im

tenſpiel alludirent.) Der Edelmann erzürnete ſich vber dieſe wort / ſcholte jhnen einen Schelmen drůber. Der Seiler bate / Ihr Fürſtl. Gn. wolten ſich darein legen / die ſach zwiſchen dem Edelmann vnnd jhm gütlich vergleichen / dann weil er ein Schelm geſcholten were / dörffte er nun nicht mehr auff die zunfft gehen / dörffte jhm auch kein Geſind mehr arbeiten: der Fürſt fragte lang / was mittel dan were / dieſe zween wieder zuvertragen? Da ſprach endlich der Seiler ſelber / jhn beduncke / er hab ein guten vorſchlag gefunden: Ich bins / ſagt er zufriden / ich will den Narren auff mich nemen/ ſo ſey der Juncker der Schelm / ſo ſchadet es vnſer keinem am Hantwerck.

Cuntz Schneider/ von Bacharach.

Sagte/ Die arme Narren můſten bey den Herren verderben/ gefragt / Warumb? antwortet er: Sie treiben nun die Narrheit ſelber.

Clauß Narr.

Sagt zu einem reichen Narren: Weil du Gelt haſt / zeicht man den Hut vor dir ab / hetteſt du keines/ ſo wereſtu ein Narr wie ich.

ANONYMI.
Oder
Vngenanter Perſonen.

EIn Armer Burger zu Elverfeld/mit Kindern beladen/ ward gefragt/ wie es in ſeinem Hauß ſtunde? gab ſeine Armut durch dieſe Höffliche antwort verblůmterweiß zuverſtehen: Es gieng wie im

im Himmel. Gefragt: Wie so? antwortet er: im Himmel isset vnd trincket man nicht.

Ein frommer Mann sagt: Er hielte es darumb vor närrisch / immer zu höher steigen wollen / dieweil man Gott gleichsam auß den Augen trit / daß er vns nicht sehen solle sintemahl Gott herunder vnd nicht vber sich siehet.

Einer ward gefragt: Was vor ein Thier dem Wolff am änlichsten were? der antwortet: die Wölffin.

Ein Schülerknab wardt gefragt: Welches der längste Tag im Jahr were? Antworttet: Der die kürtzeste Nacht hat.

Einer fragte: War für die Westphalische Bawren am meisten betteten? Antwortete der andere: vor der Edelleut Pferd / dann wann der Edelleut Pferdt stürben/würden sie auff den Bawren reiten.

Etliche Bawren in Frießland/ Ommerland vnd Oberysel / zu zeiten des Niderländischen Kriegs Anno 1549. nach dem jhnen alles verheeret vnnd von den Krigern genommen / haben sie sich zusammen in die Wehr begeben / in jhre Fähnlein ein Schwerdt vnnd halb Ey gemahlt vnnd darbey geschrieben: Wir haben vns bißhero nicht vmb das gantz wehren wollen jetzo müssen wir vmb das halbe fechten.

Ein Geistlicher Herr von Chur sagte zu seinen mit Canonicis: jhr habt jetzunder Paulum vnder die Banck gesteckt / denckt aber meiner darbey / es kompt die zeit / daß er wider herfür krichen / vnnd euch darunder stecken wirdt.

Von einem grohen alten / der sich an ein Jung Meidlin bestattet / prognosticirte ein Glöckner zu Elverfeldt: Wann es auff die bergreiffe/so sey es gewiß im Thal kalt.

Einem Schwaben würde vor Essens Salat

vorgetragen/ der fragt war zu er gut were/als nun der Wirt antwortet: daß er lust zu essen machte sagte er: Den gebe mir/ wann ich satt bin/ ich hab jetzo lust genug.

Ein Münch schalte einen Müller / daß er seinen Esel vberladen hette / Ach nein/sagte der Müller/ ich wolte noch ohne seinen schaden/ewre vnnd ewres gantzen Orden Frommigkeit darauff laden.

Einer der viel zu schwetzen wuste/ ward gefragt/ wie lang er in dem Rechten studiret hette / als er sagte: Zehen Jahr: Sagte ein anderer: Ach hetts er nur ein Jahr in der bescheidenheit studiret.

Einer sagt von einem hochsinnigen Mann: Was hilffts jhn / die hochfliehenden Vögel müssen sich eben so wol als andere von der Erden ernehren.

Einer Statt Clevischen Landts ward ein Privilegium nach dem andern entzogen / da sagt einer: Sie mögen wohl vor der zeit Privilegien geheissen haben / nun aber heissen sie billicher Brieff-lügen oder die Brieffe liegen.

Einer vom Adel ward gesandterweiß an einen Fürstlichen Hoff verschickt / hatte alle tag ein andere güldene Kette am Halß / von dem sagt ein Höfling: Gemeine Gecken lassen sich mit einer Ketten binden / dieser muß alle Tag ein Newe haben.

Einer fragte: Wann die kleinen Krebs vnnd Fisch am besten weren? Dem antwortet ein anderer: Wann mann die grossen nicht haben kan.

Ein einfältiger Mensch sahe in einer Statt der Reformirten Bücher verbrennen/vnd sagte: Was hilfft es/ sie können sie doch außwendig.

Ein Junger Fürst fragte einen / Was vor tugenden einem Fürsten wol anstunden/ der antwortet: alle die so E. F. G. gebrauchen.

Eine

Eine Pfaffenköchin fragte eine ehrliche Jungfraw so auß der Meß kame/ Ob die Bauren-Meß schier gethan were/ Ja/ sprach sie/die Huren-Meß geht schon an/ wolt jhr drein/ so eylet euch.

Gegen ihrem Herren hatten sich die Vnderthanen verlauffen/ als man nun rahtschlagte/ wie man gegen sie verfahren solte / vnnd einer der vornembsten Räht vor gut ansahe / daß man sie bekriegete: Ja/ sagt der Fürst / Ihr habt wohl vor euch gerathen/ dann der Krieg ewer Acker vnnd Pflug / der euch ernehret/aber jhr habt vbel vor mich gerathen/ dann mein Ehr vnnd Wolfarht besteht mehr in der Wolfahrt meiner Vnderthanen/als in dem verderben vnd vndergang meiner Feindt.

Einem ward verweißlich vorgehalten / daß er nicht dörfft in sein Heimat kommen / das kehrte er also vmb: Meine Herren haben so groß verlangen nach mir/ daß wann ich einmal dahin käme / sie solten mich in etlich Monaten nicht wider von dannen lassen.

Ein Fürst hatte einem zum Radt verdambten Vbelthäter mit dem Schwert begnädigt/darwider waren etliche der meinung / es were zu gelind gestrafft / man solt jhn einmahl Radtbrechen: Der Fürst sagte.: Ja/ ja/ wann er wider kompt.

Einem Prediger der sehr lang zu predigen pflegte: wünschte einer: Daß jhn die zuhörer so gern höreten/ als gern er sich selber hörete.

Etliche Studenten giengen bey einem kargen zu Tisch / der allezeit den sauresten Wein speisete/ diesen begeckte einer am Tisch mit diesen worten: Warlich es ist diesem Wein saur worden/biß man jhn auß dem Keller bracht: darauff ein anderer: noch viel saurer ist er wider einzubringen.

Ein Schalck gieng Winterszeit vber die Gaß/ rüffte Feür / Feür / die Leuth fragten: Wo? da frag

frag ich selbst nach / sagt er / dann er sich gern gewärmet hette.

Die Hoffburſch begerte von einem Prediger/ daß er/ weil es Faßnacht were/ die Predig kurtz machen wolte/ als er nun auff den Predigstul kam / erzehlet er der Höffling ansuchen / setzte auch gleich hinzu/ Gehet hin jhr verfluchten / das ist ja kurtz genug/ sagte er/ wolt jhr aber lange Bratwürst darbey haben / nemet sie hin in das Ewig Feür / da habt jhr/ zeit genug/ dieselbe zubraten.

Als sich einer in seinem Leben vnnd wandel was vngehobelt verhielte/vnd darüber von seinem Prediger zu redt gestellet / antwortete: die eüsserliche sitten verdienen den Himmel nicht: Sagte der Prediger: Es ist war / aber das ist auch war / daß die Sew den Himmel nicht verdienen.

Einer im Zorn sagt zu dem andern: Ich bin so gut als du bist: dem antwortet der ander: Allzeit jetzunder nicht/ dann du bist zornig.

Ein Höfling hatte seinem Herren im trunck ein Lehen abgeschwetzet/des andern Tags als er die versicherung auff das Lehen vnnd des Fürsten Handt vnd Siegel begerte/gab jhm der Herr zur antwort: Hab ich dir in trunckenheit auff dein vnverschampt bettelen etwas zugesagt / so magstu einen nüchteren suchen der dir es versichere.

Einer freyete vnder zwo Schwesteren die jüngste. Als nun die Eltern sich entschuldigten/ daß es der brauch/ daß man ließ die Eltisten vorgehen/ hörte daß die Jüngere vnd sprach: Warumb das? legt man doch die jüngste Kinder zum ersten nider.

Von Friderich dem ersten Pfaltzgraffen / den man den Bösen oder Siegreichen nennet / wird erzehlet / daß auff ein zeit / als er eben grosse schwere Krieg mit seiner Nachbauren etlichen führte/ er in einer Jagt auff einen hohen Stein oder Felsen geritten/

ritten / dieses sahe ein altes Weib / fieng an vnnd sagte / Ey nun reite / daß du ein gut Jahr hettest / hat dich der Teuffel hierauff getragen / so führe dich vnser HErr Gott wider herab. Der Fürst fragte sie / was ihr daran lege / es kostet jhn sein Halß / wann er herab fiele. Deme antwortete sie: Du hast gut sagen / wann du jetzt den Halß brechen soltest / geschehe niemand vbeler / als vns deinen trewen Vnderthanen / dann ein jeder als dann Ritter an vns werden wolte: Der Fürst lachte vnd sprach: Mütterlin / Mütterlin / du hast recht.

Als Marquis Spinola Anno 1620. nach der Pfaltz zoge / sagt einer von den Burgundischen Creützen in den Fahnen: Die Pfaltzer haben bißhero wenig auff das Creutz geachtet / auch wenig vom Creutz gewust / jetzt sollen sie Creutz genug bekommen / so / daß sie auch kein Creützer im Hauß behalten werden.

Einer verwiese einem / daß einer bey seiner Schwester geschlaffen / das leugstu / sagt der ander / wolte wünschen daß er geschlaffen hette / were kein Kind abkommen.

Als der Graff Colaldo mit seinem Regiment an der Ruhr lag / fragte seiner Officirer einer / einen Duißberger Burger / Wie fern sie noch in Hollandt hetten? den fragte der Burger / Ob sie meinten in das Landt oder in die Garnison? Dem antwortet jener: nein in das Landt. Ein Tag oder zween / sagt der Burger / Wann ihr keinen wiederstandt von den nechst hierumb ligenden Garnisonen habt. Wie / sagt der ander / wir sein durch vierzehen Fürstenländer gezogen / niemandt hat vns widerstanden / dem sagt der Burger / Es hat hier ein andere meinung / wann jhr nicht mit Harnisch Sack vnd Pack ein tag oder mehr schwimmen vnd ohn gessen harren könnet / so bleibt mir von hinnen.

Ein

Ein Student der Rechten sahe ein schöne vom Adel/ sagt zu dem/ der bey jhm stunde/das gebe ein schön Pult / daß einer sein corpus drauff legte. Das hörte sie / vnd sagt: Nein Freünd / es thuts euch noch wohl ein schlechter Holtz.

Auff einem Concilio zu Wormbs giengen auff einen schönen Tag etliche Geistliche Herren vnder wehrender Predig ins Feldt / sich zuergehen / da sahen sie einen Hirten auff seinem Stecken liegendt hefftig weinen/ giengen derowegen zu jhm/ fragten jhn/ was er weine? er antwortet: Solle ich nicht weinen/ wann ich diß vngestallt Thier (wise darmit auff ein Krött / so vor jhm auff der Erden lag) ansehe / daß mich Gott so viel begnadigt vnd mich zu einer verständigen Creatur vnnd zu seinem Ebenbildt geschaffen / vnd mir noch darzu den Himmel verheissen/nicht aber zu einem solchen abscheulichen Thier mich gemacht / das Erdt isset vnd der Hoffnung deß Ewigen Lebens beraubt ist / ich jhm aber noch nicht oder gar wenig vor solche grosse gnad danck gesagt? Die Herren besambt / giengen von jhm/sagten: Fürwar wir haben hier Predig genug gehört.

Vor einen Holländischen Rittmeister kamen klagen / daß seine Reüter etliche Leut auff der strassen beraubt hetten / diese fragte er: haben sie euch dann alles genommen/ vnd kein Zehrpfennig vbergelassen / Nein / sagten sie / sie haben vns noch ein wenig gelassen: Da sagt er: Dann jrret jhr euch sehr / es seyn meine Reüter nicht gewesen / dann derselben brauch ist alles zunemmen / nichts vbrig zulassen.

Als der Duc de Parma Neumegen belägert vnd sehr beschosse / auch einen Trompeter hinein schickte die Statt auffzufordern / gab demselben des Gubernators Diener diesen bescheidt: Er solle doch

zuruck

zuruck kehren den Hertzogen zubitten / daß er des Gubernatoris mit diesem geboldter der groben Stück schonen vnd jhn nicht erwecken wolte/er hette sich ein wenig zu ruhe gelegt.

Ein Hollandischer Oberster Leutenant / welcher erstlich ein Frey-Fräwlin zur Ehe gehabt/ vnd sich hernach an eine Cammer-Magd verheuratet/ward gefragt / wie er sich nun so verringere? sagt: Da ich noch jung war / hat ich ein Weib dem ich dienen müste / nun ich alt vnd vnvermöglich bin / muß ich eine haben/ die mir diene.

Eine Gräffin von Bruch sagte zu einem jhrer Höffling/ von dem man nicht wuste was Religion er were / er solte sich auch bey der gemein einstellen: Er aber antwortete: Sie solten jhn noch dieses Jahr lassen Neutràl seyn. Da fragte die Gräffin: Ob er aber auch gewiß sey / daß diese seine Neutralitet heut oder morgen bey Gott gelten werde?

Ein Gelehrter fragt einen / Ob er auch wüsse wo Gott nicht were? Antwortet der andere: In der Höllen. Nein/ sagt er / zu Rom / dann da hat er einen Statthalter.

Ein Meß-Priester in der Marggraffschaft Baden als er an der Wassersucht / welche die Medici tympanitidem nennen / tödlich kranck lag / sagt: Ist es nun nicht zubedauren / daß der ich in meiner Jugendt so manchem Feldzug beygewohnet/ vnd so viel Kriegs-dienst betretten / jetzo erst in meinem Alter ein Trommenschläger werden soll. Dem antwortet der Medicus: Aber so viel ein mächtigerer vnd Herrlicher Feldherr der ist / der euch zu diesem Trommenschläger gemacht/so viel ehrlicher ist euch diß Trommenschläger Ampt / wollan / Sagt der Priester / so ist es zeit / daß ich euch auch zum auffbruch schlage: zo geh damit die Bettdecke hinweg/ schluge mit beyden Fäusten auff seinen Bauch / so

gut er vermochte: sagendt/ Nun folget mir dapffer nach/ folgt gern willige/ folgt auch vnwillige.

Ein Capuciner verwiese einen Vhrenmacher zu Düsseldorff/ daß er vnd seines gleichen nichts vom Creutz hielten/ der antwort: Ihr andere setzt es vor ewre Thüren auff die Gassen in Regen/ vnnd Schnee/ wir habens täglich im Hauß/ ja manchmahl im Bett bey vns.

Burgermeister Frowins Haußfraw zu Elverfeldt sagte: Es sey ein Pfennig/ den ein Junger Gesell erspare/ besser/ als der/ den ein alter Geitzhalß erschachere.

Ein grosser langer Hauptmann fragte einen Duißburger Burgersmann/ Wie er so klein were? Der sagte: Juncker dieweil ich nur einen Vatter gehabt hab.

Als ein Schweitzer hörete/ daß ein Spanier zum andern sagte/ Man nenne die Schweitzer Kühemelcker/ Antwort er: Ja wir seyn Kühemelcker/ aber wir haben nur zwo Kühe/ die wir melcken/ den König in Spanien/ vnd den in Franckreich.

Einer von Meintz sagte zu der Statt Speir Syndico: Meine Herren zu Speyr/ etc. Zugleich mit der Handt vber seine Wammes-Knöpff streichende. Der Syndicus antwortet: Herr jhr habt sie ja von Meintz mit euch gebracht?

Einem alten Mann ward vorgeworffen/ daß er so gar ein Jung Mägdlin geehlicht hette/ der verantworttet sich also: Mann mag leicht ein wenig dürr Holtz haben/ jung fleisch darbey zukochen.

Ein fürnehm Weib so in der dritten Ehe ware/ ward gefragt/ welcher jhr vnder den dreyen Männern der liebste sey: Die antwort: der/ so mir am wärmsten gibt.

Einem Holländer warff ein Königscher Oberster vor/ Was sie nun thun wolten/ der Marquis hette

nun

nun mehr die Mutter der Gösen (verstehe Nider-Wesel) hinweg / dem antwortetet der Holländer/ wohl / wohl / so haben wir doch den Vatter noch (verstehe Ihr Excell. den Printzen) der soll vns vmb ein andere Mutter vmbsehen.

Ein Schweitzerischer Prediger hat pflegen zusagen: Die Alten hatten ein Gewissen ohne wissen / wir heut zu Tag haben das wissen ohne Gewissen.

Einer sagte/ das gut müsse zween Schelmen haben/ einen/ der es gewinne/ den andern / der es verthue / darauff sprach ein lustiger Gesell: So bin ich ein doppelter / was ich gewinne / verthu ich selber widerumb.

Ein Soldat trewet einem Bauren auff Leib vnd Leben/der antwortet jhm: Gott hat mir vom Teuffel der wol böser ist als du geholffen/wirdt mir auch von dir helffen.

Ein Spielmann von Wahlhausen auff dem Hundsrück war sehr fahrlessig in seinem Weingartbaw / dem verwiese sein Edelman diese seine fahrlässigkeit. Er antwortet: Gleichwol tragen meine Weingert mehr Wein / als meiner Nachbauren jhre / wie so? Fragt der Juncker: Im Herbst/ antwortet der ander / stellen die Nachbauren jhre büten vnd Züber in meine Weingärt.

Als Hieronymus Stettler des Kleinen Rahts zu Bern in die zweyte ehe schritte/ vnd seine zwölff zubringling/ oder Kinder/ seiner künfftigen Haußfrawen empfahle / mit begeren daß sie jhr Mutter seyn wolte/ begegnete sie jhm mit dieser antwort: sie wolten die Kinder mit einander theilen / er solte jhrer sechs vor sich behalten / so wolte sie sechs nehmen / vnnd wie er jhre sechs halten würde so wolle sie widerumb auch seine sechse halten.

In einer Vehd / welche die Eidgnossen wieder

einen hohen standt / jedoch mit vngleichem willen führeten / da ein theil der orten dieses / der andere ein anders vorschluge / entstunde das Sprichwort in der Schweitz:

Eingenoß baut / zweygenoß verstört.

In einer Inländischen Schweitzerischen vnruhe / da die Obrigkeit den Vnderthanen vmb etwas weichen müssen / sprach ein fürnehmer Politicus / welchen dieser Raht am besten ansahe: In dergleichen Spiel steche die Saw den König.

Als Bernhardinus Samson in Bern Anno 1518. einen vnerhörten grossen Ablaß verkünden / vnnd durch Heinrich Wölfflin Thumherrn in S. Vincentzen Kirchen sehr herauß streichen liesse / redte ein anderer Thumbherr den Schuldheissen Jacob von Wattenwil volgender gestalt an: Mein Herr / so Samsons Füchslin vnnd Heinrich Wölfflin vereinet predigen wollen / so stünde euch zu / ewre Gänßlin vnd Schäfflin einzuthun.

Weiland Hertzog Georg von Sachsen hatte sehr im gebrauch das Teutsche Sprüchwort: Gerad zu gibt einen guten renner. Als num in seiner letzten todtsnoth die Geistlichen vmb jhn her lieffen / der eine jhn hie / der ander dorthin weisen wolte / tratte seiner Hoffjunckern einer hinzu / hielte jhm das Crucifix vor vnd sprach: E. F. G. errinnere sich jhrs Sprichworts / jetz ist es zeit / Grad zu / Gnädiger Fürst vnd Herr / allein auf den verdienst des bitteren leidens vnnd sterbens vnsers einigen Mittlers Jesu Christi / Gerad zu ohne vmbschweiff.

Eine Gesellschafft wolte einen / der jhnen auffgespilt / etlicher massen agiren vnnd spotten / mit vermelden / er Musicirt so lieblich wie der Orpheus: Ja / antwortete er: drumb hab ich so ein hauffen Bestien vmb mich her.

Ein Kriegs-Commissarius wolte bey einer Munsterung einen Soldaten nicht vor den jenigen / dessen Namen er gelesen / passiren lassen / sondern sagte / Er were nicht der selbige / dann der hette in letzt vergangener Munsterung eine Zahnlucke gehabt. Da tratte der Hauptman herfür vnd sprach: Herr Commissarie/jhr seyt so lang mit der Zahlung außblieben/ daß dem Kerlen vnder dessen der Zahn wider gewachsen ist.

Von einem Fürnehmen Obersten/der grosse Tugenden/ aber auch Mängel an sich hatte/ sagt einer: Heroische tugenden gräntzen mit heroischen vntugenden.

Ein Rottmeister (welchen die Neuw Teutschen Corporal vnnd dannenhero die Bauren Cappergal nennen) erlangt von seinem Hauptman vrlaub heimzureiten auff zween Monat lang / blieb aber achtzehen Wochen auß. Als er sich nun wider beym Fahnen eingestelt / vnnd vom Hauptman gestraffet werden wolt / daß er nur zween Monat erlaubnuß gehabt / vnnd gleichwol achtzehen Wochen außblieben were/ verantwortet er sich also : Er hette vermeint / der Monat hielte neun Wochen / weil man jhm vnd seinen Rott-oder Spießgesellen : (die jetz auff New-teutsch Camaraden heissen) beim zahlampt den Monat also rechnete.

Ein Rühmling sagte/ Er wolte hundert Thaler drumb geben / das man wüste / was er für ein Mann were : dem sagt ein guter Freündt in ein Ohr : Ihr soltet billicher zwey hundert drumb geben/ daß man es nicht wüste.

Einer sagte : Wer ist auff dieser Welt der nicht gern gute tag hette ? Dem antwortet ein anderer Die weren leicht zuhaben/ wann man nur auch wohl könte seelig darbey werden. Aber ware Christen/

sten / sehen nicht auff tag vnd zeit / sondern auff die Ewigkeit.

Etlichen guten Leuten ward mit Feur vnnd Schwerdt getröwet/ deren einer sagte: Wie noth vmb das. Ist doch das Leben nur elend/ vnnd sterben vnser gewin. Nimbt man vns das zeitliche leben / so befürdert man vns zum ewigen. Bald gestorben/ Bald bey Gott.

Landgraff Ludwig auß Hessen hat befohlen/man soll Jhne / wann er gestorben / mit einer Münchskutten Cistertienser Ordens begraben / welches auch geschehen. Darüber eine vom Adel gespötsweiß zum andern gesagt: Ob sich dann der Fürst nicht rechtschaffen in den handel schicken könne? Da er noch bey leben gewest / hab er in Kriegshändeln keinen gehabt / der mit dapfferen Thaten es Jhme hett vorgethan. Da er aber nunzumahl ein Münch worden / Halt er sich des Ordens reguln/ mit haltung deß stillschweigens / so gemeß / daß er allerdings kein wort mehr rede.

Ein Venetianer fragte einen Teutschen hönischer weiß von dem Reichsthaler: In welchem Landt die Adler mit zweien Köpffen gefunden werden? Der antwortete jhm: Jn dem Landt / da die Löwen Flügel haben.

Ein Beyrischer Soldat / als er von einem Soldaten der auff der andern seiten dienete/ein Beyer-Saw gescholten wardt/verantwortet sich also: Ja/ wir gestehen es/ daß wir Sew seyn/wann man eine schlegt / lauffen wir alle zusammen / Jhr aber seyt Hunde/ wann man einen schlegt/lauffen die andern alle darvon.

Ein Pfältzischer vom Krieg verderbter Bawr/ als jhm ein Spannischer Befelchshaber / die man jetzunder à la modo Officirer heist / anlage/ sich in das Niderlandt gegen die Staaden werben zulas-

sen/ redete sich also auß: Ihr Herren habt vnsere Hüner gefressen hieroben in der Pfaltz / jetzt wollet jhr vns dargegen die Kappen drunden zukommen lassen.

Einem entfiele ein stuck Brodts / der ward vnwillig/ vnd sagte: Es ist mir nicht bescheret / dem antwortete ein Hessischer Theologus: Hebe es wider auff/ vnd isse es/ so ist dirs bescheret.

Einem Theologo ward verwiesen/ das er schön getroffen hette / in dem er von seiner vorigen glaubens bekäntnuß abgetretten were / zu einer andern/ bey deren er jetzt verfolget würde / der antwortet: Eben dieses ist mir ein gewisses zeichen vnd Pfand/ daß ich es recht getroffen / dann were die verfolgung außbliben/ so hette ich noch gezweiffelt/ ob ich die rechte Glaubens bekäntnuß ergriffen / sintemahl die Kirch niemand verfolgt/sondern verfolgt wirdt.

Es hatte einer einem Juden Sauren Wein verkaufft / mit vermelden / er würde auff dem Läger noch besser vnd milder werden/ der Jud antwortet: Legt jhr einen Krancken wohin jhr wollet / so ist jhm doch nirgendt nicht wohl.

Einer sagt von einem strengen Mann/man müsse jhm so sehr flehen: Darauff sagt ein anderer: Ich wolte jhm lieber lauffen."

Ein guter Freundt schalte den andern einen Flögel / der antwortete: Dieses Nahmens hetten wir beyde genug.

Ein Teutscher Fürst schickte seiner Räth einen auff einen Reichstag / der gieng / damaliger einfalt nach/ neben einem Botten / der jhm die Brieff truge / zu fuß dahin / wolte kurtz rund kein Pferdt haben / mit der entschuldigung / er were des gehens besser/ als des reytens gewohnet/ als er nun wieder vom Reichstag zuhauß kame / vnd gefragt würde/ ob es

ob es jhm keinen schimpff gegeben hette / dadurch etwan auch des Fürsten Reputation möchte verkleinert worden seyn / Antwort er: Nein / es hat mich kein Mensch nach meinem Pferdt gefragt / so hab ich auch kein einig Pferdt in den Raht kommen sehen.

Ein Graff fragte seiner wiederspänstigen Bauren ein / Warumb bistu jmmerzu so rebellisch. Der antwort: Gnädiger Herr / darumb daß ewer Vogt so tyrannisch seyn.

Ein guter Alter kam bey einer Hochzeit zum Dantz / sahe daß die andere Jungfrawen alle dantzten biß auff eine / gieng zu jhr / vnnd sprach sie an: Weil sie also allein were sitzen blieben / vnd sie mit jhm vor lieb nemmen wolte / wolte er ein züchtig dantzlein mit jhr thun? die Jungfraw als sie jhm fast hönisch antwortete: Wann man keine Kautzen hette müste man wol mit Eülen baitzen. Fieng der alte dargegen an: Wann man keine Jungfrawen hat / muß man wol mit Huren dantzen.

Hertzog Hanß von Zweybrücken / der Eltere / fragte einen sehr alten Bauren / seinen Vnderthanen: wie ers gemacht hette daß er so alt worden were? Der Baur antwortet Jhr F. G. Er hette getruncken wann jhn gedurstet hette / vnnd hette nie ehe gessen / als jhn gehungert hette.

D. L. H. von L. pflegte von den jenigen zusagen die mit jhrem vnordentlichen vnmässigen Leben zu jhrem Grab eyleten: Es were einem jedem bestimbt / wie viel er trincken vnnd bulen solte / thete ers nun bald auff ein ander so were er desto ehe fertig.

Einer ward gefragt / warumb er sich nicht accommodiren wolte / (so heist mans heutiges tags: Catholisch werden) der antwortet Er were viel zu Arm Catholisch zu seyn. Der ander fragte hin-

 wider:

wider: Warumb das? Er antwortete: der Herr Christus hette gesagt: Es were so schwer daß ein Reicher ins Reich Gottes komme: bey den Catholischen sey es das wiederspiel / vnnd schwer daß ein armer darein komme / dieweil die Reichen bey jhnen allenthalben den vorkauff hetten.

Ein Fürstlicher Raht wurde sehr langsam von seinem Herren bezahlt / vnder dessen aber mit der Arbeit wol angespannet / so offt er bey dem Herren auff den Bosch klopfft / die besoldung oder jrgend sonst ein ergetzlichkeit zuerlangen / ward jhm jmmerzu die antwort: wir wollen ewren fleiß in Gnaden erkennen. Der gute Mann der vielleicht vnder dessen mangel leiden müste / nach dem er sich so offt vergeblich abweissen lassen / gieng trawrig zu Hauß / liesse seine Katz fangen vnnd in einen Schanck einschliessen / gab jhr nichts zu essen / sondern wann sie schrie / sagt er jhr jmmerzu des Fürsten Wort vor: wir wollen Ewren fleiß in Gnaden erkennen / das that er so lang biß die Katz hungers drüber starb / vnnd diese geschicht nach Hoff erschalte. Als nun der gute Mann wieder einmahl bey dem Fürsten anhielte / derselbige aber jhm den bescheid gab / Er solte sich noch ein kleines gedulden / er wolt jhn mit Gnaden bedencken / Antwortet er? Auff diese Gnad hab ich nun lang gewartet / vnnd vber dieser Gnad ist meine Katz hungers gestorben.

Ein Burger zu St G. hatte sich in trunckener weiß auff einem Schubkarch vber die Gassen führen lassen / vnd vnder die Jungen / so jhm hernach lieffen / Gelt außgeworffen / daß sie sich darumb raufften. Als jhm nun der Ober-Amptman / des andern tags / zehen Reißthaler derenthalben zum Frefel abforderte / vnnd jhm vnder andern sagte: Wann du so gern gefahren werest / hettest du mich

wohl

wohl angesprochen / ich wolte dir meine Kutsch gelihen haben / bedanckte sich der Burger gantz höflich/mit dem anhang: Wann jhn nur ein Rad so viel kosten solle / wären jhn vier Räder viel zu theur ankommen.

Ein Vbelthäter ware Diebstals halben gefoltert/als er nun etlich betriegerische stücklin zugleich bekante / vnd von der Obrigkeit drüber gescholten ward/ das er sich also durch vnehrliche stück begerte zuernehren/ sagt er: Nicht lasts euch wunder nemen / jhr liebe Herren / nach dem jhr vnnd ewers gleichen dem Armen Mann alle ehrliche Narungsmittel durch so vielfaltige auffsatz also genauw beschneidet / daß derselbe nothwendig vnehrliche mittel erdencken muß.

Einer sagte / das heútiges tags alles durch die henckalien/ (mit vorsetzung eines Sc.) könte zuwegen gebracht werden / wolte seiner guten Gesellen einen hiemit auch bereden / an orth vnd enden / da derselbige vmb etwas anhielte/ Schmier anzuwenden: der antwortet jhm: Wann ichs kauffen vnd bezahlen soll/ so ist es keine Gnad. Vnnd ich halte den/ der besticht/ vnd den der bestechen lest/ einen so gut als den andern.

Ein Graff disputirte wegen der anbettung mit einem andern Graffen / vnnd führte das Exempel ein/ daß man jhn nicht könte ehe ansprechen / man hette dann zuvor durch seinen Cammerschreiber einen zugang zu jhm erhalten: dem antwortet der andere: Vnser Herrgott ist aber nicht so ein hoffertiger Narr/ wie jhr seyt.

Ein Priester vermahnet einen Spielman / daß er doch nicht all das seinige wolte verzehren. Dem antwortet der Spielman: Herr jhr habt gut vrsach mich hierin zuvermahnen / dann weil ich schon Neunmahl verdorben / förcht jhr / wann ich das

zehende mahl verdürbe / so würde ich euch heim-wachsen / weil man euch von allen dingen den zehenden geben muß.

Ein Gräfflicher Stallmeister V. als er die Gelehrte sehr hassete / vnd mit allerhand vnnahmen beschmitzte / ward deswegen bey seinem Herren verklagt: der Graff aber antwortete dem Kläger: Lieber last jhn reden / es wird euch wenig schaden / dann eben darumb hab ich jhn zu einem Stallmeister gemacht / weil er anderst nicht / als ein Esel vnd Pferdt reden kan.

Ein hinckender wolte sich bey einem Hauptman schreiben lassen / der gab jhm den bescheid: Guter Gesell / du bist mir nichts nutz / wann dich die noht angienge / du köntest doch kaum von deinem ort hüpffen. Dieser verantwortet sich behendt vnd sagte: Eben darumb gib ich ein besseren Soldaten / als andere. Dann wann vns noth angehet / so ists nicht hupffens oder lauffens / sondern stehen vnnd fechtens zeit.

Bey einem Geloch vnder lustiger Bursch entstund von der Melancoley zwar kein Melancolisch Gespreeh / was derselben natur vnnd eygenschafft sey / vnd woher sie also genenet werde? warff einer vnder denselben diese antwort ins mittel vnd sagte: Das wort an sich selbst brecht diß alles mit sich / dann Melancoley / were nichts anders / als wann einer Mehl / Ancken / Kolen vnd Kley vndereinander vermenchte.

Es ware einem Baurem im Waßgöw neben andern Landtsknechten auch ein Befelchshaber (die man jetzt Officirer / der gemein Mann aber Afficirer nennet) eingelegt / den nente der Bawr als Juncker: als aber der Befelchshaber zu jhm sagte: Schelm / wer sagt dir das ich ein Juncker bin? antwortet er jhm: Es ist eben jetzt der brauch so / daß

man

man einen jeden Schelmen einen Junckern heissen muß.

Es hatte sich ein Vatter wider seinen Sohn/ der jhm jrgendt nicht seinem sinn nach gethan haben möchte/ verunwilt/ scholte denselben / hiesse jhn ein vngeschickten Esell/ der jhn viel gekostet/vnd nichts gelernet hette/ mit der angehengten frag/was hastu doch auff deinen Reisen draussen gelernet ? der Sohn antwortet : Eben dieses/das ich meinen zornigen Vatter mit gedult vertragen kan. Mit welchen vernünfftigen worten/ er den Vatter wiederumb begütiget hat.

Im Jahr 1567. im Jenner/ da alles in Niderlandt/ die Religion anlangend / frey vnd still ware/ seyn etliche/ die sich zu der Augspurgischen Confession bekanten / gen Antorff komen / vnnd haben den Lehrern der Reformirten Kirchen daselbst eine Disputation angebotten / darunder waren fürnemblich Matthias Flacius Illyricus vnd Hermannus Hammelman der H. Schrifft Licentiat/die begerten / man solte der Disputation einen anfang machen von der Vbiquitet das ist/von der Allenthalbenheit oder allenthalbgegenwertigkeit des Leibs Christi/ dann wo sie diese nicht zuvor derst glauben wolten / were vnmüglich / daß sie könten eins werden. Als aber eben dazumal Tourneck/Audenard/ Gent vnnd andere Stätt vberzogen vnnd bekriegt wurden / also daß die gefahr sich auch der Statt Antorff begunte zunäheren/ liessen sie die angebottene Disputation fallen / vnnd machten sich wieder von dannen nach dem Oberteutschlandt. Vnd soll einer von diesen/ da er gefragt wurde / wie es vmb die Evangelische Kirchen zu Antorff stunde ? geantwortet haben : Jesus Christus hienge zu Antorff noch zwischen zweyen Mördern/ nemblich den Papisten vnd den Geusen.

Es ward an einem ort geredt / von der verkauffung der Aempter so in Franckreich gebreuchlich/ darauff sagt ein guter redlicher alter Teutscher: Es kan nicht wol fehlen/ wer sich zukaufft/ der muß sich wieder feil bieten.

Als vndern andern Gesprächen bey etlichen Burgern in einer Reichstatt die frag vorfiele: welches am besten were/ daß man Reiche/ oder das man Arme zu Rahtsherrn machte? antwortet einer drauff: Seyn sie Geitzhälß/ so taugen sie beyde nichts.

Ein Märterer ward verdambt / daß man jhm zuvorderst solte die Zung außschneiden. Als er sein Vrtheil hörte verlesen/sprach er: Das Vrtheil ist wider Gott vnd Recht/einem Menschen das Glied nemmen damit er seinen Schöpffer loben vnnd bekennen soll.

Einer war sehr erzürnt vber sein Gesindt: zu dem sagt ein guter Freündt: Der Herr wolle seinen Zorn messigen. Aber ein anderer antwortet jhm drauff. Was böß ist soll nicht gemässiget/ sondern gar abgestellt werden.

Die Herren zu D. hatten einmahl jhrer Bürger einen etlich tag in das Narrenhauß gefänglich verschlossen / vnnd als sie jhn wider außliessen / sagten sie jhm: ob er nun noch nicht wolte Klug werden? Antwortet er: Ist dem also/ das man an dem orth Klug werde / möcht jhr wol selber dahin gesetzt werden.

Einer fragte/ warumb die Prediger vnd Schulmeister gemeinlich drauf außweren/ daß sie hübsche Weiber bekemen / dem antwortet ein anderer: Dieweil sie begeren bey einer zubleiben / jhr aber sucht neben ewren immerzu was frisches.

Es sagte einer zu einem Priester / Wie es müglich daß sich der Schöpffer aller dingen von einem

Prie-

Priester als dem Geschöpff tragen lassen könne? Der Priester antwortet: Hat er sich doch/ als er auff der Welt gangen/ gar ein Esel tragen lassen.

Burckart Münch ritte auff der Wahlstatt bey Basel/ da der Delphin die Schweitzer erschlagen/ vnder den Todten vnnd verwundten herumb/ sprechendt: Nun baden wir in Rosen. Der verwundten vor todt ligenden Schweitzer einer erwischt einen Stein/ wirfft jhme den an den Kopff/ daß er vom Pferdt herunder fiel/ sprechendt: Ey so friß der Rosen auch eine.

Als der Hertzog von Sachsenheim kam vom Reichstag vnnd sehr sorgfältig wegen des Interims ware/ sprach einer vom Adel zu jhm: Was bekümmeren sich E. F. G. wegen des Interims/ ich wolte/ solch Interim nicht allein auffnehmen/ sondern auch essen vnnd trincken/ desgleichen kan ich auch mit solchem Interim schlaffen. Der Fürst fragt/ Wie solches dann zugehen müste? Der Edelman antwortet: Wann ich Lebkuchen esse/ da esse ich weder Brot noch Semel/ sondern Interim etwas anders. Wann ich meth trincke/ Trincke ich das Interim auch/ dann ich trincke weder Bier noch Wein. Wann ich nun ferner heinkomme vnd falle auff die Schwölle darnider/ da lag ich Interim weder in dem Hauß noch auff der Gassen.

Einer ward gefragt: was guts auß der Lehr des Evangelij gefolgt sey/ der antwortet im schertz: Viel frommer junger Kinder/ nach dem die Pfarherrn nun Weiber nehmen.

Ein frommer Teutscher sagte: Es weren nur zwey Hauptreich/ Gottes vnd des Teuffels Reich/ derowegen es einem jeden Weltlichen Regenten gelte/ wol zu zusehen/ welchem vnder diesen beyden er sich vnd die seinigen anhängig mache.

Ein Zweybrückischer Bawr fragte einen Pfaffen / Ob er auch wüste was Gott im Himmel machte? Als ers nicht wuste/ sagt er auß dem Psalter: Er macht/ was er will.

Es redte einer etwas harte wort bey einer Gesellschafft die einem andern mißfielen / welcher jhm einredte / Es stehe vbel vor den Leuten also reden. Noch vbler steht es / sagt der ander / einem solches vor den Leuten also verweisen.

Ein Bawr so gen Marck fuhre vnnd sein Weib auff dem Wagen sitzen hatte / ware von einem Stattspötter gefragt: Wie theur diese Henn/ der Bawr antwortete: Die Henn ist mir nicht Feile aber das nechste Ey darvon.

Als etlich Fahnen Volcks in Hessen durch ein Dorff zohen/ fragt ein Soldat/ ein altes zum Fenster außsehendes Weib: Alte Hex was macht der Teuffel? die Alte antwortet: Er macht Schubkärch / euch ruchlösse Burß in die Höll zuführen.

Ein vielfraß / dessen vnersätlicher Wanst nicht zufüllen / ware bey einem ehrlichen Mann zu gast/ vnnd vbernam sich / daß er es / da er wieder heim kam / mit züchten von sich geben muste / da kamen seine Ferckel vnnd machten es wieder sauber. Als jhn nun der ehrliche Mann auff ein ander zeit wieder zu sich beruffen / vnd jhm gern seine vnvernüglichkeit höfflich zuverstehen geben wolte/lude er jhn mit diesem geding: Ich will euch allein tractiren/ esset euch genug/ nicht aber ewre Ferckel.

Der Bischoff von Münster hatte einen Narren/ der gieng einmal auff dem Feldt vnd sähet Stein/ als er gefragt wardt / was er machte / sagt er / ich sähe Stein / dem antwortet ein anderer / Er solte viel mehr kluge Leut sähen / der Narr antwortet herwider: Das Landt tregts nicht.

Ein Bergischer Bawr hatte eine Rechtfertigung die jhn zimlich viel gekostet/ als er nun einmal alle Acta begerte / gab jhm der Gerichtschreiber/ aber wie brauch ist/ sehr weite Zeilen/ vnd das Papier des dritten theil kaum beschrieben / der Bawr dieses sehend / fragte wie das komme / das so viel weiß platz gelassen were / dem sagt der Gerichtschreiber / Bawr/ das verstehestu nicht / das heist Acta geschrieben. Der Bawr nahme sich an er were nicht bey Gelt / erbote sich die Belohnung der abschreibung dem Gerichtschreiber mit arbeit abzuverdienen / das dan der Gerichtschreiber zufrieden/ stelt jhn derowegen in seine Scheur zutreschen/ der Bawr legte die Garben zimlich weit voneinder/ schlug oben zu haupten drauff / liesse das halbe Getreid in den Ahren / der Gerichtschreiber diß sehendt/ schalte jhn vnd sprach: Bawr was machstu da / das ist nichts guts getroschen / das halbe steckt noch im Strohe. Der Bawr jhn mit gleicher Müntz zubezahlen / antwortet: Herr Gerichtschreiber das versteht jhr nicht / das heist Acta getroschen.

Der Dechandt zu Düsseldorff fragt einen Vhrmacher / von der Reformirten Religion hönischer weiß / ob er auch je in der Heiligen Schrifft gelesen/ wo die Kinder Israel in der Wüsten jhre notturfft hin gethan / weil die Reformirten in der Schrifft so erfahren weren? dem antwortet der Vhrmacher: Herr ich bekümmere mich mit denen sachen die mir zu meiner Seeligkeit vonnöthen/ aber solche Materi darvon jhr fragt / vberlasse ich euch Herren/ daß jhr darnach sehet.

Eben derselbe Vhrwercker ward von einem Fürsten gefragt: Ob ein Fürst nicht befugt were/ die jenigen so nicht seiner Religion weren / auß seinem Landt zutreiben? Ja/ sagt der Vhrwercker/ doch

doch frag ich E. F. G. was gestalt sie dieselbige außtreiben wolle/ als Schaff oder als Seu? Der Fürst sagt: Wie er das meinte/ Antwortet er: Wollen E. F. G. dieselben außtreiben/ als Schaf/ so muß sie ein Pfeiff in der Handt nehmen vnd vor angehen/ wollen sie die aber außtreiben/ als Säu/ so müssen sie denselben hinden nachgehen. Hiermit anzuzeigen: Ein Fürst der seine Vnderthanen verjage vnd vertreibe/ verderbe nur sich selber.

Ein Schlechter Dorffpriester hatte an den Bischoff von Cölln ein Supplication lassen abgehen/ vnd die Vberschrifft gemacht: Dem Ehrbarn vnd frommen. Vom Bischoff drüber zu redt gestellt/ verantwortet er sich also: Ihr möcht ewre Titul machen wie jhr wollet/ vnnd gar Allmächtig darein setzen/ so tringt doch allein Erbarkeit vnd frombkeit durch die Wolcken. Das dann dem Bischoff so wol gefiele/ daß er jhm in seinem begeren willfahrete.

Einem waren auff einmal zween Brüder ertruncken/ da sagt er: Das ist ein gut Bruder Jahr/ Gott beschere daß das folgende auch so ein gut Schwester Jahr werde.

Bey Schaffhausen begegnet ein Handtwercks Mann einem vom Adel/ welcher zu jhm sprach/ Grüß dich Gott Kärlein/ zu dem sprach der ander: Danck euch Gott Juncker Wägelin/ Der Edelman war zornig vnd fragt: Warumb er jhn also hieß? Der sprach: vnnd Juncker/ Ihr werdt ja ein par Rädlein besser oder höher seyn dann ich.

Der Abt von Einsidlen fuhr einsmahls vber den Zürcher See/ zu jhme sprach seyn Narr: Ey wie geb das so ein hübsche Milchbrocken (so nent man die kalte Milch mit Weck gebrockt) Vnd was woltestu darein brocken weil es so groß ist/ sprach er: lauter Münch vnd Pfaffen/ vnnd daß es der Teuf-

fel

fel müste außfressen/ Antwortet der Abt/vnd wolteſt daß mich der Teüffel auch fressen solt / sprach der Narr / Warumb solte ich dem Teüffel nicht auch ein guten bissen gönnen / dann der Abt ward fett vnd groß.

Zu Zürch war ein Maurer Gesell/ der hatte ein vber grosses Maul / sein Meister vexirt jhn allzeit darmit / dem gab er diese antwort/ Meister jhr hebt mir immerdar mein Maul auff / wann euch ewers in Kaht fiele ich wolts euch nicht auff heben.

Ein vertriebener Evangelischer Pfarrer gieng vor einen Catholischen Priester vorvber / zoge den Hut nicht vor jhm ab / der Priester sprach / Du magst mir wohl ein stoltzer Gesell seyn/ das du niemand ehrest/ der ander antworte / Wann du nicht stöltzer werest als ich / würdestu es nicht an mich begeren.

Agricola sagt in seinen Sprüchwörtern/ er hab einen Fürsprecher gekant / der erstlich Arm gewesen / vnnd kein sach außgeschlagen / wann sie jhme nur eingetragen / nach etlich Jahren aber wardt er Reich/ seyn Weib vberfiel mit Kindern / vnnd da er auff ein zeit die Pest flohe / vnd jhme das gewissen auffwachte / fieng er an Augustini vnd Hieronymi Bücher zulessen. Auff ein zeit saße er vber Tisch in gedancken / fället darüber nider / brüllet wie ein vnvernünfftiges Vieh/liegt bey einer stund lang vor todt / so bald er aber wider zu sich selbsten kam/ schrie er: Ach HERR Gott wie mancher Mensch verdampt Leib vnd Seel/ vmb Weib vnd Kinder willen. Damit er zuerkennen gab / woran es jhm lage.

Es ward in einer Gesellschafft geredt / daß bey diesem Kriegswesen / die Gelehrten/ die Schulen vnd gute Studien/ so gar in verachtung kommen/ darüber die liebe jugend versaumbt werde/niemand

hette

hette es besser / als Krämer vnd Handelsleut: ein Kauffherr von N. so darbey sasse/antwortet/ Wolte Gott/ daß man die Gelehrten / wie Früchte vnd andere Wahren / auffspeichern vnd behalten könt/ biß zur Theürung/ ich wolte mich ins künfftig darab gewiß keines verlusts / sondern vierfaches gewins versichern.

Man wolte einen guten Freund bey einer Mahlzeit auff der Rey zutrincken / der entschuldigt sich also: Es dürstet mich aber nicht auff der Rey.

An einem Fürstlichen Hoff wurden etlich Kostbare Auffzüg gehalten/ ein Bawrlin wolte auch hienen tringen zusehen / der Hoffmeister wolte jhn nicht einlassen / sahe jhn saur an / fragte jhn mit murrischen worten/ waß er da zuschaffen hette! das Bäwrlin antwortet / Ich wolte auch gern sehen/ wie man vnser Geldt verthut.

Auff einer Reichsversamlung als ein Teutscher Fürst zu etlichen Bischoffen sagte: Gehet fort jhr geschorne Fürsten/ antwort einer auß jenen: Folget hernach jhr Geborne Narren.

Ver obgemelter Vhrwercker ward von etlichen hohen Personen vermahnt/ sich auch zu jhrer Religion zubekennen/ oder wie man es häut zu tag nennet/ accomodieren / dann sie hetten die andere Religion nunmehr also vnder sich gebracht vnnd were so hoch kommen / daß sie fast nicht höher könte? Ja / sagt er / jhr Herren / habt jhr nicht dieser tagen den Leiendecker auff dem Schloßdach sitzen sehen/ sie antworteten: Ja: da fragt er sie: Als er auff dem höchsten Gipffel ware / muste er nicht wieder abklimmern?

Einer nante die Holländer/ Mäuß/ die bald auß bald einlieffen/ dem antwortet einer: Da soltet jhr vnnd ewres gleichen zu sehen / vnnd euch vor die Mäußlöcher legen.

Churfürst Brendel zu Meintz fragte seinen Narren wie jhm die vergülte Cantzel / die Ihr Churfürstl. Gn. erst hatte machen lassen / gefalle/ der antwortet: Eben wie ein Hessischer Güldener Becher/ da schenckt man sauer Bier ein/so stellt jhr ein diebischen Münch auff die Cantzel.

Als etliche Schul-Lehrer disputierten von erhaltung der Adelichen Geschlechter vnnd Stamhäuser/ vnd allerhand dahin gerichtete pacta familiæ, wie mans in Recht nennet / vorzogen vnnd gedachten: Sagt ein ehrlicher Mann: Es were besser/ sie disputierten von erhaltung der Tugent / als von deren alle Geschlechter jhren vrsprung/ vnderhalt vnd auffnam hetten.

Ein Geistlicher wurde verklagt / daß er einen der jhm gewalt anlegte / verwundt / vnnd das auß vrsachen weil der Herr Christus zu Petro gesagt hette: Petre steck ein das Schwerte dein. Recht/ sagt der Geistliche/ aber jhr sollt wissen/ daß er den befehl erst empfinge/ nach dem das Ohr ab ware.

Einer klagt/ daß jhm der Schneyder seine Kleider am Ruck viel länger als fornen gemacht hette/ den hiesse der Schneyder / daß er sich bucken solte/ da waren sie jhm gerecht/ da sagt er jhm: Da sihest du daß ich sie dir zur arbeyt / nicht zum spatzieren oder tantzen gemacht.

Ein berümbter Fürsprech / nach dem er lange zeit den Leuthen in führung jhrer Rechtfertigungen gedienet / vnd viel schwehre verworrene sachen gewonnen vnnd erhalten / ist er endtlich ein Münch worden / als er nun auch zum Procurator oder Sachwalter deß Klosters von den Brüdern verordnet worden/aber gemeinlich den Proceß verlohr/ ward er gefragt / wie das komme? Antwortet er/ Dieweil er jetzt nicht mehr lügen oder falsch schwören dörffte / wie er zuvor gethan/ da er noch ein Weltkindt gewesen ware. D.H.P.

D. H. P. zu W. pflegte zusagen: Nugas esse nugas in aliorum ore, verum in ore Theologorum blasphemias. Das ist: Narrenbossen seyen Narrenbossen in ander Leut Mund / seyen aber Gottslästerungen in eines geistlichen Mund.

Etliche von der Baurschafft pflegten zu anfang dieses vnseeligen Kriegswesens zu frolocken / vnnd zuschreyen: Ich muß auch einen Pfaffenrock / ich will auch ein Chor-Rock haben: Als aber das wanckelbare Kriegsglück wieder sie außgeschlagen/ jhre Prediger drüber verjagt vnd an deren stell die Kirchspiel mit Pfaffen vnd Priestern versehen waren / vnnd man sie vexierte: Ey wie schön habt jhr die Pfaffenröck bekommen? Antwortet einer: Warumb nicht? mehr als wir begehrt haben/nicht allein die Röck/ sondern auch die Pfaffen mit.

An einem andern orth klagten die Bawren / daß jhnen jhre Münch wegen der Religion vnd vorhabender Reformation so grosse trangnuß anthetten/ darauff sagt ein anderer Bauer: So sey das Gott gelobt/ daß sie nur Münch seyen / wie solten sie erst thun/ wann sie Hengst weren.

In einer grossen Thewrung verkaufft ein Landtpfarrer in einer fürnehmen Reichstatt seine Früchten vnnd gab sie sehr theuwer/ als aber ein Erbarer Mann in selbiger Statt jhn straffte/antwortete er/ daß er eine geringe besoldung hab/müste derowegen auch sehen / wie er sich außbringen möge / darauff sagt der Burger/ Es dörfte dem Herren wol gehen/ als denen / so die Arch Noe gebawet haben. Der Pfarrherr sagt/ wie ists jhnen dann ergangen: Sagt der Burgersman: Weiß es der Herr nicht? dann die so sie gebawt haben/seyn nicht hinein kommen/ also auch der Herr wann er schon täglich vom Himmelreich prediget / vnd die Leut darzu ermahnet / dem Geitz aber wieder sein eygene Lehr nachhengt/

hengt / dörffte er auch wol auß der Himlischen Archen bleiben/ die er bey andern erbawen hilfft.

Als die Vnion zu Worms mit jhrem Volck still lage/ gieng vnder dem gemeinen Mann die sag vnd klag: was man also auff der Bernhaut liege/ warumb man nicht schlage? Als nun der Marggraff bey Wimpffen vnd der Braunschweiger bey Höchst / die Schantz zugleich gewagt vnnd verlohren hatten/ sagte ein Kriegs-Oberster bey einem Geloch: da sihet man es: Hetten sie nicht geschlagen / so hetten sie nicht verlohren / das wendte ein vornehmer Mann (der vor dißmal vnder den Vnbenahmten verbleibt) also vmb: Hette Tilli nicht geschlagen/ so hette er nicht gewonnen.

Ein Priester zu V. als er nach eingeführter Catholischer Lehr ein Bawren Mägdlin fragte. Ob der Mensch die Gebott Gottes halten könne? das Mägdlein geantwortet: Nein / Sagt er: Ja/ wann er wolle könne er sie wohl halten. Da fragt jhn das Mägdlein: Wie woltet jhr zehen Gebott Gottes halten / hat doch Adam im standt der Vnschuldt nur eines nicht halten können?

Ein Weib hatte sich an den neunten Mann verheuratet / kam deßwegen in verdacht / weil jhr so viel Männer gestorben / als ob sie denselben vielleicht Süplin zukochen pflegte: Als sie deshalben vor jhren Graffen gefordert vnnd zu redt gestelt wardt / entschuldigte sie sich / daß man mit jhr zufriden ware/ doch fragte sie der Graff/ welchen vnder jhren Männern sie am liebsten gehabt hette? dem antwortete sie: Den lebendigen habe sie allezeit lieber gehabt/ als den Todten.

Isaa-

Isaacus Flöclerus Superintendent der Graffschafft Falckenstein.

Als er gefragt wardt: wer den Kirchen-Raht zubestellen hab? Sagt er: Die Kirch: deren die Weltliche Christliche Obrigkeit erstlich ein Glied/ darnach ein Mitvorsteher/ vnd letzlich ein Schutzherr ist.

Den Argwohn/ nente er/ Ein Sünd wieder das acht Gebott / nemlich ein falsch zeugnuß im Hertzen.

Als er gefragt ward: Ob er dann nicht der Herrschafft Diener sey? Antwortet er: Er seye Christi Diener. Vnnd erklärte also: Ein anders seye der Herrschafft Diener / ein anders der Herrschafft Kirchendiener. In dem Kirchendienst gehörte die stifftung dem HERREN Christo: die bestellung/ der Kirchen: die verrichtung/dem Seelsorger: die beschützung/der Weltlichen Obrigkeit.

Weil er in den Visitationen vernahm / daß die Pfarrer an den Schultheissen die mängel so scharpf sehen / vnnd hinwiederumb die Schutheissen so eygentlich wusten / was an den Pfarrherrn zu tadeln were / sprach er: Man solte auß den Pfarrherrn Schultheissen / vnd auß den Schultheissen Pfarrherrn machen.

Als ein Amptman vber alle in seinem Ampt gesessene Pfarrherrn klagte / gab er jhm zur antwort: Wann sie dann alle tadelhafft seyen / so solle er gedencken man werds vnder den Menschen nicht besser haben können.

Als seiner Superintendentz zugethaner Pfarrherr N. Sempronius in Kleydung etwas Vnpfarrerisch auffzog/ besucht er jhn zu Hauß/ vnd fragte jhn/ wo Herr Sempronius sey? Er sprach/ Ey kennet jhr mich dann nicht mehr? Ich bin ja derselbige.

Nein/

Nein / sprach Fœclerus, Ihr seyts nicht? Herr Sempronius ist ein verständiger Mann / er wird also nicht auffziehen. Hiemit gieng er von jhm / vnd erlangte daß er die sach alsbald verbesserte.

Livius Finck von Grätz.

Als er berichtet wardt / daß man eine Person wolte zwingen / jhres Herren Religion zuwerden / weil sie des Herren Vnderthan were / sagte er: Dann muß jhr Herr zuvohr Christi Religion werden / dann er ist Christi Vnderthan / Ja sagt der ander: Sie ist aber des Herren Leibäigen / wolan / antwortet er: So seye sie sein Leibäigen / so ist sie doch nicht seyn Seeläigen.

Er hörte daß einer so liederlich zu jeder redt sein Seel vnd Seligkeit so hoch dem Teuffel verpfand / sagt er: Dieser Mensch muß ein vberauß grosser lügner sein / weil jhme so sehr bang ist / wir glauben jhm nicht.

Er ward von einem hindergangen / vnnd dessenhalben von einem andern außgelacht / gegen dem entschuldigt er sich also: Wißt jhr nicht / das die jenigen gut zu betriegen sein / (Scil. von andern) die nicht gut sein zu betriegen / Scil. andere.

Herr Johann Caspar Freinßheimer.

Ein Schweed / namens Lorentz Vivallius, der eines schlechten herkommens / gab sich hin vnd wieder für einen Graffen / Freyherrn / Edelman auß / brachte dardurch hin vnd wieder viel ehrliche Leuth vmb das jhrige. Von demselben wurde geredt / daß er zu Straßburg / sein stercke zubeweisen / ein dickes Deller mit der Naaß entzwey gebrochen / darauff sagte Herr Freinßheimer / Es seye nach der proportion vermuthlich / wie er mit der Naaß den Teller / also werde er mit dem Halß den Galgen entzwey brechen.

Als

Als gefragt würde / wie mans machen müste/ das man den Geistlichen die zu grosse meisterschaft benehme/ sagte er: Nicht besser/ als wann man sie zu Fürsten machte/ vnd die Fürsten zu Pfaffen.

Als man von des Churfürsten von Sachsen Augapffel redete/ sagt Herꝛ Freinßheimer/ Wann man mit Blut schreiben soll/ so hat die Dinten kein schein.

Als er bey einem angestelten Königreich zu einem Narren vorgeschlagen wurde / sagte er/ Wo sie mich zum Narren machen/ so will ich sie alle wider zu Narren machen / Welches er auch gethan.

Ein Sohn sagt von seinem Vatter / Wann er truncken were / so seye er ein Wurm. Darauff spricht Herꝛ Freinßheimer: So der Sohn das sagt / so muß er ein Wurm seyn / wann er nüchtern ist.

Alß geredt wurde / daß bey dem Thucydide Pericles den Atheniensern geraten/ sie solten sonderlich dahin sehen / daß sie des Meers Meister / (θαλασσοκράτορες) seyen / so würden sie leichtlich die oberhandt behalten / sagte er darauff/ Es seye kein wunder / daß der jenige / so daß Meer habe/ auch des wenigern sich bemächtige.

A N-



ANHANG

Der Hoffreden anderer Völcker des ältren grösseren Teutschlandts.

Ericus der 14. König in Schweden.

ALs er in seiner Königlichen Krönung vnder andern auch den Hoch gelehrten Herren Johan Rüdel Beider Rechten Doctor der Statt Lübeck Sindicum vnd damals Gesandten zum Ritter geschlagen/ dieser aber die Königl. May. darfür vnderthänigst gebetten / daß sie jhm mit dem Ritterlichen stande gnädigst verschonen wollen / dessen er sich/ weil er kein Kriegsman were / vnwürtig achtete / wendete sich die Königl. May. zu dem vmbstandt mit folgenden worten: Diese Leuth seyn dem Menschlichen Geschlecht nicht weniger dienstlich vnd nutz/ als die durch Schlachten vnnd wunden / jhr Vatterlandt vnd Eltern erhalten vnd retten / dann in vnserm Reich halten wir es darfür/ daß nicht allein die jenigen Edel vnd Rittermässig seyen/ die sich auff Schwerdt/ Schilt/ vnd Harnisch verlassen / sondern auch die / so auß gutem grund vnnd geschickligkeit jhrer Lehr/ vnnd erfahrung in Rechten/ mit herrlichen gelehrten vnnd beständigen worten/ der armen/ elenden vnnd betrübten hoffnung/ Leben/ Hauß/ Hoff/ Weib vnd Kinder beschützen vnd beschirmen: Solte sich derohalben der Herr Doctor / nicht weigern/ sondern willig darein ergeben / weil es Jhr Königliche May. also beliebte vnd dieselbige jhn vnnd seines gleichen dieses Ehrenstands wohl würdig achtete. Scheinet

daß

daß der König diese wort: Ex l. Advocati 14. C. de Advocatis diversor. judicior. genommen habe.

Hermenfrid König in Thüringen.

Hatte zum Helffer angeruffen wieder seinen Bruder Bertari/ König Dietrichen von Metz/ vnd versprach jhm halben gewinn. Nach vberwindung des Bertarij/ wolt er Dietrichen nichts halten/ der deswegen einen Krieg mit jhm anfing. Hermenfrid wolte in dessen ein groß Festmahl halten/ da ließ sein Weib Amelberg den Saal nur halb mit Tapetzerey behengen/ als nun der König die Vrsach dessen fragete/ antwortet sie jhm vnverzüglich/ Der jenig were nur eines halben Saals währt/ der sich wolte lassen seins halben Königreichs entsetzen.

Christianus König in Dennemarck.

Hatt der Engländer Jagen sehr außgelacht/ vnd als er sie sahe einen schnellen Hirsch zu Pferd verfolgen/ hat jhn des Pferdts gedauret/ still gehalten/ vnd gesagt: Er möge kein Pferd verlieren/ vmb ein Hirsch zu gewinnen.



APOPH-

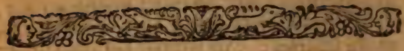
HENRICH deß IV.

Genant der Groß / Königs in Franckreich vnd Navarren/auch etlicher andern Potentaten vnd Herren

APOPHTHEGMATA.

Auß

Vnderschiedlichen Schrifften vnd Büchern zusammen getragen.



Heinrichs des Vierdten / Königs in Franckreich vnd Navarren / Scharffsinnige Reden.

König Heinrich der Vierdte / sagte zu einer heßlichen laidlichen Frawen: Madame, wie lang ist es / daß jhr von dem Schloß Beaute (Schöne) kommen? Sie antwortet: Sire, des so lang / als Jhr von dem Schloß Bons hommes (frommen leuten) hinweg zoget.

Auß deß Herren von Aubigny Geschichtbüchern.

Als der Hertzog von Nevers zu Roschell zu jhm sagte / da er nur noch König von Navarra were: Sire, oder Herr König / E. M. thäte viel besser sie wartet dem König / als dem Schultheissen zu Roschelle auff / da jhr nicht so viel gewalt habt / in ewren Nöhten ein einigen Stüber den Bürgern abzufordern / oder aufzulegen. Deß Königs antwort war diese: Wir verstehen vns nichts auff die aufflagen / dann wir haben keine Italiener vnder vns: Zu Roschell thue ich was ich will / alldieweil ich thue was sich gebührt.

Als der König vor Pontoise fort zoge / vnd seine Kriegsmacht in die 30000. gesunder / wolbewehrter Mann starck befunde / forderte er seine vertrawtiste Leuth absonderlich vor / vnd zugleich von jhnen jhr meinung / ob Pariß zu belägern rahtsam were / befand aber an seinem gantzen Hoff nicht einen / als den Giuri der dem König hierin beyfiele / sondern waren alle der wiederwertigen meinung /

aber der König liesse sich endlich verlauten / daß er des einigen Giuri Rath vor den besten hielte / mit diesen Worten: Ich bekenne/ daß auff dieser Be-lägerung Verlust oder Gewinn deß gantzen Kö-nigreichs allein bestehet / soll ich kommen sein/ diese schöne Statt zu küssen/ vnd solt jhr nicht die Hand in den Busen stecken? Die Ehr Pariß zu beläge-ren / ist der eintzige Magnetstein / so alles Eisen vnd Waffen von gantz Franckreich in mein Läger zusammen ziehen kan. Künheit macht/ daß man ei-nem viel zutraut / vnd das vertrawen macht daß man einen vor Starck achtet / die Stärck ist dann ein Mutter der versicherung.

Als er von etlichen Teutschen Abgesandten er-sucht ward/ jhren Principalen in einem Krieg bey-stand zuleisten / fragte er: welcher gestalt er jhnen dann am besten helffen könte? Die Gesandten ant-worteten: Wir haben Volck genug / wann nur E. K. Würden/ das Gelt herschiessen wolte. Die beschiede der König kurtz also: Nein / nein / jhr Herren / ich will euch helffen als ein König / nicht als ein Kauffman.

Als der König mit seinem Kriegshär die Statt Bisantz näherte/ vnd von derselben / zu bezahlung seines Völcks / sechtzig tausend Kronen begehrte/ damit sie desto weniger vrsach hetten jhre vmbli-gende Orter vnd Länder zuverwüsten/vnd zuplün-dern: schickte jhm die Statt dreissig tausend. Als aber der König gewahr worden / daß sie in der Statt dieses Gelt/deß Königs von Navarra All-mosen nenneten / sprach er zu jhren abgeordneten: Bey meiner trew/ es ist doch fein/ mit dem Degen in der Faust ein Allmosen begehren.

Als sein Cammermeister / der von Sansier-re, dem König nachfolgte / vnd sich auch gut Ca-tholisch erklerete / schalte jhn der König / vnnd sprach:

sprach: Ihr seyd ein rechter Geck/ dann ihr werdet doch kein Königreich / Franckreich darmit erwerben.

Als er von Johann Chastel in den Mund mit einem Messer verwundt ward/ schrie er auß: Müssen dann die Jesuiten durch meinen eigenen Mund vberwiesen werden!

Als der König seiner alten vertrawten Diener einem das Wundmahl von deß Chastels stich an seinem Mund zeigete/ in beysein der Hertzogin / in dem Saal zu Chauni, ließ gedachter Diener folgende Wort fahren: Sire, als ihr die Warheit Gottes bißhero nur mit dem Mund verläugnet/ hat euch Gott am Mundt gestrafft / werdt Ihr sie mit dem Hertzen verläugnen/ so wird er das Hertz straffen.

Er pflegte sonst auch zu sagen: Gute Wort im Munde/vnd den Hut in der Hand/ kostet nichts vnd nützet Leut vnd Land.

Als er vor eines Teutschen new-gebawtem Hauß vorüber Spatzierte / vnd am Gipffel desselben diese Wort/ auß dem 116. Psalm angeschrieben sahe: Wie soll ich dem Herren vergelten alle seine Wolthat/ sagte Er: Der gute Mann solte die nachfolgende Wort darzu haben setzen lassen: Ich will den Heylsamen Kelch nehmen/ꝛc.

Etliche klagten/ daß der König nicht hielte/ was er den Hugenoten verheissen hatte / nemlich/ daß er die Edicta so ihnen zum besten gemacht weren/ nicht publiciren liesse/ da doch König Heinrich der dritte sein Vorfahr / ihnen allezeit glauben gehalten hatte: antwortet der König: Das ist ein ander Werck/ König Heinrich/ mein Vorfahr/ förchtete euch vnnd liebte euch nicht / Ich liebe euch vnd förchte euch nicht.

Zu einem Edelman/ der erst auß Italien ankame/

me / sich gefast gemacht hatte zierlich vnd wohl zu reden/ in meinung/ der König solte jhm mit begierde zuhören / sagt er: Ich bitt euch machts kurtz/ ich weiß wohl daß jhr auß dem Landt der schönen Wort kompt.

Ein Præsident zu Sedan / ein betriegischer Mann/ hatte den König getaxirt daß er daselbst in die Hugenotische Predig gegangen were. Der König ließ jhn gleichwol reden / gieng ein wenig auff der Schloß Galleri fort / ersahe vngefehr in den Gemählen ein scheußlichen Menschen / welcher trompelte / vnd ruffte zurück: Sehet hier jhr Herren/ deß Præsidenten von Sedan sein Bildnuß/ der ohn vnderlaß trompelt; oder / weil das Frantzösische Wort zweyerley meinung hat/ betreugt.

Als Amiens von den Spanischen im Jahr 1598. vberrauscht ward / kame der General der Barfüsser Münch in Franckreich / den König zu versicheren / daß / wann es jhm geliebte / vngeacht der einnemmung der Statt Amiens/ die Friedensmachung fortgehen könte. Aber der König antwortet jhm: Ich laß mir keinen Frieden abbochen/ oder abnöhtigen. Wann ich Amiens / Calis vnd Arras wieder werd erobert haben/ dann wollen wir vom Frieden reden.

Als der König die Statt Chartres mit grossen Stücken/ die man auff Frantzösisch Canons, auff Teutsch Carthaunen nennet / gewaltig beschossen/ vnd den Generalsturm durch die zerbrochene Mauren wolte anlauffen lassen/ sein die Bürger erschrocken / vnnd haben jhm die Stattschlüssel entgegen geschickt/ als nun der Abgeordnete dieselbige vberreichte mit diesen worten: Daß sie willig weren jhm als jhrem König zu gehorchen/ nicht allein von Göttlichen sondern auch von Weltlichen Rechtswegen / schlug jhn der König auff die Achsel vnd

sagte:

sagte: Vergeßt mir aber auch des Rechts der Canons nicht: welches zugleich das Päbstlich vnd das Büchsenrecht mag verteutscht werden.

Als der Hertzog von Savoien viel von seinen Prætensionen oder ansprüchen / die er wieder die Statt Genff hatte / redete: sagt jhm der König: Es hetten viel diesen Stein zu rücken vnderstanden / aber jhnen selbst die Finger darüber verquetschet.

Als der Friden auffgerichtet ward zwischen den Protestirenden vnd Catholischen im Königreich / hatte deß Königs Schwester die Hertzogin von Bar: keine ruhe / wolt auch von Pariß nicht weichen / biß des Friedens Edict publicirt vnd eröffnet würde / als nun eben zur selbigen zeit die Abgeordneten der Kirchen im Land zu Poictou, beim König anhielten vmb etliche sachen / zur Execution oder vollstreckung gemeltes Edicts gehörig / sagt er zu jhnen: Verfügt euch derenthalben zu meiner Schwester / ewr Statt ist nun auff die Kunckel gerahten.

Der König asse einmahl an einem orth zu Mittag / da ausser jhm niemand weiters vorhanden ware / als die Hertzogen von Maine / Joyeuse vnd Ledigieres, da sagt er: vngeachtet / daß man vielerley Leuth auff der Welt finde / würde man doch mühe haben / so vier vnderschiedliche gattungen in eine Gesellschafft (wie die jhrige) zusammen zubringen / dann vnder jhnen vieren were ein bekehrter Sünder / ein Bußfertiger Ligist / ein vmbgekehrter Capuciner / vnd verkehrter Hugenot.

Der König vnd Hertzog von Biron waren zu Fontenebleau im Ballenhauß / der Hertzog wolte die Parthey außtheilen / sagte: Ich vnd der Hertzog von Espernon wollen das Spiel wieder Ewre May. vnd dem Grafen von Soissons halten. Der

Hertzog von Espernon widersprach behend: Ihr spielet zwar wohl / aber jhr stellet ewer Parti vbel an. Diese Wort waren zwar von jederman gehöret/aber nur vom König allein verstanden/ der deß Hertzogen Practicken wol wuste / vnd derhalben nach geendigtem Spiel starck in sein Cammer spatzieren gienge/da man jhn dann in vollen gedancken diese Wort murmelen gehört: Er muß sich biegen oder brechen.

Der König pflegte zu sagen: Er könte drey dinge nicht glauben:

Erstlich / daß Ertzhertzog Albrecht ein guter Soldat were.

2. Daß die Königin in Engeland noch eine Jungfraw were.

3. Daß der König in Franckreich gut Römisch-Catholisch were.

Herr Rhoni Hertzog von Suilli / kam auff eine zeit mit dem Hertzog von Espernon vnd vielen andern vornehmen Herren in Gesellschafft / der von Espernon fieng an mit Worten auff jhn zu stichelen/als: Er hette den tag gesehen/daß er nicht gewesen / was er jetzt were. Rhony antwortet: Man gedencks auch noch wol/ daß jhr nicht waret/ was jhr jetzunder seyt. Espernon erzürnte sich/ vnd fuhre fort/ mit diesen Worten: Ihr solt die jenigen/ so vber euch sein ein wenig besser respectiren. Rhony antwortet wieder: Ich erzeig euch den respect, den ich euch schuldig bin / vnd so viel ewren Standt betrifft/ seyt jhr nichts als durch deß Königs gunst / der kan mich wann es jhm geliebt/ eben so groß/ ja grösser machen als euch/ mit dem zusatz: So lange mir die Sonne scheinet/frag ich wenig nach den Sternen. Der Hertzog von Espernon entrüstete sich darüber / both jhm einen Kampff an. Rhony war es zufrieden / doch mit dem

dem anhang / weil der König solche außforderungen vnd Kämpff höchlich vnd offentlich durch ein Mandat / welches er nicht gern vberschreiten wolte / verbotten hette / solte Espernon beym König dessen erlaubnuß außbringen / wolte er jhm weisen / daß er eben so ein gute Wehr als er hette. Espernon lieffe zum König / bath jhn vmb erlaubnuß mit dem Rhony / der jhn hoch beleidigt hette / zufechten. Der König sagte: Ja / ich bins zu frieden / aber ich will daß ewer jeder seinen second, Beystandt / Nachkämpfer oder Rächer habe / wehlet euch einen der euch gefalt / vnd ich will auff deß Rhony seiten sein: Welchs als es Espernon hörte / gieng er in sich selbst / bathe Ihr May. vmb verzeihung / die jhm antwortet: Gehet hin / vnd seyt vorhin witziger.

Auff ein zeit sagte der König: Er kenne nur drey die besten Feldobersten auff der Welt. 1. Printz Moritz von Nassaw / der Klug / Mannhafft / vnd Glücklich sey. 2. Den Hertzog von Bullion / der Klug vnd Mannhafft / aber vnglücklich sey. 3. Sich selbsten / der zwar glücklich / wisse aber nicht / ob er auch Klug vnd Mannhafft seye.

Als er einmahl einen Nachen voller Frawenzimmer das Wasser herab fahren sahe / schrie er vberlaut: Man solte jhnen zu hülff kommen / sie wurden vndergehen / dann der Nachen were voller löcher.

Simon Arnold hatte Ihrer May. ein Buch / so er gemacht / zugestellt / darin er deroselben allerhand mittel vorschläg vnd vrsachen an hand gabe / wie vnd warumb der Krieg in Spanien geführt werden müste. Der König gab jhm diesem bescheid: Ihr schreibt zwar recht vnd wohl von der Sachen / aber jhr wisset nicht was ich weiß.

Ein gewisse Dame sagte auff eine zeit zu jhm /

wann er wolte seine Krämerin auß Italien (die Newe Königin) holen/ deren antwortet er: Wann ich ewers gleichen Frantzösische Huren müde sein werde.

Nachdem er Bezam gefragt hatte/ was er nun/ nachdem er die Religion geendert/ von seiner Seelen seligkeit hielte? vnd Beza auff ein solche vnversehene gefährliche Frag weder konte noch wolte antworten/ stiesse der König selber diese Worte auß: Bin ich kein gut Schaff/ so bin ich doch ein guter Schaffhundt.

Als der Cardinal Aldobrandinus dem König dieses mit dem Beza gehaltenes Gespräch verwiese/ sagt er jhm zu seiner Verantwortung: Habt ein kleines gedult/ ich hab jhm drey oder vier Wort in die Ohren gesagt/ daß er bald Catholisch werden wird.

Als er mit sampt der Königin ein gefahr zu Wasser außstunde/ wegen entstandenen Vngewitters/ also daß sie zu ersauffen besorgten/ ereilete die Königin den König/ an den sie sich zu halten vnd sich also zu retten verhoffte/ vngefehr beym Latz. Als nun die Gefahr vorüber vnd der schrecken hinweg ware/ sagte er lächlendes Mundts zur Königin: Mein Schatz/ Ihr habt euch vor dem ersauffen mitnichten zu förchten gehabt/ dann jhr habt euch an ein ding gehalten/ welches nimmer zu grund geht.

Ein Edelweib vberlieffe Jhn aller orten vonwegen jhrer sachen etlichen/ der König/ der gern von jhr were sagte endlich: Mein Fraw jhr seyt so schön vnd anmühtig/ vnd ich bin so liebreich/ ich bitt euch/ nicht kompt mehr zu mir/ mein Gemahl dörffte einen Eiffer wieder euch fassen vnd euch in groß vngemach bringen.

Zu einem Spanischen Gesandten sagt er: Er

wolte

wolte seinen König in Spanien wol einen guten leichten Rath/ die Niederlanden wieder zu vberkommen/geben. Der Gesandte begehrte zuwissen/ wie dann? Er antwortete: Er werde ein Hugenot/so wird er sie ohne Schwerdt streich erobern.

Als er erstmahls der Madame d'Antagues, seiner nahmahligen maistressen, ansichtig vnd in sie verliebt war/ fragte er sie: Wo man in jhre Kammer gienge? Die antwortet jhm: Durch die Kirch.

Als er gefragt ward / warumb er sich so schlecht in Kleidern hielte/Antwortet er: Ein König soll sich vor seinen Vnderthanen nicht durch Kleidungen / sondern durch Tugendt außzeichnen vnd herfür thun.

Ein Præsident in einem Parlament in Franckreich hatte von einem Edelman ein Gut erkaufft/ welcher eben dieses Guts halben eine Rechtfertigung wieder den König hatte: Derhalben als gemelter Præsident den König bate/ daß seine May. jhme das Recht nahsehen vnd den Proceß nachlassen vnd schencken wolte / antwortet er jhme: Ich quitire vnd weiche euch von hertzen gerne / vnd begehre wieder euch nicht zu rechten / sonsten möchte ich in die Vnkosten verdampt werden.

Die Red gieng von einem gewissen Cavallier daß jhme ein vnfall begegnet were / nemblich / daß er einer Damen ein Kind angestellt hätte. Darauff sagte der König: Daß ist kein Vnfall/daß er jhr ein Kind angestellt / daß aber were ein Vnfall/ wann sie jhm ein Kind angestellt hette.

Etliche Geistliche beklagten sich vor jhm / daß die Hugenotische Kirch zu Charenton der Statt Pariß / zu verderb vnd verführung vieler guter Catholischen/ viel zu nahe/ daß dieses den hiebevor auffgerichten Verträgen vnnd Edicten zuwieder

were/ in welchen den Hugenoten verbotten / innerhalb sechs Meilen bey den Vornehmen Stätten zu Predigen. Der König sprach: Wie so? Es sein doch sechs Meilen biß gen Charenton, ich hab sie selbst gemessen. Sie antworteten: daß man den weg nur vor zwey Meilen rechnete / vnd auch bezahlte. Wolan/ sagt er / ich wil schon befehlen daß man jhn vorthin vor sechs Meilen rechnen vnd zehlen solle.

Als er die Marggraffschafft Saluz dem Hertzog von Saphoyen abforderte / der Hertzog aber darzu nicht verstehen wolte / sondern sich dessen durch seinen Gesandten als einer feindseligen forderung beschwerte / sprach der König zum Gesandten: Ich fordere was mein ist / darzu Ich fug vnd recht habe / wofern aber ewer Herr solches nicht glauben will / so will ichs jhme mit dreissig tausend Mannen beweisen. Solchs ist auch also geschehen / in dem er dem Hertzogen bald darauff das Land durch den Ladiguire hat einnehmen lassen.

Einer der in zeit deß Kriegs von jhm abtrunnig worden / vnd wie man sagt / den Mandel oder Casack nach dem Wind vmbgewendet hatte / zeigte Ihre May. einen Schmutz-flecken auff dero Casacken; der König sagte: Mein Freund / daß macht / sie ist noch nicht vmbgewendt / wie die ewrige.

Der König in Spanien hatte ein Gesandten zu jhm abgefertigt / jhm neben andern auch dieses zu vermelden / daß seine Gemahl schwanger were / König Heinrich (der eben zwischen seiner Gemahlin vnd seiner Maistresse / in wehrender Audientz stunde) sagte: Mein Herr/ verkündet ewren König hinwieder / daß ich hier / wie jhr sehet / zwo schwanger hab.

Es ward

Es ward jhme ein Paßquil in seinem Gemach auff dem Tisch gelegt/ dieses inhalts: Herr König schafft ewer Maistresse ab / vnd ewre vier Secretarien / so werden ewere Sachen besser stehen. Als er es lase sagt er: Es ist wol gemacht / vnd nichts daran vergessen / als nur des Authors Nahmen.

Der Hertzog von Saphoien reisete nacher Pariß vmb zu versuchen ob er mit dem König einen gütlichen vergleich treffen könte / ehe sie den zum Waffen griffen. Der König ritte jhm entgegen/ ohne Wehr vnd Pistohlen / dahingegen der Hertzog mit Pistohlen wohl behengt war. Den redet der König also an: Mein Vetter / seyt jhr kommen Fried zu machen / so seyt jhr viel zu viel bewehrt / seyt jhr aber kommen Krieg zu machen / so seyt jhr viel zu wenig bewehrt.

Als sie sich nicht vergleichen konten / vnnd der Hertzog also vnverrichter sachen wieder hinweg zoge / dem dann der König das Geleidt vor die Statt gab / sagte der Hertzog: Herr König/ weil jhr euch nicht zu einem vertrag verstehen wollet / so werde ich euch den Küriß tragen machen. Aber der König antwortet behendt: Vnd ich werde euch den Bettelsack tragen machen.

Ein Teutscher Oberster hielte vielfaltig vmb seinen hinderständigen Sold an / derohalben jhn der König immer flohe. Aber jener gienge jhm so lang nach / biß er jhn also faste / daß er jhm begegnen vnd standt halten muste / fragte jhn derohalben: Oberster was begehrt jhr? Er antwortet: Ihr May. nur drey Wort: Gelt oder Vrlaub? Der König gschwind: Oberster/ nur vier Wort: weder eines/ noch anders.

Auß Pater Richeome Jesuiten Iustis Anniversariis.

König Heinrich der Vierdte/ pflegt zu sagen: Königliche Kinder möchten zwar wol die Music hören/ aber dieselbe lernen/ oder selbst vben/ stünde jhnen nicht zu/ sonderlich weil jhnen die Kunst nur zu Bulereyen anlaß gebe.

Der Könige Werckzeug in Friedens zeit seye das Scepter vnd die Hand der Gerechtigkeit/ im Krieg aber/ das Schwert: diese beyde stück sollen sie Königlich/ vnd allezeit ohne vnderlaß gebrauchen.

Die zusammen stimmung vnd vermischung der Vorsichtigkeit/ Gerechtigkeit/ Dapfferkeit/ Mässigkeit/ vnd anderer Tugenden sey eine rechte Königliche Music vnd Melodey/ die durch heylsamer gesetz reimen vnd maaß zusammen gefügt werde/ die könne ein jeder vor sich allein mit vier stimmen singen. Die Music vnd Geiger-Kunst weren gemeinen Leuten nicht Königen anständig.

Die halßstarrigkeit sagt er/ sey den allerbesten Regimenten schädlich/ vnd wie sehr sie sich vnder dem schein der Vorsichtigkeit vnd Hertzhafftigkeit verhülle/ so sey sie doch nur eine Tochter des Aberwitz vnd faulheit.

Der Balbierer sagte/ Jhrer May. Bart were auff dieser seiten groher als auff der andern. Er antwortet jhm: Auff dieser seiten haben mich die Vnglückswind mehr angewehet.

Einen vngeschickten Menschen/ der ein Buch außgehen lassen/ wolte ein Edelman entschuldigen/ daß er nicht Studirt hette/ diese entschuldigung/ sagte der König ist eine doppele beschuldigung/ beydes der Vnwissenheit vnd vermessenheit. Es ist besser gar schweigen dann vnverständig reden.

Etli-

Etliche Vornehme Gelehrte Medici waren von den Ketzern zu den Catholischen vbergeschritten/ welches da es der König hörete/ sagt er: Nun ist es mit der Hugenotten Sach auß/welche auch von den ärtzten verlassen wird.

Ein Calvinischer vom Adel lobte jhr May. Schwester sehr / daß sie allein die Ketzer so hefftig verthädigte. Der König sagte darauff mit lächlendem Mund: Ewer Sach steht bawfellig / die ein Kunckel zur wehr / vnnd ein Weib zum Führer hat.

Einer machte die Jesuiten auß / daß sie die beste Köpff auß der Jugend außlesen/vnd in jhren Orden auffzunehmen pflegten. Das ist lobwürdig vnd wohl gethan / sagte der König / in einem ding das beste außsuchen: Ich pflege auch die beste Soldaten zuschreiben.

Auß Thomâ Lansio.

Als vor diesem ein Rector der Vniversitet zu Paris in einer Oration an den König etwas zu weit gangen/ vnd mehr / als jhm von dem Vniversitet Rath befohlen war/ redte/ der König auch solches merckte / fragte er alsobald gemelten Rectorem, welcher Facultet er were? als er nun antwortete / der Medicinschen Facultet / wendete sich der König vmb gegen den Hoff-Adel / vnnd sprach: Meine Vniversitet ist sehr kranck / sie ist vnder der ärtzt Händen.

Ludwig der Dreyzehende / genant der Gerechte.

Dieser König weil er in einem Erdbeben auff diese Welt gebohren / hat jederman etwas grosses auff jhn gesetzt/ wie auch vmb folgender seiner Rede willen. Als jhm sein Vatter König Heinrich

der Vierdte auff eine zeit in seiner Kindheit die Frantzösische Kron auff seinem Haupt zeigete/ fragete er: Vatter/ wo ist die anderen?

Sein Königlich emblema ist: Ein sitzende Iustitia, in der hand haltende eine gleich entstehende Wag/ mit dieser vberschrifft:

Vt gentes tollatque prematque.

Auß Thuani 28. Buch seiner Geschichten.

Der Hertzog von Biron kehrte ein beym Montigni/ da man nun vber Nacht essens war/ vnd er die Spanier vnd jhren König vber die massen lobte/ daß er die jenigen so sich vmb jhn wohl verdienet/ mit Gnaden vnd Gutthaten (welche auch auff die Kinder der jenign/ die in Kriegen vnd Schlachten vmbkamen/ Erbten) reichlich belohnete/ warauff man sagt/ jhm vom Montignio mit folgender geschwinder antwort sey begegnet worden: Hingegen aber ist dieses auch nicht ohne/ daß am Spanischen Hoff keinem/ auch dem Leiblichen Sohn selber/ der geringste fehler nicht verziehen werde.

Vom Betlehem Gabor/ Fürst in Siebenbürgen.

Als jhm sein Nahme mit versetzten Buchstaben sehr künstlich vnd mühesam in Vers gebracht/ welche art der Poesy von Lateinern vnd Griechen Anagramma genennet wird/ von einem sinnrechen Poeten verehret ward/ sprach er: Was erdencken müssige Leuth nicht?

Elisabet/ Königin in Engelland.

Diese Königin ward von einem Gesandten in etlichen jhrer verfahrungen taxirt/ als ob solche dem Wort Gottes vngemäß weren/ wie er ein solches

dann mit etlichen Biblischen Sprüchen zubeweisen vermeinte / darauff antwortet sie jhm aber: Es scheint wohl das ihr die H. Schrifft gelesen / aber die Bücher der Könige nicht.

Wilhelmus König in Engelland.

Dieser König war sehr fett/vnd hatt einen grossen dicken Bauch/derhalben er/als er im schertz von König Philippo in Franckreich gefragt wurde: Was er doch dann endlich guts gebehren werde/ nachdem er so lang schwanger gangen? demselben geantwortet: Ich werde bald gebehren/ aber auff Semele weiß/mit Fewer/Donner vnd Blitz.

Carolus/ gegenwertiger König in Engelland.

Als einer vnder wehrender Predig mit jhm zu reden vermeinte / wiese er jhn mit diesen Worten ab: Lieber / hindert mich nicht Gott zu zuhören/ wann er mit mir redet / damit er hinwieder mir zuhöre/wann ich mit jhme rede.

Matthieu im 5. Buch seiner Historien von der Frantzösischen Vnruhe.

Lernet von mir daß die Gottesfurcht ist eine schuldigkeit der Menschen gegen Gott / darüber der Arm deß fleisches keine macht oder gewalt hat: waren die letzte Wort König Heinrichs deß dritten in Franckreich.

Der Hertzog von Ossunâ, Vice-Re zu Neaples.

Es ware ein Reicher Kauffman / der hatte ein Testament auffgerichtet/ vnd darin die Jesuiten zu Erben eingesetzt / der gestalt daß sie seinem einigen hinderbleibenden Sohn geben solten / was sie wol-

ten: Nach seinem/ des Testators Todt/ gerahten die Patres vnd der Sohn derentwegen ins Recht mit einander/ der Hertzog gab den Patribus in der Sachen diesen bescheid: Der abgelebte/ sagt er/ hat euch befohlen seinem Sohn zu geben/ was ihr wollet/nun so wollet ihr die gantze verlassenschafft/ derohalben seyd ihr dieselbe seinem einigen Sohn zu geben schuldig.

Cosmus Medices Ertz-Hertzog von Florentz.

Pflegte zu sagen: Das Weltliche Regiment laß sich nicht mit pater-nostern verwalten.

Jacob Bongars Frantzösischer Gesandter.

Etliche lobten mächtig sehr deß Geschichtschreibers Du Haillan Orationes oder verträg/ welche er in seinen Geschichtbüchern/ Warmundt dem ersten Frantzösischen König zuschreib/ Bongars/ der als ein belesener Geschichtkündiger Herr/ wol wuste/ daß diese Orationes/ nach gebrauch etlicher Historien-schreiber nur erdichtet weren/ begunte zu sagen: Wie so deß Warmundts reden oder Orationes? ist doch König Warmund stumm gewesen. Die andern verwundert/ fragten/ woher das? Daher/ antwortet Bongars/ dieweil sich in den alten Warhafftigen Historien/ nichts findet/ was er geredet/sondern nur was er gethan hab.

Friedrich der Vierdte Churfürst Pfaltzgraff/ vexierte sich auff eine zeit mit jhm/ wegen seines Königs/Heinrich deß Vierdten Bulereyen/ bekam diese antwort von jhm: Gleichwol müssen Ewer Churfürstl. Gn. bekennen/ daß es weit natürlicher ist/ ein hüpsches Weib vmbzufahen/ als ein Faß mit Wein.

Ober-

Oberwehnter Bongars pflegte auch zu sagen: Die Natur vnnd die Spanier thun nichts vergeblich.

Huldericus der 12. Hertzog in Böhmen.

Sahe auff der Jagd eine schön Bawren Mägdlein/ Beatrix genant/ an der Bach waschen/ vnd gefiel jhm / weil es sehr zart vnd weiß ware/ begehrte sie gleich an jhre Eltern zu seinem Eheweib / welches/ als es die Höffling wegen jhrer schlechten Geburth sehr wiederriehten / antwortet er: Efficiam una nocte, ut quæ heri virgo rustica fuit, eadem cras sit Principis mulier. Es ist vmb eine nacht zuthun / so soll das Bawren Mägdlein ein Fürstlich Weib sein.

Ein Edelman von Orselaer / der jungen Herren Marggraffen von Baden Hoffmeister / wann man von liederlichen Obrigkeiten vnd Regiments Personen zu reden anfienge / pflegte zu sagen: Ihr könnet nicht glauben / mit wie geringem verstandt die Welt regirt werden mag.

Auß Julii Corrozet Fürnehmer Leuth denckwürdiger Reden zu Pariß außgangen im Jahr 1571.

Ein Dennemärckischer Fürst ward vom Hertzog Witekind in Sachsen angefrischt/ das Königreich zu vberziehen/ weil Keyser Carlen der Grosse abgesendt vnd ausserhalb sey / der antwortet: Ich glaube wohl / daß das Königreich Franckreich vnd dessen Reichthumb in vnser Hand were / aber dieser Raub steckt voll verborgener angelen.

König Ferdinand von Spanien sagte: An dreyen dingen könne man abnehmen / ob ein Mann witzig oder vnwitzig sey / nemblich / an abbrechung seines Zorns/ an seinem Haußregiment/ vnd wann er ein

er ein recht Concept machen / oder ein Briff stellen könne.

Ein Münch wolte einen Ketzer bekehren/ vnd sprach zu jhme: Ich will am Jüngsten Gericht vor euch stehen / vnd will euch dessen ein Schadloß-haltung/ mit meinem eigenen Blut geschrieben zustellen/ daß ich vor euch will in die Verdamnuß gehen / wann vnsere Lehr vnnd Glauben nicht recht vnd wahr ist. Dem antwortet der Ketzer: Herr/ ich bin nicht gnugsam mit dieser ewer Caution versichert/ dann weil ich allezeit gahört/ die Welt werde im Fewr verbrennen / möchtet jhr mich hernach/ wann mir ewer Zettul mit verbrennt / der Burgschafft nicht mehr gestendig sein.

Als der letzt vnd endliche Fried zwischen beyden Kronen Franckreich vnnd Engelland geschlossen ward/ vnd die Englische Besatzung auß Calais abzohe / schrie jhnen ein Frantzösischer Spottvogel hernach: Glück zu jhr Herren Engländern/ wann wolt jhr einmahl wieder kommen? Ein Englischer Hauptman antwortet gantz behend: Wann ewre Sünden wieder werden grösser seyn als die vnseren.

Ein Christ begehrte von einem Juden zu Constantinopel fünff hundert Ducaten zu entlehnen. Der Jud ließ jhm solche zukommen / mit dem vorbeding/ daß er jhm nach verflossenen zahlungs Termin an statt Wuchers zwo vntzen Fleisch von seines Leibs Gliedern eines herauß geschnitten solte folgen lassen. Nach verfliessung deß ziels / erstattete der Christ dem Juden seine fünff hundert Ducaten wieder/ wolte jhm aber nichts von seinem Fleisch geben. Der Jud ware so vermessen/ ließ den Christen/ vermüge Contracts vor dem Türckischen Keyser Sultan Soliman/ vmb dieses sein fleischenes interesse mit recht besprechen/ welcher als er

Klag

[illegible] wort/ Red vnd Wiederred gnugsam [illegible]mmen / vnd die Sach der billigkeit nach vrtheilen wolte / ließ er ein Schermesser bringen vnd es dem Juden in die Hand geben mit dem befelch/ vnd mit diesen worten: Damit du ja sehest / daß man dir Recht vnd Gerechtigkeit thun will / nach deinem begehren / so schneide hiemit den beklagten zwo vntzen auß seinem Leib/ aber hüte dich/ daß du im geringsten weniger oder mehr schneidest/ wo anders kostet dich es dein Leben. Der Jud als er dieses vnmüglich sahe / hat er den Christen quit gescholten.

Der Pfaltzgraff hatte den jungen Reingraffen sehr werth / vnd gab jhm in geheim diese drey Lehren/ solche / wann er glück haben wolte/ sein lebtag nicht zu vergessen. Erstlich sagt er: Was wiederwillen oder auch Krieg dein Herr vnd Fürst mit einem oder anderem Fürsten haben mag / da behaubte deines Herren sach mit der Wehr trewlich/ aber in ewigkeit vergesse dich nicht so fern / daß du wieder deines Herren Feind einige Schmach redest/ schreibest/ oder aber zu reden vnd zu schreiben angebest / dann das kompt auß keinem Adelichen Gemüth. Vors ander: So hüte dich mit aller gewalt/ daß du dich deines Herren Gelt/ Renten vnd Rechnungen nicht annemmest / wegen der gefahr besorglichkeiten / die darbey sein. Zum dritten: So gehe deines Herren/ deiner Vnderthanen/ vnd deiner Freund Weiber müssig/ daß du deine Trew vnd pflicht nicht verletzest.

Alß Herr Brederod/ der Herren General Staten vereinigter Niederlanden Abgesandter im Reich auff einen Banckee etwas vexierisch vom Fegfewr redte / mit dem anhang / daß es nur ein Pfaffengedicht were / antwortete jhm Herr VVilhelmus Marescot Kön. May. in Franckreich Gesand-

sandter / vnnd Geheimer Regiments [illegible] Trutz daß ewere Predicanten so viel Witz vñ [illegible] Verstand hetten / vnd etwas dergleichen erfinden/ daß jhnen so viel eintrage / als dieses Pfaffengedicht der Clerisey eingetragen hat / vnd wir wollen sie drumb loben.

Herr Bellojocius.

In einem Bancket zu Auinion fragte ein Edelweib den Parlaments Richter Cassaneum: Ob er den Schluß / so newlich wieder die Lutheraner zu Merindol ergangen/nicht bald ins werck zu stellen willens were? Auff welche vorwitzige Frag/ als der Cassaneus nichts antwortete/fieng ein vornehmer Mann mit nahmen Bellojocius an / vnnd sagte: Ich kan nicht glauben / daß so ein Barbarisch Vrthel im Parlament solte gefellt sein / sonderlich dieweil Landkündig / daß die von Merindol ehrliche auffrichtige fromme Leut seyn. Das Weib antwortete jhm: Ich gedachte wol/es würde diesen Ketzern auch hier an Verthädigern nicht ermangeln. Wolte Gott das alle Lutheraner / so in der Frantzösischen Provintz sein / ein Horn auff dem Kopff hetten/so würde es gewiß allenthalben voller Cornuten seyn. Darauff alßbald Bellojocius wieder antwortete: Wolte Gott daß alle Pfaffenhuren schnatterten wie die Gänß / so würde man vor dem schnattern nirgendt bleiben können.

Ein Frantzösischer Marterer.

Als einer zu jhm sagte: Mein Freund ich hab zwar mitleiden mit dir / aber erbarme dich deiner selbst / vnd fragstu ja nichts nach deinem Leib / so nemme doch deiner Seelen heil in obacht / antwortet er jhm: Ihr sehet ja daß ich mitleiden mit meiner Seelen trage / daß ich auch lieber meinen Leib

will verbrennen lassen / als wieder mein Gewissen sündigen.

Eine Märterin.

Als sie zum Fewer verdampt ware/doch mit dem auffschub / daß sie zuvor jhres Kindts/ mit dem sie schwanger gienge / genesen solte / vnd nun die Geburtsstund kommen ware / also daß sie sich wegen der schmertzen sehr kläglich gehebte / sagte der Kerckermeister zu jhr: Thustu heut so vbel/ wie wiltu morgen erst im fewer thun? Aber sie antwortet jhm recht getrost: Heut leide ich als eine Tochter Adams vnd Evæ von wegen der Sünde/ durch das gerechte Vrtheil Gottes: Morgen aber werde ich leiden als eine Tochter vnnd Bekennnerin Jesu Christi / durch vngerechtes Vrtheil der Menschen.

Ein anderer Marterer.

Sagte / als man jhn zum Fewr führete: An statt daß sie mir gedencken böses zu thun / befürderen sie mir mein bestes / dann sie verkürtzen das Elend dieses Lebens/ vnd machen/ daß ich deß Ewigen Lebens. wo eher/wo länger geniesse.

Indianer achten keines Reichthumb.

Ein Indianer sahe ein Frantzösisch Schiff mit Brasilien Holtz laden / fragte derohalben Iohannem Lerium, ob kein holtz bey den Christen wachse / daß sie so fern vnd gefährlich in das Holtz fahren? Lerius antwortet: Ja / es wächst freylich Holtz genug bey vns / aber nicht dieser gattung/ so braucht man auch dieses Holtz nicht zum brennen/ sondern zum ferben. Der Indianer fragte weiter: Ob man so gar viel haben müste? Lerius antwortete: Es ist bey vns ein einiger Kauffman der kaufft allein all dieses Holtz / der hat mehr Roth

Tuch

Tuch / Scheren / Spiegel/ ꝛc. (dann dergleichen Wahr sein den Indianern am meisten bekandt) dann jchmahls in dieses Land kommen. Der Indianer verwunderte sich vnd fragt / ob dann dieser Kauffman auch sterblich were? Dem gab Lerius zur antwort: Er were eben so wol sterblich/ als ein anderer Mensch auch. Da fragt er weiters: Wer dann nach seinem Todt sein groß Reichthumb besitze? Sagt Lerius: Seine Kinder/ oder wann er keine hat / seine nechste Blutsfreunde. Da fieng der Indianer vberlaut an zu lachen / vnnd sprach: Seyt jhr dann nich Narren / daß jhr euch mit so grosser Leibs vnnd Lebens gefahr / einen so weiten Weg zu Wasser vnnd Land bemühet vnnd waget/ damit jhr ewren Kindern groß Reichthumb verlassen möcht / vertrawet jhr nicht daß eben das Erdreich / welches euch vnd ewere Vorfahren vor euch ernehret hat / auch ewre Kinder vnd Nachkömling nach euch ernehren vnd erhalten könne?

Ein Crabatischer Rittmeister.

Zu der zeit alß Wesel / der Busch vnd Fernambuco vbergangen / vnd von den Holländern eingenommen worden/ wolte dieser Crabat einen Spanischen Gubernator an einen Ort ansprechen. Dem ware Vormittag die antwort: Er schlaffe noch. Nachmittag: Er hette sich ein wenig zur ruhe gelegt. Darüber er vnwillig ward / vnd diese Wort fahren ließ: Es ist kein wunder daß die Spanier die gantze Welt verlieren / weil sie allezeit schlaffen.

E N D E.

Teutscher Nation APOPHTHEGMATUM,

Das ist/

Deren in den Teutschen Landen/

Wehr-Lehr-Nehr-Weiberstandts Personen/Hof- vnd Schalcksnarren/ Beywörter/sambt anhang etlicher Außländischer Herren/ Gelährter vnd anderer/auch Auß-vnd Inländischer Märtyrer/Lehrreicher Sprüch / Anschläg / Fragen / Gleichnüssen/ vnd waß dem Anhängig vnd Gleich-förmig.

DRITTER THEIL/

Auß allerhand Schrifften / Mittheilungen anderer Leuth/Täglicher anhör-vnd an-merckungen zusamen getragen

Durch

IOHANNEM LEONHARDUM VVEIDNERUM,

Auß der Churfürst. Pfaltz/jetzo der Schulen zu Nimägen Conrectorem.

Zu denen noch kommen

Das Leben Herren Iulii Zinckgreffen I. V. D. Auff das kurtzste von demselbigen I. L. VVeid. beschrieben.



Gedruckt zu Leyden/

Bey FRANTZ HEGERN, 1644.



Dem Hochwolgebornen Graffen vnd Herren / Herrn VVilhelmo, Graffen von Nassaw / Catzenelenbogen / Vianden / vnd Dietz/

Meinem Gnädigen Herren.

Hochwolgebohrner Graff/ Gnädiger Herr/

ES haben sich nicht allein die alte Grichen vnd Römer düncken lassen/daß die weißheit/verstand/gelehrsamkeit/scharffsinnigkeit ꝛc. zu lehren vnd zusprechen / bey jhnen allein wohn- vnd Residentz Platz genohmen / sondern es finden sich auch noch heutiges Tages/ vnder andern Nationen / etliche/welche jhnen/wiewol gantz vergeblich/ einbilden dürffen/sie hetten den gantzen Besitz vnd Sack der Kunst/klugheit vnd verstand zuschreiben vnd zureden/ allein erhalten/ vnd were kein Segen vor die Teutsche vbrig gelassen/als die Künste/ Klugheit vnd Wissenschaft außgetheilet worden. da doch im gegentheil sie viel mehr möchten Barbari gescholten werden; Dan wo ist nun jhr alte Grichische sprach? Wo seint jhre Academien? hohe Schulen? die sprach liegt in den Büchern der alten Scriben-

ten; die hohe Schulen seind Häusser/ oder vielmehr Raubnester des verfluchten Alcorans; Wo ist nun die vnverfälschte Lateinische sprach anderst zusuchen vnd zufinden/ als in den Lateinischen Büchern/ vnd anhörungen der Lectionen? Wahr ist es/ daß vns Teutschen die Italiener/ Spanier vnd andere Völcker sehr hoch vergönnen alle Wissenschafft/ Gelehrsamkeit/ vnd gern die allein vor sich behalten wolten/ darumb jener Italiener sagt/ alß das Buch Erasmi von den Lateinischen vnd Grichischen Sprichwörtern geschrieben erstlich an den Tag kommen/ O Erasme quid agis? tu prodis nostra mysteria. O Erasme waß thustu? du verrähtest vns vnsere heimlichkeiten vnd verborgentheiten. Aber Gott sey lob/ der vns Teutschen so wol Hirn in den Kopf gegeben/ als jenen/ die den ruhm der witz jhres beduunckens allein zubesitzen vermeinen: Jch will jetz nicht sagen von Oberteutschland/ in welchem/ durch den verderblichen 24. Jährigen Krieg/ die Academien sehr verstöret/ die Studia vnderbrochen/ vnd die Musæ verzogen/ gleich dan in Krigen alles vnder die füß geräth vnd zu grund gehen muß: Sondern allein von den Vereinigten Niderlanden/ in welchen kein Statt/ sie hat eine Schul/ keine Provintz/ sie hat eine oder zwo Academias,

demias,

demias, oder zum wenigsten ein Illustre Gymnasium, So daß Phœbus mit seinen Musen seinen wohnplatz scheint allda genohmen zuhaben:

Derentwegen solche vbermüthige einbildung vnd verachtung der Teutschen Nationen/ als wan sie pur lauter Bœoti, die nicht vber 1. zehlen könten/ zu wiederlegen sehr wol von Herrn Iulio Guilhelmo Zinckgreffen I. V. D. meinem lieben Schwager Seeligen gethan/ daß er vor etlich Jahren der Teutschen Landen Völcker Scharpfffsinnige reden oder Apophthegmata zusammen getragen/vnd an Tag gegeben/ in welchen nicht weniger klugheit vnd scharpff sinnigkeit zufinden/ als in Plutarchi Apophthegmatis: welches fußstapffen ich nachgefolget/vnd diesen dritten Theil so fast eben groß als die zwey erste/in diesen Landen wohnend zusammen getragen/ vnd an tag geben wollen/ damit also die vbrige sprüch vnd gedächtnuß derjenigen/ so sie außgesprochen/ soviel an mir/ nicht möchten in das Grab der vergessenheit fallen vnd vergraben bleiben.

Welche meine geringe mühe E. Gn. als die auß dem vhralten hochlöblichen Nassawischen Hauß entsprossen/vnd vnder denjenigen nicht der geringste /sogegen den König von Castilien / vor die

 beschü-

beschützung der Vereinigten Niederländischen Provintzien Freyheiten/ die waffen ergrieffen vnd noch in händen führen: Alß auch dero Herrn Vatter vnd Bruder / neben vielen dero Voráltern/ mit vergiessung jhres Bluts vnd verlust jhres thewren lebens / zu jhrem ewigen nachruhm erwiesen / Ich vnderthänig zuschreiben / vnd dadurch E. Gn. mich vnd die meinige zu dero hulden empfehlen wollen : E. Gn. vnderthänig bittend dieselbe geruhen diese Offerirung mit gnädigen Augen anzuschawen / vnd fürters mir vnd den meinigen mit gnaden gewogen zuseyn. Gott der Allmächtige wolle deroselben Beschützer vnd Bewahrer sein vnd bleiben/ damit dero Heroische dapfferkeit dem Feind ein schrecken vnd dem Vatterland ein Eysserne Maur sein möge.

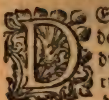
E. Gn.

Vnderthäniger trewwilligster Diener/

IOANNES LEONHARDVS VVEIDNERVS Conrector zu Nümägen.

An

An den günſtigen Leſer.



DEr günſtige Leſer ſoll wiſſen/ daß/ nach dem ich Auctor vnd Collector des dritten Theiles dieſer Apophthegmatum weit von der hand geweſen / als derſelbige getruckt worden / den letztern Abtruck/als gebräuchlich/nicht vberleſen können/ derentwegen geſchehen / daß fol. 1. fol. 117. fol. 295. Iulij VVilhelmi Zinckgreffen nahm/vor Ioan. Leonhardi VVeidneri nahm getruckt worden/ vnd daß das leben Iulij VVilhelmi Zinckgreffen, ſo fol. 109. angehet/ vornen an ſeinem erſten Theil beſſer ſtünde.

Die vbrige fehler/ ſo wenig / wird der gönſtige Leſer leichtlich wiſſen zuverbeſſern : Denſelben bitte ich ferner freundlich / Er wolle nicht alles auff das ſcharfſte examiniren / vnd nach den Artickeln des Glaubens durchſuchen ; Nicht alle Wein ſeint eben ſüß : nicht alle Köch/ kochen eben wol; Einem gefält diß/ dem andern ein anders/ waß einer lobt/ das ſchilt der ander/ vnd dieſer ſchilt / das der ander lobt ; Welche Häuſer an den weg bawen/ vnd Bücher ſchreiben/ ſeint allerley Leuthen vhrtheil vnderworffen ; der müſt frühe auffſtehen der jederman gefallen wolt ; Iupiter kan es nicht einem jeden eben vnd recht machen /vielweniger ich oder du. Gönt mir Gott das leben/ſollen dieſen Apophthegmatis kurtz hernach folgen/die Sterbkunſt oder Sprüch der jenigen ſo Ablebende auff jhrem ſterbbett geſprochen / ſo wol auß der Bibel / Patribus, vitis Sanctorum , Martyrbücher/ als andern Heydniſchen vnd Chriſtlichen Scribenten gezogen.

Fahre wol günſtiger Leſer / vnd wo ich gefehlt/ gedencke daß fehlen menſchlich/ vnd daß ich vnd du Menſchen/ vnd alle fehlen können.

VVEHR-



VVEHRSTANDT.

WIr müssen in diesem drittentheil gleichsam nachernden/ vnd nachlesen/das ist/ so etwan ein scharpff sinnige Red/in die zwey erste theil der Apophthegmatum Zinckgrevii nicht ingebracht / dieselbige / wo die noch verzettelt mögen liegen/ zusammen lesen/ vnd weil gemelter Herr Doctor S. sehr genaw in zusammen suchung vnd einführung dieser Sprüchen gewesen / werden wir wenig von den alten Teutschen Keysern/vnd andern beybringen können/sondern vns mit den Jungen behelffen müssen. Derowegen der günstige Leser diese meine zusammen Stopffelung wolle vor gut annemmen / vnd thun gleich wie die gute Gäste/ so sich befriedigen lassen mit dem das man haben kan/ vnd jhnen auffgesetzt. Niemandt kan mehr geben als er hat / ich kan nicht mehr vor den Tag bringen/als mir vbrig gelassen/ Weiß jemandt waß weiters vnd mehrers herfür zubringen / der thue das ohne sparsame gierigkeit/ Ich / hoff auch ein anderer / werden solches mit danck/ annemmen.

I V-



IVLII VVILHELMI ZINCGREFEN,

Teutscher Nation Apophthegmata.

Carolus Magnus.

IN auffrichtung des hohen Stiffts zu Hamburg braucht er diese wort/ Unsere meinung ist / daß die Sachsen nicht vns sondern Gott dienen mit behaltung ihrer Freyheiten. Volumus gentem Saxonicam non nobis, sed Deo servire, retenta libertate. Alsted. in Encyclop.

Fridericus II. Imperator.

Als dieser vernohmen daß Sinibaldus ein Genueser Papst worden/ der hernach Innocentius der 4. genandt/ sagt er: Es hett einen guten Freundt mit einem grossen Feindt vertauscht. Dann dieser Sinibaldus zuvor sein guter Freundt / so baldt er aber Papst worden/ sein Feindt worden.

Als einer zu Leipzig sieben ellen Tuch zu einem Bruch vnd par Strimpff verschneiden vnnd verthan/ vnnd daß ein ehrbahr Rath zu Leipzig erfahren / hatt jhn derselbig der Stadt verwiesen. Das hett auch woll der jenig so neun vnnd neunzig ellen Tafft zu einem kleidt verbraucht/verdient gehat/vnd

als er gefragt / warumb er nicht noch ein Ell dazu genohmen / daß es 100. elen gewesen / antwort er: Neun vnd neunzig elen lauten besser als 100 .elen.

Friederich 1. dieses Namens Keyser/ sonsten Barbarossa/ oder Rothbart genant.

Dieser Keyser pflegte seine zusagungen also zu bestattigen. Ich will es halten bey meinem barth. Daß dan Er so gewiß auch hielte / als wann er einen leiblichen Eydt geschworen. Io. Agricola in proverb. p. 733. Ob nun der folgende spruch auch diesem Friderico / oder einem andern Friderico/ gleicher Keys. würden zu zuschreiben / kan man eigentlich nicht wissen / weil ins gemein vo i Mathæsio/ auß welchen ich jhn genomen/ gesagt wirdt/ daß Keyser Friderich zusagen gepflegt/ Wer die Welt will lernen kennen / der gehe in ein Kloster. Warumb dieser Spruch dem Keyser so gemein gewesen/ daß ist leicht zuerachten ; dan was ist/ daß nicht von den Mönchen in den Klöstern erdacht würdt? so daß ohne grundt der warheit von jhnen vorgeben würdt/daß vmb die Welt vnd waß Weltlich ist / sie sich in die Klöster geben. Von jhrer Vorwitzigkeit ist schon vor alten Jahren gesagt worden.

Quicquid agit mundus , Monachus vult esse secundus.

Ist auch was in der Welt zuthun oder zuschaffen
Da nicht die ersten sein die Mönchen vnnd die Pfaffen?

Fridericus III. Imperator.

Wünschet oftmalen seuffzend. Ach das Gott den Keysern so viel macht vnd sieg geb / daß sie den Pabst konten zu recht vnd billichkeit bringen. Lambertus Floridus. vnd auß dem Bomdart. lib. 15.

Keyser

Keyser Maximilianus der Erste.

Sagte von Leone dem zehnden Pabst in Rom/ als derselbig bundtbrüchig an jhm worden. Nun ist dieser Pabst auch zu einem Böswicht an mir worden/ nun mach ich in warheit sagen/ daß mir kein Pabst/ so lang ich gelebt/ trew vnnd glauben gehalten/ hoffe/ ob Gott will/ dieser soll der leste sein: Melch. Adamus in vita Hutteni. Thun daß die Päbst jhren eignen Religions Verwandten/ waß sollen sie dan den jenigen nicht thun/ so sie vor Ketzer halten? Aber wer darf sagen/ Papst/ warumb thustu daß? Dahero er/ nach dem er so oftmal betrogen/ diese wort an sich genommen. Allzeit mit hut. Semper cum cautione. Es heist/ Siehe vor dich/ Trew ist mißlich. Die Alten pflegten zusagen:

Traw keinen Wolff auf der Heiden/
Keinen Juden bey seinen Eiden/
Keinen Pfaffen bey seinen Missen/
Sonst wirstu von dem Schelmn beschissen.

Keyser Carolus der fünft.

Vnder andern löblichen Sprüchen/ deren Carolus 5. sich gebraucht/ welche in den zwey vorigen Theilen vorgebracht/ Ist auch diese seine meinung vnd aussag nicht auß der acht zusetzen; Als seiner Keys. May. einige hitzige/ vnd dem Röm. Reich vngeneigte Spanier den Rath gaben/ daß er mit dem Krieg gegen die Teutsche Ständ eiferig solte fortfahren/vorgebend/ weil seine Keys. May. noch mehr andere Königreichen/ wehre nicht viel daran gelegen/ wann schon Teutschland verhärt vnd verstört würde/ darauff Carolus gantz zornig sagte. Das hab ich euch nicht befohlen zusagen/ Wir wollen kein verhärung vnnd verstörung im Teutschen

Reich haben/dieweil dasselb vnser Vatterland/vnd wir auch von demselbigen die Keyserliche würde empfangen: Vber dis / so gebürt einem Keyser dem Wolstand der gantzen Welt/so viel jhm müglich/ vnnd Gott jhm krafft vnnd macht verlehnt/ rath zuschaffen. Lieber Gott/ist nicht solcher Spanischer Brandstecker / vnnd Bluts-räth daß gantze Oesterreichsche Hauß erfüllet? man sehe an/ waß seit der zeit der Böhmischen vnruhen/vor verderbliche anschläge vnd vorschläge gegen das Römischreich/ von den Spanischen vergenohmen: aber wo find man heutigs tags solche gute vnd friedferttige Carolos? Gott wolle es bessern.

Also gab der Hertzog von Alba Carolo 5. den rath/daß er die Statt Gent/ so sich gegen jhm aufgeworffen/ solte gantz vnd gar außrotten: daß verdroß Carolum hefftig/dan es sein Vatterland war/ sagt derentwegen zu jhm: Er solt auff ein hohen Berg steigen/ vnd die Statt Gent wol vbersehen/ vnd jhm dan sagen / wie viel Spanische Händ / zu einem solchen grossen Handschuh/ (dan Gant heist in Frantzösischer Spraach so viel / als ein Handschuh) zuverferttigen von nöthen wehren. Vber diese antwort Albanus dapfer beschamt/wünschend das er es geschwiegen. Man sagt:

Ab homine ebrio, ebria consilia.

Et ab homine sanguineo, sanguinea consilia.

Daß hat er gnugsam mit seiner Tyranney in dem Niderland bewiesen. Gott behütt alle fromme König / vnnd Königreichen vor solchen Albanischen Rathgebern. Pontanus in Hist. Geldr. lib. 14.

Carolus 5. als er der Regierung sich abgethan/ wolt er gantz vnd gar nicht leiden / das man Jhm viel Titul gab/sonder schlecht vnd allein Carl. nent sich auch selber also. Es were nun mehr gethan/mit all den grossen Titulen / welche er sonst pflegte zu-

führen/

führen / so das der wol ein halber bogen auff einer seiten voll geschrieben würd. Drumb auch Franciscus/König in Franckreich den geck damit trieb/ vnd eben / so viel zeil in seinem schreiben mit diesen worten erfüllet: Franciscus König in Franckreich; als Carolus mit seinem Titul gemacht.

Carolus 5. sagt auch: Fürsten hetten kein besser Bergwerck/ als die Hohe Stifft vnd Geistliche güter / Eben das ist es/ waß Erasmus sagt: Reformatio Lutheri multos pauperes dominos & Nobiles ditavit, qui cum antea pedibus ire cogerentur, nunc non uno, sed pluribus equis invehuntur. Grumbach sagt von seinem Herren Margrafen Alberto / daß er kein vrsach hette wieder den Bischof zu kriegen/als das sie reicher weren als er/ vnd kont man gelt von niemant nehmen / als der es hett. Es ist die alte Soldaten regul / Wer was hat/der ist der Soldaten feind. So geht es auch in andern Ständen. Die Geistlichen haben es vor alters den einfeltigen Leuten mit list abgesehen/daß sie jhnen die güter vermacht/ nun kommen die weltlichen/vnd suchen mit allerhand practicken daß wieder/daß jhre Voreltern jhnen an die geistlichen entmacht, so gehts dan rund wider vmb/vnd komt alles wider auf sein principium. Allein die Bauren vnd Haußstand gehen darneben hin.

Als Carolus 5. mit Landgraf Philipssen vertragen worden/ vnnd hernach der Keyser dem Vertrag/nach dem Rechten wolt außlegen/sagt Churf. Moritz auß Sachsen / Jhr May. solt als ein Keyser/vnd nicht als ein spitzig Jurist in der Sach handeln / Es were Vertragen/ vnd nicht gerechtfertigt. Vlpianus sagt: Iudicialis subtilitas in publicia non cadit. Jn gemeinen Sachen muß man nicht allzeit sehr nach der Juristen subtiliteten grüblen. Ein Vornehmer Politicus

schreibt / Als das Könischreich die Spraach angenommen/welche die Schlang im Paradeis gered / ist da von das mißtrawen vnder allen Standen geboren worden. Vnd weiter/ bey zeiten Caroli hat weder Sonn noch Monn das alt vertrawen vnd gemeinen nutzen mehr gesehen.

Ein Jäger aber hat beide in einer finstern höll funden / daß sie an händen vnd füssen lam / vnd in letzen nöthen gelegen. Vnd am selben ort: die new vertrawligkeit (Sinceratio) hat die alte redlichkeit des Reichs verwiesen. Vnd ferner: Vertrawligkeit vnd gemeiner Nutzen seine zween redliche männer gewesen / die zur zeit der Realisten gelebt / vnd in der Archa Nohæ in flore gewest / vnd nun längsten mit denselben gestorben / vnnd in die Erdt vergraben. Lehmannus.

Keyser Ferdinandus der erst.

Alß er merckte/ das sein Sonn bald wolt vntergehen/ trug er seinem Sohn Maximiliano die Regierung auff/ sagend / Jch will mich hinfüro mit Gott bekümmern/ S. Jacobs tag komt na herbey. Jst auch auff denselbigen tag 1564. zu Wien in Oesterreich im HERRN entschlaffen. Wer da stirbt/ ehe er stirbt/ der stirbt nicht wann er stirbt.

Einmal hat er seinem Sohn Maximiliano auff der Vnderthanen anhalten eine verrichtung auffgegeben / derselbige ritt aber auff die Jagt / als er wieder heim kommen/ fragte er jhn/ob er die sachen verricht hette/ gleich jhm befohlen; derselbige antwort/rc. Es wehre so ein schöner tag zujagen gewesen / auch sonsten die Jacht so anmutig / das er den befelch auff ein andern / oder folgenden tag auffgeschoben / Da sagt Keyser Ferdinand: Wann jhr ewer wollust vnnd jagen / der Vnderthanen beschwernussen wolt vorziehen/ so versichert euch/das jhr weder hie noch dort glück haben werdt. Blieb

es noch

es noch heutiges tags bey einer jacht / möcht man sich noch gedulden / aber vor jagen in die Küchen/ in den Kragen / thun die Herren vor das Land kein sorg tragen. Drumb geht es auch offtmals als es kan/ nicht als es soll. Jener Italianischer Herr verzehrt vber einer malzeit zwo Städ.

Keyser Ferdinandus der Erste / sagt auff dem Reichstag 1589. Besser macht es der Meister/ als die Gesellen. Alß wolt er sagen: Es ist besser das die Herren selbsten zu sammen tretten/ vnd den Wolstand / vnnd Wolfahr des Reichs beratschlagen/ vnd alle sachen vertragen/ als daß sie jhre Gesandten vnd Räth allein auff die zusammen kunfften schicken / wo man selber nicht kompt / wird der kopff nicht wol gewaschen. 1546. Seind in einer Fewers brunst den Bohemen alle jhre Privilegien verbrand / vnnd als sie in zweifel waren / ob sie bey König Ferdinando die Vernewrung vnnd confirmation derselben erhalten mochten/ sagt der König auß altem Teutschen geblüt vnd redligkeit. Ob schon jhnen die Privilegia im rauch vergangen / so were doch Trew / glaub vnd Kön. zusag in seinem hertzen nicht verbrant / were geneigt alle vnd jede Freiheiten zu vernewren / zu verwehren / vnnd gar mit Maltern zu zumessen. Wehren die Jesuiten damaln am brett gewesen / vnd raths gefragt worden/ sie würden einanders gerathen haben/ vnd gesagt/ es weren diese Privilegia ein Interims werck gewest/ were gut / daß sie verbrant / so dorffte sie der Keyser / oder sie nicht verbrennen: ja dörfften wol gesagt haben / das schad were / das die Bohemen/ als Hussiten nicht mit verbrant wehren: vnd daß auß dem Evangelio Buch: Hæreticis non est servanda fides. Aber die alte Teutsche redlichkeit vermochte damaln ein bessers: Heutigs tags ist die auß der Welt von diesen Gesellen gejagt / dann

wer vnder grossen Herrn trew vnd redlich handeln will/ der wird von jhnen vor vntrew vnd vnredlich geacht.

Als der Pabst die hülf gegen den Türcken zun zeiten Ferdinan I. lang aufzog / sagt des Keysers Gesanter; Fabius Maximus hat mit seinem vorzug das Römisch Reich erhalten/ aber ewer Heyligkeit wird es mit seinem verzug verderben.

Keyser Maximilianus der zweyte.

Sagte: Ein jeder Junger Gesell muß sieben Jahr daß Narren seil ziehen/ vnd wann er in diesen sieben Jahren ein stund seiner Narrheit versaumt/ muß er wieder auff das new sein thorheit vnd Narrheit anfangen. Dahero sagen etliche / ein jeder Mensch muß sein theil an der Narren Kap haben vnd dran helffen ziehen / thut er es nicht in der Jugend / thut er es doch im Alter. Semel insanivimus omnes. Der Niderländer sagt: Heeft hy geraest/ oft sal hy noch rasen?

Keyser Rudolphus der zweyte.

Bracht diese Gleichnus zu seinem Trost vor: Cajus Iulius Cæsar, Alß er auff dem Meer / in usserster Leibs vnnd Lebens gefahr war / also das auch die Schiffleut selbsten den muth verlohren gaben/ war er gleichwol gutes muths / sterckt dieselbe mit diesen worten: Seit vnverzagt / es hat kein noth / jhr habt C. Iulium Cæsarem bey euch im Schif: Viel weniger dan haben sich die zuförchten/so Jesum den Himlischen nothelffer im hertzen mit wahren glauben/in jhren nöthen bey sich haben.

Keyser Ferdinandus der zweyte.

Als dieses Keysers Sohn Ferdinandus der dritte einen vmb begangener Vntrew / dessen er vber zeugt/vnd also den Galgen wol verdient hatte/wol

te auff

te auffhencken lassen / sagte der Vatter Ferdinandus secundus zu jhm. Lieber Sohn du must nicht gar ein Bayer werden / sondern gedencken / daß du ein Oesterreicher bist. Als wolt er sagen/ du must dich der Beyerischen gestrengigkeit oder vnbarmhertzigkeit/nicht gebrauchen / sondern die barmhertzigkeit den Oesterrichischen Herren angeerbet/sehen lassen. Wol gesagt / könten es heutigs tags die arme Pfältzer mit der that rühmen: Doch vnser Her: Gott wehr oftmal gut genug/hette der Teufel die böse Apostein nur ein theil hinweg / sagt Jener Wirtenbergische Trompetter.

Alß der Spanische Gesanter/wegen des Friedländers / oder Wallensteiner Jhrer Keys. May. wolt inreden/als daß er der verrätherey nicht gnugsam verzeugt wer/ antwort er jhm. Wir bedürffen keines Spanischen Hofmeisters/wir können vns mit vnsern Teutschen behelffen / Jhr möget bey ewrem König euch vmb solche stell / wann sie erledigt/ anmelden. Daß war wol in wort in illo tempore, nun ist das liedgen in einen andern Ton angestimt. Spanien hat 1/2/ 3. stimmen. Spanien ist das fac totum. Ohn Spanien mag man nichts thun. Will es aber lang gut thun? das steht dahin.

Als einmahl die Keyserin Eleonora mit jhrem Herren Ferdinando 2. vnnd dem Schatzmeister Churland/ der vorhin ein Schneider gewesen/ vnd darnach ein Landherr in Oesterreich worden/ in die Schatzkammer gieng/vnd der K. Jhr die wahl gab/ etwas was Jhr beliebte zum Newen-Jahr heraus zunemmen/nahm Sie ein Kleinoth in die hand/vnd sagte / daß ist wol ein schön stück ; darauff sagt der Schatzmeister Cazu / Es ist wol ein schön stück/ darüber der Keyser jhn scharpf ansehend / sagte: Könt jhr welsch / er sagt nein: der Keyser/ Könt jhr dan nichts mehr als dieses/ so schweiget gar.

Keyser Ferdinand der dritte.

Als die Patres Societatis Iesu, Vornehmlich sein Beichtvatter vnnd Hoffprediger / in der audientz Stuben/in Weltlichen sachen waß vorbringen wolten / gab er jhn einen Außwischer/ sagend: Gehört diß auff die Kantzel / oder in den Beichtstul/ vnd fertiget sie also ab. Diese gute Herren wollen die Naaß in allen Sachen haben / drumb muß man jhnen bißweilen ein lange Naaß langen/ wollen allzeit mit dem einen fuß auff der Kantzel/ vnd mit dem andern in der Kantzley stehen.

Conradinus K. von Jerusalem vnd Sicilien der geburt auß Schwaben.

Alß diesem Edlen Herren 1268. Nach dem er zuvor von Carolo Andegovensi gefangen worden/ die Sentetz des tods/ gleich auch andern/ als Friderico Hertzog auß Oesterreich / Herr / Guidon/ Graven van Pisen / Hurnaschemi/ von dem Secretario Roberto Barrensi vorgelesen ward/ ruffte Conradinus vberlaut. O losen Schelm/darffstu wol eines Keysers Sohn zum tod verweisen/ weistu nicht / daß gleich vber gleich kein gewalt? Guazius, Nicolaus Cisnerus in oratione de Conrad: Vnd die straff die rache Gottes ist nicht auß blieben / dan die Frantzosen hernach auff einen tag vnd stund in Vesperâ Siculâ alle todgeschlagen/der Secretarius selbsten erstochen/ ꝛc.

Keyser Sigismundus.

Hat diß Wort viel im gebrauch. Wer nicht vber ein ding springen kan / der muß vnder durch kriechen. Ist fast eben so viel / als das Teutsche Sprichwort. Wan man nicht Falcken hat/ muß man mit Eulen beitzen.

Alß jhm zeytung kam / das sein Volck von den Hussiten geschlagen / hat er / den ersten schrecken vnter seinem Volck zuverhüten/ einen Krantz auffgesetzt / vnd ein grosse malzeit angestelt / vnd vber derselben gantz frölich sich erzeiget ; So hat mir einmal mein Herr Johan Kettler Freyherr zu Moncoya verzehlt / daß jhm zu Cöln wiederfahren/ daß in einem Wirtshauß / allda er logirt/ etliche Spanisch Obersten mit trincken/ zu brechung der Gläser ꝛc. gestelt / als wann sie ein grosse Victorien erhalten / darüber er dann nicht wenig verstürtzet/doch hab heimlich seinen Diener bey etliche Kauffleut geschickt / vnnd eigentlich lassen vernehmen / die jhm dann zu entbotten / daß das gegentheil wahr / daß die Spanische dapfer vnden gelegen / das er dran sich nichts kehren solt / dann daß were der Spanier Natur / wann sie schaden gelitten / sich also anzustellen. Alß er diß gehört / war er wieder zufrieden / vnd brachen die Spanier ein Glaß/ brach er wieder/ ꝛc. Also als die Spanier von Martin Herberts in Dums geschlagen waren/ must man bey Leibsstraff in Spanien nichts davon sagen/ oder seine Freund beklagen/ sondern daß gegen theil glauben / daß die Holländer geschlagen weren : Aber was sagt Tibullus/

Heu mihi difficile est imitari gaudia falsa,
Difficile est tristi fingere mente jocum!

Friedericus Churfürst bey Rhein I.
Dieses Namens genant Victoriosus oder Sieghaffte.

Alß derselbe einmal auff einer Jagt auff ein hohe Steinklip geritten / sahe diß ein alt Weiblein / so nicht fern davon Holtz zusammen suchte / hub derentwegen an hefftig auff jhn zuschelten vnnd zuflu-chen/ sagende/ hastu nun kein andern weg / hat dich

dieser oder der hinauff geführt / so führ dich Gott wieder herab: als er daß gehört/ rit er nach derselben/ fragte sie/ ob sie auch wüste/ wer er were / vnd wann sie es wüste / warumb sie so vngestüm gegen jhm herauß führ/sie sagt: Ich weiß wol daß du vnser Churf. seist/ vnd das du mit jederman fast krieg vnd streit führest/wan nun durch dein verwegenheit du dich selbst also vmb das leben brächst / vnnd mit mit dein Pferd von der Steinklippen stürtzest/ wer wehre in grösser noth als wir arme Vnderthanen: Wann du dein nicht schonen wilt/ soltu doch billich diener armen Vnderthanen schonen. Als er diß gehört/ lacht er/ vnd zog etwas Gelt herführ / gab jhr das / sagend / Müttergen du hast recht/ ich soll diß hinfort nicht mehr thun. Ein gute Lehr vor alle Herren / die sich / vnnd jhr leben so gering schätzen / vnnd in allen gefahren die vordersten sein wollen. Menschen werden alle tag gebohren/aber nicht alle tag Fürsten vnd gute Regenten.

Philippus Churfürst von Heydelberg.

Als in dem Reichstag zu Cöln / auff welchem Keyser Maximilianus selbst zugegen/das holtz/das ohne das allda nicht sehr wol feil zu sein pflegt/vber die massen thewer / thet Keys. Maximil. mit Philippo eine wettung/ von welchen er selst gehört/daß er kein Holtz hett / auch keins vmbs Gelt zu kauff wuste/ daß wer den volgenden tag/mit der mahlzeit am ersten bereyt / der solte den andern zu Gast haben/ vnd die Wettung gewonnen. Was hat Philippus zuthun? Er ließ in der eil durch seinem Küchenmeister etliche malter Nüß auffkauffen/vnd des andern tags ein gut Fewer davon machen/ vnd daß Essen bey demselbigen gar machen. Vmb 10. vhren riet er nach K. M. jhn bittende / daß seiner K. M. wolt geliebenʒum essen zu kommen / dann die

die Malzeit wehre fertig / Ihre Keys. May. verwundert sich/ rit an stund mit Churfürst Philippo nach seinem Losament/ vnd als er sahe die Practyck mit den Nüssen/ lacht er vnd sagt / Ehe man verspilen solt/ solt man lieber/ich weiß nicht was thun/ sagt vber Mahlzeit / daß er sein leben lang kein Mahlzeit/also gekocht/ gehalten. Drumb heyst es :

Practica est multiplex, qui nescit est simplex.

Practica ist vielfältig vnd nicht schlecht/
Wer die nicht kan ist ein schlechter Knecht.

Fridericus 4. Churfürst vnd Pfaltzgrafe bey Rhein.

Sagte von dem Spanischen : Die Spanischen mag man wol hören/ aber man muß jhn nicht ferner vnnd weiter glauben zustellen / als einem die Naaß lang.

Ein Churpf. Fürstlicher Administrator hat ein Jungen Pfaltzgrafen in Tutela, derselbige Junge Herr schlug auß Kindischem mutwillen etlichmahl die Fenster im Hoff auß / sagend : wann jhm daß von andern gewehret ward: soll ich heut oder morgen Churfürst sein / vnnd solte nicht macht haben die Fenster auß zuschlagen ? Das thet er etlichmahl : entlich der Administrator ließ jhm ein product geben / sagende : Vnd sol ich ein Administrator sein vber ein so Jung verwehntes Herrgen / vnnd solte nicht macht haben / demselben ein schrab geben zu lassen ? Junge Herren vnnd Reicher Leut Kinder werden es allzu bald innen/ das sie Herren vnd Reich sein.

Fride-

Friedericus 5. Churfürst/ vnnd hernach König in Bohemen.

In einer vornehmen Reichs-Stad ward er vom Magistrat tractirt/ vnd gefragt / waß er von jhrer Stad/ vnnd Policey hielte; antwortet er: Es were alles wol/ doch drey ding hett er sonderlich angemerckt: Nemlich das sie in der Predigt gut reformirt: in außtheilen der Sacramenten vnnd Ceremonien gut Lutherisch/ in den Glasern in dem Kirchen Papistisch weren / weil dieselbe noch voller der alten Päpstischen Historien weren.

Ein Junger Pfaltzgraff H. R. als er in den letzten Kriegen in Westphalen gefangen worden/ vnd ein Keyserliche Officirer jhn fragte / wie jhm zu muth were? antwort er: Daß ist euch nicht beurlaubt mich zufragen / vnnd bin ich auch nicht gehalten euch darauff zu antworten.

Ein ander sagt zu jhm. Ewer F. Gn. hat den Keyser nie gesehen/ könt wol nu kommen / daß dieselb jhn zusehen kriegte. Daß er dahin gered/ weil er gefangen solte zum Keyser gebracht werden. Druff er lachend. Sieht er mich/ so sehe ich jhn/ so geht es dan gleich auff/ vnd bleibt keiner dem andern was schuldig.

Zu seiner Fürstl. Durchl. kamen etliche Münch/ wolten viel mit Ihr in Religions Sachen disputiren/ druff jhr Furstl. Durchl. Ich glaub was in den Articulen des Christlichen glaubens geschrieben steht/ glaubt jhr das auch/ so sind wir eins/ vnd darff nicht viel disputirens: Oder habt jhr ein ältern vnd besseren glauben/ so bringt den vor den Tag.

Als sie noch nicht nachlassen wolten / Sagt er/ Ich hab nicht viel studirt / bin auch kein Disputator nicht; Wolt jhr das ich euch auff alle fragen

antwort gebe / so gebt mir meiner Religion einen zu. Hie liegt/ sagt er/ ein Chart / wolt jhr mir die zeit damit helffen vertreiben / bin ich es zu frieden/ mit disputiren kan ich euch nicht zu willen sein/ ꝛc. Also verliessen jhn diese Geistliche Herren ; vnnd glaubt er noch/ waß er zuvor geglaubt : Gott woll jhn ferner dabey erhalten.

Printz von Brandenburg.

Ein Junges Herꝛgen auß dem Churf. Hauß Brandenburg hat in der Predig gehört / daß der Prediger zum Offtermal sagte/ man solte den alten Adam creutzigen : Nun war an dem Hoff ein alter Rath vnnd Herꝛ / den man ins gemein den alten Herren Adam nente/ von welchem das junge Herꝛgen sehr viel hielte ; Vber der Mittagmallzeit saß das Herꝛgen gantz betrübt/wolte nicht essen/sondern seufftzte viel mal ; sein Herꝛ Vatter der Churfürst fragte es / ob es kranck wehre / oder waß jhm mangelte ; es wolt ein zeitlang nicht herauß / doch auff viel anmahnen/ sagte es : Waß hat doch der alte Herꝛ Adam böß gethan / das der Prediger sagt/ man soll jhn creutzigen / ich hab jhn allzeit vor ein frommen Mann angesehen / wie kombt es dan / das der Prediger jhn will tod haben / vnnd rufft / creutzigt/ creutzigt den alten Adam ? Der Churfürst merckend den mißverstand/ berichtigt jhn/ was vor ein alter Adam were / davon der Prediger gesprochen / vnnd daß der am Hoff kein gefahr : da ward das Herꝛgen wieder erfrewet / vnd waß zuvor versaumpt/ holt er nach.

Also war vor diesem Herꝛgen / noch ein junger Herꝛ in Brandenburg : denselben führt ein Vornehmer Rath vnd Fac totum , vom Hoff auff ein zeit in sein new gezimmert behausung/den fragend/ ob er waß sehe / daß er meinte/ das zuverbessern

were/ daß ers sagte. Daß Hertzogen sagt ja: Er hett noch daß nothwendigst vergessen. Der Graf fragt/ was das were? Es sagte: Daß jhr das Hauß nicht auff raber oder rollen gesetzt/ damit/ wann ein ander Regirung solte in diesem Land werden/ jhr dasselb mit euch hettet mögen in Bohemen (dahero derselbige Graf bürtig) fuhren. Vnd es geschahe/ das bald der Vatter desselben Herren starb/ vnd er an die Regierung kam/ must de Graff weil er wegen seines eignen nutzen sehr verhasset/ auß dem Land/ vnd das Hauß mit allen vbrigen gütern hinder lassen.

Joachmius 2. Churfürst zu Brandenburg.

Joachmius 2. Churfürst zu Brandenburg hat etlichen Theologis ein Frag auffgegeben vom gebrauch der wörter Concreti & abstracti im Abentmahl/ Welche Melanchthon kurtz deutlich beantworttet. Druf der Churfürst mit verwunderung gesagt: Man muß doch Philippum lassen ein Man sein/ Es hat es doch keiner so kurtz fassen können/ vnd Doctor Pomerane merckt das wol/ ich will es auch mercken/ ich bin so alt worden/ vnd hab das so kurtz mein leben lang nicht gehört. M. Adamus in vita Buchholceri.

Georgius Margraf von Brandenburg.

Als in dem Reichstag zu Augspurg den Religions Verwandten hart zugesetzt ward/ sagt Jörg Margraf von Brandenburg zu Keyser Carolo 5. Daß er sich lieber den Kopf wolt lassen abhawen/ als die erkante vnd bekante warheit verleugnen.

Friderich der Weise / Churfürst von Sachsen.

Diesen schrieb einer von seiner Bauren ein brief/ vnd macht die Vberschrifft also. Dem Durchleuchtigsten Hochgebornen Fürsten vnnd Herren/ Herren Friderich ꝛc. seinem Gnedigsten vnd lieben Herren. Dieses letzte wort/Seinem lieben Herrn, gefiel dem Churfürsten so sehr / daß er sagt: Er wolt kein Gelt darvor nemmen / Io. Agricola in prov. 308.

Als jhm einer den rath gab/ daß er die Erfforter solte bekriegen/jhm gelobend/ wann er zehen Mann wolte wagen / daß er jhm die Statt wolte liefern: Sagte er: Woltet jhr wol einer von den zehen sein? Als der selb sich bedacht / vnd die schultern zog/ sagt er: So ist einem jeden sein leben lieb/vnd wüste ich zehen Erfforten mit verlierung eins Mannes zugewinnen / ich solt es bleiben lassen. Sagt auch weiter: Ihr predigt vnd rath mir zu kriegen/ dieweil jhr ewren nutzen in demselben sucht vnd auch habt: Aber jhr rath nicht wol / vor meine Vnderthanen vnnd mich: Meine Ehr steht mehr in der Wolfahrt meiner Vnderthanen / als in dem Vndergang meiner Feinden. Solcher Rathsleut gibt es noch heutiges tags allzu viel: Aber solche Weise Friderici vnd gutherztige Fürsten vor das heil vnnd wolfarht jhrer Vnderthanen sein wol so dün gesäet/ als armer Leut Korn.

Hans Georg Churfürst von Saxen.

Anno 1625. Ließ Johann Georg Churfürst von Saxen auff den rand der Müntz stellen diese lateinisch wort: Vsque ad aras. Dan es eben vmb

vmb die zeit/ das Ferdinandus die Reformation so starck im Reich vnnd Bohemen triebe. Auch das Edict belangend die restitution der Geistlichen güter im werck war. Auff der ander seiten/

Bis zum alter/ vnd weiter nit/
Ist mein alter gebrauch vnd sitt/
O Teutsche Trew vnd redlichkeit/
Wo find man dich jetziger zeit?
Ist dan das recht vnd wol gethan/
Das man den Schalck so streichen kan/
So ist mir auch gar nicht vnrecht/
Das vntrew seinen Herren schlegt.

Daß war zwar damals so gesprochen / aber wie das hernach in acht genommen / beklagt manch frommes hertz/ Herren seind auch Menschen/ vnnd der vnbestendigkeit des gemüths so wol vnterworffen als andere. Kurtz zuvor hat seine Fraw Mutter jhm ein schönen Degen verehrt/ auff welchen diese Reimen stunden/

Mutterlicher Segen/
Verehrt diesen Degen/
Dem Vatter dieser Land/
Dem Feind zu wiederstant.

Wer dieselbige Feind/ hat die zeit gelehrt.

Item zu ermeltem Churfürst Johann Georgen kam ein Keys. Leutenant / so ein Münch zuvor gewesen/ vmb Volck vor den Keyser zuwerben / vnd Lauffplatz vor dieselben in Sachsen: Nach langem anhalten ließ jhn der Churfürst zu sich in sein Gemach kommen/ fragte jhn / Ob er ein Lauffplatz begerte / Ja antwortet er / Wolan sagt der Churfürst / gehe mit mir an daß Fenster / auß dem weist er dem Leutenant ein grosses weites Feld / sagend / Da hastu platz genug zulauffen / lauff so lang / bis du müd werdest / ist das nicht groß genug/ ich will dir dan ein grossers weisen.

Johann Friderich Churfürst von Sachsen.

Als er von Carolo 5. gefangen / vnnd jhm vorgehalten / das er von seiner meinung abstehen / sein Religion endern / sonsten zubeförchten / daß ein scharpffe Sentetz vber jhn ergehen möchte: Sagt er / Was ? ist es dan vmb ein Kap voll Fleisch zuthun ?

Als man jhm drewete / das man jhn wegen der Religion von Land vnd Leut verjagen wolte / sagte er: Gottes will geschehe / ich kan euch kein ander man sein.

Albertus Hertzog von Oesterreich.

Als dieser gegen die Bohemen Krieg führen wolt / fragt jhn einer / wenn er zum Obersten des Heers machen wolt ? antwort er: Wann jhr ein andern sucht das Volck zuführen / so nent jhr mich vergebens Hertzog / dann Hertzog heist so viel als ein Herr der Zugs.

Friderich auß Oesterreich.

Sagte / Daß gröst vnnd best/ so ein Mensch wünschen kan/ sey ein Seeliger tod.

Leopoldus Hertzog auß Oesterreich.

Diesen begegnet ein Edelmann/ spor vnd streich reittend / der Hertzog fragte jhn / warumb er also eilete / er antworttet / er hett seines Herren Mantel verlohren/ den suchte er ; der Hertzog antworttet jhm: Ich will das botten brott nicht mit dir theilen.

Leo-

Leopoldus VVilhelmus Hertzog in Oesterreich/ K. Ferdinandi 2.

Jüngster Sohn/als er sehr Jung zum Bischoff u Passaw erwehlet / vnd die erste Scheerung/damit er diß Bistumbs mochte fehig sein/ bekommen/ fragte: Ob er gleichwol noch Keyser werden könte? sonsten wolt er das Bistumb lieber einem andern gönnen. Es geht wie die Alten zusagen pflegten: Semper imperare & superiorem esse aliis: Der Reichs-Apffel muß ein süsser Apffel sein / das den hohen Personen / ehe sie den einmahl geschmeckt/der mund vnd verlangen also nach demselben steht.

Margraf von Meissen.

Pflegte zusagen: Ein Fürst dörfte sich nicht fürchten vor denen Feinden/ so weit von jhm sein/ sondern vor den jenigen so jhm am negsten auf dem fuß nachfolgten/den dieselben wolten jhm auch gern auff das haupt tretten: Amici non sunt qui procul sunt: & hostes non sunt qui procul sunt: illi enim parum juvant, vel etiam parum juvare possunt, & hi parum noce: David/ Christus ꝛc. hatten die meiste noth von denen / so mit jhnen jhr brott assen; vnd so gehet es noch heut.

Hertzog Adolphus von Cleef der 1. diß Nahmens.

Hatte ein solches ansehen vnnd glauben bey männiglich/ daß man seinen blossen worten mehr glaubte / alß anderer Gesiegelten Briefen / vnnd Endschwüren / dann auch solche Reymen der zeit von jhm gemacht/ vnd in brauch gewesen:

Sein Nein waß Nein gerechtig /
Sein Ja waß Ja vollmachtig /
Er was seins Worts gedächtig /
Sein Mund/ sein grund eindrächtig;
Ein Printz aller Printzen spiegel /
Sein Worten waren seine Siegel/
Seins Muths gantz vnverzagt /
Wer hat jhn je auß dem Feld gejagt?

VVernerus Teschenmacher in Annal. Cli.

Alß er ein herrlich vnd köstlich Collegium vor die Geistlichen bawen lies / ward er von einem andern Herrn gefragt / waß er mit diesem Baw vorhette/ antwort er: Er bawe ein Gefängniß vor allerhand Tellerlecker/Hurenwirth/Ehbrecher/ Zechbrüder vnnd dergleichen: Helmericus in Sophologicis citante, Teschenm.

Eben dieser sagte: Das nichts mehr in den Regimentern schädlicher / als wann man in denselben die laster lest vngestraft hingehen. Ferner den Jungen Edelleuten bezähme nicht nach der Tugent zugehen / sondern spornstreich nach dar zu laufen vnnd zu rennen: Idem. Aber man lauft nach der Tugent/ wie die Schnecken pflegen.

Derselbige Hertzog von Keys. Sigism. gefragt/ welche die beste Regenten/antwortete: Erstlich/ die sich selbst mit verstand regiren/vnd zum andern/ die andern wol vorstehen/vnd guten rath geben können. Vber einem Fürst. Bancket fragt jhn Keys. Sigism: Ob einem / der von einem Grafen zum Fürsten gemacht / nicht bezieme/ oder zustünd/ mit einem herrlichern kleyd an einer Fürstl. Tafel zu erscheinen (dan er sich sehr schlecht in Kleydern hilte) antwortet er: Gnädigster Herr Keyser/wann ich meine Kleyder eher als meine manieren verendern thet/ würden meine Vnderthanen daß gulden stück/ vnd nit den Herren ehren. Idem Arnol. Helmerichus: Vnd es gehet also.

Hunc

Hunc homines decorant, quem vestimenta decorant.

Man ehrt den Mann vmb das Kleyd / vnnd nicht das Kleyd vmb den Mann: da man doch billicher daß Kleid vmb den solte ehren. Daß dan Henricus Glareanus erfahren/ vnd drumb das Kleyd / vmb welches jhn die Leut ehrten / zu hawen / sagende/ Bistu der Professor/ oder bin ich es ?

Dieser Fürst sagt oftmalen / Er wolle lieber ein rechtfertiger Saw Hirt sein / als einem mächtigen Königreich mit verrath vnd vngerechtigkeit vorgesetz. Arnol. Helmerich. Aber diese Red sind bey wenigen heutiges tags platz.

Johann I. Hertzog von Cleeff.

Als er in der Statt Soest lag / die zuverthedigen vnnd zubeschützen / sagt einer zu jhm / das die Mauren der Statt nicht starck / vnnd dem gewalt der Feind zu wieder stehen/ genugsam weren / antwortet er: Der Feind hat es nicht mit den Mauren/sondern mit Kriegsleuten zuthun. Helmericus.

Als jhm einer gezeigt ward / der Lahm in einer Belägerung geschossen ward / sagt er: Dieser wird nicht außreissen/viel weniger zum Feind vberlauffen: Idem.

Als ein Capitain sich bey jhm angab mit seinen Vndergebenen Soldaten zu jhm vber zu fallen/ antworttet er: Behütt Gott/ daß wir mit Vberlauffern vnd Meineydigen sollen gedencken vnserm Feind ob zusiegen. Idem Helmer.

Drey ding / sagt er / seind / die Gott allein zukommen: Die Ehr / die Rach / das Vrtheil vber die gewissen der Menschen. Idem. Eben seind das die drey ding / so die Menschen / sonderlich die mächtigen suchen Gott abzunemmen. Ein jeder will die Ehr vor sich haben / ein jeder will sich selbst

rechen / ein jeder will vber die gewissen der Menschen herschen.

Von der Trunckenheit der Menschen sagt er: Er wünschte von hertzen/ daß Gott mit dem Wein/ auch den rechten gebrauch des Weins vns Menschen gegeben hett; Helmericus. Sed vini, rei optimæ, pessimus est abusus.

Als jhm verwiesen ward / das er gegen seine Feind vnnd Verbrecher all zu gütig / Sagt er: Was soll ich viel Blut vergiessen/da ich nicht vermag ein tropffen Blut zu machen. Gedächten das die jenigen / so vmb einer nichtigen vrsach willen / oftmal ein so blutigen Krieg anfangen / wie würd das Christenblut heutiges tags so wenig vergossen werden; mit welchem doch heutiges tags alle Ström vnd Felder gefärbt vnd gefett werden!

Zu einem seiner Ambtleut / der zimlich streng gegen die Vnderthanen war/ sagt er: Ihr könt sie woll zwingen / daß / oder das zuthun aber / daß sie euch auß zwang sollen lieben / werd jhr in ewigkeit nicht erlangen/ oder zuwegen bringen.

Amor non vult fidibus extorqueri.
Gemacht röth / vnnd erzwungene Lieb wert nicht lang: sagt das Teutsche Sprichwort.

Hertzog Johann von Cleeff.

Dieser wolt ein hohe Schul im Furstenthumb Cleeff legen / zu bestettigung derselben begehrt er vom Papst seine zustimmung: der Papst ließ jhm andeuten/ das er zuvor den Ketzer. (So nent er den fromen Mann nach Pabstlicher gewohnheit) Monhemium Rectorem der Schul zu Düsseldorff solte abschaffen / vnnd auß dem Land verbannen; als daß Ihr Furstl. Gn. gesagt ward/ ward er hefftig zornig/ dan er sehr viel von Monhemio, als einem

ſehr fromen vnd ſehr Gelehrten Mann hielt / vnnd ſagt: Lieber in ewigkeit kein confirmation vom Pabſt / vnnd keine Hohe Schul / als dis zu thun / Der Pabſt ſoll wiſſen/das ich Pabſt bin in meinem Land/er mag Pabſt ſein vnd bleiben in ſeinem Land.

Als hernacher der Pabſt ſeine nuncios oder abgefertigte in daß Land ſand mit Bann Briefen/ hieß er die als bald auß dem Land ziehen/ oder wolte ſie in Säcke ſtecken / vnnd vertrencken laſſen; ließ auch zur gedächtenis an den Thoren vnnd Pforten der vornembſten Städt im Land von Cleef Säck an nagelen/damit die verweiſung der Abgeſandten des Pabſts anzudeuten.

Nach dem Jhm auch durch einege zufäll die zung vnd das auſprechen entfallen/ geſchah / wann er den Pabſt wolte nennen / vnd daß wort nicht wol konte herauß bringen / legt er ſeine Händ vber einander/ ſagent: einmal ein Schelm / dann die waß wieder höhend/ zweymal ein Schelm / vnd noch waß hoher auffhebent / dreymal ein Schelm; Ob er nun die dreyfache Cron des Pabſts / oder daß der ſelb zum drittenmahl zum Buben an jhm worden/hiemit hab wollen zuverſtehen geben / waren verſcheiden meinungen/ ſo diß gehört vnd geſehen.

Ein Fürſt von Gülch kam in eine Statt/ der Magiſtratt verehrt jhm den Wein/der Fürſt bracht dem Burgermeiſter eins/ vnd als er jhm den trunck wolt langen laſſen / entſchuldigt er ſich / ſagend: Jhr Fürſtl. Gn. wolten den behalten / ſie truncken alle tag Wein/ wer jhn nichts newes / derenthalben ſie der Fürſt mit einer Gelt ſtraff belegte. Ein wort geſchwiegen zu ſeiner zeit iſt Gold wehrt.

Hertzog Hans von Zweybrückhen.

Sagte vielmalen/daß man den Herren Dienern/ ſonderlich denen/ ſo mit verrechneten dienſten vmbgiengen/

giengen / solche bestallungen solte machen / damitt man jhnen / wegen kleiner Besoldung nicht vrsach geb/ die Herren vnd Vnderthanen zubestelen / daß sie sich auff denselben erhalten könten / theten sie aber drüber / vnnd würden betretten / solt man sie ohne gnad bestraffen/ als sie verdient/ were ein guter Rath/ wann jhm gefolgt würde.

Ein Balbierer solte dieses Fürsten Gemahlin ein Ader lassen/ vnd weil derselb ein bebend Hand/ schlug er etlichmal fehl / druf schlug in der Fürst in das Gesicht/ der Balbierer sagt / man solt jhm sein gewohnlich recht thun / das ist / man solte jhm vor ein guten trunck Wein lassen trincken/ fehlt er dan/ so wolt er seinen Kopf verlieren; Als er den getruncken/ traf er die Ader recht / vnnd wol / da sagt der Fürst: Hattestu kein Maul/das vor dich sprach/ so hab ich ein Hand / die dir das Maul aufthut/ gab jhm ein verehrung vor die Maulschell vnnd Aderlassen/ vnnd sagte; Ein andermal brauch das Maul/ so bistu von solchen schlägen frey.

Wer allzeit klagt vnd nicht spricht /
Wer weiß was jhm gebricht ?
Wer nimmer sagt/
Wer weiß was jhn plagt ?

Als Spinola in die Pfaltz kommen/vnd Creutznach/ Oppenheim/ vnnd andere Stätt/ in ansehen der Vnion volck ingenommen/ fragt er einen/ so von deren Orthen kam / waß der Vnion volck machte/ ob sie noch nicht schlagen wolten: vnd der anwort/ daß nichts zur gegenwehr gethan würde/antwort er: Wollen sie nicht schlagen / so werden sie doch müssen schlagen/ oder ohne schlägen geschlagen werden.

Einem Teutschen / sagt er / soll man jhn zornig machen/ so muß man jhm zwo Maulschellen geben/ will man jhn rechschaffen erzörnen/so muß man jhm deren vier geben. Es ist war: wir Teutschen sagt er:

Kommen nicht gern in den Harnisch / bringt man vns aber einmahl darin / bringt man vnß mit viel Tonnen Pater noster nicht wieder drauß.

Landgraf Willhelm von Hessen Mauritij Sohn.

Als er Paderborn ingenommen / baten jhn die Jesuiten / vmb jhres Collegii zuverschonen. Er sagt: Ihr Herren Patres, wir haben vmb ewerent willen nicht die Wafen in die Hand genomen / suchen auch das ewer nicht / allein könt jhr nun das Fewer leschen / als das helffen anstecken / so macht das wieder die vertriebene Prediger ingesetzt / vnd die gewissen vnbeschwert bleiben / nicht ein Tag / nicht ein Stund sollen wir euch / oder den ewrigen vber dem hals liegen.

Printz Wilhelmus von Vranien.

Hat diesen Spruch zu seinem beiwort: Mediis tranquillus in undis: Still vnd guten muth auch in mitten Meeres flut.

Ihm ward verwiesen / das er gar zu freundlich vnd gemein / auch mit einem jeden Bawren were / drauf antwort er: Daß wort were wol angewend / vnd thewer gnug verkaufft / mit welchem man ein Menschen gewönne / vnd auff sein seiten brächte.

Zum Graven von Egemond / als er des Printzen rath nicht folgen wolt / vnd den Spaniern / allzu viel vertrawte / sagt er: Wisset das jhr die erste brück sein werdet / vber die die Spanier in diese Landen kommen werden / vnd wann sie drüber sein / werden sie die in stücken brechen; daß dann also geschehen.

Printz Mauritz von Uranien.

Von der Teutschen Fürsten Thurnier/ Rennen/ vnd dergleichen aufzügen/ sagte er: Die Teutschen haben viel zu viel Gelt zu Thurnier/ hinderlaufen/ Spielen/ Jagen/ vnd auffzügen/ aber viel zu wenig Krieg zuführen:

Als in der Belägerung der Statt Gülch der Fürst von Newburg den Connestabeln ein verehrung verhieß/daß sie des Schlosses mit schiessen schonen solten/vnd das vor Printz Mauritzen kam/ließ er den Fürsten zu sich kommen/ vnd im reden sagt er jhm/ das er vernohmen hett/ das er begert/ daß die Connestabeln des Schloß schonen solten/ aber sagt er ferner: Dauwren E. L. die Stein/ vnnd mich solt nicht dauren die Soldaten/ deren so viel alle tag davor bleiben. Vnter dessen hat er befohlen/ daß man/ in dem schon der Fürst bey jhnen wehre/ von allen Battereyen/ auff das Schloß spielte vnd schiesse/ das es scheinte/ als wolten sie das in ein augenblick zu grund schiessen.

Fürst Christian von Braunschweig/ Bischoff zu Halberstatt.

Sagt von den Teutschen Fürsten/der den Krieg mit list vnnd vntrew von sich vnd den seinigen auff seine Nachbauren verwendet: Er thet eben/ wie jener Bawer/ der ein glüende kol in seiner Scheuer gefunden/ vnnd dieselbe in seines Nachbauren Hauß oder Scheuer geworffen/ davon beyde des Nachbauren/ vnd sein eigen Scheuer abgebrand.

Als er den Pfaffen von Ordingen/ so zuvor viel schmehwort vber gemelten Fürsten außgestossen/ gefangen bekommen/ vnnd derselbige die beste wort gab/ der gefahr zu entgehen: jhn als ein dapffe-

dapfferen Helden auff das höchste lobte/ sagt Fürst Christian zu jhm: Es ist nicht mehr vmb Bruder Cornelij zeiten/ der als er auff den Fürsten von Vranien Wilhelmum sehr Gottlose reden außgegossen/vnd von des Fürsten volck bekommen/ Gott danckte / das er nichts böses von dem Printzen gesprochen. Doch er ließ jhn wieder loß / auff verheissen/ das er hinfort Gottes Wort lehren / vnnd nicht hohe Personen schmehen wolt.

Als Fürst Christian auß des Liborii Bildt gelt müntzen lassen / vnnd die Soldaten damit bezahlt/ soll er gesagt haben: Liborius hat nie sein Freunden so viel gutes gethan / als er mir seinem Feindt erwiesen.

Fürst von Gülch.

Ein Meßpfaff/ der Iacobo Andreæ viel zuthun machte,/ ward auff ein zeit / durch des gemeinen volcks singen von Predigstul getrieben/vnd D. Andreæ predigt vort / da ruft der Meß-Priester dem Fürsten von Gülch / der eben zugegen war / zum zeugen des vngleichen/ so jhm wiederfahren/ihn bitten/das Ihr F. Gn. jhm dessen am Jungsten Tag wolte zeugnuß geben; Der Fürst sagt/ das jhm das zu thun schwer fallen solte: dann entweder er der Fürst / oder der Meß-Priester allda nicht zusamen komen würden/vnd wann schon das geschehen solt / sie einander doch nicht würden kennen. Adamus in vita Andreæ.

Hertzog Ernst von Lüneburg.

Hat ein Leuchter / vnd druf ein licht mahlen lassen/ mit dieser vmschrift: Inserviendo aliis consumor: In dem ich andern vorleuchte/ verzehr ich mich selbs. So schreibt Melanchthon in seinem Buch de anima, daß als man den Leichnam Casimiri

miri Fürsten von Brandenburg geöfnet / man sein hertz gantz verzehrt gefunden/ das man den sorgen so er vor seine vnderthanen getragen/zugeschrieben.

Hertzog Carol von Burgundien/ der Kün genant.

Hatte einen Statthalter/der hat ein Gefangen/ dessen Fraw / damit sie jhren Mann wider frey bekommen möcht/zu seinem willen bracht/vnd gleichwol den Mann enthaupten lassen / dessen sich die Fraw beym Hertzogen beklagte : derentwegen ihm der Hertzog dahin hielt / das er die Fraw muste zur Ehe nemmen / vnd so bald er die geehlicht / ließ er denselben enthaupten / vnnd setzte die Fraw in alle seine güter/ daß er dan gethan/ vmb die Fraw wieder an jhr Ehe zuhelffen/ vnnd auch der Gerechtigkeit ein genügen zuthun. Metteranus lib. 1. da er die History weitlauffig erzehlet.

Friderich 3. Imperator vnd ein Hertzog von Würtenberg.

Zu einem Hertzog von Würtenberg / der sehr hoch gesint vnd trotz war/ sagt Fridericus der dritte Keyser / Wann das end gut ist / so ist alles gut. Der Hertzog ließ jhm ein Leinen Küttel machen/ vnd vnden herumb auff das köstlichst mit Gold vnd Edelgestein einlegen vnd besetzen / vnnd kam also in die versamlung der Fürsten / gefragt was das bedeutet/ sagt er : Wann das end gut ist / so ist alles gut : Aber der muth ist diesem Hertzogen hernacher rechtschaffen gebrochen / weil er in einer Schlacht gefangen / vnnd in langer gefängnis gehalten worden : Melanchthon in Domin. p. 3. p 620. Baudartius lib. 15.

Georg Fürst von Anhaltt.

Dieser Fürst hat sehr wol studirt / vnd beneben diesem ein guter Theologus, dann er auch offtermalen selbsten geprediget / sagte: Die H. Schrifft ist gleichsam als die Windlein / in welche das Kind Jesus gewickelt war / welches man nicht sehen noch finden kan / es sey dann / daß man dieselbe auffwindele. Camerarius in vita ejus vnd Bomd. l. 16.

Marckgraff Albert von Brandenburg.

Der Bischoff von Bamberg hat an Marckgraff Albrecht von Brandenburg geschrieben / daß er sein Land vnd Leut nach dem Buch Interim wolte Reformieren: Der Marckgraff antwortt jhm: Ihr habt mir das Buch Interim zu Augspurg gemacht zugesant / ich send euch widerumb ein Buch / auch zu Augspurg gemacht / von Reformation der Geistlichkeit: Es ist billich das jhr Geistlichen vnß Layen mit ein guten exempel vorgeht: So bald jhr Geistlichen ewer Kirch werdet Reformirt haben / will ich auch mein Land Reformiren. Von diesem Buch Interim sagt einer der zeiten / Das Buch Interim hat ein Schelmen hinder jhm. Andere nenten es Interitum. Vnd durch ein versetzung der Buchstaben mentiri, id est lügen. Ein Spanischer legt es den Teutschen also auß. (I. jhr N. närrische T. Teutschen / E. ewer R. Reich / I. ist. M. mein.) Ein ander sagt von diesem Buch / Narrisch Buch / Narrischer nahm.

Hertzog von Areschott.

Der ritt einmal mit dem Hertzogen von Alba doch etwas hinder jhm / der Hertzog rufft jhm / vnd sagt /

sagt er solte neben jhm reiten; Der von Areschot wegert es: als aber Hertzog von Alba nicht nachließ/ sagt der von Areschot/ich solt es wol gern thun/ich fórcht aber/daß ewre Wólfe meine Lámmer móchten auffressen. Daß er darauff redt/ weil der von Alba ein Rock an hatte mit Wolfshäut / vnnd er von Areschot ein mit Lämmers Fellen gefüttert.

Alter Fürst von Mechelburg.

Als dem Wallensteiner oder Friedländer sein Fürstenthumb solte von Keyser ingeraumbt werden/ sagt er: Weil der Keyser so viel newe Fürsten macht / vnnd Teutschland doch nicht grösser werden kan / haben wir vns leichtlich die rechnung machen können / das die Alten Fürsten den newen werden müssen weichen. Andere schreiben es einem seiner Räth zu.

Ein Teutscher Fürst.

Einem Fürsten ward von einer Vornehmen Reichsstatt der Wein verehrt. Er behielt die Flaschen (welche etliche sagen wollen / daß sie Silber gewesen) mit dem Wein/ vnd zog damit hinweg: Als die Herren die Fläschen wieder forderen liessen / gab er zur antwort / Er hett allzeit gehört: Wer einem das Pferd verehr/verehr jhm auch den Zaum: drumb hetten sie jhm den Wein verehrt/so verhoft er / sie würden von jhm auch die Flaschen/ den Wein darin zuverwahren/nit wider abfordern.

Graf Werner von Salm/ :c.

Als die Visitatores vom Bischoff von Cöln vberall geschickt wurden / vber das leben vnd wandel der Geistlichkeit zu Inquiriren/ vnd alles/ was ärgerlich abzuschaffen / schrieb er jhnen nacher

Steinfeld: Ich bin nicht würdig/ das ihr unter mein Dach kommet. Eben derselbig: Man sagt mir nach/ ich sey ein Hurenjager/ aber man thut mir unrecht/ ich sehe sie gern: Diese aber die Visitatores sein die rechte Hurenjäger/ dann sie verjagen sie auß meinem Land.

Als ein Doctor Iuris den Bartholum und Baldum gegen jhn anzoge/ sagt er: Man solte bey der Lands ordnung bleiben: Diese seyen Welsche/ und haben nichts umb unser Lands brauch gewust

Ein Graf.

Diesem ward verwiesen/ das er mit Bawren Maidlein bulte. Druf gab er zur antwort: Die Edle wehren Einheimisch/ diese aber Wildprat.

Geusen und Barlamont.

Als die Regentin Anno 1566. 5. April uber die Supplication von den Staden eingelieffert/ verstört unnd unmüthig war/ sagt der von Barlamont zu jhr/ sie solt zu frieden sein. Es wer nur ein hausen Geusen/ id est Bettler. Die Staden diß vernehmend/ sagten/ das sie sich dieses Namens nicht schambten Geusen oder Bettler vor des Königs Dinsten unnd Lands Wolfahrt unnd glück genaht zu werden. Machten jhnen güldene Metallien/ henckten das an Halt/auff welches einer seiten stund die Bildnuß des Königs/ auff der andern zwo Händ in einander geschlossen/mit einer Frantzösischen underschrift dieses Inhalts: Dem König getrew biß zum Bettelsack: Trugen auch Bettler Schüsseln unnd Löffel artig gemacht auff jhren Hüten und Kleydungen/ welche graw/gleich wie die Minnbrüder. Metteranus. Thuanus.

Fürst.

Fürst.

Ein armer Sawhirt bat den Burgermeister in seinem Dorpff zu gevatter: der Burgermeister dauchte sich zu gut zu diesem werck / gab jhm den rath / er solte den Fürsten bitten / das er dan that/ dieweil aber der Fürst leichtlich erachten konte/ das jhm ein ander das gerathen / fragt jhn darumb: der Sawhirt bekent das der Burgermeister jhm das gerathen. Der Fürst des andern tags mit wol dreissig seiner Höfling / hebt das Kindt / vnd nach verrichtung dessen gehet er mit seinen Höflingen in des Wirtshauß / lest sich auff das best tractiren / Darnach schickt er nach dem Burgermeister vnnd sagt zu jhm: Weil du dich zu gut erkent dem armen Hirten / vnnd seinem Kindt den Christlichen Dinst zu thun / so hab ich es vor dich gethan / vnnd dein statt vertretten. Ist also billig/ das du mir zur danckbarheit die Zech bezahlst / vnd dem Kindt ein ehrlichen Pfetter Pfenning gebest. Must also dem Wirth wol dreyssig Reichsthaler vor die Zech/ vnd dem Kindt auff befehl des Fürsten zum Tauffpfenning auch so viel geben / vnd ward darzu vom Burgermeister Ambt entsetzt.

Wallenstein oder Friedländer.

Ein vornehmer Herr hat einem Doctor in Summa 11000. guld. verehrt: Wallensteiner will wissen/warumb das geschehe: legt dausent dazu/ sagend: Weil jr Apostel seind so müssen auch 12000. guld. sein/ vnd ist die ein tausent vor den Judam.

Als jhm sein Cassation wurd angezeigt/sagt er: Die Keyserische Reformation bringt den Keyser vmb sein Kron / vnd mich vmb mein reputation.

Dorffte sich vermessener weiß vnd auff gut Sennacheribs verlauten lassen/ als er Stralsund belägert/ Wann schon die Statt mit Ketten an den Himmel gebunden were/ so wolt er sie doch holen/ oder herunder holen. Doch es hat jhm gefehlet/ vnd ist Stralsund der Papistischen Ligæ ein Strall oder straff jhrer Sünden worden/ dann sie die thür/ durch welche der König von Schweden in das Reich kommen. Von dieses Wallsteiners Anschlag/ vnd Belägerung der Statt Strallsund sagt einer: der Schiefer/ id est, der Wallsteiner/ dann dieses wort hat er allzeit im mund/) hat vns schier vnsern Sincerations zaun vber ein hauffen geworffen.

Wann dieser Wallenstein etwas im zorn gethan/ daß er etwan einen hencken lassen/ oder sonsten hinrichten/ (deren er dann sehr viel/ ohn einigen verhör/ oder entschüldigung also vort geholffen) vnd hernacher berewte/ sagte er: Abermal ein Schiefer gehabt. Aber als er andern gethan/ ist jhm wieder fahren: Er soll auch gesagt haben/ als er gefragt ward/ waß vor Proceß mit den Teutschen zuhaltten/ Wiltu nicht/ so mustu.

Man sagt auch von jhm/ das als sein Gemahlin drey tag vnter den Weibern gelegen/ vnnd endlich erlöset/ vnd jhm die zeittung gebracht/ das sie einer Jungen Dochter genesen/ er gesagt/ ein Junge Dochter: Laßt mir die Bestien ertrencken/ das sie vns vnser Gemahlin so lang tormentirt vnd gequelt hat. Alß ein Tyrann hat er gelebt/ vnnd ist gestorben als ein Tyrann.

Graf Henrich von den Bergen.

Als er mit der Keyserischen vnd Spanischen Armee 1629. 19. Augusti auff der Velaw/

vnder dessen aber Wesell / durch ein glücklichen anschlag von den Stadischen ingenommen worden/ vnd er die zeitung bekam: Daß heist vnnd lehrt vns vnd andere / das wir den Geusen jhre Kirchen vnd Predigen lassen sollen / vnd gegebene reversalia halten. Welches er dahin geredt / weil er niemal gern gesehen/ das man gegen/ vnnd wieder die gegebene reversalia, die Kirchen in den Gülchischen/ Bergischen vnd Klevischen Landen versperte / wie damaln durch Pater Bösen mit zuthuung des Fürsten von Newburg geschach.

Pappenheim. K. May. Marschalck.

Sagte von dem vnwesen in Teutschland. Es werde nicht ehe gut thun in Teutschland / bis man wieder anfange Ritter vnd Schelmen zu machen.

Herr Ernst Mollarth Rudol. 2. Geheymer Rath/ Hofmeister/ Hoffmarschalck/ :c.

Als von Heuraths Sachen geredt ward/ sagt er: Ein Reiches Weib were leicht zuernehren/ ein schöne/ leicht zu lieben/ ein verstendige leicht zu regieren.

Keyser Rudolphus wolt jhn/ neben dem Herren von Lichtenstein zum Fürsten machen / druf sagt er: Er were Edel genug / aber nicht reich genug/ thet sich gegen Ihr Keyserl. May. derenthalben bedancken.

Als Keyser Rudolphus sich verwundern thet/ daß er nicht eyferte / in erwegung er die schönste Gemahlin der gantzen Christenheit hette / deren bildnuß auch der Türckische Keyser zusehen begehrte / vnd alle Potentaten drüber sich verwunderten/

antwort er: Entweder es hilft nicht / oder es bedarff es nicht.

Als jhn Keys. Rudolphus fragte/ warum er ein/ obwol sehr schönes/ doch gar Junges Frawlein geheyrat / da er doch wiste/ das Jung vnnd Alt nicht wol sich zu samen schickten / antwort er: Damit ein alter Appetit bekomme / muß er ein zartes bißlein haben. Daruff sagt K. Rudolphus / wann es vmb die digestion zu thun ist/ vnd ewer Magen zu schwach ist / mag sie verdawen / was jhr nicht verdawen könt. Item alle Menschen weren Narren/ vnnd wenn man stürb begieng man die letste Narrerey.

Iohannes von Bruchausen.

Edler Herr in Dinsten Adolph. Hertzog von Cleef vom Hertzogen gefragt/ wen er vor ein dapffern Helden hielte/ antwort er: den/ der vor den gefahr nicht zugeschwind vnd all zu Kün / vnnd in der gefahr nicht allzu verzagt. Teschenm. ibid.

Schweickhard Wambold von Vmbstatt ein Evangelischer Edelman war bey einem Bischoff zu Wirtzburg / der Bischoff sagt zu jhm: Ihr Evangelischen verdampt vns: Nein sagt Wambold / Ihr selber verdambt euch / dan es seind nur drey Ständ in der Welt: der Ledig oder Jungfrawen Stand/ in dem seit jhr nicht; der Ehstand/ darin seit jhr auch nicht: der drit ist der Buben vnd Huren stand: wann jhr nun mit diesem nicht in das Himmelreich komt/ so komt jhr nicht hinein.

Hertzog Eberhard von Wirtenberg.

War ein vber auß guter Herr/ vnd hertzlich von seinen Vnderthanen beliebt / also das dieselbe auß grosser lieb zu jhm sagten: Wann Gott nicht Gott

were/wer solt billicher Gott sein / als vnser Herr von Wirtenberg.

Philippus der ältere Freyherr zu Winnenberg vnd Beylstein.

Sagte von den drey gelübden der München/das sie Keusch / wann sie auff jhrem tods Beth liegen/ vnd nicht mehr können. Das gelübd der armuth halten sie / wann sie todt vnd nicht mehr bedürffen/ vnd gehorsam/ wann sie in der Helle.

Phllippus der Jüngere Freyherr zu Winnenberg vnd Beylstein.

Als er gefragt ward/ Welches das Fundament der Römischen Kirchen were / sagten etliche / der Pabst / andere sein Decreten, andere die Concilien, andere die patres: Aber er Philippus Freyherr sagte / der Keyser vnnd König in Hispanien/ dann wann diese zween Lutherisch/ oder Calvinisch weren/ würde der Römische Stul zu grund gehen/ vnd alles Lutherisch vnd Calvinisch werden. Sagte auch vielmalen/ Wer zu Hoff gunst haben will/ thu/ wie die Pfaffen in der Kirchen intoniren.

Der Pfaff sing gleich wie er wöll/
So spricht Amen dazu sein Gesell.
Dum cantat Flamen respondet clericus Amen.

Ein Schweitzerischer Capitain.

Welcher dem König Carl in Schweden gedienet/ kam mit sein Soldaten nach Stockholm/ vnd logirt sich in eine Heberg/allda zehrend / fordert er 600. Reichsthaler von dem König restanten: der K. sagt/er wolt jhm 600.Teufel auf den kopf geben: als nun die Wirtinne jhm die rechnung macht/ das er 300.reichsthaler bey jhr verzehrt/antwort er jhr/

Er wolt jhr drey hundert Teufel auff den Kopff geben. Die Wirtin klagte. Der König lest den Capitain durch seinen Cantzler vornehmen: der Capitain entschuldicht sich also/ der König ist mir 600. Reichsthaler schuldig / als ich sie gefordert/ hat er mir 600. Teuffel auff den kopff gegeben; darvon hab ich der Wirtin das halbe theil die 300. Teuffel geben / das ist ja gut Königisch bezahlung. Als dem König diese höfliche antwort vorbracht worden / hat er befohlen dem Capitain die gantze Summam zubezahlen / vnnd der Wirtin das jhre auch.

Ein Alter Wolverdienter Kriegs Oberster begert sein abscheyd von Carolo 5. Carolus fragt jhn vmb die vrsach dieses begehrens. Er anworttet: Es muß zwischen der vnruh meines lebens / vnnd tag meines sterbens waß zeit vnnd stillstand sein. Pontanus Historia Geldricâ.

Graf von Onholt.

Den Graf von Onholdt sagt im anfang dieses Böhmischen vnd Teutschen Kriegs: Die Teutschen Fürsten wissen nicht / was vor ein starcken rucken das Hauß Oesterreich hat / werden aber das mit jhrem schaden empfinden: Druf sagt ein Marckischer Edelmann / vnnd das Hauß Oesterreich weiß nicht / was vor ein Wildpferd die Teutsche Nation / vnd das der ein wol beritten Reuter sein muß/ der dasselbig bezwingen / vnnd in vollem gehorsam haben will. Ich meine sie haben es auff beyden seiten erfahren/das auch Frembde kommen mussen / vnnd beyde theil so abgeritten/ das sie fast gantz zu reh geritten.

Herr

Herr Johann Kettler Freyherr von Monjoyen.

Einem Hößling / den er doch wol wuste / das er jhm nicht gunstig/ thet er alle ehr vnd tractamenten an/ gefragt wie er das thun könte/ nach dem er wol wüste / das er jhm sehr abgünstig / antwort er: Wann ich jhn nit mit gutthaten kan gewinnen/ viel weiniger werd ich das zuwegen bringen mit zornigen vnd vnwilligen Geberden. Man muß dem Teufel oftmahl zwo Kertzen anzünden / da man vnserm HERRN Gott nur ein anzündet.

Zu einem seiner Prediger / der von jhm auff ein ander Dorff in eins andern Herren gebieth sich begab/ sagt er im Abscheid: Es geht mir / Herr Prediger/ eben wie den Müttern mit den Kindern/ wann dieselbe von jhren Müttern wollen verreisen/ thut es jhnen weh/ weil sie allzeit gehoft/ das jhnen jhre Reiß nicht ernst / also hab ich mir nicht inbilden können daß jhr verziehen solt / biß das ich sehe/ das es nun recht ernst/ kont ich ewer Reiß mit groß Gelt abwenden/ ich solt es nicht sparen.

Er hat einen alten Diener / der wolt sich in seinem grossen alter Verheurathen / vnd Wirtschafft anfangen/ den fragt er/ waß er vor ein Schilt wolt auß hangen / alß der sich etwas bedacht / sagt er behend: Hengt ein Reh vnnd druff ein Hanen/ so heist die Herberg/ zum Hanenreh.

Oftmals sagt er: Ein Feld-Oberster muß mit einem bleyern fuß reisen.

Item: Niemand ist/ der alles weiß / auch ist niemand der nichts weiß.

Ober-

Oberster Hannencrot von Mörsch.

Nahm nach dem tod seiner zweyten Haußfrawen / seine Magd / gefragt / wie er sich so vernidrigt / nach dem seine erste Haußfraw eine Freyfraw auß Böhemen/ vnd sein zweyte eine Adeliche Person gewesen: Antwort er/ der ersten must ich dienen/ dieweil sie höhern stands war / als ich. Der zweyten dient bißweilen ich/ bißweilen sie mir / vnnd damahls war ich noch in meinen besten thun: Nun ich aber alt vnd vnvermöglich/ hab ich eine genomen/ die des dienen gewohnt/ vnnd mir in meinem Alter zu dienen sich nicht zugut duncke.

Junger Graf von Sultz Hofmeister.

Fiel zu Vlm zum Fenster hinauß ohne verletzung / allein das er ein grosse Beul auff der Stirn kriegte / da sagt er: die Mutter Gottes hett jhm den fall gebrochen / vnnd in jhren schos auffgefangen / dessen Hofmeister antwort: die Mutter Gottes muß ein harten Knie haben / dan E. Gn. haben sich ein groß Beul auff die Stirn gefallen.

Conradus Graf von Pappenheim.

Ist zwölff Jahr mit dem Keyser in Spanien gewesen / alß er einmal gesehen / das die Bettel Münch vor einer Thür ein Almosen vor ein Seel im Fegfewer bettelten / vnnd Sardelli forderten/ sagt er: Ich meinte sie dörfften da keine Sardelli, sondern hetten ohne das dorst genug; Welches jhn neben andern dingen / so jhm im Bapstthumb mißfielen / seiner eignen aussag nach / jhn so geärgert / daß er dadurch zum Evangelio sich begeben. Hiehero gehört die Historia von Maria Hembd zu Achen/ drunden im Lehrstand/vnter Petri Curtenii Spruchen zu finden.

Jun-

Juncher Dienhemier in Churpfaltz bey Oppenheim.

Gab einem/ der sich was gewegert mit jhm zu essen/ diese vier Lehren. 1. Wo man Rath gibt/ soll man weg gehen. 2. Wo man arbeit soll man sich da von machen. 3. Wo man gelt zehlt/soll man weit davon gehen. 4. Wo man isset vnd trincket/ soll man keck zugehen Wo man Rath gibt/ darumb/ so solcher Rath nicht wol glückte/ so hat man es vndanck; Wo man arbeit/ da möcht man leicht ein Finger verstauchen/ oder sich sonsten weh thun. Wo man Gelt zehlt/ vnnd etwas davon verlohren würde/ möcht man in verdacht kommen/als wann man das entfrembd/ aber wo man isset vnnd trinckt/ das were ein Sach/ die dem gantzen Leib wol bekäm.

Herr von Sintzingen.

Als von Keys. May. der General Commissarius Ossa gestelt vber die Exceß vnnd vbel Haußhalten der Soldaten nachfrag zuthun Ann. 1631. dero Orthen kam/ sagt der Herr vom Sintzingen/ Wann die Küh weg seind/ kombt der Ochs/ Was die Pferd vom Hew nicht verätst/ frist der Ochs.

Ein Oberster.

Als diesem/ als er in die Schlacht solte gehen/ von seinen Edeljungen/ ein Bettbuch zu betten/ bracht ward/ sagt er: Ist es nun zeit betten/ sprang auff sein Pferd/ vnnd sagt: das gelt mir vor/ ein jeder volge mir/ vnd befehl sich Gott vnd seiner Dame. (eins rawen Weltkinds Rede) die besser wehre geschwiegen gewest/ als den spott mit Gott/ vnd seinem Wort also getrieben.

Ein

Ein Edelmann.

Hat vmb ein groß Ampt zubekommen sein Religion verlassen/vnd sich zur Papistischen Religion begeben / als nun einmahl vber Tisch geredt ward/ welches die beste Religion wer/ vnd die frag an jhn kam/sagt er: die Pabstische/druf antwortet ein anderer: So seit jhr ein doppel Schelm / das jhr wist / das diese Religion die beste / vnnd last euch noch Gelt/dieselbe zubekennen/ zugeben. Auff diesen abtrunnigen hat Herr J. S. P. N. diese Verß gemacht.

Qui pretio Missam sacris desertor avitis
Prætulit, hunc isto de grege Mysta rogat;
Dic, age, cui sacra sunt nunc utraque cognita, quænam
Sunt meliora? Mihi, missa, ait ille, placet.
Alter ad hæc: Falsum dicis, vel fraude maligna
Merce super pretium vis meliore dari.

J. L. W. hat diese Teutsche Reimen druff gemacht.

Ein Schelm vnnd doppel Schelm der billich ist zu nennen/
Der vor den besten glaubn das Pabsthumb thut bekennen /
Vnd zu bekennen das gleichwol noch nimmet gelt/
Ist das kein Schelm/ so ist kein Schelm mehr in der Welt.

Corput.

Als Anno 1580. Steinwick von Rennecher belägert / vnd in eusserster noth/so das viel suchten die Statt zu vbergeben/ begab sich das den 4. Feb. mor-

morgents früh / drey Feldhüner auff den Marck geflogen kamen / vnnd mit den Händen gefangen; Als dieses dem Gubernatori Corput erzehlt ward / sprach er auffstehendem fuß: Gott ist dreyfaltig / der schickt den Wanckelmütigen Israeliten dergleichen speis / vnd er wird auch diese Statt gewißlich speisen / vnnd weil der Feldhüner drey / so soll das selb nicht vor drey Wochen geschehen / vmb das man jhm nicht trawt noch glaubt. Daß dann auch also geschehen / dann eben denselben tag nach drey Wochen die Statt vollkomlich gespeist worden. Metteranus lib. 10.

Herr von Eltz.

Ober Ambtmann zu Creutznach gefragt / welche Schälck man am meisten ehrte / antwort er: Die Jenigen so sich in die Capuciner Kap stecken.

Fabian von Feylitz / Ritter.

Rhümbt des Churfürsten zu Sachsen Hertzog Friederichs bescheydenheit / sagendte: Mein Herr ist heimlich / vnnd verbirgt seine bescheydenheit / Wann er schon auff ein Dorff gebohren were / so were er doch zum wenigsten ein Schultheiß worden. Io. Agricola prov. 278.

Herr Onico von Nouland in der Bettaw.

Als einer vmb ein Beneficium von jhm zubekommen jhm anlag / da doch der jenig / so es genossen / noch im leben / als sich hernach befunden / sagt er zu demselbigen / das er waß gemach thun wolte / vnd nicht den lebendigen daß fleisch von den beinen nagen / die Hund lassen die lebendige Thier zufrieden / wann sie aber todt vnd außgeführt / machen sie sich an dieselben.

Teutſcher Oberſter.

Bey dem ward geklagt/ oder er vielmehr bey ſeinem Herren verklagt / das er böſe ordnung vnter den Soldaten hielt/der antwort. Ordnung iſt gut/ das Gelt iſt noch beſſer/ ſchaft mir des Müntzmeiſters Creatur / ich ſoll / ſo bald ich deren ein Tonnen voll bekommen/ darthun/ das ich gute ordnung halten kan : Gelt macht gute Oberſten / vnd regulirte Soldaten.

Martin Schenck von Niſdeck Oberſter.

Als in einem Anfall der Stadiſchen/ die Spaniſchen/denen er damals noch diente/jhn hieſſen mit ſeinem Regiment inhaltten / ſie wolten die Stadiſchen allein ſchlagen ; aber von den Staden geſchlagen wurden / ſchicken ſie ein Trompetter an jhn / er ſolt kommen vnd jhn helffen : Da ſagt er : Sie haben die Ehr allein haben wollen / ſo haben ſie auch die Schläg allein. Wann er einem Anſchlag vorhatt/ gleich er dan deren viel in das werck geſtelt / gieng er / vnter deſſen ſein andere Kriegs Officirer truncken / oder ſpielten / das gemach auff vnd ab/ vberlegte die Sach / biß das er meinte mittel gefunden zuhaben/ die zuverrichten ; Wann er dann ſein Rath bey ſich gefunden / ſagt er : Ein Knipp ſchlagend/ die Glock iſt gegoſſen/ Trompeter blaß zu pferd: Als dan muſt in der eyl alles auff ſein. Alſo ſagt Thomas Aquinas in ſich ſelbſten. Concluſum eſt contra Manichæos.

Hohe Perſohn.

Dieſem kam ein ſehr langes weitlauffiges ſchreiben / von einem Doctor / als er daſſelbige ſahe / ſprach

sprach er; Ich glaub gewißlich/ daß vns der Doctor wolle zu todt schreiben.

VVilhelmus Philippus von Bernsaw Herr zum Hardenberg.

Sagte vielmalen: Es ist nichts newes bey grossen Herren daß nach gelegenheit der zeit sie ein Dieb vom Galgen nehmen/ vnnd zu jhrem dinst brauchen; vnnd wann sie den genug gebraucht den wieder an den Galgen hencken.

Pfaltzgravischer Rath.

Ward vor ein Gesandten in H. gesant/ als der wieder zu Hauß kam/ vnnd gefragt ward/ wie die Reyß abgangen/ sagt er: Alles wol/ allein mich deucht/ man fräß die gänß in H. mit den federn/ dann ich nirgents vnder wegen in ein Federbeth kommen können/ sondern mit Junckherr Halm mich behelffen müssen.

Doctor Iuris G.

Dieser hat viel newe fund vnnd beschwerungen auff die Vnderthanen seines Fürsten bracht/ so das er von manniglich verflucht ward: der sagt einmal zu der Fürstin. Gnedige Fraw/ Ich glaub nicht das ein Teuffel mehr in der Hellen ist. Die Fürstin sagt/ wo sie dan weren? Er klopft auff sein brust/ sagt/ hierin. Dan mir so viel Teufel von einem Jeden in den Leib gewünscht/ das nicht glauben kan/ das noch ein eintziger Teufel in der Helle/ Ruchloser spötter/ spott nicht mit diesen Gästen/ es ist wol mehr geschehen/ das einer den Schertz mit jhn getrieben/ vnd vbel bekommen. Malum est male facere, pejus in malefactis gloriari, pessimum nolle culpam emendare.

Ein Teutscher Graff.

So etlichmal in diesen Teutschen Kriegen von einer partey zur andern vbergefallen / vnd jhm das verwiesen ward/sagt: Wer ein behalten Schiffman will bleiben / muß sich nach allen Winden wissen zurichten.

Gulscher Herr.

War in des Keysers vngnad / den verhiessen etliche Vergebung / wann er sich wieder auff des Keysers seiten wolt begeben / da schrieb er einem Herren: Ich bin so schwartz alß ich werden kan/ vnd gleichwol finden sich etliche/ die vermeinen/ sie können mich wieder weiß machen.

Beyerischer Officirer.

Als der König von Schweden in der Schlacht vor Lützen blieben/sagt dieser: Es were nun zeit/ das wir frieden machten / so könten wir in vnserer Haußhalttung bestehen.

Edelmann.

Einer der den Adel mit seinem Gelt erkaufft/ rühmt sich vber die massen sehr seines Alten herkommens: dem sagt einer vom Adel / Er solte nicht zu weit gehen / sonst möcht er vnder die Juden kommen.

Schultheiß.

Ein Dieb solte gehangen werden/der verwiß dem Schultheissen der den stab vber jhn brach / vnd zuvor zu Pferd gedient / vnnd manche Sattel-tasch auff der Strassen funden/ehe sie verlohren werden/

das er/wann man jhm sein Recht solte thun/so wol den Galgen verdient / als er / Dem antwort der Schultheiß / Du soltest gethan haben / als ich; als ich merckte/das stelen/ein solch handwerck were/ das gemeiniglich mit hencken lohnte/so hört ich bey zeiten auff/ vnd thet waß guttes.

Franciscus von Sickingen ein Pfaltzischer Edelman.

Führte diesen Spruch zu seinem beywort. Nichts ohne Vrsach.

Eben dieser von Sickingen hat auch dieses vor sein beywort: Consilium salutare non speciosum suadendum: Man muß das best vnd nicht schonst den Leuthen rathen. Mancher räth einem ein ding vnd sagt: Daß dasselb ein Liecht in den geschäfften sein soll/vnd wann mans recht betracht/ so ist es nur ein Augenblendung: Viel wollen andern rath/ aber sie verrathen sie mehr.

Von Rathschlägen/ wie die sollen bewand sein/ find man bey den Teutschen Schribenten viel schöne Regulen / vnnd Sprüch / Als 1. Rathen ist nach der Scheiben schiessen/ man schiest offter drüber/ drunder/ neben hin/ als in die Scheib/viel weniger in daß Schwartz. 2. Im Rathgeben muß man Gott lassen die erste/ mittelste vnnd letzste stim haben. 3. Die Aeltesten vnd erfahrnesten seind die beste Rathsherren. 4. Mit vielen ist gut rathen/ aber böß zu schiessen. 5. Mit wenigen soll man rathen / mit vielen zu Krieg ziehen. 6. Rath soll man pflegen mit getrewen Freunden. 7. Ein Regent oder Rath soll das best rathen / wie es wird gerathen / kan er nicht errathen. vide Lehmanni florileg. Tit. Rathen.

Henri-

Henricus Copes von Förden.

Sagt: Die Galgen weren nicht vor die rechte vnd grosse/ sondern vor die vngeschickte vnd vnglückliche Dieb gebawet.

Christophorus Ludovicus Rascus.

Herr von Saganaz Schweitzischer Gesandter bey den Schweitzern/ vergliche die Neutralisten den Krebsen/ die hinder sich vnd vor sich gehen/ armirt sein/ vnd sich doch nicht wehren könnyn.

Nymmegen.

Als Printz Mauritz Anno 1591. im Octobri die Statt Nimmegen belägert/ vnd dieselb Kriegsgebrauch nach ließ auff heischen / ward jhm höflich geantwort / das Printz Mauritz noch ein Junger Freyer/ vnd die Statt Nymmegen noch ein Junge Dochter were / welche er käm zu freyen / aber so leichtlich nicht zubekommen / er müste noch mehr arbeyt vnd müh die zubekommen anwenden Metr. 29. Doch er lag nicht länger als vom 14. Octob. biß den 21. Octobris davor.

Oberster Heil.

Diesen ließ einer zu seiner Hochzeit laden/ als er eben in todts nöthen lag/ demselben ließ er dancken vnd sahen: Wann er eine bottschaft in den Himmel thun wolte/ er were eben auff der fahrt/ so solt er die geschwind jhm zuwissen thun/ er wolt jhm die gern verrichten / starb auch in einer viertel vhr darnach.

Als er auß Vngern mit etlichen seiner Gesellschaft/ nach zimlich verwichener zeit wider zu Hauß kam / setzt jhm sein Groß-Vatter ein Kannen mit

Rothen

Rothen Wein vor / sagte aber dabey / solten nicht zusehr trincken / dann der Rothe Wein schad den Augen / druf sagt Heil. Großvatter wagt jhr ewren Wein/ wir wagen vnsere Augen.

Bartholomæus VVeis.

Haubtman im Wallis / als jhm der Bischof zu Siten lang angelegen / er solte Catholisch werden/ hat er endlich sich so fern erklärt / Er wolt es thun / wann jhm der Bischof wolte bürg werden/ das ein platz im Himmel wehre / da die Heuchler hinkommen.

Teutscher Herr.

Als nach absterben eines Pabsts jhm erzehlt ward/das die Cardinael/in Wehlung eines newen Pabsts nicht könten vber ein kommen / in dem der eine theil ein Pabst so gut Keyserisch/ der ander ein der gut Spanisch/der dritte ein so gut Frantzösisch haben wolten/ daruff sagt dieser Herr. Es were besser daß sie daruf bedacht weren / wie sie einen Pabst Wehlen oder machen theten / der Christlich gesinnet wer ; Eben dieser hat auch gesagt / Gleich wie die Italianer keinen grösseren Gott auff Erden/ als jhren Pabst : Also haben die Spanier kein grosseren Gott / als jhren König. Gefragt / was der Pabst vor ein Mann wehre/ antwort er : Der Allerheyligste Schalck/vnd aller seligste Narr.

Herr von Bernsaw vnd Bellinghofen.

Als sich ein Dechant von Reeß berühmte/das er Teufel außtreiben könte / vnnd auch außgetrieben/ an twort er ; Kan er Teufel auß treiben/ so wundert mich sehr / das er als einer so nicht gut Stadisch / die Stadische Guarnison nicht auß Reeß vnd Emmerich ꝛc. treibt.

Teutscher Edelmann.

Sagt / Wann ich solt vnd müste betteln / so wolt ich ein Jesuiter werden/ denselbigen gibt man es nicht mit Pfennigen oder geringen Summen/ sondern muß jhnen mit viel tausenden geben.

Fürst.

Ein Höfling hat beim trunck von seinem Fürsten ein lehen erlangt / dessen begert er des andern tags schriftliche versicherung ; dem antwort der Fürst. Hat euch ein trunckener Herr was verheissen/so laß euch denselbigen daß auch lieffern. Der Nüchterne weis nicht was der trunckene gelobt oder verheissen. Wir seind jetzt nüchtern/vnnd nicht beim Wein / sondern am ort / da man alles mit rath vnd verstand thun muß.

Graf von Frießland.

Als einmal von Cometen vnd deren wirckungen geredt ward/ fragt ein Graf von Frießland/ob man auch exempel hett/ daß sie schiff angezünd/ oder wol meint / das sie die macht schiff anzuzünden hetten. Als darauff mit Nein geantwort ward / sagt er: Wolan/ so haben wir vnd die Hollander kein noth/ das sie vns schaden thun solten.

Einer der Augspurgischen Confession zugethan/ Als Keyser Ferdinandus die reformation so heiß im Reich anfing / vnnd von dem Cometen / so 1618. geleuchtet gered war/sagt er nach einem tieffen seufftzen ; Wir haben bißhero gemeint/ der Comet so Anno 1618. geleuchtet/ hett allein den Calvinisten gedräwt/ vnd sie allein wehren die/die das Kalb in das Aug geschlagen / vnnd haar lassen

müsten/

müsten / Aber Gott erbarm es / die Pragerische Execution, Bohemischer Predicanten verjagung vnd heutige Proceß gegen die Evangelische Stand/ geben vns viel ein andern Glauben in die Hand.

Fürst.

Wolt einen Soldaten zu vollbringung einer Verrätherey auff ein Statt / mit der er streittig/ gebrauchen / etliche seiner Leut wieder riethen jhm das/ sagende / das er ein vntugend vnd verzweiffelter Bub. Desto besser/ sagt der Herr / dann were er ein tugent vnd fromer Mensch/dient er zu keiner verrätherey.

Caspar Jung.

Gubernator der Schantz Knotzenberg / Als der Duc de Parma dieselbe belegert/vnd mit schiessen hart zusetzt / schickt er ein Trompeter an jhn/ vnd ließ die aufffordern/ aber jhm ward auff befehl Caspari Jungen geantwort / Er Caspar Jung schlieff/ sie solten doch nicht so ein geschrey machen/ das er mit Ruh schlafen möchte / der Parma schickt den folgenden Tag wieder an denselbigen / aber er bekam die vorige antwort. Vnter dessen wiegten die auß der Schantz manchen Spanier in den ewigen schlaff: vnd ward Duc de Parma durch Printz Mauritzen wieder abgetrieben.

Edelmann.

Einer wolt einen so blut edel/ aber gut arm war/ trösten / jhm zu gemüth führend / das er einer von dem aller Altisten vnd Edelsten auß gantz Thüringer Land were;druf antwort der Edelman. Wann ich auch so Edel were/ daß mir die Federn der Feldhüner zur Naasen auß wüchsen/vnd hette kein Gelt/ so were ich ein ellender Mensch.

Et genus & virtus nisi cum re vilior alga est.
Tugent hin/ tugent her/ geschlecht hin/ geschlecht her/
Wer hat kein Gelt ist in der Welt ein armer Herr.

Eines Fürsten Canceler / wann der einem auff seins Fürsten befehl ein Ambt gab/ sagte / wann er gefragt ward / waß es vor ein Mann sey / Wir wissen noch nicht waß es vor ein Mann/ vnd was wir an jhm haben/ vber ein Jahr sollen wir es sehen vnd gewahr werden/ was es vor ein Mann ist.

Pfaltzischer Edelman Kettenheimer.

Verdugo Spanischer Gubernator in der Vndern Pfaltz vermahnt einen Pfaltzischen Edelman/ das er sich zur Catholischen Religion begeben solt/ der Edelman sagte; Ich bin ein alt betagter mann/ vnd mein gedåchtniß ist sehr hinweg / so das ich alle die mysteria, ceremonien vnd gebreuchen / deren die Catholische Religion voll/ in meinem alter nicht begreiffen kan. Bat jhn derowegen / das er jhn mit dem begehren wolte vnangefochten lassen.

Eben derselbige/ als sich die Jesuiten berühmten/ das sie so viel zur Cathol. Religion in der Pfaltz bekehrt hetten/ antwort/ nicht Ihr/ sondern die Profosen/ Geweltigers vnd Executores vber die Contribution / vnd straffen deren so nicht in ewre Kirchen gehen wollen/ die haben es gethan.

Ein Hőfling.

Hat mit zween Grafen zuthun / von diesen sagt er: Ich hab einen Gn. Herren an N. Aber sein Gnad die gibt mir nicht. Vnd von dem andern/ ich hab einen Vngnedigen Herren an N. Aber sein vngnad acht ich nicht/ schad mir auch nicht.

Fürst.

Ein Vnflatt an einem Hoff/ als er das Muß auß gessen hat/ setzt er die Schüssel an den Mund/ vnd soff die vbrige brüh auß. Bat darnach den Fürsten vmb verzeihung. Dem antwort der Fürst. Bit die Säw vmb verzeihung/ das du ihnen das ihr entzogen/ mir hastu kein schaden gethan.

Ein Edelman.

Vom Obersten Bönnighaussen/ so gemeiniglich/ wann es zum treffen kommen thet/ den Hasen pfad inritt / sagt ein Vornehmer Edelman / Bonningkshausen Pferd ist sehr sinreich / dann es den Feind drey tag zuvor riechen kan/ ehe es den ansichtig wird / von dem möchte man gedencken als Demosthenes sagt/ Vir fugiens iterum pugnabit. Bliebe ich jetzt todt / so käme ich ein andermal nicht wieder.

Juncker Albertus von Hattenstein.

Junckher Albertus von Hattstein sagt vielmal/ Er hett viel Verwandten/ aber wenig Freund.

Das es so viel Don in Hispanien geb/ sagt er/ komme danhero / das alle Jahr auf gewissen tagen die grosse Glock zu Madrill geleut wird / vnnd die gern Don wolten sein/ kommen als dann/ vnd stellen sich vnter die glocken / vnd so oft der glockenschwengel anschlag an die glocken/ vnd Don, Don laute/ so bald vnd oftmal sey ein newer Don gemacht.

Von den Spaniern/ Italianern/ Frantzosen/ Westphälingern / gab er diese gleichnuß. Die Spanier weren wie die Filtzläuß/ wo die einmal in gewürtzelt/ kan man der nicht wider loß werden; die Italianer weren wie Kopfläuß/ wollen allzeit oben an/ vnd auf dem haubt sitzen; die Fratzosen weren wie

die Kleyder Läuß/wolten allzeit gesehen sein drumb kröchen sie allzeit oben auff den kleydern/beschämbten also sich vnd jhre Herren. Die Westphälinger weren den Wandleusen gleich / die beissen hart vnd stincken vbel.

Die Capuciner / sagt er / weren grosse Narren gegen die Jesuiten gerechnet. Die Capuciner/sagt er/ essen vbel/ schlafen hart / giengen zu fuß / vnnd darzu barfuß/ wohnten vbel. Hergegen die Jesuiten essen vnd trincken das beste / schlafen auff guten weichen Betten / fahren auff Kutschen gleich grosse Herren / wohnen in stattlichen Pallästen / haben gute tag/ die Capuciner aber böse. Vnd gleichwol hoften die Jesuiter so wol durch jhre gute tag in Himmel zu kommen / als die Capuciner durch die böse tag.

Item sagt er werde sein Lebtag kein Burgermeister/ dann er nicht wol trincken kön.

Item sagt er / Ein Bawr vnd zwo Küh seind zusamen drey grobe thier.

Item, von einem im schertz angesprochen / das er jhn auch einmal wolte zugast laden/ dem antwort er wieder in schertz / Es weren nun die tag am kürtzsten / so das man sich nicht lang konte mit einander frölich machen / wolt es thun / in den langen Hundstagen / könt man von Morgen an biß zu Abend zeit genug haben sich zuerlustigen.

Wilhelm Ferdinand von Effern Herr zu Maubach K. May. vnd Ertz Hertzog Wilh. Leopolds Rath vnd Director.

Da etliche sagten / Es weren viel ding / in der Regierung vorgelauffen/ von dem Herren/so jhren Dienern zuzuschreiben/ antwort er/ Keyser/Könige / Fürsten vnnd Herren werden Rechenschafft

geben

geben müssen von Regimenten/ die Räth aber von ertheilten rathschlägen.

Auf einen discurs der Thumstiffter vnd beweisen der Ahnen vnd Geschlechten / gab er zur antwort: Wann Christus der Herr kein vnterscheid gehalten / die Fischer zu Aposteln / Jüngern vnnd Bischoffen zumachen / der H. Geist auch noch heutigs tags eher eins schlechten herkommens Doctor auff den Stul Petri in der Römischen Kirchen setzen thut: der Pabst auch eben so bald einen / weis nicht woher / als einen grossen Herren zum Cardinal machen thut; warumb dann die Teutschen witziger sein wolten / vnd durch dergleichen scrupuliren die Teutsche Kirchen Reformiren.

Item: Wann man nach der Lehr Pauli nun mehr Bischöff in Teutschland suchen wolt / würde man wol nicht einen finden; druf antwort einer/ Die Fischer haben vorzeiten das glück gehabt / das sie Bischoff worden sein / nun kombt dasselb auff die Jäger.

Einer sagt von den losen vnd kahlen entschuldigungen. Die Spanier tragen lieber ein zerrissen Kleydt / als ein geflicktes / so ist es mit den losen entschuldigungen / das oft die Sünd erträglicher/ als die entschuldigung.

Von solchen sagt ein anderer / Das die faule entschuldigung so viel zur vnschuldt dienlich / als Adams Feigen bletter zum par hosen. Es gehet solchen Leuten wie dem Papier / auff welches mit Allaun vnd ander sachen geschrieben ist/ dieses kan man nicht sehen noch lesen / biß man das Papier in das Wasser steckt/ als dann werden die Buchstaben verandert/ vnd schwartz / vnd die Schrifft bekant; Also manche Sünd könte verborgen bleiben/ könte man selber schweigen; darumb verrieth der sich auch selbsten/der die geiß gestolen/vnd zwey bey einander

stunden/vnd was heimlichs ein ander in ein ohr sagten/er meinte sie redeten von jhm/ vnd fragt / Ob sie sagten das er die Geiß gestolen hette.

Einer ward gefragt/ warumb hohe würden vnd ämbter nicht denen gegeben würden / die an hohen verstand / weißheit vnd erfahrung andern vorgiengen? der antwort: Grossen last legt man auff Esel/ vnd nicht auff Menschen; drumb jenes Hertzogen Koch nicht sehr vngleich geantwort / als jhm sein Herr eine gnad verhieß / die er begehren würd vnd seinem stand gemäß / Er begehrte / der Hertzog solt jhm zum Esel machen/ dann solche macht er bald zu Herrn vnd Ambtleuten / oder solt ein Narren auß jhm machen/ denen schenckt er gelt vnd gut.

Oberster.

Ein Oberster sagt: Man muß sich deß Teufels mit dem gebett vnd Creutz erwehren/des Menschen mit den fäusten: Item gegen dem Feind soll man viel Händ vnd wenig Köpff brauchen / viel Volck wenig rath.

Vom betrieglichen Frieden sagt ein Vornehmer Herr. Bey Reincken Fuchsen fried vnd anstand/ kehren gemeiniglich die Hüner vnnd Gänß die bein vber sich.

Item: Landfrieden wirt nicht mit dem A/B/C. sondern mit dem Schwerdt erhalten.

Item: Wer Frieden mit einem Geharnischen will machen/ muß ein Mußquet in händen haben.

Herr von Staden.

Als 1587. die Königin Elisabetha in Engelland sich zur Vnterhändlerin zwischen dem König in Spanien vnd Herren Staden erbote / gaben die Herren Staden zur antwort: Müsten das sicherste mittel brauchen/vnd dem Feind nicht trawen.

Von der fromkeit hat ein Edelmann diesen Spruch/ den er andern in das Stambuch schrieb. From sein schad nicht/ allzu fromm reichet nicht/ halb From vnd halber Schalck nehrt wol/ vnd verdirbt nicht bald. Drumb ein anderer sagt: From aber nicht gar zu from/ damit ich durch komme. Doch frommer Christ stoß dich nicht hieran/ der fromkeit hat niemand zu viel/ je frommer je Christlicher vnd Seeliger.

Es ward einem Fürsten ein frommer Ambtman præsentirt/ zu dem sagt er/ From sein richt nicht alles auß/er müst sich wissen in die Leut vnd händel der Welt zuschicken.

Der gute Herr als er hernach vmb Land vnnd Leut kommen/ hat wol sagen mögen: Fromkeit hat mich vmb Land vnd Leut bracht/das macht/das ich nicht an meins Vatters Lehr gedacht/ Aber ehe sol man den glantz von der Sonnen/ die hitz vom Fewer scheiden/ als solche falsche verrätherliche Abitopheles auß grosser Herren Höfen können abschaffen.

Ein anderer Herr sagt/ Es ist ein löbliche furcht/wann einer vmb des gemeinen besten willen/ vnd nicht vmb seine eygen Person forchtsam ist.

Ein Herren ward gesagt: warumb er jenige gesetz vnd befehl nicht selbsten in acht nehme vnd gehorsambte: der antworttet: Imperativus caret primâ personâ: Niemand gibt jhm seblsten ein gebot. Es heist aber i præ sequar. ein guter Vorgänger macht einen guten Nachgänger. Vnd die Alten loben den Regenten/ qui facienda jubet, quique jubenda facit.

Ein Fürstlicher Rath pflegt diesen Spruch zu führen/ vnnd in die Stambücher zu schreiben. Grosser Herren Sachen seind Sorgen vnnd Wachen.

Ein Politicus sagt/ In schweren Sachen/ muß man es machen wie die Seyler/ die vor sich drehen vnd hindersich gehen/ daß man mit glimpff davon komme.

Einer sagte er were zu Pariß lang gewesen/ konte aber die Statt/ oder die grösse derselben wegen menge der Heuser nicht sehen. Druf sagt einer. Gleich so kan man in grossen Sachen/ wegen zusammen kommenden verhindernissen/ vnd beschwerniß nicht wol sehen/ was am besten vnd sichersten zu rathen oder zu thun sey.

Friedrich der 3. Churfürst vnd Pfaltz-Graf bey Rhein.

Eben dieser Churfürst gab seinem Sohn Ludwig diese Lehr. Halt was du versprichst/ vnd verdrehe deine zusage nicht/ dann so du ein anders sagst/ vnd anders thust/ so bistu des Teufels Sohn/ der ist ein Vatter der Lügen/ bedenck dich wol/ eh du was zusagest/ im Schimpff oder Ernst. Der Teufel helt nichts was er zusagt/ dann er hat nichts/ die seind ärger/ die es haben vnnd halten können vnd thun es nicht/ ꝛc. Aber wie sagen die Weltkinder/ sie halten ja was sie geloben? daß so zuverstehen/ sie halten es vor sich/ vnd geben es nicht dem/ dem sie es geloben. Drumb jener auff ein Junckhern/ der viel gelobt/ vnd wenig hielt/ also gereimbt:

Nichts ich von dem thu halten/
Der was er lobt thut halten.

Margraff Albrecht von Brandenburg sagt: Die Leut geben nichts mit lieb/ man streif jhn dann die Haut vber die Ohren ab/ dann geben sie mehr als man begert. Aber hie ist die frag/ wie lang solcher Proceß bestand haben soll/ schlag das Hun/ das daß gülden Ey legt/ auff einmal todt/ so hastu

Hun vnd hoffnung des güldenen Eys zugleich verlohren; haw den Baum auff einmal ab / vnnd hol mir vbers Jahr wieder früchten davon. Schlacht das Schaf / vnnd scher mir vbers Jahr wieder woll davon; Ein Spanisch wort war es / das die Meutinirer in Antwerpen brauchten/ Todo, todo, Alles/ Alles.

Fürst.

Als etliche geistlichen vber den last / so in diesen kriegen jhnen so wol als den Weltlichen aufferlegt wurde / klagten / sagte ein Fürst vnnd Oberster: Wann Geistliche vnnd Weltliche nicht an einer Stangen tragen/ so gibts scheele Augen/ vnd muß der Esel beim Pferd niderfallen / vnnd kombt endlich der last dem Pferd allein zu hauß: Aber das will man nicht hören / man darff es auch nicht wol sagen/ vnd gehet als im alten Lutheri Reim steht.

Daus, Es/ kan nicht/ Sex cinquen, Wollen nicht/
Quater, Drey/ die geben frey.
Es kombt all auff den armen Haußman.

Richter.

Ein Richter hat ein vmb einer Sachen willen zum todt verdamt/ er verantwortet sich/ er hett das gethan als ein Pilosophus / nicht als ein Christ/ der Richter antwort / Richtet jhn dann als einen Philosophum/ vnd nicht als ein Christen.

Philippus Landgraff in Hessen.

Hat einmal ein schwere Sach vor / die jhme von seinen Räthen hart wiederrathen ward / Er antwort rath jhr was jhr wolt / ich thu was ich will/ lassets in Gottes Namen gehen / ich will es nicht verderben/ vnd es gieng jhm auch glücklich. Aber

ein jeder wag es nicht auff das exempel: geräth es schon einmal / es geräth nicht allzeit. Wann der Fürst allzeit seinem eygnen Kopf folgen will/ kan er der Räth wol enthaben sein. Sie müssen nicht thun / als jene Junge Wittib thet / die jhre Nachbaurin fragt vmb rath in einem Heurat mit diesen worten. Bitt rath mir mein bestes / allein rath mir nicht davon.

Ein Fürstlicher Rath wuste gute anschläg zugeben / vnd die mit guten vrsachen zubehaubten/ aber als die oftmals nicht glückten/ vnd er darüber gefragt ward / antwort er: Er wer ein Meister seiner reden / aber das Glück were Meister seiner thaten / Es ist war vnd bleibt war/ der Mensch nimbt sich ein ding vor / aber Gott gibt das gedeyen: Wir Christen erkennen kein Glück / gleich die Heyden/ sondern verstehen hie allein vortganck vnd gut gedeyen vnsers Vorhabens / das muß von Gott erwart vnnd erbetten werden. Sonsten sagt man: Wer Glück / vnd ein Nußschal voll Hirn im Kopff hat / der kan ein halbe Welt regieren. Zum lauf hilfft nicht schnell lauffen oder sein / sagt Salomon. So ist an Gottes Segen alles gelegen.

Ein grosser Herr hat vnder zweenen die Wahl/ deren er einen zum Ambt wolt Promoviren: da erwehlt er den kurtzen vnd sagt. Hohe Heusern seind gemeiniglich vndern Tach leer. Ist gleichwol keine Sybyllische weissagung/gleichwol auch das folgende. Groß vnd vngeschickt. Groß vnd klein hat sein Lob/ vnd auch seine gebrechlichkeit. Est procerum, vere procerum corpus habere. Auffrecht vnd lang/ steht ein Fürsten wol an.

Ein vornehmer Herr sagt: Gutte word seind Mauerbrecher / damit man grosse löcher in der Reichsstätt Schatzkammer brechen kan. Ist wol geredt: ein gut wort find ein gute statt, Freundliche wort thun kein schaden.

Einem

Einem Obersten ward von einem soldaten gesagt/ er were jung vnd hett keinen bart: der antwort/ daran ligt nit/ wan er nur händ hat/ einem andern den bart auß zurauffen. Vnd ich meine solche Leut die besten soldaten zusein/ dann tie mutiger vnd kūner als andere/ die viel zuverlieren. Der bart macht wol einen mann/ aber ken Philosophum/ auch kein soldaten nit.

Ein berühmter Oberster sagt: Wan fried were/ so werd er kaum so viel gelten/ als ein stallbub: vnd ein anderer sagt: Wann Fürsten vnd Herren fried vnd recht in ehren halten/ so gelten die soldaten so viel als warme Ofen in den hundstagen. Derentwegen sagen die soldaten ins gemein: vnfried in aller Welt/ so gelten die soldaten das meiste gelt. Thun derenthalben die jenigen Potentaten sehr vnweißlich/ die verdorbene Edelleut/ Kriegsgurgeln vnnd dergleichen/ die alles silber aufgemacht/ vnd mit dem eissen gedencken das jenig/ so sie verzehrt/ wider zu gewinnen/ rathfragen/ ob man Krieg führen/ oder frieden machen soll. Kein Kaufman rath jhm auß seinem Beutel oder Kram. Ad suum quæstum quemque callidum esse oportet.

Ein anderer kriegs Oberster sagt. Ein vngehorsamer soldat sey jhm lieber/ beim Feind/ als im Leger. Ein gewiß wort/ dan ein vngehorsamer vnd meutinirender Soldat kan ein gantz Leger in vngehorsam bringen/ aber nicht ein gantz Leger schlagen.

Id. Wan ein grosser Potentat ein krieg anfangt/ so muß der Teufel die Hell noch etlich 100. Klafter weiter machen. Dann der best zoll/ zehendt vnd Inkommen des Teufels ist der Krieg. Ist der Hellen Franckfurter vnd Leipsiger Meß vnd zahl wech.

Ein Teutscher Fürst sagt. Es ist nicht mehr zu kriegen/ die verrätherey ist zu groß. Ich glaub es wol/ Teutschland hats erfahren/ Pfaltz beklagt es/ die gantze Welt weis es.

Als Churfürst Johan Friderich Anno 1547. gefangen / sagt einer von seinen redlichen vnnd getrewen Haubtleuten. Die Teutschen seind jetzo keine gute Krieger sondern nur Stümpler / so das ich mich meines Handwercks schämen muß / vnnd das ich ein Teutscher geboren. Die zeiten vnnd Leut in den zeiten bessern sich/ wie ein alter Geißkopf/vnd das geschicht nicht allein bey den Teutschen / sondern in allen Landen / das die heutige Italianen so dapffere Leut sollen sein / als jhre Vorfahren / die alten Römer / das vberredt mich heut auch morgen keiner. Das alter nimbt ab/ die Statur nimbt ab/ die Tugenden nemmen auch ab / drumb sagten die Spanier damaln sie hetten die Teutschen in jhre Mannheit auffgehenckt / so das nun mehr keine Mannheit mehr bey jhnen zufinden. Aber hör Spanier/ betrieg dich nicht/ das Wort Mannheit wie es zuverstehen / verstehe ich wol / du nemest es wie du wolst/du wirst gleichwol noch bey den Teutschen finden: Aut putas folummodo Aritiæ esse Marnios. Vber dem berg seind auch Leut / sie sind noch nicht alle todt/so euch den todt können anthun. Der anfang ist zimlich in den Niderländern gemacht / vnd wol gelückt/ seind schon jetzt die äst an dem Baum gestummelt/ vnnd was zerhawen / sie können wieder wachsen / vnsere Kranckheit ist auß vberfluß herkommen / ist darumb desto besser zu purgiren. Auß einem trunckenen Teutschen wird wol ein Nüchterer Teutscher. Wir Teutschen haben vns selbst durch vnsere vneinigkeit / vnnd nicht jhr Spanier durch ewre Mannheit / vberwunden/ daß Spanisch verrätherisch Gelt hat auch viel gethan/ aber es scheint der Spanier hab den Schlüssel zur Goldgruben verlohren / vnd die Holländer vnd Portugiesen den funden/ sie seind todt/die das Spanische gelt mehr liebten / als jhr eigen freiheit.

Vom

Vom Krieg sagen etliche jhre meinungen. Der erst sagt: 1. Im Krieg seind die Rathschläg scheinbarlich/ der anfang leicht/das mittel schwer/ der außgang vngewiß. 2. Viel kommen vom Krieg/ rathen zum Krieg / vnd wissen nichts vom Streit. 3. Ein Bawer wolt die Mauß vom Keeß treiben/ setzt die Katz dazu/die fraß den Keeß vnd die Mauß. 4. Ein Bawer wolt die Mücken vertreiben/ zünd stro an / vnd macht ein rauch/ davon verbranten Mücken vnd das Hauß. 5. Krieg lehret seinen Herren/wie der Teufel seinen Knecht. 6. Krieg blühet schön/ bringt aber böse Früchten.

Georg von Fronsberg wolt nicht lassen plündern/ brennen oder brandschetzen/ sagent/ Ich hab kein Krieg mit Hasen / sondern mit Hirten vnnd Hunden zuschaffen: Solche Obersten seind heutiges tags wol so dün gesaet / als armer Leut Korn/ sie wissen besser jhnen jhre sachen zu nutz zu machen: dann ihre Ars artium ist alles das/ so dieser froñe Oberst vor ein sünd vnd vntugent gehalten.

Matthias der Erste.

Als die Clerisei bey Konig Matthia den ersten in Vngern klagten/vber die kriegs lasten / antwort er jhm. Er konte das Volck nicht an seyl führen/ man müste ein gemein vnglück in das gemein helffen tragen / die Clerisei behielt doch das beste / solten allein die brosamen den armen Soldaten folgen lassen. Drumb sagt Doctor Leoninus Geldertscher Canceler.

Dat compos impos dabit cum custode Sacerdos.

Ein Teutscher Herr sagt: Der Teufel hat in diesen letzten zeiten/in seinem alter noch zwo Döchter gezeuget / welche der Teutschen vertrawligkeit vnd redlichkeit den letzten stoß geben/die heissen/der

subtilste betrug / vnnd arglistigste lügen: weil sich aber jederman vor jhrer abschewlichkeit geförcht/ hab er jhnen die Teutsche nahmen in Lateinische nahmen verendert/ vnd die eine Simulation, die andere Æquivocation genent / vnd sie beyde an der Fürsten vnd Herren Höff verheurat.

Von denen so/wann sie in oder an den Regiment erstlich komen/ alles wollen verendern/sagt Hertzog Hans von Zweybrücken/das sie es machten/ wie die Schneider mit einem alten Kleydt / reissens auff/ schneidens auff/ wendens vmb / setzen das hinden vor / vnd das vorn hinden / vnnd wann sie lang gemacht/ machen sie es nicht anders als es war / aber selten besser. newe kleyder vnd schuh liegen hart an/ vnd trücken härter als die alten. die Cretenser hielten darvor/das ein Land eh verwüst vnd verderbt werd durch newrung/als durch Krieg/hunger vnd Pest.

Churfürst Friderich der 3. Pfaltzgraf sagte/ man solt sich hüten / etwas newes vber das alt zu machen/sagend / Vngewohnliche speisen machen den Magen vnruhig/newe gebreuch das Regiment.

Johann von Walleroda Bischoff zu Lüttich 1416. hat seine Ambtleut oftmalen also angesprochen / Ihr solt der Leut Schutzer/vnd nicht Trutzer sein/ die Vnderthanen hegen / vnd nicht fegen/ sich jhrer erbarmen/ nicht machen verarmen/ in beschwerden erfrewen / nicht mit straff betrewen / die Geistlichen ehren/nicht beschweren. Hetten das die Oesterreichische ambtleut in Schweitzerlant in acht genohmen / Schweitzerland were nicht auß dem Oesterreichischen gehorsam kommen. Hetten das die Spanische Regirer in Niderland nicht auß der acht gesetzt/ die Landen hetten sich dem König nicht widersetz / hett man das gethan in Catalonien sie weren nicht kommen in das Hauß Bourbonien: Will nicht sagen von denen in Portugal, die darumb

umb vom König seind abgefallen / daß die Diener wolten nicht als Diener sein / die Land vnd Ständ in ein Boxhorn schliessen ein. Daß müssen nun der König vnd Diener büssen / der Herr das Land/ die Diener die Aembter missen.

Von den Ambtleuten grosser Herren sagt einer. Der Obrigkeit beambten sein nur Ratten / die der Fürsten vnd Herren gefäll heimlich fressen.

Die Teutschen/sagt einer/seind im Rathen/Reden / schreiben weitlauftig/im exequiren zu sehr sorgfeltig. So das wann der Feind in ein Statt ingefallen/so must derBurgermeister erst den Rath versamlen vnd fragen/ob man sich wehren soll. Von solcher langwirigkeit der Teutschen sagt der Admirant von Arragon, wann er 60000. gute soldaten hett / wolt er in einem halben Jahr das halbe Reich innemmen. Dann wann die Teutschen Fürsten den Jnfall vernehmen würden/ würden sie ein zusamen kunfft außschreiben / das fordert auff das erst ein Mont / biß sie jhre Credentz schreiben eröfneten/ vnd ein ander willkomten/lieff wider ein Mont hinweg/ die propositiones nemen den dritten hinweg/ vnd weil die Fürsten gemeiniglich jhre Gesandten schickten / nehmen die die Sachen ad referendum an jhre Principalen / das wehre der viert Mont. Die wieder antwort erheist auch ein Monat. Das were der sechste biß man schließ/ Volck werben liesse / wol vier oder sechs Monat hinweg. Vnter dessen thet er was er wolte.

Teuscher Fürst.

Ein Fürst begehrt einen vom Adel zum Rath/ der sagte. Er hette seine sprachen in Landen gelernt vnd sein Latein / Aber Rathen vnnd Warsagen het er nicht gelernt. Heutiges tags lauffen wol zehen oder zwantzig vmb ein Stell/so ein Rath entledigt

zube-

zubekommen; Dieser Junckherr wuste besser / was zu einem Rathsherren gehört als solche: Vorwar thun es die Spraachen nicht / viel weniger thun es die Schaarlacken Röcke / vnnd lange Doctorn Tabart.

Hertzog Henrich Julius von Braunschweig sagt von Justitz wesen / das es sey wie ein Rocken/ wann man meint er sey abgesponnen / so führt der Teufel new verworren werck daran / das man nimmer zum endt kommen kan. Ein ander sagt / Hat einer schon ein gantzen Hopfen oder Wöllen Sack voll recht / vnnd nicht ein Beutel voll Gelts zuverrechten/ vnnd zuverschencken/ so gewint er doch nur das lauffen/ hauptkratzen/ sorgen vnd verlangen.

Als einmal vnd etlichmal die Vnderthanen eines Fürsten bey demselbigen / vber jhre Ambtleut geklagt / vnd auff deren vielfältig klagen er ein Reformation gethan / vnnd gleichwol wieder vber die newen klagten / sagt er: Straffen wir die Ambtleut / so werden sie verzagt vnnd fahrlässig: die klagen der Vnderthanen nicht an zu nemmen/ist bedencklich: Ist derentwegen das best/das wir selbsten ein Aug in das spiel haben / vnnd bißweillen Fürst / bißweillen Ambtman / bißweillen Vnderthan sein. Es kan nicht alzeit gleich zugehen / Die Vnderthanen müssen mit den Ambtleuten/der Ambtman mit den Vnderthanen / der Fürst vnnd Herr mit jhnen beyden gedult haben.

Einer der nicht bey der Regierung ist herkomen/ vnd gleichwol nach seinem Kopf will regieren/ dem gehets / wie Claus Narren mit der Sackpfeiff/ daruff macht er wunderliche ding/ dann grob/ dann klein / das ein gelaut gab / al wann man ein Dreck mit Ruthen schlüge / das er endlich selbst sagt / es were Narren werck / das wollen thun / das man nicht gelernet.

Ein König.

Einen Juden / der etliche Kleinodien ein König zubestellen gebraucht / ward eins von dem vmbstand vnsichtbar gemacht/ der König sagt/man solt ein Schüssel voll Kleinodien herbey bringen / stelt die auff die Tafel / vnd ein jeder muste drein greiffen / also ward das Kleinod wieder in der Schüssel funden / vnnd ders gehabt / blieb bey ehren. Was man mit gantzen ehren nicht kan erhalten/muß man mit listen/vnd subtilitet versuchen Lehman. p. 713.

Ein Herr/ wann gefragt/ warumb er im straffen so gelind / antwort er: Er sind allzeit an sich so viel zu verbessern / das er so genaw andere nicht straffen könte. Auch theten heutigs tags alle Splitter Richter so / würden sie nicht so genaw auff andere Leut mängel vnnd fehl sehen. Aber der Reim zu Heydelberg am Hauß vfm newen Marck geschriben wird von vielen oben hin gelesen / vnnd von wenigen zu hertzen genohmen:

Wer mich außricht /
Gedenckt sein nicht:
Gedächt er sein/
So vergeß er mein.

In nostris vitiis talpæ, in aliorum nævis lynces serpentesque Epidaurij sumus.

Besser were es / das ein jeder thet die folgende Reimen:

Siehe auff dich/ vnd nicht auff mich/
Waran ich fehlen thu/ Darvor dich hütu du.

Die Menschen straffen sich mit Reinicken/der legt vmb sein Sünd zu büssen ein Reißlein nider auf die Erde/ vnd sprang dreimal zur straff seiner Sünden ohne anstossen darvber / darnach hub er das auff vnd küsset es.

Her-

Hertzog Carl von Gülich.

Hertzog Carl von Gülich pflegt zusagen. Subditorum benevolentia est principis bonissima Guardia. Wunderlich Latein/ aber herrliche Lehr/ vor Fürsten vnd Herren / das sie jhr sicherheit vnd verwahrung nicht auff Leibguardien / Vestungen sondern auf der Vnderthanen gute zuneygung/ Lieb/ vnd Trew stellen. Es steht wol/ wann die Herren nicht jenem hin sagen mögen / das sie ohne Wacht vnnd Trabanten in eines jeder jhrer Vnderthanen schoß schlaffen mögen.

Ein Weltlicher Herr sagt: Die Politici seind gegen jedermann freundlich mit worten willig vnd thätig/ meinen doch keinen trewlich.

Graf Rudolphus von Habspurg traff auff der Landstrasse seinen Feind an/ einen guten Soldaten/ dieser/ als er den Grafen von fern sah/ stig geschwind vom Pferd/ setz sich/ als wolt er thun/ das keiner vor jhn thun konte/ der Graf ritt auff jhn an/ sich anstellend / als wolt er jhm den rest geben / dieser bat / er wolt jhn doch zuvor die Hosen lassen aufziehen; der Graf sagts jhm zu: druf antwort der Soldat/ So ziehe S. Velten die Hosen an/ ich nicht. Diese geschwindigkeit gefiel dem Grafen so wol / das er all den zorn fallen ließ/ vnd gab jhm dazu Bestallung. Also hiesch ein Jud einem Edelman/ der eben vnter dem Balbirer saß/ eine Schuld/ der Edelman sagt/ er solt jhm so lang zeit geben / biß das er gantz geschoren were/ der Jud sagts jhm zuhe. der Edelman hieß den Balbierer auf hören/ nam den zu zeugen des verheiß/ des Juden; ließ sich auch hernach nie gantzlich scheren. Ist ein Hofpossen/ weis aber nicht/ mit waß Rechten er zuvertheidigen.

Keyser Rudolphus von Habspurg hat ein grosse vnd krumme Naaß / als derselbe einem; der vielleicht

leicht mehr kühnheit oder vnverstand / als Weißheit vnnd verstand in seinem Hirn hatte / in einem engen weg oder sträßgen begegnet / ruften des Keysers soldaten jhm zu/das er dem Keyser weichen solte/er aber sagt. des Keys.naaß ist mir im weg ich kan vor derselbigen nicht außweichen : Kehrte der Keyser das gesicht vmb/vnd sagt/gehe/gehe/ich hab die Naaß abgewend/sie soll dich nicht hindern. Ein andern solt wol ein abkehr auf den rück zu theil worden sein. Crispinianus.

Churfürst Friderichen von Sachsen wort war. Die Alten/ die Besten.

Keyser Maximilianus der erste sagt ; Das ein Fürst vnd Herr sey nicht tüglich oder bequäm andere zu regieren/der an tugenden nicht weit ansehnlicher/als andere gemeine Leut/dan so viel ein Fürst oder Herr mit ansehen vnd gewalt höher ist/als seine Vnderthanen / so viel mehr soll er denselben mit Gottes furcht/ fromkeit/ gerechtigkeit / mässigkeit vnd gütigkeit zuvor gehen.

Ein Herr hat ein Metzger oder Fleischhawer zu einem Burgermeister gemacht / dem bracht er vber der Malzeit einen zu / vnnd als er jhm den trunck langen ließ/nam derselb nach der Metzger gebrauch das Messer in den Mund/griff mit der einen Hand nach dem Glas/mit der andern nach dem Hut ; der Herr diß sehend/ward lachend/ vnd sagt ; Wir haben ein Pferd außgesetzt / vnd ein Esel ingesetzt.

In einer vornehmen Statt hat ein Müller Esel eim Apothecker etwas Malvasier außgesoffen / drumb der Apothecker den Malvasier vom Müller wolt bezahlt haben / als sie sich lang gezweit / fragt der Richter/ob der Esel gestanden/oder gesessen/vnd jhm geantwort ward / er were gestanden ; sagt er : So ist es nur ein ehren trunck welche man stehend/ thut/gewesen/den pflegt man nicht zubezahlen: Also ward der streit gescheiden.

Ein

Ein Edelman ward gefragt: Wann er meint/ das im Romischen Reich frieden sein werd / antwortet/ Wann alle vhren im Romischen Reich zugleich eins schlagen werden.

Ein Herr wolt seine Vnderthanen zu einer andern Religion zwingen / als sie gewohnt / sagend/ er wolte gern jhre Seelen curiren vnd gesund machen. Dem antworttet einer seiner Vornembsten Räthen: Seelen curiren vnd gesund machen were Gottes werck/ dem solt er kein ingriff thun/ sondern dem die Sach befehlen. Er könte zwar den Vnderthanen die seckel purgiren / aber die Seelen nicht curiren.

Stephanus Jan Burgermeister von Meisen/ wolt einen / mit dem er streittig/ nicht straffen / damit er / vnnd andere nicht meynen / das er das auß eygner rachgirigkeit thete.

Ein Pfaltzischer Edelman / der in diesen Teutschen Kriegen alles zugesetzt/ tröstet sich mit diesen worten.

Es muß gelitten vnd gestritten sein/
Der will im Himmel Ritter sein.

Die Baseler vnnd Straßburger waren wegen Keyser Ludovici Bavari in den Bann vom Papst gethan / der des Keyser geschworner Feind / vnnd als die Geistlichkeit wegen des Banni jhren Dienst vnder ließ/ liessen jhnen diese Stätt ansagen/das sie jhr Ambt thun solten / oder müsten zur Statt hinauß mit diesen worten:

Wolt jhr nicht die Meß singen/
So müst jhr zur Statt außspringen.

Petrus de Vineis Imperat. Frid. Raht.

Keyser Friderich hat seinem Secretario auff böser Leut anklagen im zorn die Augen lassen außstechen / aber hernach besser bericht / macht er jhn zu

seinem Rathsherrn/ Als der Keyser einen Krieg gegen dem Pabst führt vnnd grosser mangel von Gelt erschiene/ gab jhm Petrus de Vineis den rath/ das er die Kirch vnd Regirer der Kirchen mit dem Gelt vnnd gut der Kirchen bestritte: der Keyser nahm den rath an / vnd verkaufft die güldene vnnd silberne geschirr der Kirchen / vnd bezahlt die Soldaten der Kirchen. Da sagt Petrus de Vineis: Nun hab ich mich an euch Keyser gerochen / Ihr habt mich/ der ich nur ein Mensch bin/ verletzt/vnd erzörnet/ Ich aber hab durch meinen rath gemacht/ das Gott nun vber euch erzörnet ist/ vorthin habt Ihr anders nicht als vnglück zuerwarten. Recht haben die Alten gesagt / das daß Geistliche Gut Adlers Federn art hab/ welche alle die Federn/ bey welche sie gelegt werden / verzehren: also auch das Geistlich Gut. Es ist ein recht Tholossanisch golt/ alle die dasselbe genossen/ seind drüber zu kurtz kommen / aber das acht man heut nicht. Es heist bey vielen/ Pfaffen gut/ raffen gut.

Quod non capit Christus rapit fiscus.
Seu captum raptum non curo mihi si modo sit aptum.

Aembter außschreibung.

In einem sonderlichen Buch find ich von Erlangung der Aembter/ diese Casus vnnd Beschreibung. Etliche kommen zum Ambt per Nominativum, daß sie grosse Namen haben. 2. Etliche per Genitivum wegen grosses Geschlächts vnnd Herkommens. 3. Etliche per Dativum durch gaben vnnd geschenck. Etliche per Accusativum, das sie andere verleumbden / vnnd fälschlich antragen. Das in den Niderländern sehr gemein wird/ vnnd man dero orth auß tippen nent. 5. Etliche per Ablativum, daß die Herren einem ein Ambt

vmb ein oder wol keine vrsach nemen/ wieder einem andern geben. 6. Etliche per Vocativum, daß man ordentlicher weiß zu einem Ambt beruffen wird: vnd das ist rechtmessig.

Brederodius.

Brederodius Stadischer Agent in Heydelberg sagt/ Das die Jesuiter höher sind als der Pabst/ dann der Pabst sich nur ein Vicarium Christi nent/ die Jesuiten aber nennen sich Socios Iesu, das ist Jesu Burschgesellen oder Mitbrüder. Eins grossen Herren Compagnion wer mehr als sein Vicarius.

Ein Spanier schnarchte/schnaubte vnd drewete gewaltig/ wann er den Printzen von Uranien könte bekommen/ wie er mit jhm so vnd so wolte vmbgehen/ das hörte ein ander Officirer/ so auch in des Königs von Hispanien Diensten war/ vnnd sagte lachend darauff. Ach hette der Printz nur einen guten Freund/ der jhn vor diesem Spanier warnete/damit er jhm nicht in seine hand kommen thet.

Ein alter Schweitzer/ so lang dem Krieg gefolgt/vnd viel in der Welt gesehen/vnd erlebt/auch oft dabey gewesen/ das man schwere Sachen verhandelt/ die zugesagt/ mit Eyd beschworen/ vnnd doch nichts gehalten/ sagte: Ich wolte/ das man einmal schweren thet/ das man keinen Eyd mehr halten wolt/ so wist man woran man were/vnd kont man sich desto besser vorsehen.

Einem Pfaltzischen Edelman vnnd Rittmeister war gesagt/ wie das der Feind starck zu Pferd vnd zu Fuß were/ der sagte druff. Viel Pferd vnnd Füß haben ist gut zum außreissen/ aber nicht allzeit zum fechten.

Har-

Statt Harlem.

Als An. 1573. Harlem von den Spaniern belegert/ vnd die Spanier etliche gefangene enthauptet/ vnd deren haubter in die Statt gesant/ henckten die in der Statt eilff Spanische Soldaten/ vnd schickten dieselben darnach dem Hertzogen von Alba zu/ mit einem Brieflein / dabey / daß diese vor den zehenden Pfenning / der jhm bißhero noch nicht bezahlt were / der elfte were vor die Pension. Metteranus.

Die Statt Leyden

War Anno 1574. hart von den Spanischen geängst / vnnd in eusserster hungers noth; derentwegen die Spanier sie vermahnten/ daß sie sich solten auffgeben: Die von Leyden antworten: Sie hetten noch keinen mangel/ so lang noch Hund vnnd Katzen in der Statt weren/ zu dem so het noch jeder ein lincken Arm/ den wolten sie auff essen/ vnd mit dem rechten so lang fechten / biß das sie dieselbige von jhrer Statt abkehrten. Schlugen damahl auch Gelt auff Papier / druff diese wort. Leyden in der noth, vnd, Gott behuet Leyden. In wehrender Belegerung / als etliche vngedultige mit gewalt von dem Burgermeister haben wolten / er solt die Statt auffgeben / sagt er: Er hett ein Eydt gethan / den wolt er mit Gottes hülff halten/ wann jhnen mit seinem Todt gedient were / were es jhm eben viel / ob sie jhm den antheten / oder der Feindt / er müste doch einmahl sterben / weil er ein gut Sach hett / were er desto getroster / sie möchten sein Leichnam in stücken schneiden / vnnd vnder sich außtheilen / wann sie das was helffen möchte / darüber sie schamroth zu Hauß giengen. Metter.

Ein Vornehmer Herr auß dem Ritterstandt der Gülischen Ritterschafft fragt einen Münch auß dem Kloster Aldenberg / im Bergischen Landt: Warumb nur ein Gott vnd so viel Teufel weren: Der Münch schwieg / weil er dessen kein vrsach konte anzeigen: Der Herr sagte / Das kombt daher / dieweil jhr Geistliche alle Tag so viel Herrgotten in ewrer Meß freßt / also das wunder / das noch ein Herrgott vbrig ist. Die Teufel aber last jhr wol vngefressen / darumb seind jhr noch so viel.

Juncker Kettenheimer in der Pfaltz.

Als jhm vom Waldecker zugesetzt ward / das er sich zur Catholischen Religion solte begeben / sonderlich weil das die alte Religion were / sagt er: Wann das ältste das beste were / were ohne zweiffel der alte samen / den jhr vor eim Jahr auff ewre Acker gesäet / nicht außblieben / sondern auffgangen / als der den ewre Nachkommen vor ein Jahr gesäet.

VVenceslaus à Zedlitz Nobilis Ictus.

Hat neben andern Sprüchen auch diesen: Wann Gott durch einen verricht hat / was er durch jhn verrichten wollen / so gibt er jhm Feyerabend / vnd heist jhn schlaffen gehen. Adamus in ejus vita.

Ein Erfahrner Politicus sagt: Wann die Obrigkeit nicht Ohren hat / die Vnderthanen zuhören / so hat sie auch kein Kopff die zu Regieren.

Idem: Grosse Herren wollen sich von Niemand vrtheilen noch richten lassen / müssen gleichwol leiden / daß sie von jhrem eygnen gewissen / vnnd von dem gemeinen geschrey gerichtet vnnd verdambt werden.

Idem: Die Alten haben sehr wol die Herren / so alles nach jhren haubt allein haben wollen / in gestalt

statt eines Narren abgemahlt/ der die gantze Welt wolt auff seine Achsel nemmen/ vnd weg tragen.

Ein alter Höfling sagt: Die grosse Herren gehen mit jhren Hoffdienern vmb/ wie die Kinder mit den Poppen/ dann schmücken/ küssen/ tragen sie die auff den armen/ wider entkleyden sie die/ werffen sie hinweg/ baldt holen sie die wider: vnnd ist dem Hofleben eben so wenig zu trawen/ als den Katzen/ die man auff dem schoß hat/ baldt spielen sie mit eim/ baldt kratzen sie ein. Selten donner es bey schönem Wetter: Aber zu Hoff donnert es oft/ auch wann man meint/ es sey schon Wetter/ vnd die Sonne schein in das Wasser.

Teutscher Fürst.

Hertzog Bernhardt von Weymarn/ Als der König von Schweden Gustavus Adolph. Höchstseeligster gedächnuß/ vor Lützen in der Schlacht vmbkommen/ vnd er das Volck führen must/ redt er die Soldaten also an: Nun jhr Schweden/ Nun jhr Finnen/ Nun jhr Teutschen/ ewer vnnd vnser Freyheyten Verfechter ist todt/ vor mein Person ist mir das Leben kein Leben/sol ich seinen todt nicht rechen. Wolan jhr Schweden/ jhr Finnen/jhr liebe Teutschen/greift vnverzagt den Feind an/ der beweisen will/ das er den König lieb gehabt/ der beweiß es jetzt/ mir gilt es vor/ der den König geliebt/ der folge mir/ vnd fecht als ein ehrlich Soldat.

Ein Vornehmer Herr im Cölischen Land ward gefragt/ wem die Statt Siburg zu käm/antwort/ Siburg were drey Herrisch/ oder käme dreyen Herren zu/ die Männer dem Fürsten/ die Weiber den Canonicis, die Canonici dem Teufel.

Ein ander sagt: Es were darumb die Ehe den andern Geistlichen vom Bapst verbotten/ dieweil

er allein der Erbgenahm der Kirchen sein wolte/ das dann nicht sein könte / wann die vbrige Geistliche Kinder zeugten.

Zu Lemben in Steyrmarck / war einer wegen grossen schulden/ vnnd daß er den Leuten das jhr abbetrogen hatte/ vor Gericht verklagt/ derselbig bat die Herren / daß sie jhm einen auß jhrem mittel verlehnen wolten / weil jhm sonsten kein Procurator dienen wolt / der jhme beklagten das Wort thete ; die Herren ernenten einen auß jhrem mittel/ der das zwar nicht gern thet / doch entlich sich erbetten ließ ; derselbige / weil er des beklagten gelegenheit wol wuste / vnnd daß derselb mehr als einmahl dem Hencker vnder den handen gewesen : sagt / Ich soll diesem beklagten sein wort thun/ vnd beweisen/ daß er sein glaubiger nicht schuldig zubezahlen/vnd das sie selbsten schuldig wegen jhrer leichtfertigkeit im glauben. Erstlich so siet man/ den jhme die Naaß abgeschnitten/ vnd dahero hetten sie leichtlich erachten können / das er einer von denen / welchen nicht viel zuvertrawen. 2. So seind jhm auch beyde ohren abgeschnitten / vnd solte jhnen auch ein warnung gewesen sein. 3. Ist er an der Stirn/ vnnd auff dem rücken gebrantmerckt/ das dann das dritte Argument / warumb sie jhm jhr Gelt nicht solten vertrawt haben / anderer vrsachen jetzt zugeschweigen. Ward auch vmb dieses / vnnd weil er doch nicht hatte zubezahlen/ absolvirt.

Friderich Glockner Hessischer Guarnison zu Calcar Empfanger/schrieb an J. L. W. Spanische Dupplonen machen doppele Schelmen. Ist mehr als war/ Pfaltz vnd andere Landen haben das genugsam erfahren/ were kein Spanisch Gelt / ich gläube nicht das Verräther weren / oder doch sehr wenig.

Doctor Michael Lingesheimer.

Von dem heutigen zustand in der Welt sagt er: Wann die Canones Bartholi vnd Baldi nicht helffen / So muß man die Niderländische Canones in die Hand nemmen.

Von der Sinceration zu Mülhausen gemacht/ sagt er: Newen betrug vnd newen fündten/ man newe Namen thut erfinden.

Als Oppenheim von Marqis ingenommen war / sagt er / das alte Sprichwort sagt. Von Funcken gieng Oppenheim an/ nun sprech ich von Oppenheim wird das gantze Reich angehen.

Fridericus III. Churfürst vnnd Pfaltzgraff/ Das vornembste band der einigkeit in dem Landen ist die Eintracht vnd einigkeit/die Religion vnd Gottes Dienst.

Ein Edelman der anders nicht gelernt / als Teutsch schreiben vnnd lesen/ war gefragt/ welches die beste spraach were; die Griechische / Lateinische oder Teutsche? antwort er; Die Griechische: dan die hat er nie angefangen zu lernen / dann er nie so fern kommen / were also niemaln vmb dieselbe geschlagen worden / aber vmb der Teutschen vnd Lateinischen viel mal / aber am meisten vmb die Teutsche / biß er so fern kommen / das er die hett lernen schreiben.

Herr Wilhelm von Bernsaw.

Sagt von einer Statt / so ein Außländischen Herren zum Schutzherren angenommen: Wann die frösch den Storcken / die Tauben den Habich/ die Schaff den Wolff/die Hüner den Füchsen zum beschirmer erwehlen / so ist es zeit das ein jedes seiner Haut warnehme.

Als die Keyserische Anno 1629. wieder zu rück auß der Velaw kommen / vnnd wenig außgericht/ sagten dieselbige / Vnsere Obersten haben vns/ der Keyser die Obersten / die Pfaffen vnd Geistlichkeit den Keyser / der Teuffel die Pfaffen betrogen/ so seind wir all betrogen.

Von den Neutralisten sagt ein Teutscher Herr.

Nun ist es wol gemacht vnd sich Neutral gehalten / Wann man gleichwol kein Kuh vnd Pferd mehr kan erhalten.

Ein kleine Statt zu zeiten des Kriegs zwischen Carolo 5. vnd den Teutschen Fürsten/ hat sich wieder des Keysers Obersten den von Buren / nach ihrem Stand zimlich gewehrt/ hergegen ein andere grosse vornehme Statt bracht demselben die Schlüssel entgegen. Als er nun von derselbigen Rath in der Statt zu Gast war/ sagt er: Er wolte jhr K. May. rathen / daß er die von der kleinen in die grosse: vnnd die in der grossen Statt/ in die kleine setzen thet.

Ein kluger Weltweiser man vnd alter Hofling sagt: Der Herr sieht vnd hört nicht wol/der nicht merckt / wann jhm seine Diener wol vnnd lang gedient / das solche trewe dienste ohne maul vmb ein recompens ruffen.

Margraf Christophorus von Baden.

Hat diesen Spruch: Man muß dem Wetter seinen lauff lassen/ dann gegen Gott nichts zu thun. Drumb sagt ein ander / Wann es donnert vnnd regnet / mach ich es / wie die zu Calis. gefragt/ wie sie es dann machten/ sagt er: Sie lassen es in Gottes Namen geschehen. Vnd ein anderer sagt. Wer sieht / wo das Wetter hinwill / wann es an

einem ort regnet / so kan er an einem andern ort die Sonne haben.

Ein Höfling supplicirt bey einem grossen Herren also: Es were ein Dienst ledig/ nun wiste er/ das er der Herr nicht willig / denen die jhn bitten/ deren aber / so jhn nicht bitten / were er nicht ingedenck / Bette man / so woll er nicht/ Bitt man / so bekomme man auch nicht: Wolte derentwegen dem Herren vnterthänig gebeten haben/das er jhm doch einen guten rath gebe / wie er es doch machen soll/ wie er den Dienst bekommen möcht. Dessen der Herr gleich gelacht vnd jhn den Dienst gegeben.

Als Anno 1530. die Teutsche Fürsten ein Bund zu Schmalkalden machten / sagt einer von Ihnen/ Es ist gut/ das man Verbündnuß mache/ aber weh dem / der der letzt bey der Verbundnuß helt vnnd bleibt. Das hat man damaln vnd wider An. 1620. erfahren.

Ein Canonicus bekam mit Päbstlicher Heiligkeit dispensation viel præbenden, zu dem sagt ein Herr / Zuvor mochtet jhr ohne dispensation in die Helle fahren / forthin möcht jhr mit Päbstlicher Dispensation drin fahren.

Grosser Herr.

Hat ein grosse Summ Gelt bekommen/das legt er vngezehlt auff den Tisch/ stelt sich als wann er in schlaff gefallen/ sein Diener der jhm aufwart/nicht anders meinend / er were recht in schlaff gefallen/ griff zu/ vnd nam ein Hand voll/ vnnd steckt das in Sack/ vber ein weil ermuntert sich der Herr / sagt zu dem Diener / er solt ein griff in das Gelt thun/ waß er in dem griff bekäm / das solt jhm verehrt sein / der Diener weigert sich etwas / doch entlich thet er ein griff/ der Herr sagt zu jhm / nun leg das so lang auff den Tisch nider / vnd zehl das du zuvor

gegriffen/ vnd in Sack gesteckt/ vnd zehle auch was du zu letzt gegriffen/ vmb zusehen / welches mal du am meisten gegriffen / der Diener was beschamt/ must es thun / befand sich / das er das letzte mahl mehr als das erstemahl gegriffen ; der Herr bestraft jhn derentwegen/ ließ also dabey bleiben / mit vermahnung / das er nicht meinen solte / das alle die/ die Augen zuthun / warhaftig schlaffen / sondern viel hetten den Hasen schlaff.

Ein Zunfftmeister eines Handtwercks in einer Reichsstatt / als jhm vom Raht ein bescheyd gegeben worden / der jhm nicht wolgefallen thet / sagt er : Herrn das wird ein auffruhr geben / dem antwort der Burgermeister / So wird es dann auch Köpff geben.

Ehrlicher Fürst.

Engelbert der 5. Bischoff von Cöln Graf von Falckenburg ward von Fursten von Gülich gefangen / der jhn zu Nydecken in schwere gefangeniß lechte. ließ ein eyseren korb machen setzte jhn darin/ als nun etliche Herren vor demselbigen batten/ antwort der Fürst er hett ein Vogel in seinem Landt gefangen den must er wol in einem solchen Keffig verwahren. Er hette keinen Pfaffen sondern einen Rauber vnnd Landverderber gefangen / der jhn haben wollt/ der solt jhn holen. Chron.Colom.p.235.

Hertzog Vlrich von Würtenberg.

Führte ein vngluckilichen Krieg / in dem er Land vnd Leut verlohr/ von dem sagt er : Wir wolten Bischof werden / so sein wir Bader worden. Sahend auff das Sprichwort. Bischof oder Bader. Aut Cæsar, aut nihil, gleich Gorgias pflegt zusagen. Aber es geht gemeiniglich auff dem Vers auß.

Non

Non facile Cæsar, sed nihil esse potest.
Keyser zu werden ist ein schlimme sach/
Nichtes zu sein/ kanst werden alle tag.

Keysers Ferdinand der I. Secretarius.

Laß diese Buchstaben M.N.M.G.M.M.M.M. die legt er also auß. Mentitur Naugea. Naugea/ der damal Bischof zu Wien war/ der leugt. Mentitur Gallus. Gallus so Keyserlicher Hoffprediger war/der leugt. Mentiuntur majores. Die Franciscaner die liegen. Mentiuntur minores. Die Minoriten die liegen.

Pfaltzischer Edelmann.

Gefragt warumb die Pfaffen/ weil sie sonsten von allen Sacramenten Gelt nehmen/ nicht auch von der Kindertauff sich liessen Gelt geben (wiewol es etliche nicht anschlagen.) Antwort/ weil die Kinder nackend vnnd bloß auff die Welt kommen/ vnnd nichts besitzen/ vnnd also auch nichts geben konnen.

Alß gefragt ward ob Herodes oder der Pabst der grosse Kindermorder were/ antwort ein Weltweiser. der Pabst. Vrsach dieses. Herodes hatt es nur in Judæa/ vnnd in kurtzerzeit gethan/ der Pabst thut es durch die gantze Welt/ sonderlich an dem orten da sein Creaturen die Geistlichen wohnen/ vnd das nun vnnd etlich hundert Jahr/ in dem er den Geistlichen die Ehe verbeut. die vnder diesen in aller vnreinigkeit leben/ vnnd dieselbige zubedecken/die junge vnschuldige Kinder/ in Fischteichen in Graben/ in Heimlicheiten werffen vnd verderben/ ja wol in Schorstein in den Rauch versteckẽ vnnd vermorden/ gleich Anno 1641. zu Nymmegen auff dem Eschen/ oder Rechter Hessenberg im Kloster Bethlehem ein Lädgen/ als

man den Camin oder Schorstein vermachen wolt/ von solchen Kindergen gefunden / vnnd von viel hundert Menschen auch Collectore dieser Sprüch selbsten gesehen worden.

Fürst.

Dieser hat ein Schatzung auff sein Land gelegt/ doch befohlen das man der Wittiben / vnd sonderlich deren so viel Kinder hetten / solte verschonen. Gleichwol ward einer Wittiben so sechts Kinder hatt / dieselbige zubezahlen auch auffgetrungen. Derentwegen sie jhre Kuh verkauffen must / vnnd im heim gehen/stost jhr der Fürst/ so jhr gantz vnbekant/auff/ der fragt sie wer sie were vnd was jhr thun were. Dem sie den gantzen handel erzehlt. Der Fürst verehrt jhr ein Reichsthaler/ vnnd hieß sie jhre Kuh wieder holen / sie solte dismahl der Schatzung enthaben sein / sie danckte jhm vor den Thaler / vnnd im gehen besach sie den Thaler offtmals/ dabey sagend / nun wünscht ich das der Thaler glüend heiß wer / vnnd dann der Fürst im Leib hett/ der Fürst den sie nicht kante/das hörend/ward im gering en nicht zornig / sondern sagt lachend zu denen die bey jhm wahren / Seht doch/hab ich meinen Thaler nicht wol angelegt. Doch Katzen gebett geht nicht durch die Wolcken.

Hertzog Vlrich von Würtenberg.

Verwieß einem Pfaffen das er die Leut betrog/ in dem er sagt das die Leut so das Heilichthum / so er jhn vom stul weisen thett / küsseten/kein noth von der Pest solten haben / Aber der Pfaff sagt/ er betrog sie nicht / dann sie küsseten nur das Glaß vnd nicht das Heyligthumb im Glaß.

Juncker.

Den fragt ein Prister waß er were / vnnd was Religion er were / der Juncker ich bin ein Narr/ der Prister sprach weiter / ich frag was Religion jhr seit / oder was jhr glaubt. Der Juncker ich glaube das jhr ein Narr seit als ich.

Ludovicus der Eysserne/ Landgraff zu Hessen/

Alß er in einem streit sein widerspänstige Edelleut vberwunden / hat er die gezwungen den Pflug ein zeitlang zuziehen/biß das sie ein stück Land vmbgeackert / vnnd wann sie nicht vort wolten / hat er dapffer auff sie geschlagen / sie damit lehrend / das was jhnen nicht wol thet / auch dem armen Vnderthanen/die sie so geplagt nit wol bekomme. Chron. Thurin.

Juncker im Land von der Marck.

Alß seine Haußfraw in Kindsnöhten / ging er mit den andern Kindern in Garten/ hieß dieselbige betten damit die Muter desto besser vnnd leichter erlöst ward / bald bracht die Maget zeitung daß sie erlöst / der schenckt er ein Reichsthaler / vnnd hieß die Kinder Gott dancken vor die gnedige erlösung/ das sie dann thetten / da sie noch im gebett/ kompt die Maget vnnd sagt sie were noch eins Kinds genesen / der Juncker sagt: Hört auff jhr Kinder zubetten / jhr werd mir sonst das gantze Hauß vol Kinder betten/ doch es war jhm kurtzweil.

Bischoff zu Cöln.

Ein Canonicus zu Cöln hat 12. præbenden, den lud der Bischoff von Cöln einmal zu Gast/ließ jhm 12. Schusseln mit Kraut vorsetzen / der Ca-

nonicus sagt/was er mit so viel schüsseln mit Kraut machen solt / der Bischof sagt weil er zwölf Præbenden hett / so must er auch vor zwölf Personen essen. Der Canonicus merckend wo der Bischof hinauß wolte / rechnenete elf vnnd behielt nur ein Præbende. Was sagt aber der Bischof selbst dazu/ der drey oder vier Bisthumber hat?

Churfürst Friderich von Sachsen.

Sagt: Er wolte lieber daß jhn die Erdt verschlunge / als das er des Pabstes Lehr vnd meinung solte beyfallen / oder dieselbige solte helffen verthedigen. Crocius in Martyr. lib. 15.

Schultheiß.

Hatt einen so ein andern hart verwund/in Thurn gelegt/ zu den kamen andere / vnnd batten vor den Gefangenen/ sagendt / das er nicht aller ding weiß vnnd verständig / davon antwort der Schultheiß mein Ampt ist auch nicht/die weisen vnd verständigen zu straffen/ sondern die Narren vnnd die jhren verstand nicht wollen gebrauchen.

Etliche verstandiger Herrn vergleichnuß.

Don Ian de Austria, war so eygensinnig / daß er sich nicht von andern wolt berichten lasen / vnnd in Sachen nicht so sehr erfahren / das er alles vor sich selbst het können sehen/oder verrichten/dannenher sagten etlich Politici, von jhm/Das er ein durchscheinende Latern / aber in der kein liecht were. Thuanus lib. 69.

Keyser Otho

Klagt eine Fraw/ wie sie von einem vberwel-tigt/ doch hernach kam sie vnnd sagt/ sie hette sich mit dem vertragen/ vnnd denselben zu Mann ge-nomen; Der Keyser antwort/ Es ist Huren vnd Buben werck/ mit euch/ seit jhr schon mit einander eins/ so ist gleichwol dem Recht noch kein genügen geschehen/ließ derentwegen den Thäter enthaupten/ Crantsius lib. 3. Metropol. cap. 14.

Carolus IV.

Hat etliche Räth Philippi Hertzogen auß Oesterreich/ mit welchen er Krieg führte/ vmbge-kauft/ das sie machen solten/ daß der Hertzog/ dem er sich zu schwach fand/ mit dem Läger auff brách/ das sie dann verricht/ vnd gab jhnen das verspro-chene Gelt/ das er dann sonderlich darzu falsch hat müntzen lassen/ sagend/ Falscher Eyd vnnd fal-sche Diensten verdienen falsch Gelt. Crantzius lib. 9. Sax. 37.

Albertus II.

Diß Nahmens Hertzog in Oesterreich/ hat sich lang zeit geweigert das Keyserthumb in zunemmen/ endlich gleichsam gezwungen dazu/ ruft er vber-laut. O prodigiosa fortuna, nec diu mansura, tria uno anno obtrudis regna nobis. O wunder-liches vnnd wandelbares glück/ du wirst nicht lang bey mir bleiben/ du trägst in einem Jahr mir drey Kronen auff. Pogsius in Hercule suo.

Maximilianus I. Imperator.

Sagt von Land von Tyrol/ das es ein schlechter Bawren Kittel von vielen falten zusamen gefalten/ vnd

vnnd also was vngestalt / sey gleichwol ein warmer Kittel/ vnd der andere wol wärmen könt.

Carolus Magnus.

Gefragt von den seinen/als er auff seinem sterbbeth lage/ waß vor Waffen/ Schilden/vnd Siegzeichen man jhm auff sein Grab solte auffrichten/ antwort er: Die Siegzeichen des tods/ dann der were es/ der auch jhn Carol. vberwindern so vieler Völcker vberwunden: Kurtz vor seinem todt/hat sich auß einer seiner Vberschrifften/Inscriptionen, die da hieß Princeps Carolus, das wörtlein Princeps verlohren / starb im 72 Jahr seines alters: 42 seiner Regierung. Petrus Beck Canonicus Aquensis Comment. de Aquis gran.

Adolphus Graf von Nassaw.

Ist 1288. von Joanne Hertzogen von Brabant den 5. Junij geschlagen vnd gefangen worden bey Worringen ein Meil vnder Cöln: Als jhn der Hertzog fragte / wer er were? antwortet er: Er were ein Graf von Nassaw/ein Herr von kleinem Inkommen / druff den Hertzogen wieder fragend/ wer er were/ der Hertzog antwort jhm / er were ein Hertzog von Brabant / den Ihr mit Krieg vberfallen/ vnd fünff dapffere Obersten vmbgebracht; druf Adolphus/ So wundert mich/ wie jhr meinem Schwerd entrunnen / das ich auff euch gewetzt: Vmb dieser freyen red willen ließ jhn der Hertzog frey. In Annalib. Clivicis Teschenm.

Lazarus Schwendig.

Sagt: Der Studenten lieb vnd freundschafft komt auß lieb der tugent/vnd ehr her/ Der Hofleut auß geselschafft / zu trincken vnnd Gott gesegne es. der Kaufleut auß wucher/gewinn vnd eigen nutzen.

Maxi-

Maximilianus II.

Da jhm einer glückwünschte / das er den grossẽ annum Climactericum, das ist das 63. jahr seines lebens/welches den Menschen sehr gefährlich/gleich es die erfahrung bezeugt / vberlebt/ antwort er: Alle Tag meines Lebens seind mir Climacterici.

Fridericus Barbarossa.

Sagt: Italien sey gleich wie ein Aal/den man weder bey dem kopf/noch in der mitte/noch bey den schwantz halten könne / vnd gleichwol sey der leicht zu fangen / Blondus vnd Nevizan in Sylva Nuptiali.

Idem: Als er dem Pabst im absteigen den lincken vnd nicht den rechten Steigreiff gehalten/ vnd das den Pabst verdrossen/antwort er jhn: Heiliger Vatter / Ihr seit der erst / dem wir diese Ehr gethan / gleichwol begehr ich zu wissen / ob ich daß zu thun schuldig / oder nicht / ist es ein werck / das in meinem guten willen mir zu thun frey stund/ was vrsach hat man dann vber mich zu klagen in einer Sach / die ich hette mögen lassen oder thun. Seind wir es zu thun schuldig gewesen / so achten wir gleichwol darvor / das nicht viel dran gelegen/ es sey zur lincken oder rechten seiten verricht. O hofart/ O stinckender vbermuth / Christus / dessen Statthalter der Pabst sein will / Petrus dessen nachfolger er sich rühmt / haben sie je dergleichen gethan / oder zu thun sich nur vermercken lassen. Crantsius lib. 6. Sax. c. 16.

Fridericus II. Imperator.

Als der König in Franckreich vor etliche gefangen Prælaten bey diesem Keyser batt/ antwortet er jhm: Nach dem alle Thier die Fußstappen des

Löwens

Löwens förchten / sol sich der König nicht verwundern/ das er die Prælaten in gefängniß helt/ die da gesucht jhn den Keyser in gefängniß zu bringen. Cran. lib. 7. cap. 30.

Otho Rex Saxoniæ.

Als Hugo Capettus sich rühmte / das er mehr Gewehr vnd Wafen het/ als Otho je gesehen/ vnd das er drey pfeil der Sachsen in einen trunck wolt inschlingen oder trincken / ließ jhm Otho wider ansagen/ das er mehr Strohüt in Sachsen als Hugo je gesehen / müst jhm derentwegen deren etliche zuschicken/ damit er vort Pileatus, das ist gehut vor Capette / das ist vor ein gekopten Hugone genant werde. Als auch Hugo die Sachsen Waldtkrieger genent / befahl Otho / das seine Soldaten ein jeder ein gedrehte spindel Würtel auff seinem Hut solte tragen. Crantsius in Sax. lib. 3. cap. 23.

Henricus Keyser.

Als er von seinem Sohn Henrich / vnnd den Ständen des Reichs / vornemlich der Bischoffen seines Keyserthumbs entsetzt / vnnd nach Speyer gekommen vnnd vom Bischof / der doch zuvor sein guter freund gewesen / begehrt/ jhm eine Præbend zu verleihen / der jhm das abgeschlagen / hat er der Keyser mit seufftzen vnnd thränen geruffen vnnd geklagt: Erbarmt euch mein meine Freund / dieweil die Hand des HErrn mich gerühret. Crantsius in Saxon. lib.5. cap. 24.

Otho Graf von Schawenberg.

Als er Hertzog Magnum vberwunden/der auch in der Schlacht selbsten blieben/ vnnd weil er Magnus zuvor geschworen / daß er dieselbe Nacht in des Feindts Land wolte sein / schertzte Graf Otho

druf

druf vnd sagt/ Vorwar Magnus hat sein Eyd gehalten / niemand sol jhn derentwegen meineydig/ oder einen Lügner schelten / dann er diese Nacht in seines Feinds Land ist vnd ligt. Cranctius lib. 9. Sax. cap. 39.

Rudolphus Imperator.

Als einmahl grosser mangel in seinem Läger erschien/ist der K. zu einem Acker gegangen/so voller rüben gestanden/vnd deren etliche auß geropft/vnd also dieselben roh gessen / Als die andern gesehen/ das der Keyser sich mit einer so geringen Kost liesse vergenügen/seint sie auch zugelauffen/vnd die außgeropft/ vnd gessen. Paralip. Abb. Vrsperg.

Conradus von Berenfelß / Burgemeister zu Basel.

Als der Bischof von Bamberg viel gegen Carolum Anno 1348. die wahl desselben betreffent/ reden wolt / in beysein des Raths zu Basel / sagte dieser Conrad / Herr Bischof / das solt jhr wissen / das wir nicht bekennen / auch nicht glauben können / daß Carolus hochsel. gedächtnuß jemahl ein Ketzer gewesen / vnd den jenigen / den vns das Churfürstl. Collegium vor ein Keyser vorgestelt/ den halten wir vor vnsern Keyser / ob er schon niemaln den Pabst darüber ersucht / wollen auch nimmer was gegen das Reich vnd sein Herkomen thun/ wolt jhr vns Absolviren / nehmen wir es an / wo nicht/ ꝛc. Sind also Absolvirt worden/ vnd haben den Eyd an Carolum gethan. Es war aber dieser Carolus ein Marckgraf auß Mehren / Sohn Joannis Königs in Bohemen/ der es mit Ludovico Bavaro, der in des Pabsts Bann gewesen / gehalten. Paralip.

Caro-

Carolus Imperator.

Eben dieser Carolus hat ein Reichstag zu Mentz gehalten/ Dieser sagt zu des Pabsts Gesanten/ dem Bischof von Canabe. Herr der Pabst hat euch in Teutschlandt gesant/ auß welchem jhr ein grosse Summ gelt holt vnd wegführt/ sonsten nichts Reformirt in der Kirchen/ nichts verbessert.

Idem: Vnd als Cuno Graf von Falckenstein vnd Cononich zu Mentz noch dabey stund mit einem sehr köstlichen Hut von Gold vnd Silber gestickt / nam jhm der Keyser den ab / setzt jhm selber auff vnd sagt: Sehe ich nun in des Cunonis Hut mehr einem Soldaten oder geistlichen Mann ehnlich oder gleich / vnnd damit sich zu Gerlaco dem Bischoff von Mentz wendent/ sagt zu jhm/ Herr Bischoff/ ich gebiet euch auff den gehorsam vnnd trew / damit jhr mir verbunden seit / daß jhr ewer Clerisei vnnd Geistlichkeit Reformirt / vnnd den mißbrauch in Kleydungen/ Schuhen/ Hüten/ vnd jhrem gantzen leben abschaff / oder nemt jhn jhre præbenden/ wann sie es nicht thun wollen/ vnd verweist dieselbe in vnsere Rentkammer damit sie besser angelegt werden. Paralip.

Iohannes Ziska der Hussiten Oberster.

Als einmal die Feind hart auf jhn drungen/ vnd die feind jhre Reuterey hatten lassen von den Pferden steigen/ befahl er/ das die Weiber/ deren dann viel dem Läger folgten/ jhre schleyer solten auff die Erden werffen/ in welchen sich die Feind mit jhren Sporen verfangen theten/ vnnd ehe sie sich von denen loß machten/ vnd wider zu pferd kämen/ machte er die darnider. Paralip.

Idem: Gesagt/ wie er wolte begraben sein/ sagte man solte jhm / wann er todt were die Haut abziehen/

ziehen/ vnd über die Drommel spannen / vnd wann die Feind die hören würden/ solte geschehen/ das sie die flucht nemen theten. Paral.

Weil meldung von diesem Ziska hie gemacht/ sind nicht vnrathsam / sein Grabschrifft / weil viel leicht die in den vielfaltigen vnruhen des Königreichs Böhmes von den Feinden der Hussiten verhört / vnnd auß den Augen der Menschen mag genohmen sein/ hiebey zufügen. Gleich die in Paral. Abb Vrsperg. pag. 387. zu lesen.

Ioannes Ziska, nulli Imperatorum, Ducumve, rei militaris peritia inferior, superbiæ simul & avaritiæ Clericorum severus ultor, patriæque acerrimus propugnator, hîc jaceo, quod Appius Claudius Cæcus bene consulendo, & M. Furius Camillus strenuè agendo suis Romanis præbuere (forte præstitere.) hoc ipsum Bohemis meis præstiti, fortunæ belli nunquam defui, neque illa mihi: omnem oportunitatem rerum bene gerendarum, etiam Cæcus prævidi: signis collatis undecies semper victor depugnaui, visus sum mihi miserorum & esurientium justissimam causam adversus delicatos, pingues & sanguinatos sacerdotes egregiè egisse, & ob hoc auxilium Dei sensisse: Nisi illorum invidia obstaret, inter illustres viros numerari procul dubio meruissem: Tamen ossa mea hoc sacrato loco cubant, etiam insalutato papa, invitoque.

Divis manibus Sacrum Ioanni Ziskæ Georgius avunculus F. F.

Das ist: Hie ligt Ioannes Ziska, keinem Keyser / keinem Feldt-Obersten in wissenschafft des Kriegs weichend / ein eifferiger Recher / vnnd bestraffer des hoffarts / vnnd geitzes des Geistlichen hauffens/vnd strenger Verfechter vnd Vertheydiger des Vatterlands.

Was

Was Appius Claudius der blind mit guten Rath / Was Marcus Furius Camillus mit dapfferer that bey jhren Römern gethan / Das hab ich bey meinen Böhmen gethan vnd verricht. An gutem glück im Krieg hat es mir nie gemangelt / vnd ich hab auch die nicht versaumt ; Alle vorstehende gelegenheiten die Sachen wol an zufahen / hab ich/ wiewol blint/ zu vorgesehen. Eilfmalen hab ich offentlich vnd allzeit obsieget/ mit meinen Feinden Feldtreffen gethan. Mich dauchte das ich der elenden vnd hungerigen Leut gute vnd rechtfertige sache/ wieder die fette / zarte / vnd gemeste Pfaffen/ redlich verfochten vnnd geführt / darumb ich auch allzeit Gottes segen gespürt. Vnd wann jhr Haß vnd Neid mir nicht im licht stünd/het ich verdient/ in die zal der berühmsten Männer gesetzt zu werden. Gleichwol das vngeacht / so liegen vnd ruhen mein gebeiner an diesem geheiligten orth/auch ohne außsprechung vnnd zulassung / ja vielmehr gegen danck des Pabsts.

Vlrich Hertzog von Würtenberg.

Als der 1497. auff sein Todtbeth lag / hat er also gebetten. O Schöpffer Himmels vnnd der Erden / mach das ich dich erkenne / Ist jemand/ dem ich vnrecht gethan/ dem soll alles von mir wieder gegeben werden / oder ist es so viel/ das ich es nicht wider geben kan / siehe gütiger Gott / da ist mein Leib/ den ich dir auffopffere / den straffe/ den züchtige daß er sey das Schuldopffer.

Dieterich von Dalberg.

Als von den Concilien gered ward/ sagt er / das in denselben vier Richter müsten gestelt vnnd vorgestelt werden/ Nemlich die Hebræische/Griechische/ Lateinische vnd Teutsche Bibel.

Idem: Sagt vielmahl zu den Ehelosen Geistlichen / das er all sein Wein wolte geben/ (er hat aber allzeit zum wenigsten vber die dreitzig fuder in Keller/) daß ein jeder Geistlicher ein Ehweib hett.

Idem: Wann einer auß seinen Vnderthanen in die straff verfallen / straft er den nicht am Gelt/ den das sagt er / ist mehr die arme Weiber vnnd Kinder straffen / sonder legt die in die Gefängniß/ speist die mit Wasser vnd Brott des trubsals.

Philippus Landgraf von Hessen.

Als Anno 1521. gefragt ward/ ob man Luthero frey geleyt naher Wormbs zukommen / solte zusagen / sagte dieser Landgraf / der damaln noch sehr Jung/man solt jhm nicht allein frey geleyt zusagen sondern auch auffrecht vnd redlich halten. Paral.

Legaten der Teutschen Fürsten.

Als die auff dem Reichstag zu Speyer 1429. gehalten/ gefragt wurden/was sie von dem Reichstag hielten / antworten sie / wenig Gelt / viel Sünd / noch viel mehr vnruh vnnd streitigkeiten. Paral.

Albertus Margraf von Brandenburg.

Als jhm Mauritius Churfürst von Sachsen Anno 1553. ließ Feindschaft ansagen / sagt er zu dem Herolden; Dein Herr ist num dreymal meineydig vnd zum Buben an mir worden / das ist num das viertmal / laß jhn komen / vnnd sehen was ich kan. Sleidanus lib. 25.

Hertzog Henrich von Sachsen.

Als die Gesandten Hertzog Georg von Sachsen an Hertzog Henrich begerten/ daß er/wann sein Bruder Georg todts würde verfahren/ wie er dan/ ehe die Gesandten wider zu ruck kamen / gestorben/ Das er dann nichts in der Religion / oder mehr Papisterey / wolt verendern / vnder andern auch zum Argument brauchten/die grosse Reichthumb/ Golt vnd Silber / die er also zuerwarten hett/ antwort/ jhnen Hertzog Henrich/ Ihr macht es eben wie der Teufel mit Christo/ in der Wüsten / der Christo verhieß alle die Schätz vnnd Reichthumb der Welt/ zugeben/ wann er vor jhm niderfallen / vnd jhn anbetten thet / Meint jhr wol/ das alle Schätz vnd Reichthumb der gantzen Welt bey mir so hoch geacht / das ich vmb die zu erwerben von der erkanten vnd bekanten warheit solte wollen abfallen/ vnd dieselbe verleugnen. Nein vorwahr / wen jhr dan meint / so betriegt jhr euch sehr in ewrer meinung. Sleidanus lib. 12:

Maximilianus von Büren.

Caroli 5. Feld-Oberster / als jhm der Tag vnd Stund seines Todts von Vesalio Medico vorgesagt/ vnd er an der Braunsucht kranck auff dem bestund / stelt er ein groß Gasterey an / setzt sich mit den Geladenen anwesenden Gästen zu Tisch / verehrte die mit sonderlichen geschencken / sagt jhs nach einander gute nacht / legt sich druf zu Beth/ sturb vmb die stundt/ die jhm von Andrea Vesalio vorgesagt war/ Anno 1548.

Keyser Carolus V.

Als Philippus Olerius Hertzog von Arschot von dem König von Franckreich in einer Schlacht gefan-

gefangen / vnnd zu Vnicennen gefangen gehalten/ durch list auß der Gefängniß entkommen / spott Keyser Carol / sagent / er ist in Niderlant als ein Bettler (weil er sich in Bawers Kleyder verkleidt hat) gefangen / vnd auß Franckreich als ein Dieb auß der Gefängniß entgangen. Thuan. lib. 17.

Idem : Als er Anno 1556. in Hispanien/nach dem er sich des Römischen Reichs / vnnd der Niderlanden Regierung abgethan / ankommen/ vnnd auff das Land auß dem Schiff kommen / ist er auff die Erd nidergefallen / vnnd hat die gekůst/ sagte : Sey willkom mein allerliebste Mutter/ nakent bin ich auß meiner Mutter Leib kommen/ nakend werd ich auch/ als meiner zweiten Mutter zu dir kommen/ vor alle die wolthaten / die ich die zeit meines lebens von dir empfangen / vbergebe vnnd geb dir dis mein Leichnam. Thuan. lib. 17. sub finem.

Verschloß die Fenster / wo er schöne Weibspersohnen sah vorüber gehen / sagt auch wan er solt gewust haben/das sein Bruder Ferdinandus so viel Leibserben solte bekommen / wolt er sein lebenlang nicht geheyrat haben. Goblerus.

Albertus Margraf von Brandenburg Churfürst / Achilles Germanicus genent.

Hat grossen Krieg mit der Statt Nürnberg/ liefert jhn neunmal Schlacht / achtmal siegt er ob/ einmal lag er vnden/ als er einmal wol mit hundert Mann / so allein auff jhn anfielen/ fechten must/ vmbwand er seine beyde Arm mit seinem Feldzeichen/ sagend : Ich kan doch nirgent vnd nimmer ehrlicher sterben als hie / ward aber gleichwol noch entsetzt. Nicolaus de Clerck ein Concel.

Ein

Ein Teutscher Herr.

Als dieser Albertus von den Teutschen wegen der Statt Nürnberg von allen seiten angefochten ward / sagt ein Teutscher Herr / es neme jhn wunder / daß ein so grosse meng Herren vnd Volck gegen jhm / der nur ein Fürst were / dem antwort ein anderer Herr / In der klugheit vnd verschlagenheit Alberti steckt die macht vnd mitteln von all den Fürsten des gantzen Teutschen Landts.

Nicol. de Clerck in Toneel. Ist nie im Thurnieren vberwunden / deren er siebenzehen begangen / starb Anno 1486. den 12. Mertz. Ligt zu Heilbrim begraben.

VVilhelmus Fürst von Oranien.

Als er 1584. den 10. Julij tödlich geschossen / waren daß seine letzten wort. Herr Gott sey meiner Seelen genedig / ich bin hart gewundt: Herr Gott sey meiner Seelen vnd diesem Volck genedig. Nicolaus de Clerck in Toneel.

Friderich Churfürst von Sachsen der weise genent.

Sagt / das die Cantzler der Fürsten vnnd Herren weren das hertz jhrer Herren / vnnd gantzen Fürstenthumbs.

Christophorus Hertzog gon Würtenberg.

Sagt / Wann er mit einem heller hundert Jahr sein leben verlängeren könt / wolt er es doch nicht thun / die Erd sagt er / soll mein Artzney sein. Conradus Butenius in Analysi Euangelica in festo purificationis Mariæ. Ist gestorben Ann. 1568. 28. Octobris.

Her-

Albertus Ertz-Hertzog in Oesterreich vnd Gubernator der Niderlanden im Namen des Konigs von Hispanien.

Als er vernohmen den tod Henrici 4. Konigs in Franckreich/ sagt er/ das die Christenheit verlohren het die Ehr vnd Zierat der Königen.

Printz Henrich Friederich von Oranien.

Als Petrus Mulder von Wesel einer von den dreyen/ so den Anschlag auff Wesel 1629. gemacht/vnd mit hat helffen innemen/ an sein Hocheit die zeitung bracht/ das die Statt in der Staden händen wer/ ward der sehr freundlich von Ihr Hocheit empfangen mit diesen worten/ O mein Sohn/ mein Kindt/ mein Sohn/ ist es also geschehen/ ist es ein lauter werck von Gott/ vnd nicht von Menschen. Daniel Gonterius in der Dancksagung vber Wesel/ p. 151.

Carolus V.

Sagt/ Wan er schon den König in Franckreich gantzlich vberwunden/ vnnd das gantz Franckreich in sein gewalt gebracht/ wolt er jhm doch das wieder geben/ damit er seine Reichen möcht in ruh besitzen/ vnnd Regieren/ wie jhm viel diß zeugniß geben/ daß er der klugste Rathsherr/ dapfferste Feldherr vnd strengste Richter wer. Goblerus.

Idem: War sehr gut Armß/ also das er in seiner Jugent oftmahl seinen seckel in einen Tag/ in dem er doch viel Gelt plegt zu haben/ ledig macht. Idem:

Maximilianus I.

Sagt / Es ist leichter Land vnd Leut zu gewinnen/ dann die im gehorsam zu vnterhalten.

Fridericus der 3. dis Nahmens Römischer Keyser.

Hatt an ein Statt im Reich diese wort lassen schreiben. Felix civitas quæ tempore pacis cogitat de bello. Glücklich ist die Statt / so in zeiten des Friedens an den Krieg gedenckt.

Fridericus III. Churfürst vnd Pfaltzgraf

Schrieb einem Mönch / der es von jhm begert diese Verß / so er der Churfürst gemacht / in sein Stammbuch.

Simplicitas Christi nobis placet optime, quando
Sub pulla veste candida corda latent.
At si corda etiam tetro sunt tincta colore,
Vas quantum monstrum est intus & extra nigrum.

Daß ist/

Christliche einfaltigkeit vns gefelt/ wann vnter dem schwartzen Kleid ein auffrecht Hertz verborgen; Wann aber das Hertz auch mit falscher farb/ das ist falschheit vnd betrug erfült / waß ein wunder Thier ist das / daß auß vnd inwendig schwartz vnd betrieglich.

Fride-

Fridericus der Weiß genant / Churfürst von Sachsen.

Hatt diese wort viel im Mund : Morgenröthe vnnd Abendröthe seind böß: Aber Morgenräthe vnd Abendräthe sind gut: vielleicht auff das alte Sprichwort sehend/in dem man sagt / Komt Tag/ so komt Rath. Vnd in eim andern. Heut wollen wir es beschlaffen/morgen berathen. re mane consilium. Et tritum est illud. Inter pocula non est philosophandum, non deliberandum : Wie wol zeugent Tanto : Das bey den alten Teutschen sehr gemein. Da von ich die Politicos will lassen dispu⸗tiren / ob es wol oder vbelgethan. Es heist sonsten. Ab homine ebrio ebria consilia. Der Wein sagt⸗man ist der Poeten Postpferd / vnnd gibt gute in⸗fluentz. Ob es nun im Rathgeben ebenmässig be⸗schaffen / hat man zu bedencken. Geräth ein An⸗schlag im trunck gemacht / so mißrathen widerumb hundert. Ein Blinder hat einmahl ein Hufeysen gefunden / aber das war in illo tempore, sagt je⸗ner/ Ringeltauben schiest man nicht alle tag.

Das er die Tugent gesucht / vnd als er die nicht funden/ hab er die macht bekommen. Nicol. de Cl.

Sigismundus Römischer Keyser.

Hört einmal wie man disputirt/ ob es besser we⸗re das die grosse Herren von jhren Vnderthanen geliebt oder besser/das sie geförcht würden: Sagt/ Gott will haben / das man jhn Lieb vnd Förcht zu⸗gleich/ Also ist es auch mit grossen Herren. Æneas Sylvius, lib. 4. de rebus Alphonsi.

Niderländische Provincien.

Haben ein Müntz geschlagen zu dem zeiten / als der von Egmond vnd Herren/vom Hertzogen vom Alba enthaubt worden / Druf diese wort stunden. Melius Pugnare pro patria, quam simulata pace decipi.

Besser vors Vatterland gefochten vnd gestorben
Als durch ein falschen Fried in grund werden
verdorben.

Iacobus Cats, Rath der Herren General Staden.

Man siehet eines Mannes Weißheit / wann er ein Regent ist/ Eins Mans bezahlung / wann er guten glauben hat / oder glauben wann er wol bezahlt / vnnd gedult wann er in nöthen ist/ sein Nidrigkeit vnnd demut / wann er in grossem ansehen/ sein Reichthumb/ wann er todt ist.

Wilhelm von Staden Richter.

Wann andere in den Herbergen fragten nach guten Wein/ vnd guten Gerichten/ oder Mallzeiten/ fragte er nach einem guten Beth / vnnd reinen Leylachen/ sagend / das die Mallzeit ein stund oder zwo nur wehrte / aber die ruh oder schlaff wehre ein gantze Nacht/ Bebel. lib. 1.

Ludovicus Hertzog von Beyern.

Als demselben vier starcke Kerlen / aber die viel wunden im haubt vnd in den gesichten hatten / vorbracht wurden / das er die solte zu Trabanten annemmen / Sagt: Es ist wol war/das diese Kerlen

dapffer

dapffer gefochten / aber ich wolt lieber vier sehen/ denen sie solche Wunden vnnd Schrammen gehawen als diese vier/ so die von andern empfangen Bebel. lib. 2.

Herren von St. Gall.

Hatten jhrem Abt den behörlichen Titul nicht gegeben/als der sich drüber bey jhn beschwerd/ antworteten sie jhm/ das er der Abt vor Mittag zwar ein Fürst were / sie aber hetten jhre Brieff nach Mittag geschrieben. Bebel. lib. 2.

Ein Fürst.

Zu diesem ward ein Artzt / als er Kranck war/ gerufen / diesem sagt der Fürst / er brauchte keinen Artz / der nicht zuvor dreitzig vom Leben hett geholffen ; der Artzt antwort / ich bin noch bey der zal / dann ich der schon 29. da von geholffen : Der Fürst antwort/ weg/ weg / ich will nicht der dreissigst sein/ Bebel.

Fridericus Landgraff von Thüringen.

So vor etlich hundert Jahren gelebt/ ist so ein trefflicher Kriegs Heldt gewest / vnd so von seinen Feinden geförcht/das man von jhm zusagen pflegt/ wann er seine Sporen in Thüringen anthet / würde der Klang derselben stracks in Franckenland gehört.

Johan. Friederich Churfürst von Sachsen.

Als er von Carolo 5. gefangen / vnnd jhm sein vrtheil / das er solt enthaubt werden / vorgehalten ward / sagt er vnerschrocken / is est dann vmb ein Hud oder Kop mit Fleisch zu thun / wol hie seind

wir; des Herren will geschehe. Deßgleichen Manhaftige vnnd vnerschrockene Reden braucht Ihre Fürstl. Gn. noch viel mehr/ die weitlaufftig von Thuano/ dem Frantzösischen geschicht Schreiber in seinem 5. Buch beschrieben sein. Vnder andern dis/ Er wolte keinerley weiß daß Interim vnderschreiben/ vnd als er von Carolo 5. hart angefochten ward/ daß er auff das wenigst seine Kinder darzu vermögen solt/ das zu vnterschreiben/ antwort er: Er könte seinen Kindern nicht rathen zuthun/ das er selber sich im gewissen zuthun weigerte.

Als er auch mit seinen Augen sehen must/ das Anno 1548. den 24. Febr. die Churfachsen vom Keyser Carolo/ Mauritio ward gegeben/ sagt er: Seht/ wie Mauritius sein Hofgesind so mechtig seind wegen der Ehr die er vnß gegen alle Recht vnd billigkeit abnimbt. Gott gebe/ das er in gutem Fried vnnd Ruh die besitze/ vnnd meiner oder der meinigen hülff nimmermehr bedürffe; vnnd ohne weitere betrübung hat er sich zu lesung Gottes Worts begeben/ Thuanus p. 5.

Ein vornehmer Herr.

War in die Mönchskap gekrochen/ vnd wie sie sagen die Welt verlassen/ zu diesem sagte ein vornehme Fraw/ daß sie/ vnd alle höchlich sich verwunderten/ daß er die Welt hette können verlassen/ in deren er so herlich vnd ehrlich gelebt; Der antwort der Geistliche/ Es ist wahr/ wie jhr sagt/ Ich hab mein reinest vnnd feinest Mehl verstaubet/ in der Welt/ nun das verzehrt vnnd auff ist/ geb ich die kleyen meinen Gott.

Fridericus IIII. Imperator.

Als er zu Achen auff seiner Krönung 1452. die zeitung bekomen/ daß Constantinopel vom Türcken erobert/ sagt er: Rerum irreparabilium summa felicitas est oblivio. Der dingen so hinweg/ vnd nicht wider zubekomen/ ist am besten/ daß man vergeß/ vnd die gedächtnuß deren auff ein seit stell.

Graf Werner von Solm vnd Rieferscheid.

Als die Jesuiten zu Münster eyfel angefangen zu bawen/ begehrten sie auch ein stewer von dem Grafen/ zu jhrem Baw/ da befahl er seinem Rentmeister/ daß er jhn drey malter Korn solte messen/ vnd schickte die mit vnsern vnderthanen nach Münster eyfel; Als das Korn gemessen/ die Jesuiter aber nicht einmahl darvor danck sagte/ sondern noch sawer sahen/ vnd sagten mit drey malter Korn kan man nicht viel bawen/ sagt der Graf zum Rentmeister Kaltenbach/ geht schüt das Korn wieder auß/ vnnd wann vortan so reiche Bettler vor di Pforten komen/ das der Pförtner dieselbe draussen lasse. Zogen also wider ledig hinweg. Crantz.

Ein König in Böhmen.

Der verheyrath sich an eines Bawren Dochter/ vnd als jhm seine Landständ das vbel auß legten/ vnd drüber zu redt setzten/ gab er denselben zur antwort/ Daß sie sich dessen nicht zu beschweren hetten diweil sie nicht frey mit jhm außreysen dörften/ vmb jhm ein Gemahl zu holen/ vnd also desto weniger kosten müsten anlegen/ weil auch sie ein bessern zugang zu derselben haben werden/ wann sie ein Anliegen hetten.

Christophorus Graf von Werdenburg.

Ein getauffter Jud hat einem Christen / den er am Podagra Kranck ligend / curiren sollen / im verreisen sein Pferd entwendet. Auff diese that schertzte der Graff Christophorus von Werdenburg. Er hat jhm warlich auff die Füß geholffen. Daß ist / Nun mag er zu Füß gehen / zuvor da er das Pferd noch hat thet er reiten.

Ein Graff von Arnsberg Robertus bekant sich ein Feind aller Welt / außgenomen Gott vnnd des Königs in Franckreich / druf sagt ein anderer Herr /. Was freundschaft er mit Gott hab / ist mir vnbekant / daß weiß ich / das er schon vor langem der gerechtigkeit vnnd billigkeit Krieg vnnd feindschafft angesagt.

Ein Fürst rühmt sich gegen ein Nürnbergischen Patricium, daß er von dem Geschlecht der Trojaner vnnd Römer were; Der Nürnbergische Herr antwort / Ich bin Nürnburgisches herkommens / die weiß vnd kent man / die Trojaner aber weiß man wegen lenge der zeit nicht: Allein das weiß man / das Æneas ein Verräther seines Vatterland / vnd Romulus ein Vornehmer Land Rauber gewesen / Bebel. lib. 3.

Matthias von Hoheneck.

Sagt / Gleich wie andere gelehrte jhren glauben vnd Religion mit Studiren vnnd Disputiren müssen behaubten vnnd verthedigen: Also verthedigen die Münch vnd Pfaffen mit Panckettiren vnd sauffen jhren glauben / Bebel. lib. 3.

Ein

Ein Stadischer Trompetter.

Als der in der Belägerung der Statt Busch Anno 1629. bey den Gubernatorem Grobendunck von seiner Hocheit Printz Henrichen geschickt/ vnd der Gubernator Grobendunck zu jhm sagte/ Was lest sich ewer Printz duncken/ sein Bruder Printz Mauritz hat den Busch zweymahl belägert/ vnnd davon müssen vnverrichter sachen abziehen? Was meint dann sein Bruder wol? vorwar er hat sich nicht wol bedacht/ daß er ein so wichtige Sach sich darff vnterstehen/ ich hett jhn vor weiser vnnd vorsichtig angesehen; Druf jhm der Trompetter sehr behend vnnd artig antwort: Hat vnser Printz Seelig zweymal sein aufftündigung mit der Jungen Dochter dem Busch gehabt/ vnnd nicht können die erwerben/ drumb so kombt vnser Printz Henrich das dritt gebott oder aufftündigung zu thun/ vnd die Braut damit zu beth zu führen/ damit dann Grobendunck seiner groben gedancken vnnd gutdüncken redlich bezahlt. Daniel Souterius in der Danckſagung vber den Busch/ p. 26.

Clevischer Haußman.

Diesen war ein Pferd gestorben/ als jhm der Knecht das botschafte/ sagt er: Es ist gut/ daß es gestorben/ dann das Hew/ Haber vnnd altes war auff.

Armer Sünder.

Der war vom Gericht verwiesen Enthaubt zu werden/ als er nun am Gericht/ vnnd der Hencker jhm das Haar/ das zimlich lang/ wolt auff binden/

oder abschneiden/ damit er kein fehlstreich thete/vnd befand das er ein grindigen Kopff hat / sagt er : pfuy/ was ein vnflätigen schandlichen Kopff hastu/ Der Arme Sünder antwort jhm ; Ach der Kopf sey wie er wol/er were mir gut genug/möcht ich jhn nur behalten.

Soldat.

Als der im kalten Winter nur ein schlecht Leinen Kleid anhabend/ im zug auff der Reiß sehr schwitzte/fragt jhn sein Hauptman/wie er im kalten Winter in so geringer Kleydung schwitzen könt / antwort / der Herr Hauptman soll noch mehr schwitzen / wann er solche Kleydung / auff sein Harnisch weisend/ anhette.

Soldat.

Dieser als er erstlich den Harnisch anzog/zittert vnnd bebet er sehr / red derenthalben sich selbst an vnnd sprach / nun förcht ich mich selber / wann ich mich in dem Harnisch ansehe.

Wilhelm von Gertzen Herr von Sintzich.

Hatte einen erwachsenen Sohn/ als derselb den Vatter sehr erzörnet / ergrieff er denselben bey den Halß / sprechend / Ich will dir den Halß vmbdrehen / antwort der Sohn / der Vatter hat mir den Halß gemacht / mag denselben auch widerumb zerbrechen.

Ernestus Churfürst zu Cöln.

Als die Reformirte Religions Verwanthen zu Achen verdrieben worden / vnd ein Newer Magistrat

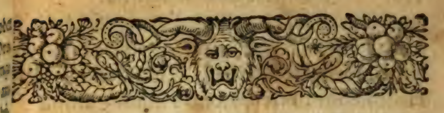
strat erwehlet ward / ward ein Fleischhacker zum Burgermeister gesetzt/ Als nun einsmals Ernestus Churfürst zu Coln von Lutich auff Achen kommen/ vnd den Newen Burgermeister vnd Räth zu Gast geladen / vnnd der Churfürst dem Burgermeister einmal zubracht/ vnd der Burgermeister daß Glas empfangen solte / vnd das Messer in der Hand hatte/ wuste er nicht / wo er so eylfertig mit dem Messer bleiben solte/ nimt er das Messer / auff Fleischhawers brauch in den Mund / ward der Churfürst lachend sagt/ Herr Burgermeister ich sehe wol was Handwercks jhr seit.

Junger Fürst von Sachsen.

Als in zeiten des Teutschen vnnd Bohemischen Kriegs/ vmb das Jahr 1620/ ꝛc. Im Jahr 1632. vnd der zeiten: Der Churfürst von Sachsen Fried mit dem Keyser gemacht / gegen den Verbundt zuvor mit der Kron Schweden auffgericht / war vnder andern auch ein Doctor vnd Sachsischer Rath/ Doctor Düringer oder Thüringer genant/ der diesen der Religion vnnd gantzen Römischen Reich sehr nachtheiligen friden/ zwischen dem Keyser vnd Hauß Sachsen hat vornemlich helffen beforderen/ darumb er auch von Keyser Ferdinando zu einem Freyherren gemacht: Als er nun wider nach Dreßden gekomen / pflegte der Junge Herꝛ vnd Sohn des Churfürsten jhn allzeit alter gewohnheit vnnd titul nach/ nur Herꝛ Doctor zu nennen: Der Doctor nun was hoher intonirt/ sagt/ Mein Hergen/ ich heiß nun nicht mehr Doctor / sondern als mir Jhr Keys. May. geintitulirt/ Daß Junge Herꝛgen wolte wissen/ wie dann? er sagt / das er ein Freyherꝛ von Keyser gemacht / vnnd darüber ein langen Brieff vnd Siegel hett/ Das Herꝛgen begehrte den zusehen/ vnd als er jhm den vorwiese/ sagt es/ Herꝛ

Doctor/ Ist dieser Brieff auch ein Copey oder theil der Abschrift des Briefs/ davon beim Propheten Zacharia am 5. zulesen. Ob das Junge Hertzgen das von sich selbst/ oder jhm zuvor ein anderer das ingeblasen/ steht dahin. Allein D. Thüringer hat sein rechte antwort bekommen / vnnd ist jhm erger gegangen/ als Doctor Langenberg/ Rath zu Cleeff vnnd Emmerich/ der wolte kein Docter gescholten sein / schlegt derentwegen drumb ein Spielman auff daß Maul/der Spielman wust sich nicht besser zu rechen / als das er allenthalben den Doctor so beschiede / der Langenberg / der sich nun seines Tituls schamt / vnnd nicht mehr will Docter genent sein.





Hrn. IVLII GVLIELMI ZINCKGREFII,

Dero beyden Rechten Doctoris Leben/

Von

IOHANNE LEONHARDO VVEIDNERO, Kurtzbeschrieben.

IVLIVS GVLIELMVS Zinckgref ist im Jahr Christi Ann. 1591. den 3. Junij zu Heydelberg geborn. Sein Vatter war LAVRENTIVS Zinckgref von Simmern burtig / dero beyden Rechten Licentiatus, vnd vierer Churfürsten vnd Pfaltzgrafen am Rhein nach ein ander/Raht/von welchen weitter zu sehen in seinem leben von Melckiore Aclamo in vitis Iↄtorum beschrieben. Sein Mutter hieß Margaretha Dreschin so von Heydelberg bürttig. Sein studieren hatte zu Heydelberg angefangen / da er auch das selb/ so viel die Schul Lectiones angeht/ Ann. 1607. geendigt/ vnd Ad Lectiones publicas promovirt worden. Inden offenlichen Audi-

Auditoriis hat er die Philologos alß M. Simonem Stenium, Æmylium portum, &c. Vnd vornemblich den Weitbrruhmten Historicum Enticum, vnd Philologum Ianum Gruterum den Tacitum offentlich profitiren in Philos. practica Dict. Bacchovium, in Physica, D. Lossium. Biß endtlich er sich an daß Studium Iuris begeben/ da er den Dionysium Gotofredum Antecessorem Iuris, Danielem Nebelinum, Calvinum, vnd Hofmannum gehört publicè, priva imReimerumBacchovium von Echt.

Nach dem Anno 1610. den 25. Julij sein Vatter Laurentius im Herrn entschlafen / ist er biß 1611. bey seiner Mutter verblieben / in welchen Jahr er erstlich gen Basell / von dannen in Franckreich/ von dar in Engelland/ vnnd auß Engelland durch die Niederlanden wieder nach vmbgang 5. Jahren in sein Vatterlandt gen Heydelberg gekehrt. In welcher zeit er in vieler gelehrten vnd berühmten Leuten Kundschaft kommen/ als Herrn Augusti Iacobi Thuani, Philippi Mornei, Plessæii, Hrn. Henrich Bilderbeulen. Zu Heydelberg hatt er gradum Doctoris in Iure angenohmen/ vnd bey seiner Mutter dero in jhrem altter mit raht vnnd trost bey wohnend/ sich auffgehaltten/ biß die Ann. 1619. ablebend worden / vnd daß vnwe-

sen in Teutschland / sonderlich Churpfaltz sich anfing / ist er ein Zeitlang auß der Statt Heydelberg nach Heilbrun verzogen / doch alß man hofte die Sachen solten besser werden / wieder kommen / vnnd sich zum General Auditeur der darin liegenden Guarnison annehmen lassen / biß endlich die Statt Anno 1623. mit gewalt von den Bayerischen erobert / er mit der Guarnison außgezogen / alles Hauß / Hoff / Bücher / vnd ander Haußraht hinderlasend / ist auch nach der zeitt nicht mehr in die Statt kommen. Alß zu Franckfurt kein auffenthaltt bekomen kont / ist er nach Straßburg gezogen / allda er gut gelegenheit bekommen / mit dem Frantzösischen Gesandten Herrn Wilhelmo Mareschotto zu den Teutschen Churfürsten vnnd andern des Reichts Fürsten / vnd Landen zuverreisen / vnnd sich alß ein Interpretem oder Dollmetscher zubrauchen zulassen / auff welcher Reisen in ein hitzig Fieber gefallen / so daß er zu Stutegard verbleiben / vnd Herrn Wilhelmo Mareschot verlassen must.

Alß waß besser mit jhm ward / ist er nacher Straßburg vnnd endlich von dannen auff Wormbs kommen / allda er biß Anno 1626. verblieben / in welchen Jahr

er ist Heyraht mit Fraw Agnete Nordecein, Wittiben von Ioanne Adamo Patricken, Herrn Hermanni Nordecki hessischen Commissarij zu Sancowehr Dochter/getretten/mit der er etliche Jahr alß ein privat Persohn gelebt/biß daß jhre K. May. in Schweden Gustavus Adolphus Creutznacht ingenohmen / ist er von Pfaltzgraf Philippo Ludwigen allda zum Landschreiber angestelt / von danen er von Churf. Carolo zum Landschreiber in daß Oberampt Allzei verordnet/in welchem Ampt er biß nach der Schlacht vor Nordlingen bliben/nach welchen die Zerthrenten Weimmarschen in die Vnderpfaltz Jnquartirt worden / aber vbel drin Hauß gehalten / so das sie wenig vnderschied zwischen Freunden / vnnd Feinden hielten / derentwegen er verursacht worden ein zeitlang vor den vnwetter sich zubergen/ von dannen nach S. Goar zubegeben/ist aber vnderwegẽ von den Weimmarschen streiffenden Volck angetrofen/ gewund / geplundert vnnd was er zuvor erhalten vor den Spanischen vnnd Bayerischen von denen jhm genohmen. Kurtz zuvor / oder eben in diesem Infall starb jhm sein äuester Sohn zu Simmern / ist also beschriebener gestalt beraubt / gewund zu seinen Schwäger

Vatter Hern Nordeck kommen / bey dem er mit den seinen biß 1635. sich auffgehalten / da er dan den 1. Novembris alten Styli an der damaln grassirenden Pest gestorben / vnnd allda begraben worden. Hinderlassend ein betrübte Wittiben mit zwehn Jungen Söhnen in den betrübsten zeitten so mögen gedacht werden / alt 34. Jahr 5. Mohnat / weniger zween Tag. Von wenig Jahren / aber wegen vieler ellendigkeit deß Lebens saat. In seinem Todbett war allein seine Haußfraw/vnd Herr Aspach bey jhm. Ein man dem ein langes leben wegen seiner Kinder zu wunschen wer gewesen / der auch dem Vatterland woll hett nutzen mögen. War sehr den Büchern ergeben/sonderlich dem lesen der Historien Poeten vnb geschichten der Teutschen Nation. Von sein geschriebenen sachen sind in sein lebzeiten an Tag gekommen. 1. Carmina Latina von Ioanne Leonh. VVeidnero beygefügt der Trigæ poëticæ. 2. Emblematum Centuria. Von jhm selbst in truck geben. 3. Teutscher Tieffsinnige reden erster vnd zweiter Theil. 4. Penal oder Schulbossen/aber ohne nahme. Sonsten hat er noch vnderhanden Centuriam zwehte Emblematum. 2. Carmina Latina vermehrt. 3. Teutsche Carmina. 4. Etymologiam der

Teut-

Teutschen worten vnd dergleichen sachen mehr / aber weil die gantz ohne ordnung vnder einander ligen/vnd nur ein entworf ist/ ist wenig hofnung zu machen / daß sie mögen an tag gebracht werden. War ein Mensch der grosse Ceromonien vnd hof-geprang nicht acht/nicht leicht zörnte/all-zeit zum besten reden thett. Der gern mit gelehrten Leuten vmbging / nicht auß-wendig in Kleydung / dessen reden mehr im nachtrucken alß man wol meint / der-selben sind der Leser einzimliche anzahl in 3. parte / Apophtegmatum Germanicorum, so viel ich auß sein schreiben vnd reden hab können zu wegen bringen. Auff seinem Todbett / sagt er zu Aspachio / Weidnero befehl ich mein Kinder vnnd Bücher / welche bottschaft von gemelten Aspachio wol an mich verricht. Betrüb mich allein daß nach seinem begehr / vnd meinen willen / sein begehren dergestalt nicht kan vollziehen / alß wol thun solte/ wann die zeit waß besser vnnd den seinen waß näher wohnen thett / in wehrender Kranckheit/kurtz vor seinem tod macht er sich selbst dis Grafschrift.

Multa vidi, adversam, secundam fortunam,
Illam sæpius,& ceu in febri inter duos dies malos
Vnum bonum expertus : Historias legi, populos
vidi , Nunc

Nunc cum Heraclito flens, nunc cum Democrito ridens,
Adſpiravi ad aliquid: omnia vana,
Scivi aliquid: omnia nihil,
Aliquid in hoc mundo fui, imo nihil,
Ad omnia aliquid,
Vnum neceſſarium, unum conſtans.

Diſcite poſteri.

QVæcunque anhelatis, nihil eſſe quam ventrem & carnem, quæ vos urgent. Anima homo eſt, hanc curate: ad æterna exſurgite, ad infinita. Non me lugete, mihi bene eſt, ego gaudeo. Quid eſt aliquis? quid eſt nullus? Vmbra hominum, Homo.

In Teutſch von Joh. Leonh. Weidnero vbergeſetzt.

JN meiner Pilgramſchaft ich viel ding hab geſehen/
Dann thett mich guttes glück / dann thet mich böß an wehen
Doch mehr das böß als gut/ gleich in der Fieber plag
Da zwiſchen zween böſen nur iſt ein guter Tag.
Dan kehrt ichs widerumb/mit Democrit da lachet
Ich trachte waß zu ſein. Aber ô eytelkeit
Ich wuſt etwas/ aber waß iſts dann nichtigkeit.
War etwas in der Welt: ja nichts acht er zu ſagen/
In allem etwaß nur. Eines thut mir behagen/
Daß nöhtig/beſtändig: jhr nachkomeling lehrt/
Daß alles waß jhr ſucht/vnd ewer ſin nach hört/
Nichts anders als der Bauch / ein ſack der Wurm vnd Maden/
Die Seel dem menſchen macht / drumb ſeid doch vnbeladen /

Mit sorgen dieser Welt/ suchet daß ewig gut/
Daß ist daß beste gut / vnnd macht der Seelen muht.
Nicht weinet vber mich / Mir ist gar woll geschehen
Ich bin schon in der Frewd/ jhr hoft die noch zusehen
Waß ist der Mensch? Waß? nichts/ ein schatten an der Wand
Ein Traum/ ein nichtig Traum/ ein Rauch/ ein lauter Tand

IV-



IVLII VVILHELMI ZINCGREFEN,

Teutscher Nation Apophthegmata/

Lehrstand.

Johann von Hilden.

EIn Franciscaner Münch im Closter von Eysennach ward von seim Guardian in ein finster Gefängniß / wenig Jahr vor Lutheri geburt geworffen / weil er waß zu frey von den mißbräuchen des Pabstthumbs gesprochen / als der einmahl von seinem Guardian besucht / sagt er vnder andern / ich bin allhier gefangen / weil ich ewer mißbräuch vnd Aberglauben getadelt / aber vmb das Jahr Christi 1516. wird ein anderer Mönch komen / der euch Mönichen redlich Reformiren / vnnd daß Pabstthumb stürmen würd / denselben werd jhr wol vngestockt vnd vngeplockt bleiben lassen / Dav. Herlicius discursu suo de bello Turcico.

N. Prætorius.

Prediger in Churpfaltz hat M. Reinero professori Heidelb. diese Reymen auff sein Hochzeit gemacht.

Wer lust haben will zu Beth vnd Tische/
Der verheyrathe sich an eine Frische.

Daß er dem Buchstaben nach also außlegte: F. from/ R. reich/ I. jung/ S. schön/ C. keusch/ H. hauß-

H. haußlich/ E. ehrlich. Dabey sagend / Ist es schon kein Frische / so sey es ein Fische / id est, Ist sie schon nicht Reich / so ist es genug / wann sie die andere tugenden vnd stücke an sich hat.

Erasmus Rotterodamus.

Alß ein mißverstand zwischen jhm / vnnd VVilhelmo Budæo entstanden / vnd Budæus sich nicht mit jhm wolte versöhnen / schrieb Erasmus endlich ein Brieff an jhn mit dieser Oberschrifft. VVilhelmo Budæo suo, nolit, velit, amico. Budæo meinen guten Freund / er wöll oder wöll nicht. Budæus den Brief in die Hand bekomende vnnd die Oberschrift lesende/ lacht vnnd sagt / muß er dann mein Freund sein / so sey vnnd bleib er immer mein Freund / was soll ich mit jhm machen / Er ist ein vnd bleibt Erasmus.

Idem: Sagt / der sich zu viel schäme / oder zu sehr schamhaft sey / geb kein guten hoffschrantzen/ vnd guten Mönchen.

Als Eccius vnd Faber reichlich / weil sie wieder Lutherum die Feder dapffer gescherpft/begabt worden / sonderlich Faber das Bisthumb zu Wien erworben / sagt Erasmus: Der arme vnnd geringe Lutherus macht viel reich. Sleidanus lib. 7.

Nicolaus von Nostitz/ Reys. Rath.

Sagt Abents zuvor / ehe er des andern Tag starb/ da er noch gantz gesund/ vnd von hertzen vnd gemüth starck. Beschick dein Sachen / morgen vmb zwelf Vhr wirstu sterben / das dann auch also geschehen. Ditericus in Analysi Euangelica festo purificationis Mariæ. p. 229. Also sagt auch Jeremias Saltzar Burgermeister zu Erfordt. Biß Montag wird man mir singen/mit fried vnd frewd ich fahr dahin. Hat auch selbsten mit dem tod ringend/

gend/ dis geistliche Lied angefangen zu singen/ vnd als das geendt/ Gott der Vatter wohn vns bey. Dietericus.

Martinus Lutherus sagt.

Vnser Herr Gott wehre ein grosser Gebhart/ id est, der ein gute Natur vnd art zu geben hette. dann gleich jener after Kirchenlehrer sagt. Deus promptior est ad dandum quam, homines ad accipiendum.

Viel williger Gott ist das gut vns her zu langen
Alß dasselbig von Gott der Mensch ist zu empfangen.

Rennicherus.

Sagt/ zu Hof gibt es viel Paulo post futura.
Viel beyd ein weil/ verzieh ein weil.
Zu Hoff thut man die Leut mit losen worten speisen/
Von eim auf den andern tag auff die lang bancke weisen.
Morgen/ Vbermorgen oder Etonis zeit
Das ist / wann kommen würd der Juden Christags freud.

Albertus Magnus Bischof zu Regenspurg vnd Provincial der Prediger Münch.

Kam zu Engelberten Bischoffen zu Cöln / daman von einem Fürsten von Gülch auf dem Hauß Nydecken in harter gefängniß gehalten / lase demselben eine scharpffe Lection, vnter andern sagt er/ waß man verheist/soll man halten/so wol dem kleinsten/als dem grössen. 2. ein man der mit lügen vmbgeht/töd sein Seel/vnd verleurt sein ehr. 3. Ewer Pfaffenschaft / Ritterschaft vnnd Bürger hält in ehren/ so halten sie euch wider in ehren. Chronicon Coloniense.

Ein gute Lehr vor grosse Herren/ die da meinen/ geloben sey Edelisch/ halten aber Bäwrisch. Sonsten auch / juramentis ludunt ut pueri nucibus. Mit den Eyden spielen sie/ wie die Kinder mit den nüssen. So sagt einmal ein kahler Junckher zu mir. Ich hab es euch wol gelobt / aber nie gedacht zu halten. Pfuy der Schandflecken das Adels ? Ein Herr sol vber sein worten halten als ein Maur/ aber viel halten dieselbe / als ein Haaß sich helt bey der Trommel/ stehen auff jhren worten als ein Ermel auff einem Beltz.

Erasmus Rotterodamus.

Schertzte von Julio 2. Pabst also/ sagend. Julius der hat mit dem Schlüssel der Wissenschaft den Himmel nicht können auffschliessen/ drumb er den zweyten das ist den gewalt in die Hand genohmen. Melancht. part. 3. postill.

Diesem Erasmo wiese einer sein Hauß / das er von newen Auffgebawet/ sagend / das er das darumb gethan/ damit zubezeugen/das es jhm an Gelt nicht gemangelt / druf sagt Erasmus : Eben auff diese weiß möchte es geschehen / daß es euch an Gelt gebrechen thet ; dann wie der alte Verß sagt/

Ædificare domos & corpora pascere multa
Ad paupertatem proximus est aditus.
Groß Hauser auffbawen vnd viel Mauler thun speisen/
Der negste weg ist/der zum bettelstab thut weisen.

Vnd der Bauwer von Freinßheim schrieb auff sein Thür/

Bawen ist in ein lust/ Das hat Belten nicht/
Nur das viel kost/ Gewost.

VVolfgangus Musculus.

Sagt/ es gehe den grossen Herren / vnd sonderlich den Tyrannen / eben wie den jenigen Narren/

die an Wasser setzen / vnd jhre Füß in dasselb las-
sen/ hernach nicht wissen/ welches jhre Füß / biß ei-
ner so vorbey ging / die mit stecken schlug / da zog
ein jeder seine Füß wieder nach sich: Also grosse
Leut vnd Tyrannen erkennen nicht ehe / das sie auch
Menschen sein / biß Gott komt vnnd jhn auff der
Menschen Händ schlägt/ da fühlen sie es / vnd wer-
den dann gewahr / das sie auch Menschen seind.
Keyser Maximilian wuste es besser. Der sagt viel-
mahl. Ich bin ein Mann / wie ein ander Mann/
nur allein das mir Gott die ehr gan.

Rudolphus Gualtherus,

Schreibt/ daß die jenigen/ die zu Rom Heylig-
keit vnd absolution jhrer Sünden suchen / vnnd zu
bekommen verhoffen / thun eben als die jenige / so
im Huren Hauß zucht vnd Keuscheit suchen / oder
in einem heimlichen Gemach sich suchen zu rei-
nigen.

Idem: Sagte von H. H. einem sonst zwar ge-
lehrten Mann/ aber der sonsten viel Närrische bos-
sen anrichte / daß er sein Lebenlang kein gelehrten
Narren gesehen hett. Drumb recht gesagt wird;
qui proficit in literis & deficit moribus, plus
deficit quam proficit.

Der in geschicklichkeit viel weiß / vnnd wol er-
fahren/
In sitten aber sonst ziehet der grobheit fahren/
Mehr in Tugent abnimbt / als in Kunst ni-
met an
Dann Tugent / nicht die Kunst / preyset den
Mann.

Iustus Iosephus Scaliger Professor honorarius zu Leyden in Hollant.

Klagt in seiner letzten Kranckheit Domino Danieli Heinsio, Professori alldar/ daß er seinem Studiren wegen seiner Kranckheit nicht mehr könte abwarten/ vnd daß er nicht mehr lebte / sondern allein noch auff der Erden vnd vnder den lebendigen were. Hensius in Epl ad Isaacum Causabonum.

Idem: Verlangte sehr auffgelöst vnd bey Christo zu sein/vnd daß alles in der Welt er nicht so viel achte/daß er darumb ein Stund lenger zu leben solte begehren/ Ibid.

Wann jhm etliche die hofnung machen wollen/ daß er noch wol waß lenger leben könte/ward er vnwillig/ vnd sagt / die hofnung solten sie vor sich behalten / einen alten Menschen were nichts dran gelegen/ wann er stürb / vnnd dem einmahl gesetzt zu sterben/ derselbig were allzeit alt genug zu sterben/ gebürte derowegen keinem Christen zu begehren zu wissen / wann er sterben solte / sondern sich dahin zu bemühen / daß er Christlich vnd Seelig sterbe/ Ibid.

Idem: Als Clusius Med. sich durch seinen Diener bey jhm entschuldigen ließ / daß er wegen Alters vnd schwachheit seines Leibs nicht käme jhn zu besuchen / danckte er jhm vor diese entschuldigung/ dabey setzend/ daß sie einander bald im tod nachfolgen würden / vnnd am ort der freuden sich genug sehen würden/ Ibid.

Idem: Als jhm Herr Heinsius einmal ein Hochzeit Gedicht / welches er Ioanni Melandro gemacht/ zeigte/ sagt er zu Heinsio/ daß er bald noch ein anders werde machen müssen / gefragt wem? antwort / Jhm Scaligero vnd der Wassersucht/ dan dieselbe sich mit jhm Verehelicht/ Ibid.

Idem:

Idem: Nent sich oftmal ein zweyten Diogenem, daß gleich wie Diogenes in einem Faß gewohnt/ also er auch in einem Faß/ auff sein geschwollen Bauch weisend/ Ibid.

Von diesem Scaliger sagt der Frantzösische Gesant Ianinus, er wehre sehr von andern betrogen/ die jhm gesagt/ Er wurde ein sehr gelehrten Mann an Scaligero finden/ er het aber ein solchen Mann an jhm funden/ der alles wüste/ Ibid.

Dionysius Melander Theologus vnd Inspector der Claß Cassel.

Sagt von einem schlechten Prediger: Es must ein armer vnd schlechter Teuffel sein/ dem dieser ein Seel entführen thet.

Idem: Sagt: Alle drey Faculteten giengen mit purgiren vmb/ vnd were also keine der andern vor zuziehen. Die Theologi die Seelen/ die Iuristen den Seckel/ die Medici den Magen vnd Leib.

Als er vber einer Mallzeit waß still/ vnd gleichsam trawrig sasse/ vnd jhn der Gastgeber vermahnen thet/ er solte sich auch frölich erzeigen/ antwort er/ gebt mir materiam frölich zu sein/ meinend/ daß man jhm einen guten trunck Reinischen Wein solt einschencken/ dann er kein Bier zu trincken pflegte. Vinum lætificat cor hominis. Et vinum facit ora diserta. Bey guten Wein/ ist gut frölich sein.

Idem: Sagt/ Das dreyerley arten der Juden wehren. Die erste weren deren/ so auff dem Kopff geschoren platten hetten/ die Pfaffen verstehend/ weil die eben so geitzig als Judas/ vnnd Christum täglich creutzigten vnd tödteten/wie die Juden/auch gleich der alte Teutsche Reim laut:

Der Winter nimmer so kalt/
Oder der Priester je so alt/

Daß er der Kohlen begehrt/
So lang daß opfferen wehrt.

Die zweyten wehren die / so die gülden Ring in vnd an den Fingern trugen. Die Kauffleut/ Wucherer / die trieben grösser schinderey / als die Juden/so beschnitten. Die dritten wären die rechte beschnittene Juden. Sonsten sagt einer / Es weren dreyerley Leut zu wenig in der Welt: Erstlich der Junckherrn/dann jetzt ein jeder hallunck vnnd stalljung ein Junckherr sein will. 2. Der Artzney Docter/ dann jetziger zeit Juden/ Kühirten/ Weiber/ alles will Doctoriren / vnd rath zu den Kranckheiten geben/ 3. Juden / dann wann deren gnug/ lieffen nicht die meiste Christen mit dem Juden spies.

Idem: Sagt von gutem Wein: Es were derselb der Nestel / der Leib vnd Seel zu sammen binden thet.

Ein Apt.

Ward gefragt/ warumb er allzeit rechtete/ da er doch gemeiniglich ein böse Sach/vnd also den Proceß verlieren thet / der antworttet: Er mache es wie die Jungen / wann die vor einem Nußbaum vorbey gehen / nach den Nüssen werffen / geräth es nicht zum ersten oder zweyten wurff / geräth es doch entlich einmahl. Laval. Comment. in proverb. Sal.

Prediger.

In einem Dorff begehrten die Bawren von jhrem Prediger / daß er jhnen einen Regen von Gott zu wegen bringen solt / weil er jhren in der Predig gesagt / daß der Glaub alles vermög. Er gab jhn zur antwort / daß er ein Prediger vor alle/ vnd nicht vor etliche allein / solten derowegen zusamen

men kommen. Als diß geschehen/ fragt er ein jeden in das besonder/ waß er vor Wetter begehrte/ der begehrte Regen/ der ander schön Wetter; Da antwort er jhnen/ weil sie vnter sich wegen des Wetters nicht eins weren/ so könt er jhnen auch nichts von Gott zu wegen bringen.

Hermannus Buschius.

Sagt von Francisco Lamberto der alle Meß gen Franckfurt zog/ daß er vmb dreyer M. willen dahin zög. Ad Manducandum, ad Mendicandum, ad Mentiendum. Zu fressen/ zu betteln/ zu liegen.

Casparus Rudolphi.

Als jhm in einer Comœdien das Weibs volck hart auff dem halß lag/ sagt er: Wann ichs gewohnt were/ vnd könte Säck tragen/ wolt ich mich in ein Mül verdingen.

Idem: Hat einmahl im zorn eins Schülers Eltern geschmächt/ welcher sich dargegen setzt/ jhm trewend/ mit recht vor zu nehmen wegen dieser Schmähwort; zu dem sagt er: Ich meyne deine frome Eltern nicht.

Petrus Vincentius.

Prediger zu Marpurg sagt oftmahl. Qui non honestis moribus sunt assuefacti ii à sue facti sunt. Der nicht wol gezogen/ vnnd gute sitten an sich hat/ der ist von einer Saw gezogen. Das Latein laut was artiger. Gleich dann einer von eim andern Grobiano sagt/ der da sagt er were ein Studiosus, ja in zweyten worten Studio sus.

Vngenanter Gelehrter.

Sagt auß kurtzweil zu einem seiner bekanten/der ein sehr böß Weib hat/Tu habes valdè malus mulier: Ihr habt ein sehr böß Weib. Der ander sagt/Was böß Latein ist das: Druf der ander antwort/ böß Weiber/ boß Wein / müssen haben böß Latein. Doch ich will leichtlich auß diesem bösen Latein machen gut Latein: aber jhr werd auß ewren bösen Weib nicht leicht ein gut Weib machen.

Petrus Paganus, vnd Petrus Negidius.

Hatten mit einander gewettet/ welcher die meiste Versen gemacht/ vnd obwol Paganus viel gemacht/ vnd auch in Truck lassen außgehen/so gewan gleichwol Negidius die Wettung: dann sagt er / ich hab 4 Töchter / 3 Söhn / ein jedes hat zween Versen/ machen 14 Versen / das habt jhr Pagane nicht gethan/ dessen lacht Paganus,vnd gab jhm gewonnen.

Ein Præceptor.

Sagt von einem seiner Schüler / so sehr vnfleissig vnd vnwillich ; Es weren nur zween Tag im Jahr/ in den er nicht lernen möcht. Der Sommer vnd der Winter.

Murmelius.

Als er den Verß Vergilij

Omnis in Ascanio chari stat cura parentis

seinen zuhörern außlegte / sagt er diese wort dabey/ diesen Verß werd vnd könt jhr nicht recht verstehen/ ich sag euch was ichwol / biß das jhr selbsten einmahl Vätter werd : Es heist aber der Verß vngefehr so viel.

Des Vatters hertz vnd Sorg allein/
Gericht ist auff den Sohne seyn.

Vngenanter Gelehrter.

Sagt auß kurtzweil zu einem seiner bekanten/ der ein sehr böß Weib hat/ Tu habes valde malam mulier: Ihr habt ein sehr böß Weib. Der ander sagt/ Was böß Latein ist das: Drauf der ander antwort/ böß Weiber/ böß Wein/ müssen haben böß Latein. Doch ich well leichtlich auß einem bösen Latein machen gut Latein: aber ihr werd auß einem bösen Weib nicht leicht ein gut Weib machen.

Petrus Paganus, vnd Petrus Negidius.

Hatten mit einander gewettet/ welcher die meiste Versen gemacht/ vnd obwol Paganus viel gemacht/ vnd auch in Truck lassen außgehen/ so gewann gleichwol Negidius die Wettung: dann sagt er/ ich hab 4 Töchter / 3 Söhn / ein jedes hat zween Versen/ machen 14 Versen / das habt ihr Pagane nicht gethan/ dessen lacht Paganus, vnd gab ihm gewonnen.

Ein Præceptor.

Sagt von einem seiner Schüler/ so sehr vnfleissig vnd vnwillich; Es weren nur zween Tag im Jahr/ in den er nicht lernen möcht. Der Sommer vnd der Winter.

Murmelius.

Als er den Verß Vergilij

Omnis in Ascanio chari stat cura parentis

seinen zuhörern außlegte / sagt er dieße wort daben/ diesen Verß werd vnd könt ihr nicht recht verstehen/ ich sag euch was schwol / biß das ihr selbst eenmahl Vätter werd: Es heist aber der Verß vngefehr so viel.

Des Vatters hertz vnd Sorg allein/
Gericht ist auff den Sohne seyn.

Doctor

Doctor Matthesius.

Sagt von den Jenigen / so allzeit wollen grosse Gastereyen halten / vnnd doch wenig Jnkomen haben: Es schicket sich nicht wol / wehret auch nicht lang/ wann arme Gesellen mit grossen löffeln essen wollen. So pflegte D. Ioan. Antonius Bibern, Rector der Schul Zütphen zu sagen von denen/ so allzeit das beste bissen auff dem Marck inkauffen/ vnd essen wolten. Es schmackt wol / wann es nur lang währen mag. Ein ander sagt/ Leckermäulen kosten viel. So sagt auch das Teutsche sprichwort:

Hechts leber/ Karpffen jung/ Barben mäulgen
Bracht den Kaufman vmb sein fahl geulgen.

Philippus Melanchthon.

Sagt / das die jenigen / so ohne wissenschaft der Artium trivialium die summas facultates wollen studieren / eben so viel außrichten / als jener Narr/ der Holtz solt in die Küch tragen / vnd mit grosser müh das vnderst herfür zog / vnnd als er gefragt ward/ warumb er daß thet /antwort er / damit das ander/ oder oberst desto leichter folgen möcht.

Als die Interims Schmidt/ Ioannes Islebus vnd Michael Sidonius sehr stattlich von Carolo 5. vnnd Ferdinando wegen des Interims verehrt/vnder anderen aber Michael Sidonius Bischoff zu Mersberg gemacht worden / haben etliche Gelehrte damit geschimpft vnd gesagt/ daß sie nicht ohne grosse vrsach den Chrisam vnnd die Oelung im Pabsthumb gebräuchlich so eifferig verthädigt/ dann sie gute fette Küchen / vnd fette Suppen davon wüsten zu machen/ Sleid. lib. 11.

Gelehrte.

Zu den zeiten des Tridentinischen Concilij hatten die Patres des Concilij alle Resolutiones vnd bescheyd von Rom: Auff diß spotteten etliche also/ daß sie sagten / das der H. Geist von Rom naher Trident in einem Wetscher oder Taschen / in welcher des Pabsts Brieff vbergeschickt worden/naher Trident geschickt werd/ weil der Pabst auff der Post alle Resolutiones dem Concilio zuschickte/ Sleidan. lib. 22.

Martinus Lutherus.

Nent die Cantzler der grossen Herren / sonderlich aber fromme Räth die Engel im Reich/ Apostel der Keyser / grund vnnd Eckstein des Freidens auff der Erden/ die Schreibfeder ein Keyserin.

Henricus VVincklecus ein Student.

Hat ein Tag vor seinem Todt jhm selbsten diese Verß gemacht:

Terra vale, diſcedo libens, hunc rapis ab orbe
Qui mala perpetuo femina litis habet,
Nam vehor in cœli ſedes, ubi corda piorum
Candidus æterna pace ſerenat amor.

Gut nacht ich geb der Welt / gern ich auß der thu
scheiden/
In deren anders nichts als haß/neid/allzeit leiden/
Den Himmel ich zu eyl/ der ausserwehlten freud
Da lieb ohn haß/ da wohnet fried ohn streit.

D. Mattheſius im Joachims Thal Prediger.

Seufftzet vnd sagt vielmahl. Diſſolve Domine, diſſolve Chariſſime Domine, paratus eſt ſervus tuus, tempus eſt, ecce paratus eſt. Span auß Herr / span auß Herr / Lieber Herr span auß/

Gelehrte.

Zu den zeiten des Tridentinischen Concilij [illegible] ten die Patres des Concilij alle Resolutiones [illegible] bescheyd von Rom: Auff deß spotteten etliche [illegible] daß sie sagten / das der H. Geist von Rom [illegible] Trident in einem Welscher oder Taschen / in [illegible] cher des Pabsts Brieff vbergeschickt worden [illegible] Trident geschickt werd / weil der Pabst [illegible] Post alle Resolutiones dem Concilio [illegible] Sleidan. lib. 22.

Martinus Lutherus.

Nent die Cantzler der grossen Herren / [illegible] lich aber fromme Räth die Engel im Reich [illegible] fel der Keyser / grund vnnd Eckstein des [illegible] auff der Erden / die Schreibfeder an Keysern [illegible]

Henricus VVincklecus ein Student.

Hat ein Tag vor seinem Todt jhm selbsten diese Vers gemacht:

Terra vale, discedo libens, hunc rapis ab orbe
Qui mala perpetuo semina litis habes,
Nam vehor in cœli sedes, ubi corda piorum
Candidus æterna pace serenat amor.

Gut nacht ich geb der Welt / gern ich auß der [illegible]
scheiden/
In deren anders nichts als haß/neid allzeit [illegible]
Den Himmel ich zu eyl/ der ausserwehlten [illegible]
Da lieb ohn haß/ da wohnet fried ohn streit.

D. Matthesius im Joachims Thal Prediger.

Seufftzet vnd sagt vielmahl. Dissolve Domine, dissolve Charissime Domine, paratus est servus tuus, tempus est, ecce paratus est. Span auf Herr / span auß Herr / Lieber Herr span mir [illegible]

Siehe

Siehe ich bin bereit / ja Herr dein Knecht bin bereit/ es ist zeit. Dieteric. in Analys. Euang. in Festo purif. Mariæ.

Ioannes Staupitz, Doctor Theol.

Klagt vielmal bey andern vber sich selbsten/ das er Gott so oftmals gelobt besserung seiner selbsten/ aber doch allzeit dem bösen anhieng / derentwegen er mercken thet / daß die besserung seiner ein lauter werck Gottes sey/ Simon Pauli in Euangelio.

Vlricus Huttenus.

Sagt/das drey ding selten zu Rom gesehen werden. 1. Der Pabst / weil der sich viel in einer zugemachten senfften tragen lest. 2. Alt Golt. 3. Schöne Weiber / weil sie wegen der Manner eyfer Geist nicht dörffen außgehen.

Vngenanter Gelehrter.

Bewieß / das der Pabst vnnd Sathan ein ding weren/ also: Die Papisten sagen / der Pabst sey Petri Nachfolger; Christus sagt zu Petro / heb dich weg von mir Sathan / als Petrus jhm wieder sprach. So ist dan Petrus vnd der Sathan vnnd der Pabst ein ding.

Alcuinus Caroli M. Lehrmeister.

Als Carolus Mag. wünschete zwelf Männer in Gelehrtigkeit vnnd Wissenschafft in Göttlichen Sachen zu haben / gleich als Hieronymus vnnd Augustinus / sagt Alcuinus. Jhr wolt jr solche Männer haben/ da doch Christo/ so ein Herr Himmels vnd der Erden / nicht mehr/ als 12. gebühren mögen/ vnd die erstlich sehr vngelehrt.

 Gül-

Gülichscher Pfapff.

Ein vngelehrter Pfapff hat einem Bauren eine Supplication an den Hertzogen von Gülch ingestelt/ vnd dem Fürsten diesen Titul gegeben. Dem Ehrbaren vnd fromen Johann Wilhelm. Als der Bawr dieses ingeliefert/ fragten jhn die Herren Räthe/ wer solches geschrieben/ sagte der Bawr/ mein Herr Pastor: Darauf liessen die Räth den Pastor zu sich fordern/ fragten denselben/ ob er die Supplication gemacht/ antwort er: Ja/ fragent ob er dem Fürsten seinen Titul nicht geben könte/ sagte der Pfapff/ er meinte/ der titul were gut/ sie solten jhme einen andern lehren/ sagten die Herrn Räthe/ er solte schreiben/ Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnnd Herren/ ꝛc. Drauff sagt der Papff/ ach jhr liebe Herren/ es heist wol Durchleuchtig/ Hochgeboren: Doch Ehrbar vnnd from ist der beste Titul/ vnnd dringt durch die Wolcken.

Guardian von Dueren.

Als Anno 1607. zu Hambach im Land von Gülch ein Landtag gehalten/ kam der Guardian von Dueren auß dem Bettelmünchen Closter/ begert ein Almisse von den Herren Räthen/ dieselbe sagten/ er solte mit seinen München fleissig betten/ daß Ihr Fürstl. Durchl. Erben bekommen möchten/ sagte der Gardian: Ja jhr Herren/ wir wollen als Bett. betten. Aber Ihr Durchl. müssen sich mit rühren/ sonst hilft vnser betten nichts.

Abt zu werden.

Als ein Newer Abt zu werden erwehlet worden/ vnnd auf dem Wahltag des lieben Weins zu viel inge-

Gülichscher Pfaff.

Ein vngelehrter Pfaff hat einem Bawren ein Supplication an den Hertzogen von Gülich ge-stelt/ vnd dem Fürsten diesen Titul geben. Dē Ehrbaren vnd frommen Johann Wilhelm. Als der Bawr dieses vbergeliefert / fragten jhn die Herrn Räthe / wer solches geschrieben / sagte der Bawr mein Herr Pastor: Darauff liessen die Räth den Pastor zu sich fordern/ fragten denselben/ ob er die Supplication gemacht/ antwort er: Ja/ fragten ob er dem Fürsten seinen Titul nicht geben [illegible] sagte der Pfaff/ er meinte / der titul were [illegible] solten jhme einen andern lehren / sagten die Herrn Räthe / er solte schreiben / Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnnd Herrn/ rc. Da sagt der Pfaff / ach jhr liebe Herren / es heist wol Durchleuchtig/ Hochgeboren: Doch Ehrbar vnd from ist der beste Titul/ vnnd dringt durch die Wolcken.

Guardian von Dueren.

Als Anno 1607. zu Hambach im Land zu Gülich ein Landtag gehalten / kam der Guardian von Dueren auß dem Bettelmünchen Closter [illegible] gert ein Almusse von den Herren Räthen, [illegible] sagten/ er solte mit seinen München fleissig beten/ daß Ihr Fürstl. Durchl. Erben bekommen möcht[illegible] [illegible] sagte der Gardian: Ja jhr Herren/ [illegible] Aber Ihr Durchl. müs[illegible] len als Wir. betten. [illegible] sich mit rühren / sonst hilfft vnser betten nichts.

Abt zu werden.

Als ein Newer Abt zu werden erwehlet worden/ vnnd auf dem Mahltag des lieben Weins zu viel [illegible]

ingenomen / also das er des folgenden tags Kranck vnd Bethlegerig liegen blieb / gehen andere Herren zu jhm / jhn zu besuchen / vnnd fragen jhn / wie es vmb jhn vnnd seine Kranckheit stünde / sagt er: Ach jhr Herren ich bin ein gar schwacher Fürst/ da er des vorigen tags noch ein Kahler Junckher gewesen war.

Zu Nymmegen war im Johanniter Stifft oder Commandurey ein Herr Henricus genant / zu dem kam ein Fraw/ vnnd klagt jhm mit betrübniß / daß man auf jhrem Dorff in zeiten der ersten Reformation die Bilder / vnnd vnter denen auch vnseren Lieben Herr Gott mit seiner Lieben Mutter verbrant hett/ Der antwort/gemelter Joanniter Herr: Seit zufrieden / liebe Mutter/seit zufrieden / bald wird Kirchmeß zu Nymmegen/ so wollen dann wir wieder newe Poppen kauffen.

Eben dieser Ordens Herr saß einmahl bey einer Frawen auff einem Karch / vnnd weil er zimlich dick/vnd sie nicht sehr dün/vnter dessen sie mit dem Schütten vom Karch jhm etlichmahl auff den Leib fiel / sagt er: Liebe Fraw / vergangen Nacht fielt jhr mir nicht schwer/ Die Fraw sich inbildent/ daß jhr zu nah an jhr Ehr gered würde / verklagt jhn beim Rath zu Nymmegen; Als er sein verantworttung thun solt/ sagt er/es ist ja wahr / dann jhr schlieft ein meil von Arnheim/ vnd ich zu Arnheim. Dessen ward die Fraw beschamt / vnnd erabsolvirt.

Hertzog Georg von Saxen/Cantzler.

Als der Hertzog auff seinem Todsbeth lag / vnd jhm die Pfaffen viel vom verdienst der Heyligen/ von jhren vorbitten / Seelmessen vnnd Vigilien/ die sie vor seine Seel / dieselb desto eher auß dem Fegfewer zu erlösen / thun wolten / vnnd daß sein

Cantzler/ so dabey stund/ hörte/ sagt er: Gnediger Herr/ Ich hab manchmahl von E. Gnaden gehört/ daß sie pflegt zusagen. Gerad zu gibt die besten Schützen. Weil dann unser Seligmacher Jesus die arme Sünder heist zu sich kommen/ mit verheissung daß er sie erquicken wolt/ so rathe ich E. Gnaden daß sie gerad unnd allein auff denselben jhr Trost unnd zuflucht nemme/ unnd alle andere neben unnd umb weg vorbey gehe. Welche wort dann der Fürst also zu hertzen gefast/ daß er auff denselben Trost in dem HERRN entschlaffen/ Dietericus in Analysi Euangel. die Palmarum.

Bey dieser gelegenheit muß ich auch erzehlen/ was gemelter Dietericus an gemeltem ort schreibt vom Jesuiten Georgio Scherern: unnd ist daß diß. Als/ schreibt er/ der Baron von Harrach Keyser Maximiliani 2. Rath/sehr Kranck lag/und er von Helmhardo Jorgern semper Freyherrn besucht ward/ und eben der Jesuita Scherer bey dem Herren Harrach zugegen/ unnd jhn allein auff das leiden und sterben Christi weisen thet/das er sich an den mit festem Glauben halten solt/ verwundert sich Jörger/ sagend zu jhm/ Wie Herr Pater verstehe ich/ das jhr kein Wort unnd ånmahnung thut von den guten Wercken/ Seelmessen/ unnd Verdiensten/ sondern den Krancken Herren allein auff den Todt unnd Verdienst Christi weiset; Druff der Jesuita Scherer/ Herr/ anders reden wir mit den Gesunden unnd Lebendigen/ anders mit den Krancken und schon halb Todten. Unnd schreibt Dietericus noch dabey/ das eben auff diese weiß Lambertus Gruterus Bischoff zur Newstatt Keyser Maximil. 2. getröst/ Anziehend Bucholzerum in Chron. p. 648. von Carolo 5. siehe Wolfium in der Vorred Tom. I. Lectionum memorabi-

Cantzler/ so dabey stund/ hörte/ sagt er: Gnädiger Herr/ Ich hab manchmahl von E. Gnaden gehört/ daß sie pflegt zusagen. Gerad zu gibt die besten Schützen. Weil dann unser Seligmacher Jesus die arme Sünder heist zu sich kommen/ und verheissung daß er sie erquicken woll/ so rathe ich E. Gnaden daß sie gerad vnnd allein auff dieses den jhr Trost vnnd zuflucht nemmen/ vnnd alle andere neben vnnd vmb weg vorbey geh. Bald wort dann der Fürst also zu hertzen geführt/ daß er auff denselben Trost in dem HERREN entschlaffen/ Dietericus in Analysi Euangel. die Palmarum.

Bey dieser gelegenheit muß ich auch erzehlen was gemelter Dietericus an gemeltem ort schreibt vom Jesuiten Georgio Scherern: vnnd ist dieses. Als/ schreibt er/ der Baron von Harrach Keyser Maximiliani 2. Rath/ sehr Kranck lag/ und er von Helmhardo Jorgern semper Freyherrn besucht ward/ vnd eben der Jesuita Scherer bey dem Herren Harrach zugegen/ vnnd jhm alsbald auff das leiden vnd sterben Christi weisen thet/ das er sich an den mit festem Glauben halten solt/ verwundert sich Jörger/ sagend zu jhm/ Wie Herr Pater verstehe ich/ das jhr kein Wort vnnd durchaus thut von den guten Wercken/ Seelmessen/ vnd Verdiensten/ sondern den Krancken Herren allein auff den Todt vnnd Verdienst Christi weiset; Druff der Jesuita Scherer/ Herr/ anders redet mit den Gesunden vnnd Lebendigen/ anders mit den Krancken vnd schon halb Todten. Und schreibt Dietericus noch dabey/ das eben auff solche weiß Lambertus Gruterus Bischoff zur Neustatt Keyser Maximil. 2. getröst/ Anziehend Bucholcerum in Chron. p. 648. von Carolo 5. siehe Wolfium in der Vorred Tom. 1. Lectionum memo-

rabi-

rabilium. Augustum Thuanum lib. 21. An. 1558. Waß von der gleichung tröstung/ der Königin in Polen vorgehalten/ daß dieselbe von dem Jesuiten allein auff das Verdienst Christi gewiesen/ vnd sie sich nicht vor dem Fegfewer zuförchten/ weil kein Fegfewer/ anders wo geschrieben/ kan der Leser da finden/ allein das ist drauß anzumercken/ das die Jesuiter anders lehren/ anders in jhrem hertzen fühlen/ vnd das sie gering von dem Fegfewer vnnd andern gedichten halten. Das sie aber der Welt die allzeit verhalten/ komt dahero/ weil sie sagen/ daß das piæ, oder wir andere sagen/ Lucrosæ fraudes.

Als Alckmar noch Spanisch/ vnnd also die Papistische Religion der orten noch vblich/ geschach/ das auf ein Heyligen tag ein Haußman ein Gölten oder Eymer Milch haltent/ vor der Kirch vorbey gieng/ vnd vmb sein Ave Maria zubetten/ stelt er die Milch vor der Kirch nider/ vnnd befahl die einem Höltzern Herr Gott/ so vor der Kirch stundt mit auffgereckten Fingern/ daß er jhm vnter des die Milch solt bewahren/ biß er wieder auß der Kirchen käm/ vnter des der Kuster oder Glöckner diß wahrnemend/ nam die Milch hinweg/ schmiert dem Hültzern Hergott was vmb dem Mund: Der Haußman als er wider auß der Kirchen kam/ vnnd sein Eymer leer fand/ sagt er/ lieber Hergott/ hab ich dir mein Milch nicht befohlen/ wer solt sie mir besser verwahren können als du/gleichwol ist sie hinweg. vnter dessen wird er gewahr/daß er Milch vmb den Mund hat/ weil er dann sich inbild/ der Hergott müste sie auß gesoffen haben/ sagt er auß zorn/ Nun hol dich dieser vnd der/ du must ein Eyd thun mit deinen auffgerichten Fingern/ ich glaub dir es nicht/ die Milch hengt dir noch vmb den Mund/ vnnd auß vnwillen schlegt er nach dem Esel/ daruf

der

der Höltzern Hergott saß/ wurff den Esel vnd Hergott vber ein hauffen/ vnd sagte/ Dißmal vnd kein mal mehr dir die Milch befohlen/ du solt mir es forthin nicht mehr thun.

Oesterreichische Bawren.

Als Anno 1626. Ferdinandus der zweyte in Oberösterreich den zwang der gewissen/ gleich er zuvor in andern seinen Landen/ vnd auch im Römischen Reich gethan hett/ infuhret/ konten viel denselben nicht vertragen/ vnder andern machten sich bey 2000. in Oberösterreich zusamen/ gingen alle in schwartze kleidern/ trugen weisse Creutz auff der brust/ hatten Fahnen/ in welchen diese wort geschrieben:

Dieweil es gilt die Seel vnd auch das gut/
So gilt es auch daß leben vnd das blut/
Gott gebe vns ein helden muth.

Daniel Gonterius in der Dancksagung vber Wesel/ p. 105.

Iacobus Augustus Thuanus.

Schreibt/ das mit grösser gefahr die Königreich verlohren als bekomen werden/ vnd das ander Leut jhre Aembter wurden ohne schaden/gleich auch jhre kleider anziehen/ vnnd wider ablegen können/ aber Königreichen kan man nicht/ als mit dem leben ablegen/ auff dem Königlichen Stul kan man auffricht ingehend/ aber werd mit den Füssen wieder davon gezogen/vnd könne der jenig/ der einmal den Koniglichen Thron betretten/schwerlich davon wider abgehen.

Dida-

der Hültzern Hergott saß/ warff den Tisch vnd Her-
got vber ein hauffen/ vnd sagte/ Dißmal vnd kein
mal mehr der die Milch befohlen/ du solt mirs
forthen nicht mehr thun.

Oesterreichische Bawren.

Als Anno 1626. Ferdinandus der zweite in
Oberösterreich den zwang der gewissen/ gleich
zuvor in andern seinen Landen/ vnd auch im Rö-
mischen Reich gethan hett / einführet / kunten viel
denselben nicht vertragen/ vnder andern machten
sich bey 2000. in Oberösterreich zusammen/ gingen
alle in schwartze kleidern/ trugen weisse Creutz auf
der brust / hatten Fahnen/ in welchen diese wort
geschrieben:

Dieweil es gilt die Seel vnd auch das gut/
So gilt es auch das leben vnd das blut/
Gott gebe vns ein helden muth.

Daniel Gonterius in der Dancksagung vber B...
fel/ p. 105.

Iacobus Augustus Thuanus.

Schreibt/ das mit grösser gefahr die König-
reich verlohren als bekomen werden / vnd das ande
Leut ihre Aembter wurden ohne schaden gleich wie
ihre kleider anziehen / vnnd wider ablegen können
aber Königreichen kan man nicht / als mit dem
ben ablegen / auff dem Königlichen Stul kan man
auffrecht ingehend/ aber werd mit den Füssen vo-
der davon gezogen/vnd könne der jenig/ der ein-
den Königlichen Thron betretten/schwerlich lang
wider abgehen.

Dido

Didacus Menehos ein Portugallesischer Oberster.

Als der Anno 1580. in einer Schlacht von Duc de Alba geschlagen vnd gefangen / auch mit dem Schwerdt gericht worden / ist damahl davor gehalten worden/ daß er den Duc de Alba sehr veracht/ darumb so vom Alba tractirt worden. Vnter andern hat er von Alba gesagt / er möcht oder wünschte wol / sein Degen mit des von Alba Degen zu probiren / vnnd gegen einander zu messen/ vmb zu versuchen / ob er Alba auch die Portugaller solte damit fällen/ als die Niderlander/ Thuanus lib. 7.

Anthonius König von Portugal.

Als der Duc de Alba jhm den Titul Celsitudinis nicht geben wolt / ließ er jhm sagen / König weren König / vnd KriegsObersten weren KriegsObersten/ Gott aber gebe den Sieg/ dem er wolle.

Ioannes, Basilii Groß Hertzogen in der Moscaw Eltister Sohn.

Als Basilius sein Vatter sehr auff sein Macht/ Gold vnd Schätz bochte / vnnd zum höchsten die rühmte/ sagt er : Daß die tugent vnnd dapfferkeit alle Schätz vnnd Reichthumber weit vbertreffen theten / dieweil der so Tugentreich vnnd Manhafft oder streitbahr / dem aller Reichsten in der Welt ofmals seiner Schätz berauben könte.

Englischer Herr.

Gefragt / wie der König so zu grossem Reichthumb kommen were/ antwort ; Daß er allzeit sein

Sachen


Sachen erstlich verricht / darnach des Königs. Der König antwort: Er solt viel mehr es umbgewendt/ und erstlich des Königs Sachen / und darnach die eigene Sachen verricht haben. Druff antwort der ander: Es ist war / aber das hab ich also gemacht/ die zeit die andere geschlaffen/ unnd jhrer lust abgewart / hab ich mein Sachen verricht/ und als dann hab ich des Königs Sachen in acht genomen. Vielleicht hat dieser im Aug den Spruch Terentii in Andria gehabt Act. 4. sc. 1. Proximus sum egomet mihi. Es denckt ein jeder in seinen Sack / und in warheit/ der sich selbsten kein nutz/ ist auch einem andern kein Nutz.

Henricus IV. König in Franckreich.

Zween Tag vor seinem Todt sagt er zu etlichen Haubtleuten/ so jhren Soldaten zu viel mutwillen zuliessen/ und jhm das vorkommen/ verwiß er demselben das / unter andern sagt er: Wann unsere Underthanen verdorben sein / wer wird uns underhalten / wer wird euch und die Soldaten bezahlen/ wer mir dienen will / muß sich genügen lassen mit dem daß ich jhm gebe.

Als dieselben die Krönung der Königin zu Pariß anzusehen von der Armee nach Pariß kamen/ sagt er zu jhnen / Umb meinem Feindt ein schlacht zu liefferen/ wolt ich wol hundert Meil reisen/ aber umb ein auffzug / Thurnier / Krönung / unnd dergleichen Pompen zusehen/ wolt ich nicht einen Fuß versetzen.

Als er gewarnt war / sich wol vor zu sehen/ das jhm nicht ein unverwachtes Unglück von einem Meuchelmörderischen Menschen zu komme / antwort er/ es seind ein unnd zwantzig und mehr Jahren/ das mir die ohren von solchen wahrschawungen klingen/ Es soll geschehen was Gott will.

Sagt

Sagt oftmaln zu seinen Höflingen: Wann ich nicht mehr sein werd / wird man erst sehn / wer ich gewesen/ was man mir vor ehr schuldig sey.

Als einer sagt / das er wünschte/ das der Daulphin/ oder elteste Sohn des Königs ein dutzen Jar von des Königs Jahr haben möcht/ antwort / vnd ich/ das er nicht ein Jahr meiner Jahr habe. Das er vielleicht verstehen wollen von seinen vnruhigen/ vnd allzeit mit Krieg vnd vngelegenheiten erfülten Jahren.

Als gegen Abend er einmahl zu Pariß inzog/ sagt einer/ Es were besser/ das er sich auß der Kutschen vnd geträng des Volcks/ vmb mehrer gefahr zu verhüten / weil der Kutschen oft müste still halten / zu Pferdt begebe / da könt man besser vmb sich sehen/ als in der Kutschen/antwort er: Wann jemand vrsach hat die Kutschen zu meiden/ oder in denselben zufahren / so were ich es / dann mir schon langst propheceit / das ich in einer Kutschen sterben soll.

Als die Königin wenig Tag vor seinem Todt zu jhm sagt / Ihr hette geträumt / das er mit einem Messer gestochen wer / antwort er: Gott sey gelobt/ das es nur ein Traum gewesen.

Als vber einer Kirchthür/ die Bassompierre hat bawen lassen/ diese wort auff befehl Bassompierre geschrieben stunden: Quid restituam Domino pro omnibus, vnd Henricus diese wort lasse/ sagt er: Bassompierrus, als ein Teutscher (der gern ein trunck mit thet) solt die folgende wort Calicem accipiam. Ich will den Becher nemen / dabey gesetzt haben.

Von der Frantzosen dapfferkeit sagt er einmal/ Was ist in der Welt/das jhn entgegen stehn mag? Was sollen vnd können nicht 2000. Frantzösische Edelleut außrichten? sie solten Berg vber ein hauffen werffen.

Idem: Grossen Herren Diener steht wol an/ das sie den Diensten / so sie jhren Herren gethan vergessen/ vnd den Herrn gebürt/ das sie deren wol in gedenck sein/ vnd reichlich belohnen.

Idem: Nach grossen wolthaten vnd verdiensten folgt grosser vndanck vnd vndanckbarheit.

Als kurtz vor seinem tod jhm etliche verzehlten etliche Lächerliche Sachen/ so sich zu S. Denis zugetragen/vnd es eben Freytag/sagt: Last vns nicht zusehr auff ein Freytag lachen / damit wir es nicht auff ein Sondag müssen beschreyen.

Als Vitri sich entschuldigt vmb gefahr / so in seinem abwesen dem König möcht begegnen von der Guardia zu gehen / vnnd zu bestellen / sagt der König zu jhm geht geht / jhr seit ein Mundspieler/ es seind nun zehn vnd mehr Jahren /das Gott mich hat bewahrt/er wird mich auch fort bewahren.

Gebetten / das er mehr sorge vor sich vnnd sein Leben tragen solt / als er thet / antwort: Der den Todt förcht / sol sich an mein Leben nicht legen / die den Todt nicht förchten/ werden es so thun/ daß ich es nicht hindern werd können. Ein Leben das allzeit in forchten ist / ist ärger als der Todt / ich befehle mich Gott / wann ich schlafen gehe vnnd auff stehe/ das vbrig steht in seinem handen / den er bewahrt/ ist wol bewahrt / vor Narren vnnd Tollen würd er mich bewahren/ vor denen so weiß vnnd klug seind/ förcht ich mich nicht: Jch lebe also / das ich nicht vrsach hab mich zu förchten. Tyrannen förchten sich allzeit / gute Hirten schlaffen in guter ruh / die böses sich bewust / seind allzeit in bangigkeit vnd in forcht.

Idem: Sagt: Je rechtfertiger vrsach ein Herr/ je löblicher ist die barmhertzigkeit vnd verzeihung.

Von Pariseern sagt er: Das Volck zu Pariß ist gut / es geht / wie man es führt / das böß das es

thut/

thut/ lehrt es von denen die vorgehen/vnd nicht von einfeltigkeit deren die folgen.

Idem: Man legt meinem Volck doppel Schatzung auff/ die eine komt mir zu/ die andere nemen die Officirer nach sich/ die zweyte machte die erste vnerträglich/ dann die vnkosten der beambten kauft hoher/ als die Schatzung selbsten/ schwerlich ist es zu verhüten/ das ich nicht bestolen werd/noch schwerer/ das daß Volck nicht bestolen werd.

Idem: Meine vorfahren hielten es vor ein schand zu wissen was ein teston wehrt/ ich wünschte/ das ich wissen möchte was ein Heller werth/ vnnd was mich es koste meine Vnderthanen den zu verdienen.

Michael Surianus Venedischer Rathsherr.

Als wegen der vnkosten des Kriegs gegen den Türcken zuführen/ der damaln Cyprum belägert hat/ viel reden infielen/ vnnd der Pabst nicht gern viel zum Krieg thun/ oder herschissen wolt/ sagt dieser Surianus/ Es were ein lächerliche sach/ daß man sagen wolt/ der Pabst hett kein Gelt/ weil jederman bekant/ daß kein reicher zoll in der gantzen Christenheit als des Pabsts/ der mit einem zug ein vnglaubliche Summam Gelt könte zu wegen bringen/ Thuan. lib. 47.

Ludovicus XII. Rex Galliæ.

Sagt: Das er alles an seinem Hoff gnug het/ allein were grosser mangel der warheit/dabey thuende/ mein Vatter pflegt zusagen/ das die warheit Kranck zu Beth lege/ aber ich sage/ das sie ohne Beichtvatter schon gestorben.

Cardinal.

Sagt/das ein böß gewissen ein sehr böses wildes Thier / dieweil dasselb macht / das der Mensch sich selb entgegen / vnnd gegen sich selbst auffrührisch wirdt/ Lutherus in Genesin cap. 43.

M. Antonius Zamaria.

Sagt / daß die Geistlichkeit vnd Mönchen darumb den Todt also förchten / dieweil sie von natur kalter complexion vnd melancholici/ vnd dieweil sie förchten/ das wann sie absterben/ sie gantz vnd gar versterben vnd verderben.

S. Kioldungus König in Dennenmarck.

Sagt / die beut von den vberwundenen Feind kom den Soldaten zu / die Ehr aber dem Feldherren. Sax. Grammaticus lib. 1.

Wiggo ein Dänischer Jüngling.

Diesen ward ein gülden Armband von seinem Herren verehrt/daß jhm an die rechte Hand gethan ward / druf versteckt er die lincke Hand / gefragt/ warumb er das thet/ antwort/weil dieselbe sehe/das die rechte Hand so geziert / scham sie sich sehen zu lassen/ weil sie vngeziert/ ward derowegen jhm auch eim Armband an die lincke Hand verehrt. Idem lib. 2.

Stareatherus Dänischer Ritter vnd Heldt.

Als er gefragt ward / ob er zugleich gegen die/ so mit jhm zu streiten kommen waren / wolt streiten / oder mit eim nach dem andern / antwort er:

Wann mich ein hauffen Hund anfallen / treib ich sie zugleich / vnnd nicht einen nach dem andern von mir/ Saxo. lib. 6.

Absolon Dänischer Edelman.

Fragte König Steno / Warumb er sein Feldzug ingestelt/ vnd gantz auffgeheben / dem antwort er / er hett nicht rathsam gefunden / so viel dapffere Männer in gefahr zu setzen / So hör ich wol/ sagt Absolon / so gedenckt jhr euch zubeschützen / vnnd ewer Königreich zu beschirmen mit einem hauffen verzagten vnd Weibischen gemüthern / Saxonium lib. 14.

Italianisch Weib.

Als Theobaldus Fürst der Camernier in Italien die Griechen vberwunden vnd geschlagen / ließ er die jenigen so er gefangen bekomen entmannen: zu diesem kam ein von der Griechen Weiber gelauffen / rufft vnnd sagt / ein herliche That vnnd Ruhm / das jhr gegen vns arme Weiber streit/ dann in dem jhr vnser Männer jhrer Manlichkeit beraubt / beraubt jhr vns vnser bestes gut / Nemt alles hin / was sie vnd wir haben / vnnd last jhnen diß theil allein / damit wir arme Weiber noch haben / dessen wir vns zu erfrewen vnnd zutrösten. Darüber lacht der Fürst/vnd der gantze vmbstand/ ließ jhr jhren Mann vnd alles das sie hat/ Crantz. lib. 3. Metropol. cap. 9.

Kanulus König in Dennemarck.

Ließ etliche Strassenschender hencken / vnnd als einer vnder denen so gehenckt solten werden / rufft vnd sagt: Es were des Königs Verwandter/ verhoffent also gnad zu erlangen/sagt der König/ man solt

solt jhm ein Galgen / der was höher als die andern Bawren / Damit er als ein Verwandter des Königs die Ehr hett / höher gehenckt zu sein. Crantz. in Vandalia lib. 3. c. 32.

Ein König in Vngarn.

Als Henricus Conradi des Keysers Bruder seinem Bruder Conrado wiederspännig worden/ vnd darumb flüchtig werden must / floch er zu dem König in Vngarn / der jhn dann freundlich auffnam / setzt jhm aber auff ein Charfreytag Fleisch vor zu essen. Henricus hat ein abschewen am Charfreytag Fleisch zu essen / dem antwort der König: Ihr schewet euch auff ein Freytag Fleisch zu essen/ vnd sonderlich guten Freytag/ vnd macht euch kein gewissen Krieg/ der so viel Blut kost/ gegen ewrem Bruder dem Keyser an zufangen / Darüber Henricus in sich gehend/ sich wider mit seinem Bruder versöhnte/ Crantz. lib. 4 Saxoniæ p, 36:

VValdemarus König in Dennemarck.

Hat einen Denischen Edelman Kalb genant/ dazu bered/ vnd mit Gelt erkauft / das er jhm etliche Schlösser / so jhm von einem Denischen Herren zu verwaren ingeraumbt waren/ vberlieferte / darüber der König selbst schertzte / sagend / Bonus vitulus bovi comparandus cum duabus arcibus abibat, cum tribus revertitur. Ein gut Kalb/ das wol einem Ochsen mag verglichen werden / mit zwey Schlösseren ist er weg gegangen / mit dreyen komt er wieder. Crantzius in Saxon. lib. 9. cap. 25.

Nico-

Nicolaus Lembecken Nobilis Danus.

Solte gezwungen gleichsam dem König Waldemaro den Eyd der getrawlichkeit leisten/ da er doch einem andern Herren vnterworffen/ Endlich als er nicht lenger dargegen streben kont/ Schwur er diese gestalt. Weil ja der König haben will/daß ich jhm schwere/ so schwere ich jhm/ das ich jhm nimmer Trew vnd Hold sein woll. Ja sagt der König/ ich glaub es wol/ das du vns hierin einen wahren Eyd gethan vnnd geschworen/ Crantz. lib. 9. cap. 25. Saxoniæ.

Idem: Als er gern gesehen/ das der König von dannen were/sagt er vertrewter weiß einem Bischof in das Ohr/ das er vernohmen/das etliche dem König suchten zu vergeben/ der Bischof kont nicht lenger schweigen/ biß das er zum König kam/ druf der König so bang/ das er ohne allen verzug/ ein zeitlang auß dem Königreich verzog. Ibid.

Ioannes Mendoza Frantzösischer Herr.

Als etliche von der Sorbon zu jhm kamen/ vnd vber Petrum Castellum klagten/ das der in der Leichtpredigt/ vber Franciscum König in Franckreich/ so viel zu verstehen gegeben/ das die Seel des Francisci strack nach seinem Todt in Himmel auffgenohmen/ vnnd also kein Fegfewer von nöthen/ hat er sie also bescheyden/ Ich weiß das jhr darumb hieher komen seit/ nemlich zu fragen/ Wo König Francisci Seel/ weil jhr mit Castellano daruber nicht eins/ hinkommen; Doch ich kan euch versichern/ Das Franciscus in seinem leben also gesint vnnd gewönt ist gewesen/ das er nicht lang in ein ort/ wie schön/ wie lieblich/ vnnd anmutig der auch war/ konte verbleiben/ Also das ich darführ halte/

halte / daß er zwar in das Fegfewer verreist / aber nicht der meinung lang da zu bleiben/sondern allein ein durchzug dardurch zu thun/ Thuan. lib. 3.

Pabst Julius 3.

Als jhm von den Cardinälen verweisen wart/ das er den Cardinal hut einem Innocentio / der gantz eines bösen lebens vnd nahmens war/ verehrt hat/ antwort er jhn. Was habt dann jhr in mir gesehen oder gespürt / das jhr mich drumb gewürdigt zum Pabst / vnd also haupt der gantzen Kirchen zu machen/ Thuan. lib. 6.

Ein Vngarische Weib.

Als jhr Mann vor Agria/ das die Türcken belägert / vmbkommen / vnnd sie neben andern Weibern mit die Waffen gegen die Türcken / in die Hand genomen/ aber als jhr Mann erschossen/ von jhrer Mutter vermahnt ward / das sie das todte Leichnam jhres Mans solte auffnemmen vnnd begraben/ sagt sie/ da behüt mich Gott vor/ das mein Mann vngerochen solte von mir begraben werden/ es ist jetzt zeit zu streiten/ vnd zu fechten/ vnd nicht zeit todten zubegraben / nam auch das Schlachtschwerd jhres Mans / vnnd macht damit drey Türcken / so die Mauren wolten auffsteigen / darnider/ darnach nam sie das Leichnam/ vnd begrub das.

Eben in dieser Belägerung begab sichts / das einer Frawen im Sturm das Haupt abgeschossen ward/ die Tochter / so bey jhr / nimbt ohne forcht den Stein/ den jhr Mutter auff dem Haupt getragen / vmb den vber die Mauren / auff die auffsteigende Türcken zu werffen / wirfft den vber die Mauer/ vnd tödt zween Türcken / ohne etliche so sie noch damit beschädigt / das ein solchen muth vnder

die

die ander Weiber macht/ daß sie ein außfall theten/ die Feind zuruck schlug / vnd zwey stück vernagelten. Dergleichen exempel begaben sich nur damahl. Thuan.

So schreibt auch Thuanus l. 12. Daß die Weiber zu Senis / Anno 1553. vnder sich ein Armee von 3000. vffgericht/ vnd besonder fahnen mit sonderlichen Figuren vnd Sprüchen gemacht/ vnd vnder sich Officirer vnd anführer auffgericht.

Iana Suffolcia, Königin in Engelland.

Als die Anno 1554. in Engelland von Königin Maria gefangen / vnnd zum Todt verurtheilt war/ vnd jhr noch drey tag sich zu bedencken / ob sie Papistich wolt werden / vergönt waren / vnd der Geistliche jhr das bottschaffte/ antwort sie gantz vnverzagt/ Nein / meint nicht das ich ein verlangen hab / mehr oder länger hie zu leben / dann die drey Tag mir so lang worden/ daß / weil ich so sehr nach dem ewigen verlange / ich den Todt nicht achte / ja noch mehr jhn verachte/ dann ich auch gern vnd willig/ weil es der Königin also gefallen / will außstehen. Thuan. l. 13.

Als jhr Herr Gilfort / so auch vmb eben der vrsach gefangen war/ sie vor jhrem Todt noch begehrt einmal zu sprechen/ vnd noch zum abscheid sie zu sehen vnd jhr gute nacht zu sagen / wolt sie das nicht haben/ sagend/ dz diß mehr wer ein vermehrung des schmertzens vnd trawrens / als trost / vnd willfährigkeit zum Todt/ solt also das lassen/ dann sie hofft/ das sie beyde wieder zusammen kommen werden an einem viel bessern orth als hie. Thuan. l. 13.

Zum vmbstand sagte sie: Ich muß den Todt leiden/ nicht als wann Ich nach der Kron oder

Königreich getracht / sondern als mir daß gegen mein danck gleichsam angezwungen / ich das nicht außgeschlagen. Thu: l. 13. Actum pridie Id: Febr.

Caraffa Päpscher Nuncius.

Als er sein Einritt zu Paris thet/vnd das Volck von allen orthen zulief/ vnd vor jhm/ als des Papst Gesandten niderfielen / hat er in sich gelacht / vnd etlich mahl diese Wort bey sich gesprochen. Quandoquidem populus iste vult decipi, decipiatur. Weil diß Volck ja will betrogen sein / so sey es betrogen. Thuan. l. 17.

Ferdinandus Gonzaga.

In seiner Red/ Anno 1556. gethan/ sagt/ daß es wahr sey/was man von den Frantzosen im Alten Sprichwort pflegt zusagen / das nemlich Jhr erster anfall mehr alß Mannhafft / aber endlich vnd beschließlich weniger als Weibisch. Illorum impetus plus, quam viriles, ad extremum minus quam fœmineos esse. Thuan. l. 17.

Johannes der zweyte / König von Arragonien vnnd Sicilien.

Als er dem Todt nahete / hat er diese Wort gesprochen: O elendige Menschen/so nach Fürstenthümen vnd Königreichen streben/ die nach Reichthumen vnd Ehren stehen! O glückselig seind die Armen / geruhig leben die jenige vnd weit von sorgen / die jhr Brot essen im Schweiß jhres Angesichts/die sich nehren der arbeit jhrer Hände. Was haben mir meine Königreiche / alle Menschen vnd alle diensten/der Armen vor nutz gebracht. Waß? anders nicht alß grosse arbeiten/ sorgen/ mühe vnd gefahren Leibs vnd Lebens / in allem meinem langwürigen Leben hab ich kaum einen guten Tag gehabt/

Königreich getracht / sondern als mir daß gan
mein danck gleichsam angezwungen / ich das mi
auffgeschlagen. Thu:l.13. Actum pridie Id: Febr.

Caraffa Päpstscher Nuncius.

Als er sein Einritt zu Paris thet/ vnd das Vol
von allen orthen zulieff/ vnd vor jhm/ als des Päps
Gesandten niderfielen / hat er in sich gelacht / vnd
etlich mahl diese Wort bey sich gesprochen. Quan
doquidem populus iste vult decipi, decipiatur.
Weil diß Volck ja will betrogen sein / so sey es be
trogen. Thuan.l.17.

Ferdinandus Gonzaga.

In seiner Red/ Anno 1556. gethan/ sagt/ daß
es wahr sey / was man von den Frantzosen im
Sprichwort pflegt zusagen / das nemlich jhre
ster anfall mehr alß Mannhafft / aber endtlich
beschließlich weniger als Weibisch. Gallorum
petus plus, quam viriles, ad extremum min
quam foemineos esse. Thuan.l.17.

Johannes der zweyte / König von Arr
gonien vnnd Sicilien.

Als er dem Todt nahete / hat er diese Wort
sprochen: O elendige Menschen / so nach Fürsten
thümen vnd Königreichen streben / die nach Reic
thumen vnd Ehren stehen! O glückselig seind
Armen / geruhig leben die jenige vnd weiter
gen / die jhr Brot essen im Schweiß jhres An
sichts / die sich nehren der arbeit jhrer Hände.
haben mir meine Königreiche / alle Menschen
alle diensten / der Armen vor nutz gebracht.
anders nicht alß grosse arbeiten / sorgen / mühe
gefahren Leibs vnd Lebens / in allem meinem
wärigen Leben hab ich kaum einen guten Tag

habt / o mir elendigen vnd vnglücklichen Menschen / ich het viel ein besser vnnd geruhiger Leben gehabt / wann ich nie König / sondern nur ein armer Bawersman gewesen were. Luc. Marinæus l. 8. de rebus Hispanicis.

Türckischer Keyser.

Es schreibt Aventinus in seinem dritten Buch / das der Türckische Keyser von der Teutschen zusammenkunfften / also pflegt zu sagen. Ipsi (Germaniæ Principes) consultant, ego faciam. Sie (die Teutschen) rathschlagen / aber ich will es thun. l. 3. Daß er dann gnugsam mit der that bißhero erwiesen.

Ein Persianischer Gesandt.

Als er den Pracht / vnd menge des Türckischen Keysers vffwärtern so 11000. waren / sahe / fragt er einen Turckischen Officirer, Worzu all diß Volck dient / der antwortet jhm: Der Türckische Keyser were vff der Jagt gewesen. Der Persian antwortet. Zur jagt ist dieses Volck viel zu viel: vnd vmb seine macht damit zu beweisen ist es viel zu wenig. Schvveiggerus in Itin: suo Constantinopolitano. l. 2. c. 15.

Eduardus König in Engeland.

Sagt / Daß kein schwerer ding vor die Weiber wehre alß stillschweigen.

Petro Mexia ein Spanier.

Pflegt zu sagen: Daß ein Weib ein Himmel sey dem Mann / ein Hell vor dessen Seel / ein Fegfewr vor seinen Seckel.

Avennamor, König der Mohren

Diesen fragte Ferdinandus König in Hispanien/ den er gefangen hat / vnd ein betagter Mann war: Wie er so alt were worden / der antwortet/ Ich habe nie gestanden/da ich möchte sitzen/ ich hab langsam ein Weib genommen/vnd bin bald wieder ein Wittman worden.

Alphonsus König in Arragonien.

Pflegte zu sagen: Ihm gefielen Vier Alte Dinge sehr wol. 1. Ein alt Holtz zum brandt. 2. Ein alt Pferdt/ druff gemächlich zu reiten. 3. Wein der ein Jahr alt. 4. Alte Scribenten vnd dero Bücher.

Don Ian, Hertzog zu Medina vnd Sidonia.

Ward einmal von seinem Schatzmeisten erinnert / daß er nicht all zu Mild vnd außgebisch sein solte. Dem antwortet er: Ich will die Ehr haben/ daß mein Hauß bekandt sey durch Freygebigkeit/ vnd nicht durch besitzung der güter.

Grand, Prior in Franckreich.

Den fragte ein Courtisan an des Königs in Franckreichs Hoff/ der einen Ehebruch begangen hatte/ Ob er nicht ein Eyd schweren möcht/daß er den Ehebruch nicht gethan ? Der Prior antwortet jhm/ Wann es euch beliebt/ dann ein falscher Eyd ist nicht ärger als der Ehebruch.

Carolus, König in Franckreich.

War sehr berühmt / wegen seines hohen Verstands/

Avennamor, König der Mohren

Diesen fragte Ferdinandus König in Hispanien/ den er gefangen hat/ und ein betagter Man war: Wie er so alt were worden/ der antwortet: Ich habe nie gefunden da ich möchte sagen ich hab langsam ein Weib genommen und bin bald ein Wittman worden.

Alphonsus König in Arragonien.

Pflegte zu sagen: Ihm gefielen vier Dinge sehr wol. 1. Ein alt Holtz zum brennen. 2. Ein alt Pferdt/ drauff gemächlich zu reiten. 3. Wein der ein Jahr alt. 4. Alte Scribenten und dero Bücher.

Don Ian, Hertzog zu Medina und Sidonia.

Ward einmal von seinem Schatzmeister ermahnet/ daß er nicht all zu Mild und außgebig sein solte. Dem antwortet er: Ich will die Ehr haben/ daß mein Hauß bekandt sey durch Freygebigkeit/ und nicht durch besitzung der güter.

Grand, Prior in Franckreich.

Den fragte ein Courtisan an des Königs in Franckreichs Hoff/ der einen Ehebruch begangen hatte/ Ob er nicht ein Eyd schweren möchte/ daß er den Ehebruch nicht gethan? Der Prior antwortet ihm/ Wann es euch beliebt/ dann ein falscher Eyd ist nicht ärger als der Ehebruch.

Carolus, König in Franckreich.

War sehr berühmt/ wegen seines hohen Verstands

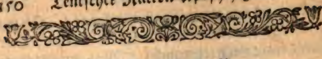
stands/ward von einem Fürsten gefragt/ Ob ein Weiser Mann wol möcht ein Weib nemhen? Der König fragt jhn wiederumb: Was dunckt euch von mir? Der Fürst antwortet: Daß jhr seyt der Berühmteste König in der Welt/ wegen ewerer Weißheit vnd verstands. Wol dann/ antwortet der König/ so wisset/ das ich ein Weib genommen.

Consalvus Fernandus, ein Spanischer Herr.

Fragte einen Priester/ der gantz stille bettet: Was ist das vor ein Gebett/ das jhr bettet? Er antwortet: Prima. Er antwortet drauff: Spannet es nicht zu hoch/ daß es nicht springe. Dann prima heisset die erste vnnd subtielste Seyt an der Lauten.

Spanischer Edelman.

Der gab einem grossen Commandeur in Spanien das geleyt/ der eine Gülden Ketten mit einem S. Jacobs Bild an der Brust hangen hatte/ vnd als er seinen abscheid von demselben nahm/ sprang sein Pferd/ vnd stieß den Commandeur auß dem Weg. Der Commandeur fragt/ Was mangelt diesem Pferd? Der Edelman antwortet: Es ist wie ein Postpferd/wo das ein Schilt sieht außhengen/ meint es/ es sey ein Herberg/ also thut es auch wegen des Schildts vnd Bilds/so jhr an der Brust hangen habt.



ANHANG

Nach der zeit versamleten Tieffsinnigen Reden

IVLII CÆSARIS SCALIGERI

Auß dem Geschlecht der Fürsten von Veronen.

VOn einem Volck so vnder der Tyrannei vnnd Joch eines vnverträglichen Herren lebte / sagte er: Daß es were alß ein gezaumt Pferd/ das selbst sein kräffte vnd stercke nicht wust.

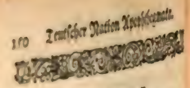
Tyrannei / kont anderst nicht alß mit Tyrannei gedämpfft werden/were derentwegen der leste rath/ daß man sich in der ruh hielte / vnnd weil es so sein must/also gehen ließ.

Einen Vatter beschrieb er also / daß er nemlich were ein Fromme oder Gottselige Raserey oder Dolheit/oder dolle frommigkeit oder gottseligkeit.

Alß er sehr vngeduldig vber den Todt seines Söhnges Audecti,so von der Magd zu nachts vnversehens Todt gelegen / oder als andere meinen/ auß lieb / so die Magd zum Kind hatte / todt gedruckt / erzeigt / vnd jhn etliche vermahnten / daß er sein trawren solte mässigen/antwort er. Lernt/ Vatter sein.

Die Weiber nente er ein vier-tagig fieber / von dem man nicht als durch den Todt kan befreyet werden.

Ein Koch eines andern geschmack oder kähl. Die



ANHANG

Nach der zeit versamleten Tiefsin-
nigen Reden

IVLII CÆSARIS SCALIGERI

Auß dem Geschlecht der Fürsten
von Veronen.

VOn einem Volck so vnder de[m] Ty-
rannei vnnd Joch eines vnrechtmässi-
gen Herren lebte / sagte er: Daß es we-
re alß ein gezaumbt Pferdt das sein
krafft vnd stercke nicht wust.

Tyrannei / kont anderst nicht alß mit T...
gedämpfft werden/were derentwegen der ...
daß man sich in der ruh hielte / vnnd weil es ...
must/also gehen ließ.

Einen Vatter beschrieb er also / daß er ...
were ein Fromme oder Gottselige Rosen ...
Dotheit/oder deße frommigkeit oder gottseligke...

Alß er sehr vngedultig vber den Todt seines
Söhnges Audecti, so von der Magd zu nahe ...
verschens Todt gelegen / oder als andere ...
auß lieb / so die Magd zum Kind hatte / ...
druckt / erzeigt / vnd jhn etliche vermahneten / daß
er sein trawren solte mässigen/antwort er. ...
Vatter sein.

Die Weiber nente er ein viertägig fieber / ...
dem man nicht als durch den Todt kan ...
werden.

Ein Koch eines andern geschmack oder täß...

Die Seeräuber/ein fewer oder brand / der was-
ser oder Seebrandt.

Die Bauren die nent er König/ dann sie weren/
die Herren der Erd. Item/Bein der Erdt.

Das Bett ein gebettet Grab.

Die Huren/offentliche vnd gemeine Gräben.

Die Richter Beseme der Göttlichen Raach.

Die Poeten / Tapezereyen vnd Vorhäng stattli-
cher Wänden / dann sie mit jhren verblümten Re-
den die Warheit bedeckten.

Die Reichen faule Leuth/ spiel der Fortun oder
Glücks.

Die Gottlose Reiche Leuth/ Pilaren oder Seu-
len von der Fortun vffgericht / vffgeblasene Wind-
ballig.

Zu einem Vffgeblasenen Hoffertigen sagte er/
Wart biß daß du stirbst / dann soltu erst ein Zeu-
gen sein deiner Reichthumben/vnd eben zu demsel-
ben/dein Gut ist mehr geacht als du selber.

Zu seinem Koch / der die Speisen offtmals ver-
saltzte/sagte er/ Du bist ein wunderlicher Mensch/
du giebest deiner Speiß das du selber nicht hast/
machst die Speiß schmackhafftig / vnd bist selber
ohne schmack vnd verstandt.

Die Parasiten, Tellerlecker/ weren Kuhen Cha-
meleontes.

Were besser Königliches Gemahls vnnd ver-
standt sein/als König sein.

Kein zeit wer mehr im Leben verlohren/ alß eben
die man vff das leben anwendt / drumb wann er zu
Gast war/ sagt er: Freunde/ diese Zeit die wir hie
in Gastmahlen zubringen/leben wir nicht.

Gefragt/ wo er hingieng / als er eben nach einer
Gasterey gehen wolt/ antwortet er/ Pecoratum,
zu leben als das Vieh / oder zu einem Viehischen
Leben.

Essen vnd Trincken wer nichts/ weil man es allzeit wiederholen must.

Sein Zustand were anders nicht als ein Winter See/ in dem kein Haven oder stillstandt des Vnglücks were.

Die Fuchsschwäntzer weren böse Mater/ geborn den sachen ein andere farb vnd gestalt/ als sie an sich selbst zu geben.

Gefragt/ waß Rom were? Antwort: Ein böser newer Essig/von guten alten Wein.

Daß Leben were das zweyte Faß Iovis, von dem die Poëten so viel dichten/ in dem nichts guts verfast oder zu finden.

Sein Buch/von den Vhrsachen der Lateinischen Spraach/verglich er mit den Alchymisten, die da allzeit suchen/ daß sie doch nimmer finden.

Wann er schlaffen wolt gehen/sagte er: Last vns gehen zuversuchen oder zuvernehmen/ wie angenem oder freundlich der Todt sey.

Wann er vffstundt/sagte er/ er were wieder new oder jung gebohren/ wann er allein nur ingedenck were/ wie vielfaltig er jhm mit seinen Sünden das Leben selbst benommen.

Als er zum Ballen spiel von andern geladen ward/antwort er: Ich will meines Glücksschwestern nicht schlagen. Dann er das Glück mit dem Ballenspiel vergliche.

Die Schalcks/oder Hoff Narren nent er Cymbalen schellen/ vnd pfeiffen/ dann/ gleichwie man nach den Pfeiffen tantzet/ so affet man denselbigen nach.

Zu einem der viel entschuldigungen macht/ sagte er: Lebt als jhr Verstand habt. Das ist: Lebt als ein Esel/ dieweiln er Esels Verstandt in jhme spührete.

Von einem der vber der Mahlzeit gantz still, schwieg/

schwieg / sagt er: Gleich bey den Knechten die flucht ein art der Freyheit ist/ also ist bey diesem Menschen das still schweigen ein anzeigung der Wissenheit.

Mehr könten von diesem Adler der Edelheit vnd Gelehrtigkeit beygebracht werden / aber weil der Author darauß diese genommen sich entschuldigt/ daß es kaum der 100.oder 1000.theil jhm zu handen kommen/ auch etliche sein/ die auß dem Lateinischen schwerlich also können vbergesetzt werden/daß sie von jederman ohn grosse vnd lange außlegungen mögen verstanden werden / wlleo sich vor dißmhal der günstige Leser mit diesen vergnügen lassen.

Außländische.

Zu Rom in der Engelburg stunden diese Wort vff einer Pforten geschrieben: Alexander P. P. VI. Diese Wort legt Antonius Agnellus von Mantua also auß: Alexander Papa Vi scilicet factus. Alexander der VI. ist mit Gewalt/dann so kan das Wort Vi gelesen werden/ Papst worden. Vnd vff einer andern Pforten stunden diese Buchstaben: N. P.P. V. Nicolaus Papa quintus. Diese Buchstaben legt er so auß: Nihil Papa præsens valet. Der gegenwertige Papst ist nichts werth. Balth. Castilio l.2. Curialis sive aulici sui.

Ein Einäugiger / hatte etliche zu Gast geladen/ vnd alß jhm etliche vor ladung danckten / vnd sich entschuldigten/sagt einer/ So will ich bleiben oder kommen / dieweil ich schon ein lehren platz/ vff das vergangen aug / dessen der jhn geladen hatte/ weisend/vor mich außgesehen. Idem.

Ein Procurator ruftе vnd schrie sehr/druff sagt sein gegenpart/warumb er also rufte vnd sich so anstellte/ druff sagt er/ weil ich den Dieb sehe/ drumb ruf ich also.

Hieronymus Donatus.

Als einer sagte von den Römischen Weibern vnd Töchtern:

Quot cœlum stellas, tot habet tua Roma puellas.

So viel Stern am Himmel/ so viel Töchter hat Rom.

macht er strack druff diesen Vers/

Pascua quotque hœdos, tot habet tua Roma Cynædos. Ibid.

So viel Böcke vff den Weiden/ so viel Knabenschänder hat Rom.

Ein Geistlicher Herr vnd Beichtvatter hat in einem Kloster zu Patavia in Italien/ alle Begienen oder Nonnen/ deren 20. waren/ geschwängert. Zu dem sagt einer Marcus Antonius, wann er am Jüngsten Tag von Gott solt zu rede gestellet werden/ daß er solte Rechnung thun seines Haußhaltens/ daß er zu seiner entschuldigung diese Wort des Evangely solte vorbringen: Herr/ jhr habt mir 5. talenten gegeben/ vnnd siehe/ hie sein noch 5. andere so ich damit erworben. So artig wissen diese Italianische Herrn das Wort Gottes zu jhrer kurtzweil anzuziehen Id. Ibid.

Ein gelehrter Italianer ward gefragt/ warumb man nicht am Charfreitag/ vff welchen man zu Rom vor die Heyden vnd Juden pflegt zu betten/ nicht auch vor die Cardinal beten thet/ der antwortet/ daß sie vnder dem Worten oremus pro schismatis & hæreticis, laß vns vor die so Spaltung vnd Ketzereien an richten/ betten/ begriffen weren.

Camillus Halleottus.

Einer sagte in der Beicht/ daß er die Fasttag vnd

vnd alle andere Päpstische einstellung sehr eiferig in acht nehme. Der Beichtvatter sagt zu jhm / In dem jhr mir ewre Sünde klagen vnnd die beichten solt/so rühmt jhr euch. Nein sagt der ander / nicht erzehl ich sie vmb ruhm zuerlangen / sondern eben weil ich sie vor lästerliche vnd sündthafftige Werck halte / vnd begehre / daß jhr mich darvon solt vnd wolt absolviren. Idem.

Carolus, Iacobi VI. Sohn / vnd Printz Wallis.

Als Anno 1623. er in Spanien war / ward jn gegenwart seiner vnd des Königs in Spanien ein Comœdi gespielt/ in welcher vnder andern ein Catholic vnnd protestant eingeführt wurden / welche beyde kranck; Alß der Protestant starb / kam ein gemachter Teuffel vnd führte jhn nach der Hell.

Als der Catholic starb/kam ein gemachter Engel vnd führte jhn nach den Himmel zu / im vfführen fiel er mit seinem Engel von oben ab/vnd brach der vermeinte todte Catholic den Halß/ vnd sein Engel ein Bein. Der König dieses sehend / ward sehr betrübt/der Printz aber von Engelland ward lachend. Da sagte der König zu jhm / Bruder / mögt jhr lachen in einem solchen betrübten fall? Der Printz antwortet / ich lache nicht vber das Vnglück dieser armen Menschen / sondern eines andern infalls. Der König fragte / was diß vor ein infall wehr? Der Printz antwortet / ich lache darumb / dieweil ich sehe/ daß die Teuffelen jhre Protestanten besser verwahren/ ohne Halß vnd Bein zubrechen / dann die Engel jhre Catholicken/ vnd sich selbst nicht haben bewahren können. Sonsten betrüb ich mich/ daß diese arme Menschen / vmb vns ein lust vnd frewd zu machen / einer den Halß / der ander daß Bein gebrochen. Bandartius l. 15.

Ein Trompetter.

Als dessen Herr durch ein tieff Wasser reiten solt/ vnd förchtet es mogt zu tieff sein / sagte zu seinem Trompetter er solte vorreiten / der Trompetter sorgte auch vor sich / nahm seinen Hut ab/ vnd sagte: Den Herren gebührt die Ehre / daß sie den Vorritt vnd Vorzug haben/ die Diener aber folgen jhnen nach.

Philippus Beroaldus.

Zu diesem sagt einer seiner zuhörer vff der strassen/ Deus det tibi bonum sero: Gott geb euch ein guten Abend / als sein meinung war / aber recht außgesagt heißt es: Gott gebe euch das gute langsahm. Dem antwortet Beroaldus, Et tibi malum cito: Vnd dir das böse geschwindt/ Lateinisch laut es besser alß im Teutschen.

Ein Genueser.

Ward von einem Wucherer gestrafft / weil er alles verthat/vnd verschwendt/mit diesen Worten: Wann er einmahl wolte vff hören zu verzehren. Der antwortet jhm / so bald du wirst vff hören die Leut zu betriegen/ vnd zu bestehlen. Idem.

Selezza de Pedræda.

Lobt ein alte Fraw sehr wegen jhrer schönheit. Sie sagt daß sie diß lobs/ nachdem sie so alt / nicht würdig. Darauff antwortet er: Eben darumb vergleich ich euch den Engelen / dann sie die Ersten vnnd Eltesten Creaturen Gottes / vnd so auch jhr. Idem.

Italianischer Capitain, Diego Garzia.

Saß an einer Tafel die gantz besetzt vnnd voll

war/

war / vnd sahe einen seiner besten Soldaten neben der Taffel stehen / da sagt er zu den andern an der Taffel: Entweder wil ich vffstehen vnd diesem platz geben/ oder jhr müst näher zusamen rücken vnd jhn platz machen: dann hetten sies nit gethan/wir würden hie nit sitzen/ beym essen vnd trincken. Id.

Diego Garzias.

Als jhn einer vermahnt er solte ein wenig bey seyt gehen / weil das grobe Geschütz sehr vff den ort gericht ware. Antwortet er: Weil mir Gott kein forcht gemacht/so jag doch du mir keine forcht ein. Id.

Archiepiscopus Florentinus.

Sagt/der Mensch hat oder besitzt nichts eigentlich. Dann vber daß gut disponirten oder regirten die Rechts-gelehrten / vber den Leib die Medici, vber die Seel die Geistliche. Latine: De fortunis disponunt rapaces Iurisperiti, de corpore hallucinantes Medici, de anima Theol. inconstantes.

Nicolettus.

Dieser sagte vielmahl: Iurisconsultos perraro in Iure contendere, Medicos rarius medicè vivere: Theologos vero rarissime esse Christianos. Die Juristen halten selten vber dem Rechten: Die Medici leben seltener auch jhrer eigenen Ordnung mässig: Die Geistliche aber weren gantz seltzam oder nimmermehr gute Christen. Ibid.

Ioannes Gonzaga.

Als sein Sohn Alexander sahe daß er ein grosse summa Gelt verlohren mit Spielen/weinet er/ das sah sein Vatter/der sagt: Mein Sohn macht es eben

alß Alexander der Grosse: der weinet alß er hörte daß sein Vatter Philippus so herzliche victorien erhielte/ fürchtend er wurd jhm nichts hinderlassen/ das er gewinnen mögt: also fürchtet mein Sohn Philippus/ ich werd auch alles verspielen/ vnd jhm nichts vberlassen/ das er verspiel/ vnd darumb weinet er also.

Laurentius de Medicis.

Alß einer einige bossen vmb ein gelechter zu machen/ aber sehr kahl hermachte/ sagte dieser Laurentius zu jhm: Ich will vnd kan nicht lachen/ wann jhr mich schon kitzelt.

Alß jhn einer bestraffte / daß er so lang schlaffen thet/ antwortet er jhm/ ich richte mit meinem schlaffen mehr auß/ als du mit deinem wachen.

Augustinus Follietta.

Alß jhm ein Herr von Grossem herkommen gleichsam zwingen vnd tringen wolte / ein ding / so gantz vnglaublich zu glauben/ sagt er zu jhm: Habt jhr jemahls im sinn gehabt mir eine Gunst zu erweisen/ so thut mir diese/ vnd verzeiht mir/ daß ich euch kein glauben in diesem stück kan zustellen. Als aber der ander schwur/ vnd sich verschwur/ sagt er/ weil jhr es ja so haben wolt/ so will ich es euch zugefallen glauben. Idem.

Ein Italianischer Feldher.

Alß nach der Schlacht bey Cirignolæ ein Soldat sehr herzlich gekleidet vnnd außgeputzet hinden nach kam / sagte dieser Feldherz zu Hugoni von Cordonen: Nun haben wir kein gefahr von Vnwetter vnd Vngluck/ dann Hermes ist vns erschienen; verwieß auch höfflich diesem Soldaten seine verzagheit / der gleich nach gehaltener schlacht

kom.

kam. Die Schiffer sagen/ daß wann Hermes erscheine/ hab man sich nicht mehr vor Vnglück vff der See zu befahren: Ibid.

Octavianus Vbaldinus ein Florentiner Herr.

Sagt von Antonello Forlio, der kurtz zuvor von Florentz flüchtig worden/ daß er seiner sonderlich kein kentniß/ allein dieses wisse / daß er mit der Hand fertig/ vnd wol zufuß sey: höfflich jhm seine flucht verweisend/ vnnd heist es Latine also: Magnopere se illum non scire, sed virum manu promptum atque expeditum esse habitum. Id.

Camillus Paleottus.

Sagt von einem/ der geheling gestorben / der ist ein grosser Geck gewesen/dann als er eben angefangen Reich zu werden/ gestorben ist.

Alfonsus Carillus.

Dieser war vmb einer that willen ins Gefängniß gelegt / aber wird darauß erlöst; zu dem sagte ein Edele Jungfraw: Ich förchtet sehr ich wurde euch mussen sehen zu dem Galgen führen / der antwortet er/ Vnd ich hoffte / wann es so ferne solte kommen sein/jhr hettet mich zu ewerem Manne loß gebetten. Dann in Spanien ist der brauch / wann ein leichte Frawensperson vor einen armen sünder bittet/mit dem beding/ daß sie jhn zum Mann nemmen wolle/daß der jhr loß gegeben wird.

Zween Procuratores.

Hatten mit einander vor dem Gericht zu thun/ der ein sagt zu dem andern/ich sag das jhr alles was jhr gesagt gelogen: Der ander sagt / ich hab doch noch

noch nichts gesagt: Der ander sagt wieder / Ich meine die jhr noch sagen werdt.

Ein Italianischer Medicus.

Hat einem groß Gelt abgenommen / daß er jhm das Aug/welches gantz auß war/ wolte in sechs Tagen zeit sehend machen: Als die zeit vorbey / vnd der patient gleichwol kein besserung fühlet / verwieß er es dem Doctor: Der Doctor antwortet/ Ich hab gesagt / ich wolle das Aug gesund machen/ aber weil es nicht mehr verhanden / kan ich auch nichts an jhm schaffen. Der patient drewt jhn mit der Obrigkeit. Der Doctor antwortet: Du heyloser vnnützer Vogel / begehrstu woll beyde Augen zuhaben / da doch so mancher redlicher Mann nit mehr alß zwey hat. Id.

Raphael Pazzensis.

Als der eine Vberschrifft eines Briefes/ den der Prior von Massina an seinen Buhlen geschrieben lase/die also lautete: Ipsæ literæ dentur illi, quisquis causa est mei doloris: Den Brieff soll man dem oder der / welcher oder welche vhrsach ist meines schmertzens/langen ; sagte er/ Ja nun weiß ich wer diesen Brieff haben soll/ nemlich Paulus Thossensis/denselbigen hat er 1000. Cronen gelehnt/ vnd weil der dz Gelt vnnutz vffgemacht/vnd nichts wieder zu bezahlen hat/muß er des Gelts mangeln/ daß jhm dann nicht wenig schmertzet. Aber hie mercket das gute Geistliche Pfaffen Latein vnnd jhre Keuschheit:deren axioma ist. Si non castè, saltem cautè. Wo nit Keusch doch Heusch.

Cosmus Medices.

Hat einem der mehr gunst bey jhm/als sonsten an sich Verstand vnd Witz/ ein anschnlich Ampt gegeben

geben / der fragt wie er sich halten must / damit er seinem Ampt gewachsen/vnd darin ein ansehen haben mögt. Dem antwortet Cosmus: Haltet euch schon in Kleidung / seht vnder sich/ vnd gleichwol etwas ernstlich/ vnd redet wenig. Id.

Ianottus Pazzensis.

Den fragt einer/ der ein Kleid von vielerley farben wolt lassen machen / was er vor farben vnd sachen dazu nehmen soll. Dem antwortet er: Nim alle Reden vnd Verheissungen des Cardinals von Pawen. Hiemit desselben Vnbeständigkeit in Reden vnd verheissungen anzeigend. Id.

Marcanlomus Haly.

Dieser schrieb eine Comœdia, zu dem sagt einer Bottonus, zu haltung einer Comœdien wird der gantze Schlavonische Wald wol vonnöthen sein. Druff sagte er: Vnnd zu deiner Tragœdien bedarffstu nicht mehr als 3. Bäume/verstehen gebend/ einen Galgen/ der von 3. Bäumen / daran er seine Tragœdia soll spielen/daß ist/selbst hangen. Id.

Andreas Cosias.

Kam bey einen Edelman der auff seinem Stuel saß/hieß jhn aber nicht sitzen gehen/nahm er endlich selbst einen Stuel/saß nieder vnd sagte: Weil es dem Junckern so beliebt/ will ich mich jhm zugefallen setzen. Vnd lachte desselben grobheit vnd Hoffarth höfflich aus. Id.

Ein Papst.

Zu dem sagt ein Bischoff von Cairen, der gern ein höher Ampt gehabt: Heyliger Vatter/der ruff geht durch die gantze Statt daß E. Heyligkeit mich zu diesem N. ErtzBischthumb erhaben. Der Papst antwor-

antwortet jhm/ laßt die Närrischen Leut sagen was sie wollen: seit zu frieden/ ich gelobe euch bey meiner dreyfachen Cron daß sie es liegen/ vnd nimmermehr geschehen soll. Idem.

Castillon, Admiral von Franckreich.

Pflegt zu sagen / daß lange Belägerungen vor grossen Stätten gewisse Kirchhöff vor die Soldaten wehren. Ernestus Brinch Præfatione Atlantis minoris.

Nicolaus Mullerius Medicinæ vnd Matheseos Professor zu Gröningen.

Sagt/ daß von den Ehr vnnd Amptsüchtigen/ heutiges tages / eigennützigkeit halber / streit vnd haß genug entsprieſſen / werden aber gemeiniglich bedeckt mit dem Mantel des Gemeinen Besten. Baudartius l. 13. hist.

Jeder Mönch begert des Abtstuls vnnd Stabs oder zum wenigsten den Schlüssel zu dem Keller. Was begehrt aber ein Reicher Bürger. Ein küssen da der Stats Wapen vff steht/ was begehrt er dann mehr/ wann er ein Jahr oder zwey drauff gesessen / so solt er gern sehen daß jhm dasselbig Küssen an sein bruch genähet were.

Baron Georg Friedrich von Roggendorff/ auß Mehren.

Alß demselben wegen Ferdinandi 2. perdon oder genadt anpræsentirt wurd / wann er sich wieder wolt beim selben instellen / fragte er / waß soll das vor ein Gnad sein? Ein Bohemische Gnad? die ist Kopff ab: Oder ein Mehrische? die ist ein ewige Gefängniß: Oder ein Oesterreichische? die ist alle Güter geconfiscirt. Baudartius l. 15.

Sir VValter Raleig, Englischer Ritter/ Admiral/ ꝛc.

Als dieser Anno 1618. in Engelland/ vff hart anhalten der Spanier/ weil er etliche feindliche Thaten gegen dieselben verübt/ mit einem Beil/ gleich der brauch in Engelland/ solte gerichtet werden/ nam er das Beil in die hand/ küste es/ fühlete mit den Nagelen ob es auch scharff genug were/ vnd sagte: Das soll die Medicin oder Artzney sein/ das mich von meinem Fieber erlösen soll/ vnd befreyen von allen Kranckheiten vnd quälungen. Baudart. l 10.

Als er nieder geknict/ vnd einer sagte/ er solle das Haupt Ost- oder West legen/ sagt er: Meine Seele soll gleichwol zu Gott vffahren/ der Leib lieg Süd oder West. Idem mortuus ad 13 Ianuarii 1484.

Wilhelmus von Egmont/ Arnoldi/ Hertzogen von Gelderlands Bruder/

Als disputirt ward de Fide informi, von einem Glauben der kein Form hette/ sagte er: Fides informis, &c. Ein Glaub ohne Form/ ist eben als ein schön Schiff ohne Ruder/ oder ein schönes Angesicht ohne Nasen: das er dann darauff redet/ weil eben ein Theologus an der Taffel/ welcher manget an der Nasen hatte. Pont. l. 10. Hist. Geldr.

Engelbertus Graf von Nassaw/ so Anno 1504. gestorben.

Dieser als er mit Carolo Hertzog zu Geldern von dem Carolo/ König der Frantzosen/ gefangen/ vnd der König gesagt/ er wolte eine so grosse rantzon von jhm fodern/ daß seine Verwandten einen Korb solten müssen auff dem Rucken nehmen vnd den

vnd den rantzun vor jhn betteln. Vnd als jhm die die Summa der Rantzun angesagt ward / befahl dieser Engelbertus / daß man jhm zweymal so viel als vom Carolo dem 8. dieses Nahmens/Königl. May. in Franckreich vfferlegt war / solte vffbringen / ließ sich vnnd seinen Dienern ein Kleid machen / vnnd vff dem Rücken desselben ein Better Korb mit der Nadel sticken / vnnd formiren. Als der König das sahe / fragte er / was dieses bedeute. Antwortet er: Es were biß auff die Zeit kein König in Franckreich vff einer lügen betretten worden: wolte er derowegen nicht der erst sein der dem König in seinen gesprochenen Worten wolte zum Lügner machen / vnnd darumb trage er den Bettelkorb vff seinem Rücken/ alß auch die seinigen. Begerte auch daneben/daß er mit den Würffeln mögte werffen / ob er der gantze Rantzon solte loß sein / oder ob er dieselbe doppelt solte vff bringen. Darauff König Carlen jhm die gantze Rantzon geschoncken. Pontan. l. xi. Histor. Geldr. pag. 628.

Er lud vff einmahl die Vornehmste Herren vnd Edelle zu Pariß zu Gast / allein den König lud er nicht/der König fragte/ Warumb er jhn nicht auch geladen? Antwortet er: Daß er jhre Königliche Mayst. zu groß darzu erkenne / doch so es Ihr gefiel/ solte dieselbige jhm willkommen sein. Druff geboth der König durch gantz Franckreich / daß man jhm kein holtz zukommen lassen solte/ daß essen darmit zu kochen. Er aber / Engelbertus/ ließ alsobald so viel Zimmet holtz / vnd Süßholtz Wurtzeln vffkauffen / als man/ das Essen zur Mahlzeit damit zu kochen / vonnöthen. Der König aber/ nachdem er dasselbig erfahren / verehrte jhn / vor diese That/ mit einer grossen vnd herrlichen pension. Pontan. ibid.

Graf Maximilianus von Egmond/ Anno 1548. im Decembr.

Als er todt kranck / vnd jhm vom Andrea Vesalio die stund seines Todts gesagt war / ließ er eine herzliche Mahlzeit zurichten/ vff welche er seine besten Freunde geladen/die Tafel war geziert mit seinem besten Gulden vnnd Silbernen Geschir. Er setzte sich selber mit an die Taffel / vnd nach gehaltener Mahlzeit bedanckte er sich gegen die Gäst/ sagte jhnen gute Nacht / sich im geringsten nicht vor seinm Todt entsetzend/ vnd theilete oder verehrete gantz miltiglich einem jeden an der Taffel etwas von dem vffgesetzten Gulden vnnd Silbern Geschiren. Hierauff legte er sich zu Bette / vnd starb in der stund so jhm Vesalius gesagt. Pontanus l. 13.

Ein Niederländische Fraw.

Kam vngefehr vff den Marck zu einem / der jhr woll bekand/ aber kurtz zuvor auß beforderung seiner Freund in einer vornehmen Statt in den Rath kommen war/ dem sprach sie also an: Herr oder nach gebrauch der Orthen/ Min Heer/was soll ich sagen? was soll ich sagen? wie ein groß Geckßgen waret jhr noch vnlängst? wie ein grosser Herr seid jhr nun. Der gute Herr schämete sich/ wuste sie auch nicht besser zu stillen / als daß er jhr einen Schilling gab / vnd hieß sie darvor einen Trunck Brandten-oder Spanischen Wein thun.

Ein andere Holländische Fraw.

Wolte einen/ den sie vor vff den armrn getragen vnd in seiner Jugend vffgewartet / aber nunmehr zu grossen Ehren kommen war / nicht anders nennen/ als mit seinem rechten Tauffnahmen. Dessen

sie diese vrsach gab daß sie forchte / wann sie jhn anders nennen thet als mit seinem Tauffnahmen/er nicht vielleicht vor ein Wechselkind möcht angesehen werden.

Papst Adrianus.

Adrianus der Sechste dieses Namens/Papst zu Rom/ von Vtrecht bürtig / als er Papst worden/ kam seine Mutter von Vtrecht nach Rom / jhren Sohn in seiner Päpstlichen herrligkeit vnnd Heyligkeit zu besuchen : als sie sich bey den Ceremonien meisteren deßwegen angegeben / dauchte die Ceremonien Meister / es solte dem Papst eine schandt sein / wann seine Mutter in einer so schlechten kleidung / als man damaln noch gewohnt / solt vor jhn gebracht werden / gaben jhr derowegen andere herrliche vnd köstlichere Kleider/ die sie anzog/ vnd also vor jhn gebracht wurd / vnd jhn / als jhren Sohn/ ansprach vnnd Glück wündschte zu dieser grossen Ehr. Er aber wend sich von jhr ab/ sagende: Das ist meine Mutter nicht / so pflegt meine Mutter/ eine schlechte Bürgersfraw / nicht gekleidt zu sein; Die Ceremonien Meister/merckend daß es jhn verdroß / daß sie jhre gewöhnliche kleyder verwechselt/ gaben jhr jhre vorige Kleider wieder/ welche sie anzog/vnd also für jhm erschien; da stundt er vff/willkomte vnd empfieng dieselbe vff das beste / sagend: Das ist meine Mutter/ so pflegt sie gekleidt zu gehen. O wie viel frömmer ist dieser Papst gewesen / als heutiges Tags viele / welche / wann sie ein wenig zu ehren kommen / sich jhres schlechten herkommens schämen / vnd jhre Freund nicht kennen wollen.

Er nente die hohe Würden ein Vnglückliche Glückseligkeit. Von jhm hatten etliche diesen Vers oder Spruch auß Gottes Wort im Mund / doch

etwas verändert. Vtrecht hat mich gepflantzt/Löven hat mich befeucht/ der Keyser hat mir das wachsthumb gegeben. Darauff sagt einer: So hör ich wol/hie hat Gott nichts gethan.

Als er die zeitung kriegt/daß er Papst gekohren/ eben als er Meß thet/ fuhr er eben wol in seinem Ampt fort/sonder einige zeichen der Freud.

Truchses/Bischoff zu Cölln/vnd Keyserischer Gesandter.

Ein Keyserischer Gesandter ward zum Bischoff zu Cölln Truchses gesand/derselbig ob er schon der Päbstlichen Religion nicht zugethan war/ ward er gleichwol vom Bischoff vberredt/ daß er mit dem Bischoff einmahl in die Kirchen gieng. Als nun das Meßopffer solte angehen/ zog er etliche schreiben aus dem Sack/ vnnd lase die vnder der Meß: Als man vber die Mahlzeit kam/sagt der Bischoff zu dem Gesandten: Es were nicht wol gethan/ das er vnder dem Ampt der Meß Brieffe gelesen hette. Der Gesandte antwortet: Ich hab auch gesehen/ daß Ew. Hochwürde vnter der Predigt ohne vnterlaß mit jhrem Hündlein gespielet. An welchem ist nun am meisten gelegen/ an meines Gnädigsten Herrn Keysers Brieffen/ oder an ewren Hundgen? Wie er sonsten mit einer langen Gleichnuß/ oder vielmehr erdichteter Historí/ von Luther/ Calvino/ Papst Leone/ dem Bischoff vrsach gegeben/ sich zur Evangelischen Religion zubegeben/ist zu weitläufftig hie zu erzehlen.

Friederich von Blanckenheim/Bischoff zu Vthrecht.

Als er anno 1396. daß Schloß Viauen erobert/ vnd in demselben bey 30. Edelen gefangen bekommen/ sagt er: Er hette sein Lebenlang in keiner

Mauß-

Maußfall so viel herzliche Mäuß gefangen. Pontan. l. 8. Hist. Geld.

Georgius zu Minden vnd Bremen.

War ein gebohrner Hertzog von Braunschweig/ der sagte offtmahl: Ich bin Bischoff worden/ als ich noch ein Jüngling war: Mein Vatter meinte es were genug/ wann ich Land vnd Leuth hette/ mein Kost davon zu kriegen: Man hat mich nicht lassen Studiren / vnnd gleichwol must ich Bischoff sein. In Postilla Melancht. pag. 1.

Bischoff von Mentz.

Als die Spanische Regierung in der Pfaltz/ vnnd in den negstgelegenen Herrschafften / all zu sehr den Meister spielten / auch des Bischoffs von Mentz/ der jhn doch den Paß vnd zug in die Pfaltz durch sein Land/ vnd vber den Rhein vergont/ nicht verschonten/ sagt derselbige: Ich mercke nun wol/ das man auch vmb vnsern Rock will spielen; hette ich gedacht / daß die Spanische so ein groß verlangen nach vnsern Chur- vnd Chor Röcken gehabt/ wolt ich bey meinen vorfahren angehalten haben/ daß sie jhnen denselben im Testament vermacht hetten. Lieber Bischoff/ es ist nun zu spät/ rew tragen; Der Spanische Wolff frist so wol die vngezeichneten als gezeichneten Schaff/ Tros Tyriusquè ipsis nullo discrimine habetur. Lese Thomam Campanellum, hastu jhn nicht gelesen/ der wird dich vnterrichten / was der Spanier Aug gemerckt.

Otho Bischoff zu Bamberg.

Wolte nit von einem Hecht essen/ so 2. pfenning gegolten/ sagend: Das sey ferne von mir/ daß ich elendiger Otho allein 2. pfenning in Fischen vff

einen

einen Tag soll verprassen / befahl derowegen / man solte den Fisch einem Krancken Menschen geben. Waß würde Otho wol sagen / wann er jtzo solte sein haubt auß der Erden auffheben / vnnd ansehen die verschwendungen der Prælaten / deren Hunden mehr auff einen Tag verthun / vnnd besser gehalten werden/ als viel arme menschen/ in vielen Wochen Monat vnd jaren : Aber Otho lebt damahln noch in der einfeltigen Welt / wir leben nun mehr in der verkehrten Welt. Bey dieser gelegenheit muß ich erzehlen/was ich vor langen Jahren im Keyserberger gelesen.

Ioannes Keyserbergius.

Klagt an einem Orth vber die mißbräuch vnnd verschwendungen/ sagent/ Das es nun mehr (zu seinen zeiten/ vmb das Jahr Christi 1460) so fern kommen/ das wan die Ammeister zu Straßburg/ (dann allda hat er gelehrt) hochzeit/Kinder essen/ oder sonsten Gastereyen halten / sey man nicht mit drey Essen zu frieden/ sondern da kom man biß auff siben/ als Suppen vnd Fleisch/ Sauer Kraut vnd gebacken Fisch/ ꝛc. Endlich beschleust er/ vnd sagt; Diese Essen seind von verscheiden qualiteten / eins ist warmer Natur / das ander kalter Natur / das ander so / gleich wie nun das Donner Wetter erweckt wird in der luft/wann hitz vnd kält zusammen kommen in den Wolcken/ vnnd sich nicht vertragen können ; also kan nicht fehlen/ wann du nur von jeden Essen drey bissen issest / das machen 21. bissen/ es muß ein groß Antiperistasis oder streit in deinem Magen von diesem verscheidenen Speisen erweckt werden / Ja es were kein wunder / das dir Donner vnd Hagel in deinem Leib herumb führ vnd schlüg. O alte einfeltigkeit/ fürwar es were nicht gut / das Keysersbergius heutiges tags vnversehens / vber

wol gemeiner Leut gastereyen kām / da es nicht mit sieben / sondern mit siebenzehen mehr oder weniger gerichten hergehet. Bey den grösten wol mit siebenmal sieben. Ich halt vorgewiß/ er würde die Haar seines Haubts außrauffen vnd mit Cicerone sagen. ô tempora ô mores! Andere schreiben es Joanni Tauleo zu / so vmb das Jahr Christi 1379 zu Straßburg gepredigt.

Idem Keyserberg / in seim altem Calender / in den er allerhand Sachen zuschreiben pflegt / hat bey sein Geburts Tag geschrieben. Dies calamitatis meæ. Der tag meines elends. Die schwartze Münch nennet er Teuffel / die Weisse des Teuffels Mutter / die halb Schwartzen vnnd weissen seine junge Füllen. Die Franciscaner beschreibt er also. Die geschoren weren wie die Narren / vnd im Gesicht bedeckt als vnehrliche Schandbuben / mit stricken gebunden/wie die Dieb. Adamus in vita ejus. Keyser Maximilianum nent er / ein Keyser von gutem gewissen/ Ibid.

Oth von Grünrat/ Præsident im Kirchen Rath/ zu Heydelberg.

Sagt: Er wolle lieber an jenem Tag mit den armen vnnd mühseeligen Schulmeistern auff jhrer seiten/ als mit den dollen vnd vollen Pfaffen seiten/ vor Gottes Gericht erscheinen.

Ioannes Capnio, Doct. Iuris.

Sagt von den jenigen / die gantz vngereimbte Sachen vorbringen/ das man dieselbigen nicht besser abferttigen könne / als jhnen nichts antworten/ oder/ das dem am negsten / verlache/ vnd gleichsam was anders thun beantwortten.

Simon

Simon Stenius Eloquentiæ Professor zu Heydelberg/

Gefragt/ Was er negst Gott vor die vrsach seines langen Lebens hielte/ vnd seiner geruhigen Tagen. Antworttet: 1. Ein gut gewissen. 2. Das ich vber das jenig so geschehen/ vnnd nicht bessern kan/ mich nicht all zu sehr bekümmere. 3. Das ich einen guten Trunck Rheinischen Wein/ vnnd den nach Notturfft gebrauche.

Idem: Sagt auch in kurtzweil. Justus Lipsius hat in seinem gantzen Leben kein Soloecismum gemacht/ allein am Ende desselben hat er ein gar groben gemacht/ in dem er in seinem Testament der Jungfrawen Mariæ zum Scharpffen hóbel seinen Nachtbeltz vermacht.

Idem: Wann der Pabst ist die Sonn/ vnd der Keyser der Mon/ gleich die Canonisten sagen/ so seind noch 5. Planeten vbrig vor die Jesuiten/ der Mercurius wegen jhres schwetzens/ vnd das sie die Zung wol brauchen kónnen/ auch das sie die gantze Welt durchlauffen/ gleich Mercurius/ der Dieben Patron. Die Venus wegen jhrer vnkeuschheit/vnd das sie gern mit dem Frawenzimmer zuthun. Mars/ wegen der auffruhr/ Krieg vnd Blut vergiessen. Jupiter wegen der Regiersucht/ daß sie allzeit den Fuß in der Herren Hófen/ Rathstammern/ vnd Canceleien haben. Saturnus wegen der Inquisition/ der ist der alt Kinderfresser/vnnd sie die Menschen Fresser. Vnnd gleich die Planeten von Ecliptica/ das ist den weg der Sonnen abweichen/ also sie von der Sonnen der gerechtigkeit vnsern Herren Christo.

Idem: Der Pabst hat grosse gewalt/ aber so grosse gewalt hat er nicht/ das er vber die Grammatic herschen mag.

Idem: O vnglückliche Leut/ welche Gott in die Schul verdamt hat.

Idem: Wer neun Jahr in der Schul die Kinder gelehrt/den mag man mit warheit in den Martyr Buch schreiben.

Henricus Clareanus, ein sehr gelehrter Schweitzer.

Ward von einer hohen Person gefragt / wie es jhm gieng / vnnd wie er es mache / antworttet er: Ich mach es wie alle grosse Herren / ich borg vnnd lehn von jederman / mach gut geschier von ander Leut Gelt / werd jederman schuldig / vnnd bezahle nieman d nicht.

Ioachimus Camerarius.

Wann es sach were / das man die gelehrtigkeit/ gleichsam als ein warme Milch auff eim Stul der Jugent könte ingiessen / würde dieselbig schwerlich doch so viel gedult haben / das man ihr die thet inschütten/ Adamus in ejus vita.

Bischoff Cleesel.

Als er in gehеymen Rath beruffen/vnd vmb sein Arrest oder Keyserliche vngnad nichts wuste / der Fürst von Lichtenstein aber dessen erinnert/bey jhm in der stigen / ohn einigen gruß / oder guten morgens vermeldung/ vorüberlauffen thet/ gieng er die stiegen langsam hinauff / vnnd ruft dem Fürsten nach/ Herr von Lichtenstein/wir backen nicht mehr/ dann er eins Beckers Sohn war.

Bertholdus Sturm.

Gibt jhrer Keyserl. May. ein Rath/ daß sie solten die drey principia des Philosophischen Steins in jhren Erbländern suchen / vnnd auß den dreyen kost-

kostbarlichen Steinen / Lichtenstein / Wallenstein/ Diederichstein/ die quintam essentiam, Sal, Sulphur, Mercurium zusammen setzen / den wahren Lapidem Philosophorum ohn einig fewer / vnnd zuthuung frembder dingen/ in wenig stunden zubereyten/ so würde jhnen kein Gelt mangeln / vnd die aussätzige Reichsglieder alle leichtlich zu curiren sein/ im Teuschen frieden discurs 1633.

Eben derselbig sagte. Weil die Bischoff vnnd Prælaten gar zu groß worden/ daß sie sich auch jhres Ampts/ Meß zu lesen/vnd Psalmen zusingen/ schämen / vnnd das durch Abgesandten verrichten lassen / vnnd mit Gott reden wollen / hat Gott der Allmächtig sie gezüchtigt/ vnnd ein Schwedische Ruth von Mitternacht vber sie geschickt.

Idem: Es sey nicht wunder / das die vngerechtigkeit in Teutschland vberhand genomen/ vnnd noch neme/ weil die jenige / so die gerechtigkeit vertreiben / vnnd verhindern / an statt der verdienten straff / vnnd hänffen stricken / von der Obrigkeit/ noch mit güldenen Ketten / vnnd güldenen gnaden Pfenningen begnadigt werden.

Idem: Es werd schwerlich dem vbel vnd vnheyl des Kriegs in Teutschland zu helffen sein / es sey dann das man die Confiscirer auch confiscir.

Idem: Es haben etliche grosse häubter das gartner Handwerck gar zu wol gelertet / in dem sie allen jhren liebsten Oelbaumen luff zu machen/ alle vmbstehende Baumen mit der Wurtzel herauß reissen.

Von den Neutralisten sagt er / daß sie dem gewinnenden theil zum Raub werden/ vnnd nicht Neutral/ sondern nichts vber all sein.

Es were zu wünschen / das die frembde worter Liga vnd Vnio, vnnd Sinceratio, mit den frembden Nationen auß dem Reich verlohren/ vnnd gut Teutsch gesagt/ das Haubt vnd Glieder/ ohn jenig

frembden zusatz / in jhrem naturlichen wesen verblieben.

Als der Spanische Ambassator sagte / es were gut das der Duc de Orliens sich nimmer mit seinem Bruder versöhnte; Gab er zur antwort / Es müst ein gut Spanische Pension sein/vmb welcher willen der Hertzog von Orliens derenthalben auff sein Frantzösisch Patrimonium verzeihen solte.

Ertelwolff vom Stein.

Schwabischer Edelman / vnnd Churf. Mentzischer Rath / dieser nent die Prediger Münch vnnd Theologastros zu Cöln Capnionis Lauß.

Als ein Abt Huttenum wolte zu einem Münch machen / wehrt er das zum heftigsten / vnnd sagt; Wolt jhr dann so ein Edel ingenium, als Hutten/ verderben?

Einer entschuldigt sich wegen der Wunden / so er im Gesicht hat / sagende / diese Wunden habe ich von meinem Feind empfangen/als ich jhm recht in das Gesicht stund/ antwort er; vnd er hat sie dir gegeben/ als er dir recht in das Gesicht stund.

Alß er ein Schreiben laß / druf geschrieben stund/ Doctori Theologiæ, sagt er/ es were besser Docto Theologiam. Adamus in vita.

Sebastianus Münster.

Als jhm die Todflecken von der Pest außschliegen / fragt er den Vmbstand / Wie gefallen euch diese Corallen mit welchen mich mein HERR Jesus Christus begabt; vnnd als sie darüber betrübt würden / vnd jhnen die Tränen in die Augen schossen/ sprach er ferner: Jhr solt nicht meinen/daß das geringe zieraten / dann mit diesem Hochzeitlichen Kleyd will ich zu der ewigen Mahlzeit ingehen. Adamus in ejus vita.

Richar-

Richardus Hemmelius Rect. zu Heyd.

Sagt / Wer heutigs tags will fort kommen/ muß vier R. haben / oder können / Reden / Rechnen/ Rathen/ Reiten.

Simon Stenius hat mit dem Jesuiten Gretzero viel zuthun/ in einem Examine juckte der arm Stenium, darumb er jhn was kratzte / den vexirte Richardus Hemmelius Rector Pædagogii , sagend/ Nun sehe ich woll/das jhr propriè vnd impropriè mit dem Grätzer zu thun habt.

Idem: Sagt vielmaln/ Wann alle Bäum erfrieren / gleich 1607. geschehen/ so erfrieren doch die Bircken nicht/ das Gott den darumb verhüt/damit die Præceptores Ruthen haben / die muthwillige Jugent vnter der zucht zuhalten.

Einer sagt/ Poëtæ in quarto modo esse mentiri dessen lacht er vberlaut vnd sagt / ist das wahr/ so bistu der best Poet in vier Königreichen.

Lambertus Pithopæus Daventr. Professor Heidelbergensis.

Von den vielen stunden in etlichen Schulen sagt er: Er wolt sich lieber den Kopff lassen abhawen/ als taglich sechs oder sieben stund in der Schulen sitzen / den stanck; vnwillen von den vngezognen Kindern vertragen vnd in sich fressen.

Id. Man wird vber Tisch materi gnug zu reden haben/wan ein jeder alles erzehlen wird/was gestalt er in den Ehstand/ vnd an sein Fraw kommen sey.

War vber Mallzeit kein Wein/da rufte er; die Seel der Mallzeit were hinweg / man solt sie geschwind im Keller/weinhauß/vnd im Faß suchen/in die kant fangen/vnd wider auff den Tisch bringen.

Seine erste Ehe ist jhm eine Ehe/das ist ein rechter glücklicher Ehrenstand gewesen; Aber die zweyte mehr

te mehr ein Weh als ein Eh: Derentwegen er zum ostermal sagte/vnd jungen studenten diese Lehr gab. Homini liberali non esse ducendam Ancillam.

From Mann wiltu sein vngeplagt/
So verheurat dich an kein Magd.

Darumb Petrus Curtenius vnder andern Lehren / auch diese Lehr seinem Sohn Joh. Theobaldo gegeben/ das er sich an kein Dinstmagd soll verheurathen/ dann es seind Knechtische Ingenia, wissen nicht wie sie ein Mann beleben sollen / so bald sie den einen Fuß setzen in das Beth / setzen sie den andern auff das hertz/oder gar auff das Haubt. Hütet euch jhr Witmänner / last die Mägd nicht zu ligen kommen / da zuvor ewer Liebe Haußfrawen sey gelegen.

Melchior Adamus Silesius, Conrector Heidelbergensis.

Sagt/ daß er zehnmahl lieber mit den kleinen Kindern vnnd Knaben wol vmbgehen/ als mit den grossen Schülern / dann dieselbige noch näher dem Stand der vnschuld / als die grossen weren: auch besser zubezwingen/ als die grossen. Die Kinder zu lehren sagt er / ist groß arbeit / aber gute Disciplin zu vnderhalten ist zehenfach arbeit.

Euricius Cordus, Hassus vnd Professor Heidelbergensis.

Sagt/ ein Medicus oder Artzt hab drey Angesichten. Daß erste eines Engels / wann man seiner bedarf/ vnd er zu einem krancken geholt wird. Das zweyte/ wann er dem hilft vnnd gesund macht / ein Göttlichs / das ist/ man helt jhn vor ein Gott. Das dritte/Ein Teuffels Angesicht / das ist/ man gibt jhm heßliche Teuffelische Namen/ wann er seine bezahlung fordert. Drumb die Alten gesagt/

Accipe dum dolet. Je länger man wartet/ vnnd borgt/ je weniger man davon krigt.

Nicodemus Frischlinus.

Pflegte einem Præceptorem also zubeschreiben/ Præceptor est persona, quæ cum gemitu officium facit. Ein Schulmeister ist ein Person/ so mit seufftzen sein Ambt thut. Daher sagt Trocendorfer.

Artes tradebam totius tempore vitæ,
Et quæ sunt mundi præmia, pauper eram.

Das ist:

Die Kinder allezeit ich in der Lehr thet üben
Was war dann mein gewin/ das ich ein Betler blieben.

Hatte einen Sohn/ der viel Jahr in frembden Landen gewesen/ als der einmal zu Hauß kam/ vnd der Schreiber jhm das sagt/ thet er sein Täschen auff/ zehlt etliche Ducaten vnd sagt/ das er wieder ein zeit lang verreisen solt.

Ein Student wolt jhn Lateinischer weiß/ vnd in Versen anreden/ sagt etlichmahl. ô Frischline vates, Druff antwort er: Tu mihi linge nates.

Caspar Müller.

Caspar Müller/ Graff Albrechts von Mansfeld Cantzler/ sahe einmahl an eins grossen Herrn Hoff einen fast angenehm/ von dem sagt er. Dieser ist kein weiser Mann/ ist auch kein natürlicher Narr/ist auch kein Stocknarr/ist auch kein Kriegsmann noch Reuter/was thut er dann zu Hoff/dann die vier braucht man zu Hoff. Weise Leut im Rath/ Narren vor dem Tisch; Stocknärren/ das sie einhitzen/ Soldaten in das Feld/ das Land zu beschützen/ Agric. prov. 272.

Bischoff von Saltzburg.

Als er auff ein zeit in ein Herberg kommen/ vnd in derselben ein New Testament gefunden/ als er daßselbig auffgethan/ kam jhm in das Gesicht/ das dritt Capitel an die Römer/ vnnd sonderlich der Spruch / in dem geschrieben steht: so halten wir davor/ daß der Mensch gerecht werde durch den Glauben ohne die Werck; da ward er zornig / vnd sagte. Siehe bistu auch Lutherisch worden?

Gerhardus Bontius Med. Doctor vnd Professor zu Leyden.

Als er kurtz vor seinem End was Speiß zu sich genohmen/ vnd die wieder vbergeben muste/ sagt er zu seinem Sohn. Siehe er ist vberwunden/ vnnd gleichwoll will er sich nicht vberwunden geben / In vita ipsius.

Er wolte nichts in Truck außgehen lassen/ sagend: Es gebreche der Welt mehr an gelehrtigkeit/ als Büchern/ Ibid.

Ein Doctor Medicinæ ward nach Dortmont beruffen / als er nun mit seinem Haußgesind / vnnd Haußrath bey die Statt kommen/ vnd gesehen/das die Felder so voller Rüben gestanden / hat er mit seinem Volck sich wieder vmbgewend / nach der Statt zu/ da er herkommen/sagend: Ich sehe nicht mich in dieser Statt außzubringen/ dann wo die Rüben so wol gerathen/ da haben die Doctores Medicinæ vnnd Apothecker wenig vortheil zu hoffen.

Ianus

Ianus Gruterus Bibliothecarius, vnd Historiæ Augustæ Professor zu Heydelberg.

Sagt oftmahl/ Compara tibi domum factam, & uxorem faciendam. Das ist: Man soll sich vmbsehen vmb ein Gebawtes Hauß/ vnd im Heyrathen vmb ein Junge Dochter. Die vrsach setzte er dabey. Hæc magis ad oculos, & illa magis ad loculos facit. Diese gefelt einem besser in dem Augen / jenes das gebawte Hauß dient besser in den Seckel. Lehrt den aber nicht also/ gleich den jenigen wiederfehrt/ so ein Hauß von newen wollen Aufbawen: Sagen jhnen die Werckmeister von einem tausent / mögen sie wol auff zwee tausen zulegen.

Die Studenten vermahnt er/ das sie Vormittag fleissig im lesen vnnd meditiren sein solten / Nachmittag nicht verdrossen im schreiben vnd repetiren dessen/ so man Vormittag gelesen.

Er sagt / man solt keinen Brieff vnbeantwort lassen/ dann das were ein grosse vnhöfligkeit / oder vielmehr vngeschicklichkeit/ nicht wider antworten.

Grossen Herren / sagt er / solt man grosse vnnd lange Gedichten oder Versen zuschreiben / dann entweder verstünden sie es nicht / oder sie hetten die zeit nicht/ oder sie wolten die nicht lesen.

Doctor Iulius VVilhelmus Zinckgref Collector der vorigen Apophtegmatum.

Verheyrat sich in Teutschland/ als eben die Sachen in Pfaltz wegen des Kriegswesens sehr vbel stunden/ das man sich heimlich muste an ander orten zusamen geben lassen / da schrieb er an J. L. W.

ſeinen Schwager / ſich zu entſchuldigen das er jhn nicht auff die Hochzeit geladen. Ich habe zwar Hochzeit gehalten/ aber ſo ſchlecht vnd ſo ſtill / das es auch die Katz am Herd nicht gewar worden.

Als er ſeiner Baaſen eine an ein Witman / der ein Kind hat/ wolte verheuraten/ vnd ſie ſich deſſen beſchwerte/ weil er ein Kind hett / antwort er jhr/ deſto lieber ſoltu jhn nemmen/ dieweil du nun weiſt/ das er ein Mann iſt.

Daß alles heutiges tags auffſteige / allein der Glaub vnd die Chriſtliche Lieb ſteige ab.

Daß kein ſchwerer Verdamniß/als in ſein eygen gewiſſen ſich verdambt finden.

Daß gefährlich die Warheit zu verſchweigen/ noch gefahrlicher die zuſagen / am aller gefährlichſten/ die Lügen vor Warheit zu verkauffen.

Daß die Jeſuiter Saturni Sohn gleich ſein/ dann ſie mit Jupiter jhre Palläſt / wo nicht in den Himmel / doch biß an den Himmel zimmeren / mit Neptuno die See befahren / vnd mit Plutone jhre part in der Hellen/vnd Contributionen in Rantzoniren der Seelen auß dem Fegfewer holen wollen.

Daß Thomæ vnglaublicher glaub heutigs tags der beſte Glaub.

Daß die Geiſtlichkeit/ſo den einen Fuß im Rathauß/den andern auf der Cantzel/nimmer was guts geſtifft hat.

Gleich wie die Cantzley botten / vnnd ander Brieffträger viel Weißheit vnd Rathſchläg vber Land tragen/ aber ſelbſten nicht wiſſen/ was ſie tragen/ ſo rathen manche andern/ daß ſie ſelbſten nicht wiſſen noch verſtehen.

Das viel rathen/ daß doch beſſer were/ das ſie es wiſten.

Daß ein verdorben Student bißwillen noch ein guten Papier hacker/vnd Cantzley Schreiber geb.

Daß

Daß wo grosse sterben im Land/ die Medici vnd Apothecker vor das erst jhre Nuß redlich crachen/ vnd guten vortheil haben: Nach diesen die Juristen vnd Procuratores mit den Richtern vnd jhrem anhang.

Daß kein vrsachen/ warumb der nicht Edel sein solte/ der eben das thut/ was der ersten Edelleut Voreltern gethan haben.

Daß viel meinen/ es habe eylff geschlagen/ warten mit verlangen/ das er zwölff schlage/ vmb mit Juda jhren verrath in das werck zu stellen.

Daß es die Pfaffen Knecht besser haben/ als die Bundgenossen/ geschehe zu dem End/ wann sich das Spiel endert/ das sie dieselbige wegen jhrer gutthaten in jhre hütten auffnemmen sollen.

Daß ein Corpo oder Jesuitische Gesellschaft/ die sich jetzt so breyt vnd groß macht/ das auch König/Keyser/Fürsten vnd Herren sich vor jhn förchten müssen/ sich wol in zeiten auch den Tempelherren spiegelen möchten.

Daß so wenig die zu Straßburg darnach fragen/ was die zu Cöln in den Rhein pissen/ so wenig fragt der geschorne hauf darnach/ das die Evangelische ein ander die Köpff wacker entzwey schlagen.

Wann der Feind mit Bancqueten vnd Schlaftrincken könte geschlagen werden/ weren die sachen schon längst im Reich richtig/ wiste man von keinem Spanier zusagen/ vnnd hett man schon längst frieden darin.

Wann man genaw fragen wolte/ was die vrsach des verderblichen Teutschen Kriegs/ man kein ander vernehmen würd/ als ein Hand voll Reputation/ vnd Sack voll Obstination.

Daß die glintzende gewehr den Feind schrecken/ hergegen die güldene glintzende Silberne Kleyder vnd Ketten den anlocken.

Das die beste Partheigänger die beste außreisser.

Das die Armee so jhr eygen Landt ruinirt / sich selbst ruinirt.

Daß wan die außgerissene solten bezahlt werden/ die Frag sey/ wer die gebliebene bezahlen solt.

Daß wann das gantze Land/ außgefressen / außgeraubt / man notwendig sich zum Feind dann begeben muß.

Daß wann aller segen vom HERRN herkomt/ Gottlose Armeen nichts helffen.

Das der vnnütze droß vnd hudel gesind mehr verderb/als ehrliche Soldaten gewinnen können.

Wan die alten Soldaten nicht bezahlt/vnd kein newe geworben werden/der krieg bald geendet werd.

Daß mit der Armee vbel versehen/in deren/wan man ein Soldaten auff den backen schlegt / jhm befehlt/das er dem andern auch darhalten soll.

Daß wenig glück zuhoffen / wo man mit Weiberschänden/Königmordern/ Gottslästerern/ Ziegenern vnd dergleichen Kriegt.

Daß/ der sein Feind nicht acht oder gar veracht/ schon halb vnder die Füß gebracht.

Waß die schmutzige vnnd sparsame Eltern gewonnen / das verzehren die vergüldte vnnd versilberte Kinder/wieder.

Daß die vom Keyser gerichte Obersten viel nachfahren/ aber jhre Nachrichter keine.

Daß/ die so nicht willens sein zubezahlen / auch nicht dingen.

Daß die Juden der Christen vnderhändler sein/ vmb die Armen auß zusaugen.

Daß die grosse Herren jhre Zöll auff dem Wasser / aber Soldaten vnnd Parteigänger auff den Strassen vnd Büschen.

Daß in diesem Teutschen Krieg viel jhre Schaf vnder das trucken getrieben/so das andern die Augen darüber vbergangen. Kön-

Könten sich der Keyser vnd Reichsständ mit einander vertragen / so bedorffte man keiner Finnen/ Lapländer / vnd andere frembde Nation im Reich.

Daß die vneinigkeit der Augspurgischen Confessionisten/ der Papisten freuden fewer/Jubeljahr vnd aufkommen.

Daß die Regiment am besten bestehen/welche mit wenigen vnd guten gesetzen/vnd vber die gute hand gehalten wird / vnnd die Iustitia recht außgetheilt wird/ versehen.

Daß nicht dran gelegen/ wer die Kuh melck/wan nur sonsten im Geistlichen vnnd Weltlichen Regiment alles wol bestelt.

Wer die Teutschen in ein verstand bringen woll/ muß ein kluger vnd sehr guter Ingenieur sein.

Daß das Hauß Spanien also dem Hauß Oesterreich bey stehe/geschehe darumb/dieweil es sieht/daß das Römisch Reich in letzten zügen / vnd also verhoft / die Keyserliche Kron soll jhm im Testament vermacht werden.

Könte der König in Spanien den Holländern die See anzünden vnd außbrennen vnd in Schweitzerland vber die Berg springen / möcht er bald zu seiner lang gesuchten Monarchia kommen.

Viel mißgönnen den Vereinigten Provincien jhr heyl/ wolfahrt / vnnd auffkommen / deren heyl/ wolfahrt vnd auffkommen an deren heyl / wolfahrt vnd auffkommen hangt.

Daß viel Doctores/ aber wenig Gelehrten/ vnd viel Gelehrten/ aber wenig Außgelehrten.

Daß viel gern vnd lieber wollen gelehrt/als from sein.

Daß viel etlich tausent verstudiren / an nicht einen thaler werth gelehrtigkeit davon bringen.

Daß die gröste Martler in der Welt die Shulmeister.

Neutralitet vnd Salva guardien sein gut / aber weh dem der sich druf verleßt.

Daß der best kauff heutigs tags im Fleisch sey/ daß Menschen Fleisch / dann man ein Mann vmb ein Reichsort kauffen kan.

Das die kleine Officirer / Soldaten/ fressen die grosse Princen vnd Signeurs.

Das was Lutherus vor hundert Jahren frommiglich vnnd Gottseelig wieder das Bapsthumb verordnet/ gelehrt/ solches will von den jenigen/ so seine gute Nachfahren vnd Landtsleut in der Welt/ vber ein hauffen geworffen.

Daß wann die Christen einig solten vndersich sein / das doch mehr zu wünschen / als zu hoffen/ dann der Eridis oder Zanckgöttin Apffel gar in zu viel handen / das dann der Turcken Vntergang gewiß vor der Thür sein würde.

Daß die jenigen sich sehr wenig in der Policeen vnd Weltlichen händeln verstehen / die da sich einbilden/ oder andere bereden wollen / das was die Spanier reden/ geloben/ beschweren / besiegeln/ in der that zuhalten gemeint.

Daß des Bapsts Bann / des Keysers acht vnd aber acht viel Mammaluken vnd verkehrte Christen mach.

Daß viel das alte Peters Netz oder Fischer garn haben zu verscheiden zeiten wollen außbessern vnnd gäntzen/ aber nie kein stich halten wollen.

Daß seyen die beste Lehrer vnd Prediger/ welche die Bibel fleissig lesen / fleissig betten vnnd allzeit Schüler bleiben.

Daß nach dem Creutz Christi / das liebe Creutz im Hauß der beste Schatz auff Erden.

Wer das liebe Creutz fleucht/der fleugt den weg zum Ewigen Leben.

Gleich wie die Menge der Aertzt dem Krancken

vnder

vnder die Erd helffen/ also verdunckelt die Menge der Außleger vnd Glossatorum den Text vnd verstand des Text.

Ohne das Creutz vnd verfolgung kan die Kirche Gottes eben so wenig wachsen vnd zu nemmen/ als die Frucht des Feldts ohne Regen vnd Schnee.

Gleich wie erleidlicher ist / geschwind von den Wolfen gefressen zu werden / als langsam von den Schaffen zu naget. Also ists erträglicher / geschwind von den offenbaren Feinden in das verderben gesetzt zu werden/ als allgemach/als von seinen vermeinten Freunden außgesogen zu werden.

Daß die Tragœdia / so die Spanische vor 90. Jahren mit den Teutschen Landen begonnen / zu spielen/ vnd damaln nicht kont außgespielt werden/ jetzt wider vor die Hand genommen / vnd mit derselben fast zum endt/ vnd jhrem intent kommen.

Das da allerley Religionen zugelassen werden/ man notwendig mehr auff regionen/ als Religion sehe.

Das die auff Erden ein absolutam vnnd gäntzliche Monarchiam suchen anzurichten/ eben so viel damit außrichten / als die den Mon in die Handt fangen / vnd das meer mit einem Löffel außschopffen wollen.

Das die Münch vnnd Bettler einerley Seckel haben/ die nimmer zufüllen.

Concilia vnnd Comita weren einander in dem gleich / das man auff beyde zusammen komt / mit einigkeit/ Hand küssen / Willkom heissen / vnnd Willkoms Trunck thun / vnd gemeiniglich mit vneinigkeit/ vnnd vnverrichter Sachen von einander scheide.

Das die langwürige Tag vnd Bancqueten tractationes gemeiniglich mit Nördlinger Confect beschlossen werden.

Das

Das die Sachen nimmer wol außgehen/wo man den Pfaffen Knechten / vnnd denen so auff beyden Achseln tragen/ mehr Freyheit lest/vnd deren mehr schont; Als den gutherzigen vnd trewen Bunds-verwandten.

Daß die Helffer eben so wol ein theil am Landt haben wollen/ als die Feind.

Daß ein redlicher Patriot mehr außricht / als alle die Pferd / mit welchen die Newe Grafen auß dem gemeinen Seckel prangen.

Daß heutigs tags ein Königliche Freyheit vnd Privilegium sey mit offenem Mund geloben/ vnnd tewerlichen beeydigen/vnd mit geschlossenen Händen geben.

Daß es jetzt vmb die zeit/ weil man auff der Cantzel vor die vnbendige vnd vnregulirte Soldaten bitt/ davon die Schrifft sagt/ Segnet die euch fluchen/ bitt vor die so euch beleydigen.

Daß die Vngerische Kranckheit / vnd die Frantzosen beyde nicht viel guts seind/ zu mahl wann der Englische Schweiß / vnnd der Schaarbock auß Mitternacht darzu schlegt.

Daß viel bey diesen Teutschen Kriegen haben wollen Propheten sein / aber die Außlegung deren selbest nicht wissen.

Daß was vorzeiten der Teufel durch die Münch vnd alte Weiber bestelt/ jetzt an deren statt die Jesuiter gebraucht.

Die Wort bitten nicht/ sondern das Hertz/ vnd hertzliche zuversicht/ vnd innerliche seufftzen.

Daß den Gelehrten gut Predigen were / wann man jhnen den glauben zugleich könte in das Hertz predigen.

Daß die Waffen viel vermögen / aber ein Verräther viel tausentmahl mehr.

Daß wo mehr Junckhern als Bawren/vnd mehr

Edelfrawen als Bawrinnen / die Junckhern den Flegel sebst müssen in die Hand nehmen / vnnd die Edelfrawen selbst den Kuhstall Misten / vnnd daß Hauß kehren.

Daß heutigs tags viel den kahren andern helffen in den Dreck kehren / vnd wann sie denselben eingeführt jhn nicht helffen wieder herauß suhren.

Daß die jenigen / so jhrer vorigen Natürlichen Landsherren leichtlich vergessen / dieselbige lieben die newe auffgetrungene nicht lang / dienen oder gehorsamen jhnen nicht eben so gern/ als der Esel/ der die Säck zur Mülen tragen muß.

Daß wir noch früh genug vnder die Erd kommen werden / wann wir schon mit Würgen vnnd Todtschlagen einander vnder dieselbe vns nicht bringen theten.

Daß heutigs tags ein Crimen Læsæ Majestatis, grossen Herren die warheit sagen : Aber Gott verleugnen / jhn nicht vor sein Herren zu erkennen/ grosse Weltweißheit ; vnnd sich wissen in die zeit zu schicken / bey den Weltkindern die gröste Klugheit.

Daß wo : Sic volo , sic jubeo , das erste vnnd gröste Votum oder stim hat/ allda alles recht/ Freyheiten / vnnd gemeine Wolfahrten / mag jhr Paßport vnder die Füß nehmen vnd in ein ander Land verziehen.

Gleich wie man keinen zu recht den Hut auff setzen kan/ so kan man nimmer so wol kochen/ das den malecontenten mundte oder schmecke

Das die lose Reputation vnd eytel opinion zwo Verstörerin seind des friedens in Geist , vnnd Weltlichen Regimenten.

Daß die letzte propheceey / so in viel tausent Jahren/ausserhalb deren/so in Gottes Wort begriffen/ gegeben sey / vor des Vatterlands wolfart streiten.

Daß

Daß die leichtlich Treves/ Frieden/ ꝛc. machen/ leichtlich Krieg anfangen; vnd die leichtlich Krieg anfangen/ auch leichtlich Frieden machen;

Das der negſt weg an Höfen ſich zubereichen/ die Regierung nach ſich zuziehen / vnd alſo allzeit primas tibi zu ſpielen / die Herren allzeit truncken zu machen/ damit ſie nimmer zu verſtand kommen/ nimmer die Cantzeley beſuchen / oder nach der Regirung ſehen.

Wann die Circumſtantiæ nicht erdacht/ könten viel Juriſten nicht das Tägeliche Brott haben / viel weniger ein ſolchen Pracht führen.

Daß Keyſer vnd König wol viel Newe Herren machen können / aber gleichwol kein Newe Welt bawen.

Daß die Newe Titul der Newen Fürſten/ Grafen vnd Herren ein Narren Seil / ſolche damit ſo lang bey der Naaß herumb zuführen / biß das ſie endlich mit dem von Wallenſtein/ ꝛc. an der Pfannen zu Eger hangen bleiben.

Das kein beſchwerlicher ding / vor einen der es trewlich gemeint / wann er an ſtatt ſeiner recompens, entlich hören muß; du vnnützer Knecht/ ꝛc.

Das ein wunderliche Sach / das die verrechnete diener bey kleinen Beſtallungen Reich / vnnd die Geiſtliche bey ſo guten Beſtallungen verarmen.

Daß Trunckenheit darumb bey den WeltKindern vor kein laſter gehalten wirdt/ weil ſie von den groſſen Hauptern Authoriſirt vnnd gehandthabt wird.

Daß ein Gern-Bruder beſſer ſey als ein Vngern Bruder.

Daß ein Edelman auff allen päſſen durch käme/ dann aller zeiten hat er Schwäger.

Das nicht eben die negſten bey groſſen Herrn die getrewſten.

Das

Daß nimmermehr ein Edelman eins Bawren Enckel sey.

Daß viel mit einem offenen Helm prangen / vnder dessen aber gantz jhres Herkommens vergessen.

Daß ein König / Keyser / zwar Bastarten kan legitimiren / aber nimmermehr ein vnrechtfertige Sach/ zu einer rechtfertigen Sachen machen.

Daß ein Teutscher schwerlich ins Harnisch zu bringen/ aber noch schwerer drauß zubringen.

Das Teutschland noch nicht Verderbers gnug/ sonsten bedorft man solche nicht von Suden / Westen vnd Norden darin zu locken.

Daß vorzeiten / eh man grosser Herren Kinder in frembde Landen geschickt / die Lander besser Regirt / Florirt / als da man sie heutigs tags durch alle Landen lest wandern.

Daß das verderbte Teutschland gleichwol noch besser als das vnverderbte magere Spanien / sonsten würden die Spanier so heufig nicht darein kommen/ vnd so vngern verlassen.

Daß die jenige die Auream Bullam Caroli IV. am meisten vnder die Füß tretten / so dieselbe am meisten im Mund haben.

Das die Pfaltz viel vbeler dran/ als der jenig/so vnder die Mörder gefallen / dann derselbige noch ein Samariter funden / so sich sein hertzlich angenommen/daß hat Pfaltz noch nicht gebüren mögen.

Das zwar die Bawrem die Haar bey diesen Kriegen haben müssen darlegen / aber den Herren gar vmb die Köpff zu thun gewest.

Daß die gewalthätigkeiten / so die Teutschen einander angethan / die Spanier wieder gut gemacht.

Das man das Junckerthumb nicht muß rechen nach dem alten herkomen/ sonsten werden die Bawren die ältiste Edelleut sein.

Das

Daß in den Alomodischen Kleidern ein weit gewissen wohne.

Daß wo Alomodo inreisse / allda die tugent abreisse/ oder wol gar verreise.

Daß ein Saw in eins Juden hauß verflucht/aber noch vielmehr ein Confessionist in Hispania.

Gleich wie ein Armer nicht gesättigt wirdt mit den worten/ Gott helff dir; Also wollen die verlorne Sachen in Pfaltz mit Protestationen / Legationen / vand Intercessionen nicht wieder geben werden.

Daß in Italien viel schöne Sachen zusehen/ aber wenig tugent vnd Gottseeligkeit da zu lernen oder zu holen.

Daß heutigs tags in diesen Kriegen der kein Dieb ist/ der die Freunden beraubt/vnd kein Mörder / der seine Bundtsgenossen vmb den Halß hilfft.

Gleich wie der Hunde will nicht ist daß noch alte Kuh leben / also der Spanier meinung auch nicht/daß noch etliche Catholische Herren im Reich die Oberhant behalten.

Daß die gröste Eyferer vber jhre Weiber die gröste Vbertretter des siebenden Gebots.

Daß die so es gern gut mit den Spaniern sehen/ weder Gut noch Blut behalten werden / wann dieselbige solten meister werden.

Daß die Holländer leichtlich riechen können/ was in Spanien gebraten wirdt / dann sie dünne Nasen/vnd viel Tabac brauchen.

Daß Hungarien ein gut Land / in seinen rechten grentzen / verstanden / sonsten ein böß Land/ wann es sich vber Teutschland erstreckte.

Daß die Landen vnd Inkommen der Landen heutigs tags darumb abnemmen / dieweil die titul vnd der Pracht der Herren zunemmen.

Daß

Daß halb gelehrte gut Cantzeley gelehrten geben/ die Hochgelehrten gehören in die hohe Schulen.

Daß Brieff vnd verschreibungen gut/ allein haben/ daß so verschriben/ das sey das da gelte.

Daß welcher Herr sich nicht hüten kan vor Räthen die nichts zu verlieren / vnnd anderer Herren Vasallen sein / ihr absonderliche freyheitten vnnd rechten haben / derselb mag sich bey zeiten vmb ein ander Land vmbsehen.

Daß die Neutralisten/ liegen sie vornen/ so werden sie getruckt / liegen sie hinden / so werden sie getretten.

Daß den jenigen Herren ein schlecht ehr / vnnd ruhm/ wann jhrer Bundtsverwandten Vnderthanen sie vmb Gottes willen bitten müssen / das sie vnnd jhr Soldatesca sie nicht ärger tractiren wollen/ als der offenbare Feind.

Daß viel vom Teutschen Adel billich an den Stifften hängen/dan dardurch können sie Fürsten/ ja gar Churfürsten des Reichs werden/vnd andern gebornen Fürsten auff den Kopff tretten.

Daß ein Jedweder / entweder gut Keyserisch/ oder Spanisch/ oder Schwedisch / oder Frantzösisch sein will / da es doch besser were / das sie gut auffrichtige alte Teutsche weren.

Daß die Gewisse vnnd beste Neutralitet / keiner Neutralitet bedörffen / vnnd sich selbsten ohne frembder zuthuung vnnd hülff können beschutzen.

Daß das Schiff nicht wol Regirt wirdt / welches von zween Narren / deren einer vorn an der Spitz / der ander hindern am Ruder sitzt / Regirt wirdt.

Daß zwey wörter dem Reich vnnd Teuschland allen verdruß vnnd verderbnuß anthun: Accommodiren vnnd Contribuiren / Accommodiren der

der Seelen / Contribuiren dem Seckel. Drumb ein Synodus Grammatica wol vrsach hett zuberathen/ob diese wörter länger in Calipino solten oder mochten vertragen werden.

Das wann es ohne die hoffnung des Ewigen Lebens / ein Bawer lieber solte ein vnvernunfftig Thier/ als ein Mensch sein.

Wo Pracht/ geitz/ verschwenden zugleich/ bey/ vnnd in einem Kriegs Obersten / oder Feldherr ins reissen/ so gehen seine Soldaten zum Feind.

Von einem der allzu hoch fliehen wolt / sagt er: Wer allzeit will sein plus ultra, der bekombt gemeiniglich das plus infra.

Johann Zinckgreff/

Ob er schon sonsten nicht zeh / oder vngast frey war/ pflegte vielmahlen zusagen. Das viel Gastereyen halten ein heimlicher vnvermerckter Dieb im Hauß were. Ich mein das der Griechisch Poet ein Aug auch auff solche Gastereyen gehabt. Alß er geschrieben.

Der grosse Heuser bawt / vnnd viel Menschen
thut speisen
Den rechten weg derselb nach dem Spittal thut
reisen.

Herr Petrus Streithagen/ Churf. Hoffprediger.

Ein Burgermeister klagt jhm/das von Bürgern vnd Soldaten / weil er es nicht einem jeden macht nach seinem willen / so verflucht würde/ das er lieber sein Burgerambt wolt auffgeben/ oder gar auß der Statt ziehen / als lenger solche Verfluchungen vertragen/ antwort jhm: Er solt zu frieden sein/ ein Bürgermeister Mantel könte viel vertragen/ die Flüch der vnwilligen giengen allein auff den

Man-

Mantel / weren keine Kugel so durch dringen/ wann er zu Hauß käme / so solte er den Mantel mit den flůchen an den Nagel vffhencken / so wůrden jhm die / wann er sonsten nur Recht / nichtes schaden.

Als ein vertriebener Prediger auß der Pfaltz/ dem er etliche Tag einen Mantel gelehnt / mit vielen Worten sich entschuldigt/daß er den Mantel so lang gebraucht/vnd nicht widerbracht/er solte leicht gemeint haben / er were mit dem Mantel darvon/ Antwortet er: Vnd wann jhr das schon gethan hettet/ wolte ich euch darumb nicht nachgezogen / oder ein Schelmenbrief nachgeschrieben haben/ habt jhr jhn so lang getragen/ vnd so weitläuffig vor das ich jhn euch gelehnt/ gedanckt/ so traget jhn vortan/ er ist euch geschenckt/ damit des danckens die Gab werth sey.

Rudolphus Goclenius, Professor zu Marpurg.

Kam einmal etwas spåth/als die Mahlzeit schon mehr als halb gethan war / an des Landgrafen von Hessen Taffel / vnd weil die 2. Landgrafen vnd andere an der Taffel meinten / er hette zu Hauß seine Mahlzeit gethan/ legte man jhm nichts vor / sondern brachten jhm einen guten Wein zu : aber weil es jhm vmb Trincken nicht so sehr / als vmbs Essen zu thun / machte er im Sinn vnd in aller eyl diesen Verß:

Esuriunt medii, primi satiantur & imi,
Non verum est igitur, medium tenuere beati.

Das er daruff geredet / weil er ins mitten an der Taffel zu sitzen kommen / vnnd ehe er kommen / die andere jhre Mahlzeit schon gethan. Die meinung oder inhalt ist dieses:

Die oben vnd vnden haben jhrn Sitz bekommen/
Die haben jhr Mahlzeit zur Notthurfft eingenommen/
Die mitten sitzen thun/ hungern vnd kriegen nit/
Drumb vnwarhafftig ist/ daß das best in der Mitt.

Ioannes Calmannus, Prediger in Elverfeldt.

Als Pater Boos Iesuita von Cöln/ im Bergischen vnd Clevischen Land 1629. die Reformirten Kirchen innahme/ vnd verunruhte/ kam er auch nach Elverfeld/ mit patenten von Düsseldorp/ doch mit diesem beding/ daß er die Reformirten jhren Predig dienst zuvor solte lassen verrichten vnd endigen/vnd alßdann seinen dienst thun. Als nun dieser Iesuita sein bestes thun wolt/ vnd Calmannus geprediget hat/ befahl er/ das man zum beschluß der Predigt den 119. Psalm/ so der längste im gantzen Psalter singen solt/ daß dann geschahe: darüber pater Boos, weil jhm die zeit zu lang fiel/ auch ohne das alda nicht viel zuhörer haben würde/darvon gieng/vnd die Elverfeldische Kirch zu frieden ließ.

Doctor Zinzerlinus, Pfaltzgräfischer Rath.

Wann der Gäst geladen hatte/ musten die zu ernandter stund kommen/ sonsten/ wer eine halbe stund oder was langsamer kam/ dem ward geantwortet: das er Gäst vmb 11. vnd nicht vmb 12. vhr geladen/ die Mahlzeit were gethan/ sie solten ein andermal kommen auff bestimte zeit. Vnd das thet er etlich mahl/ vnd so gewehnte er seine Gäste/daß sie stunde vnd zeit/so jhnen ernennet/hielten.

Es ist

Es ist ein rechte Bauren hoffart vnnd einbildung bey etlichen/daß sie meinen / es geschehe jhnen nicht ehre gnug / wann man nicht eine stund oder mehr vff sie warte / sagend/vff den man nicht warte/ von dem halte man nichts. Machen also ein vnnöthig schicken vnnd senden der jenigen nach jhnen / so im Hauß sonsten wol nötig. Solche vnhöffliche höffliche Ceremonisten wissen oder gedencken nicht/was im alten Reymen steht:

Es stehet geschrieben
Daß Sechs oder Sieben
Nicht sollen harren
Vff einen Narren/
Sondern Essen
Vnd des Narren vergessen.

Fridericus Taubman / Professor zu Wittenberg.

Von diesem erzehlen etliche/das vnter dem profitiren vnd Lesen er gesehen/daß der Becker der Communitet etlichmal Kübel mit Wasser in den Keller getragen / er vberlaut vff der Cantzel geruffen: Fewer/fewer; die Studenten rufften/ Wo? Im Keller / im Keller. Als die Studenten mit hauffen darzu lieffen/ funden sie den Becker vff dem faß sitzen/vnd Wasser in den Wein schütten.

In seiner letzten Kranckheit sagte er vnder andern denckwürdigen Worten auch diese. Ich hab den Lieben Gott nun gnug probirt mein gantz leben lang/ er wird mich auch jetzt nicht verlassen.

Als jhn der Prediger fragte/des Nachts/ehe er den Tag hernach verschieden / was er machte/ antwortet er: Hier lieg ich vnd kämpffe mit meinem Herrn Jesu Christo/nach dem exempel Jacobi/vnd will jhn nit verlassen / ehe vnd zuvor er meine Seel segne. Adamus in vita ejus.

Georgius Heimberger, I. V. D.

So vmb das 1420. Jahr gelebt/schreibt: Daß es viel freyer vnd vnvergreifflicher sey/ von Gott/ seiner Gewalt vnnd Allmacht zu reden/ als von des Papsts/ das komme aber daher/ weil die Menschen auß dem Becher der grossen Huren getruncken/ vnd also dardurch eingenommen/ daß sie die Heilige Schrifft mit Gewalt vermeinen zu zwingen/ zu befestigung jhres Irrthumbs. Adam. in vita ejus.

M. Philippus Melanchthon.

Zum Doctor Luther sagte er einmal: Wann der Feind des Evangleij sehr tobte/ so laßt vns einen guten Muth haben/ dann ich habe die schon gesehen/ die vor vns streiten. Lutherus fragt: wer die wehren? Melanchthon antworttet: die Weiber vnd Kinder vnserer Mitbrüder/ welche ich zu Gott hab hören bitten/ dann die wird er nicht lassen vergebens bitten. Adam. in vita ejus.

Er hatte vff ein Papier geschrieben/ die Vrsachen/ warumb er gern stürbe. Zur Lincken: Du bist ab von Sünden/ wirst erlöst vom Elend vnd Neid der Welt/ vnnd falschen Theologen. Zur Rechten: Du kommest in das Liecht/ alda du GOtt sehen wirst/ vnd seinen Lieben Sohn/ da wirstu erst lernen vnnd recht verstehen die grossen Geheimnüssen Gottes/ die du in diesem Leben nicht begreiffen können. Nemblich/ warumb wir geschaffen? Was die vereinigung der zwo Naturen in Christo?

Gefragt von seinem Tochterman/ Ob er was begehre? Antwortet: Nichts als den Himmel.

Von Friderico dem 3. Churf. von Sachsen sagt er/ daß er aus allen Tugenden das schönste genommen

men/das ist/die Weißheit jhm erlesen/ dannenhero er auch Fridericus der Weise genennet worden.

Dem Trozendorfio gab Melanchthon dieß zeugnuß/ daß er zur Regierung der Schulen/ wie Scipio vorzeiten zur regierung eines gantzen Heerläger/ gebohren.

Als Melanchthonis Tochter an Peucerum verheyrathet ward / sagten die Studenten/ daß innerhalb zwölf Monaten Peucerus einem andern werde das Bett einräumen müssen / dieweil er allezeit schwachlich/meinten sie/das er nicht lang leben werde. Druff sagt Melanchthon: die krachende wagen gehen am lengsten. Ist auch also geschehen.

Kurtze Gedult machet einen langen Frieden.

Die fehler vnnd jrrungen in der Haußhaltung bringen auch fehler vnnd jrrungen in der Kirchen vnd Weltlichem Regiment.

Ioachimus Fortius Ringelbergius.

Sagt/daß er sich mehr erfrewe vber ein bequem Wort in Lateinischer Spraach / das zu seiner zeit vnd orth recht von jhm gebraucht / als wenn einer jhm vor ein jedes Wort ein Goldgülden verehret hette. Adamus in vita ejus.

Das es ein seltzamer Vogel/ der Reich vnd Gelehrt sey / dann das alte Sprichwort leugt nicht: Reichthumb dominirt, Armuth studirt.

Iohannes Staupiz, Theol. D.

Als er in erzehlung des Geschlechts Christi in der Predigt fehlete/sagte er in der Predigt: Gott wiedersteht den Hoffertigen/ vnd kehrte wieder zu dem Text. Vber der Taffel fragte jhn der Churfurst Johannes: Herr Doctor/ wie ist es heut mit der erzehlung des Geschlechts Christi abgeloffen? Er antwortet/ Gn. Herr/ das hat dreyerley Leuth.

Vor Erst Patriarchen / die liessen sich her sagen. 2. Könige / vnd die liessen sich auch vnterrichten: Aber als ich an die Fürsten kam / die waren so verscheiden vnd morosisch / daß sie sich keiner gestalt wolten vff die Cantzel bringen lassen. Drauff lacht der Churfürst / vnd sagte zu seinem Bruder / der da bey war. Wir mögen Staupitz in kurtzweil wol was fragen / er soll vns aber allzeit lachend die Warheit sagen.

Pollichius Medicus.

Lang zuvor ehe Lutherus anfing gegen die Mißbräuch des Pabsthumbs zu Predigen / sagte dieser Pollichius vom Luthero / den er etlich mahl hat hören reden: Dieser Münch wird alle Doctores irr machen/die Römische Kirch Reformiren,dann er legt sich vff die Propheten vnd Apostel/vnd steht vff Christi Wort: das kan man mit keiner Sophisterey/ Schotisterey / Albertisterey / Thomisterey/ vnd dem gantzen Tartaren der Scholasticorum vmbgestossen werden. Adam.in vita ejus.

Petrus Curtenius , Prediger zu Elverfeld.

Vnder anderen Scharffsinnigen Reden pflegt er auch diese zugebrauchen:

Es were zu allen dingen rath vnd mittel / allein zu einer vngerathenen Ehe were kein andere Medicin oder Mittel als der Todt.

Von den alten abgelebten Witmännern / die gleichwol nach jungen Dirnen vnd Witweibern zu lauffen pflegten/sagt er: Wann Gott einen Geck haben will/so lest er ein alten Mann zum Witmann werden.

Es were kein Handwerck/ darin man mehr Lehrjahr müste außstehen/ vnd weniger zu dem Meisterampt

ampt könne kommen/ auch am wenigsten alt darinnen würde/ alß das Diebs handwerck/ dann man muß seine gantze Lebenszeit/ selbigs zu lehren/ damit zubringen/ vnd könne gleichwol nimmer Meister werden/ sondern stürbe allezeit in den Lehr jahren: vnd stürbe also keiner/ in diesem Handwerck wegen Alterthumbs.

Gemelter Herr Curtenius hat/ als er noch ein jung Student gewesen/ eine von seinen Verwandten zu Achen/ zur reformirten Religion gebracht: Alle sieben Jahr/ wie bekandt/ wird alda grosse Wall- vnd Bettfahrt gethan: Nun geschahe es/ das er eben auch damaln dero Orthen war: Seine Mume sagt zu jhm vber Mahlzeit/ ob er mit gehen wolte/ das Hembd der Jungfrawen Mariæ zu sehen? Er fragte sie: Was das vor ein Hembd were? Sie antwortet jhm/ es were ein schön rein Hembd/ gleich als wann es von Camerischen tuch/ oder von Seyden gemacht were: Vnnd es were eben das Hembd/ welches die Jungfraw Maria angehabt/ als sie vnsern Seligmacher Jesum zur Welt gebohren. Er/ ob er zwar ein junger Student, sagte zu jhr: Liebe Mume/ glaubt jhr wol/ daß ein Hembd so lang/ vnbeschädigt von einem oder dem andern/ solle bleiben mögen/ es ist nun vber 1600. Jahr. Glaubt jhr wol/ das eine arme Fraw/ so sich mit einem Zimmerman verlobt/ solche reine vnnd zarte Hembder/ gleich jhr sagt das dieses sey/ solle getragen haben/ die doch nicht so viel an dem Orth da sie jhres Kinds genesen/ gehabt/ daß sie dasselbige darin wickelte/ ꝛc. Welchen Reden die Fraw etwas tieffer nachgedacht/ vnd hernach sich zu der Reformirten Religion begeben.

M. VVilhelmus Balduinus, Prediger zu Dußberg.

Wolte sich nimmer in Heyraths-werbung gebrauchen lassen/ sagend: Geräth die Heyrath wol/ so ist es wol / vnnd sagt man dem / der dieselbe getrieben oder gemacht / keinen oder wenig danck. Geräth sie aber übel/so wündscht man jhm diß oder jenes an den Halß/vnd hat man anders nicht zu gewarten als vndanck.

Von einem Rathsherzen sagt er: Ich wolte das N. entweder gar nichts / oder was mehr gestudiret hette/ dann weil er etwas gestudieret/ meinet er/ jederman müsse nach seinen Worten hören / vnd laustern; hette er gar nichts gestudiert/so liesse er vielleicht sich so groß nicht düncken / vnd giengen die sachen was richtiger.

Der Todt/ sagte er/ were neben dem/ daß er eine straff der Sünden were / auch darumb so abschewlich den Menschen. 1. Weil man dardurch von seinen lieben Freunden gescheiden werde. 2. Weil die Herberg / darin er einem bringe/ nicht also bestelt/ wie die in der Welt. 3. Weil man so böse Gesellschafft nach demselben in dem Grab bekäme/ nemlich die Würm vnd Maden/ welche einem gar vffressen theten.

In einer Pfingst Predigt / predigte er/ daß Petrus mit einer Predigt etlich tausend bekehrt: Aber heutiges Tages kan man mit etlich tausend Predigten kaum einen Menschen zur besserung bringen.

D. Theobaldus Feltich, Medicus zu Wormbs.

Sagte: Ein Medicus muß jucundè, citò & tutò curiren, die drey Stück müssen beysammen

men sein/ soll der Patient vnnd der Doctor wol fahren.

Wann die Schulkranckheit vnter die Schüler zu Newhausen/ alda er Medicus war/ kam/ befahl er dem Oeconomo, daß er den Tag/ wann sie das Fieber hetten/ keine Speiß oder Essen gebe/ den folgenden im gleichen/ darmit sie sich nicht vberessen theten/ das that er also ein oder zwey mal/in der eyle waren die Schüler wieder gesundt.

Martinus Crusius, Professor Tubingensis.

In seinem letzten Jahr/ sagte er offtmahln: Ja Herr/ in dir sterb ich/ ich werde begriffen wie ich sey/ allein vor verderblichen Sünden behüte mich. Adam.in ejus vita.

Man sagt jhm nach/ daß er einmahl ein Ledern Bruch oder Hosen Vierzehen Jahr getragen/ vnd durch lange der Zeit eine Nadt vffgangen/ vnnd wie er das gesehen/ hab er seine Händ zusammen geschlagen/vnd gesagt: Daß es Gott erbarme/ daß die Schneider so gar nichts guts machen. Vmb dem Leser was Newes vnnd Wunderliches zu erzehlen/ muß ich noch dieses von diesem guten vnd frommen Mann hierbey fügen/ daß nemlich Adamus in seinem Leben von jhm schreibt/ das er die zeit seiner Profession zum wenigsten bey 20000. Disputationes gehalten. Das er in sieben Decanatibus zu Tübingen 330. Baccalaureos promovirt. 329. Magistros liberalium artium. Das er sein Schwäbische Annales so Anno 1545. außgangen/ mit einer feder geschrieben/ vnd in zusammen tragung derselben vber 200. Authores durchlesen/ das er vber 7000. predigten in Griechisch dem Prediger nachgeschrieben. Das er in Latein vnd Griechisch 78. Bücher geschrieben. Id.

Petrus Lotichius, M.D. vnd Archiater Pal. ein sehr gelehrter Poët.

Hat die meiste zeit seines Lebens in den Academiis zugebracht/ dannenhero er sagt: Daß ausser den Academiis das Leben kein Leben (verstehe den Gelehrten/ vnd die in denen vfferzogen / vnd in die gewehnt sein.)

Sein Symbolum war: Simpliciter sine strepitu. Schlecht vnd still.

Georgius Sabinus, Poëta vnd Professor, auch Dantiscanus Bischoff.

War einmahl bey Dantiscano Bischoffen zu Varmiren / vnnd als etliche Reden von allerhand præservativen gegen die Pest vorfilen/sagte Dantiscanus: Er wolte jhm ein sonderlich Remedium geben/welchs nicht allein in Pestzeiten sondern auch in andern gebrechen sehr gut. Nach der Mahlzeit gab er jhm eine Büchs/in vnd zugemacht/ sagendt: Wann er verreiste/ solte er sie erst besehen. Sabinus/ als er verreiste/ thet er die Büchs auff/ da befandt er / daß sie voller Joachimus Thaler ware. Adam. in vita Sabin.

Ambrosius Morbanus, Prediger zu Breslaw.

Als Georgius Logus sein alt Geschlecht vnnd Herkommen sehr rühmte/ sagte er: Es ist wahr/ das Geschlecht der Logorum ist alt/ dann auch im Terentio die Logi bekent.

Nicolaus Rhodigius.

Hatte diesen Verß vber sein Schlaff-bett geschrieben:

Vt som-

Vt somnus mortis, sic lectus imago sepulchris.

Das ist:

Der Schlaff den Tod bild vor/ das Bett die Todes laden/
Drumb allzeit wacker sey / daß du nicht komst in schaden.

Paulus Melissus, Poët vnd Bibliothecarius zu Heidelberg.

Hatte ein Hauß gekaufft / da schrieb er an einen seiner Freunde: Mira mirorum, Poëta emit domum. Wunder vber wunder / ein Poet hat ein Hauß gekaufft.

Erasmus Roterodamus.

Sagte: Der arme Luther hat viele reich gemacht. Das er vff zweyerley weise verstanden vnd außgelegt. Erstlich/ das durch des Lutheri Reformation die Geistliche Güter von den Politicis eingezogen/ die sich davon bereichen. Vnd wie ein anderer gesagt / von armen Kahlen zu reichen Männern worden/ daß sie nun mit 2. 3. vnd mehr Pferden ritten/ sonst hetten sie wol müssen zu fuß gehen. 2. Das viel Bettelmünche / aus Lutheri Büchern vnd Predigten anlaß genommen / gegen Lutherum zu schreiben/ vnd wegen solcher Bücher/ von fürnehmen Herren / grosse Verehrungen bekommen. Gleich dan Faber/ weil er die Feder so dapffer gegen Lutherum gebraucht / zum Bischoff zu Wien vom Ferdinando gemacht / vnd sein Mitgesell Eccius/ hat auch ein gut Zehr vnd Ehrpfennig davon getragen.

Von der Franciscaner Kappen/ vnd den jenigen so sich in dieselbe begraben lassen/ vmb desto seliger zu sein/ treibt Erasmus den spott/ sagend: O der seli-

seligen Leuß / die in einer so warmen Kappen begraben werden.

Wann er sahe / das Gelehrte Leuth grossen gebrech an Gelt hatten / gleich dann bey vielen / nicht aber bey allen / sagte er: Das Gelt stercket das Hertz / aber wir arme Schulfüchs erfahren dasselbig nicht.

D. Martimus Lutherus

Einmahl ward gefragt/ Wer zu Hoff die gröste Arbeit hette? Philippus antwortete: Der Canceler. Lutherus: Nein/ dann die haben nach dem Rath ruhe. Philippus: Die Rentmeister. Lutherus: Nein/dann sie haben nicht allzeit zu zehlen/ vnd die Schreiber können jhnen jhre rechnung fertigen. Phil: Die Köch/ die müssen viel vnd mancherley kochen. Luth: Nein/dann wann die Malzeit gethan/ haben die auch gethan. Wer dann? fragte Melanchthon. Luth: Die jenige/so vor jhre Fürsten vff anderer Herrn Gesundheit müssen bescheid thun/die haben nimmer gethan werck/sondern müssen Tag vnd Nacht anhalten.

Als der Cardinal Cajettanus Lutherum spöttischer weiß fragte/ Wo er bleiben wolt/wann Carolus die oberhand behaltend / die Religions verwandten außrotten würd. Antwort er: Wo nit vnter dem Himmel/ doch im Himmel. Alsted.

Es weren drey böse Hund / wer von den dreyen einem gebissen were/sey vbel gebissen. Der 1. hieß Vndanck. Der 2. Hoffart. Der 3. Mißgunst oder Neid.

Drey ding seind / welche die Erd bewegen / vnd das Vierdte kan sie nicht ertragen. 1. Wann der Bauer Herr wird. 2. Wann der Bawr voll wird. 3. Wann die Magd Fraw wird. 4. Wann die Fraw Herr wird.

Von

Von den dreyen Ständen des Lebens sagte er: Der Haußstand mehret vnd nehret. Der Weltliche Standt der Vntugend stewret vnd wehret/ das Gute ehret vnd verehret. Der Geistliche vnterrichtet vnd lehret.

Einem / der eine fraw von allen Requisiten haben wolt / sagte er: Man soll euch eine mahlen/ mit rothen wangen/vnd weissen beinen/die sein wol die frombsten/aber sie kochen vbel/vnd betten nicht wol.

Sagte: Die H. Schrifft geb vnd hab alles/aber sie mache nicht reiche Leuth.

Die Gerechtigkeit/ Weißheit vnd Schreibfeder regieren die Welt.

Von den Secreten sagte er: Was einem zu eng/ ist zweyen zu weit.

Die Franciscaner weren die Leuß/ so der Teuffel in die Welt / als im beltz gepflantzt. Die Dominicaner weren die flöh/ die könten sich nicht bey einander vertragen.

Die drey grosse Geschlechter in der Welt weren 1. Der Stam Levi. 2. Das Geschlecht der Bibulorum id est, Trincker. 3. Der Fratrum ignorantiæ, deren Spruch were Saccum per Naccum.

Wer lehnt der bekomt nicht wieder / vnd bekomt ers schon/ doch nicht so gut/ bekomt ers aber gut/ so verliert er doch einen Freundt.

Ein Geschichtschreiber muß eines Lewen Hertz haben.

Ein Doctor zu Löven.

Hat vnbedachtsamer weiß vor Pilati Bildnuß sein Hut abgenommen / doch wandte er sich wieder zurück/ vnd rieff vberlaut: Nicht dem Pilato sondern Christo hab ich die ehr gethan.

Iohannes Matthæsius, Prediger im Joachims Thal.

Pflegt zu sagen:

Ein harte Nuß/ ein stumpffer Zahn/
Ein Junges Weib/ ein Alter Mann/
Zusammen sich nicht reymen wol/
Seins gleichn ein jeder nemmen soll.

Böse Zimmerleut machen viel spän / verderben viel Holtz/vnd böse Schreiber viel Papier.

Wann die Fraw kranck ist / so gibt die Magd keine gute antwort: Wann der Baccalaureus mehr kan/als der Rector, stoltzirt er/ vnd gibt kein gehör. Richter in axiom.

Der Wein ist der beste Safft inwendig/vnd das Oel außwendig.

Von den Jungen Studenten sagte er: Das sie jhre Schlußreden beym Wein vnnd Bier machen / in Ferilon, & spei multum. Vnnd reduciren die mit dem Haar vber den Tisch: Solviren sie mit den Kanthen / Leuchtern vnnd Maultäschen.

Von denen / so sich selbst gelehrt zu sein zuviel düncken lassen/sagt er: Kans wol/kans zuvor/regiert an allem Ort / vnd wann sie sollen vort / ist daran kein wahr Wort. Richterus in axiomatibus histor.

Im Regiement will Ernst vnd gestrenge Dapfferkeit vonnöthen sein: Dann / wan der Jäger sich vor dem Wildt förchtet / so gehet es verlohren.

Eine Obrigkeit muß jhr den Schleyer nicht lassen vffsetzen/wie Hercules thät.

Beim Wein nicht viel gespielt / da wirfft man gemeiniglich böse Karten auff/ vnd mancher rümpfet sich/vnd sticht die Saw.

Beim

Beim Trunck soll man nicht viel reden/ Predigen gehört in die Kirch.

Beim Trunck soll man nicht wiederbörstig sein/ wie eine Saw/ noch vmb sich hawen wie ein Eber/ nicht schnarchen wie ein Metzgergaul/nicht schnorren wie die Hund/ nicht stichlich sein wie ein Igel/ nicht stossen wie die Ochsen / nicht Kalberen wie die Mertzen Kälber / damit man nicht mit Maultaschen musse rauschen.

Die gerne vergebens Zechen / nennet vnnd beschreibt Matthæsius also : Daß sie bey jederman mit Vättern vnnd Nachbarn vmb sich werffen/ vnnd gern vmbsonst jhnen das Maul waschen lassen. Sach den Trunck sechs vnd zwantzig / zwey vnd dreissig/rc. Richterus in axiomatib. histor. & politicis.

Georgius Richterus.

Sagt in seinen Axiomatibus politicis: Wann einer in ein Regiment kommen / so wende sich im Leib lung vnd leber vmb.

Alte Hund vnnd alte Freund seind in gleichem werth.

Philippus Camerarius.

Sagte/ daß einer sich nicht gröber vnd schwerlicher versündigen könte/als den jenign lästern vnd verachten/ der sich nicht kan verantworten vnd vertheidigen.

Vigilius Zvvichemus, Præsident im Rath von Brüssel.

Sagte vielmahl: Ein grosser Jurist/ein böser Christ; Er wolte daß es nur ein Sprichwort were / vnd von der That nicht allzu wahr gemacht wurde.

Vmb

Vmb den Zehenden Pfenning / welchen Duc de Alba vff die Niederländische Provincien mit Gewalt legen wolt / abzuschaffen / brauchte Vigilius viel vrsachen vnnd reden / vnnd als Duc de Alba sagte / daß man die Geistlichkeit vnnd Ritterschafft nicht darmit beschweren solte / sondern allein die Kauffleut vnnd Handwercks leut: Antwortet Zwiglenius: Man müsse den Altar vom S. Paulo so nicht bedecken / damit S. Peters Altar entdeckt oder beraubt würde.

Sein Devis oder Beywort war: Vita mortalium Vigilia. Der Menschen Leben ist nur wachen.

Petrus von Spina, M. Doctor vnd Churpfältzischer Hoff Medicus.

Sagte: zwey V. machen ein VV. Das ist Vinum vnd Venus, Wein vnd Weib / machen zwey Weh. Dahero ein alter Poët gesagt: Ex solvi lumba Venere & solvi lumbo Baccho fit Solvilumba podagra. Wer es nicht glaubt versuche es / er wirds probiret finden.

Abraham Boek / Fürstl. Zweybrückischer Cantzler.

Als einmahl viel von der Prædestination oder Wahl Gottes geredt ward / gab dieser den Außschlach: Wer Christlich lebt / Recht vnnd wol thut / der ist Versehen / wer darwieder thut / der hats versehen. Ex Relat. Zincgrefii.

Gelendorpius Rector.

Der saß einmahl am Marckt / vnnd als der Schultheiß vorbey gehend jhn fragte / Wie er so

tieff

Vnnd den Zehenden Pfenning / welchen Duc de Alba vff die Niederländische Provintzen mit Gewalt legen wolt / abzuschaffen / brauchte Viglius viel vrsachen vnnd reden / vnnd als Duc de Alba sagte / daß man die Geistlichkeit vnnd Ritterschafft nicht darmit beschweren solte / sondern dem die Kauffleut vnnd Handwercks leut: Antwortet Zwigemius: Man müsse den Altar von S. Paulo so nicht bedecken / damit S. Peters Altar entdeckt oder beraubt würde.

Sein Devis oder Beywort war: Vita mortalium Vigilia. Der Menschen leben ist ein Wachen.

Petrus von Spina, M. Doctor vnd Churpfältzischer Hoff Medicus.

Sagte zwey V. machen ein VV. Das ist Vinum vnd Venus, Wein vnd Weib / machen [illegible] Weh. Dahero ein alter Poet gesagt: Et soli [illegible] nere & soli lumbo Baccho sit Sol[illegible] Wer es nicht glaubt versuche es / wirdt es dagegen probiret finden.

Abraham Bock / Fürstl. Zweybrückischer Cantzler.

Als einmahl viel von der Praedestination oder Wahl Gottes geredt ward / gab dieser den Bescheid: Wer Christlich lebt / Recht vnnd thut / der ist Versehen / wer darwieder thut der ist verschen. Ex Relat. Zinegrefii.

Gelendorpius Rector.

Der saß einmahl am Marckt / vnnd als der Schultheiß vorbey gehend jhn fragte / Was er so

tieff in gedancken säß? Sagte er / Herr Schultheiß / die Hund haben mich angesprochen / daß ich jhnen eine Supplication an den Herren Schultheisen vnnd Rath zu D. machen soll / vff dieselbige bedenck ich mich / wie ich die möchte in die beste form einstellen. Der Schultheiß fragte / was der Inhalt derselbigen sein solt? Antwortet er: Die Hunde haben nun eine geraume zeit / vmb jhr zukommendes Hunds theil von den Kälbern sich bebetrogen vnnd verkurtzt gefunden / drumb sie gerne sehen wolten / daß man hie anordnung machte / das die Metzger oder Fleisch-hawer die Kälber nicht eher schlachteten / ehe vnnd zuvor die Beine hart worden / vnnd die / wegen jhrer weichlichkeit nicht möchten mit dem Fleisch gegessen werden / vnnd sie also jhres Hundes theils beraubt würden.

Er fragte einmahl einen Botten / der auß den Niederlanden kam / was er Newes mit brächte? Der Bott antwortet nichts. Diesem gab er den Rath: Ist schon nichts Newes in der that / so mustu doch gleichwohl was erdencken / vmb den News gierigen zu erzehlen / du kriegst zum wenigsten noch einen Trunck Bier. Kurtz darnach aber kam der Bott wieder an / vnnd war eingedenck der Lehr Gelendorpii / erdachte auch einen fund / als er jhn nach seiner gewonheit vmb zeitung fragen wurde: alß auch geschahe. Sagte derohalben zu jhm: Er solte wissen / daß die Königin Elisabeth etliche Tausend Englische Docken liesse abrichten / vff Kriegs sachen / vnnd sonderlich vff die Spanier anzufallen / die würde man herauß senden / vnnd sie zu Feldt gegen die Spanier / gleich wie sie dieselbige zuvoren gegen die Indianen gethan hatten / gebrauchen. Der gute Mann meinete es were ein ding / das wol könte geschehen / schrieb

schrieb das an etliche gute Leuth / die jhn darüber verlachten. Derentwegen er dem Botten das verwieß; Der Bott antwortet jhm: Herr/ hab ich schon vnrecht gethan / so hab ich gleichwol nach ewrer Lehr gethan.

Granvellus das Fac Totum beym Carolo V. führte in seinem Wapen ein Schwein. Diesem vermehret der Keyser sein Wapen / so daß vnder dem Schwein der Adler zu stehen kam: weil aber drüber geschrieben stund/ Sic fuit in Fatis, schrieb Gelendorpius darbey: Aquilam submittere porcis.

So war es von Gott vnd oben herab versehen/
Das der Adler müste vnder dem Schweine stehen.

Gemelter Gelendorpius gieng vor einem Closter vorbey/ vber desselben Pforten stunden diese Wort geschrieben: Esca datur gratis, darauff sagte er: Vobis de stercore natis.

Das ist:

Hie man vergebens thut Essen vnnd Trincken geben. Euch
Die jhr von den Säwen kompt / vnnd als die Saw thut leben.

Georgius Mylius.

Wiederholete in seinen Todts nöthen offtmahlen die Wort aus dem Augustino: illius est nolle mori, qui nolit ire ad Christum. Der ist vnwillig zu sterben / der nicht begehret bey Christum zukommen.

Laurentius Zincgref, Iuris Licent. vnd Pfaltzgravischer Rath.

Sagte/ Wann er mit zwey processen hätte/ wolte

schrieb das an etliche gute Leuth / die jhn [illegible] verlachten. Derentwegen er dem Botten das [illegible] warff; Der Bott antwortet jhm: Herr hab [illegible] schon vnrecht gethan / so hab ich gleichwol [illegible] der Lehr gethan.

Granuellus das Fac Totum beym Car[illegible] führte in seinem Wapen ein Schwan. [illegible] vermehret der Keyser sein Wapen / so daß [illegible] dem Schwan der Adler zu stehen kam: [illegible] drüber geschrieben stund / Sic fuit in Fatis, [illegible] Gelendorpius darbey: Aquilam submitten[illegible] cis.

So war es von Gott vnd oben herab [illegible]
Das der Adler müste vnder dem Schw[illegible]
stehen.

Gemelter Gelendorpius gieng vor [illegible] ster vorbey / vber desselben Pforten [illegible] Wort geschrieben: Esca datur gratis, [illegible] sagte er: Vobis de stercore natis.

Das ist:

Hie man vergebens thut Essen [illegible]
geben. Euch
Die jhr von dem Samen kompt / [illegible]
Saw thut leben.

Georgius Mylius.

Wiederholete in seinen Todts nöthen [illegible] len die Wort aus dem Augustino: [illegible] le mori, qui nolit ire ad Christum. Der [illegible] lig zu sterben / der nicht begehret bey Christo [illegible] kommen.

Laurentius Zincgref, Iuris Licent. [illegible]
Pfaltzgravischer Rath.

Sagte / Wann er mit zwey processen [illegible]

wolte er den einen vmb Gottes willen geben. Gefragt / Warumb er dann andern in Proces sachen dienet? Antworten / Die geben mir noch Gelt darzu / verlieren sie den Proces, so hab ich keinen schaden sondern sie.

Er sagt zu Doctor Zimmerman Predigern / der allzeit seine Predigt in 6. oder 7. Theil abtheilte / vnd nimmermehr als 3. oder 4. tractirte / daß er ein bösen Rentmeister geben hette / dann er bey seinem Hertzen tieff im Recess kommen solte.

Ein Gelehrter sagte: Die Leuth lerne man nicht in der Kirchen kennen / da man vff den knien lig / pater noster bett / vnd sich heylig anstelle / sondern in Weltlichen sachen / in Gerichten vnd Hoffleben / im Kauffen vnd Verkauffen / vnnd beim Trunck. Dann Scheinheilligkeit / die man in der Kirchen braucht / verkaufft mancher vor einen frommen Mann / der sonst ein Bub in der Haut ist.

Ein Hoffman fragte einen Medicum / was doch die vrsach were / daß viel Menschen welche die beste kost essen / gleichwol nicht fett wurden / der antwort jhm. Eine speiß verdirbt die ander / daß Schwein bleibt bey einer speiß / darumb wird es so feist. Wer gute maaß helt in speiß vnd tranck / der wird alt vnd selten kranck.

Ein Jurist sagte / daß die jenigen so Rechts sachen haben / nicht viel Juristen brauchen solln / dann viel Kopff viel Sinn / vnd was einer gut findet / helt der ander vor böß.

Ein anderer gab den rath / daß man in zweiffelhafftigen schweren sachen sein antwort also füge / daß der jenig so gefragt / nach empfangener Antwort so viel wisse als zuvor / ehe er gefragt. Das mag dieser Jurist wol gerathen haben: Aber ich vermeine / daß einem frommen Biderman gebühre rund zu sprechen / vnd hüte sich vor den Jesuitischen

schen doppelen Reden / verstehet man die sachen/ so soll mans recht herauß sagen / oder verstehet mans nicht/so soll man es auch sagen.

Ein anderer legte die Freude dieser Welt also auß. Freud vber Macht/ Herzligkeit ist ein Graß vnd Blumen freud. Freud vber fressen vnd sauffen/ ist eine Säw freud. Freud vber Reichthumb ist ein dorn vnnd diestel freud. Freud vber Gesundheit/ schönheit / ist ein Aprillen vnd minuten freud.

Ein Edelman ward zum Bischoff erwehlt/ der ward vermant vnd erinnert / er solt einen frommen Geistlichen wandel führen. Der Antwortet: Ich will mich meinem Fürstlichen Standt gemeß verhalten. Fromme Leut sind arme Schaff. Das ist eine Stim / nicht eines Schaffs aus dem Schaffstall Christi/ sondern auß den Miedlingen vnnd Weltkindern. Gleich als wann Fürsten vnd Herren ihrem Stande vngemeß lebten / wann sie sich der Frombkeit vnd heiligkeit beflei ssigen.

Ein Abt im Closter Murhart hatte grossen vffzug von Adelichen Gästen / wann dann einer zu lang bleiben thet / pflegt er den zu fragen / ob er wol wiste / warumb der Herr nur drey Tag im Grabe gelegen ? Wann sie es nicht wusten / sagt er: Der Herr were bey den Patriarchen vnd Propheten im Paradeiß gewest / vnd als Freund besucht/ vnd damit er jhnen nicht beschwerlich/ hab er zeitlich seinen Abscheid von jhnen genommen/ vnd am dritten Tag vfferstanden. Lehemannus. Fœtent quadriduani, ſicuti de Lazaro ſcribitur: Iam fœtet Domine, jam enim quadriduanus eſt: Poſt tres ſæpe dies piſces vileſcit, & hoſpes in ſale conditus, ni ſit ſpecialis amicus. Ein dreytägig Gast ist ein vberlast. Ein dreytägig Fisch/ist ein schand vff dem Tisch.

Ein Freygebiger Gelehrter Mann sagt: Den Leu-

schen doppelen Reden / versihet man die Sache [illegible]
soll mans recht herauß sagen / oder versihet man
nicht / so soll man es auch sagen.

Ein anderer legte die Freude dieser Welt [illegible]
auß. Freud vber Macht / Herrligkeit ist ein Fr[illegible]
vnd Blumen freud. Freud vber frischem vnd [illegible]
ist eine Saw freud. Freud vber Reichthumb [illegible]
dern vnnd deckel freud. Freud vber Schön[illegible]
schönheit / ist ein Aprillen vnd minuten freud.

Ein Edelman ward zum Bischoff erwehlt / [illegible]
ward vermant vnd erinnert / er solt einen fromme[n]
Geistlichen wandel führen. Der Antwortet: [illegible]
will mich meinem Fürstlichen Stand gemeß [illegible]
halten. Fromme Leut sind arme Schaff. Da[illegible]
eine Stirn / nicht eines Schaffs an dem Schaf[illegible]
stall Christi / sondern auff den Mistwagen [illegible]
Weltkindern. Gleich als wann Fürsten vnd He[r]-
ren jrem Stande vngemeß lebten / wann sie sich
der Frombkeit vnd heiligkeit befleissigen.

Ein Abt im Closter Murhart hatte gemeinigl[ich]
jag von Adelichen Gästen / wann dann [illegible]
lang bleiben thet / pflegt er den jungen [illegible]
wol weste / warumb der Herr nur drey Tag [illegible]
Grabe gelegen ? Wann sie es nicht wußten / sa[gt]
er: Der Herr were bey den Patriarchen vnd Pro-
pheten im Paradeiß gewest / vnd als jhm [illegible]
sucht / vnd damit er jhnen nicht beschwerlich [illegible]
zeitlich seinen Abschied von jhnen genommen / [illegible]
am dritten Tag vfferstanden. Lehemannus. [illegible]
tent quadriduani, sicuti de Lazaro [illegible]
Jam fœtet Domine, jam enim quadriduanus est.
Post tres sæpe dies pisces vilescit, & hospes [illegible]
sale conditus ni sit specialis amicus. Ein [illegible]
tägig Gast ist ein vberlast. Ein dreytägig [illegible]
ein schand vff dem Tisch.

Ein Freygebiger Gelehrter Mann sagt: De[illegible]

Leuten gibt man mit geben / Gott mit nemen vnd mit dancken.

Ein anderer sagt: Wann Bruder Date, id est, gebt / frisch vnd lebend ist / so stehts vmb Bruder Dabitur (es soll euch gegeben werden) auch wol: vnd so Bruder Date die Hand geschlossen hat / so wird Dabitur auch lahm.

Viel Leute sind der meinung / sie haben nur zwo Händ / mit der einen / daß sie nemmen / mit der andern / daß sie behalten: die dritte / damit sie geben sollen / sey jhnen noch nicht gewachsen.

Von den jetzigen Leuten sagt einer. Die Gottlose vnd geitzige Leut haben lieber den Segen Esau / vnd lassen den frommen den Segen Jacobs.

Ein Gelehrter sagte von den Gelehrten so Verkehrte. Wer viel guts weiß vnd böses thut / der ist des Teuffels Lateinische Kunst / dardurch er die Leut betreugt.

Bey einem Teutschen Poeten klagt die Warheit vber die Gelehrte Verkehrten also:

Der Gerechten Wandel ist sehr ehrlich.
Jedoch im Werck sehr sparlich /
Ein Centner Recht ein quintin trug /
Das vbrig ist nur list vnd trug.
Theten mich fangen / vnd binden
Vnd schütten mit jhrem Dinten /
In mein zart Angesicht /
Das ich mich selbst kante nicht /
Mit Bücher sie mich schlugen
Vnd bey den Haaren vmbzugen /
Mich kratzten vnd kralten /
Vnd zu der Thür außbralten.

Leheman in Florilegio suo.

Einer sagte von den Geistlichen Gütern / daß die inziehung derselben dahero entstanden were / weil also geschrieben stunde: Trachtet am ersten nach



nach dem Reich Gottes/das ist/nach reichen Stiftern/Klöstern/vnd geistlichen Gütern. Druff sagt ein ander: So wird euch krieg vnnd streit mit hauffen zufallen.

Ein Gelehrter Mann sagte: Die Gewaltigen handeln mit Gewalt: Die Schwachen mit Recht. Gewalt kan es kriegen: Nemlich/ wiltu nicht/so mustu wol: das ist Recht/ dann der Bock weiß daß er Hörner hat.

Von der gewonheit vnd altem herkommen sagte einer. Sum,es,est,Laß sein wie es gewest. Sum,sus, suc,nimmer guth thut. Dahero D. Murner schreibet: Ein Dreck soll fressen der Jurist/ der dieses Spruchs ein Lehrer ist: Daß langer Brauch soll sein ein Recht/der allzeit ist gewest vnrecht: Was hundert Jahr war Vnrecht/ ist nie kein stund gewesen recht.

Einer klagt bey dem Prediger vber seiner Frawen Hoffart/ dem Antwortete der Prediger/ Wann Hoffart vnnd andere Laster in gewonheit kommen/ so darff man sie nicht mehr straffen. Ein anderer sagt: Ich gehe nach meiner alten Weise/biß ich die Narren schu verreiß/ vnd solten es sein 200. Paar/ so bleibe ich vor als nach ein Narr.

Ein frommer Prediger sagt von den falschen Leuthen. Der anders redt als ers meinet/ redet des Teuffels Spraach. Andere nennen es Babylonische Sincerir Spraach; ohne vmbschweif zu sagen Jesuitische vnd Diabol. Solche seind den Vhren gleich/ die anders zeigen oder weisen als sie schlagen. Sie sein wie die Frantzosen/ so anders singen/ als Noten machen. Wollen nicht wissen/ daß sie wissen/ nicht glauben das sie glauben/ wollen/das andere glauben/ daß sie selbst nicht glauben können: Geben nimmermehr gute Wort/ als

wen sie einen betriegen wollen. Zielen nach dem Kopff vnd schlagen die Füß/ tragen vff den rechten Schultern vnsern Herr Gott/ vff der lincken den Teuffel/ reden wie Engel/ thun aber wie die Teuffel.

Einer bath alle zeit/ daß jhn Gott bewahren vnd behüten wolte/ vor grossem Glück/ vor gnädigen Herren/ vnd gesunder Speiß: Dann wann das Glück mit einem am besten daran/ fleugt es wieder darvon/ vnd wann grosse Herren einen Armen Vervrtheilen/ vnnd den mit einer leichtern Leibes Straff begnädigen/ folgt gleichwol der Todt gemeiniglich darauff. Vnd wann die Medici einem Speiß zur Gesundheit verordiniren/ so ist man gemeiniglich nicht am Gesundtsten. Also erschrack jener vor vnserm Herr Gott/ erfrewet sich des Galgen/ vnd schembt sich des Brots. Vorm Herr Gott so vnden inwendig am boden der zinnen Wein kanten steht/ dann wann man den sieht/ ist die Kann auß; Erfrewt sich des Galgen/ dann derselbe gemeiniglich nicht weit von der Statt. Schämet sich des Brots/ welches am Messer hengt oder klebet.

Vom Glück sagt ein anderer: " Das Glück ist
" wie ein jung Weib/ das liebt die junge Männer
" vnd fleucht die alten. Es will hertzhafft angesprengt
" vnd nicht gefürchtet sein. ,,

Ein Fürst führete einen halben Mon in seinem Wapen; Von diesem sagte ein Gelehrter Mann: Gott gebe daß er nimmer Voll werde. Der Fürst fragte/ warumb? Der Antwortet. Wann er voll ist/ so muß er wieder abnehmen. Wer oben vff dem Dach oder Thurm ist/ der muß wieder herunder/ das lehren vns des Sesostris Räder: Darumb dasselbe auch das Glück-Rad genennet wird. Wann die Sonne vff das höchste gekommen ist/ so stei-

ſteiget ſie wieder ab; Alſo iſt es auch mit dem Glück.

Iohannes Calmannus.

Sagt: Wer böſes thut / das gutes darauß erfolge / iſt er ſchon kein Schalck / ſo iſt er doch nicht fromb.

D.Michael Lingelsheim.

Sagte: Das die Kaufleut vnd Krämer / vff jhren Stuben vnd vber Tiſch beſcheiden gnug / wann man aber mit denſelben in das Cantor oder Winckel vnd Laden gehen will / laſſen ſie die Beſcheidenheit in den Stuben / oder vber Tiſch / vnd ſcheren / ſo hart ſie können.

Hans Sachs / ein Teutſcher Poët.

Reymet von den Regirern alſo:

Wann Klotzman regiert
So wird die Statt in Koth geführt.
Männer von Zünfften
Regieren mit ſchlechten vernünfften.

Ein berühmter Theologus / pflegte das Volck nach gehaltener Predigt zu vermahnen: Laſſet vns bitten vor vnſern Gnädigſten Herren den Churfürſten / daß ſich ſeine Churfürſtliche Gnaden wolte vorſehen vor Räthen vnnd Verräthern. Lehman. in Florileg.

Einer ſagte: Wann ich meinem Feindt das ärgſte / das zu erdencken / wündſchen wolte / wolte ich jhm einen Proceß wündſchen / darvon würde er mehr beſchwerden / bekümmernüſſen / vnruh / vngelegenheiten / ängſten / ꝛc. haben / alß der Ægyptier plagen geweſen.

Ein an=

Ein anderer.

Wann ein Herr nicht zween Früling / zween Sommer zwo Erndt/ zween Herbst machen kan/ so soll er auch seinen Vnderthanen nicht doppeln Schatzung aufflegen.

Idem: Grosser Herren Schatz sind nicht besser verwahrt/ als in ihrer Vnderthanen Seckel.

Idem: Wann der Herr Bettelvogt wirdt/ so zehlen die Vnderthanen Läuß.

Beuterus legt diese wort potentes potenter punientur also auß. Wann die Fürsten nicht gut thun / so seind sie Leibhafftig des Teuffels / Lehmannus.

Johann Leon Weidneri Pfältzers.

Als er einmahl in seiner Jugent von einem vnverschamten starcken Bettler hart vmb ein Almosen angefordert ward/ sagt er: Er der Bettler könte sich besser ernehren / als er Weidner. Dann er der Bettler die gaben hett vnverschamt zu sein/ vnd die Leut vnverschamt auff ein Almosen zufordern/ das er nicht thun könte / solte derowegen einen andern suchen.

Idem: Sagt vielmahl von sich selbsten in kurtzweil / das er müst ein vngelehrsamen Kopff haben/ das er die zeit seines Lebens hat müssen in die Schul gehen/entweder/als ein Schüler/ oder als ein Præceptor, vnnd könte noch in seinem Alter nicht einmahl auß derselben befordert werden.

Als jhn sein Vatter S. von seiner vorgenomenen Reyß in Niderland abschrecken wolt / mit beygefügter vrsach / das alles in den orten mit Krieg erfüllet / in Pfaltz aber der zeit noch guter Friede / Antwort er jhn / Der wissen will/ was Fried sey / muß auch wissen / was Krieg sey / Daß ein

weiß ich/ das ander will ich sehen / was es ist: Ihr habt jetzt noch fried/ Gott weiß wie lang/ vielleicht müst jhr noch zu mir ein theil kommen / ehe ich zu euch.

Gefragt wie es jhm gienge / antwort / wie es in den Examinibus pflegt geschrieben zu werden Benè einmal woll/vnd Malè: einmal vbel / das Optimè kom nimmermehr an jhn. Das es jhm sehr wol gienge/ daß käm nimmer an jhn: das pessimè oder Vbelstand bißweillen. Danck Gott/wan es kein Optimè sein könt/daß es auch kein pessimè were/ vnd er also mit malè habendo & sperando benè, mit böß leiden vnd gut hoffen/so hin käm. Eben auff diese meinung antwort er einem/ das er in Adverbio qualitatis, daß ist im benè & malè, in gut vnd böß/sein leben zubrächt.

Von Schülern sagt er / sonderlich denen / von welchen man sich ein gute hofnung zu machen / das sie drey eygenschafften an sich haben müsten. Erstlich wol spielen. 2. Geschwind können essen. 3. Fleissig vnd dapffer studiren. Allein die zwey erste stück finden sich gemeiniglich bey den Schülern / aber wann das dritte nicht auch dabey/ were es nichts.

Einer rühmt sich das er wol trincken könte ; dem antwort er ; Ich glaub wol das jhr viel vnnd auch voll trincken / aber nicht wol trincken könt: dann zwischen wol / voll vnd viel ein grosser vnterscheid.

Als jhm vermeldt / das etliche seiner Collegen vnd andere viel böses von jhm sagten/ antwort er: Es ist erleidlicher/ das sie es sagen vnnd liegen / als das ich es thue. Von denselben sagte er / Ich hab bey na 50. Jahr in der Welt gelebt/ hab viel müssen hören / aber Gott lob es hat mir bißhero keiner kein ohr abgeschwetzt/ oder abgelestert: die werden es auch nicht thun. Ferner sagt er von seinen Mißgönnern / Je mehr Feind/ je besser Gottes freund.

Von denselbigen. Mein Mißgönner sagt er/ lesen wenig in den Büchern/an wissenschafft scheust jhnen auch nicht vbrig / so haben sie auch kein Gelt zu zehlen ; damit sie derowegen waß thun / muß ich jhnen neben gantzen Geschlechten / Stätten / vnnd Academien in den Mäulern vmbgehen.

Idem: Die Hund rasen allein in den Hundstagen/ vnd wo man die kriegt / schlegt man die todt ; Aber seine rasende Feind rasen das gantz Jahr/ vnnd schlagen noch andere an jhren ehren todt: wünschte das jhn sein verleumbder so lang müsten auff den Rucken tragen/ als sie jhn auff der zungen von Hauß zu Hauß herumb getragen / sie würden des verleumbden bald müd werden.

Von derselben Pasquillen auff jhn gemacht/sagt er; Wann der Mensch sonsten rein vnnd vnschuldig / so liegt nichts dran / wann schon sein Mantel von einer Saw besudelt wirdt : man reibt es auß/ oder wann es trucken wirdt / geht es selber wieder auß/ so bleibt der Mann der er ist/ der Mantel der er ist/ vnd die Saw bleibt ein Saw.

Als jhm von vielen vorkommen die lesterung seines verleumbders ; antwort er/ so will ich Gott vor jhn bitten / das er jhm gebe / das er vorthan nichts als gutes von mir vnnd andern guten Leuten rede.

Einer vermahnte jhn / das er sich an seinen Pasquillanten solte rechen/ dem antwort er / die ehr sollen sie nicht haben/ das ich ehr an jhnen suchen solte/ die sie selbsten nicht haben / vnnd ich die meine nicht verlohren.

Ein gut Haußvatter sagt er / muß sich auff den Winter mit fünf B. versehen/ nemlich mit Brot/ Bier/Butter/Brandt/Beth. Vnd ein gute Haußmutter hat fünff K. zuversorgen. Kinder/Kamer/ Küchen/ Keller/ Kleyder.

Alß jhm ein Wittibe einmahl angetragen / antwort er: Er hette einer Jungen Tochter Glauben/ dabey wolt er bleiben.

Einer der sonsten jederman schuldig / vnnd ohne das nicht mehr zum besten hatte/vnd gleichwol noch einen Lackeyen hinder sich gehen hat / von dem sagt er; Gleich als wen dieser Mensch nicht allein könte hunger leiden/er muß noch einen haben/der jhm mit hilfft hunger leiden.

Von Mannbaren Töchter / vnd Bücher zu trucken/ oder außgehen zulassen sagt er: Das es beyde wunderliche wahren / welchen man noch Gelt muß zu geben/will man sie an den Mann vnd Leut bringen/ andere Wahren bringen noch Gelt in.

Einer hieß jhn ein zehen gebott Freyer / als der keinen vmb ein Tochter dorfte ansprechen / weil im zehenden Gebott stünd / Du solt nicht begehren. Dem antwort er: Es ist war / aber das ist auch war / das ein Tochter vnder 18 Jahren noch jhrem Vatter vnd Mutter zu komt/wann sie die erreicht/ so komt sie dem zu/ der sie in ehren begehrt.

Daß dreyerley Aembter seyen/denen vnmüglich were also zu machen / das Jederman gefalle. Die Schneyder/ die Köch vnd Schulmeister.

In seiner Jugent hat er in seine Claß ein Primum der hieß Weiß / vnnd Vltimum der hieß wenig. Von den sagt er / vnser Primus vnnd Vltimus weiß wenig.

Zu einem vngelehrsamen Schüler sagt er/wann vns die Kunst auß der Schul entführt wirdt / will ich dir wolt ein schrifftlich zeugnuß geben / das du sie vns nicht entführt.

Von eim Lügner sagt er: Er hett ein bösen Heyden oder Zigeuner geben / er wehre sehr vnglucklich im warsagen.

Eben von demselbigen sagt er : Jhr müst ein starcken glauben haben / daß jhr das glauben könt/ das jhr sagt/ Jch bin hierin ein Schüler/ vnd nachfahr Thomæ.

Von dem vielfaltigen vnd steten arbeyten in den Schulen sagt er : Man hat in der Schul nicht so viel zeit Kranck zu sein.

Ein Soldat flucht sehr / zu dem sagt er : Du must lang fluchen / biß du ein Vattervnser zusammen bringst.

Von seinen Schulleben sagt er : Er wolt lieber vergebens in die Schul gehen / als vergebens müssig gehen / besser were es jhm auch nimmer / als in der Schul/ vnnd wann er der Schulen wird beginnen müd zu werden / wird auch seins Lebens End nicht fern sein.

Zu einem der vrsach mit jhm zu zancken sucht/ sagt er : Er wolte wol ein Maß Wein mit jhm trincken/ oder das noch besser were / ein Vattervnser mit jhm betten / aber mit jhm zu zancken het er wenig lust.

Einer wünscht eim andern das jhn der Teuffel holen solt / zu dem sagt er : Thu dabey / wann es jhm Seelig ist.

Einer sagt von einem andern/ so ein Gottloser Mensch war / er wolte gern mit demselben sterben/ dann der Teuffel so viel mit demselben würde zu thun haben / das er sein vergessen würde / dem sagt er / Ja wann nur ein Teuffel were / vnnd das muß ein schlechter Teuffel sein/ der sich ein Seel/ so jhm zu komt/ entführen lest.

Einer sagt/ Er hett kein klein gelt/ der doch weder groß noch klein hat/ zu dem sagt er/ groß ist zu viel/ klein ist zu viel/ kein wehr warhafftiger.

Er sagt / er könne wol bißweilen sieben oder neun lassen gerad sein / wann es aber vber die elff kom-

men woll / muß er den Mund auff thun / vnnd sich verthädigen.

Zu einem der zu jhm sagte / er wehre jhm mißgünstig/ sagt er: Ich wünschte zwar/das ich etwas in dir finden möcht / das der abgunst werth / oder vmb des willen man dich neiden möcht.

Von den Büchern / die keine Regißter haben sagt er: Sie weren gleich wie die Speißcammern oder Apothecken Büchsen / in welchen allerley Speiß/ herrliche Artzney/ wann man kein schlüssel zu den speißcammern/ vnd kein zettel auf den Büchsen hat / kan man nicht wissen was in denselben ist.

Von diesen Teutschen Kriegen sagt er / es weren zwey wort in Lateinischer Sprach / Accomodiren vnd contribuiren/ so sehr schädlich weren/ eines dem gewissen/ dieses dem Beutel oder Seckel / die wol verdient hetten/ das ein Synodus Grammatica sie auß den Büchern außlesehte.

Ein Regiment Teutscher Knecht / so vnder dem Namen der Staden geworben / vnnd hernach dem König in Spanien zugeführt wurden / wolte dem König nicht schweren / weil sie sich betrogen funden / daß erzehlt jhm einer / druf sagt er: Solten sie dem König auch noch schweren / ist es nicht gnug/ das sie jhm fluchen?

Einen der verreisen solt gab er diesen Reymen vor ein Paßzettel.

Nichts im Seckel vnd nichts in der Hand.
Zeuch frey vnd franck durchs gantze Land.

Von einem der sich jhm ein Junge Dochter hat lassen abfreyen/ sagt er. Dieser geb ein bösen Teufel/ dieweil er sich Leib vnd Seel lest entführen.

Von den Jesuiten vnd Capucinern sagt/ er kont sich nicht versehen/ das jene mit wol essen vnd trincken / schlafen / gekleydt sein / stattlichen Heusern wohnen/ vnd bey grossen Herrn auff Kutschen fahren/

ren / diese aber durch allerley armuth/vnd gemachte beschwernussen Gott den Himmel abverdienen.

Die wochentliche zeitungen nent er Bücher von einem Tag/ die Calender Bücher von einem Jahr.

Gefragt bey wem / oder wo der meiste Glauben zufinden / antwort er: Bey Kinder vnnd Gecken/ die glauben alles was man jhnen sagt.

Von Mannbaren Töchtern sagt er: daß sie der Eltern sorg / vnnd Jungen Gesellen verlangen weren.

Waß einem Narren am gleichsten / antwort: Die sich weiser dann alle andere düncken zusein/ vnnd die sich selbsten nicht kennen. Waß Krieg? Purgierung der bösen Buben auß dem Land.

Wor auß ein wolbestelltes Regiment zu erkennen? auß den Vhrwercken vnd Schulen.

Woran man einen Hochteutschen erkennen? Auß der spraach / auß dem das wo der in ein Herberg komt/ strack fragt/ Wirth habt jhr auch guten Wein / habt jhr auch ein gut Beth / gute warme Stub?

Von einem der viel vnflätiger reden außstöst/ sagt er: Er muß ein nachlässige Mutter gehabt haben/ die jhm den Mund nicht besser gewaschen/dan er nichts anders als Treck / vnnd dergleichen im Mund.

Ein Reichsstatt / so vmb jhre Reichsthaler diese wort geschrieben / Sub umbra alarum tuarum, aber darumb nichts desto mehr verschont ward/ schrieb er an ein seiner guten freund; Das heist die Mück mit dem Fuchsschwantz abkehren/ das Kalb mit der Kuh verlieren.

In eine Herberg so das Geckenhauß genant ward/ schrieb er diese Reimen.

Daß Hauß heist wol ein Geckenhauß/
Ein Weiß geht in/ ein Geck geht auß.

Waß in den Höfen bey dem Frawenzimmer die Jungfrawen Hündgen / Das sein bey den Herren die Schalcks Narren.

Von einem Jabruder sagt er: Er het ein böse Junge Tochter/ aber ein gute Hur geben / Er könte nicht leichtlich was versagen.

Konte sich nicht drin richten / wie es doch käm/ das nach dem die Menschen so abgünstig vnnd so neidisch/das keiner dem andern die Augen gönnete/ ja ein Bettler den andern neide / wie es kome / das ein Mensch den andern zu dem hochsten gut/ das ist das Ewig Leben vnnd Seeligkeit sucht mit gewalt zu zwingen.

Von den Geitzigen sagt er: Sie solten sich lieber zehenmahl zu todt nemmen / als einmahl lebendig geben / solten sich lieber vmb ein Heller lassen ermorden/ als ein Weißpfenning vmb Gottes willen geben.

Es were keinem Spanier zutrawen/er hett dann ein Karch Erd auff dem Maul.

Einer sprach jhn vmb was zu schencken an / dem antwort er: Er wolt es gern thun / allein er hette eine gewohnheit an sich/ das alle Morgents/so bald er wachte / sich verschwur / denselben Tag nichts weg zu schencken.

Man kan leichter zehn Schultheissen vnd zwantzig verrechnete Diener bekommen / als einem Schulmeister.

Gefragt wie es jhm gehe/antwort/er fange nun an seine Claves zu rück zu zehlen. Vor diesem hab er A/ B/ C/ D/ E/ F/ G/ gezehlt / nun zehlte er G/F/E/D/C/B/ A/ biß er in das Grab komme.

Gefragt von Herren Morian / Wie er nach Nymmegen zu wohnen kommen / antwort. Mein Name ist Weidnerus / das ist so viel als weit nehrens/ der sich weit nehren muß.

Einem

Einem ward viel verehrt / hat auch sonsten guten Vnterhalt/vnd kont gleichwol nicht schwimmen oder waden / sagt er: Es käme jhm nicht frembd vor / dann er vier Künsten könt / deren ein jede einen Arm machte/ Nemlich/ er were ein Grammaticus, Arithmeticus, Astronomus vnd Musicus.

Idem: Schön Rocken / oder Spinräder machen die Magd / so von Natur faul / nicht lustiger zum Spinnen/ Vergülde Bücher faule Studenten nicht fleissiger zum lernen.

Von den München sagt er / Erstlich waren es Bettmünchen/ nun seind es Bettelmünch.

Einem der in Ehstand getretten/ wünscht er mit diesen worten glück. Ich wünsch euch glück / das jhr kommen seit in stand der gelapten Hosen.

J. L. W. Von einem der gern Spielte/ vnd die kanten gern vnter der Nasen hat/gefragt in schertzweiß / wie fern er noch het in das Land / da er solte Reich werden/ antworttet jhm: Das könte er jhm nicht sagen/ aber in dem Land/ da er solte ein Betteler sein / vnnd bleiben / wo fern er es nicht anders machte/ were er schon.

Idem: Wer mit den Jungen beinen nicht auff den Berg der geschickligkeit steige / der werd es schwerlich mit den alten beinen thun.

Den Teuffel vnd die Wirth wolten gern vnserm Herr Gott nachthun / hetten aber das Handwerck nicht außgelernt / Der Teuffel wolte Menschen machen / da macht er Mönchen Affen vnnd Pfaffen. Die Wirth wolten gern auß Wasser Wein machen/ machten aber auß Wein Wasser.

Als jhm die Herren von Duißberg liessen ansagen/das er sich möchte ander orten vmb ein Dienst vmbsehen/lacht er vnd sagt. Es geschehe des Herren vnnd der Herren wil / Er dancke Gott / das er so viel studirt / das er auff einen Mann oder Statt

 nicht

nicht gebunden sey / könten sie sein missen / er jhr auch/ Gott/ der jhn / vnd die seinigen bißhero versorgt/ werd es auch fort thun.

Es gehe jhm wie Joseph/ der auch von seinen Brüdern vnter die Frembden verkaufft/ aber sie haben seiner ehe/ als er jhr von nöthen gehabt.

Gefragt / warumb man in Pabsthumb die Kirchen den Heyligen zueygne/ vnnd von jhnen nente/ sagt / dieweil Gott nicht in Tempeln von Händen gemacht wohnet / sondern im himmel / werden jhm die nicht zugeschrieben. Aber weil die Heyligen Menschen gewesen/heyligt man jhnen die Kirchen.

Sagt zu einem als jhm die Zigeuner begegneten. Elige cui dicas tu mihi Sola places.

Kiest ein/ zu der jhr sagt/ von diesen drey allen
Jhr eintzig vnnd allein mir/ Hertz/ jhr thut gefallen.

Gefragt/ Warumb die/ so vom Adel sein/oder sein wollen / das wort Von gemeiniglich im brauch hetten/ antwort : Weil sie gemeiniglich von jhrer Voreltern tugenden vnnd dapfferkeit abgewichen/ auch vielmal von jhrer Eltern gut verthan.

Von einem Jungen Mann/ der gantz kahl war/ sagt er : Es were kein wunder / das er so kal were/ dann die Fraw/ die Schwäger/ die Schuldner/der Schultheiß die Procuratores jhn so kahl machten.

Wer zu Hoff will gunst haben/muß/ wann man fragt/ ob daß Wasser den Berg aufflauffe / stracks sagen : Es sey droben / er hab es sehen hinauff-lauffen.

Welches die grösten Geschlechter in der Welt/ antwort : Habs gern/ Nimbs gern/ Stiels gern.

Zu einem Procuratori / der da sagt / er woll seiner Partey woll drauß helffen / sagt er : Jhr habt schon halb drauß geholffen : mag leicht/das jhr derselben vollentzs drauß helfft.

Einer

Einer sagt / daß das die beste Kauffleut / so etlichmal Bancquerottirt / antwort er: Aber nicht die frombste Weiber / so etlichmahl neben außgangen.

Daß Monjoyer Land nent er ein holtselig Land/ weil es viel Holtz hat.

Wuchern were jhm verbotten / dann es mangelte jhm an der ersten außlage.

Die Præceptores weren des Henckers verderben/ dann sie machten / das viel dem Hencker nicht vnder die Händ kämen: vnnd was die Eltern nicht ziehen konten/ müsten die Præceptores ziehen/ was die nicht zwingen konten / müste der Hencker ziehen.

Idem: sagt / Der muß viel anfangen / der baldt will Reich werden / der noch viel mehr / der baldt will verderben.

Daß er viel kente / die sich in jhrem alter beklagten/ das sie nichts gelernt/aber noch keinen/der sich beklagt/ das er waß gelernt hat.

Daß in der Haußhalttung sehr vbel bestelt / in der mehr mäuler die da essen/ als Händ / die da arbeitten.

Gefragt / Wo man die warheit am besten vernemen möchte/ antwort / in der Kirchen/ von trunckenen Leuten/ Kindern vnd Gecken / vnnd wo sich die Leut zancken.

Ein vnverständiger Mensch sagt: Es müsten die Pfaltzer sehr grosse vnnd mehr Sünden betrieben haben/ als andere Landen / nach dem Gott sie so hart / mit allerhant plagen hingesucht. Dem antworttet: Ist dem so/so ist groß wunder/daß Gott euch nicht so viel gewürdigt / daß jhr den ersten Stein auff sie nicht geworfen.

Wann etliche Ceremonien machten vmb das gehen zur rechten oder zur lincken/sagte er, er wolte

lieber einen auff der lincken Hand gesellschafft in dem Himmel/ als zur rechten in der Hell thun.

Der Spruch Christi sagt er: Wann ihr alles gethan/ was ihr zu thun schuldig/ &c. Könne am besten von Höflingen vnd Schulmeistern gebraucht werden.

Von dem grossen vnd langen titulen sagt er: Mann kan leichtlich die mit Maltern auß messen/ vnd mit Centnern außwiegen: solt man sie aber so thewer als dann Safran oder Bezoar in den Apothecken bezahlen/ man würde Sparsamer damit vmbgehen.

Gefragt/ warumb er mit Verß machen so gern vmbgehe? antwort: Gelt hät er nicht zu zehlen/ möcht auch kein zeittung träger in der Statt sein/ thet also lieber jenes als dieses.

Idem: Ein Höfling der nicht wol schmeichlen kan/ ein Soldat der nicht wol schnarchen kan/ ein Krämer/ der nicht wol sein Wahr loben kan/ der kommet nimmer oben an.

Als gesagt ward/ daß die Namen der tugenden in Lateinischer spraach alle fœminini generis weren/ sagt er: Es ist war/ die Namen sein Weiblich/ aber die thaten Manlich/vnd kurtzweilend sagt er/ Virtus hab jhren Namen/ Vir der Mann/ Tus, Das est/ thue es.

Sagt/Wann die Kinder so fern weren/ das sie alt gnug weren auff der strassen herumb zu lauffen/ vnd böses zuthun/ weren sie auch alt gnug in die Schul zu schicken/ vnd was gutes zulernen.

Als ein Alter von 71 Jahren ein Mägdgen von 17 Jahren genommen/sagt er: hie hat ein verkehrt 17 sich aneinander Verheyrat.

Von einem Hof/in welchem man die erste ankommende Diener hoch erhub/vnd den vmb ein geringe vrsach widerumb verstieß/sagt er. Es ist nicht/gut

an einem solchen Hof zu dienen / da man entweder Hergott/ oder Teuffel sein muß / vnd nimmer Engel sein kan.

Fragt einmahl einen Wirth zu Mentz auff ein Sontag / ob sie auch Sontag hatten / sie hetten im Pfaltz/ da der alt Calender üblich/ auch eben Sontag. Er muste fehlen / weil die Catholische allzeit zehen tag in jhren Calender zuvor gehen. Der gute Mann wuste nicht / was er antworten solt/ sagt allein/ er wolt sein Priester darüber fragen.

Ein Duysburgischer Burgermeister fragt jhn/ Wie er sich in das Nymmegische Moll/ (so wird das Bier da genant) schicken könn / dem antwort er; Besser als in ewren Duyßbergischen Moll. Dieser war sein Feind vnd gegenpart.

Von den Jesuiten vnd Artischocken gab er diese gleichniß. Gleich wie die Jesuiten vor 100 Jahren zu gleich in Teutschland weren kommen / Also weren sie auch zugleich in der Herren Höf vnd Garten inkommen: vnd weil es ein seltzam ding / vnnd rar werck vmb ein Artischocken gewesen / also das nur grosse Fürsten hie vnnd dort eine gehabt / aber mit der zeit so gemein worden / das ein jeder Bawr deren ein gantzen Garten nun mehr voll hat: Also were erstlich hie vnd dort in einem gantzen Königreich vnd Fürstenthumb nur ein Jesuit zu finden gewesen/ Nun aber sey es mit jhnen so weit kommen/ das sie fast in einem jeden Dorff ein Collegium haben wolten/vnd auffrichten theten/wan man es jhnen zugeb. Vnd gleich wie den Artischocken alles muß angethan werden/ sollen sie Eßbar werden/mehr kosten zu kochen/als sie werth sein/keinen sonderlichen nutzen in der Apothecken oder Artzneyen / sondern allein Reicher Leut Kost / vnnd zeit vertreib vnnd irritamentum malorum : Also seind die Jesuiten an sich ein vngesaltzen / vnschmackbahr

Volck / an welche man mit Bawung jhrer Collegien// Kirchen/ Schulen/ vnd deren vnderhalttungen zehenmahl mehr vnkosten legen muß/ als sie der Welt / oder denjenigen / so sie vnterhaltten / vortheil thun: dann es ein Gesindlein / so allein jhres Ordens verhöhung vnnd nutzen sucht/ vnnd welche grossen Herren vnd reichen Leuten allein anhängig/ vmb von solchen Baumen jhre Nüß zu schlagen/ die auch den Herren / sonderlich dem Frawenzimmer ein gut irritamentum zur allerhand Fleischlicher Ergötzlichkeiten/ als bekant ist auß den Actis Cottonis Henrici IV. in Franckreich Beichtvatters/vnd seinen in Henricum IV. zulassungen/ davon in Speculo Iesuitico zusehen.

Einer so sich was mehr / als auß dem gemeinen Leder geschnitten zusein dauchte / aber in zeiten der Bohemischen vnnd Teutschen Krieg sein Religion verleugnet/fragte Ioan. Leonhardum VVeidner, Waß Religion er were? dem antworttet er/ deren welche jhr verleugnet.

Sagte/ Keckermannus , Alstedius vnd andere hetten allerhand Methodos geschrieben/ von allerley Künsten; aber keiner hett noch ein Methodum geschrieben/ wie die Præceptores möchten Reich werden.

J. L. W. Lobte den Wein vor dem Bier vmb vier vrsachen / 1. Weil jhn Gott gebrauwen. 2. Weil er alter als das Bier. 3. Weil er auch im Alten vnnd Newen Testament gelobt wirdt. 4. Weil jhn jederman mehr liebt vnd lobt als das Bier.

Ein anderer.

Ein Evangelischer Prediger kam vnder ein hauffen Papistischen Geistlichen. Die fragten jhn/ was macht Saul vnder den Propheten / der antwortet

wortet jhnen: Ich suche meines Vatters Esel/ vnd bin fro/ das ich sie bey einander gefunden.

Ein Münch hat die Kap auf den Zaun gehenckt/ vnd zur Euangelischen Religion sich begeben / vnd ein Weib genommen / den fragt ein ander Gelehrter/ Religio was generis oder geschlecht were. Der antworttet / Fœminini generis das ist Weibliches geschlechts. Druf sagt der ander / so seit jhr dann propter genus fœmininum wegen deß Weiblichen Geschlechts zu vnser Religion getretten?

Ein Geistlicher hat seinen Conventualibus ein Mallzeit angethan / vnd als er ein Hasen vber die Ordnung auff den Tisch bracht/ wolten jhn die andere straffen/ da nam er den Hasen wider weg/ damit er nicht gestrafft würdt. Doch der eine ruffe jhn wieder zu ruck/ vnnd sagte / laßt den Hasen hie/ es steht geschrieben propter bonum nemo lapidatur. Vmb ein gutes Werck steinigt man niemand.

Ein Hoffprediger ward von etlichen HofJunckherrn angesprochen / das er / weil es Faßnacht were / vnd sie gern baldt wolten zur Gesellschafft gehen / es mit dem Predigen kurtz machte; Er verhieß jhnen solches zuthun: als er nun auff die Cantzel kam/ sagt er: Ich bin angesprochen ein kurtze Predig zu thun/ das dann ich zuthun angelobt/vnd ist dieselbe diese. Geht hin jhr Verfluchten in das Hellische Fewer / daß euch vnd allen Gottlosen bereyt ist von anfang der Welt. Vnd das ist die Predig/ welche ich vnsern Faßnachtbrüdern zuthun gelobt. Aber andere frommen nicht zu verkürtzen/ wollen wir zu vnserm ordentlichen Euangelio kommen/ 2c.

Also hat ein Prediger zu Heydelberg seine Studenten vnd Kostgänger vermahnt / daß sie das wilde Faßnacht leben wolten instellen / vnnd das desto mehr weil sie bey jhm am Tisch weren / also daß andern

andern kein böß exempel durch sie gegeben würde: Die Studenten liessen sich zwar angehen/als wann sie diese vermahnung wolten in acht nemmen: aber vnder sich sagten sie heimlich: Wir wollen gleichwol vnder vnß Faßnacht halten / ist eben nicht von nöthen / das wir den Prediger das wissen lassen. Der Prediger als er das heimlich vernohmen / vnd den Sontag auff die Cantzel kommen / waren das sein erste wort: So hör ich wol / man sing / man sag/so dörffen sich gleichwol etliche verlauten lassen/ Sie wollen eben wol Faßnacht halten / were nicht von nöthen / das man dem Prediger das auff die Ermel binde/ ꝛc.

Ein Geistlicher Herr/ der nicht fleissig auff seine Predigen zu studiren pflegte/ vnd also sehr schlechte Predigten that / der fragt einmahl einen Höfling/ waß Newes? Der antwort jhm / Nichts Newes/ als das ich gehört / das der Herr am vergangnen Sontag ein gute Predig gethan.

Ein Junger Prediger ward auff das Land zu einem Prediger ingestelt / vnd als er vername / waß sein Salarium, das dann zimlich gut/sagt er/Gotts tausent thaler / das kan ich in einem Jahr nicht all auff essen. Gleich als wann es Manna gewesen/ dessen man nicht mehr lesen dorft/als man alle Tag von nothen in sein Hauß.

Ein Prediger in einer vornehmen Statt W. thet allzeit betten nach der Predig vor alle Christliche vnd ehrliche Handtierungen; Allein sagt er: vor die Hoffarten / vnnd vnnöttige köstliche Vortierwercker vnnd Spellwercker / will ich nicht bitten / dann es nur vnnöttige kosten / vnnd man dieser Handtierung in der Welt wolt entberen kan.

Ein Doctor hat einen / so noch kurtz auß der Schulkommen / zu sich heissen essen kommen; das dann

dann derselb also schlechtlich verstanden / vnd kommen / dessen sich andere die Höhers Standts waren/ verwunderten/ vnd fragten den Doctor/ Wie dieser newling zu dieser Mallzeit kommen/ der antwort: Ich hab jhn ein wenig gewinckt / so hat er sich stracks lassen nötigen / Der Esel versteht keine Ehrnwort.

Ein gelehrter Mann sagt: Es müsse ein sonderliche gab an den Jesuiten sein/ daß je mehr jhr werden/ je mehr sie angenehmer/ vnd je mehr handel sie anfangen / je lieber sie dem grossen Herren. Drauf sagt ein ander / Noch ein grössers ist / je mehr sie lügen / je mehr sie triegen / je weniger sie roht werden/ je weniger auch derselben lügen vnd triegen sie sich förchten.

Ein Reicher Wucherer vnnd Leutschinder hat ein sehr köstlich Hauß gebawt / auff desselben Thür schrieb einer zu Nacht diesen Verß:

Hæc domus exuvias totius urbis habet.
All die Schätz des gantzen Land
Seind an diß Hauß gewand.

VVilhelmus Baudartius Prediger zur Zütphen.

Sagt: Gleich wie in der Music ist zeit zusingen / vnnd zeit zu pausiren oder zu schweigen/ also auch im gemeynen leben. Im Wehr-Lehr-Nehrstand.

Zu Wittenberg war vor diesem eim Poet Sprullius genandt/ der ward an einem orth erfunden/ da er nicht sein solte / da das leicht gesindlein / so man nent pecora campi , vnnd perniciem juventutis, der jhn da fandt / spannet den Bogen / vnnd zielet auff jhn/da sagt er: Ich förcht mich nicht vor dir/ sondern vor dem Thier den armbrust meinend/

den du in der Handt hast / Agricola prov. 118.

Wann er von seiner Frawen vermant von dem vielen lesen sich zu enthalten / sagt er: Wann er auffhören werd zu lesen / werd er auch auffhören zu lehren.

Halbwater Calendermacher zu Coppenhagen stund in einem Buchladen / da komt ein Jung / begert ein Calender / wolt aber des Halbwaters Calender nicht haben / mit vermeldung er läge allzu sehr. Den fragte Halbwater / wie viel Gelt er hette? Er antworte / einen Alboß. Halbwater sagt / liebes Kindt / die Warheit ist thewer wahr / man kan nicht viel vmb ein Alboß kauffen.

Ein Hohenloischer Rechtsgelehrter / als ihm ein Bawr sein streittigkeit weitlauffig erzehlte / vmb jhn / weil er jhm dienen solt / desto besser in der Sachen zu vnterrichten / sagte er zu ihm. Sag mir nur die warheit kurtz / wie die Sach an sich selbsten / ich will / wann es von nöthen sein würd / genug darzu Lügen.

Doctor Pappius Newburgischer Agent an des Keysers Hoff.

Alß er von Keyserl. May. zum Reichsraht begehrt ward / sagt er druf: Er verbleibe in seines Fürsten Dinst / wolt lieber der erst in einem Dorff sein / als der letzt in einer Statt.

Ein alter gelehrter Mann freyete vmb ein sehr Junge Dochter / die Freund wolten das nicht ingehen / theils / weil er so Reich nicht / als dieselbige / theils auch weil er sehr alt; gleichwol weil sie beyde einander die Ehe verheissen / kam es vor das Ehegericht / vnnd nach etlichen disputiren sagt der alte. Dem seye wie jhm wolle / so ist gleichwoll ein alter Bock auch einer jungen Zeigen werth / dessen

wardt jhm die Tochter / weil sie jhm begert / zuerkent.

Ein Geistliche Person ward gefragt / Welches besser were / betten oder lesen? Der fragte widerumb? Welches besser were / Essen oder Trincken. Antwort: Sie seind alle beyde gut. Der antwort/ So ist Lesen vnd Betten auch alle beyde gut / dann die so wenig können eins ohn das ander sein / als Essen vnd Trincken.

Ioannes Colerus.

Schreibt/ wann einer so viel thu / als er kan / so thue er so viel / als der Römische Keyser. Recht haben die Alten gesagt; Vltra posse nemo obligatur: Ein Schelm ist der es besser macht als er kan: Man muß den guten willen vor die that annehmen.

Idem: Ein jeder Mensch hab oder trag ein Narren bey sich / allein einer könne jhn besser verbergen als der ander.

Ein gelehrter Mann verheyrat sich an ein Wittib / die mit jhrem vorigen Mann nicht zum friedlichsten gelebt / als nun der Prediger in der Insegnung an die wort kam / vnd er soll dein Herr sein/ Sagt er zu dem Prediger / Er solte was inhalten/ vnd gab demselben ein stuck Gelt/bittent/ das er die wort noch einmahl / vnd was klarer vnnd teutlicher lesen wolt/ damit sie es recht verstehen möchte/ vnd nicht vor dem Herr/ dein Narr verstunde.

Idem: Treibt einer sein Nahrung nicht/so treibt vnd jagt die Nahrung gewißlich den Wirth.

Idem: Newe Müntz vnd newe Thaler sind geste/ wer ligende güter hat/ der helt sie feste.

Idem: Man soll den Pferden jhre behörliche Notturfft zu essen vnnd zu trincken geben/ vnd das mit dieser vergleichnuß. Leg mehr hinder das pferd/ als vor das pferd / siehe wie lang du mit demselben arbeiten wirst.

Idem: Sagt/ die mit dem Keyser reyten/ seind nicht alles gleiches Stands; vnd alle Bücherschreiber machen es nicht eben gut.

Idem: Bey den Teutschen sagt man von dreyen bösen Handthierungen / welche einen leichtlich können in das leicht Schiff vnnd verderben helffen. 1. Roß vnnd Pferd tauschen. 2. Fisch handel. 3. Wein handel. Dahero sagt der Reim.

Das Pferd wird hinckend
Die Fisch werden stinckend/
Der Wein stöst dem Faß dem bodem auß.
So laufft der Kaufman zum Thür hinauß.

Bey eben diesem Colero steht. Daß einer einmal sich durch ein groß Hauß verderbt/ vnnd drüber in Fantasie vnd aberwitz gerathen: von welchem diese Reymen gemacht.

Ein grosses Hauß vnd nichts darin/
Bringt manchen von seinem Sinn
Ein klein Hauß vnd alle Winckel voll
Das nehrt den Wirth/ vnd ziehrt jhn woll.

Von vngetrewen Freunden hat er volgende Reymen.

Dein guter Freund bin ich/
Zwey ding auß nehm ich
Ich geb dir nicht/ ich lehn dir nicht/
Sonsten laß ich mit nichten dich.

Ein Jung Schüler als er solte gestraft werden/ das er vmb Gelt gespielt/ Sagt: Er het nicht vmb Gelt gespielt/ sondern mit dem andern gewett/ wer da gewinnen solt.

Bartho-

Bartholomæus Coppenius S S. Theol. Doctor vnd Professor zu Heydelberg.

Als in einer Theologischen Disputation einer wissen wolte / auff was weiß die Erbsünd in den Menschen kommen thet: Antwort er: Dieser Tagen gieng ich zu oberst in mein Hauß/allda sahe ich das einig Wasser auff den brettern war / konte gleichwol nicht sehen / wo das herkommen / allein weill ich es sahe / must ich glauben das es da were: Also ist es mit der Erbsünd: es ist mehr als genug bekant / das dieselbige in vns / wir aber vnd was gestalt dieselbe in vns komme / kan so eygentlich nicht gesagt werden. Vnter dessen müssen wir glauben/das dieselb in vns ist / vnnd Gott bitten das er vns derselbigen durch das verdienst Christi gnedig lich wolle entheben.

Niderländer.

Ein Cardinal zu zeiten Adriani / sprach zu einem seiner Lands Leut/so ein Niderländer vnd Medicus war / nach dem er demselben seine Reichthümer vnd Herzlichkeitten gewiesen/waß dunckt euch/ hab ich nicht ein gut leben / gebricht mir auch waß/ das ich nicht habe? Sein Landtsmann der Medicus antwort ihm. Nichts/allein einer/der vor euch in die Helle fahr. Ioannes Balde in seinem Lusthofe/ lib. 7. c. 8.

Ein Gelehrter wolt einem Kind in der Wiegen sein Nativitet stellen / sagend / das es solt ein sehr gelehrter Mann werden: der Vatter / dem das Kindt zu kam / lachte/ vnnd sagt jhn / es were kein Söhngen / sonder ein Töchtergen/ da sagt er/ seine fehlung zu verbessern. Gibt es kein Doctor/ so soll es gleich-

es gleichwol ein Doctor zum Mann haben. Siehe da die eytelheit der Nativitet steller.

Gemma Frisius Medicus.

Sagt es were nichts vnglücklicher als ein Krancker Medicus, auß vrsach / das er stracks hören müst / Artzt hilff dir selber. M. Adamus in vita ejus.

Nicodemus Frischlinus Poëta vnd Professor.

Zu diesem sagt Laurentius Zinckgref Churpf. Rath/ in Schertz/ das die Cappen / so damaln die Professores zu tragen pflegten / den Narren Cappen nicht sehr vngleich weren. Druf sagt Frischlinus, Herr Licentiat / Wir tragen vnsere Narren Cappen offenbarlich / Ihr aber tragt ewre Narren Cappen vnter dem Mantel verborgen.

Hieronymus Höle/Apt.

Zu Erbach im Franckenland / als die Frag vorfiel/ ob der Alte oder Newe Calender der best were/ gab er diesen außschlag. Er hett den Alten vnnd Newen Calender auff seinem Tisch liegen gehabt/ Die Mäuß aber hetten den Newen Calender liegen lassen / vnd den Alten gefressen : müste derowegen volgen/ daß der Alte besser/ als der Newe wehre.

Eben dieser Apt sahe ein Rose bey einem/ den fragt er : Wo die Roß herkäme / derselbige nent jhn den Orth/ da sagt der Apt/ Daß ist ein gutt Edel Land / von welchen so schöne Rosen so früh herkomen/ wir haben allhier (zu gleich auff seine Münch teutend.) Sommer vnd Winter /anders nicht als Knöpff.

Ioan-

Ioannes Stœverus Prediger zu Emmerich.

Von diesem begehrte einer / das er jhm was bey der Regirung zu Emmerich außbringen solte / vnd das er bald antwort auff sein Supplication haben möchte; dem antwort Herr Stöverus / petite & dabitur, das sein zwey wörter von verscheiden temporibus, modis vnd numeris, andeutend/ das ein anders sey begehren/ vnd erlangen / vnd daß ein Supplicant jhm nicht einbilden soll / das er stracks werd erlangen/ was er begehre.

Ein gelehrter Mann sagt / die Mönche weren eben wie die See/ die weren allzeit voller Schaum vnd vnreynigkeit / vnd ob schon alle Wasser in dieselbe lieffen / werde sie doch nimmer gesättigt vnnd voll. Die Münche weren allzeit voll aller Bubenstück vnd boßheit/ vnnd was man jhnen gebe/ were jhnen nimmer genug.

Vom Pabsthumb sagt ein anderer gelehrt Man. Phocas hat das Pabsthumb gepflantzet / Franckreich hat es gewässert/ der Teuffel hat das Wachsthumb dar zu gegeben.

Ein gelehrter Mann / Als ein anderer viel böse wort gegen jhn hat/ vnd einer jhn vermahnete / das er sich gegen denselben setzen solt / sagt / Ich mag wol gegen jhn gappen / aber nicht mit jhm zancken.

Herr Leoninus Cantzler von Gelderlandt.

Als etliche Malcontenten jhn verlästerten/ vnd sein Diener jhn verthedigen wolt / hieß er denselben schweigen / vnnd mit seinem widersprechen die rasende Hund noch mehr rasend machen.

Als der Briel in Seeland ingenommen/ vnnd daß dem Hertzogen von Alba vorkamen / sagt er:

Nada,

Nada, Nada, daß ist nichts/ als wolt er sagen/ daß das nichts zubedeuten / druf hat einer diesen Verß gemacht.

Crevit in immensum quod fuit ante nihil.
Der Briel der jhr vor nichts geacht/
Hat gebrochen den Spanier pracht.

Martinus Bucerus hat Malvendam, so mit jhm in Disputation gerathen / rechtschaffen beantwort/ vnd abgefertigt: druf schimpfft einer/ sagend / Er heist wol Bucer/er hat den Malvendam rechtschaffen außgebutzt.

Ein vornehmer Professor ward durch langes anhalten des Fürsten vnd seiner Collegen bewegt/ das er einmahl auff den Predigstul tratte / aber als er in der mitten der Predig nicht kont fortkommen / gieng er wider vom Predigstul / vnnd sagt/ Ich hab es euch zuvor gesagt / jhr solt mich vom Predig Stul lassen / Ein anders ist predigen / ein anders den Studenten profitiren. Einem gibt Gott nicht alles / viel seind in der außspraach/ andere im schreiben ferttig.

Petrus Martyr.

Wenig tag vor seinem todt/als einer zu jhm sagte/ vnser wandel ist im Himmel / antwort er: Ich bekenn es / aber nicht in Brentij Himmel / der nirgend ist/ Adamus in vita ejus.

Doctor Martinus Mellerstatt.

Hat an Churfürst Friedrichen von Sachsen einen commendirt / der sich aber der Commendation nicht gemäß verhalten/ also das der Churfürst dem Mellerstatt das verwieß / druf antwort Mellerstatt. Ich lob einen so lang er from ist / wann er aber ein Bub wirt / so schelt ich jhn wieder Agric.

prov.

prov. 197. Drumb sagt Erasmus, daß er mehrmalen vnd offter wegen anderer vbel verhalten / die er andern commendirt / zu schanden vnd schamroth worden / als vmb sein eygen vbel halten / oder böse thaten.

Ein gelehrter Man/ etliche wollen sagen/ es seye Doctor Luther gewesen/ ward gefragt / ob man ein Junge Tochter/ oder ein Witfraw heyrathen solte; Der erzehlte darauff/ diese Legendam: Daß einmal eben vmb dieser Frag willen König David were gefragt worden/ Der hett dem jenigen zu seinem Sohn Salomon geschickt / welchen er mit den Kindern spielen funden/ auff einem stecken reitend/ vnd vmb diese Frag zu beantworten zu redt gestelt/ habe also gesungen. Ein Junge Tochter wie du wilt/ ein Wittibe wie sie will. Die zween Männer zuvor gehabt. Hutte dich mein Pferd schlegt dich.

Ein Doctor hat seinen Sohn lassen im 13 Jahr seines alters Magister Artium werden/ vnnd weil der / wie leichtlich zu erachten / der Schulen zu frü entloffen / vnnd nicht zum besten im Ofen/ da man die Grammaticos backen thut/ außgebacken/ schlug er vielmahl den Priscianum vmb die ohren/ vnder andern sagt er einmal. Multi non sunt præstanti Doctores, druff antworttet ein anderer. Multi non sunt præstanti Magistri. Ein Doctor oder Magister ist bald genent vnd gemacht/ aber die Kunst ist so leicht nicht in zu giessen.

Ein anderer sagt von der gleichen vnzeitigen Doctoribus vnd Magistris. Multi habent Docturam sed non Doctrinam. Viele haben den Namen der Doctor/ seind aber Englische Doccen/ vnd Teutsche Thoren.

Laurentius Circlerus.

Als er auf seinem todbedt lag/vnd jhn fragten/ob er etlichen seiner Freunden wolt ruffen lassen? Sagt er / waß Freund? Ich hab einen trewen Freund droben im Himmel Iesum Christum. Adamus in vita ejus.

Ioannes Lucanus.

Diesem war von etlichen Reichsstätten die Commission auffgetragen / sie bey Keys. Carolo 5. zu entschuldigen/ vnd zuverthädigen / warumb sie das Interim nicht könten annehmen;in derselbigen verthedigung hat er auch vnder andern die wort gebraucht. Si aliud jubeat Imperator , aliud Deus, da veniam Imperator. Tu carcerem, ille Gehennam minatus. Wann der Keyser dieses / vnnd Gott ein anders befihlt / so wol Keyserliche May. vns zu gut halten/wann wir dem befehl Gottes des Keysers nachsetzen. Der Keyser trewet mit der Gefängniß / Gott aber nicht dem ewigen vnd Hellischen Fewer.

Ioannes Oporinus.

Ein gelehrter Mann vnd Truckerherr zu Basel hat ein böß vnnd kopffisch Weib / von der sagt er : Es were jhm eben das wiederfahren / das Socrati begegnet/ daß er mit einem bösen Weib lernte Philosophiren. Adamus in vita ejus.

Auff sein Studierstuben schrieb er. Quisquis es , rogat te Oporinus etiam atque etiam , ut si quid est , quod â se velis,perpaucis agas. Deindè actutum abeas , nisi tanquam Hercules defesso Atlanti veneris suppositurus humeros , semper enim erit, quod & tu agas , & quotquot huc attulerint pedes. Du seyest wer du wollest / das begehrt

gehrt Oporinus zum hefftigsten von dir/so du was bey jhm zu verrichten / das du es kurtz machen woltest/ vnnd wann du das verrichtet / bald dich wieder von dannen begebest / es sey dann / das du als ein zweyter Hercules dem müden Atlanti wollest dein Schultern vntersetzen/ dann allzeit was sein wird/ das du / oder alle die hiehero kommen / werden zu thun haben. Adamus in vit ejus.

Also hat Zacharias Vrsinus Doctor Theologiæ Professor vnd Regens Collegii Sapientiæ zu Heydelberg auff sein Studir Stuben diese Verß geschrieben.

Amice quisquis huc venis,
Aut agito paucis aut abi,
Aut me laborantem adjuva.

Daß ist:

Freund der du komst an diese Thür
Sag kurtzlich dein begehren mir
Oder sey mir behülfflich hier.

J. L. Weidneri Vberschrifft vber sein Studirstube such in seinem Leben.

Als Pelticanus in seiner Jugendt sich in das Mönchen leben begeben wolt / widerrieth jhm sein Vetter Iodocus Gallus das sehr ab/als er aber sich da von nicht wolt abrathen lassen / schrieb jhm sein Vetter/ Permitto lubens, uti pro me Monachus sis, sed non ut pro me beatificeris in cœlis. Jch mag es wol leiden / daß du ein Münch werdest vor mich / aber nicht das du vor mich im Himmel Seelig werdest.

David Heisterus Prediger in der Bettaw.

Als jhm einer sehr höchlich vor ein erwiesen dinst danckte/antworttet er jhm/ Jch dancke das jhr

mir danckt: dessen er diese vrsach gab/ das heutigs tags die Leut so vndanckbar/ das man wol vrsach hab/ sich zubedancken/ wann man einem vor erwie-sene Dinste danckte. Dann es gehet/ wie der alte Poet sagt/ Omnia sunt ingrata, daß end vnnd der anfang ist alles vndanck.

Ein gelehrter Mann in Holland/ der sich biß-weilen Iustum Bonefidium, bißweilen Eupistum nent/ ward gefragt/ wie er an Keyser Adolphum von Nassaw verwand/ antwort/ Er ist mir so na verwand/ als Adam vnnd Eva an Euch Ver-wandt.

In Teutschland war ein groß disputiren wegen des Jagen/ davon sagt ein Gelehrter/ Das Wildt frist den armen das getreyd ab/ der Jäger das Wildt/ der Teuffel aber den Jäger mit dem Wildt.

Idem: Jagen zur freud vnnd armer Leut leyd/ daran hat der Teuffel sein freudt.

Idem: Daß Jagen macht dem Jäger freud/ dem Armen aber hertzleyd. Jäger haben weder in Gottes Wort/ noch in andern Büchern ein guten Namen; Ein Jäger ist ein Bestia/ vnnd sitzt auff einer Bestia/ tregt ein Bestiam auff der Handt/ vnd jagt ein Bestiam mit Bestia/ die Bestien. Der Teuffel red einmahl auß einer Jungfrawen so be-sessen/ vnd sagt/ Ich werd oft zum Haasen/ damit mich die grossen Hanssen fressen/ vnd also begieri-ger zum Jagen werden.

Einer fragt ein Prediger/ welches die beste Pre-diger weren/ der antwort/ der sich selbsten predigt/ das ist/ der selbst thut/ waß er einem andern Lehrt: Aber viel seind/ die hören selbsten nicht/ was sie andere lehren/ Derentwegen einer sagt/ Er hett zween hundert Gulden andere zu lehren/ aber er wolt nicht vier hundert Gulden nemmen/ das er al-les thun solte/ was er andere lehrte.

Ein

Ein gelehrter Theologus sagt zu einer Gesellschafft. Beim trunck esset vnd trincket / damit der Teuffel euch nicht müssig finde: Meinend/ das der Müssiggang/ noch ein grössere Sünd sey / als bey dem Wein sitzen; Were besser das man alles beydes vnterwegen liesse: dann vnder zwo Sünden ist keine zuerwehlen.

Ein Doctor Medicinæ.

Ein Vornehme Fraw hat ein Sohn/der am verstand eben so klug/ als ein Kalb/vnd weil sie förchte/ er möcht gar ein Ochs / oder wie man sagt / ein Narr in Folio werden/ bracht sie jhn zum Doctor/ der rieth jhr / sie solt jhn nur so lassen / wie er were/ sagent / die Narren hetten das best leben; Er selbsten hett viel besser vnnd glücklicher gelebt/ als er noch mit den Narren stangen geloffen/ als jetzt/ da er vor weiß vnnd gelehrt gehalten wird. Drumb sagt das Sprichtwort. Narren haben das best leben.

Ein Bursch/ oder Tisch voll Studenten/lachten einen am Tisch auß / als einen der nicht wol vnter dem hütlein versehen. Der antworttet jhnen; Ihr habt nur einen Narren an mir/vnd ich hab ein gantzen Tisch voll an euch/drumb heist es/ wer sich mit Narren anlegt/ der hat mit Narren zu thun/ vnnd kriget Narren lohn.

Ein Gelehrter gab den Rath/ das man nicht ehe antwortte/ als der ander gantz außgeredt / sagend; Die ehe reden vnd antwortten / als der ander außgeredt/machen es wie die Hund/die da bellen/wann die Thür auffgeht / wissen nicht ob es Freund/oder Feind sey/ der da inkomme.

Ein Gelehrter war in ein ander Statt zu wohnen kommen/ der klagt einem andern Gelehrten/ das er allda nicht so angesehen werr/ als in seinem vorigen

ort / dem antwort der ander / Einerley Müntz gilt nicht so viel an einem ort/als an dem andern.

Vom ansehen / sagt einanderer; Wo das ansehen der Menschen ein Elen hoch wächst/da wechst der muth vnd hoffart drey Elen hoch.

Von der Menschen anschlag gab ein anderer diesen anschlag/ Phaetonische anschläg haben Phaetonische außgäng.

idem: Alle Menschen verkehren in jhren anschlägen das Vatter vnser/ in welchem wir betten/ Dein will gescheh/ vnd gleichwol wollen wir haben/ das allzeit vnser will geschehe.

Ein gelehrter sagt/ Wo regirt das wort Bibere, da verleurt sich das wort credere.

Ein anderer. Warumb es jetzt nicht so viel Narren gebe/ als vorzeiten? antwort. Weil jetzunder so viel Narrenfresser weren.

Ein Schulmeister auff dem Todtbeth ligendt/ würd von seinen Freunden getröst. Endlich fragt er/ ob er im Himmel auch müste Schul halten?

Ioannes der 2. Bischof zu Hildesheim.

Als dieser zum Bischoff erwehlet ward/ fragt er stracks nach der Bibliotheck. Die Canonici führten jhn die Rüstkammer/sagend/ das werde hinfuro sein Bibliotheck sein müssen/vmb das Land vnd Bisthumb zubeschützen. Der Bischoff diß hörend/ verließ das Bisthumb/ vnnd würd endlich Bischoff zu Augspurg Castricius p. 301. Bruschius in Episc. German.

Ein gelehrter kluger man sagt; Drey ding soll kein verständig Man thun/ 1. anderer leut Säck uf vnd zu binden/ dann bind er sie zu hart/so fluch jhm der Müller/ bind er sie zu loß/ der/ dem das Korn/ oder das drin ist zu komme. 2. Anderer Leut häfen / ob sie schon vberlauffen / auff zu decken / oder zu scheu-

zu scheumen / dann danckt es eim schon der Mann/ so danckt jhm doch die Fraw nicht. 3. Ein andern bey das Weib zugehen / dann thet man schon der Fraw ein freundtschafft / so erzornte man doch den Mann.

Einer ward gebetten ein Sach so an sich nicht wahr/ helffen zu bejahen: der sagt/ Es ist wol war/ man kan es aber ohne lügen nicht reden.

Idem: Die Lügen seind des Teuffels warheiten/ vnnd wer gern leugt/ der transigirt oder handelt in das grosse mit dem Teuffel.

Idem: Die Warheit ist ein Edel vnnd köstlich kleynot/ drumb sparn die Leut dieselbige nur auff die Fest vnnd Heylige tage / wollen nicht gern ein alle tags Kleid auß derselbigen machen.

Ein Dorff Schulmeister / als er mit seiner geringen besoldung / so jhm alle quartel oder viertel Jahr bezahlt wurd / nicht konte zu kommen / gieng zu dem Calendermacher mit begehren / das er doch forthin fünff viertel Jahr in den Calender machen wolt/ vmb desto ofter gelt zu empfangen.

Ioachimus Molinus.

Sagte / wann es so gemein were vor die Obrigkeit zu bitten / als gemein ist dieselbe in jhrem thun zu reformiren / derselben zu fluchen / würde es viel besser in den Landen gehen vnd stehen / als es leyder geht vnd stehet.

Ein Prior in eim Kloster hielt die Brüder hart zur arbeit; als sie sagten / Sie weren nicht vmb zu arbeyten in das Kloster / sonder vmb zu betten gegangen / antwort er / Martha muß ja der Maria helffen/ sonsten haben die Brüder nicht zuessen.

Ein gelehrter Mann spott mit den Titulen/so jhn etliche gelehrte Leut lassen geben / das sie wollen genent sein Comites S. Palatii, Equites Aurati,

Cives Romani, &c. mit diesen worten. Er wisse nicht/ob es der Ehren grosser nutz vnd vortheil sey/ das einer ein Lateinischer Pfaltzgraff / des Pabstlichen vnd Keyserlichen Hoffs Hofmeister / vnnd Kinder von vnehren vnnd vnbeglaubte Notarien schaffen vnd schöpffen könn. Daß einer ein Keyserlicher vnd Churf. Rath ist/ der zu Hoff zu kurtz/ vnd daheim zu lang. Der ein güldener Ritter ist/ ohne Gelt vnd Golt/ ohne Pferd vnd Sattel; der ein Burger zu Rom ist ohne Hauß / Hoff/ vnnd Stall. Lehrmannus.

Ein Fürst verwiß einem Abt die Mißbräuch in der Römischen Kirchen/ der Abt sagt / last ewren Kessel so lang vber dem Fewer hangen / als vnser drüber gehangen / er soll so woll rostig werden als der vnsere.

Ein Jurist freyte starck an Docter Fröschelij Tochter/ aber der Vatter hat kein sinn in jhn / vnd damit er jhm das recht zu verstehen gebe / nam er denselben auff ein zeit mit sich auff das Feld / vnnd als sie bey dem Hochgericht vorüber gingen/schrien oder krischen die Raben vber die massen sehr. Der Jurist sagt / wie haben die Raben so ein groß geschrey: druf sagt Froschelius: Sie frewen sich/ wann sie mich sehen / dann sie kennen mich / das ich oftmals einen herauß an diesen orht geleyte / von welchem sie gasterey halten / hoffen derowegen / ich bring jhn jetzt widerumb / mit dem sie Kermiß halten mögen. Simon Majorus in Canicularibus.

Ioannes Stigelius ein sehr berühmter Poet.

Hat jhm kurtz vor seinem end die Grabschrifft gemacht.

Hic ego Stigelius jaceo,qui curat,ut omnis
Negligat hoc mundus,scit tamen ipse Deus.

Daß

Daß ist von J. L. W. vbergesetzt.
Hie liegt Stigelius. Niemand thut es doch achten/
Waß mehr? wil es die welt nit wissẽ noch betrachten
So weiß es gleichwoll Gott/das ich sie liegen thu/
Der wider diesen Leib der Seel wird fugen zu.

Vlricus Schoberg Rect. zu Thurn.

Machte sich auch selber diese Grabschrifft.
Vixi non vixi quoniam mea vita fuit mors
Nunc vivo quoniam mors mea vita fuit.
Welches also von J. L. W. gereimbt.
Ich lebet vnd auch nicht/weil mein leben ein tod/
Nun leb ich weil mein tod mich bracht auß sterbens noth.

In Herren J. W. Zinckgrefen / J.V.D. vnd ersten Collectore der Teutschen Apophthegmatum / anmerckungen sind vnder andern auch diese Reymen/ weiß aber nicht wem sie eygentlich zu zuschreiben / vnter dessen / damit sie vmb jhrer guten Lehr nicht in vergeß gesetzt werden/ hab ich dieselbe hieher setzen wollen.

Wer da trägt das Aug in der Taschen/
Die Füß in der Hand
Wandert bald in ein ander Land.

Ein grosser Herꝛ hat sich erstlich in seiner Regierung wol angelassen/ward aber hernachmalen gantz wild verkehrt vnd Tyrannisch; Von diesem sagt ein Capitel Herꝛ/ Es geht mit vns/ wie im Evangelio geschrieben steht; Man gibt zum ersten guten wein/ vnd wann die Leut truncken sein / als dann den geringen. Anni Neronis seind in den alten Historien vmb dieser vrsachen willen berühmt ; vnd were es allein bey Nerone blieben / klagte man heut nicht vber die vngehaltsamkeit seiner Oberhern.

Philippus Melancht. sagt vielmal : Mein wissenschaft ist nicht groß/ doch wolt ich die nicht geben vmb das gut dieser welt/ Bomd. l. 14. Ein

Ein Vorsprecher solt einem armen Sünder das wort thun / der fragte die Richter / ob er wol ein wenig mit dem armen Sünder möchte abtretten/ vnd sich mit demselben besprechen / vmb jhm sein bestes zu rathen. Die Richter willigten jhm das ; da gieng er mit demselben besonder in ein gemach/ das zwo Thüren hat/ rieth dem armen Sünder/das er geschwind durch die hinder Thür sich solte weg machen / Als sie nun wider vor die Richter vorgefordert waren / kam der Vorsprecher allein/ die Herren Richter fragten / wo der Mißthäter were/ Er antworttet / die Herren haben mir erlaubt jhm sein bestes zu rathen / das hab ich gethan / vnd jhm gerathen/ daß er durch die ander Thür sich solte weg machen / daß er gethan / mein also das ich jhn sein bestes hierin gerathen. Also war einer der fragt die Richter / ob er wol diesem guten Mann das wort thun mögte/Sie sagten Ja. Der antworttet. Ist er dann ein gut man / so hat niemand auff jhn zu sprechen / Ein gut Mann ist an sich selbsten entschuldigt vnd defendirt.

Ioannes Agricola.

Sagt/ Daß die jenigen/ so sich nicht an dem lassen genügen / daß jhnen Gott gibt / sondern allzeit mehr haben wollen/vnd jhre Sachen weit außschlagen/ daß sie gleich sein den Würmen/ die jhrem fadem fast lang auß jhnen selbst spinnen/aber machen sich selbsten damit zu nichten. Drumb sagt Freydanck recht hievon.

Leb hin in gedult auff Erden/
Dann dir mag hie nicht mehr werden/
Dann Essen Trincken vnd gewand
Vnd was du hast von Gott erkand.

Von affterreden vnnd falschen Zungen sagt Freydanck.

Daß

Daß wir viel vbels haben vernohmen/
Daß ist alles von der Zung herkommen/
Die Zung hat gantz vnd gar kein bein/
Vnd reisset doch Eyssen vnd Stein.

Idem:

Wer schweiget das man jhm vertrawet/
Thut besser/ als der ein Acker bawet.

Bey gemeltem Freydanck findet man auch diese Reymen/ so wol würdig/ das sie hie nicht in vergeß gestelt werden.

Wo ich find feil ein Eyssern Hut/
Der mir vor Lügen möcht sein gut/
Vnd einen Schild gewiß vor schuldten/
Die zwey wolt ich gewiß thewr gülten.
Darzu noch ein thurn vor trawren/
Den wolt ich hoch mit zinnen Mauren
Hett ich ein Hauß vor vngemach
Daß ließ ich nimmer ohne dach.
Desgleichen vor Alter ein Salben
Die wolt ich streichen allenthalben/
Vnd hett auch vor den Todt ein Schwerdt/
Daß wer tausent Marck Goldt wert/
Vnd vor armer Leut vngunst starcke/
Ein wieder schiessend armbrust starcke
Daß solt mir niemand abgelten
Es käm auch von mein Leib selten.

Von erlaubtem Wucher schreibt er also.

Fünff Wucher find man die seind rein/
Die nent mant Erdwucher gemein
Fisch/ Holtz/ Honig vnd Graß/
Auch obs die reine Speiß waß
Wem Gott diese drey ding will gönnen/
Ohn sünd bald reich werden können/
Vnd ohne groß vnd mühlich arbeyt/
Hat vns Gott solchs zu nutz bereyt/

Aber auß Golt/ getreyd vnd Wein
Mag ohn Sünd gar kein Wucher sein/
Ohn hoffnung alles Wucher frey
Außlehnen da wohnet Gott auch bey.
Ioannes Agricola prov. 224.

Freydanck Reymen seind auch diese.

Wer wissen will wer einer sey
Der frag seiner Nachbauren zwey oder drey.
Werdens jhm die drey vertragen/
Der vierdte wird es jhm doch wol sagen.

Auß eines vngenenten Schweitzers Gesängen bringt Ioannes Agricola in seinen Sprichwörtern diese Reymen vor den tag.

Wer jetzt hat Gelt in dieser Welt/
Den stelt man vor an Spitzen/
Frägt nicht da bey/ wie from er sey/
Oben an muß er sitzen/
G'walt gunst vnd Gelt den pfacht behelt
Allhie auff dieser Erden/
Ohn Gut viel Ehr gilt nun nicht mehr
Waß will es dann noch werden?
So muß der Schlecht/ der From vnd Recht
Allzeit dahinden bleyben
Wer nicht hat Haab ist jetzt schabab
Bey Mann vnd auch bey Weiben.
Vernunfft/ Kunst/ Witz/ gilt ohn Gelt nichts
Allhie auff dieser Erden/
Wer hat Gut viel/ thut was er will
Was will es doch noch werden. prov. 66.

Idem Schweitzer schreibt.

Es ist der brauch/ so wan sicht drauff
In aller Welt gemeine
Voll hinder list/ die Welt jetzt ist
Die tugent acht man kleine/

Hett ich nur Gelt/ wehr ich ein Held
Vnd vorgezogen auff Erden/
Nun solchs man meit dem Gelt nachstelt
Wie kans doch arger werden ?
Gelt ist die klag/ darumb ich sag/
Gelt ist nur jetzt der Handel
Wie man bey Nacht vnd auch bey Tog
Dem Gelte nach mag wandeln
Hett ich nur Gelt/ schreyet alle Welt
Nach Gelt steht vnser begehren/
Man ruhet nicht/ nach Gelt man sicht/
Wie kans doch ärger werden ?
Man lauf man rent/ man reit man sprengt/
Nach Gelt sicht all jhr sinnen/
Im Regen vnd Schnee/vfm Land vnd See/
Wie man Gelt mag gewinnen/
Man lest nicht ab biß in das Grab
Gelt/ Gelt ist nur jhr Leben.
Gelt ist jhr Gott in aller noth
Wer kan doch nur from werden ?

Agricola prov. 303.

Von Hildebrand hat gemelter Agricola diese Reymen.

Es sprach sich Meister Hildebrand
Vom Charten ein weiser Weigand
Wolt jhr sein ein weiser Mann
So lasset viel vor ohren gahn.

Weil ich an die Reimen der Alten kommen/ muß ich noch diese hierbey setzen / welche zu Hall an der Cantzeley stehen.

Wer zeitlich vnd frü will sterben
Der soll sich fleissig bewerben/
Oft Baden/ Köpffen/ Ader lassen/
Fressen/ sauffen ohne massen/
Viel wachen/ bekümmert leben/
Sich in alle sorgen geben/

In stim-

In stinckenden Gemachen wohnen/
Mit zwey sein sich nicht verschonen/
Da zu gut Gesellschafft meiden/
Pillulen artzen oder leiden.
Daß seind zehen guter stück
Die gesundes lebens vnterdruck.

Freydanck sagt von der Welt vndanckbarheit also.

Wer tausent tugent begaht
Vnd thut nur eine missethat/
Der tugent würd aller vergessen/
Vnd die vntugent jhm zugemessen.
Agricola prov. 269.

Ein weiser Mann gab seinen Söhnen/ deren drey waren/ diese Lehr/ Drey dinge/ sagt er/seindt/ die ein Mensch in dieser Welt soll suchen. 1. Sein selbst Nahrung. 2. Ein ehrlichen Stand vnter den Leuten. 3. Sich wissen zu hüten vor vntrewen Leuten/ vnd das durch vier mittel. 1. Das er sein gut ehrlich/ vnd ohne schaden anderer Leut/ gewinn. 2. Das er wisse sein gut zu vermehren vnd nicht zu verminbern. 3. Das er wisse sein gut zur notturfft vnd ehren zu gebrauchen. 4. Das er es also gebrauch/ das er das ewig nicht verliere/ Agric. prov. 244.

Ein Pfaff hat sich mit seiner Concubinen vor seinem Bischoff in ein Stall verborgen/ als nun des Bischoffs Diener wolt in den Stall gehen/ sagt ein Fraw: so sorg hat der Pfaff möcht mit der Concubinen verrathen werden/ daß er nicht hinein gehen solte/ dann es weren böse Hundt drinnen. Der Diener gieng gleichwol hinein/ vnnd fand den Pfaffen mit der Köchin/ das erzehlt er hernachmaln dem Bischoff. Der Bischoff betrübt sich nicht/ das der Pfaff ein Hur hat/ sondern daß das Weib den Pfaffen mit seiner Köchin im Stall

Hunde geheissen hat / sagend: Ach HErr Gott/ vergeb es dem Weib/ das sie die Gesalbten des HErrn Hund genent/ Agric. prov, 242.

Ein Herr wolt mit Ioanne Fabro von Costnitz Doctore, auff dem Reichstag zu Speir disputiren, Da sagt der Doctor. Gned. Herr/ waß bemühet sich E. Gn. diese ding zu erforschen. Neutra pars est vera, neque nostra neque vestra. Kein theil hat recht / weder jhr noch wir / Agricola prov. 379.

Ein gelehrter ward rath gefragt / von einem/ ob er ein Reiche Fraw nemen solt: Der antworttet jhm. Er solte sich vor selbsten berathen/ ob er/oder das Weib das Regiment führen solt. Es were gut neben dem Pferd gehen/man könn reitten wann man will/Aber es gehe gemeiniglich/alß man sage:

Wann das Weib den Mann nehrt
So ist das Pferd hinder den Karren gekerht.

Idem: Wer ein alt Weib vmb reichthum nimbt/ der bekomt gewiß den Sack / wie es vmb das Gelt stehe/ wird er hernacher erfahren.

Idem: Wan ein alt Mann ein Junges Mägdlein nimbt/were eben als wann der gute morgen zur Mitternacht käme / Er betreugt oder wird betrogen.

Idem: Von der schönheit sagt er: Schön fleisch ist schwerlich vor den Fleischmücken zubewahren. Schöne Weiber seind Irrwisch / verführen die Leut zu Tag vnd Nacht.

Idem: Schöne Weiber binden die Haußsorg an die knie / damit sie das Angesicht nicht runtzelicht machen.

Idem: Ein heßlich Weib ist wie ein Metzger Stock / ob der schon Tag vnd Nacht vor der Thür steht/ so wird er doch nicht gestolen.

Ein krancker Medicus wolte kein artzney brauchen/

chen/ gefragt/ warumb er das thet antwort die spare ich vor die so sie begehren/ vnd mir bezahlen.

Lehmannus sagt von einem klugen Mann/ das derselb wie ein Zeiger in der vhr / dessen anschläg man nicht ehe merckt/ biß sie schlagen.

Idem: Man esse kein Fleisch / es sey dann gar/ man thut kein Kleid an/ es sey dann gemacht / man soll nichts thun/ es sey dann wol bedacht.

Philippus Melanchthon.

Gefragt / was der vnterscheid des gesetzes vnnd Evangelij were/ oder des Alten vnd Newen Testaments/antwort. Ich achte auff das nicht/ Ich frage nicht nach den glossen / ich bleibe bey dem einfeltigen Text.

Daß die Teutsche jhren Kindern Teutsche/vnnd nicht frembde Namen geben / sagt ein Gelehrter. Die Teutsche Spraach ist auch ein Spraach /vnd kan so wol ein Sack nennen / als die Latiner: oder meint man / vnsere vorfahren haben stets geschlaffen/ vnd allein nicht gewust jhren Kindern Namen zugeben / als die Griechen vnd Lateiner. Wir haben ein frey Regiment / waß nennen wir vns nach den Sclavischen Römern ; die Herren nach dem Knechten.

Zu Freyburg in Meissen war ein alter gelehrter Gottseeliger Mann sehr Kranck / zu dem kam der böse Feind ingestalt eins Mönchs/ vnnd wolte vberein / das er jhm Beichten solt / der Alte wolt es nicht thun/ als der böse Feind nicht nach ließ/ sagt er ; Vor das erst so Beicht ich / das des Weibssamen der Schlangen den Kopff soll zutretten. Auff das verließ jhn der böse Feind / Honsdorfius in Theatro. & Manlius in Collect. & Bomdartius lib. 16.

Von der Teutschen Reisen in Italien sagt ein

Rechtsgelehrter. Es ist einmal ein fromer Mensch vnnd ein gut Roß auß Teutschland nach Rom gereist/ daß nicht arger/ als er verreist wider kommen were nach hauß. Eulenspiegel ist auch zu Rom geweßt/ hat mit dem Pabst geredt/ist doch ein Spottvogel wider nach Hauß kommen; Ein anderer sagt. Wer zum erstenmahl nach Rom reist/ der sucht ein Schalck/ zum zweytemal find er jhn/ zum drittenmal bringt er jhn wider dahin. Aber ich mein/ man könn alles auff eine Reiß verrichten.

Ein Gelehrter sagt. Ein jede Nation hat mittel jhre sorgen zu verdustern oder zu stillen. Der Teutsch verdrinckt sie/ der Frantzoß versingt sie/ der Spanier beweint sie/der Engelländer verdantzt sie/ der Italianer verschläft sie.

Ein Gelehrter wolt nicht spielen/ man setzte dan Rosennobel bey/ weil die zeit so köstlich ist/ hielt die zeit hoher als den gewinn.

Ein Guardian sagt zu seinen Brüdern / Es schad nicht was man in Kloster thet / wann es nur die draussen sein nicht erfahren. Es geht / wie man sagt/ Si non castè saltem cautè. Ist es nicht Heylig/ wann es nur ist heimlich. Ist es nicht Keuschlich/ wann es nur ist klüglich.

Ein gelehrter Politicus schreibt. Acht stück seind allenthalben zu viel/vnd in allen Gassen feil: 1. Lügen. 2. Falsche zeittung. 3. Vnzüchtige Weiber. 4. Falsche freund. 5. Neid. 6. Betriegliche wort. 7. Boßheit. 8. Vergebliche hofnung. Lehmann.

Einer war gestraft/ das er was vngereimbts gesagt / der entschuldiget sich / das er so wenig dran gedächt / als Virgilius an die Meß/ da er sein faciam vitula gemacht.

Ein Politicus sagt. Ein glückhafftiger Ignorant hat es weit besser/als ein vnglücklicher Omniscient. Exempel an dem Poeten in Ciceronis oratione, pro

pro Archia poëta, vnd Theodoro Gaza. Es heist nicht allein/ Quo nequior eò fortunatior, sondern auch / quo indoctior eò fortunatior. Einer verdient es der ander hats. vnd Fortunæ Büchs oder Dooß komt gemeiniglich an die vnwürdigsten / die Wirdigsten gehen Leer auß. Es haben nicht alle des Virgilii vnd Sannazarii glück/ das sie vor wenig Verß grosse/ ja tausende vnnd mehr verehrung bekommen. Die Ackerpferd essen am wenigsten haber/ je vngeschickter Bachant / je besser vnd feister Præbend. Mancher muß mit Virgilio klagen. Hos ego versiculus feci, tulit alter honores.

Ein gelehrter Mann schreibt von der vnschuld quod sit virgo ante partum, in partu, & post partum: Oft machts die zeit / das einer From vnd vnschuldig bleibt. Vnschuldt ist die starckste Pastey. Vnschuldt bleibt vnschuldt / vnnd wann alle Teuffel auß der Hellen lieffen. Wer sich hüt vor der that/ derselb rath wider die Lügen hat. Wan die Sonn auffgehet/ müssen die Nebel verschwinden.

Ein Gelehrter sagt / Als der Teuffel dem Job/ sein Kinder/ sein Schaff/ sein Rinder getödt / hat er jhm gleichwol daß böß Weib gelassen/ jhn da mit zu plagen/dann sie jhren Mann mehr betrübniß angethan / als alle die andern hertzleyd vnnd plagen. Drumb sagt man: Wer ein böß Weib hat/ bedörf keines Teuffels/ komt auch nicht in die Hell oder in das Fegfewer/ dann ein solch Weib jhm ärger ist/ als alle diese drey plagen.

Ein Politicus gefragt/ was ein Politicus were? antwort: Der dem Teuffel nichts zu wieder thut/ vnd der Welt sich gefallen verhelt/ setzt auch dabey. Aber der HERR wird dermal eins zu jhm sagen/ weicht wech von mir ich kenn euch nicht.

Idem: Der meiste theil der Politicorum trachten nach die gerechtigkeit/ wie ein Minerer / das er

sie könn vndergraben/vnd in die luft sprengen. Die miltigkeit hat er in ehren/so man jhm reichlich gibt: Demut/ wann alle vnter jhn genidrigt/ vnnd herab gesetzt sein. Die redlichkeit liebet er in andern / das er sie mög auß lernen/ vnd vber das seil werffen.

Ein Professor lobt bey seinen Kostgängern sehr die fromigkeit der leut in seiner Jugent. druf fragt ein jung Student. Wann vnsere Eltern so frome Leut gewesen sein / wer hat dann vns gemacht/ vnd von wem hat der jung Krebs seinen gang gelernt?

Laudamus veteres, nostros sed temnimus annos.

Daß alte wir allzeit mit loben thun verstossen.
Vnd das gegenwertig hinab zur Hellen stossen.

Seneca stelt ein ander Vrtheil lib. 5. quest. Nat. Seculum nostrum non novis vitiis, sed antiquitus traditis laborat. Daß ist:

Wir habens nit von heut/ wir habens von anerben.
Daß wir in sünden sein geboren vnd verdorben.

Id. Die Weltkinder rennen zur Hellen/die Christen laufen wie ein bleyen Vogel nach dem Himmel.

In einer Gesellschafft von Gelehrten vnd Vngelehrten gieng eine Frag herumb / Warumb die Teutschen mehr den Wein liebten/ als andere Völcker. Etliche sagten/weil er so vberflüssig vnd so gut bey jhnen wachsen thet / liebten sie / gleichen einem Landsman behört/jhren Landsman so sehr / daß sie jhn vor lieb in leib schütteten/als die herzlichste Kist oder verwahrung/so man jhm geben könt. Andere/ dieweil er so fröliche vnd anmutige wirckungen / in den Menschen erweckt. Aber diese vrsachen wurden von einem gelehrten/als allzugemein / vnnd welche auch von andern Nationen könten gesagt werden/ widerlegt. Sagt derentwegen/daß were die vrsach; Es were kein Volck / das die Warheit mehr liebte/ vnd runder herauß sagte/als die Teutschen. Dahero auch die Sprichwörter auf sein gut Teutsch/id est,

ohne

ohne betrug/ ohne falsch/ auff Teutsche Trew vnnd Wort/ gleich dann die Lateiner alles das ohne vermischung vnd betrug Germanum genent. Als Frater Germanus. Soror Germana, Germana fides, Germana veritas. Der Wein aber were ein Warsager/ wie man dann zu sagen pflegt. In vino veritas. Trunckener Mund sagt des hertzen grund/vnd von grossen Herren steht geschrieben:

Dicuntur reges multis urgere culullis
Quem torquere volunt aut perspexisse laborant.
Groß Herren die warheit auß einem zuerzwingen
Mit grossen Becheren sie auf demselben zutringen.

Drumb Lutherus rahtsamer befunden/ das man die Vbelthäter/so jhre missethaten nicht wollen bekennen/ truncken mach / vnnd also im trunck sie außhole/als das man sie auff die folterbanck bringe/alldar die auß pein/ oftmal ding bekennen / die sie jhr lebtag nie in sinn genomen/wie man dann in Historien genugsam exempel hat.

Von den geitzigen / so alles allein haben wollen/ hat ein Teutscher Reymer diese Reymen gemacht: so meines erachten werth / das sie den geitzigen zur lehr gemein gemacht werden.

Der Reiche frist den armen
Das ist leyder zuerbarmen
Der Teuffel frist die Reiche/
So verderbe s beyde zu gleiche
Drumb Geyer lieber Vogel mein
Vergönn dann kleinen Vögelein
Daß sie auch essen mit
So gibt Gott Glück/ Segen/Fried.

Sturmerus Neustetter Bischoff zu Wirtzburg vnd Posthius Medicus.

Es trug sich zu/ das dieser Posthius ein berühmter Medicus vnd Poët eben auff die zeit /als man zum

zum Mittags essen gehen wolt/zu Sturmern Neustettern Bischof zu Würtzburg kam/jhn mit diesen worten anredte.

Non invitatus venio prandere paratus.
Ehrwürdigster Bischoff ohn ladung vnd begehr
Mit euch zu essen nun ich kommen bin allher.

Der Bischoff als ein sehr gelehrter Herr antwortet jhm stracks wider.

Et quia sponte venis gratior hospes eris.
Drumb desto willkommer mir seit Herr Doctor jhr
Dieweil Vngeladen jhr kommen seit zu mir.

Livius.

Ein gelehrter Mann sagt / er lobe den Wein so man mit einem ohr lobte / vnd daß brod vor das beste/darzu man nur ein Messer bedörfte. Den Wein mit einem ohr legt er also auß. Wann man ein guten trunck preiset oder lobet / so helt man das haubt vnd ohr auff ein seit / vmb desto besser zu zuhören : aber vber ein bösen Wein/schüttelt man das haubt/ vnd bewegt also beyde ohren; Das Brod von einem Messer also : Das Brodt das vbel gebacken / das bleibt am Messer hangen / dazu muß man noch ein ander Messer haben das abzuschaben : Aber gut Brod / das wol gebacken / das bleibt nicht hangen/ ist also Brod von einem Messer.

Ein gelehrter sagt von der Clerisey im Pabsthumb vnd Geistlichen bey denen so vom Pabstumb abgetretten. Im Pabsthumb sagt er/ sündigt man Excessu mit den Geistlichen/ auß welchen sie gleichsam Götter vnd Seligmacher machen/ da ist alles was sie sagen / als were es vom Himmel geredt. Aber bey den andern Religionen sündigt man in defectu , da acht man sie gar nicht / oder doch sehr wenig/ müssen andern in die Händ sehen/ die kaum der Ruthen vnd Schulen entlauffen.

Zu Newhausen ward einmal ein Frag vorbracht/ welches der beste Calender/ vnnd der am besten mit dem gewitter zu treffen thet/ were; darauff zog ein Vornehmer Theologus, so damals vber Tisch/ ein gantz pack oder bundlein Calender auß seinem sack sagent. Hie habt jhr allzeit ein gewissen Almanach der euch alle tag das Wetter bedeuten kan/ allein es will daran gelegen sein/ das jhr den rechten Authorem auffschlagt/ dann da einer Regenwetter setzt/ setzt der ander schön Wetter/ vnnd da der ander schön Wetter setzt/ setzt der ander Regenwetter.

Ein Professor hat zimlich viel Töchter/ die nicht sehr schön/ sondern was in die schwärtz gefallen waren/ also das wenig vmbsehen nach jhnen; von denen sagt ein anderer/ sind sie schon nicht schön / so seind sie gleichwol was werth / vnnd gilt der Pfeffer gemeiniglich mehr als der Zingeber.

Ein Doctor sagt/ das er zu N. geborn vnd gezogen/ dem antwort ein Procurator, Herr Doctor/ sagt geboren vnnd nicht gezogen / verstehent das wort von dem ziehen / das der Meister Hämmerlein an den Mißthätern zu thun pflegt.

Voetius Cantzeler / sagt zu einem / der ehe die Mallzeit gethan/ vnnd das gebett gesprochen/ von der Mallzeit auffstund/ vnd hinweg gieng. Das er doch dem verräther Juda nicht wolte gleich thun/ der stund auch auff/ so bald er den bissen im mund/ von dem Abendmal/ vnd gieng hinweg / Christum zuverkauffen vnd zu verrathen.

Ein Junger Schüler / so ein Edelmann / wolte gantz vnd gar nicht lernen / waß er auch geschlagen ward/ drüber von einem gefragt/ ob er nicht lernen könt/ antwört/ ich kan zwar wol lernen / will mich aber das nicht mercken lassen : Dann bringt man mich so fern/ das ich A/ sage / so zwingen sie mich/ das ich auch muß B/ rc. sagen.

Ein

Ein Vatter verwiß seinem Söhngen / das es zwey Jahr in einer Classen gesessen/vnd noch nicht auffgangen in ein höher Schul: Das sagte bald; vnd mein Præceptor ist wol zwantzig Jahr in diese Claß oder Schul gewesen/vnd kan noch nicht höher kommen.

Ein Schüler wolt kein geschelte Gerst essen/ gefragt warumb/ antworte/ dieweil er sein lebenlang die niemand hett essen sehen.

Einer wolte nicht Studiren/ was auch der Vatter vor kosten anwand. Endlich fragt er sein Vatter / ob auch iemalen einer in jhrem geschlecht gewesen/ der ein Doctor gewesen/ vnnd den Namen geführt/ daß er Doctor von der Hart genant worden; der Vatter sagt nein. Da sagt der vnwillige Sohn: So will ich auch der erste nicht sein / der Newe Titul vnd newe Namen in vnser geschlecht einführe.

Cardanus schreibt an einem ort / daß die Teutschen darumb so wild/dieweil sie so viel Ochsen vnd Kälberfleisch essen: Druff sagt ein gelehrter Teutscher. Cardanus muß viel Dreck gesogen haben / das er so wüst von den Teutschen schreibt vnd spricht. Wie man in den Wald rufft / so schalt es wider herauß. Het Cardanus wol von den Teutschen gesprochen / het dieser Teutscher auch wol wider von jhm gesprochen. Es heist.

Qui quæ vult dicit, quæ non vult sæpius audit.

Bartholomæus Petiscus Churpfältzischer Hoffprediger vnter Friderico IV.

Als jhm einer sehr glückwünschte / wegen seiner grossen wissenschafft in Mathematischen Sachen/ antwort er anders nicht / als: Frewet euch / das ewre Namen im Himmel geschrieben seind. Adamus in ejus vita.

Zacha-

Zacharias Vrsinus S. S. Theolog. Doctor, &c.

Von diesen ward dem Churfürst. Friderico III erzehlt / daß er das erste / so jhm in die Hand käm/ dem jenigen so jhn vmb ein Almosen ansprach / gebe. Der Churfürst p. m. das zu erfahren/ ließ jhn auff ein Tag / als seine bestallung verfallen / in die verwaltung kommen / vnnd sein Schuldt in eytel Goldtgülden zahlen ; vnter dessen als er in der Cantzley / waren etliche Arme bestelt / die jhn im heimgehen vmb ein Almossen solten ansprechen/das dann also geschehen/er langte einem jedem ein Goltgülden/vnd war jhm eben eins. Also das der Churfürst sagte : Wir solten wol jhm die Goltgülden all auß dem Sack gebracht haben. Retulit mihi hospes meus Balthasarus Voggerus Senatus Ecclesiastici Secretarius.

Ein Newgebackener Student Jungferirt an einer Jungen Tochter / vnnd als die jhn mit worten/ wegen seiner Penal reden hechelte / wolt er gar Höflich sie beantworten / vnd sagte zu jhr : Jungfraw / Jhr müst das τὸ πρέπον Observiren / vermischt drey Spraachen vntereinander / Martinus Opitus in Aristarcho linguæ Germanicæ.

Ein ander Newling sagt zu einem von dem er was begerte; Der Monsieur als ein brau Cavallier erzeig mir doch das pleusir. Auditum admissi risum teneatis amici. Daß Schnuptuch vor den Mund genommen. O der Vnteutsche Teutschen! Ist jhr Mutter spraach nun so arm / das man anders wo wort entlehnen muß? Wann einer schon ein zweyter Heraclitus were / müst er doch gegen sein Natur ein Democritus werden vber solcher Fantasten Narrerey.

Ioan-

Iohannes Agricola.

Vom Ehstand hat er in seinen Teutschen sprichwörtern diese reden/ sagend; Der Ehstand hat sechs Orden in sich. Im ersten Jahr/ daß man das Küßjahr nent/ sind sie im Benedictiner Orden. Von dem komt man in den Prediger Orden/ wann der Mann hadert / vnd das Weib Vmbhangs oder Gardinen Meß hört/ oder dem Mann zu Morgen liest. Der dritte Orden ist der Teutschen Herren wann man zum Schwerdt greifft/ vnd vmb sich schlegt. Dann komt man im Vierdten Orden/ das ist der Carthenser Orden/ vnd helt man silentium, wann keins dem andern zuspricht. Der Fünffte Orden ist der Barfüsser Orden / die tragen kein Gelt. Der Sechste Orden ist Voluntirs oder Willigen Orden / wann man beyderseit willig ist / sich lassen von einander zu scheyden.

Ein Dorff Schulmeister / als er sein bestallung empfienge / sagte einer von denen/ die solchen dienst zu vergeben/ es were ein geringe besoldung/ vnd solte dabey nicht viel können vffstecken/ antwortet demselben. Ich weiß es wol/ daß man es mit vns armen Schulmeistern macht / daß vns / wenn das Jahr vmb/ nichts vbrig.

Ein Frembder Student hat sich ein gute zeit zu Heydelberg vffgehalten/ vnd weil es die meiste zeit/ die er da gewesen / geregnet / geschahe es / das nach seinem verreisen vber etliche Jahr einer seiner bekanten zu jhm kam / welchen er zum ersten nach der begrüssung fragte / ob es noch zu Heydelberg regnete ; Ob es aus schlechtigkeit oder kurtzweil geschehen / weiß ich nicht / allein weil diese Stadt sehr in den Bergen gelegen / ist aus langer erfahrung bekandt / das es harte Donner-wetter alda giebet / auch viel mehr regen / als sonsten:

also das einer dieser ort genant Matulam Planetarum.

Ein Student war von den seinen in Franckreich verschickt/ derselbige quadrirte/ als es die Studenten nennen/ das ist/ er gieng nicht in die Kost/ sondern that sein eygen Kost / schrieb derentwegen vmb den seinigen desto besser rechnung seiner außgaben zu thun/ alle tag auff/ was er außgeben. Alß den Montag/ einen Pfenning vor Salat/ einen Pfenning vor Essig/ einen Pfenning vor Baumöl/ ꝛc. vnnd das so die gantze Woch durch. Vff den Sontag Schrieb er/ nichts außgegeben/ dann nichts feyl gewesen. Ich weiß wol viele werden vber diese Sparsamkeit lachen/ aber sie mögen wol wissen/ daß ein Pfenning/ den ein Junger Gesell ersparet/ besser als zehen/ die ein Alter soll gewinnen. Man sagt ins gemein/ Ich hab so viel verstudirt/ aber wann ers recht sagen/ vnd das Kind mit dem rechten Namen tauffen solt/ müste er sagen ich hab so viel verdominirt: vnd daß das ergste/ nicht vor zehen Pfennig darbey studirt. Laßt euch das nicht verdriessen jhr Junge Studenten/ dann wer allzeit will zehren/ der kan wenig lernen. Mit vielem helt man Hauß/ mit wenigem komt man auß. Ich kenne auß meinem Geschlecht/ die 4000. Gülden verstudirt vnd verreist/ so viel nicht gelernet/ als andere/ eben aus dem Geschlecht/ mit 400 außgericht. Ein Nulla kan viel.

Ein Gelehrte Fraw aus dem Hauß gehend/ befahl jhrem Manne/ der am Fewer saß/ vnd in einem Buch laß/ daß er zusehen solt/ wann der Hafen oder Töpffen/ so vber dem Fewr hieng/ vber lieff: Als nun das geschahe/ sagte ein Student/ so bey jhm am Fewr saß/ daß der Topffen vber lieff/ ob er den Deckel wolt abnemmen/ oder aber ob er es thun sol. Der Mann antwortet: Nein/ meiner Frawen befehl

befehl streckt sich nicht ferner/ als allein/ daß ich soll zusehen/ wann der Hafen vberlif/ welchs ich dann schon gethan.

Ein Schneyder hatte einem Studenten zimlich viel abverdient/ als nun der Student verreisen wolt/ rechnete er mit demselben/ vnnd weil er kein Gelt hatte/ gab er dem Schneider eine Handtschrifft/ bekennende/ die Summa der Schuldt/ schrieb aber vnden dran also: Die Bezahlung anlangendt/ so hat dieselbige jhre meinung.

Ein anderer Student kauffte einem Bauren Butter ab/ vnd als er kein gewicht hatte/ legte er seine Hand auff die Wagschüssel/vnd sagte: Meine Hand wiegt eben so viel als der Butter/ nemlich 3. Pfund/ dessen die Baurin zufrieden/ vnd ließ sich den Butter vor drey Pfund bezahlen/ der doch sonsten vmb ein gutes mehr gewogen.

Ein Raths Herr von Altzey hat ein Söhngen/ so vngefehr acht oder neun Jahr/ anderthalb Jahr vff der Schul zu Newhausen gehabt/ als dasselbe in den Feriis zu Hauß kam/ vnnd der Vatter eine Gasterei hielte/ wolte einer der Herren dasselbige examiniren, fragte jhn derowegen/ wie er das vff Latein sagen wolt: Die Speiß schmackt mir nicht. Der Knab nicht vnbehend/ antwortet jhm: Herr so soll man euch die Zung schaben. Dessen ward von den andern Gästen dapffer gelacht/ vnd gefiel dem Vatter die Red des Jungen mehr/ als wann er jhm Lateinisch geantwortet hette. Es heist sonsten/ man muß den Bogen nicht höher spannen/ als ers leiden kan. Die frag muß gerichtet sein vff den Verstand vnnd Alter dessen/ der antworten soll. Viel meinen/ man könne in einem halben Jahr den Kindern die Kunst eingiessen. Aber der Drechter Almansonis, mit welchen man den Leuten ingegossen/ ist lang verlohren.

Vff Beatum Rhenanum, der ein Absonderling vom gemeinen Hauffen war / vnnd daheim bey seinen Büchern sich hielt / ward dieser Vers der zeiten gemacht.

Beatus est beatus, attamen sibi.
Beatus ist darumb glückselig zu achten/
Dieweil dahinnen er sein Büchern thut abwachten.

Ein Jurist solt einem Herzen geschwind vff ein sehr schwere sach sein außschlag geben / der sagt/ Er müste zuvor seinen Kopff zu rath nemmen. Wol haben die Alten gesagt: Man muß hundert vnnd mehrmal ein ding berathschlagen/ ehe man das einmal thet. Dann Rath nach That/ist allzeit zu spat. Ehe weiß/ dann wags.

Ein Soldat fragte einen Prediger / was man thun solt / das man vor From gehalten würd / der Prediger sagt/diese frag were mit seinem Leben nit gemäß / welches mit der fromkeit nicht zuthun oder zu schaffen hette.

Ein Prediger / wann der ein paar Ehe volck solte insegenen / gab er jhnen diese Lehr: Daß der Mann das Weib wolte freundlich vermahnen/ wenig straffen / nimmer schlagen: das Weib von dem Mann viel hören / wenig sagen / niemand viel klagen. Dann wann Mann vnd Weib einander in den Haaren ligen / sich hadern vnd schlagen / ist das der gewin / das ander Leuth darzu lachen.

Als von Artzten geredt ward / das man jhnen viel gelt müste geben / vnnd gleichwol einen nicht könten gesundt machen. Daruff sagte ein ander Gelehrter / der ein Jurist war: Den Artzten bezahlt man die Müh vnd nicht die Gesundtheit / den Juristen die gute Consilia, vnd nicht der Richter Außspruch oder Sententias.

Ein Gelehrter verwiß einem andern Alten Gelehrten Mann/ das er in seinem hohen alter wider geheyrathet. Nicht lang darnach starb dem andern seine Fraw/ der nam bald hernach seine Magd/ der ander sendet jhm sein voriges Schreiben/ vnnd schrieb er vff dem randt: Wol gerathen/ selbsten vbel gehalten.

VVolfgangus Amlingus.

Professor vnnd Prediger zu Zerbst/ wann jhm zeitung gebracht ward/ daß dieser oder jener seiner Widersacher gestorben/ sagt er: Ich wolt vnnd wündsche das er noch lebte/vnd alt würde. Adam. in vita ejus.

Pantaleon Candidus.

Zweybrückischer Inspector, hat sich bey zeiten zum Todt geschickt vnd bereyt gemacht/ dann sagt er/wann derselbe komt/ gibt er nicht viel vffschub/ oder außstand/ vnd find man dann allerley verhindernüssen.

Iacobus Andreæ.

Als in seiner letzten Kranckheit der Medicus jhn fragte/ wie er sich befinde? Antwortet er: Von Gott vngescheiden. Adam.in vita ejus.

Quirinus Reuterus, S.S.Theol. D. Profess. vnd Inspector Collegii Sapientiæ.

Wolte gantz nit leiden/ daß die junge angehende Prediger viel vff dem Predigstul hadern vnd straffen solten / sondern allein sanfftmüthig lehren/ vnderweisen vnd tröstenn/sonderlich gegen hohe stands

 leut/

leut / oder wann es je nicht anders sein könt / das mit wenig worten / auch nicht das sie viel streitigkeiten in Religions sachen movirten oder anderen / sagende / das jenes denen / so älter als sie / vnd also mehr ansehens / zustünde / dieses aber gehöre in die Schulen / vnnd auditoria Academica.

VVeſſelus Gansfortus, von Grönningen.

So vmb das Jahr 1440. gelebt / bekent / das er in seinem gebet kein Rosen krantz brauchte / auch keine Pater noster, gleichwie im Papstthumb gebräuchlich. Gefragt / Ob er dann nicht bettet / Antwortet / er lerne noch täglich betten / zehle aber Gott das Gebeth nicht zu / hoffe aber gleichwol / wann er des Vatter vnser den Tag nur einmahl bete / daß Gott dasselbig / so fern es von hertzen geh / nicht verschmehen werd.

Phiſemius.

Begerte Titulum in Theologia von den Theologis. Weil er jhnen aber zugelehrt in der Bibel in dem Griechischen Text zu sein scheinte / daß dann damahls fast vor eine schand gerechnet wurd / bey den Canonicis, wurde er abgewiesen. Da sagt Phrisemius zu jhnen. Weil jhr mich abweist / vnd auß ewerem Collegio außschliest / wendt ich mich zu den Heyden / das ist zum Studio Iuris, weil dasselb den meisten theil von den Heydnischen Keysern vnd Iuristen ingestellt. Hat also Studium Iuris angefangen / vnd wol darinnen zugenommen. Adamus in vita Rivii. Es hieß damahln fast bey Geistlichen vnd Weltlichen. Græca sunt, non poſſunt legi.

Ioachimus von Berg.

Sagt offtmaln: Wir sind Menschen so vnser

sein /

sein / was Ordens was Stands wir sein/ wir seind Menschen.

Henricus Strobandus ICtus.

Schrieb an Georgium Obrechtum, daß sein thun vnd lassen vff dreymahl drey gestelt/ vnd nach art der drey Stände des Menschlichen Lebens/ Lehr/ Wehr/ vnd Nehrstand/vnd weren diese drey/ Religion, Studia, Armuth/ Gesetz/ Vatterland/ Freundschafft/ Ehr Kinder vnd Feldbaw/ welche in diesen Versen begriffen:

Relligio, Musæ, pauper, lex, patria, amici,
Conjux & Nati, rus quoque noster amor.

M. Melchior Adamus in ejus vita ubi etiam prolixiorem harum leges rerum diductionem.

D. Nicolus von Creutznach.

Als er Anno 1491. zu Wien todt kranck / vnd jhm allerley von den Geistlichen wegen seiner geleisteten guten Wercken vorbracht/ fund er sich gleichwol noch sehr beschwert in seinem Gemüth/ so das er auß grosser bangigkeit des Gemüths sagt; Will dann nichts helffen? doch endlich griff er wieder einen muth vnd sagt/ Wann dann nichts ist das mir gegen die Sünd/Todt vnd forcht der Hellen helffen kan / so helff vnd erbarm dich mein o lieber Gott / vnd das vmb Jesu Christi willen / der vor mich gecreutzigt ist; Hat sich auch bald besser befunden. Doctor Matthæsius in Sarepta, & Bomdartius lib. 15. Kombt vberein mit Trost/ der dem Carolo V. von seinem Beicht-Vatter gegeben: vnd der Königin in Polen von einem Jesuiten.

Lutherus fragte ein krancken Studenten / ob er auch gern sterben wolt? Er sagt Ja. Was wolt jhr dann vnserm Gott mitbringen? Der Student/ Alles guts. Lutherus: Was guts? Ist doch nichts

guts in vnd an vns. Student: Ein verschlagen vnd niedrig Hertz/ besprengt mit dem thewren blut Jesu Christi. Wol mein Sohn/ daß ist das beste/ das jhr Gott mitbringen könt / darzu verhelff euch vnd mir Gott.

Leonhardus VVeidner, Prediger in der Churpfaltz.

Vff das Jahr Tausend Fünff hundert Acht vnd Achtzig / waren diese Reymen von etlichen Calendermachern gemacht:

Achtzig Acht ist das Jahr so ich betracht/
Geht die Welt nicht vnder/
So geschicht doch groß wunder.

Gegen dieselbe machte er diese:

Hie hat der Calendr macher g'logen/
Vnd hat jhn seine Kunst betrogen.

Dieser Prophet hat gemacht / das viel alles verzehrten vnd vffmachten: Als aber das Jahr vmb/ vnd sie nicht mehr zum besten / vnnd gleichwol der Jüngste Tag nicht kam / giengen derer etliche betteln / sagend / gebt den jenigen etwas vmb Gottes willen so jhre Rechnung nicht woll gemacht.

Seinem Sohn gab er diese Lehr / als er jhn erstlich zur Schul nach Heydelberg thet: das er solte Ehren/ lehren/ lesen vnd lassen. Welches er jhm so außlegte: Ehren / Gott / Eltern/ Præceptores, Kostherren/vnd Frawen. Lehren/daß er solte lernen/was jhm zu lernen vffgegeben. Lesen / Gottes Wort/ gute Bücher. Lassen / alles das böß vnd verbotten.

In einer seiner Predigten sagt er: Das die heutige Welt vnnd alte Adam ein Rethoric gehabt/ daß was die Menschen selbsten sündigen / sie die schuld entweder Gott/oder jhren Nachbauren wollen vffegen.

Die

Die am wenigsten from / können gemeinlich das mundstück am besten führen / vnd wollen allzeit ein grad besser sein als andere.

Die Betrieger nent er der Warheit Secretarios, das ist heimliche verberger der Warheit.

Wer mit lehnen / borgen vnd vffnemmen / sagte er / meint dem Bettelstab zu entlauffen / thut eben wie der / der mit fressen vnnd sauffen sich will gesundt vnnd reich machen. Den Bettelstab / den er meint zu entfliehen / thut er sich erst recht vber den Hals ziehen.

Es geht mit dem vielen Reformiren / eben wie mit dem Weiblein im Evangelio / je mehr sie den Artzten gab / je ärger es mit jhr ward: je mehr man Reformirt / je ärger die Sach wird.

Wer einen Sohn am Studiren vnterhelt / den solt man billig aller schatzungen vnd beschwerungen entheben / dann ein Student mehr koste / als alle andere kinder / es sind rechte Beutel feger.

Es were zehen mahl besser thun das man weiß / als lernen das man nicht weiß.

In einer Ohm Wein stecken viel ehr trünck: vnd mit einem Buch Papier kan man viel newe Freund machen / vnd die alten vnderhalten.

Ein alter Gelehrter Prediger sagt von dem vielen Disputiren / in Religions sachen: Der viel schmäht / der schlegt wenig / der viel gelobt / vnd helt wenig. Vnd weiter die Alten Disputiren viel von Gott vnnd seinem Wort / sterben kleinmütig vnnd zweiffelhafftig. Die Kinder Disputiren nicht / glauben Gott / vnd sterben seelig.

Ein anderer sagt von den Verfolgungen vnnd Creutz der Frommen. Das heilige Ducaten-Creutz will jederman haben / aber das liebe Creutz / das vns Gott zuschickt / schewet vnd fliehet jederman.

Ein ding wollen reformiren, vnd dasselbe doch wollen in seinem wesen erhalten/ ist eben/ als wann man das Wasser aus dem Schnee wolte trucken/ vnnd den Schnee behalten; das weisse von der Kreit abschaben / vnnd die Kreit behalten. Lekeman.

Wer einmahl betrogen ist / mit dem ist mitleiden zu haben: der sich zum zweyten mahl lest betriegen / ist scheltens werth: wer zum drittenmal/ ist nicht zu bedauren/ ist jhm auch/ als einem Narren nicht zu helffen.

Als Wesel 1529. den 17. Augusti vnversehens/durch sonderliche schickung Gottes/ohne verletzung eines Bürgers / von der Stadten Volck/ vnder dem commando des Herren von Dieden/ eingenommen / vnd die zeitung in der eyl an allen Orten erschallen thät / sagt ein Prediger nicht fern von derselben Statt wohnend. Nun mag Wesel wohl mit warheit auß dem Psalmen singen vnnd sagen:

Zu Abends mir offt wiederfehrt/
Das Trawrigkeit bey mir einkehrt/
Zu Morgens wann ich auff thu stehen/
Mir frewd vnd wohn entgegen gehen.

Dann eben damaln die Statt in höchster betrübnuß/ wegen des grossen Heerzugs der Keyserischen vnd Spanischen vff die Belaw. Zweyten / weil jhre Prediger aus der Statt solten vber zwen Tag: also / daß diese erlösung / so Morgens zwischen 3. vnd 4. vhr geschehen / jhnen wol ein Tag der frewden machen mag.

Einer der sonsten nicht viel studirt/ lästerte auff jederman/den fragt einer/wie lang er in den Rechten studirt/ er sagt/ wol sechs Jahr: dem antwortet der ander / Ich wündschte euch dann wol / daß jhr ein Jahr in der bescheidenheit studirt hettet.

Einer sagte von einem andern/ der ein grosser Clamant vnd Bacchant, daß derselb gleichwol ein beredt Mann were: dem antwortet ein ander Gelehrter/besser daß er ein wollredent Mann were.

Einer sagte von der Demuth/ daß dieselb auß Menschen Engel/ vnd die Hoffarth auß Engeln Teuffel mache.

Ein Philosophus sagt. Wer Ceremonien brauchen will/ muß wissen/ einem jeden nach seinem standt vnd würden/gleich wie die Schneyder einem ein Kleid anpassen/anzuthun.

Einer rühmt sich/daß er wol 1000. Gülden verstudirt/dem sagt einer: Wann einer euch hundert Gülden wieder vor ewre Kunst geben will/ verkaufft sie jhm frey.

Ein Alter hatte ein junges Mägdlein genommen/ von dieser Ehe sagte ein Gelehrter: Newer Wein ist süß/ macht aber viel beschwerden in dem Kopff.

Von dem Wittwen standt sagte ein Gelehrter. Ein Mann ohne Fraw ist wie ein Fuhrman/ dem die Pferdt sind außgespannen. Ein Weib ohne Mann/ ist ein Leib ohne Seel. Ein Haffen ohne Deckel.

Die Buchstaben V. D. M. I. Æ. legte einer also aus: Verbum Diaboli manet in Episcopis. Das Wort der Teuffeln bleibt in den Bischoffen.

Conradus Scoppius, Rector zu Newhausen/vnd hernach Professor zu Heydelberg.

Zu jhm sagte I L VV. daß viel förchten/ er werde dem exempel seines Vatters Caspari Schoppen nachfolgen/ vnd seinen Landsleuten zu gefallen/ die Religion verändern/dem antwortet er: Daß wolt er vor erst Gott vnd seiner Seelen nicht zu leyd/

vnd zum andern sein Landtsleuthen nicht zugefallen thun / dann sie jhn in innehmung der Statt Heydelberg / nicht als Landsmänner getractirt/ indem sie ihm zwo Rippen entzwey geschlagen / vnd vnzehlich viel Maulschellen gegeben.

Von eben demselbigen gefragt/ wie es jhm gienge/ dem antwortet er: Eben wie die Juden den zu wündschen pflegen/ wan sie einem alles vbel wündschen/ nemlich: Daß dir das Graß vor der Thür wachse. Dann damals die Augustiner Gaß Anno 1625. mit Graß bewachsen/ welche sonsten so gemein wegen der Auditoriorum, als jrgend eine Straß in der Statt.

Als er einmahl sein Capitain die stieg declinirén gelehrt/ verklagt derselb jhn bey dem Gubernatori, der jhn derentwegen vor sich lis kommen / vnd jhm das vorhielt/ da sagte er/ das möcht der Capitain wol geschwiegen haben/ vnd sich schämen / daß er ein Capitain von einem Alten Schulmeister sich die stiegen läst hinvnder werffen / ward also vom Gubernatore absolvirt.

Martinus Bucerus.

Als Johan Bradfort vom Bucero ermahnet ward/ daß er seine Gaben/ so er von Gott empfangen / zum Baw der Kirchen Gottes / vnnd zur Vnterweisung der Gemeine woll anlegen / derselbige sich aber entschuldigt wegen seiner Schwachheit vnnd Vnwissenheit / sagte Bucerus zu jhm/ Wann jhr schon keine köstliche Gerichte / Weißbrodt vnnd Leckerbißlein / dem Volck Gottes vorsetzen könnet/ werdet jhr dennoch gut Wickenbrodt vnd Haußspeiß vortragen / vnnd sie darmit erquicken konnen: Hat also Bradfort auß dieser anmahnung einen Muth gefasset / vnnd sich zum Predig-Ampt in Engelland gebrauchen lassen /

wie er dann auch vnter der Regierung vnnd Verfolgung Mariæ / im Jahr nach Christi Geburth 1555. den 10. July zu Londen ist verbrandt worden. Crocius l.5.Martyr.

Iustus Lipsius.

Sagte / die nichts thun / die gehen oder wandeln Todt vnder den Lebendigen: Seine Worte seind: Qui nihil agunt mortui inter vivos deambulant.

Er vergleicht auch die Müssiggänger mit dem Todten Meer.

Henricus Alstedius, Professor Herbornensis.

Sagte/das es heutiges tags in den hohen Schulen viel Magistros misericordiæ Meister der erbarmung: vnd Licentiatos miseriæ, Licentiaten des Elends: vnd Doctores afflictionis, Doctores des Trübsahls gebe / weil sie keine vergeltung vnd wiederung jhrer angewendeten mühe/ arbeiten/vnkosten / Gelehrtigkeit vnd Würdigkeit können bekommen.

Von den Vffsatzungen oder traditionibus der Papisten/ sagte er: daß dieselbe an den Insetzungen Christi vnnd der Aposteln / ein anhang were/ gleichwie ein Fuchschwantz an ein schön Kleid angehenckt.

Von denen die allzeit ruffen vnd schreyen / man müsse glauben als vnsere vorfahren / sagte er: daß die es eben machten / als die/ so vorzeiten das Oraculum Delphicum rath gefragt / wie man Gott ehren solte/ vnd dasselbe antwortet: Nach den alten Gesetzen; die aber so da fragten / zur antwort gaben: Das die altenn Gesetz vnd Weise vielmal verändert weren; antwortet das Oraculum: Optimum

mum esse sectandum. Das best muß man folgen. Also gebüret sichs noch heutiges Tags zu thun.

Casparus Peucerus, M. Doctor.

Sagte: Dreyerlei Sünden verderben vnd kehren dreyerley Ständ des Menschlichen Geschlechts vmb. Gottlosigkeit / den Kirchen vnd Geistlichen Standt. Vngerechtigkeit / das Weltliche Regiment: vnd Vppigkeit das Hauß Regiment. Doch eine hilfft der andern.

D. Abrahamus Sculcetus, Prediger vnd Professor Theol. zu Heidelberg.

Sagte: Es solt wol in der Welt zugehen / vnd alles wol stehen / wann das Teuffelische Aber nicht were: dann/ was man redt/ was man thut/ da henckt man gemeiniglich ein Aber hinden an. Als / ich wolt jhn gern verzeihen/ Aber/ etc. Ich wolt es gern thun / Aber / etc. Ich wolt jhm gern helffen/ Aber/ etc.

Sagte auch / Gott gebe allzeit so viel als man bedörff/ oder zum Leben vonnöthen hab/ ob er schon nicht allzeit gebe zum vberfluß: Gibt er schon kein Ehrnwein/ so gibt er Tischwein/ gibt er nicht Tischwein/ so gibt er Tischbier / gibt er nicht Tischbier/ so gibt er doch Fischbier/ das ist/ einen trunck Wasser / vnnd damit kan man den durst eben so wol leschen/ als mit Wein vnd Bier/ vnd sey das Fischbier der ältiste Trunck/ vnd den man am gewissesten haben könne.

Iosephus Scaliger, zu Leyden in Holland/ ein Hochgelehrter Historicus, vnd vieler Spraachen kündig.

Klagt/ das er viel zu wenig zeit zu seinem studiren vbrig gehabt / deren doch seine Neyder vnnd

Hasser viel zu viel vbrig gehabt/ vmb jhn zu lästern vnd zu schmahen. Seine Wort sind: Otium quod malevolis ad maledicendum supra fuit, nobis semper ad discendum defuit. Klagt auch manchmahl vber sein langes leben/ sonderlich das er die zeiten noch erlebt/ in welcher man zweiffelte vber der gnugthuung vnd verdienst Christi.

Ist so ernstlich vber seinen Büchern gewesen/ sonderlich vber dem Buch De Emendatione Temporum, das wie er sich Morgens nidergesetzt/ er biß an den Abend sitzen blieben/ vnd hat jhn kein essen oder trincken darvon abhalten können. Heinsius Oratione funebri. Vide etiam plura de hoc in Epistola Heinsii ad Casaubonum.

Camerarius.

Sagte/ die Höfling weren frembder Nation Affen/ dieweil sie denselben alles nachafften/ mit der kleydung/ reden vnd geberden. Zum zweiten auch jhrer Herren Affen/ dieweil sie dieselben in allem müssen plaudiren, vnd jhnen/ was sie vorthun/ nachäffen/ müssen des Lied singen dessen Brot sie essen.

Sebastianus, D. Theol. zu Erfurt/ vmb das Jahr 1508.

Von des Papst Ablaß brieffen predigt er vff den Sontag nach Iudicate also. Liebe Freund/ wir solten heut vff den Weissen Sontag vnsern Kram außlegen/ aber es ist ein Frembder Kramer alhier/ der soll waß bessers haben als wir/ wann der wird wieder verreist sein/ so wollen wir vnsern Kram auch außlegen. Iohannes von Münster zu Vortlagen in seinem Adelichen discurs.

Wir haben/ die vor vns bitten/ vor vns in die Kirche gehen/ singen jhre zeiten/ lesen vnd Meß thun

thun/ aber wer will vor vns in die Helle fahren? ibid.

Die zeit würde kommen/ daß man euch das Evangelium auß dem Buch lesen wird. Ewer etliche sollen es erleben/ich werd es nicht erleben. Mit welchen Worten er vff die reformation Lutheri gesehen. Ibid.

Tilemannus Spangenberger, Io: Valler vmbs Jahr Christi 1510.

Sagt von den Bischoffen/so gern Krieg führen: Die Bischoff sollen Seelsorger sein / so seind sie Mörder vnnd Verderber der Seelen: Sie seind nicht Bischoffe/sondern Reiß die Schaffen. Ioh: Münster von Vortlagen.

Ernestus, Bischoff zu Magdenburg/ Anno 1512.

Als jhm vff seinem Sterbsbett zween Franciscaner Münch zusprachen/ das er solt zu frieden vnd wollgemuth sein/ sagende: Wir beyde wollen nicht allein vnsere/ sondern auch aller Minoriten Brüder Gute Werck euch mittheilen/ darmit jhr wol für dem Richter Stul Gottes bestehen mögt: Denen der Bischoff/ in gegenwertigkeit seines Capellans D. Clementis Schaw Diaconi zu Ißleben/ geantwortet: Nein vorwar/ Ich begehr ewere Wercke mit nichten/ Meines HERRN Jesu Wercke die müssen es allein thun/ darauff verlaß ich mich. Munsterus von Vortlagen im discurs.

D. Degerdinus, Keysers Maximiliani Rath.

Ligt zu Heilbrun begraben. Wann die Leuth in der Meß pflegten vff zu stehen / wann die Ele-

vatio der Hostien geschahe/ sagt er/ Es ist mehr gelegen an der anhörung des Worts Gottes/ als an der Meß/ bleibt doch sitzen. Munsterus von Vortlagen im discurs.

Ein vorgenant Gelehrter sagt von den Ablassen.

Wann die Ablassen kommen/ so bindet vnd haltet ewren Beutel wol zu.

Ein Anderer.

Viele bettet man vor Heyligen im Himmel an/ deren Seelen in der Hellen.

Ein Pfaffischer Prælat, wolt keine Lutherische Bücher lesen/ dieweil er förcht/ er möchte auß lesung derselben auch Lutherisch werden.

Also ward einmal ein Päpstischer Nuncius nach den Catholischen Schweitzern gesandt/ als der vff zwey oder drey Meil nach bey Genev kommen/vnd vernam das er so nahe bey derselben/ hieß er sein Volck vmbkehren/vnd ein andern weg nemen/dann er förchte/daß jhm die Ketzerische Genevische lufft mögt auch inficiren. Dieses erzehlte einer/ als der Königin auß Franckreich Beichtvatter Pater Saffran zu Flißingen Anno 1641.gestorben/vnd man sein Leichnam nach Cölln/ vmb alda zu begraben führte/ druff sagt einer: Er hat der Geusen Lufft/ oder die Lufft jhn nicht vertragen mögen: drumb ist er gestorben: Nun kan er auch der Geusen Erd nicht vertragen. Drumb die Cölnische Erd viel heyliger sein muß als die Niederländische.

Ein Alter Dorff Priester/ als man erstlich in der Pfaltz Reformirte, wolte gerne bleiben/ vielleicht mehr vmb der Besoldung willen/ als aus sonderlichem eyffer zu der Religion. Einer von

des

des Fürsten Räthen fragte jhn/ Ob er auch den Decalogum, das ist/ die Zehen Gebott könte? Er antwortet/ Nein / ich hab seiner kein kundschafft/ allein/ich hab vielmahl gehöret/ das er ein frommer ehrlicher Mann sey.

Ein Münch legt in der Predigt das Wort Reformation auß/dieser gestalt. Vor der Reformation truncken wir guten Wein / vnd gut Bier/ aus grossen Kanten vnd Gläsern/ vnd das ist auch gut; Vor der Reformation assen wir Fleisch/ das aus vnd inwendig gebraten / vnnd das war auch gut. Nun aber allein das außwendig gebraten / vnd das ist auch gut. Vor hatten wir vnser Bäder in den Clostern / vnnd das war auch gut; jetzunder aber werden wir gezwagen/vnd das ist auch gut. Zuvor studirten wir/daß wir der Kirchen möchten dienen/ vnd das war gut; Nun aber ist vns verbotten zu studiren/ vnd das ist böß vnd nicht gut gut. Eine rechte Münnichsche Predigt / dergleichen Bruder Cornelius von Bruggen viel gethan.

Zu Leipsig war ein Franciscaner Münch / mit nahmen Fleck: dieser als Lutherus sein erst Schreiben wieder des Papsts Ablaß brieff hat lassen außgehen/wolte derselb keine Meß mehr thun/ darumb von seinem Convent zu red gestellt/ sagte er vnverholen herauß. Das ist der rechte Mann / der die Münch munstern vnd in die Schul führen wird.

Also sagt ein anderer Herr vom Luthero. Weren die Münch from gewest/ so bedörffen sie keines Luthers nicht.

Ein Dorf Pfaff oder Priester solte Festum Epiphaniæ, oder drey König Tag verkündigen / das thet er also. Morgen sollen wir S. Epiphaniæ Fest begehen/ wolt derowegen zu dieses oder dieser Sancten oder Sanctinnen begängnuß/den ich nit weiß/ obs ein Mann oder Fraw gewesen/ euch fleissig einstellen.

Einem

Einem Münch war vber Tisch einer entwischt/ damit nun die andern meinen solten / es were mit den Füssen geschehen / kratzte vnd scharrte mit den Füssen/ der Abt aber sagte jhm/ Bruder es ist nicht eben eins.

Ein Soldat beicht einem Münch/ sagend/ Ich hab viel todt geschlagen/aber auch viel lassen leben/ so gehet es gleich vff/ hab viel geraubt / auch viel nicht geraubt/ so gehet es gleich vff/ hab viel Häuser abgebrant / aber auch viel lassen stehen / so gehet es gleich auff. Der Münch antwortet jhm : So bin ich vnsers Herꝛ Gotts/ vnd du des Teuffels/ so gehet es auch gleich vff.

Ein Wolgelehrter Pfaff sagt / wann er Morgends vffstünd/so sagt er das A.B.C.vff/ vnd der Mann / der vnser lieber Herꝛ Gott / nehme diese Buchstaben/vnd mache dar selber Horas Canonicas drauß.

Ein Priester solt vff S. Michaelis Predigen/ der war erstlich nicht sehr gelehrt/möchte auch den vorigen Abend mehr die Gläser außgeleert vnd vmbgekehrt/als in den Büchern gelesen haben: Laß derentwegen den Text vnd sagte / Liebe Freund / ich solte euch etwas von den lieben Engeln sagen: Aber es ist von Fischen vnd Engeln nicht gut Predigen/ dann niemand weis/welches Er oder Sie ist/Agricola prov.294.

Ein Münch het gerne ein newe Kap gehabt/ kont aber nicht darzu kommen/ begert derentwegen/ man solte jhm ein Ampt im Kloster geben/da würden jhm die Keeß zugestellt vnd zugezehlt / die zu verwahren : da gieng er hin/sodt die/verkaufft das fett/ vnd machte sich ein Kapp : Gefragt / wie er an die Kapp komme ? antwortet er jhnen/ wie er es gemacht/ vnd setzte darbey : Es ist kein ämbtlein so klein, es ist henckens werth. Agric.in prov.290.

Was vor ein Vngelehrtigkeit der München vor diesem gewesen sey/erscheinet auß diesem. In Honorus Fortunati carmine steht geschrieben:

Ecce renascentis testatur gratia Mundi
Omnia cum Domino dona redisse suo.

Welches die Münch also nach geäffet/ daß sie ihre Chorschüler vff dem Vffahrts Tag also zu singen gelehrt:

Ecce ascendentis testatur gratia mundi.

Vnd vff dem Pfingstag:

Ecce Spiritum mittentis testantur gratia mundi.

Adamus in vita Rivii, der diese Verß gestrafft/vnd derentwegen von Mönchen beym Hertzogen in Sachsen beklagen worden.

Also sagt ein Münch/ der sich zur Reformirten Religion begeben / vnd zum Prediger werden wolt derentwegen sein Probpredigt thun muste / vnd als dieselbe jhm / wegen seiner vnordnung vnd andern sachen/ von dem Kirchen Rath censurirt, vnd befohlen ward / daß er Bucanum , Schultetum &c. de concionibus formandis solte lesen/sagt er: Es ware wol vor diesem etwas mit vns Leuten/ aber so lang der Bucanus vnd Schultetus vff kommen/können wir mit vnsern Predigten nicht vortkommen.

Ein Münch spielte mit einem Herzen mit dem Ballen/vnd schlug so artig/daß der Herz sagte/das ist ein lüstiger Münch schlag/ der Münch sagt / es solt eins Apts schlag sein/ so es meinem Herzen gefiel. Vmb dieser freyen Rede willen / versah der Herz dem Münch mit der erst verfallenen Aptey.

Ein Pfaff hat in seiner Predigt gesagt/wer zween Röcke hettet / solte dem andern einen geben/ Nach geendigter Predigt begehrt einer / der Pfaff solte jhm / seiner Lehr nach / einen Rock geben/ weil

weil er wol wiste/das er zween hette. Der Pfaff antwortet jhm geschwind: Es ist wahr/aber im anfang des Evangelij stund/ in illo tempore, zu denselben zeiten. Nun aber ist es ein andere zeit: also möchte der gute Gesell sich anderwo vmb einen Rock vmbsehen.

Einm Münch ward verwiesen/ daß er die Kapp außgezogen/vnd den Münchs Orden verlassen/der antwortet: Er schämte sich dessen nicht/ sondern des schäme er sich/daß er die Münchs Kapp einmal angezogen vnd den Orden angenommen.

Ein Meßpriester war einem Thorwacher in eines Herzen Hoff nicht sehr günstig / weil er wüste/ das er allzeit/von denen/so etwas an den Hof brachten/den halben theil der empfangenen verehrung haben wolt / verehrte er dem Herzn ein fetten Hammel / der Herz wolt jhm ein stück Gelt verehren/ er aber begehrte ein gewisse zahl schläg / der Graff wolte die vhrsach dieses begehrens wissen: da erzehlete er dem Herzen des Thorwachers brauch / darüber wardt der Thorwacher vorgefordert / vnd bekam derselbige den gantzen Rest der begehrten Schläg.

Ein verloffener Münch bath einen Pfaffen vmb ein stewr/ der Pfaff sagt/ er solt in die Kirch kommen/vnd vor dem Predigstul sitzen/ so wolt er jhm nach der Predigt das Wort bey der Gemeine thun. Nach geendigter Predigt sagt der Pfaff zu der Gemein / daß dieser Münch eine Stewer begehrete/ vnd an jhn versucht hette / daß er jhm ein gut Wort bey der Gemeine verlehnen wolte/ daß dann dieses ist:

Sie sein fett als Farzen/
Vnd gekleidt als Narzen/
Vnd gebunden als Dieb
Gebt jhr was so seid jhr lieb.

Zween Observanten Münch bespotten die Domicaner, sagend/ der Observanten Orden were besser als der Dominicaner, Weil sie keinen zehenden geben: druff sagten die Dominicaner: Das ist kein wunder/ dann man schert vnnd melckt die Esel nicht wie die Schaff.

Ein Meß Pfaff in Preussen ward bey seinem Bischoff verklagt/ das er die rechte formulen zu Tauffen nicht brauchte: der Bischoff ließ heimlich ein Kindlein von Stro vnd andern sachen zurichten/ als ein natürlich Kind/ vnd befahl dem Meß-Priester das zu tauffen/ der gute Gesell den betrug merckende/ taufft es also: Ich Tauffe dich im Namen des Bischofs/in meinem Namen/vnd im Namen der Gefattern. Als er darüber von dem Bischof gestrafft ward/sagte er: Wie das Kind ist/so ist auch die Tauff. Otho Melander p.527.

Ein Meßpriester / zu Stalberg im Gülcher Land sagte: Daß er alle zu Stalberg hette zum Glauben bracht/außgenommen ein alt Weib; Gefragt/ Wie so? Antwortet er: Wann ich zur Meß leuten ließ/so blieben sie alle auß/ wissend vnd glaubend / daß ich Meß werde thun / diese aber kompt allein in die Kirch getrottelt/ vmb zu sehen/ ob ich vnd wie ich Meß thue.

Ein Pfaff in Oberpfaltz wolte beweisen / daß nicht nur zwey / sondern sieben Sacramenten weren / vnd das darmit / weil die Soldaten vnd andere bey sieben Sacramenten fluchten. Reim dich bundtschuh. Der stecken stehet hinder der thür/ drumb ist des Pfaffen Köchin ein ehrliche keusche Magd.

Ein Canonicus von Würtzberg schambte sich nit zu sagen: Were Lutherus noch ein dreissig Jahr außgeblieben / wir Geistlichen wolten es dahin gebracht haben/daß die Bawren stro vnd hew gefressen

sen/ vnd vns Geistlichen die Cappaunen selbsten gebraten gebracht/vnd die Junckern hetten vns die stiffel/schuch vnd sporen butzen vnd schmieren müssen. Adam. in vita Grasseri.

Als einmal Doctori Iacobo Andreæ vom Cardinal von Augspurg die Monstrantz zu küssen vorgehalten ward/ vnd er die zu küssen sich wegerte/ sagt der Cardinal zu jhm: Wolt jhr den Benedictionem, das ist/ den Segen nicht/ so habt die Maledictionem, das ist/ den Fluch. Adamus in vita Andreæ.

Ein Dominicaner Münch/ als er Cardinal worden/wolt einmal ein kurtzweillige erzehlung von einem Leyen Bruder haben; der Bruder sagt/ Als wir vnd jhr Tod sein werden/vnd vor des Paradeiß pforten kommen/so wird ohne zweiffel Benedictus, der Stifter vnsers Ordens vns entgegen kommen/ vnd vns in das Paradeiß einführen: Wann er aber euch mit dem Cardinal hut sehen wird/ wird er euch nicht kennen: vnnd ob jhr euch schon werdet wollen verthädigen/ wird es euch doch nicht helffen/ sondern er wird euch durch den Pförtner des Himmels lassen niederwerffen/vnd den Magen vff schneiden/ vnd sehen ob jhr auch Moß/ Bonen/ Erbsen/ vnnd andere Münchs Speiß in ewerem Magen habt/ also dann die Sach befindend/ wird er euch in Himmel lassen: Wann er aber die köstliche Speiß/gleich die Cardinäl essen/ in demselben finden wird/ so wird er euch nicht vor sein Ordensman erkennen/ vnd also vor der Himmels Pforten lassen. Fulgos. V Volffius: thom. 1. p. 866. Bomdartius lib: 13 Apoph.

Ein Pfaff zu Bern 1478. betrewet die Würm/ die das Korn vff dem Feld abassen/mit diesen worten: Jhr lose Würm/ wann jhr nicht vffhört das Korn zu verderben/ so will ich euch in aller eyll

nach Wißlingburg bey des Bischoffs Officirer gehen/zu verklagen.

Als vff eine zeit ein jung Edelman zu einem Canonico solt bestetet werden/ vnd zuvor zur prob ein Lateinischen Text solt expliciren , vnnd jhm diese Wort vorgelegt waren/ Vos estis azymi , laß er/ Vos estis asini, jhr seid Esel ; an statt/ jhr vngesewert. Das verdroß etliche Canicos , doch sagte einer/er hat es nicht gar gelogen/dann deren noch viel vnter vns sein.

Eberhardus/ Hertzog von Wirtenberg bestraffte einen Pfaffen/ das er / weiß nicht was vor grosse Heiligthümmer / den Leuthen wiese / vnnd vmb Gelt das Glaß/ darinnen diese vermeinte Heyligthümmer weren / küssen ließ : der Pfaff sagte / er berichtet den Leuthen die Warheit / aber die Leuth verstünden es nicht recht : dann an statt/daß sie das Heyligthumb küsseten/ oder meinten zu küssen/ küsseten sie nur das Glaß. Castricius de virtutibus princip. Melanchthon in Resp. contra Colonienses. Baudartius l 15.

Pater Ziegler Iesuita zu Augspurg fragte einen Kloster Knecht/ von dem Convent, sagend / was machen meine Schäflein/der sagte : Ewre Schäflein seind sehr fruchtbar/vnd mehren sich/dann eins derselben hat diese Nacht zwey Lämmergen geworffen. Gre. in seiner Vnterweisung p.198. Baudartius l.16.

Die Canonici zu Augspurg wolten einen Canonicum absetzen / das wolt ein Alter Canonicus gantz vnd gar nicht zugeben/ sagend : Er ist ein Edelman / wir seins aber nicht/ darin ist er vns vngleich ; Er ist vngelehrt / wir auch / vnd darin ist er vns gleich/ drumb rath ichs/ das man jhn bleiben lasse.

Vmb das Jahr Christi 1555 .vnd hernacher lebt

zu Brüg-

zu Bruggen in Flandern ein Minnebruder Cornelius Adrianßem / derselbe hat viel seltzame Närrische/ja Gottlose vnd verfluchte Sachen geprediget/ vnd auff die bahn gebracht / vnter welchen ist die andächtige disciplin / oder heimlich pœnitentz der Devotarisen/ in welcher allerhand Junge Tochter/ geschlechte vnd auch Witfrawen / welche er so fern gebracht / das sie sich gantz nackend vor jhm außgezogen/ vnd sich von jhm geisseln / oder mit Ruthen hawen lassen / gleich das weitlaufftig in der Niderländischen Historien / von dieser disciplin gemacht/ zu lesen ist. Vnnd ob wol solches vnflats nahmen nicht wol werth / vor fromen Leuten genent zu werden/ gleichwol dem jenigen / sonderlich meinen lieben Landtsleuten den Hochteutschen / bey welchen dieses Hundischen vnverschämbten Mönchen vorbringen vnd verrichten wenig bekant / so ein prob solcher keuschen Mönchen ledigen stand vnnd jhrer Lehr haben mögen/zuthun/will ich etliche seiner vngereimbten zotten vñ bossen/nit vmb jhrer scharpfsinnigkeit/ oder gutes/ so darauß zu verhoffen/ sondern allein seine Lehr zu beschreiben hiebey setzen.

1. Als jhm von seinem Beichtkind oder devotarissen Callecken etliche fragen vorgestelt wurden/ in welchen sie sich beschwerd fand / sagt er / Mein Kind/ Ich will vnd gebiete euch / das jhr meine reden vnd predigen/die ich vor den Weltkindern predige/ zu einem ohr in / vnnd zum ander wieder last außgehen / vnnd nicht daruff euch verlast/ sondern henckt die an den Rinck der Kirchen / wann jhr auß der Kirchen geht/ pag. 18. b.

Als die Collecken jhm ein Spruch auß S. Pauls Epistel/ 2. Tim. 3. vorhielt/ nem er die beim arm/ stieß sie zur Thür hinauß/ sagend / Weg / weg jhr Pauline / Ich höre nun wol / das jhr ein Pauline worden seit/ ꝛc. p. 95. a.

Er dörfte wol auff der Cantzel die Rathsherren von Brüggen grobe vnd vngeschickte Esel heissen/ vnverstendige Bestien / hæreticken. Ha he hu / en beid en beid / ja beid / ich soll euch noch anders lehren/ es soll mit euch ein beschissen end nemen/ faule stinckend glieder/ die man als Pest / oder Canorirt glidt soll abschneiden / Heuchler vnd doppele Christen / Leut mit zweyen Angesichten / ärger als die offenbare Ketzer ; Wann er endigen wolt/ saget er stoltziglich / diese Klett must ich noch an jhren Hindern hengen. Item : Nun ist der Teuffel wieder hie zu kauffen mit diesen Wiederspannigen Magistrat von Brüggen / mit welchem man weder hot noch haar kan. Ba/ Ich solte wol auß meiner haut springen /- Ba / Ba / ich solt wol Fewer speyen. Item : In der Predigt auff den Guten Freytag: vber die Passion Anno 1566. donnert er wider die Herrn/ so der Regentin zu Brüssel die Supplication vbergeben/ vber diemassen / sagend : Du Ba/ Die Magere Junckersen / nach dem sie alles durch den Hindern gejagt/ alles mit jhn verlauffen / verhurt/ verschuert/ verkust / verleckt/ vergleckt/ verthon / versoffen / verspielt / verdoppelt / ꝛc. Nun wissen sie nicht/wo sie es wider suchen sollen. Ba/u/ sehet sie doch eins daher komen die Geusen/als man sie nent / diese Teutschen / die Ledere ärschgatten/ schwerlich habent noch ein Nagel vbrig / den Hindern damit zu kratzen : vnd in der folgenden Sermon oder Predig. Sagt er vom Magistrat zu Brüssel : Waß Teuffel geht euch an ? Was Teuffels brawen sie ? ꝛc. Welcher Teuffel hat euch so stoltz gemacht?pfuy schambt euch vnd bescheist euch.

Am 2. Julij predigt er: Wann er vber die Geusen möchte Meister sein / er wolte sie so vbergehen vnd außstreichen/das sie sich in jhren Hindern schämen solten / sagend : Er wolte keine H. Schrifft brau-

brauchen/dann sagt er: Ich verstehe/wann man sie mit Schrifften will widerlegen/zeucht man sich dieselben erst recht vber den halß. Sie wissen/sagt er: die Schrifft auff jhren Daumen zu drehen/ Narren seind die/ sagt er/ die die Ketzer mit Schrifft meinen zu vberwinden.

Von moderation des Placats sagt er: Ich schiß in die moderation, ich wisch mein Hindern an die moderation, &c. pag 80. vnd im 55. sagt er: Mein Herr der Cardinal Granvel hat mehr Verstands in seinem Hindern/ als die andern all in jhrem Hirn haben.

Von den zusamen kunfften der Geusen sagt er: Er halte darvor/ das alle die Teuffel auß der Hellen außgelassen/ vnd mit jeder Geuß ein tausent in seinem Leib hab/ p. 63.

Pag. 80. Wider das Predigen der Reformirten bey Brüggen sagt er: Ich sage das viel besser vnd seeliger ist/all sein Gut zuverhuren/zuverspielen/ vnd durch den Kragen zu jagen/dann der Calvinischen Lehr an zu hangen.

Pag. 83. Sagt er vnverschambt/ das die Calvinisten Tauffen ohne Wasser: Er sagt/Wann er es thun dörfft/ Er wolt lieber der Calvinisten Kinder/ die sie außtragen anders wo zu Tauffen/ die Keel intrucken/ als das leiden/ p. 84.

Pag. 85. Sagt er: Das grösser Sünd sey kein Fegfewer glauben/ oder dran zweiffeln/ als die gröste Sünden/ so mögen gedacht werden/treiben.

Pag. 91. Sagt er: Es were besser den Christlichen Glauben zuverleugnen/ vnd zuverlassen/ als zuzugeben/ das die Weltliche Obrigkeit in Geistlichen Sachen zu richten vnnd zu schlichten macht het. Ya/ da müst der Teuffel vnd sein Mutter mit vnderspielen.

Pag. 105. B. nent er M. Ioan. Vorstium. M. Cy-

riacum Spangenbergium, M. Hermannum Hammelmannum M. Flac. Illyrum. So zu Predigen nach Antwerpen kommen waren / Newe Verräther / Verführer / Betrieger / newe Schelmen vnd Böswichter / so auß dem verfluchten vnd verdamten Teutschlant in das Edle Niderland gekommen.

Pag. 106. Nent er die Augspurgische Confession ein listig lose/betriegliche/ja Teuffelische Confession/ welche von dem falschen/verdamten hellischen Ketzer dem grossen betrieger / vnbestendigen doppeln melanchthone ingestelt/ꝛc. da ich wisch den hinder dran das man die an galgen heng/vnd mit dreck bewerffe.

Gott schende die Confession von Augspurg/ der Teuffel hol die Confession von Augspurg. O jhr Ledere ärschgatten/jhr Teutsche Verräders. Idem: Hab ich nicht war vnd wol gesagt/ das der zehende Pfenning die Geusen auß dem Land verjage.

Idem: Waß sollen die arme Geusen thun? wen haben sie mehr als vnsern Herꝛgott / vnd den Printzen von Vranien? Gleich als wann Gott nit allein gnug zuhelffen? Aber sie reden wie die Thoren.

Idem Klagte auff der Cantzel / das jhm etliche vbel auff nemen theten/ das er auff der Cantzel/ mit geberden vnnd worten sich so vngebunden anstelte. Druf sagt er: Ja/ mein ehr ist schon vor langen mit ein strowisch verkauft: Het auch wol mit jener hur sagen können/die ehr kost viel/ ich dancke Gott/ das ich der meinen quit oder ohn bin.

Idem sagt / Er wol jhn ehe all in den Mund hoffiren / als sich lassen ein Zaum in den Mund legen/ vnd all die sich jhm entgegen setzen / die sollen es mit jhm zu thun haben / dann er ein Kraut / das da heiß/ rühr mich nicht.

Auff ein Christag predigt er/vnd sagt vnder andern/ das durch die hirten die Bischof vnnd Priesters

sters zuverstehen/ vnnd durch die Esel vnd Ochsen/ das gemeine Volck vnd Zuhörer/ p. 117.

Idem: Das die drey König zu letzt zu Christo gen Bethlehem kommen sagt er/das die Junckherzn vnd Edlen die letzte/ so in die Kirche vnnd glauben an Christum gekommen: vnd werden auch die ersten sein/so wider auß der Kirchen scheiden werden.

Die Romische Kirch vergleich er mit einer geissen/ vnd die Ketzer mit einem Wolff. Die Ketzer sagt er/haben zum Advocaten den Fuchs / dann sie lose Füchs. Aber die Romische Kirch hat zum Advocaten den König in Spanien/welchen er vergleich mit einem grossen Schäffer Hund/ der/wann er kompt/die Wolff vnd Füchs verjagt.

Pag. 136 b. Sagt er / er schiß in die / die das Nachtmahl vnder zweyer specien oder gestalt / gebrauchen / nemlich des Brotts vnd Weins. Die jenigen/ so es also gebrauchen/ mögen jhm sein hindern küssen/ ꝛc.

Pag. 146. Sagt er/ das die Sodomiterey tausentmahl nicht so arg sey / als das die Geistlichen Heurathen/ ja das weniger Sünd / als ein Vatter sein Tochter/ ein Bruder sein Schwester ein Sohn sein Mutter schwangere / als das ein Geistlicher sich in Ehestand begebe.

Pag. 148. Sagt er / Alle Baume werden noch Galgen werden/ vmb die Geusen dran zuhangen.

Pag. 209. Nent er die Teutsche vnglaubige Lutheraner vnd Hunde.

Pag. 209. b. Nent er die Geusen Galgen Aß/ vnd vermaledeyte Geusen.

Pag. 212. Muß der Printz von Vranien außhalten/ vnd ist lachens werth / das er auff der Cantzel/die Hand an den mund als ein Trumpet gesetzt/ vnd geruffen / gleich ein Trompet laut. Turre tut tu/ Turre tut tu/ ꝛc. Trarara/ trarara.

Pag. 221. Schilt er auff Churfürst Friederichen den dritten/das er enige gelder/so zum Krieg gegen die Staden den Rhein abgesonden/angehalten/nent jhn vnder ander ein Rabauen.

Pag. 241. Ba / müssen die Teutschen wieder dapffer herhalten/weil sie den Hugenoten in Franckreich beygestanden / das Gott die Ledern arschgatten schende / die vermaledeyte Ledern arschgatten. Der Teuffel auß der Helle hole die Ledern arschgatten/ ja Gott gebe / das die verfluchte Ledern arschgatten versincken müssen in die Ewige Verdamnuß/ vnd in Abgrund der Helley.

Pag. 245. Sagt er das Christi Leichnam mit Haut vnd Haar im Nachtmal gegessen werde.

Aber genug von diesem vnflat/ vnd mehr als genug/ dessen namen nicht wol werth in die Zahl der Teutschen zusetzen. Doch vns zu beweisen / was vor schöne Seelsorger die Leut vorzeiten gehabt/ vnnd was von seiner Lehr zuhalten / hab ich deren etlich/ als ein Muster hiehero setzen wollen.

Ein Pfaff führt seine Concubin auff alle Kirchmessen/ Marckten mit sich herumb / als jhm das verwiesen ward / sagt er: Er könne ohne das geschwir seiner Notturft nicht sein.

Ein Pfaff sagt / er het so vnd so viel von seiner Pastorey die Bawren in guter regel zu halten/ aber das er dieselbe selbsten solte halten/ wolt er nicht noch zehenmal so viel nemen.

Einer hat seinem Beichtvatter seine Sünden auff Papier auffgezeichnet vbergeben / der Priester das lange schreiben sehend / sagt: Ich absolvire euch von allen ewren Sünden/ mit vorbehalt dieser pœnitentz oder buß / das jhr diß Register ewrer Sünden alle Tag siebenmal solt vberlesen.

Einen Guardian wolten die Mönch / wegen seines Ehrgeitz vnnd hochmuths / seines Ambts entsetzen

setzen/ zu denen sagt er / Weist mir einen Mönch/ der nicht Ehrgeitzig vnnd hoch von Sinnen ist / so will ich gern weichen.

Einer sah einen Cartheuser Münch / der sehr dick vnd fett war/da doch die Cartheuser nur Fisch essen/druff fragt er/ wie es kâm/das er so fett were/ dem antwort der Cartheuser. Wir thun Oly von Trauben druff/ drumb bin ich so fett.

Ein Pfaff im Stifft Münster predigt vom Himmelreich / vnd dem Ewigen Leben; vnder andern sagt er/das Himmelreich were so süß/als Hamel Fleisch vnder Rüben gekocht.

Pater Magerus zu Speyer sagt/ die Lutheraner weren wie Stockfisch/ es hieß anders nicht bey jhnen/ als In, cum,sub pana, In ,cum,sub pane, Man disputir vnnd vnderricht sie wie man wol / sie bleiben allzeit In, cum sub pane : Gleich wie ein Stockfisch/ man kloppe jhn wie man woll / so bleib er doch ein Stockfisch; Die Calvinisten weren wie die Aalen/ die seind glipfferig/ man greiff sie / wie man woll/ so entlauffen sie einem/also auch die Calvinischen : Aber wir sagt er/ seind die hecht / die sie alle beyde auff fressen.

Sagt auch vielmaln/ Last vns die Jungfraw Mariam vnnd alle Heyligen bitten vor einen benachbaurten Fürsten/ so sich nicht will truncken trincken / dann er entweder ein Bubenstück gethan/ oder zu thun im sinn ; auff Fridericum V. deutend.

Zu Chur in Grawbündten war ein Priester/der sagt vielmaln zu den Mönchen. Ihr habt nun Paulum vnder die Banck geworffen / aber die zeit wird komen / das derselb wider vnter der banck herführ kriechen würd/vnd auf die Banck kommen/vnd euch Leut gleich mit gleichem vergelden/an sein platz euch vnder die Banck stecken. Meltinus ex Flacio Illyrico,qui ait: Se audivisse ex Nicolao Medlero

Superintendente Brunsvicensi, Mellinus lib. 2. Martyrol. 607. b.

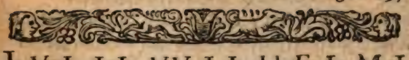
Goy de Bres von Bergen in Henegaw Prediger in der Gemeind zu Valencin: Als er 1567. mit Pelgrum de la Grange zu Dornich vmb der Religion gefangen lag/ fragt ein Pfaffen des Herren von Tramerii. Was die Sacramenten weren. Der Pfaff antwort/ es ist ein geheimniß/ das beyde Gott selbsten vnnd den Menschen verborgen ist. Crocius lib. 9. Martyr.

Dieser Pfaff als er von Guy scheidet / sagt er gantz vngeschickter weiß / Holtz vnd Fewer gehört darzu / wann man mit diesem disputiren will. Idem ibidem.

Einem Münch ward verwiesen / das er anders vom Nachtmahl auff der Cantzel gelehrt/ vnnd ein anders davon geschrieben / der kont sich nicht entschuldigen/ sagt derowegen ; Es ist ein anders auff der Cantzel lehren/ ein anders schreiben/ oder es ist ein ander verstand im Predigen / ein ander im schreiben/ Crocius lib. 9.



IV.



IVLII VVILHELMI ZINCGREFEN.

Teutscher Nation Apophtegmata/ Nehrstand.

Ein Tochter warf jhrem Freyer vor/ das er sie an einem orth vor alt gescholten/ der antwort: Das hab ich vmb keiner andern vrsachen gethan / als euch mit den Engeln im Himmel zu vergleichen / die seind die erste vnnd ältiste Creaturen Gottes/ vnnd nehmen doch an schönheit nicht ab.

Ein Herrn Diener / so lang bey ein Herrn gedient / als er sahe / das alle Tag schlechter mit seinem Herrn wurd/ vnd die Sachen dem Krebsgang giengen / begert sein abscheyd / gefragt warumb? antwort/ das haben mich die Meuse gelehrnt/ wan sie mercken/ daß das Hauß/ darin sie wohnen/ bald vber ein hauffen fallen will / machen sie sich in zeiten davon.

Der Hertzoge von Beyern fuhr einmahl von Nürnberg nach Hauß/ der fragte einen Bawer/ so da fischte/ was er vor Fisch finge / der Bawr sagt/ allerley Fisch/ groß vnd klein. Der Hertzog fragt jhn weiter/ ob er auch Stockfisch fieng / der Bawr sagt nein Gn. Herr / solche kommen von Nürnberg. Vnd der Hertzog kam eben von Nürnberg.

Einer sach einen Leyer Mann vor ein Thür spielen / von dem sagt ein ander / könt er das / so müst er bettelen gehen.

Als der Graf von Egmond der Jüngere Brüssel vbereylet/ vnnd ingenommen/ aber von den Burgern mit den bey sich habenden Soldaten also auff

dem Marck besetzt / das er vber Nacht auff dem Marck must verbleiben/ruften jhm die Bürger zu/ Er solt nun etlich Stein auff dem Marck aufnemmen/ vnder denselben würde er noch finden das blut seines Herrn Vatterseeligen / welcher auff denselben Tag vor eylf Jahren vom Duc de Alba, mit dem von Horn allda war enthaubt worden.

Einer verwundert sich/ daß das Land von Moncoya so rauch vnd vngebawet; druf sagt ein Moncoyer/ das laßt euch nicht verwundern/ dann es *von* dem Teuffel vor vielen Jahren vor sechs Malter Habern versetzt/ an den Fürsten von Gülch/ vnnd weil es ein so rauch vnnd vngeschlacht Land/ begehrt derselb es nicht wider zu lösen. Doch es mag sein als es woll/ es kan seinen Herren wol nehren.

Im Jahr 1639. Als der dapffere Held Martin Herbertzs das erste treffen mit den Spanischen bey Dünkirchen gethan / wardt ein Soldat hart verwund/ so das er sterben muste/ als jhm nun der Athem außgehen wolt/ sagt er: Das ist vor das Vatterland.

Als Matthias Sellius sich Verheurath/ vnd viel jhm das vbel deuteten / weil er zuvor Geistlichen Ordens gewesen vnd den verlassen / rufft einer auß dem Volck/ Er hat recht vnd wol gethan/ Gott geb jhm tausend guter Jahr.

Ein guter Mann sagt / er wolte vor kein andern Bürg werden/ wann er schon Gelt in der Hand hett/ dann leichtlich im zehlen oder vberzehlen/quittirung / oder sonsten durch ein andern zufall er in Schaden kommen möchte.

Einer so zwölff Kinder hat / wünschte jhm noch das dreyzehend / weil die so mit dazu arbeyten vor kein Grossirer gehalten werden.

Einer von den Reformirten in einer Papistischen Statt hat sein Kind heimlich bey den Refor-

mirten

mirten tauffen lassen/ward darüber von den Geist-lichen zu Redt gestelt vnd gefragt / wo das Kind getauft were? antwort/ vor der Stirn.

In derselbigen Statt sagt ein from Bürger zu einem von den Herren / als man die Reformirten nicht wolt lassen auff den Kirchhoff begraben: Es ist ein wunderlich ding / jhr wolt vns mit gewalt in den Himmel haben / vnnd darumb zu ewerer Reli-gion mit gewalt zwingen / vnter dessen vergunt jhr vns das viel geringer ist / die Erd / vnsere todten darin zubegraben.

Einer sagt / der Pabst were der Allerheyligste Mann / druff sagt ein anderer / das kan nicht sein/ vnd niemand kan es mit der warheit sagen/ der erste antwort sehr wol/ ja ein jeder kan es sehr wol sagen/ der Lügen will/ als ich thue.

Ein anderer gefragt / warumb jhnen die Pfaf-fen auff dem Haubt platten scheren liessen/der ant-wort: damit jhnen die dünst von den grossen trün-cken desto besser mögen außschwademen.

Ein anderer gefragt/ warumb man die beste vnd Reichste Præbenden gemeiniglich den Vngelehr-testen gebe? antwort: Dieweil man die schwerste läst vnd pack auff die Esel/vnd nicht auff die Men-schen lege / vnnd gemeiniglich kombt der faulsten Saw der groste Dreck zu.

Einer sagt / So man durch den Glauben See-lig wird/ so werden die Reiche Kaufleut am ersten vnd meisten Seelig/werd man aber durch die werck gerecht / so sind die Handwercks Leut vnd Bauren die gerechtste Leut auff Erden.

Ein Schneider zu Heydelberg Oberle genant/ hat viel Kinder/ vnd nicht sehr viel darzu/der sagte vielmaln / der Segen Gottes trieb jhn vom Tisch/ vnd vor dem Segen Gottes könn er nicht in die Schüssel kommen.

Ein Glaßmacher im Land von Gülch / hat auch viel Kinder / vnd des Brots nicht zu viel / der kam zu einem Herren im Gülcher Land / den bittend/ er jhm etwas Korn entweder verehren / oder doch lehnen wolt / dann er viel Mühlen zu Hauß / die nichts zu mahlen / denen wolt er auch gern was zuthun geben / sie möchten sonst auß der gewohnheit gantz vnnd gar kommen. Höflich bitten ist kein schand/ sonderlich bey Grossen Herren.

Einer sagt / er were vierzehen Jahr in der Regulir: druff sagt ein anderer / es scheint nicht/ das er vnter der Regul gelebt / dann er wenig davon behalten.

Ein stein alt Mann nam ein sehr Junge Fraw. Zu dem sagt einer / Ihr habt euch nicht wol berathen: Da jhr Jung waret/ gebrach es euch an einer Frawen / nun gebricht es ewer Frawen an einem Mann.

Einer hat ein Knecht/den nent er alzeit ein König der Narren. Endlich antwort jhm der Knecht Ich wünsche wol / das ich ein König der Gecken/ so were ich auch König vber euch/ vnd der mächtigste König in der Welt.

Ein Gast wolt Abends spat wider auß der Herberg in der er war / in ein ander gehen / vnnd das vmb der vrsachen willen / weil die Wirthin mit jhrem Mann hadert vnnd zanckte: dem sagt der Wirth/ Was seit jhr vor ein Mann/ das jhr nicht eine Nacht das hadern meiner Frawen mit mir/das euch doch nicht angehet/ vertragen könt/ da ich doch solches nuhn vber die zwantzig Jahr mit jhr außgestanden.

Einer so da in Stand der Ehe sich begeben wolt/ fragte ein andern/ Was vor ein Person er nemmen solt? dem antwort ein anderer / das er sich hütten solt vor den Weibspersonen/ so achtig sein/ Nemlich

ich die Huradchtig / Diebachtig / Schelmachtig / Schlafachtig/Schwetzachtig/Saufachtig/Nichts-achtich/ vnd dergleichen weren.

Ein Reich Kauffmann bawte ein sehr grossen Hospital / der fragt ein andern / was jhn davon dauchte ? Dem antwort der ander / das der viel zu klein vnd eng were/ wann man alle die jenigen solte darin Losiren / die er mit seinem Wucher zu armen Leuten gemacht.

Ein Banquerotirer saß vnd laß in einem Buch/ dessen Titul De patientia. Diß sahe ein ander/ vnd sagte. Das Buch were besser / das es die jeni-gen lesen theten/ so an jhm zu kurtz kämen.

Ein Schweitzer ward versucht / sich in eines frembden Potentaten Dinst zu begeben/der fragte/ wo er in Besatzung liegen solt ? Als jhm der orht genant ward / fragte er / Wann er Belägert solte werden/ vnd den König vmb hülff ruffen würd/ ob er jhn auch zu Pariß solte hören können ? beant-worttet / es were vnmüglich / weil der platz allzu fern von des Königs Hoff were/ antwort er : So begehre ich auch an einem solchen ort nicht zu die-nen/von welchem ich nicht kan gehört werden/wann ich in nöthen.

Ein armer Sünder / so den folgende Tag solte gehenckt werden/ ward von dem Prediger gefragt/ Hanß bistu auch Getaufft / dem antwort er : Wie solt ich sonst Hanß heissen.

Ein ander / So mit Ruthen außgehawen war/ vnnd als er langsam vortgieng / gleich als wann er zur Hochzeit thete gehen / sagt einer auß mit-leiden zu jhm / er solte was dapffer lauffen / da-mit er davon käm / der sagt zu demselbigen ; Ich gehe jetzt / wie ich will / wann es an dich komt / so so gehe oder lauff/ wie es dann dir gefallen wirdt.

Ein ander Armer Sünder / als er vnter den Galgen geführt / vnnd vnversehens vber sich sahe/ sagt/er weiß nicht auß schlechtigkeit/oder angst des todtes. O Herr nun lestu deinen Diener in frieden fahren / dann meine Augen haben deinen Heyland gesehen.

So war eines Herren J. K. Diener / als der Abendts mit seiner Braut solte zu Beth gehen/ kniet er mit derselben vor das Beth vnd bettet/ das aller Augen / vnnd Herr Gott gesegene vns diese deine gaben. Das etlich von der Hoffbürschen gehört / des andern Tags ein gute kurtzweil mit jhm hatten.

Einer der schon den einen Fuß in Grab/ freyete allzeit an Junge Mägdlein/von diesem sagt ein anderer. Dieser Alter will in eines Jungen Mägdlein Schoß gen Himmel fahren.

Ein Georgen von Oß begert von einem Meßpriester / das er jhm vergönnen wolt / sein Hündlein / so jhm sehr werth gewesen / auff den Kirchhoff zu begraben / sagend / Daß das Hündlein jhn Pfaffen in seinem Testament wol bedacht. Der Pfaff ließ es jhm zu / Als die sechs Wochen vmb/ begert der Pfaff von Georgen von Oß das jenig/ so jhm das Hündgen vermacht / Georgen von Oß sagt jhm / er müst an des Hündges Freunden vnnd Erben suchen vnd fordern/ wann sie das Testament eröffneten / er erbe nichts an des Hündges verlassenschafft. Recht sagt man / Pfaffen gierigkeit/ vnnd Gottes barmhertzigkeit/wehrt in Ewigkeit. Solten die Pfaffen wol einen von der Reformirten Religion auff jhren Kirchhoff lassen begraben? Ich meine Nein/oder man muß jhnen die Begräbnuß theuwer genug bezahlen/ vnd abkauffen.

Einer zu Duyßberg war dem andern zimlich vor Wein schuldig/ der begegnet dem andern einmahl

auff

auff der Strassen / der jhn mit diesen worten mah- net/ Ihr gedencket nicht oder wenig an mich: Der ander antwort/ Ja ich gedenck alle Tag vnd Stund an Euch/ aber nicht das ich euch bezahlen woll/ sondern das wan jhr mich mahnet/ das euch der Mordt erschlage.

Von einer Statt sagt einer / Es were nun sehr gesund Luft da / dann in hundert Jahren kein Rector allda gestorben / dann wegen allerhanden vngelegenheiten sie nicht lang allda bleiben können.

Ein Wal/ der mit Wein handelt/ hat viel Wein eingekaufft/ auff hoffnung / das der Wein desselbe Jahr nicht wol gerathen solte/ vnnd er also grossen nutzen mit seinen Weinen schaffen würde. Weil aber ein warmer Sommer/ vnnd sich zu einem guten Herbst wol anließ/ gieng er zu einem Balbierer/ denselben bittend / das er jhm ein Ader / vmb das Melancholisch geblüt von sich zu lassen / schlagen wolt / vnnd das mit diesen worten / Meister schlag mir der Ader / dann der Sonn scheint mir in der Keller: Majolus in Canicularibus.

Ein guter Zechbruder/ der nicht so viel hat / das er den scher Lohn bezahlen mochte/ begert vom Balbirer/ das er jhn vmb Gottes Willen scheren wolt: Der Balbirer / weil er wol wuste / daß er das sein vnnutz versoffen/ nam ein schartige Scheer / vnnd bösen Kamp / vnnd schar jhn / das jhm die Augen vber giengen / sagend / So schert man die / so das jhr verthon: Vnter dessen lauft ein Hund vor dem Hauß vorüber / der jämerlich krisch / weil er auff dem Naschmarck mit guten schlägen ward abgefertigt / zu dem sagte der also geschoren wardt. O armer Hund / du bist gewiß auch vmb Gottes Willen geschoren worden.

Ein Wirt zu Essen hat ein Tisch voll Gäst bekommen / als die Gäst sich gesetzt/ kam der in die Stuben/

Stuben/ zahlt die Gäst/ sagend / das sie alle hören kónten/ So viel Vögel dann. Die Gäst verliessen sich druff / assen wenig von der grossen Speiß/ Alß der Wirth den Tisch auffnemmen wolt/ fragten sie jhn / wo die Vögel blieben / Er antworttet: Die hab ich nicht / sondern ich dacht / vnnd sagt es drumb / Wann ich jedem Gast ein Vogel solte geben/ so müst ich so viel Vögel haben.

Ein Radtmacher ward von einem Priester in letzten nöthen gefragt / ob er auch allen vergeben/ die jhn beleydigt/ der antwort/ Ja allen/ außgenommen Radschienen vnnd Radnagelen / dann die ein vrsach sein / das die Rader desto weniger brechen/ vnd also mir vnnd meinen Handwerck grossen schaden verursachen.

Nymmegisch Kind.

Als die Papistische Religion noch zu Nymmegen offentlich in den Kirchen getrieben ward / war ein Fraw mit jhrem Kind in die Kirch kommen/ vnd vermahnte das / das es sich vor vnserm Herrgott solte neigen/ vnd den anbetten/das Kind fragte baldt/ ob den zween Herrgott ? Auß welcher redt die Mutter vrsach genommen / den Sachen weiter nach zudencken/ vnd sich zu der Reformirten Religion zubegeben.

Einem befahl sein Weib / das er bey eyteler Nacht jhr ein Wascherin solte/ vnd auch müste bestellen/ das thet er/ sagt aber zu derselben / daß sein Fraw sehr taub / vnd sie hart ruffen müst / vnd wider zu der Frawen/ das die Wascherin taub / vnnd also laut schreyen müste / Des andern tags rufften die zwo ein ander am Wasser zu/ als wolten sie sich todt ruffen. Gegen Abendt sagt die Fraw/ das sie lieber kein Wascherin / als ein solche taube Fraw haben wolte; Das hörte die ander / wolt es nicht

geben/ sondern sagt/ das leugstu / die ander / das
gstu / kommen also von worten zu den schlägen/
s lacht der Mann/ vnnd bestelt forthin die Fraw
r selbsten ein Wäscherin.

Ein Wirth hat ein Knecht / den hat er vnter=
ht / das er nimmer solchen Wein bringen solt/
n er jhm zu bringen befehle. Einmahl befahl
m / er solte jhm den besten Wein bringen / der,
Keller. Der Knecht brachte den allerschlim
n. Die Gäst waren vnwillig/da sagt der Wirth.
hut er schon nicht was ich jhn heisse / so thut er
ch das ich will.

Einer von Vtrecht stund nach einem Dinst / den
e Canonici zuvergeben hatten/gieng derentwegen
n Hauß zu Hauß / vnd sprach ein jeden in beson=
r an/ welche dann alle jhm das zusagten: Gleich=
ol ward dasselb Capittel einen andern gegeben.
erentwegen gieng dieser dar/ vnnd lud alle Cano=
cos zu gast. Weil nun die Canonici wol wusten/
s er ein arm gesell/schickten jhm so viel zu Hauß/
ß jhren Häusern / das zu einer Mallzeit von nö=
en: Er aber gieng dar/ vnd thet alle das gesandte
leisch/ Fisch/ grün vnd dörr geraucherr Fleisch in
nen Kessel / vnnd kocht das vnter einander / vnnd
erderbt all das essen: Als sich die Canonici inge=
elt / richt er das in zwo oder drey grosse Schüs=
ln an / so das einer fast an einer zutragen / setzt
s also auff/die Canonici sahen einander an/frag=
n jhn wie er das gemacht? Er antwort / Es ist
ieser Speiß vnd Essen gegangen/eben wie mir mit
einem begehren / so lang ich bey einem jeden
llein war / war es alles richtig vnnd guter Will.
So baldt jhr Herren aber zusammen in das Ca=
ittel kommen / so werden ewre meinungen veren=
ert / vnnd bin ich neben hingangen: weren diese
Essen ein jedes besonder gekocht/ hetten wir ein gu=
te Mall=

te Mallzeit gehabt: nun aber die vnder einander gekocht / müssen wir der mangeln. Also so baldt ewre stimmen vnter ein ander gekocht / muß ich des begerten vnd zugesagten dinsts mangeln. Des musten sie lachen / vnnd jhnen vmb ein ander Mallzeit vmbsehen.

Einer der grosse Haubtpein hat / den wolten die Doctores Clystiren/da sagt er: Sie müsten grosse Gecken sein / das sie jhn wolten vnden curiren / da er die pein im Haubt hett.

Einer erzehlte dem andern waß/ als jhm aber der nam dessen/ von dem er erzehlet/ nicht infallen thet/ sagt er: Der Nam fehrt mir vor dem Mund vorvber: druff sagt einer auß dem vmbstand / thu den Mund geschwind auff/ das er dir hinein fahr.

Ein Werckmeister sagt: Wann man mit armer Leut schweiß bawet / vnd mit Wittiben vnd waisen thränen düncht/dasselbe Hauß leidet den Bawherrn vnd Erben nicht lang.

Ein Hutkrämer wolt einem Junckherrn nicht ein Hut borgen/dann sagt er/Ich mag meinen Hut nicht vor meinen Hut abziehen. Die Teutschen sagen sonsten. Es ist böß den jenigen borgen / vnnd lehnen/ vor denen/wann man sie vmb die bezahlung mahnen will/ zuvor den Hut muß in die Hand nehmen vnd drin behalten. Vorwahr es ist vieler Leut inbildung/ aber ein falsche/ das sie sich duncken lassen/ sie wohnen in Egypten/ da man viel borgt/vn wenig zahlt: Hüt dich vor lehnen vnnd borgen a Grosse Herren / damit du nicht erfahren müssest das Lehmannus sagt: Wer ein Grossen Herr lehnt/der muß mehr bitten vmb sein Gelt/als er g betten ward / als er das wech lehnte. Behalte alten Reymen.

Wer gern hat zu schaffen/
Der lehn Herren vnd Pfaffen.

Ein Doctor zu Worms fragt ein Juden / obs jhm nicht wol gefiel / daß die Christen so vneins in der Religion weren? Der Jud sagt nein. Der sagt/ Wir Christen seind gleichwol ewre Feind. Der Jud eben derenthalben erfrewt mich das nicht/dann ich wol weiß / daß dieser ewrer Religion streit auff ein Krieg außlauffen wird / vnnd als dann werden wir Juden das gelt zum Krieg herschiessen müssen. Melancht. Bomdartius lib. 16. Apophth.

Ein Bohem / der ein böß Weib hat / schlug sein Fraw : die Fraw im schlagen braucht diese wort. Schlegstu ein Teuffel herauß / so schlegstu zehen hinein. Aber er macht es jhr so grob / das sie sagt/ es were kein Teuffel mehr drin. Agricol. prov. 457.

Einer hat ein gantz alt Weib genohmen/das verwisen jhm andere/zu denen sagt er / vber alte Geigen zeucht man auch newe Seyten.

Ein Bawr kam mit einem kleinen Bretgen zu einem Maler/mit begehren/ das er jhm den grossen Christoffeln an der Kirchen solte druff malen : Der Maler sagt / das Bret were viel zu klein. Der Bawr sagt/Er solt jhn gleichwol druff mahlen/vnd jhm die Füß vber das Brett hangen lassen.

Ein Meßpriester erhub den Christoffeln sehr in der Predig/dieweil er Christum auff seinen Schultern getragen/ oftmaln in der Predig fragend / ob auch wol jemand jemalen zufinden gewesen/ der solche Ehr gehabt ? Dem antwort einer. Der Esel der jhn vnd seine Mutter zugleich / vnd wider / der jhn auff seinem Inritt zu Jerusalem getragen.

Holländer.

Ward gefragt/warumb er kein Fegfewer glaubte / antwort / Wann ich das glaubte / so müst ich darin/vnd darumb glaub ich es nicht.

Einer

Einer schrieb sein Testament vnnd verschloß es. Als man das nach seinem todt auffthet/ fand man anders nichts drin: Alle auff. Hat es gemacht/ als einer sagt.

Alles verthan vor seinem endt
Macht nach seim todt ein Richtig Testament.

Einer Geistliches Stands kam zu einem Apothecker welcher der Reformirten Religion war/ begehrt ein Summam Gelts von jhm zu lehnen. Weil aber derselb wuste/daß wer gern hab zu schaffen/ der lehn herren vnd Pfaffen/ antwort er jhm Das wolt ich wol gern thun/ allein das Gelt/ das ich jetzt hab/ist all Calvinisch Gelt/weiß also nicht/ ob das euch dienlich. Der ander merckte wol/ das er jhm das nicht willig zu lehnen/ sucht jhm ein ander/ der jhm das verstreckte.

Ein Richter wolt einen in das Gefängnuß setzen/ das er alles was er hat/ auffmachen thet/ der sagt jhm/ Herr Richter/Jhr wolt mich in das Gefängnuß setzen/ das ich mein eygen verzehrt vnnd auffgemacht/ was würdet jhr thun/ wann ich euch das ewer hett auffgemacht.

Ein Kind fiel auff der Strassen/ das sahe einer/ vnd sagte zu jhm/ Wo soll ich liegen? Das Kindt antwort/da ich gelegen vnd strack auffgestanden.

Ein Junger Gesell kam vielmaln zu einer Jungen Wittiben/ mit jhr spraach halttend; Sie hette gern gewust/ zu was end er zu jhr käm/ sagt zu jhm. Was macht jhr hie/ Ich begehr mich noch nicht zu Verheurathen? Der antwort jhr. Jhr weigert mir/ das ich an euch noch nicht begert.

Ein Mißthätiger ward zum Gericht außgeführt/ vnnd als er das Volck so sehr lauffen sahe/ sagt er: Jhr möcht so sehr lauffen als jhr wolt/ es wird doch nichts drauß/ Ich sey dann dabey.

Ein Knecht solt ein Pferd vor seinen Herren Kauffen / der kaufft ein Esel: Als sein Herr vnlustig darüber war / sagt er. Seit zu frieden / wann der Esel nach der leng seiner Ohren wachsen würd/ wird es ein groß vnd schon Pferdt werden.

Ein guter Zechbruder war in ein hitzig Fieber gefallen/ vnnd hatte grosse hitz vnnd durst / derentwegen die Doctores rathschlagten / wie jhm der durst zu leschen / als er das hörte / sagte er / helfft mir nur von dem Fieber/ ich soll den durst wol selbsten leschen.

In einer Statt wardt die Raths-Glock geleut / das hörte einer / der nicht lang in der Statt gewohnt / fragte derenthalben / Was das leuten bedeut? dem antwort einer / das man solte rathen gehen / druff sagt er: Es were besser / das sie es wüsten.

Einer hat allerley getruncken / welches jhm ein gerümpel in dem Bauch verursacht / da sagt er: Vertragt euch mit einander / oder ich will euch zugleich in den Dreck werffen.

Einer der lang auff dem Meer gewesen/ vnd einmal zu Land auff einem Pferd ritt / ward von demselbigen abgeworffen/ da sagt er/ Nun sehe ich/daß so wol Vngewitter vnnd Sturmen zu Land als zu Wasser sein.

Einer sah in einem Kloster die Mönch mehr in den Bechern / als in den Büchern studiren / da sagt er: Wie können solche Münch jhrer gegenpart obsigen / dem antwort einer auß dem vmbstand. Mit drincken.

Einer lehrt einen sich wärmen / das er die Stiffel nicht verbrente / Nemlich er solte auff die Knie sitzen. So lehrt einer ein andern ein Kunst/ das jhm die Maulwürff dem Garten nicht vmbgrüben/

grüben/ er solt den plästern. Ein ander/ das einem die zähn nicht weh theten / nemlich er solt nicht dran gedencken. Ein ander / das einer mit einem Karch Holtz den gantzen Winter sich wärmen kont. Nemlich/ er solt den alle Tag ein oder zweymal die Stegen auff vnd abtragen.

Einer verkaufft sein Pferd / das schon von ansehen/ darumb das es all zufressig / vnd auff keinen Baum wolt steigen / als man recht vmb sahe / befand sich es daß es bessig / vnnd auff kein Höltzerne Bruck/ auch in kein Schiff wolt gehen.

Zween ruhmten sich jhrer klugheit in der Kauffmanschafft / der ein sagt zu dem andern / ich wolt dich wol hundertmahl auff den rücken verkauffen. Das glaub ich wol sagt der ander / dann niemand ist/der nur einen Creutzer vmb dich geben solt/oder wolt.

Einer sagt zu dem andern / er dörffte nicht nach Wormbs kommen. Wol vnnd viel mehr als/sagt der ander/ du / dann wann ich dahin komme / lassen mich die Herren strack zu sich in das Rathauß bringen / vnnd in etlichen Wochen nicht wider gehen: Andeutend/ das sie jhn würden in Thurn setzen.

Einer bat einen/ weil ein Vngewitter vorhanden er solte so lang bey jhm einkehren / biß das Wetter vorüber/ er aber ging vort. Vber ein weil/alß das Gewitter kam / kehrt er wieder vmb / klopffet an/ begehrt ingelassen zu werden / sagend/ daß er sein vornehmen geendert/ der ander/ vnd ich das meine.

Ein ander hieß einen mit sich Essen/er wegert es/ der ander ließ es dabey bleiben. Vber ein weil fragte der ander/ Was sagt jhr erstlich als ich kame/der ander sagt/Jhr solt mit mir essen. Der ander sagt/ jetzt verstehe ich es erst recht: setzt sich damit an Tisch / vnnd aß mit. Ein wenig wegeren ist Höfflich/ zu viel ist schädlich.

Man

Man muß einem in dem Handtwerck in seiner kunst trawen/ vnd jhn darinnen gebrauchen / das er gelernt hat. Drumb sagt man / man muß den Rudern lassen/ der es gelernt. Druff einer gesagt. Er woll sich lieber von einem Schusters Jungen von zehen oder zwölff Jahren vber den Rhein führen lassen / als von einem Doctor oder Assessor von Speyer. Vnd war jener Bawr weit in seiner meinung betrogen / als jhn ein Doctor fragt nach dem Weg/ vnd er fragt was er were / der Doctor sagt/ Er were ein Doctor/der Bawr mit verwunderung fragte / Seit jhr ein Doctor / vnnd wist den Weg nicht nach Schletstatt.

Ein schlechter Man sagt / vnnd vermahnte seine Kinder/ das sie mit jederman freundschafft hielten. Ein Feind ist genug einen zuverderben / hundert Freund zu wenig einen auß verderben zu helffen. Ein Feind ist zu viel hundert Freund nicht genug.

Einer sagt zu einer Jungfraw / deren ein Buler wolt das Kräntzlein abheben/Gehe hinweg/so bleibstu from/ dann die flucht ist der Sünden sieg / vnd Sünden zuverhuten ist der beste weg/ der Sünden auß dem weg gehen.

Einer sagt / das muß ein kluger Mann sein / der das lauffen erdacht hat / Es hat jhr viel auß noth vnd schanden bracht. Lehemannus.

Ein Vornehmer Mann sagt / Freund sein wie Melonen / man versucht jhr zehen oder mehr / biß man ein gute find.

Ein Reicher ward zur fromkeit vermahnt / der antwort/ Er gehe mit den Sachen nicht vmb / von welchen er sich nicht erneeren könte. Auff diß propost sagt ein anderer / fromkeit lobt Jedermann/ Aber man isset gar vbel davon. Das sagen die Weltkinder / die lieber Reich als Seelig sein wollen. Aber der from sagt. Mann esse wol oder wenig

nig davon / So verdreust es euch gleichwol nicht from zu sein. Pietas ad omnes res utilis est. Gottes Furcht ist zu allen dingen Nutz / vnd hat verheissung dieses vnnd des zukünfftigen lebens.

Einer ward gefragt / warumb die/ die die warheit sagen vnd from sein / keine Herberg finden könnnen? Druff sagt einer / das komt daher / dieweil der Teuffel der Wirth in der Welt / bey dem kehren die Fromen nicht gern ein/ vnd der Teuffel hasset die / die die Warheit sagen / weil er ein Vatter der Lügen.

Einer ward vermahnt from zu sein / der sagt. Nicht vmb meid from/in meiner Heymet gehts den Schalcken wol. Scheint wol / das dessen Heymet heut die gantze Welt/dann in deren nur den Schälcken wol gehet: Die Fromen seind vndern Creutz vnd Elend.

Einer sagt. Vorzeiten nam man es einem mit löffelen / vnnd theilte es auß mit Schöffelen: nun nimbt man in mit Schöffeln / vnd gibt es auß mit Löffeln.

Von einem der ein andern fragt / ob er auch haben wolte / sagt derselb nein. Daß laut besser / als wolt jhr das. Der Vatter sagt nicht zum Kindt/ wiltu? sondern da hastu. Der Teuffel hat das fragen erdacht. Qui dare vult gratis, non debet dicere vultis.

Ein verständig Mann sagt: Waß hilfft das dan man Kisten vnnd Kasten voll hat / vnnd der Teuffel den Schlüssel darzu? Drumb einer sagt. Der geitzige ist wie ein gaul/ der Wein führt/ vnd Wasser trinckt / vnd ein Esel der mit Gelt beladen ist/ vnd Disteln isset.

Das Gelt der Newen Welt/ hat die Alte Welt zum Narren gemacht. Lehemann.

Einer schickt einem Richter etliche schöne Kappes-

pes haubter/die Fraw nicht vnbehend/sagte: Mann jhr verstehet es nicht/ wer Kraut hat verehret/ muß auch den Speck darzu schencken / darumb wolt jhm das Fercken darzu schicken: vnd so kam er zum end seiner sachen.

Ein Bawr brachte einem Richter ein Geschenck / der Richter wehret sich erstlich was / der Bawr sagt: Wer nicht ein Beysitzer im Cammergericht ist / darff wol Geschenck nemmen / da ließ sich der Richter sagen / vnnd nam das Geschencke an.

Einer wolte einem Bawren vberreden / Grün were Blaw; Der Bawr sagte: Jch muß es glauben / ob es schon nicht wahr ist. Also muß mancher heutiges Tages / damit er nicht in Leib vnnd Lebens gefahr komme/ glauben/ Sieben vnd Neun seyen gerade zahlen / ob er schon in seinem Hertzen eines andern vberzeugt ist. Aber weg mit solchem Glauben / denn die Spanische Inquisition vnd Jesuitische Rott den Leuthen mit gewalt will vfftringen.

Ein armer Gesell hatte einen Papegei gekauffet / das entschuldigte er also: Seine Freyheit zu sprechen hette jhm etliche mal in grossen schaden gebracht / nun hette er einen Papagey gekauffet / vmb von dem zu lernen / daß er anders nichtes spreche / als jhm die Leuthe vorsagten vnd vorsprechen.

Einer sagte zu einem: Jhr seyd ein recht Contrafeit eines Schalcks. Der ander antwortet/ vnd jhr das rechte Original. Das war Korn vmb Saltz mit gleicher Müntz/hauptsumm vnd pension bezahlet.

Ein Rathsherr / so zuvor ein Krämer gewesen / sagte zu einem Schumacher. Handtwercks leuth wissen nicht Regiment zu führen. Den fragte

derselb: Ob dann mit der Elen ein stück seyden auß zumessen/ ein grösser witz oder kunst sey/als ein gut par stiffel zu machen? Er könte auch mit der Elen außmessen/ er aber der Krämer / könt keine Stiffel machen. Derentwegen were ein Schumacher besser zum Raths herzen/als ein Krämer.

Also fragte einmal zu Florentz ein Geschlechter/ einen Handwercks mann / der ein Rathsherz worden war / wo er die Regier kunst gelernet / vnd wo er druff gewandert? Darauff antwortet derselbe; Worin die Geschlechter gefehlet vnnd vbel Haußgehalten / das wolt er meiden vnd das gegenspiel thun/ dardurch hoffte er / die Regierung neben anderen wol zu führen.

Also hat Henricus der 8. König in Engelland/ seinen Koch/weil er wol kochen können/zum Amptmann vber Land vnnd Leuth gemacht. Sæpe etiam est olitor multa opportuna locutus. Saul war ein Eseltreiber/vnd hernacher König.

Einer fragte einen Edelman / ob er einen erfahrnen Bawschaffner haben wolt? der antwort Nein: er wolle einen haben / der da thue was er jhn heisse vnd lehre/vnd nicht was er selbst wisse: Wann der Knecht den Haußwirth/ vnd die Magd jhre Fraw lehren Haußhalten / so ziehet die Nahrung die füß zusammen.

Einer bat einem vmb ein Allmosen / der ander sagte/Was soll ich dir geben? der ander/ Was in deinem vermögen ist. Dieser: Daß ist zuviel / was hette ich dann? Wer nicht gern gibt / der versteht auch ein ding nicht gern: vnd findet allzeit ein entschuldigung. Gleich jene geitzige Fraw sagte: Sie wolte den Armen gern gutes thun / allein sie könte das nicht vber jhr Hertz bringen. Darauff Michael Schwartzius Prediger zu Duißberg sagte: So solt euch Gott auch gern in den Himmel nemmen/

men/ könt er das nur vber sein Hertz bringen. Die Liebe die gibt gern/vnd fragt nicht viel.

Einer sprach einen andern vmb was Gelt an/zu lehnen/ der ander gab jhm böse Wort; der Besteckte sprach/ ich bedörff ewres Gelds/vnd nicht ewrer bösen Wort / wolt jhr mir nicht helffen/ so behalts beydes zusammen. Es ist vnfreundlich/ wann man einem Bettler keine Almosen will geben / das man jhm noch darzu will schlagen. Was von einem zu begehren stehet einem jeden frey / vnd dasselbig abzuschlagen stehet auch frey: Allein man muß die böse Wort spahren.

Ein Polischer Knecht sagte zu seinem Herren: Herren bedörffen vieler Diener nicht: die Diener aber bedörffen der Herren. Darumb sagte er: Herr bedörfft jhr meiner nicht/ich bedarff ewer.

Einer sagte wann zu Hoff zween zusammen halten / so ist der Herr jhr Narr / oder sonst der dritte jhr Narr.

I L V V. Sagte von eines Herren Hoff. An diesem Hoff ist man entweder Herrgott oder Teuffel. Entweder/man erhebt einen zu hoch/oder stürtzt jhn gar zur Höll: Man helt kein mittels mit den Dienern/dannenhero auch käm/ daß selten einer am selben graw worden/ viel weniger daran gestorben. Die Newerung vnnd wunderlichkeit der Frawen vnd des Herren/brachte sie bald auß demselben.

Frühzeitiger Witz/ würde in alter zu Aberwitz/ sagt einmal ein Alter / das hörte ein junges Kind oder Knab/der antwortet bald: Herr/ so seit jhr gewißlich ein Witzig Kind gewest/weil jhr jetzt so Vnwitzig seit. Hüt dich vor kleinen Kesseln/sie haben Ohren: Hüt dich vor Kindern / sie wissen auch dich zu bescheiden. So sagte einmal ein Geitzhalß vnd Wucherer zu einem seiner Nachbauren/ der viel Kinder hatte / vnter denen eines oder das

ander viel kranck war / beschissene Kinder soll man nicht wegwerffen / das hört eines von den Kindern desselbigen/vnd sagte ohn verzug ; Hett euch ewer Mutter damahln hinweg geworffen / blieb jetzt mancher von euch vnbeschissen.

Also da einmal ein Spanischer Gesandt einen jungen Daulphin oder Königs Sohn in Franckreich wolt sehen / vnd die Handt geben/ vnd es dem Herzgen / so noch kaum 5. oder 6. Jahr alt/ angesagt ward/ das ein Spanischer Herz da were/ es zu sprechen/ rufft es vber laut : Spanier / Spanier/ Degen her / must jhm auch ein Degen gelangt werden / ehe dan es zufrieden war / das der Gesandt es sprechen thet. Es heist/ Est & in Iuvencis &c. So wil man von einem Jungen Pfaltzgraffen sagen/das ein Bischoff von Mentz (vielleicht derselbige/oder doch sein nachfahr/ der hernach den Spaniern / zum verderb der Pfaltz den Paß vber den Rhein gegönt) demselbigen sich genähert/ vnd die Hand wollen geben / es aber noch nicht gehen könte / mit aller gewalt sein Gesicht von jhm abgewandt/ vnnd nicht einmal ansehen wollen / sondern gleich als ob der böse Feind vorhanden / sich vor dem entsetzt. Kinder seind Kinder / seind aber gleichwol Menschen / vnnd gleich wie auß dem Mund der Kinder Gott sich ein Lob zubereitet/ so kan wol geschehen / das in den kleinen Kindern sich solche antiphatiæ finden lassen / davon ich andere will lassen disputiren vnd vrtheilen.

Casparus Frowin Burgermeister zu Elverfeld / als gesagt ward / es könne kein guter Kauffman sein / der nicht zum wenigsten zwey oder drey mahl Bancquerot gespielt / sagt er : Ist eben so viel gesagt / Es könne keiner ein Ehrlich Mann sein / als der nicht zwey oder drey mal ist zum Dieb worden.

Gab

Gab seinem Söhnen zur lehr. Daß/wann sie der Waar mit dem geringsten gewinn könten abkommen/ sie nicht verziehen solten/ sondern gedencken/ der erste gewinn ist besser dann der zweyte/ so vngewiß.

Von den Judischen Kramern sagte einer: Die Stulräuber/ (so nennet er die Kramer) verthewren die Waaren / vbersetzen dieselbe gegen Freunde vnd Verwandten / machen sich feist / vnnd betrieffen jhre Braten mit anderer Leuth feist vnnd Marck. Hans Sachs beschreibt diese Vnrechtfertige Leuth also:

Von lügen/triegen ich mich nehr/
Recht vnd fug mich nicht kümmert sehr
Böß waar geb ich vor recht vnd gut/
Vffs thewerst stracks nach meinem muth/
Ich schwer es ist kein mangel dran/
Ich seh hiebey den himmel an/
Dem geitz bin ich ergeben gantz/
Vnd scham mich gar keiner finantz/
Mit list vnd lügen wie ich kan/
Betrieg ich manch ehrlichen Mann.

Die Kauffleut vnd Krämer/ mein ich/ sind jhm noch das Trinckgelt vor diese Reimen schultig/ aber der die warheit sagt / bekomt wenig Trinckgelt / ja man schlegt jhm die Geigen vor den Lohn zum Kopff. Doch was geschrieben ist bleibt geschrieben.

Einer bestelte beym Kürschner einen Beltz/ wie die tragen / die vor fromme Leuth angesehen werden vnd dergleichen. Der Beltz ward verfertigt/ der Kauffer legt jhn an / wendet den Fuchs in/vnd das Schafs fell außwendig: der Kürschner bestrafft jhn vnnd sagte: Der Kürschner wiste Beltz zu machen / aber nicht zu tragen / wann er den Fuchs wolte außwendig wenden / würde

jederman denselben sehen. Das ist noch der Welt weise / den Fuchs verbirgt man / das Schaff weist man / darmit wird ein Bub gehalten ein ehrlicher Mann. Du must vnd wilt betrogen sein/ sagte der Mü ch/darumb bin ich hie.

In einem Fürstlichen Hauß waren vff einer Tafel gemahlet/ein Papst/König/Jurist/ Bauer vnd Weib : vber dem Papst stund geschrieben/ der bett vor die Vier : vber dem König / der beschirmt die Vier : Vber dem Juristen / der zanckt die Vier: vber dem Bawren/der ernehrt die Vier : vber dem Weib/der vberlist die Vier.

Ein Bawr / so einen Sohn in der Schul hatte/ sagte zu jhm: Wann du studirest wol / so wirstu gebraten Hüner voll : Lernstu aber übel / so issestu mit der Säw auß dem kübel.

Einer ließ sich eine schöne Landschafft mahlen/ vnd sich darzu/ meinend er were ein Graff / weil er so ein schön Land hette. Was kan die einbildung nicht?

Einer schrieb einem ein Recept vor Zauberey: Ein Schalck fand ich dich / ein Schalck laß ich dich/ein Schalck bistu/ein Schalck bleibstu.

Also schrieb einer ein Recept vor die Flöh / das solt er in einem federkeil an den Halß hangen: darauff stunden diese Wort:

Ey beist/ey beist/jhr flöh vnd leuß/
Das jhr gehenckt werd mit ewr speiß.

Ein Soldat der bey einem Bürger in der Statt einlosirt war / vexirt seinen Wirth wegen seines kahlen Kopffs. Der Wirth antwortet: Daß mich die Natur kahl gemacht / das bringt oder thut mir keinen schaden/ aber das ist mein verderben/ daß jhr Soldaten mich so kahl macht. Was Gott vnd die Natur thut vnd macht/das ist gut vnd wol gethan/ vnd verderbt den Menschen nicht: allein das jenig/

das die Menschen einander anthun / das verderbt die Leuth.

Ein Bürger so ein Schneider war/ fragte seinen Nachbarn/ ob er jhm zu einer alten betagten Wittiben oder jungen Tochter rathen thet? Der antworwortet jhm: Ich mein weil jhr ein Schneider seyt/ jhr wisset von Euch selbsten / das anmühtiger im newen frischen Tuch zu arbeiten / als ein alt Kleid zu lappen. Das Alte eckelt/ das New gefelt. Was frisch ist/ erfrewt das Aug vnd Hertz.

Hanß Sachs reimt von den Bawren also.

Der Bawr vnwarhafftig ist
Voller betrug vnd arge list/
Viel renck vnd lügen er erdenckt/
Den Mantel nach dem winde henckt.
Auch viel verheist vnd wenig helt/
Von einem ding vffs ander fält/
Thut offt einm Herrn freundlich zusprechen/
Wolt jhm lieber das hertz abstechen.

Einer sagte / die Bawren weren witziger als die in den Stätten / die Bawren werffen im pflantzen die Narren weck/ die in den Stätten pflantzen sie noch in den Rath.

Ein Herr hatte einen Diener/ dem gab er schöne Christallinen Gläser zu waschen / der Diener zerbrach eins ; Als er nun mit einem in das Gemach kam/ sagt der Herr: Wie hastu das gemacht? Der Diener ließ das ander auch fallen vnd sagte / Herr so hab ich gemacht: da ward von den andern gelacht. Wer mit Gecken zu thun hat / der muß mit jhnen nicht gecken/ sonsten kriegt er Gecken bescheid oder lohn.

Eines Bawren Jung trieb etliche Esele vor sich/ vff welche er ziemblich hart schluge / dessen bestrafft jhn ein Hoff-Junckher. Der Jung nam den Hut ab / vnd sagte: Her Esel verzeihet mir/

 ich hab

ich hab nicht gewust/daß jhr am Hof so gute Freunde habt.

Einer verklagt einen beim Schultheissen wegen Schuld/ der Schuldner sagt/ kan er klagen / so kan ich leuchnen. Der Schultheiß sagt / so kan ich das dritte / vnd dich im Thurn mit Wasser vnd Brot so lang speisen/biß du bezahlest.

Einer der alles schuldig/ was er hinden vnd vorne/ ward gefragt wie er bey solchen schulden schlaffen könt?der antwortet: Vor Mitternacht sorg ich wie ich zahlen mag/ nach Mitternacht laß ich meine glaubiger sorgen/ wie sie mögen bezahlt werden: Alzuviel haben heutiges tages daß Küssen/ des verschuldeten Römischen Ritters/ das Augustus im Außruff kauffte/damit er/ gleich jener/geruhig darauff schlaffen möcht.

Einen Bossenreisser ward ein Kleid von einem Rath verehret / der trug es etliche Wochen / darnach verkaufft er das: Als jhm nun das verwiesen ward / sagte er: Sie weren reichere Herzen als er / vnnd hetten das Kleid nicht konnen behalten / warumb er dann es hette sollen behalten / als der so viel ärmer / vnd mehr vonnöthen hette / dann der Rath.

Einer prediget den Bawren / vnd wolt sie vberreden/Armuth were besser als Reichthumb. Die Bawren gaben zur Antwort: Wir seind einerley meinung das Reich ein Herz/vnnd Armuth ein Knecht sey.

Ein Koch schalt seinen Jungen / das er ein Essen verderbt / zu dem sage ein anderer: Meister Koch / habt jhr nie kein Essen verderbt / so thut es noch / vnnd höret was man euch wird sagen?

Ein alter Junger-Gesell ward gefragt / warumb er sich nicht verheurathe / sagte: Entweder

nehme ich ein schöne / so macht sie mir Kopffwehe/oder ich nehme ein heßlich/so macht sie mir brustwehe.

Einer rühmete sich/das jhm ein anderer hett müssen weichen / der antwortet/ das hab ich gern vnd mit guten reden gethan / dann ich vielmahl gehört/ einem stossenden Ochsen/ rasenden Hund / vnd vngeschickten Esel soll man weichen.

Einem Truncker verbot ein Medicus den Wein/ da sagt derselbig / gleichwol findet man mehr alte Weintrincker als alte Aertzt.

Ein Würth rühmete sich/ das er seine Gäst so dapfer geschoren/da sagt ein ander/das solt er nicht gethan haben / dann also würden sie nicht wieder kommen. Eben darumb/weil sie nie bey mir gezecht/ dacht ich/sie würden auch hinfort nicht wiederkommen/drumb hab ich der gelegenheit war genohmen/ vnd sie vor das vorige vnd zukünfftige außbleiben geschoren.

Einer hat etliche Söhn / die des Nachts mit jhren Gesellen/ in jhrem Gemach gut geschirr machten mit Trincken. Der Vatter wolte sie einmahl vbereilen/vnd als sie merckten das er kam/ sagte der jüngste / daß die andere sich mit den vbrigen solten vnter die Banck verstecken / er wolt alles mit dem Vatter abmachen : das sie dann auch thetten; Als nun der Vatter hinein kam / vnnd die gelegenheit sahe / zörnete er mit dem Sohn / der vffrecht hinder dem Tisch war sitzen blieben : dieser sich zu entschuldigen/ sagte: Vatter thut so vbel nicht vber mich / der ich mich noch nüchtern gehalten / die andern aber haben einander vnter die Banck gesoffen / gleich jhr sie hie als todte Menschen sehet liegen. Dessen der Vatter mit jhm zufrieden wieder weg gieng. Was die andern gedacht/ ist leichtlich zuerrathen.

Eine Statt/oder die Rathsherren in einer Statt gaben jhrem Fürsten das geleyt biß vor die Pforten/ vnd als der Fürst sie hieß wieder vmbkehren/ sagte der Burgermeister: Gnädiger Fürst vnnd Herr/ Wir wollen E. F. Gn. das geleyt nur biß an den Galgen geben/ dan wollen wir wieder vmbkehren.

Einer klopffte an eines Burgers Thür/ vnd als der Haußherr jhm vff thet/ fragte er jhn/ ob er der Herr vom Hauß were? der antwortet jhm: Wann das ältiste vnd jüngste drauß weren/ meinend seine Fraw vnd jüngstes Kind/ in der Wiegen ligend/ so were er Herr vom Hauß.

Also sagt ein anderer/ er were Meister im Hauß/ wan die Fraw nicht daheim sey.

Eines Kauffmans Sohn freyete allzeit an Adeliche Jungfrawen/ bekam aber allezeit den Korb/ dem rieth sein Gesell/ er solte seines gleichen suchen zu Heurathen: Dem antwortet der ander/ Er wiste nicht was er sagte/ es darff nur einmahl gerathen/ so ist es mit allen den vorigen Körben vnnd fehlschüssen vergessen. Es glückte jhm auch endlich. Drumb sagt das Teutsche Sprichwort recht/ Ein verzagt Hertz/ hat nimmer ein schönes vnd reiches Weib gefreyet. Lang schiessen trifft einmahl das Schwartz.

> Audaces Venus alma juvat, timidosque repellit.
>
> Das Glück dem starcken hilfft/ die Lieb thut endlich geben/
> Dem vnverdrossen man lang zeit hat nach thun streben.

Einer der lange zeit nach einer jungen Dochter gefreyet hatte/ aber keine gewündtschte antwort von jhr bekommen könte/ zog endlich auß vnwillen in frembde Landen. Nach etlichen Jahren/ als er

wieder zu Hauß kommen/ sahe er/ das sie nur ein Aug hatte/da fragte er: Wann vnd wie sie das bekommen? da sagte sie: Das sie in jhrer jugend in den Kinder blatern dasselbige verlohren/ ob er das nicht zuvor gesehen/ er verschwur sich/ das er das nicht in acht genommen. So das man wol sagen mag/ die Liebe sey blind/ vnnd macht auch die Freyer blind. Der Schul verß sagt derowegen wol:

Si quis amat Cervam, Cervam putat esse Minervam,
Si quis amat ranam, ranam putat esse Dianam.
Wer ist von Lieb verblendt/ in diesem wahn der stehet/
Er hab die Schönste Fraw/ so vff zwey beinen gehet/
Vnd wer sie schon ein Eul/ein eyd er schweren thet/
Er hett ein Venusin vnnd Gott in seinem Bett.

Ein Bawr hat einen karch mit Zwibeln geladen/ vnd als er zu Altrip auß der Nähen fahren wolt/ wurff er den karch vmb/also das die Zwibeln in den Rhein fielen/ dessen lacht er vnd sagte; so kan ich wol sagen/ das ich mein lebtag kein grösser Zwibelsup gesehen. Es ist viel/ zu seinem schaden noch lachen können/dann es sonsten heist/verlieren ist vor lachen gut.

Einem Bräutigam war seine Braut auß dem Bett entloffen/ vnd hatte sich in einem winckel versteckt/ meinend er solt kommen vnd sie suchen: Endlich als er nicht kommen wolt/ sagt sie: Was gilts wo er mich findt? Er aber antwortet jhr: Was gilts/wo ich dich such? Derentwegen kam sie selbsten wieder zu jhm.

Ein Niderländischer Bawr hat viel von dem Haag hören sagen / zog derentwegen mit seiner Frawen dahin / mit sich nehmend einen schweren Beutel mit Gelt: Als er nun etliche tage gezehret/ vnd das Gelt im Beutel verschmoltzen / zog er wieder nach Hauß. Alß er nun ein wenig von den Haag kommen war/sahe er zurück/sagend: Haagsken / Haagsken / du magst liegen wo du wilt / du magst sein der du bist / du solt dein kostgen wol bekommen. Drumb ein anderer sagt: Daß/ wann Nürnberg oder Franckfurt sein were / vnd er die Statt verzehren solt/ wolt er die in den Haag verzehren.

Zwey Ehleut waren in einer vornehmen Statt/ die brachten den gantzen Tag vnnd Wochen zu mit zancken/alſo/das auch die Nachbawren dessen müd waren. Endlich geht einer von den Nachbawren zu jhnen/vnnd sagt: Jhr zanckt vnnd rufft den gantzen Tag vnnd Woch gegen einander / vnnd keines verstehet das ander/ in all dem ruffen vnnd geschrey. Drumb / damit eines das ander verstehe/ vnd höre was es sagt / so were mein rath / daß jhr mit Wochen vnnd Tagen vmb einander zancket/ vnnd wann das eine redet/ das ander zuhöre/ vnnd dann / wann des einen seine zeit vmb / das ander ruffe vnnd schreye. Darüber sie beyde beschämt wurden / vnnd forthin jhr zancken vnterwegen liessen.

In Teutschland war ein alter Haußman tödtlich Kranck/ den besucht der Prediger/ zu dem sagte er: Ach möcht ich nur diß Jahr noch leben/ dann weil es sich ansehen läst / daß es ein sehr guten Wein geben wird / möcht ich noch von demselben trincken / vnnd also desto mehr vrsach nemmen / Gott vor solche schöne Gaben zu dancken. Der Prediger sagte: Wann es Gott gefällig ist/so

ist/ so kan es wohl geschehen; Vnterdessen aber müst jhr euch bereit halten. Der Bawr kam des lägers vff/ vnnd gebrauchte sich desselben Wein redlich. Vber ein Jahr ward er wieder eben vmb dieselbe zeit kranck/ vnnd als jhn der Prediger in seiner Kranckheit besuchte/ wündschte er wiederumb/ das er noch diß Jahr leben möchte/ vmb desselbigen Jahrs Wein zu versuchen; der Prediger aber sagte/ es lest sich ansehen wegen des nassen Sommers/ das wir einen sawren Wein haben werden/ also das jhr wegen des guten Weines nicht vhrsach habt solches zu wündschen. Er antwortet: Herr das thue ich darumb/ damit ich diesen künfftigen sauren Wein gegen dem vorigen süssen vnnd guten Wein versuchen vnnd halten mag/ vnd also sehe/ wie viel der Jährige besser/ als der jetzt wechst. Der Prediger gab jhm eine gute Lection vnd sagte vnter andern/ so solt jhr allzeit ein vrsach finden Gott vmb das Leben vnd jrrdische zu bitten/ vnd jhm den Himmel gern lassen/ ꝛc.

Ein Reutter/ welcher vff einem Dorff nahe bey Franckfurt losirt gewesen/ verbrand jhm viel liechter/ so daß de Bawr vnwillig war/ vnd sagte; Ich wündschte von hertzen/ daß ein jeder Tag so lang were/ als der Tag zu Franckfurt gewesen/ so dörfft ich nicht so viel Liechter vor euch kauffen. Was angeht die Tage vnd Reichs-tag der Teutschen: vff dieselbige schertzt Henricus IV. König in Franckreich. Sein oder ist es allezeit Tag in Teutschland vnd nimmer nacht?

Einem Jungen-Gesellen war eine Reiche/ aber nicht sehr schöne Tochter angetragen / der antwortet: Das Gelt bekäm mir wol/ bedörfft es auch wol/ aber mit dem Gelt mag ich nicht zu Bette gehen/ das Gelt muß ich außgeben/ eine Fraw

muß ich behalten. Ich will eine nemmen/die mir gefelt vmb jhr selbsten willen / vnd nicht vmb andere frembde dingen / vnd mit der ich ohne deckfel vor dem Angesicht mag vff die Kirmeß gehen. Aber die im Land von Bergen sagen: Von der Schönheit isset man nit. Aber beyde das Gut vnd die Frombkeit stehen wol bey einander.

Ein Bawr kam zu einem Fürsten/fragte jhn/ ob er lesen könt? Der Fürst sagt ja. Der Bawr: So leset mir diesen Brieff. Der Fürst: Lange jhn meinem Diener/das er jhn dir lese. Der Bawr: Wann ich bey dem Herren selber kommen kan/was bedarff ich des Dieners?

Ein Procurator hatte einem Bawren eine Kuh entwand/ der Bawr verklagt jhn beim Fürsten/der Fürst sagte / er wolte jhn darumb verhören. Der Bawr antwortet: Gn. Herr/höret jhr den Procurator, so mache er so viel krummer sprüng/ daß ich mein lebtag die Kuh nicht wieder bekom.

Ein Edelman wolte einen Ochsen kauffen/begriff den vff dem Rucken / in der Weich / in den Seiten / vnnd an allen Orthen / da man die Ochsen pflegt zu begreiffen / ob sie feist sein oder nicht. Endlich sagte er zu seinem Knecht / er solte den Ochsen auch begreiffen. Der Knecht aber begriff jhn vnden an den Füssen. Der Juncker fragte/ Was das gethan were? Ob man die Ochsen deren orthen begreiffen vnnd befühlen muste? Der Knecht gab zur antwort: Der Junckherr hat den Ochsen an dieselbige örther begriffen / da er von essen will / so muß ich jhn ja da begreiffen / da ich von essen soll. Knecht du hast es wol gerathen / das fett will allzeit oben schwemmen / vnd der es gern isset der suchet es; der Knecht ist/ muß Knecht bleiben/vnd knechtische kost essen. Es geht noch so zu.

Ein

Ein Junckherr/ der von Natur sehr ruhmretig/ sagte in einer Gesellschafft/ daß er einen grossen Windballen vber die Statt Vthrecht hinweg geschlagen/ dessen dann die Anhörer lachten: doch sein Knecht/ denselbigen vmb etwas zu entschuldigen des vbertrits vber die Warheit/ sagte: Ihr Herren/ das müst jhr aber darbey wissen/ das er den Wind mit sich gehabt. Das dann zweyerley weise zu verstehen. Einmal: Daß er den Ballen so geschlagen/ weil er den Wind zu seinem vortheil gehabt. Zum zweyten: Das der Junckher den Wind mit sich im Mund/ mit dem er diese Wort gesprochen/gehabt.

Eben derselbig Edelman rühmete sich/ das er in einem Tag/ von Vtrecht biß gen Cölln/ so vngefehrlich 26. Meilen/ vff den Eißschuhen/ oder wie es die Niderländer nennen/ Schätzen/ geloffen/ da dann die Zuhörer heimlicht lachten. Doch eben derselbige Diener entschuldigte es/ vnd sagte das es in den längsten Tagen des Jahrs geschehen. Es heist wol Mendacem oportet esse memorem. Der Junckherr hatte der Warheit vergessen/vnd der Knecht die zu spahren/ sagte: Das in den langen tagen/ das ist/ in den Hundts tagen/ in welchen kein Eyß zu finden/ dasselbe geschehen. Die Teutschen sagen wol: Eine lügen zu beschönen darzu gehören noch sieben andere lügen/ alßdan ist es keine lügen.

Einer von Schleunitz/ als er beim Churfürsten von Sachsen war/ vnnd viele noch newlich von schlechtem herkommen/ aber von Keyselicher Mayestät zu grossen Ehren vnnd Tituln erhaben worden/ sahe/ lachte er hertzlich. Der Churfürst wolte die Vrsach dieses lachens wissen: Er wolte es lang nicht sagen/ doch endlich/ als jhm sicher geleyt versprochen/ sagte er: Ich lache/ daß der

Key-

Keyser so viel newe Papiren / vnd Brieff-Junckhern vnnd Herren macht / damit jhr alte Churfürsten vnnd Herren kein mangel an arschwischen habt.

Der Amptman zu Moncoya Roltingshausen bekam einen Bawren / so mit einem Rohr im Wald gieng / zweiffels ohn Wildt zu schiessen/ daß dann höchlich verbotten war / das griff er vorn beym Lauff vmb jhm dasselbig abzunemmen / der Bawr hielt es hinden fest / vnnd sagte: Junckherr haltet es vorne ich soll es hinden loß machen. Der Junckherr wurff sein Pferdt vmb / vnd ließ den Bawren gehen.

Als Camillus Cappisucco in seinem Volck in Moncoyer landt vnd der orthen lag / zwungen etliche Spanier einen Bawren / das er in eyteler nacht durch den schnee must nach Moncoyen lauffen vnd jhnen Weck holen / vnder dessen der Bawer auß war / fielen die Spanier / deren drey waren in den Schlaaf / als der Bawr zu Hauß komt / vnd sie schlaffen fand / nam er sein Axt / vnd schlug geschwind ein nach dem andern vor den Kopff / sagend: Wolt jhr Schelmen Spanier noch Weiß Brot oder Weck essen / da habt jhrs / das euch der Teuffel gesegne.

In demselben Landt wohnet ein sehr alter Bawr / der sagt: Wann jhn Gott so lang wolt leben lassen / als er wündschte / so wolt er von den zween Bergen / so gegen dem Schloß vber lagen / einen mit Korben vff dem andern tragen / vnnd darzu anders nichts essen / als Erbsen ohne Saltz vnd Schmaltz gekocht / vnnd Wasser auß der Roer trincken.

Dem Schribenten dieses Buchs / als er Kranck sich nach Achen wolte bringen lassen / vnnd ein Schäffer vff dem Fehn dem Fuhrman solte den

weg

weg weisen / verwieß derselbige Schäffer die Kranckheit mit diesen Worten. So macht jhr hoffleut es / jhr esset vnd trincket euch kranck vnd Todt / hettet jhr so wenig als ich / jhr würdet gesunder sein vnd länger leben. Ich bin / sagte er/ nun vber die Siebentzig Jahr / vnnd hab vmb Kranckhet willen / noch niemahls keine Mahlzeit versaumet / vnnd ist mein täglich essen nichtes mehr als Haber-brodt vnnd Kern- oder Butter-milch.

Etlichen Kauffleuthen von Wormbs ward vff einer Reiß nach Franckfort ein Essen mit Gründelen vorgesetzt / dieselbigen aß einer von jhnen in der eyl allein auß. Als die Schüssel nun leer/ langte einer dem Wirth die Schüssel / vnnd sagte zu jhm / das er noch eine Schüssel mit Gründelen solte herein bringen / dann jhr Gefehrter könte in denselbigen noch keinen geschmack gewinnen.

Ein Prediger vermahnet einen Spielman / das er was spaarsamer leben solte / vnnd nicht alles verthun ; Der Spielman sagte ; Herr jhr habt gute vrsach mich dessen zu vermahnen / dann ich schon neunmal verdorben / vnnd wann ich das zehende mahl verderben würde / würde ich gewiß euch/ dem man von allem den zehenden geben muß/ heimfallen.

Ein Bawer ward vermahnt/er solt bey der Procession vff die knie fallen/weil sie vnsern HerrGott in derselben herumbtrügen / der antwortet : Ich glaube nicht / daß vnser HerrGott in der Procession sey/dann ich jhn noch gestern hab hören in dem Himmel Donnern.

Einer hatte dem Burgermeister den gantzen Tag gesucht / gegen Abend fandt er denselbigen in dem Weinhauß / zu dem sagte er : Ich hab

ewer Weißhet den gantzen Tag gesucht aber nirgends finden können.

Einer der einen sehr dicken Bauch hatte / zog durch eine vornehme Statt/ da lacht jhn einer auß/ vnnd sagte: Andere tragen jhre Päck oder Bündlein vff dem Rücken / dieser aber trägt den seinen vornen. Dem antwortet der ander: Also muß man thun/ wann man durch ein Land oder Orth zeugt/ das voller Dieb ist.

Ein Geitziger sagte zu einem Vffmacher oder Verschwender: Wann wirstu vff hören das deine zu verzehren? Wann du / sagt der Vffmacher/ wirst vff hören andere zu bestehlen vnnd zu betriegen.

Ein Soldat/ so etwas stammelte / ward von seinem Capitain zu Red gestelt / das er nemlich vff die Strassen pflegte zu tasten: Der antwortet: Monsieur Tapitain (dann er das C. nicht wol außsprechen konte) ich taste nicht vff die strassen sondern in den Seckel.

Einer fragte einen andern / wie er es doch machen solt / das er Reich würde / dem ward geantwortet / das er so viel Weiber nemmen solt als Salomon gehabt / vnnd zu jedem Kindt drey Gevattern bitten / geb dann ein jeder Gevatter dem Kind 2. oder 3. silberne Löffel/ so bekäm er in einem Jahr so viel silberne Löffel/ als mancher Fürst oder Herr.

Als im Jahr Tausend Fünffhundert Achtzig/ Steinwick von Rennenberg belägert ward / lag in derselben ein Soldat/ genant Arnoldus von Gröningen / der schwam mit einem Eymer in der Handt durch die Statt Graben / vnd leschte einen Brandt / so der Feind in einer Mühlen erweckt/ nichts achtend das vielfaltige schiessen des Feindes / vnnd ruffte noch hertzlich den Feinden zu/

O jhr Dieb vnnd Ehren-schelme/ ich bin Arent von Gröningen eines Bawren Sohn. Metteranus l. 10.

Als in derselben Belägerung vff ein Faßnacht Abend/ der Feind denen in der Statt zuruffte: Ob sie jhre Pferde vffgegessen hetten? Setzten die in der Statt woll Sechzig Soldaten zu Pferde/vnd ritten darmit vff dem Wall herumb. Darnach allgemach zu einer Pforten auß/ machten ein alarm im Leger/ vnd wieder zur andern Pforten in/ rufend/ sie hetten ein Companie Pferde ingekriegen.

Als von einer Frawen/ so zwar Schön/ aber sonst sich nicht sehr Fromm hielt/ geredet ward/ sagte ein anderer: Schöne Fäß werden auch schimlicht/ wann man jhnen nicht bey zeiten hilfft.

Ein ehrlicher Bürger zu W. hatte viel an seinen Sohn gehenckt vnnd angelegt/ er aber wolte sich gantz nicht schicken. Von dem sagt er: Mein Sohn ist zu allen dingen geschickt/allein zum guten vnd guter Lehr vnd Tugendt/ habe er keinen schick. Drumb will ich jhn/ aller Welt zum spott/ zu dem Handtwerck thun/ das vff dem Fenster sitzend sein Brodt verdient.

Einer hieß einen andern ein Huren kindt/ der selber von denen einer/ so von der Banck gefallen. Dem antwortet der ander: Damahls als du gefertigt worden/ haben die Pfaffen nicht alle geschlaffen.

Als Albertus von Brandenburg mit seiner Armee Teutschland durchreisete/ begegnete ein Münch einem seiner Soldaten/ vnnd als er vor demselbigen erschrocken/ sagt er: Gott gebe dir den Frieden. Der Soldat sagte/ so nehm dir der

Teuf-

fel das Fegfewer / so sind wir allebeyde Bettler.

Ein Bürger zu Freinßheim hatte ein Hauß angefangen zu bawen / aber ehe das halb gebawet war/ward der seckel leer/ das er den Baw muste stehen lassen. Dieser ließ an die Wand diesen Bawrischen Reymen schreiben / mit grossen Buchstaben:

Bawen ist eine Lust/
Nur das es viele kost/
Das hat Veltus nicht gewust.

Ein Catholischer Schweitzer fragte einen Evangelischen Schweitzer: Wie komts / wir feiren das halbe Jahr / vnd jhr arbeitet das gantze Jahr/ vnd wir bekommen doch eben so baldt ernd als jhr? Der Evangelische sagte darauff: Wie komts? Ihr fastet das halbe Jahr / vnnd wir nicht / vnnd wann das Jahr vmb / habt jhr eben so wol vffgessen als wir.

Alß die Keyserische Anno 1635. das Vieh vor der Statt Creutznach an der Pforten hinweg holten / vnnd der Trompetter Alarm zu blasen zu Fuß in der Statt herumb lieff / sagt deßwegen einer: Dieser gehet zu Fusse/vnnd bläst zu Pferde.

Ein Doctor fragte einen Bawren: Wie Gott hieß? Der Bawr sagte/das hat er mir vnd dir nicht gesagt/wiltu es wissen/so frag jhn selber. Sonsten heist Gott recht thun.

Als des Landgraffen von Hessen Rath im Winter von dem Reichs-Tag kamen / vnnd der Weg von wegen tieffen Schnees nicht zu finden/ traffen sie einen Bawren an / der jhnen den Weg weiset. Im gehen fragte er / wer sie weren/ vnnd wo sie her kämen? Sie antworteten / sie weren des Landgraffen Räthe / vnnd kämen von dem Reichs-

Reichs-Tag. Darauff sagt der Bawr: Behüt mich Gott / seyt jhr hochweise Leuth vnnd Räthe/ vnd derer so viel / kont jhr dann nicht rathen / daß man im Frühling vnd Sommer reyse vnd Reichs-Tag halte / wann das Wetter gut / vnnd die Tage lang / vnd im anfang des Herbstes / wieder nach Hauß reisen thet / so bleibet jhr im Winter daheim.

Einm schlechten Bawren steckt ein Meßpriester vor die Oblat ein Rettig schillen in den Mund/ der Bawr die kawent/sagte: Ach süsser Herr Gott wie bistu nun so Sawer.

Der Herr von Spitz / Schultheiß zu B. fragte einen Bawren nach dem Weg / der Bawr sagte jhm/ er ritte vnrecht. Der Herr von Spitz sagte/ so muß ich den wider zurück reiten; Dem sagte der Bawr/ der Herr darff nicht zurück reiten/ er wende sich vmb vnd reite vor sich.

Cuntz von der Rosen hatte dem Churfürsten von Sachsen zween Söhne entführet / deren der eine von einem Kolbrenner wieder erlöst / vnd dem Churfürsten zugestellt. Der Churfürst sagte/was er jhm vor ein verehrung begehrte? Der Kolbrenner sagt vnd begehrte / daß er so viel Holtz hawen möcht/als er vor sich zu kohlen könt brennen. Dessen lacht der Churfürst/ vnd gab jhm das begehren. Hette er was grössers begehret / were jhm nicht geweigert worden.

Also hat Fridericus der Vierdt einem Bawren/ vmb einiges dienstes willen / den er Ihr Churf. Durchl. gethan/ erlaubt ein bitt zu thun: der Bawr begehrt mehr nicht / als eine Hirsch haut vmb ein ledern Geseß sich zu machen. Das jhm dann auch/ vnd noch mehr vergünt ward.

Ein Bawr wolte einen Sohn in die Lateinische Schul bringen / vnnd als er vor der Thür

stundt/

stund / hörte er / das der Præceptor zum offtern mahl diese Wort Grammatica est ars, Grammatica est ars, wiederholet/ gieng er wieder weg / mit seinem Sohn/ sagende: Pfui der schand/ soll man Kinder in solche Schul thun / in welcher man von solchen vnflätigen Sachen sagt / vnnd die Jungen lehrt.

Ein Bawr solte das Vatter vnser betten / der sagte zu dem Prediger; Herr ihr habt Gelt darvon/bettet jhr das.

Ein Herr bey Straßburg hatte einen Bawren vmb eine summa Gelts gestrafft / das er Brot mit gesaltzen birn gessen hatte: Der Bawr gab sich mit der Wohnung in die Statt Straßburg / vnd vff ein zeit / als er wuste / das der Her in der Statt/ satzte er sich vor die Herberg / da der Herr innen war / vnd nam einen Hut voll birn vnd saltz / vnd als der Herr auß der Herberg gieng / aß er Brot vnd gesaltzene Birn zusammen: der Herr / als er jhn sahe/ sagte: Was machstu hie/der Bawr antwortet jhm:

Hie sitz ich vnnd eß Brodt mit gesaltzenen Birren/
Das kan mir der Herr von B. nicht wehren.

Als die Keyserische 1629. vff die Velaw zogen / fragten die Soldaten einen D. Burger: Wie fern sie noch in Holland? Der sagte / es were so fern nicht/allein es wolt sie noch wol was kosten darein zu kommen. Sie antworteten: Sie hetten so viel Königreiche vnnd Fürstenthümber durchzogen / niemandt hette sie hindern können/ würden auch woll von dem handvoll Volck nicht können verhindert werden. Der ander antwortete jhnen: Wann jhr mit eweren Harnischen durch die Wasser schwimmen / vnnd etliche Tage vnnd Nachte ohne Essen vnnd Trincken in denselbi-

selbigen / mit eweren Pferden verharren könnet/ möchte es wol geschehen / ohne das / so rathe ich euch / daß jhr daraussen bleibt. Wie es mit derselbigen Armee in der Belaw abgelauffen / ist Welt kündig.

Als dieselbige nach dem vbergang Wesel sehr verschmacht wieder zuruck musten / auch sehr verhungert vnd elendig aussahen / sahe ein Mörscher Haußman einen an dem Thor stehen / den fragte er / wo er her käme / vnd wie er so elendig aussehe ; der erzehlte jhm den verlauff / sagend : Das es ein recht Fehl vnnd Quelaw vor sie gewesen. Der Bawr/ welcher bezecht/ vexirte jhn / vnd sagte : Er hette der frischen Holländischen Keeß/ die was vnverdawlich / zu viel gessen / dann die gelbe farb seines Gesichts geb es zu erkennen. Der Soldat verneint vnnd verschwur sich zum höchsten/ daß er keinen gesehen / viel weniger darvon gessen/ deßwegen gab jhm der Bawr ein Schilling / vnd sagte / so gehe nun vnd kauff dir Keeß/ damit du daheim ja sagen mögest / du habest Holländischen Keeß gessen.

Ein Oesterreicher Soldat sagte/man muß einem Teutschen zwo Maulschellen geben / daß man jhn zorgnig mache / das hört ein Teutscher / so darbey stund/schlug jhn vff das Maul/ sagend : Hie hastu eine vff rechnung / hastu lust so versuch es mit der ersten/die zweyte soll dein sein.

Ein Armer fragte einen Reichen / wie er so reich were worden ? Der Reiche fragte den Armen / wie er so arm were worden ? Ist fast eben wie diese folgende fragen / da einer einen anderen fragt / wie man auß Wasser könne Essig machen ? Der ander fragte jhn wieder / wie man auß Schnee möchte Saltz machen?

Ein Edelman winckte in einer Gasterey seinem

Knecht/

Knecht/ daß er jhm einen Becher vol Wein solte einschencken/ der Knecht thät es/vnd nam den Becher vnter dem Mantel/ trat von hinden zu seinem Junckherzn/ vnnd langt jhm gleichsam verborgen den Becher; Der Junckher sagt: Geck/was machest du? Wir haben den Wein nicht gestohlen. Der Knecht: Weil jhr mir still schweigend wincken thet/ meinte ich/ ich muste euch auch heimlich vnnd verborgener weiß den Becher langen.

Iohannes Neulo, Vhrwercker zu Düsseldorff.

Sagte/ Ihr Keyserl. Mayst. hetten das Handwerck verlernt. Gefragt wie so? antwort: Ihr Mayest. het einen frommen redlichen Fürsten auß dem W. wollen machen/ so hetten Sie einen grossen Schelmen auß demselben gemacht. Ach were es allein bey dem geblieben/ so weren die Vngerathene new gemachte grosse Hansen mit jhm alle todt!

Als jhm ein Jesuit zu Düsseldorff die dienste der Engel rühmte/welche dienste sie der Römischen Kirchen erwiesen/ in dem durch derselben dienste gantze Kirchen weren erbawt worden. Dem antwortet er; Ach weren solche Engel auch zu Düsseldorff gewesen/ vnnd hetten gleichfals der Jesuiten Kirch alda erbawt/ sie solten den Bergischen Bawren/ mit deren Gut/ Schweiß/ Arbeit vnd Blut die vffgezimmert/ wol mehr als eine Tonne Goldts erspahret haben.

Im anfang der Teutschen vnnd Böhmischen Kriegen/ als etliche Fürsten mit dem Keyser/ etliche aber mit andern hielten/ sagt einer von seinem Fürsten: Vnser Gnädiger Herz will es mit dem Heiligen Römischen Reich halten; diesem antwortet ein anderer gemeiner Mann; so

soll er schon auch allbereyt ein Reichsfürst gewesen sein.

Alß Peter Heinen 1628. die Silberflut von den Spanischen erobert / sagt ein Kauffman / das heist den Wechsel getrieben / das Capital mit dem auff wechsel hinweech nemmen.

Einen Bräutigam/ so ein Bawren Sohn/ fragten etliche auff der Hochzeit / ob jhn nicht verlang/ das es Nacht werde / vmb mit der Braut zu Beth zugehen ? da sagt er: Es ist noch alle Tag abendt vnd Nacht worden / es wird auch diesen Tag abend vnd Nacht werden.

Einem Botten hat ein Fraw ein gesaltzen stück Rindfleisch vorgesetzt; Als der nun was vngeschickt in dasselb schnied/ vnd die Fraw was gierig/ sagt sie zu jhm/ Jan esset nicht zu viel davon / dann es ist von vnserm Farren: Der Bott sagt/ ist es von dem Farren/ so muß ich noch ein stück davon schneiden/ vnd meiner Frawen auch was davon mit bringen. Hat die Fraw zuvor sawr gesehen / mogte sie jetzt noch saurer sehen.

Ein Junckherr hat etliche gute Freund auff ein sehr grosse Forellen zu gast geladē/ alß nun der knecht denselben solt aufftragen / felt er mit demselben zur thür hinein/ vnd wirft jhn auf die erden. der Junckher sagt/ das kan ich auch/ da darf ich kein knecht zu. Der Knecht antwort/ Ja Junckherr/ nach dem jhr es von mir gesehen/ vnd gelernt/ Des musten sie sich satt lachen / vnd nicht satt von den Forellen essen.

Ein Bettler bat den BettelVogt zu Heydelberg das er jhn doch nur ein Stund wolt lassen in der Statt betteln / oder heischen gehen/ mit diesem Titul. O Allmachtiger Herr BettelVogt. Der BettelVogt gestatt jhm das/ vnnd sagt/ wann man einem seinem gebührlichen Titul gibt / kan man wol ein aug zu thun. Er hat aber ohne das nur ein aug.

Einer tröst sein Nachbawren / dem sein Fraw ableibig worden / mit diesen worten. Es ist mir leyd / das Ewer Fraw so bald in den Himmel kommen. Der antwort jhm / Ist euch das leyd ! so geb Gott / das jhr nimmer darin komt.

Ein anderer ward in gleichen vnfall getröst / zu dem sagt er : Was soll ich thun ? Ich kan es nicht gebessern / Was einer am liebsten hat / das führt der Teuffel am ersten wech.

Fast dergleichen ist das folgende. Einer auß Schwabenland war ein zeit lang in frembden Landen gewest/ zu dem kam einer seiner Landtsleut/ den fragt er : Was sein Vatter macht ? der ander antwort jhm : Er were todt. Der ander : der Teuffel ! Aber weiter : Wie ists mit meiner Mutter ? Der ander/ auch todt. Dieser : Ey hundert Teuffel ? Wie stehts mit meinen Brüdern vnd Schwestern? Alle todt. Der ander : Ey tausent Teuffel ! Endlich was macht mein Hündlein ? Auch tod. Dieser. Ey so tröste Gott in Ewigkeit.

Ein Bawr / so vmb einer beschuldigung vor seinem Ambtman verklagt war/ vnd jhm die that vorgehalten ward / leugnet er die / vnnd zu mehrer bekräfftigung/ nam er das Glaß/so wermuth Wein/ vor dem Amptman auff/ vnd sagt : Ist es wahr/so geb Gott/ das diß Gifft vnd Gall sey : thät daruff ein guten trunck / vnd als er daß Glaß von Mundt absetzt/ schmeckt er die bitterkeit ; Weil er aber nie kein wermuth Wein getruncken / meint er das der trunck in Gifft vnnd Gall / durch ein sonderliche Straff Gottes verandert worden / Bekent derentwegen die that / mit bitt / daß man Gott vor jhm bitten woll / damit jhm der trunck nicht schaden möcht. Dahero nennen etliche im Schertz den wermuth Wein/ den Wein der Warheit.

Jan Banders Burger zu Sittart im Land von Gülch/

Gülch/ sagt: Er het zween von sein besten Freunden/ die wolten jhm allzeit rathen/ der ein der Seelen/ der ander dem Leib/ wann er aber dem folgen thet/ würd er nicht lang leben können. Der ein were der Priester/ der jhm allzeit zum fasten rieth; der ander verbieth jhm allzeit daß trincken/ daß were sein Fraw.

Idem: Von seinem Priester gestrafft/ das er so wenig oder gar nicht zu Kirchen kam/ oder der Meß bey wohnt/ sagt zu jhm. Herr jhr seit mein sehr guter Freund allzeit gehört/ das man gute Freund nicht zu viel vberlauffen soll.

Ein anderer war wegen seines fahrlessigen Kirchen gehen gestrafft/ der sagt: Ich bin newlich einmahl in der Kirchen geweßt/ da hab ich in einer viertel stund so viel gehört/ (die zehen Gebott verlesen) das ich mein Leben lang gnug daran zuthun habe.

Ein Bawr lud ein andern auff seine Hochzeit mit diesen worten: Komt jhr/ so ist es gut/ komt jhr nicht/ so ist es auch gut: vnd kom vnß ein gut Jahr.

Einer sein wort zubestättigen/ schwur zum höchsten/ zu dem sagt einer/ von dem beystand: Das het man wol mit einem vnterbuben stechen können vnd were vnvonnöthen gewesen/ die Saw vorzusetzen.

Dem Pörtner von Megen ward befohlen von seinem Herrn keinen Bettler inzulassen: Bald kamen etliche Mönch/ die wolt er auch vor der Porten/ laut seins Herrn befehl/ abweisen: Die Mönch sagten/ sie weren keine Bettler/ druff sagt er: So weiß ich auch vorgewiß/ daß jhr keine Kauffleut seyt! Vnd wieß sie also ab.

Ein armer Sünder/ so solt gehenckt werden/ der sagt/ Heut soll ich mein erstes thun: zu verstehen gebend/ weil er solt gehenckt werden/ daß das sein erstes were.

Ein ander Mißthätiger: Alß er zur Richtstatt außgeführt ward / vnd seiner Lantsleut einer / jhm begegnete/ vnd fragte / wie er so auffgezogen käm/ antwort jhm/ so schleidern das meinen gang.

Einem alten Mann war gerathen/ das er ein Junges Weib nemen solt/ mit diesem beysatz. Ein alter Mann / ein Junges Weib / gewisse Kinder. der antwort: Es ist war/ein alter Mann/ein Junges Weib/ gewisse Kinder / aber wer macht dieselbe? Agricola prov. 4. 671.

Einer war in einer Gesellschafft / da die Gläser zimlich zuthun hatten / aber weil er allzeit vbergeschlagen wurd / sagt er; Nun ist es zeit / das ich nach hauß gehe/vnd mein geburts Brieff hole/vmb zu weisen / das ich ein ehrlicher Mann bin / vnnd man wir wol einen zubringen mag. So sagt ein anderer Trinckbruder / der etlichmahl vberschlagen war/ so will ich kein trunck heischen/ wann ich schon dorst sterben solt.

Eines Artzts Diener reicht zu N. allerley recepten auß / welche der Herr des Abends geschrieben/ vnd sagte/ Gott geb euch ein gutes.

Ein alter greiser Man pflegt zu sagen; Der dreyssig gülden hat/ vnnd ist niemand schuldig/ der mag wol reden/ wann andere schweigen müssen. Drumb sagen die Teutschen/Gelt im Seckel/ das schweigt nicht. Gelt trutzt den wirth. Agr. prov. 51.

Einer hat eylff Kinder/ zu dem sagt ein anderer/ er solte machen/ das er das zwölffte darzu bekäme: Der antwort / die Handwercks leut / so mit Duzin arbeyten / haben gemeiniglich die geringste nahrung/ vnnd werden nicht hoch geacht/ hergegen die in das Groß handeln/die sind grosse Kauffleut.

Ein Reicher Gottseeliger Mann / der aß nimmer / er hett dann sein Gebett zuvor gethan / dessen lacht sein Knecht allezeit / die Fraw sagt daß endlich

lich jhrem Mann / der fragte den Knecht darumb. Der Knecht antwort. Soll ich nicht lachen / das jhr reiche Leut so bitt / als ob jhr Burgers wert/ was dörfft jhr bitten / ewre Bawren müssen es doch vngebetten bringen. So sagt eins Reichen Manns Sohn / als er ander Kinder vor dem Essen sahe betten: Was bett jhr so sehr / wir betten nimmer/ vnd gleichwol haben wir mehr als jhr zu essen.

Ein Mahler begab sich auff die Artzney. Gefragt warumb er sein Kunst verlassen/ vnd sich auf die Artzney begeben hett/antwort. In der Mahlerkunst sieht ein jeder vnsere fehlung/ Aber der Artzten fehlung wirt mit den verstorbenen begraben vnd bedeckt.

Henrich von Schuen Clevischer Landmesser.

Sagt: Wer in der Jugend blind wird / ist vnd bleibt sein lebenlang blind: Wer in der Jugend nichts lernt / ist vnd bleibt sein lebenlang ein vngeschickter Gesell.

Wer Herren dient/ der muß so dienen / das man nach seinem tod nach jhm verlangen hab.

Der Tag vnnd müh were wol angelegt/ in dem Mann zwo streittige partheyen vereinigt.

Mit gedult vnnd friedsamkeit bekom man mehr/ als mit hädern/ zancken/ schlagen.

Die Jenige Herren vnd frawen thun sehr vbel/ die jhren Dienern / Knechten vnd Mägden suchen jhren lohn zu verminderen / dann das nichts anders/ als der trew vnnd fleiß in seinem Ambt das licht außgeblasen.

Ein Diener oder Herr/ der oft sein Herren/oder dieser seine Diener verendert / macht sich selbsten bey den Leuten verdächtig.

Schumacher zu Wormbs.

Der / ob er schon nicht viel zum besten / saß täglich in seiner Werckstatt/ sang Psalmen/vnd andere Geistliche Lieder / dessen verwundert sich ein Reicher Kaufman/so gegen jhm vberwohnt/schickte jhm derentwegen einmahl ein Botten/ vnnd nach vielem reden verehrt er jhm eine Summa Gelts/ die solte er auff pension anlegen: Der Schumacher als er das Gelt hat/ war er in sich bekummert / wie er das doch wol anlegen möcht / das er nicht drumb käm / oder drumb betrogen würde: war derentwegen etlich Tag gantz still. Endlich nam er das gelt/ bracht es dem Kauffman wieder / sagend/ daß das Gelt jhm all seinen muth benehme / solt es derentwegen in Gottes Namen wider nemen.

Man setzt einem ein Schüssel voll Salat vor/ der fragte wo zu der Salat gut were? dem antwort man: das er lust zu essen macht. Der antwort: so gebt mir den was/ dann ich lust zu essen gnug hab.

Also ward einem ein Schüssel voll Bonen vorgesetzt/der sagt: Ich mach wol Bonen essen / aber ein gantz Schüssel mit Bonen mach ich nicht.

Einer ging täglich mit gülden Ketten behangen durch die Statt stoltzirn: Von diesem sagt einer; andere Narren kan man mit einer Ketten binden / Dieses Narrheit kan man nicht mit vielen Ketten inhalten oder binden.

Ein Müller hat ein Esel vberladen: Ein Mönch diß sehend/ strafft jhn/ der Müller sagt: Der Esel ist noch so sehr nicht vberladen. Er könt ewer vnd aller Mönchen Gelehrtigkeit vnnd fromkeit noch da zu tragen.

Zween wurden vmb die Wapen vneins / als das sie ein ander vor den Degen hieschen / doch ehe sie

von Leder zogen/ fragt der ein/ Waß ist dein Wapen/ der sagt ein Ochsen haubt: der ander/ so ist mein Wapen ein Kuh haupt: Also ward der streit gestilt.

Ein Jud ward gefragt/ wann er auff ein Sabbath ein Seckel mit Gelt fünd/ ob er den wol wolte auff heben? der Jud sagt; Es ist heut kein Sabbath/ so sehe ich auch noch kein Seckel auff der erden liegen.

Einer lud einen vmb eylff vhr auff einen Schuncken/ zu gast/ so fern er könt bey jhn kommen: Als der geladene vmb die ernante zeit kam/ wieß jhm der ander den Schuncken/ von oben zum Fenster herab/ sagt: Ich hab euch zwar geladen/ aber mit diesem vorbehalt/ wann jhr könt zu mir kommen: Nun aber die Thür zu geschlossen/vnd ich hie oben/ möcht jhr Heim essen gehen.

Ein Landfahrer bat etliche Herren/ vmb ein Almosen/ mit verheissen/ das er jhnen als dann ein sehr gut Lehr geben wolt. Die Herren langten jhm ein gut Almossen/ vnnd begerten die Lehr anzuhören. Da langt er jhnen einen drat von drey Elen/ sagend/ das sie keinen Narren oder Landfahren näher bey sich liessen kommen/ als dieser drat.

Zween sassen beim Fewer/ da sprang dem einen ein Koll auff den Mantel/ der ander das sehend/ sagt. Wann jhr es mir nicht vor vngut wolt auffnemmen/ het ich euch wol was zusagen. Der ander sagt/ Ist es von vngenüchten so schweigt/ das der ander thet. Vnter dessen brand der Kohl ein loch in den Mantel; Als der ander das gewahr würd/ ward er vbel zu frieden/ sagend: Ey das ich das nicht gesehen? Der ander sagt: Ich hab es wol gesehen/ euch auch gern gesagt/ aber weil jhr mir befohlen/wann es ein sach were/von vngenüchten/das ich schweigen solte/ hab ich es nicht sagen dörffen.

Einer sagt/ Es ist allen Gecken angeboren / das sie sich einbilden/ das sie grosse Herren sein/ gleichwol ist keiner so Geck gewesen/ das er sich eingebildet/ Gott zu sein/ außgenohmen der Pabst.

Ein Bawr hat ein Sohn ein zeitlang auff der Schul gehabt / vnnd als der einmal zu Hauß kommen/ vnd jhm sein Vatter rieff/ antwort er / Was geliebt euch Vatter/ der Vatter sagt/ O Esel/ hab ich dich darumb zur Schulen gethan/ rufft also dem andern / der antwort / Herr Vargen / das ist mein Sohn sagt der Vatter / dann dieser Spraach war er gewohnt.

Einer hat ein Silbern Becher gestolen auß einem Hauß/ der entschuldiget sich. Er het jhn nur geholt / vnnd den sich selbst geschenckt. Ein ander hat ein Silbern Schüssel gestolen: der sagt / Er hett die auff der Erden sehen liegen / die hett jhn gebetten/ er solt sie auff heben/ damit sie nicht in Treck getretten würd.

Einer sagt zu einem Müller/ in der Mühlen were das best das die Säck nicht ruffen / Dieb. Der Müller sagt / die Säck hetten nicht vrsach zuruffen/ dann er pflegt jhnen zu pfeiffen / welcher Sack nicht nach seiner Pfeiff wolte tantzen / der müste zur straff sich zweymal Moltern lassen.

Einer gab eines Herren Diener die Lehr / daß er in schweren Sachen die Krebs mit seines Herren Handschuh auß den löchern ziehen solt/ sondern brächt er die Händ nicht ohne schaden davon.

Einer poldert vber seinen Knecht / das er jhn nicht strack im gesicht angesehen/was er haben wolt/ dem sagt einer seiner guten Freund / das er gemach thet/ dann die Knecht kein Kalender macher / das sie der Herren willen an der Stirn / gleich wie die das gewitter am Gestirn sehen könten.

Als gefragt ward / ob man ein Junge Tochter/ oder

oder Wittib nemmen solt: Daß beantwort einer also: Ein jeder Schneider arbeit lieber im Newen Zeug/ als in altem Flickwerck. Ein jeder zeucht lieber Newe Kleyder an/ als alte verrissene.

Ein Gülichischer Haußman zu Merseln/der der Reformirten Religion war/ hat sein Kindt von eim Reformirten Prediger tauffen lassen/ derentwegen jhm der Vogt von Gülch wolte in ein Gelt straff legen: Der Haußman bat sehr vor die Gelt straff/ aber als es nicht helffen wolt/ sagt er: So weiß ich gleichwol/ vnd tröst mich dessen/ das vnser Lieber Herr Gott vber vnd ober den Teuffel ist.

Ein Hollandischer Soldat war so eifferig seinen Feind einen Spanier zu verfolgen/ das er auß eyffer auß seinem Schiffe demselben in die See nach sprang/ vnd nach demselben stache/ vnnd also mit demselben vertrunck.

Ein Elverfeldischer Burger kam mit einem andern seiner Nachbawren/ der ein sehr kurtzweillig Mann/an die Wupper/die was auffgeloffen war: da nun kein steg vorhanden/ das sie nicht wusten/ wie sie vber das wasser kommen solten/ sagt der eine/ der nun Mosen het/ daß er das Wasser theilte: der ander das hörend/ schlug mit seinem Stab geschwind/ in das Wasser/ also das es dem andern in das Gesicht sprengt/ sagend: Ich schlag/nemt jhr es war wann sich das theilt/ das jhr geschwind drüber vnd dadurch gehet.

Ein Sachsischer Bawr hat ein Schreiben vom Churfürsten krigt an den Schultheissen des Dorfs/ da er wohnet/ vnnd weil es ein offen Brieff/ sagt er zum Fürsten/ Gn. Herr/ last mir es auch Talcken/ das ist siegeln/sonsten glaubt der Schelm mir nicht.

Ein Metzler schicket durch seinen sohn dem Richter oder Ambtman ein gut hinder viertel von eim Hammel/sagend/ bring es dem Schinder oder

Schelmen / sie wollen doch allzeit geschmirt sein/ Der Jung bracht es. Als nun der Richter fragt/ Was sagt dein Vatter/ sagt der Jung eben als der Vatter / gesagt. Bring es dem Schinder oder Schelmen/ sie wollen doch allzeit geschmirt sein.

D. Iohan Taulerus.

In der Predig vber der Offenbarung Christi sagt er: Vnser Prælaten seind blind / vnnd führer der blinden / vnnd es ist zu besorgen / das sie nicht beyde zu gleich verdampt werden.

Idem: Das die Römische Kirch wol ein scharpffe Reformation von nöthen hett.

Idem: Das die Menschen nicht so begierig/ was von Gott zu empfangen/ als begierig Gott ist zu geben. Hat gelebt vmb das Jahr 1379. Ligt zu Straßburg im Dominicaner Kloster begraben.

Cölischer Brawer.

Hatt ein Proceß mit einem Rechtsgelehrten so neben jhm wohnte / vnnd so offt der brawte sagt er zum Knecht das er noch ein Ohm Wasser mehr als gebrauchlich schöpffen soll / vor dem Doctor oder mehr den Proceß gegen den Doctor zuführen / diß hort einmahl der Doctor / vnnd gedacht kanstu mit Wasser schöpffen den Proceß gegen mich fuhren/ so ist es besser das ich den fahren laß / vnd mich mit dem Brawer vergleiche / das dann auch geschehen.

Schaffhirt.

Alß gefragt ward / welches die angenehmste Music/antwort er/Der Fröschen Music/dan wann die sich hören lassen ist es ein gewiß anzeigung das der Winter vervber vnd der fruhling angangen.

Einer der das Podagra hat / sah ein Dieb zum Galgen fuhren / zu dem sagt er / ich wolt das ich deine

deine Füß hett/der Dieb nicht unbehend/ unnd ich/ das ich ewren Halß hett / wolt ich mich vor dem strick nicht fürchten.

Ein ander vexirt einem das die Kinder an dem Orht da der ander geborn ein zeitlang blind bleiben. Der ander sagt es ist wahr / aber daß ist zuverwundern/ daß so bald sie an ein Galgen komen/ da ewer Landsleut einer angehenckt / werden sie stracks sehend.

Da zu den zeiten der Reformation in einer Gesellschafft/von abschaffung der Meß unnd Pfaffen geredt ward/fragte einer waß solten dann wir arme Pfaffen werden. Zu dem sagt einer auß dem hauffen/ ein hauffen Poldergeister und Mummen Gesichter/ VVinand. cap. 12. in Daniel.

Dieb.

Einer der solt gehenckt werden/ward gestraft das er kein Handwerck gelehrnt/ der sagt ich hab zuvor eins gelernt/ darf es aber nicht treiben. Gefragt waß das vor ein Handwerck were / antwort / Das umb dessen willen ich jetzt sterben muß und gehenckt werden. Nemlich / müssig gehen / wol leben / gute Tag haben / finden ehe verlohren wird. Der Richter antwort jhm / daß kompt daher dieweil du es nicht wol gelehrnt / unnd man gemeiniglich in den Lehr-Jahren sterbt/daben sagend zum müssiggang gehören entweder grosse einkommen / oder hohe Galgen. Drumb sagt Philippi Melanchthonis Mutter.

Wer mehr will verzehren/
Alß sein pflug mach ernehren/
Der muß zu letzt verderben
Oder gar am Galgen sterben.

Joannes Schwerter/ ein Schweitzer.

Sagt er were allen dreyen Religione zugethan. Der Papistischen / dieweil er nicht gern arbeyte/ vnd aber in der Pabstischen Religion viel Heyligen vnd also viel Feyer Tag weren. Der Lutherischen/ weil dieselbige den Leuten vergonten vnd vrlaubten auff alle Tag Fleisch zu essen. Er aber lieber Fleisch als Fisch essen thet / auch das Fleisch wolfeiler als die Fisch. Der Reformirten / weil dieselbige wenig von Feyertagen halt / vnd mich also zur arbeyt zwingt/ will ich anders nicht mit den zanen Fasten halten.

Bawr.

So nicht aller ding der witzigste hat einen Falcken so er seinem Herren bringen solt/ vnder wegen entfligen lassen / vnd als sein Herr jhn hart anfuhr vnd sehr trewte/ sagt er: Gn. Herr / wie thut jhr? Ist nicht wol mehr ein armen Bawren ein Falcken entflogen?

Zorne nicht allzu sehr wann jemand sich versehen/
Es ist zuvoren mehr / wird vort auch mehr geschehn.

Ein ander Bawr.

Hatt grosse anfechtung vom Bosen Feind / der jhn sucht in verzweiffelung zu bringen/ als der jhm keine ruh liesse/ sagt er endlich demselben/ wann du nu haben wilt / das ich dir meine Sünd bekennen soll / so schreib vor den ersten auß dem Propheten Iesaia 64. Wir seind alle vnrein / vnnd all vnser gerechtigkeit / ist wie ein vnrein Kleid. Als das geschrieben / sagt er / Nun schreib weiter / Wann ewer Sunden schon blutrott weren / so sollen sie

doch

doch weisser werden als ein Schneh/ ꝛc. Vnnd als bald verließ jhn der Böse Feind.

Ein ander Bawr.

Wolt eins Fürsten Cantzler ansprechen / vnnd weil er den Nahmen vergessen / fragt er auff der Cantzley nach dem / welcher der Teuffel gar auff der Cantzley ist/ wann der Fürst nicht daheim/ vnd als er zu dem kam redt er jhn also an. O almachtiger Herr Statthalter / ich hab gehört jhr seit der Teuffel gar auff der Cantzley / ich bitt euch vmb Gottes willen helft meinen Sachen ab/ ꝛc.

Fast auff gleiche weiß / sprach einer ein Doctoren Juris an. Ich bitt euch Herr Doctor / Ewer Doctorliche May. woll in meinen Sachen das beste thun/ dann ich will wider danckbar sein.

Ein ander.

Begert die auffkündigung von einem Prediger also/ ich bitt euch Herr Pfarherr jhr wolt mich vnd meine Mensche von Ewer Fürstlichen Cantzel außruffen.

Ein Schumacher.

Diesem war sein Fraw abgestorben / vor welche er zuvor ein Indulgentz Brieff erkaufft / als nun nach jhrem absterben er jhr kein Seelmeß halten ließ/ vnd derentwegen vom Prister bey dem Amptman verklagt werd/ sagt er/das er zeugniß hett/das seine Fraw nicht im Fegfewer / den Indulgentz Briff auffweisend/ sagend/ entweder ist mein Fraw vom Pabst mit dem Briff betrogen / oder nicht/ sag Priester / welches von beyden ist war. Alß der Prister jhm nicht wust zu antworten/ ward er vom Amptman / der deßhalben selbst lachen must / frey gesprochen. Drumb

Ein Ungelehrter Mann der nicht viel in die
Schul gangen/
Kan ein Gelehrter auch oftmahl in worten fangen.

Ein Teutscher vnd Spanier haben mit einander gewett/wer am kunstlichsten stehlen kont/ der Spanier stig auff ein Baum vmb einen Vogel die Eyer zu nehmen/daß er das nicht mercken solt/ hat aber zuvor sein gulden Kett/ Mantel vnd Rapier vnder den Baum gelegt/welche der Teutsch geschwind hinweg nahm/ vnd soll noch wider kommen.

Bawr.

Ein Franciscaner hat in seiner Predig viel fragens/ wo man doch Franciscum wegen seiner Heyligkeit am besten setzten mogt/vnder die Martler? Ach nein/ er vbertrifft sie alle weit. Vnder die Apostell? Ach einer vbertreft sie all. Vnder die elff tausend Jungfrawen? ach nein er geht jhn an keuschheit weit vor. Alß er lang gefragt/ stund ein Bawr auff vnd sagt/ damit der frome vnd Heylige Mann nicht stehen muß so will ich jhm einen platz geben.

Wer auff die Cantzel bringt Narrisch bossen
vnd Fragen/
Derselb von jedermann den spott zu Hauß muß
tragen.

Vngenandter.

Einer hat sein Fraw mit ein Pantoffel geschlagen/als er derentwegen von jhren Freunden drumb gestrafft ward/ antwort er: Ich hab sie mit dem Pantoffel/ vnnd sie mich mit dem Waschplewel/ das ist (jhrer Zung vnd bösen Maul) geschlagen/ welches thet weher.

Ein ander.

War auß trunckenheit in Koht gefallen / den fragt einer / waß er dar machte / dem antwort er/ ich such hie mein witz vnnd verstand / den ich im trunck verlohren.

Ein ander.

Schüt wasser in dem Wein / gefragt was er da machte/ antwort: Ich stehe hie in Christi stett vnd mach Wasser zu Wein.

Groërtius Glöckner zu Elverfeld.

Wünschte vielmahl das man all die Spanier im Land haben mocht / wie wolten wir sagt er mit Schuppen druff schlagen. Das er also außlechte. Das man sie all in der Erd / oder im Grab hett / so wolte man sie zuscharren / vnnd dann das grab mit den Schuppen zuschlagen.

Ein sehr Reicher Kauffmann ward von seinem Fürsten gefragt / warumb er so sparsam in seinem Hauß lebte. Der gab dem Fürsten zur antwort: damit ich Ew. Fürst. Gn. die Schatzungen vnnd andere aufflagen desto besser mochte bezahlen. Das dann der Fürst in guten von jhm angenohmen.

Ein guter Zechbruder der all das sein verzehrt/ zog durch das Land / klagend das er vmb schreiben willen wer verdorben/ viel stewerten jhm / als man es aber recht beim liecht besah/waren das die Handschrifften/ die er denen gegeben hat / bey welchen er Gelt auffgenohmen / vmb welcher Handschrifften willen er must bezahlen vnnd also seiner güter ohn warde.

Alß deß Duc de Alba Oberster Ingenieur in Vlissingen gefangen vnnd zum Galgen verdampt war/ rufft La Spada, La Spada, Das Schwert/

das Schwerd. Etliche die der Spanischen Sprach vnerfahren/ sagten : War er todt soll man die Spatte oder Schippen krigen vmb ein Grab zu machen.

Ein kurtzweilig Mann als der sehr Kranck/ macht er ein Testament / vnnd in dem befahl er sein gut an dreyerley Leut. 1. Die wann sie ein sehen/ nachfragen / wie es jhm gehe/ da sie jhn doch sehen. 2. An die welche fragen wie viel vhr es geschlagen/ da sie die hören schlagen. 3. Waren die / welche nicht können warten / das man jhn ein ding recht ansagt / oder die da antworten wollen / ehe sie gantz gefragt.

Einer rühmt einen hochlich wegen seiner gelehrtigkeit/ vnd fragte sich selbsten oftmahl/wo soll ich jhn doch hinsetzen oder bringen / endlich fragt einer von dem vmbstand in das Hurhauß.

Jud.

Einer sagt zu einem hartnackigten Juden so keine vnderweisung wolt annehmen/ vnd sich nicht bekehren. Wie werd ich dich Heut oder Morgen finden ? In Nobißkrug / da man die Apffel auff dem Fenster brätt. Der Jud antwort / Herr jhr werd bey miener scham da kein schönen fund thun/ wann jhr mich da finden werd/ Melander.

Einer reist mit ein Juden nach Franckfort / vnd weil jhn sein Mantel zutragen zu schwar fiel/ begert er vom Juden er solt jhm ein Reichsthaler auff den Mantel lehnen / daß sich dann der Jud bereden ließ vnnd nahm den Mantel zum vnderpfand vor jhm / trug den von Fridburg biß gen Franckfort an die Pforten / der ander nahm den Mantel vom Juden vnd gab jhm den Reichsthaler wider.

Einer hat ein Fraw genohmen / die zuvor von

andern

andern geschwängert/ derentwegen als sie im ersten Monat/nach dem er sie geehelicht/in das Kinderbett kommen/schickt er geschwind nach dem Korbmacher vnd ließ zwölff Wiegen auffkauffen/ damit sagt er wann mein Fraw so wird vortfahren gleich sie anfangen Monatlich in das Kindbett zukommen/ ich in zeiten mit Wigen versehen sey. So machten es fast auch die zwölff Magden in Westphalen so von einen Schaffer geschwängert / vnnd ein ander jhren zustand bekand/ beschlossen in zeiten dreyzehn Wigen zu bestellen / damit wann etwa eine zwilling gebare/sie mit Wigen versehen wären. Daher man noch sagt / Sorgfaltig wie die Mägd zu D. in Westphalen/deren zwölf schwanger dreyzehen Wigen machen liessen.

Mahler.

Diesem wieß der Printz von Vranien Wilhelm Hochsell. gedächteniß / ein gemählt/ in welchem lie bergen so in der ersten gewesen / in offne Pforten verandert waren / jhn fragend warumb das geschehen/oder was das bedeut/der Mahler antwort/ die offne Pforten bedeuten die offne hertzen der Vnderdanen/ gegen jhre Obrigkeiten/so lang die offnen sind / steht es beider Seelen woll / so bald aber die geschlossen seind / steht es vmb beyde nicht wohl. Niderländische Abendstunden vnd Westphaling.

Als Anno 1521. Doctoris Lutheri Bücher durch den Hencker zu Antwerpen verbrand wurden / fragt einer was die Wachskertzen bey dem Fewer machten/ druff antwort ein ander/ dieses geschehe den Wort Gotts / das da verbrendt werd/ zu ehren. Ein ander sagt / es were besser das man das Holtz / so man zu verbrennung der Bucher Lutheri/ verbrennen thet / verkaufft/ davor/ vnnd damit die vnkeusche Römische Mann vnnd Weiberschender verbrente/ Paralip. Ein

Ein Hollandischer Bawr fragt wo zu die Rettich morgents gessen gut weren / jhm ward geantwort / das sie einem ein lust zu essen machten. Druf sagt er ich hab albereit im par dnzin vnd par stuber Weck mit einem viertel Butter gessen / vnd findte gleichwol kein appetit: Ich glaub wann ein ander das sagte / man wurd jhm antworten / hett mir ein Geck daß gesagt / so hettestu dein weißheit behalten. Man mochte so viel essen es solt einem Dreßcher auch der hunger am Tisch vergehen. Am Tisch verleuhrt man gemeiniglich drey oder wol vier ding 1. Den Hunger. 2. Den Dürst. 3. Die Zeit. 4. Das Fewr am Hert / weil die Speiß all kocht vnd auffgesetzt. Ein ander Hollander sprach klüglicher / als der gefragt hatt / wo zu der Salat am ersten auffgesetzt vnd essen gut were / vnd er zur antwort bekam / vmb ein appetit oder lust zum essen zu erwecken / langt er dem Auffwarter denselben / sagend / nembt jhr dann war dann ich hab noch appetit vnd hunger gnug / ich mocht sonsten wann ich nur Salat essen thet / doppel appetit vnnd hunger bekomen.

Conradus Buhel von Enbergen.

Alß er in Keyser Maximiliani Hut ein Ampt bedint / vnd in seiner Hütten lag / kam einer den er zuvor beleidigt / zu jhm in die Hütten / vnnd als er jhn sahe ligen / sagt derselb wann du nicht auff dem rücken legest / sonder aufrecht stundest / welt ich dir jetzt die letzt haben. Buhel sagt / so wilt du mich dann nicht schadigen so lang ich lig / der ander antwort / ich will es nicht thun. Druf Buhel / so will ich die gantze Nacht ligen bleiben. Vnnd als des andern Tags sie mit dem Degen an ein ander kommen / erstach Buhel den andern / Bebel. l. 1.

Ein Bawrsman ward von seinen Prister verklagt

klagt das er gesagt. 1. Das sein Esel viel verständiger als die Pfaff. 2. Das er in seinem Hauß das Konigreich oder auch die Hell haben kont wann er woll. 3. Das Gott thue was er der Bawr woll. Das der Bawr also verantwort / Das 1. anlangend. So trinckt mein Esel so viel er durst hat/ vnd er ertragen/ vnd zu Hauß gehen kan/ der Pfaff saufft ohne durst vnnd so viel das er weder gehen noch stehen kan / also das man jhn zu Hauß muß fuhren. Auff das 3. Gott thut was ich wille / ist wahr/ aber ich will anders nicht als das Gott will/ darumb bitt ich allzeit / Dein will geschehe. Auff das 2. antwort er. Ich hab alte vnvermügliche Aeltern/ die wann ich sie wol halte/vnd vnderhalte/ hoff ich Gott werd mir das Reich der Himmel verehren: halt ich sie aber vbel / so weiß ich das ich die Hell damit verdiene/ Bibel. lib. 1.

Einer sagt er trincke darumb lieber Alten als Newen Wein/ weil die naturliche gesetzt vnd auch Gottliche befehl haben wollen / das man die Alten mehr als die Jungen ehre vnnd lieber habe. Bebel. lib. 1.

Ein Zanckischer Mensch sagt / er wucherete nimmermehr als wann er sich auff die Kirchmeß mit den Bawren schlug / dem gemeiniglich vor ein wunde / so er ein Bauren hieb/ bekäm er zween oder drey/ wo nicht mehr.

Einer macht viel wort von seinen Adelichen herkomen / vnder dessen hat er nicht einen Diener oder ein gut Kleid an/ zu dem sagt ein ander / Was solt jhr ein Juncker sein / vnsers Müllers Esel ist noch viel mehr vor ein Juncker zuhalten / dann derselb allzeit das Mullers Knecht zum gefehrten/ jhr aber habt gantz kein Knecht/ Bebel.

Ein Fraw trug ein Kind auff dem Arm/ sagt zu demselben / es solt seinen Vatter küssen. Das hort

einer nicht fern davon stehend/ der sagt daruff. Es were wol ein Sach so sich thun ließ/wann das Kind ein Mund hett der von Basel biß gen Straßburg reichen thet. Bebel ex Philesio. lib. 4.

Einer hielt vmb ein Tochter an / aber weil er im ruff war das er ein grosser Lügner / ward die jhm geweigert / doch einer von der Freundschafft der Tochter sagt/ weil er sonsten arbeitsam/kein Sauffer vnnd Spiler / allein ein grosser Lügner / möcht man jhm die wol geben/ dann er wegen seiner Lügen durch das gantze Land so bekand / das jhm niemand leicht glauben wurd / oder auff sein Wort viel vertrawen/ Bebel. lib. 2.

Ein Reicher wolgekleidter sahe im harten Winter ein Armen vbel gekleidten / den fragt er / ob er nicht friere/ der Arme sagt nein / dann ich all meine Kleider anhab: du aber hast den meisten theil deiner noch daheim in der Kisten/ Bebel. lib. 2.

Einer ward vermahnt das er sich das liegen solt enthalten/ antwort er/ er könt das nicht thun/ dann er zum wenigsten 5. Jahr haben must deren sich zu entwehnen/ vnnd noch 5. Jahr das er wider bey andern in glauben kom: das weren zehn Jahr/könte leichtlich vnder dieser zeit sterben / wolt derentwegen vort vngebunden leben/ dieweil er nicht wust wie lang er leben wurd.

Alß gefragt ward warumb die Bettler so viel Kinder hetten/ antwort er / weil sie wissen das dieselbige andere mussen auffziehen vnd vnderhalten.

Elisabetha Königin von Engelland.

Sagt zu Biron Marschalck von Franckreich/ als er Gesantsweiß von Henrico IV. dem Grossen zu jhr gesand war/ daß sie langsam jemand zum tod zu verdammen/noch viel langsamer einen vom Parlament zum tod verwisen/ den davon zuerlösen.

Als

Als sie was tieffer mit ihm in das gespräch kam/ sagt sie zu jhm. Wann Henricus der 4. König in Franckreich thet als ich thue/ man werde eben so viel abgehawen Haubter zu Pariß auff gesteckt sehen/als zu Londen. welches Biron het ein warnung sein sollen/dessen dan an jhm hernach erfült worden.

Zu einem der in einem gülden Stul prangte/ vnd hohe wort brauchte / aber sonsten so viel verstund als ein Schaff am lincken Fuß : Sagt sie/ ô aureum pecus, O ein gülden Beest oder Vieh.

Also da im Jahr 1597. Ein Polnischer Gesandter etwas scharpff gegen dieselb herauß gefahren / sagt sie zu jhm / auf Latein / daß sie vermeint ein gute Bottschafft zu hören/ vnd er bring klagen: sie hab gemeint / das er ein Legat oder Gesandter : Nun verstehe sie / das er ein Herold oder Anzeiger des Kriegs. Es schein/das er viel Bücher gelesen/ aber nicht einmahl gerührt oder gelesen die Bücher der Grossen Herren/ Metteranus lib. 19.

Ein Poët hat Jhr Kön. May. etliche Lateinische Verß vbergeben / in welcher er jhr seine armuth klagte/vmb sie zu desto grösser milthat zubewegen: Als sie die vberlesen/sagt sie/pauper ubique jacet. der Arme ligt allenthalben : druff der Poët jhr behendig zur antwort gab.

In thalamis Regina tuis hac nocte cubarem,
Si foret hoc verum, Pauper ubique jacet.

Wann wahr ist/ was man sagt / der arm ligt allerwegen/ Nicht weit von euch diß Nacht/ wolt ich mein Leib thun legen. Sie diß hörend / lächelt ein wenig/ gab jhm ein verehrung/ sagend : Sie wolte diß mal dieses so hingehn lassen/allein ein andermal/ solt er zusehen/was er red/vnd mit wem er redt.

Etliche wollen jhr das auch zuschreiben/ wie wol es andere Henrico 3. des Namens/ König in Franckreich / zueygnen. Nemlich daß das Teutschlandt

sey gleichsam wie ein Phœnix : Wann man meint derselbige sey verbrand / so werde auß seiner Asch wider ein Junger Phœnix. So wann man meint/ es sey mit den Teutschen gethan / ermannen vnd ermahnen sie sich erst / vnd streiten erst auff das new/ wann man meint/ das mit jhnen vnd jhrer Freyheit gantz verlohren.

Elizabetha Königin von Bohemen.

Einige Tochter Jacobi Königs von groß Britannien / hernacher Königin in Bohemen / vnnd Pfaltzgrävin am Rhein / als zu den zeiten / vmb welche Fridericus V. Churfürst in Bohemen / vnd zu gleich der König in Hispanien vmb sie anhielten/ vnd etliche jhr riethen / das sie ein König nehme / so were vnnd bliebe sie ein Königin : Nemme sie den Pfaltzgraven / so wer vnd bliebe sie nur ein Pfaltzgrävin. Antwort sie. I'aime mieux estre princesse liber en Allemagne que Royne esclave en Hispaigne. Jch will lieber ein Freye Fürstin sein in Teutschland / als ein Sclavin vnd Königin in Spanien.

Eleonora Ferdinandi II. Imperator.

Gemahl/ als die Friedländische Sachen an Tag kommen / vnd der Keyser täglich darumb zu Rath gieng / vnd gleichwol den Sachen nicht vorgebawt ward/ sagt sie. Es ist nicht mehr zeit zu rathen sondern zu den thaten vnd wercken zugreiffen.

Würtenburgische Hertzogin.

Führte nach Eberhardi jhres Gemahlen tod das Regiment / vnnd so / das sie darumb sehr gelobt wurd / dessen war ein Graff nicht wol zu frieden/ vnd sagt/ Es wird mich das Weiberding ja nicht gar fressen ; Daß kam der Fürstin zugehör / die

ließ jhm sagen/ Er hett nicht ein Weib/ sondern seine Fürstin veracht/ solte derentwegen wissen/ daß das Weiberding jhn vnd all das seine solte fressen. Lehemannus.

Elisabetha Königin in Castillien.

Wünschte nichts mehr als das die in Arragonien rebellirten/ damit man jhn an jhre Privilegien kommen möchte. Die gelegenheit hat sich hernach mit Hærezio funden.

Elisabetha Königs in Vngern Tochter/ vnd Landgravens in Hessen Gemahlin.

Ward von andern gestrafft/ das sie selbsten die Füß den Armen waschen thet/ antwort sie: Jch wasche meinem HERRN Jesu die Füß/ dann also steht geschrieben/ waß jhr den geringsten in meinem Namen thut/ das thut jhr mir. Ander schreiben das jhrer Tochter Sophiæ zu/ welche an einen Gräffen auß Brabant verheurath gewesen.

Grävin von Bruch/ geborne Gräfin von Nassaw.

Vermahnte einen jhrer Hoff-Junckhern/ der nimmer zur Kirchen gieng/also das man nicht wuste/ waß Religion er war/ das er sich zu einer/ oder der andern Religion bekente/ der antwort: Er wolt sich ein zeitlang in diesem stück noch Neutral halten/ biß man sehe/ wo die Sachen mit dem Krieg hinauß wolten. Sie antwort: Es were wol/ hett man auch ein Neutralen Gott vnd Neutralen Himmel. Er starb auch hernacher vnlängst in seiner Neutralitet.

Fraw Martinin von Starrenberg.

Als jhr Sohn Weickhard eines Kauffmans Wittib vmb jhr groß Gut genomen / vnnd derselbig auff der Hochzeit vnd sonsten täglich den Herren Stand zuführen ein grosses auffgieng / beklagt sich die Newe Freyfraw bey Fraw Martinin / die jhr antwort / Liebe Tochter / habt jhr nicht vorhin gewust / oder es bedacht / wie thewer Herren vnnd Grafen Fleisch sey / ehe jhr das gekaufft.

Des alten Grafen von Martinitz / K. May. Rath / ꝛc. Tochter / Herren Grafen Swirtwig Gemahlin / als jhr Herꝛ Vatter jhre Stief-Tochter die Swirwin zur Ehe nehmen wolt / deren Fraw Mutter des Martinitz erste Gemahl eine von Sternberg gewesen / vnnd im Wapen ein Stern / jhr VorTochter aber wegen jhres Vatters Swirwig / ein par Hörner in jhrem Wapen / sagt sie. Lieber Herꝛ Vatter / was werden die Leut sagen / daß jhr ewren Stern im Wappen wolt lassen außthun / vnnd an dessen platz ein par Hörner dreien setzen?

Anna von der Reck / geborne Ketlerin.

Sagt / das die alten gemeiniglich darumb hart vnd streng gegen die Kinder / weil jhnen wegen vielen Jahren vergessen / daß sie Kinder gewesen; Aber noch viel strenger die jenige / so selbsten in jhrer Ehe nie Kinder gezeugt.

Es sey besser / das man in der Jugent Knecht / vnd im alter Herꝛ / als in der Jugent Herꝛ / vnd im alter Knecht.

Von den jenigen / so an Junge Töchter gehen freyen / sagt sie: Alle Freyers sind erstlich Serviteurs, darnach wann sie erjagt / was sie gejagt / sind sie Impereurs vnd Domineurs.

Gertrudis Rittershusia, Caspari Frobenii Burgermeisters zu Elverfeld Hauß-Fraw.

Sagte/ Wüsten Junge Leut/ das ein Pfenning/ so man in der Jugent erspart/ besser/ als die man im alter erst soll gewinnen/ sie würden dieselbe wol besser zu rath halten.

Als einer von der Jungen Bursch in jhrer gegenwart sagte. Er hatt nur 32. Zähn/ wann er die versorgte / het er nicht mehr vor andere zu sorgen. antwort sie / aber wann die beginnen abzunemmen/ vnnd an der Zahle weniger zu werden / so darf man dann erst am allermeisten ; auff das alter deutend/ das mehr als die Jugent bedarff.

Alß jhr ein Kind abgestorben / sagt der Author oder Collector dieser Sprüchen zu jhr / damaln in Kost bey jhr gehend. Sie solte nicht zu sehr trawren / Gott hett jhr nur den zehenden abgenohmen/ vnd noch neun gelassen ; antwort sie : Ist wol gesagt/ aber sie kommen alle von hertzen / vnnd gehen all zuhertzen / wann es ohne Sünd könt geschehen/ vnnd Gott mich selbst vmb eins ansprach / wie wol ich weiß / das sie jhm allzu geschören / solt ich hin wider bitten/ daß er mir lieber noch so viel geb/ als eines abnehme.

Gefragt : Was sie ihm rathen thet / was einer vor ein Fraw nehmen solte / antwort / hierinn ist schwerlich zu rathen/ Gerath es vbel so hat man allen vndanck/gerat es wol/so vergist man des dancks/ dann wie man sagt / Wann die Braut geht vmb den Herd/ so seind die Freyer der Ehe vnwerth.

Margaretha Zinckgrefin.

Wittibe von Laurentio Zinckgrefen sagt/wann jhr schon einer ein Loch in den Kopff geschlagen hett/wolt sie derselben Person doch nicht rathen/daß sie sich an ein Persohn verheurathen solt / so ein Hauß voll Kinder.

Sagt auch/ ein vnnütze Magd oder Knecht ist seinem Herren oder Frawen so lang nur kein nutz/ so lang er bey demselben wohnt/ jhm aber ist er sein selben lang kein nutz.

Barbara Romerin Schafferin zu Ravenspurg.

Als gefragt ward / ob die Weiber jhren Männern wol ein Text lesen dörfften / sagt sie: Das predigen in der Kirchen were den Weibern verbotten / aber ein Capittel auß dem Mose zu Hauß jhren Männern zu lesen / wann sie darnach gemacht/an statt einer Gardinen Meß/were nirgents verbotten.

Jhren Töchtern gab sie diese Lehr/ das sie solten kochen das sie lang hetten zu kochen.

Olympia Fulvia Morata Jtalianerin.

Ein sehr gelehrt Weibs-person/Haußfraw Andreæ Grundleri, deren Carmina in Grichischer vnd Lateinischer Sprach getruckt/ vnd zu Heydelberg in S. Peters Kirch begraben ligt / hat viel elend in diesem leben außstehen müssen / gleich das in jhrem leben/ in vitis Melchioris Adami zu lesen/ sagte / sie danckte Gott vornemlich vor drey ding. 1. Daß sie auß den finsternissen des Pabsthumbs zur erkentniß des Evangelij kommen. 2. Daß er jhr die genad gegeben / daß sie so willig vnnd gern alles dessen/ so sie in Jtalien het lassen müssen/sonsten

sten auch durch plünderung in den Teutschen Kriegen jhr abgenomen / hett begeben / vnnd druff verzeihen können/vnd also allen lüsten der Welt abzusagen. 5. Daß sie so ein hertzlich verlangen nach dem Ewigen Leben hett. Sie ist gestorben zu Heydelberg Anno 1555. den 36. Octobris / im 29. Jahr jhres alters.

Gefragt/ob sie eine beschwerung wegen der Religion in jhrem gewissen befinde / antwort sie ; gantze sieben Jahr hat der Böse Feind mir hart mit allerley versuchungen / mich von der bekanten warheit abzuwenden / zugesetzt / aber nun mehr lest er mich gantz zufrieden/gleich als wann alle seine pfeil/ so er auff mich geschossen/ zubrochen / vnd zu nicht gangen weren ; Basilius Heroldus hat jhr diß Epitaphium gemacht / daß dem günstigen Leser hiemit habe wollen mittheilen.

Olympiæ Fulviæ Moratæ
Forma quondam mulieri
Ingenio homine majori
Animo, quo Solo Christum
Caperet, Sperneret mundum
Totum. Basil. Ioan. Herold.
Civi cœlesti posuit. vixit annos 29.
Evixit MDLV. mense Octobri.

Triumphat æternum.

Philippi Melanchthonis Mutter.

Wann man sagt / das Junge Mägdlein sich schmücken solten/ sonsten würden sie keine Männer bekommen / sagt sie : Jung / schon genug. Was Jung/ist auch schön genug. Man flick ein altes Leder / vnnd schmückt ein alten Esel wie man wol / so bleibt es doch alt Leder / vnnd die Ohren ragen dem Esel allzeit herauß/ Ioan. Agricola prov. 398.

Anna Hertzogin von Bevern.

Sagte: Die Gott vnd sein Wort lieb haben die sein die beste Edelleut in der Welt.

Ein Grävin von Bergen.

Alß sie vber das Meer fuhr/ vnd als gleich den jenigen so der See vngewohnt / zugeschehen pflegt/ sich must vbergeben/ vermahnt sie ein Pfaff / so im Schiff war / das sie Beichten solt : Aber weil sie der Reformirten Religion / sagt sie zu jhm : Das wolt ich zwar gern thun/ aber dieweil ich sehe/ das jhr selbsten genug mit euch zu thun / so ist es besser/das ich mein vnreinigkeit den Fischen in das Meer geb/ sie haben Wasser genug dieselbe wieder abzuwaschen/ vnd sich zureinigen.

Alß jhr hart von jhrem Vattern Maximiliano/ Grafen von Bergen zugesetzt ward / das sie solte Päbstisch werden / aber ohne frucht / macht sie ein Testament/ in demselben vermacht sie jhre Kleinodien Catharinen/ Gräfin von Bergen. Jhr Psalmbuch vnd etliche Bücher Calvini jhren Vetter dem Bischoff. Jhre sünden an des Bischopfs Capellan/ der jhr sonderlich hart angelegen war / das sie jhre Religion solte verändern/sagent das sie gantz froh/ daß sie ein gefunden hett/ der jhre Sünden vor sie wolte tragen.

Maria Coretta D. Danielis Tossani Professoris zu Heydelberg Haußfraw.

Als jhr in jhrer letzter Kranckheit die schmertzen hart zu setzten/ sagt sie : Haben doch so viel frome Marterer so viel vnd schwere pein außgestanden/ vnd mit gedult den tod ertragen / warumb solt ich mich dann vor dem Natürlichen tod fürchten?

VVen-

VVenceslai Zulegers præsidenten im Kirchen Rath zu Heydelberg Mutter.

Als sie von Mathesio Predigern im Joachims thal zuredt gestelt ward / Warumb sie sich von der Kirchen vnnd gemein im Joachims Thal / zu der Heydelbergischen gemein/ vnd in jhre Kirchen sich begeben? antwort sie. Die Kirch im Joachims Thal ist Hültzin/ die zu Heydelberg ist Steinern/ Ich fundire mich auff keine von beyden. Doch so viel sehe ich / daß die Lehr in der Kirch zu Heydelberg getrieben wird / mit Gottes Wort vber einkomt / vnnd darumb will ich mich/ so lang ich lebe/ an dieselbige halten/ M. Adamus in vita Zalegeri.

Joachimi von Bergen Mutter.

Hat jhren Sohn oftmaln ermahnt/ das er fleissig betten vnd fleissig lesen thet/ Wann er bett/ so rede er mit Gott/ wann er lese/ so rede Gott mit jhm.

Christina Dondörferin/ Marci von Dondorf/ Predigers zu Heydelberg Haußfraw.

Sagte oftmaln / Wann schon der Mann das Gelt mit Schauffeln in das Hauß würff / vnd die Haußfraw kein Haußhälterin/ so werfft sie es doch mit Wannen wider herauß.

Eadem. Die Kinder weren übel dran die jhren Vatter/ die noch übeler/ die jhre Mutter / am aller übelsten / die sie beyde in jhrer Jugend oder Kindheit verlieren theten.

Christina Dondörferin/ Haußfraw von Leonhardi VVeidneri Predigers.

Gefragt/ Warumb die Weiber / sonderlich die Teutsche/ so gern Peltz trügen. Antwort sie. Weil

sie vom besten Meister erdacht / die ältiste Kleydung/ vnnd von dem gedultigsten Thier. Nemlich das sie im Paradeiß den ersten Eltern auß Schaffellen von Gott gegeben.

Von den Weibern so gern an der Thür/ vnd an den orthen/ da man anders nichts als ein ander zeitung erzehlen thut/ sagt sie. Diese Weiber werden den Flachs nicht thewer/vnd das Leinen Tuch nicht wol feil machen.

Wer an seinem gesind ein Dieb wird / an dem werden sie wieder zu Dieben / id est, Wer jhnen jhre Notturfftige kost tranck vnnd lohn entzeucht/ dem stelen sie es doch auff andere wegen zehenmahl wider ab.

Grosser Haußrath / grosser vnrath/ viel Kleyder in den Kisten sey guter vorrath vor die Motten/ das die nicht hunger sterben / vnd was zu thun hetten.

Die Weiber / die alles haben wollen / was sie sehen/müssen offt vmb das fahrend das liegend verkauffen.

Daß die Mütter der Söhn Schulmeister müssten sein / so lang biß die in die Schulen gesand: aber der Töchter so lang sie bey einander lebten.

Clara von Retwich/ Henrichs von Sehnen Fraw.

Eine sagt spinnen were ein geringer verdienst/ druff antwort diese / hat aber viel ehr in sich / vnnd treibt den Nackenden Mann auß dem Hauß.

Sagt / ein gute Haußmutter soll nimmer ledig gehen/ oder die Händ in den schoß legen/ vnd wann sie anders nicht zu thun / soll sie zum wenigsten ein Besem in die Hand nemmen / vnnd das Hauß kehren / oder die Spinnweben von den Wänden abkehren.

Sibyl-

Sibylla von Sehnen/ Haußfraw von Ioannis Leonhardi VVeidneri.

Einer / als sie noch vnverheyrathet / verehrt jhr ein Vranien Apffel/ zu dem sagt sie / der dient jhm besser als jhr/ damit er sein innerliche hitz was kühlen möchte.

Kurtz nach dem sie an J. L. W. verheyrath ward/ gieng sie mit jhm durch der Staten Leger / das damal vnder Wesel lag / da fragt sie ein kurtzweilliger Soldat / ob sie noch feil oder verkaufft. Dem antworttet sie. Man fragt die Wahr nicht selbsten ob sie feil / sondern den/ dem sie zukomt: solte derentwegen den fragen/ der mit jhr gieng/ der das meiste Gelt newlich vor sie gegeben.

Die in einem Hauß wohnen/ sollen vnverdrossen mit einander arbeyten / mit einander zu gleich zum essen sich begeben/ vnd Gott zu gleich anruffen vnd dancken.

So lang die Kinder noch nicht reden/vnd nichts verstehen können / so seyen die Eltern vnder dem zwang gleichsam derselben / so bald sie aber beginnen zu reden vnnd zu verstehen / müste man jhnen vom zaum inziehen / vnnd sie vnder den gehorsam der Eltern gewehnen.

Die best Kost sei die nicht viel kost.

Als Anno 1624. sie in jhren letzten nöthen lag/ sagt sie etlichmal. Ach Herr/ Ach Herr/wie ist der Berg so hoch/ helff Gott/helff mir den vbersteigen. Ist auch seelig in demselben Glauben zu Duyßberg entschlaffen.

Anna Maria Zinckgrefin I. L. VVeidn. zweyte Haußfraw.

Sagt. Wie man die Kleyder in acht habe vnd

die ehre / also werd man im vbrigen von andern geacht vnd geehrt.

Kleine Kinder tretten einem zwar oftmahl auff die Füß / aber die grosse tretten den Eltern gern gar auff das Haubt/ wann sie es thun könten.

Wer seinen Kindern gibt / daß er verdirbt / den soll man schlagen das er stirbt.

Fleiß sey keine müh/ aber auffschub vnd vnfleiß sey zweyfache müh.

Ein gesparter Pfenning sey besser / als hundert verzehrte Gulden.

Was dem Maul wol thut/ das thut dem Seckel vbel / vnd oftmaln muß der Bauch auch entgelten.

Sidonia.

Fürstin zu Sachsen / Hertzog Henrich von Sachsen Tochter/ so Anno 1575. gestorben / hatt wenig Tag vor jhrem Todt diese Wort zu jhrem Frawenzimmer vnnd vmbstand gebraucht. Ihr Jungfrawen vnnd jhr Herr Magister / das begehr ich von Euch/ das jhr nach meinem Tod mir das zeugniß geben wolt / daß das mein letzt bekentniß gewesen/ das ich gelebt vnd gestorben auff das einig verdinst leyden vnd sterben Christi/ vnd glaube gewißlich / das derselbig an jenem Tag mich auß dem staub der Erden werd auffwecken/ daß ich werd wider zu den meinigen komen / vnd mit jhn in Ewiger freud vnd gloria leben.

Jungfraw Anna Sibylla von Hattenstein.

Alß sie sich sehr der Musicæ oder singkunst/ neben andern guten Sachen vnnd Wissenschaff beflisse / wie sie dann von jhrem Vatter Albert von Hattenstein auff der Laut zu spielen vnderwiesen worden/ vnd von J. L. W. im singen/ fragte einer

sie,

sie. Ob es auch Jungen Jungfrawen wol anstünd die Music zu lernen? dann man leichtlich könte dardurch verleit / oder verführt werden / antwort sie. Eben so wol vnd noch besser als ewers gleichen ein schöne Jungfraw viel anzusehen/ dann jhr noch eher durch das ansehen/ als das gehör könt verführt werden.

Als kurtz vor jhrer Kranckheit sie von J. L. W. gefragt ward / Wann vnser HErr Gott käme/ vnnd auch bey jhr anklopffen thet / gleich wie bey jhrem Bruder vnd Mutter gethan/ ob sie auch willig solte sein zu folgen/ sie were noch Jung/ vnd das leben süß / antwort sie : Ich habe oftmal gehört/ das leben sey wie ein Mallzeit/ wann einem das essen am besten schmackt / soll man auffhören. Wann daß leben am süsten vnnd im besten thun ist / soll man am willigsten sein/ das auff zu geben.

Alß jhr die todten Flecken anfingen außzuschlagen vnd gleichwol die Wartfraw jhr noch ein gute hoffnung des lebens machen wolt/ sagt sie/ Christus sagt / Wann die Baume beginnen außzuschlagen/ so seye der Sommer nahe. Wann solche Blumen in solchen Kranckheiten / id est, in der Pest außschlagen / so heist es mach dich fertig/ dann das die rechte Kirchhoffs Blumen.

Ein vornehme Fraw / wann sie ein Magd dingte / ließ sie dieselbige zuvor essen / dar nach ließ sie dieselbige ein Fewer anmachen / vnnd zum dritten daß Hauß kehren. Auß diesen dreyen stücken vrtheilte sie/ ob sie ein gute Magd vor sie were.

Ein Junge Wittib war von einem sehr alten Mann der sehr reich / zur Ehe begert / darzu jhre Freund jhr sehr riethen ; Zu denen sagt sie/ legt diesen alten vnd ein Sack mit Gelt neben mich / einer soll mir so viel warm geben/ als der ander.

Also ein andere von gleichem alterthumbs Wittiben

tiben gesucht zur Ehe/ antwort: Man mag sagen was man will/wann es auff den Dächern vnd Bergen geschneit vnnd gereift/ so ist es in den Thälen nicht warm.

Ein Mann war zornig vber sein Fraw/ ging etliche Tag im Hauß vnd sprach kein wort/die Fraw zünd endlich ein Liecht an/ durchleucht vnd durchsucht das Hauß auff vnnd ab / auff vnnd vnder den Bäncken. Endlich fragt sie der Mann was sie so ernstlich suchen thet/ dem antwort sie/ ewre Zung/ bin froh daß ich sie wider funden hab.

Ein arme Sünderin in Pfaltz.

Diese hat in der grossen hungers noht / so in Pfaltz vnnd andern orten durch den langwierigen Krieg entstanden / ein Fraw getödt / die stück gekocht vnd gessen / als es an tag kommen / ist sie gefanglich gen Alcy geführt / vnd allda zum tod verdampt/ ehe sie außgefuhrt/ fragt sie der Pfaff warumb sie das gethan / ob sie nicht gewust / das todtschlagen ein Sünd sei / antwort jhm / Ich hab es wol vor diesen gehört / aber weil jhr in das Land kommen / vnd vns nichts von Gottes Wort sagt/ vnd meistentheil ewren Dinst in frembder Sprach thet/ auch sonsten alles in Geistlichen vnnd Weltlichen Stand verändert / hab ich gedacht / das gebodt vom todschlag sey auch verandert vnd todt gethan. Neben das/ hat mich die grosse hungers noht so getrungen / das ich zehenmahl lieber todt sein wolt als noch einmal in solche noht gerahten.

Einer Wittiben ward verwiesen / das sie jhren Mann kaum hett lassen kalt werden / vnd schon widerumb einen andern man genomen/ die entschuldiget sich also. Wann Gott nimbt so müssen die Menschen auch widerumb nemmen.

Eine/ so der Mann newlich ge[illegible]orben / die gehub

hub sich sehr übel / derentwegen / ihre Nachbaurin sie trösteten / nach langem zusprechen furh sie herauß vnd sagt / Weiber trost thut es nicht / es muß Manns trost sein.

Ein Cläffische Jungfraw reiste durch ein Statt/ in deren ein Hohe Schul war / fragt sie / was das leuten bedeut? Der ward geantwort / das man Doctores machen wolt/ sie sprach: Wie viel? der antwort man/ Sechs. Sie seguet vnnd verwundert sich/ sagend/ Sechs? Behüt Gott / Wir haben in vnserm Land nur einen/ vnnd der macht dem gantzen Land genug zu thun / diese sechs solten wol die gantze Welt in vnruh bringen.

Als zu zeiten Friderici 3. Churfürsten die zehen Gebott in der Pfaltz/die in Gottes Wort beschrieben / eingeführt wurden / sagt ein Bawrs Fraw. Sie konte die Zehen Gebott nicht lernen / dann sie so lang als ein Hessische Meil.

Ein Fraw hörte/das man Doctores machen solt/ die sagte: Man hat noch newlich so viel Doctores gemacht/ seind die schon all verbraucht?

Doctor Langenberg hat ein Buch wieder den vrsprung der Weiber gemacht/ vnnd das trucken lassen. Von diesem Doctor vnnd seinem Buch sagt ein Adeliche Fraw / Doctor Langenberg mag so gelehrt vnd so groß sein / als er woll: Aber in diesem seinem Buch beweist er/ daß er ein Narr sey im Höchsten Grad.

Ein verständige Fraw sagt von den Töchtern/ so sich allzu früh verheyrathen/das sie es eben machten/ wie die Junge Hüner vnnd Vogel / so zu früh die Kluckhen oder ihre Mutter verlassen/vnd dann von dem Weih odern sonsten andern Thieren gefangen vnd gefressen werden.

In den letzten Pfältzischen Kriegen vnd Reformationen war ein Pfaff in einer Statt / der kam in

den fasten vnd verbottenen Tagen Fleisch zu essen/ in die Häuser geloffen / vnd besach ob auch Fleisch in den Hafen / vnnd bracht also manchen in vngelegenheit. Es war aber in einer Herberg eine Magd / Die setzt ein Hafen mit siedenden heissen Wasser in den Ofen / als nun der Pfaff das sehen wolt / was in dem Hafen / hub jhn die Magd mit der Gabel auß dem Ofen / vnd mit auffsatz schütt sie den Hafen mit dem siedenden Wasser dem Pfaffen vber die Füß/vnd verbrand jhm die: da das geschehen/ lieff sie herumb/that gar vbel/ vnd schrie/das sie das vngern gethan: der Pfaf aber hat den schaden hinweg. Es heist Lecker auß der Küchen: het der Pfaff das gethan/ hett er nicht den spott zum schaden gehabt.

Man fragt einmal / warumb man nicht so wol Ritterinne/ Junckerinne sagte als Doctorin/ Predigerin/Schultheissinne/ ꝛc. Druf sagt ein Fraw/ eben weil man nicht sagt Schelminne.

Einer der was Frantzösisch / aber nicht sehr viel konte/ sagt zu einer Jungen Tochter Vostre Serviteur, ja sagt sie/ vor der Thür.

Ein Junge Wittib hat ein zimlichen alten Man genomen/gefragt/warumb sie das gethan/antwort/ damit er mit seiner kält jhre hitz / vnnd sie mit jhrer hitz seine kälte temperiren möchte.

Einer sang in einer Gesellschafft diese Reimen.

Sorgen der Nahrung angst vnd noth
Ist im Haußhalten täglich Brott.
Daselbst geht man schlaffen mit sorgen/
Steht auff mit sorgen auff den Morgen/
Drumb wer sich nicht will bemühen/
Soll vor dem Thier das Zöp hat fliehen/

Darauff sagt ein kluge verständige Fraw/ ohne langes bedencken.

Hettestu deiner Mutter ehe gesagt/
So wer sie noch ein Junge reine Magd.

Einer wolt einer Jungfrawen gegen jhren danck ein Kuß abtringen vnd abzwingen/ da bey sagend/ Küssen ist nur ein abwischen. Druf sagt sie. Last jhr das küssen/so darft jhr nicht das wischen/so sparen wir beyde die arbeit.

Einer der kaum der Shul entloffen / wolt ein Fraw haben / zu dem sagt die jenige / so er freyte/ daß wird sich nicht schicken/weil die Leut sagen werden: Man vnd Fraw haben gleich viel Barts/ vnd das Kind würde sagen / Mutter is der Jung mein Vatter.

Ein andere sagt zu der gleichen Penal / Er solt es noch ein Jahr zwey ansehen: dann sie wol wüste/ das der Schultheiß noch in den zweyen ersten Jahren nicht verbieten werd.

Eine gefragt! Warumb die Weiber in das gemein gern schöne Kinder vnd Kleyder haben/fragte widrumb/ warumb die Männer ins gemein gern schöne Weiber haben / vnd gern guten Wein trincken? druff ward geantwort/Weil der guter Wein besser mundtet als der böse / druff sagt dieselbe/ Weil schöne Kinder besser in das Aug als heßliche/ vnnd schöne Kleyder mehr zieren / als die heßliche Lumpen.

Ein kluge Fraw gab jhren Töchtern diesen raht/ daß sie jhre Männer solten lassen recht haben/darin sie recht/ vnd darin sie vnrecht/ sie die nicht im zorn oder trunck straffen solten.

Etliche Weiber redeten vnder sich / wie man möcht reich werden? druff sagt ein ander / Wann der Mann intragt wie die Bienen / vnd die Fraw außgibt wie der Sand in der Sand-Vhren lauffet.

Alß einmahl gesagt ward/das den Jungen Töchtern das hertz im Leib auffging / wann man jhnen von Männern sagt / sagt eine Junge Tochter / das

das geschehe darumb / weil sie sich vber jhren gehülffen vnd beschirmer erfrewen. Zum zweyten were es nicht gut vnd nicht rühmlich vor die Manner/ wann dieselben solten schreyen / wann man jhnen von Männern sagt.

Nymmegische Fraw.

Als der grosse verheissungen gethan wurden/das man jhren Man wolte zu grossen ämptern befordern/wann sie das kind/ mit dem sie damaln schwanger gieng/ wolt bey den Pfaffen tauffen lassen/antwort: Wann ich wüste / daß das geschehen solte/ wolt ich lieber / das die Frucht / die ich trag / nimmer lebendig zur Welt käme.

Ein Oberster hat ein Statt leichtlich vbergeben/ als er außzog/sahe er zu rück vnd weinte; dem sagt seine Mutter / Er weinte jetzt billich als ein Weib weil er die Statt nicht als ein Mann hab beschützt vnd gehalten.

Ein Vornehmer Herr sucht in einer Herberg die Tochter/dieselb zubeschlaffen. Als die jhm zu Beth leuchtete / sagt dieselbige jhm / Er solte sich zuvor die Steiffel lassen außziehen/ als sie den einem halb außgezogen / sagt sie / sie könt den nicht wol außziehen/ wol es an dem andern versuchen/ als sie den auch halb auß hat/ lieff sie davon / vnd ließ jhn also sitzen. Derentwegen er des andern tages des sich selber schämend/sie vmb verzeihung gebetten/vñ höchlich gerühmt/auch jhr ein grosse verehrung gethan.

Ein Fraw saß/vnd macht den Mann ein Hemb/ zu deren sagt eine jhrer Nachbawrin / warumb sie jhm das nicht von einer Näderin machen ließ / der antwort sie/ der es nur thut/ thue ich es wider.

Ein Elverfeldische war in Teutschland gewesen/ vnd als sie zu Hauß kam / lud jhr Mann / sie desto besser zu willkommen / etliche gute Freund zu gast/

deren

deren einer fragt sie / wo jhr der Wein am besten schmeckt/ verstehend in Teutschland/ oder zu Elverfeld/ dem antwort sie/ auff der Zungen im Mund.

Ein Fraw hat ein Sohn im Krieg / der war ein zeit lang sehr Kranck gelegen / die bekam vngefehr seinen Bettmeister/ der fragt/ ob er auch wider nach sich nehme/(id est,ob er auch wider Essen vnd Trincken möchte/ vnd also es sich mit ihm besserte/) dem antwort sie/ Ja mein Herr / Er begint wieder zimlich nach sich zunehmen / Hat dieser Tagen wieder ein Päckogen Gelt neben andern Sachen abgenohmen.

Einmahl ward in einer Gesellschafft gefragt / ob die Weiber auch Menschen weren ? Vnd als allerhand reden hier von vorfielen : Sagt eine Fraw : Weren sie nicht Menschen / so weret jhr Männer/ vnnd alle die Weiber haben / wehrt/ das man euch mit Fewer verbrendte / dann Gott verbotten / das wer bey dem Vieh liegt / mit Fewer soll verbrand werden.

Einer ließ ein Tochter bey jhren Eltern begehren / der Vatter bedanckte sich der ehren / die jhm vnd seiner Tochter geschehe/ hielt die Werber beim essen/vnd vber Tisch sagt er/das seine Tochter noch zu Jung zu verheyrathen / die were erst 14. Jahr alt / daß hörte sie / so eben ein Essen auff den Tisch bracht/ vnd sagte. Was Vatter 14. Jahr ? Viertzehen Jahr vnd viertzehen tag. Der Vatter merckte / das die Tochter Mannsüchtig were / ließ den Heyrath geschehen.

Ein Junges Töchterlein saß an einer Tafel vnd Mallzeit/ vermahnt das sie essen solt/ entschüldigt sich. Sie were viel zu schön gekleyd.

In einer Holländischen Statt schrieben die Herren das Haubtgelt auff / das vernam eine Fraw/ vnd als die Herren schier an jhrem Hauß / schickt

sie die

sie die grosse Kinder/die das Haubtgelt sonsten het-
ten geben müssen/auff den Kirchhoff/ als die Herrn
fragten / wo jhre Kinder weren / sagt sie / auff dem
Kirchhoff. Die Herren verstunden / das sie tod/
vnd auff dem Kirchhoff begraben weren : sie aber
verstund es / das sie damaln der vrsachen von jhr
dahin verschickt weren.

Ein Dirn hat ein Kind von einem Jungen Ge-
sellen/ vnd weil er das Kind nicht wolt annemmen/
sagend / das nichts an dem Kind das jhm ähnlich
oder gleich/ wann das könte bewiesen werden / wolt
er sie vnd das Kind nemmen ; druff sie nicht vnbe-
hend wickelt das Kind vor den Herren Richtern
auff / vnd wieß auff das glied / vmb welches willen
die Männer Manner sein. Fragend / ob das nicht
ein zeichen das jhm gleichte. Die Herren musten
des geschwinden anschlags lachen/vnd erkanten jhm
die Dirn mit dem Kind zu.

Eins Doctoris Wittib wolt sich an kein Ge-
lehrten verheyrathen ; dann die Gelehrten / sagt
sie / haben jhr krafft vnnd macht im Kopff / weren
gut zu Regiments Sachen/ aber nicht Weiber ge-
brechen ; Weren halbe Männer / weren in den
Büchern/ nicht in den Schlaffttüchern / verstünden
sich besser auff das Rath geben / als jhre Weiber
zu beleben. Heinsius sagt. Virum in lecto habere
volunt ,non poëtam. differit an literato ducen-
da sit uxor.

Einer Gülchischen Frawen ward verwiesen/das
sie in der Fasten Eyer/ ohne das sie vom Pabst eine
Bullam erkaufft hett/ gessen hett/ die antwort: Ich
wuste nicht/das der Heylige Vatter Eyer hatt/son-
sten wolt ich jhm das Gelt so gern / als einem an-
dern gegönt haben.

Einem Vornehmen Juristen ward ein grosse
Summa Gelts verehrt/ daß legt er auff den Tisch;
das

das Töchterlein/ das dabey stund/sagt: Wann jhr nicht bald davon gehet/ so werd ihr verführt.

Einer Frawen in der Nider Bettaw/ so der Reformirten Religion/ war jhr Mann abgestorben/ so Papistisch gewesen / vnd in seinem leben viel vnglück/ creutz vnd widerwerttigkeit gehabt / Als die Nachbaren jhn begraben/ vnnd mit der Schuppen oder Schauffeln etlich Creutz vber das Grab machten/vnd die Fraw das sahe/ sagt sie: Ey lieber / ey macht jhm kein Creutz mehr nach seinem tod/er hat deren genug gehabt in seinem Leben.

Auff ein Altar stund Christus abgemahlt/gleich als er vom Teuffel versucht ward. Ein alt Weib steckt Christo ein Wachslicht an zu seinen Füssen/ Ein andere zwo / Eine zu den Füssen Jesu / die ander zu den Füssen des Teuffels / die dritte eine zu den Füssen des Teuffels. Gefragt warumb sie das theten ? da sagt die erste / damit Christus ein licht haben mög nicht von dem Teuffel betrogen zu werden. Die zweyte / damit ich einen so wol als den andern zum Freund behalte. Die dritte / weil mich dünckt / daß das Fewer dem Teuffel allein zu kom/ nicht Christo.

Ein Bäwrin auß dem Land von Bergen / langt dem Fürsten von Newburg ein Supplication/ aber Ihr Durchleucht. wiese dieselbe an seinen Secretarium Mercken. Die Fraw rufft vber laut/ Wappen Theiß/Wappen Theiß? Gnediger Herr/ nun will es sein Mutter jagen / wann mein Sachen erst an Junckherr Mercken sollen gelangen.

Auff einem Dorff bey Venlo Beichte ein Fraw/ der Pfaff fragte sie/ ob sie auch eine Meß versaumt/ sie verstund vor Meß Mist/ antwortt: Mein Mist ist noch nicht außgeführt / daran ist ewer Bruder / so mein Fuhrman / schuldig. Er fragt

fragt sie / Ob sie auch jhr Zehen Gebott könt / sie antwort: Was solt ich gebrotens essen? hett ich Brott zu Hauß.

Soldaten rufften jhrer gewohnheit nach/ etlichen Weibern zu/ Hur/ Hur/den antwort eine. Deine Mutter war ein schöne Hur / verdient mehr Gelt/ als wir allesambt.

Einer verwieß seiner Frawen/ das sie/in dem er im Krieg gewesen / mit einem andern zugehalten/ dem sagt sie. Ihr habt so viel Krüge draussen gebrochen/ vnd mir wird von euch verwiesen/ das ich ein Töpffen zu Hauß gebrochen.

Zu einem sehr bösen Menschen sagt ein sehr gute Fraw/ Mich wundert / wie dein Mutter dich neun Monat vnder jhrem Hertzen hatt können tragen/ du bist kaum neun Tag in dieser Statt/ vnnd jederman ist deiner schon müd vnd satt.

Ein Fraw sagt / der keine Kinder hat / der weiß nicht wie wol er leb. Das hört ein ander Weib vnd sagt. Der Kinder hat/ der weiß erst das er lebt.

Einmahl ward gefragt / welches die ältiste Monarchia oder Regierung were / Nach vielen reden sagt ein lustige Fraw/ Der Weiber Regiment. Dann die hat jhren anfang im Paradeiß bekommen/ da Eva gesagt Adam / dahero biß auff diese stund der Mans auß Holland mit den sechs Kutschpferden herumb fehrt/ vnnd nirgend ein Mann finden kan/ der in seinem Hauß meister/ der er dieselbige verehren möchte/ wie wol er etliche grosse Schiff mit Eyern geladen / von deren er jedem ein par gibt / der nicht absolut Meister in seinem Hauß/ außgeladen / vnd die Eyer verschluckt/ vnd bleiben die Stiffel mit der seiten Speck zu N. vor der Pforten noch hangen / weil niemand zufinden/der mit guten gewissen sagen könte/das er Meister in seinem Hauß.

Ein Gülichische Fraw gab jhren Söhnen den Rath/ das sie niemand borgen solten/ als den Küh- vnd Säwhirten. Dann die groß Hanssen liessen einen entweder vor der Thür stehen / oder verleugneten sich/oder sein sonsten nicht zu sprechen/man muß den Hut vor jhnen in den Händen tragen/man muß mit gewalt sie zu der bezahlung zwingen : Die Küh- vnd Säwhirten aber kommen einem täglich in das Gesicht/ seind auch besser / als die grosse Hanssen zur bezahlung zu zwingen.

Churfürsten Friederichen dem dritten in Sachsen/ rufft ein Fraw vmb das rechte recht an. Das ist/daß er jhre Sachen besser wolt berhertzigen/vnd vbersehen / vnd jhr Sachen nicht oben hin vrtheilen/ damit sie den Churfürsten bewegt / das er jhre Sachen besser vbersehen vnd geexaminiert/ als zuvor geschehen.

Einer sagt von eines Alten Heyraht mit einer Jungen Tochter. Ein Schimmel drabt so wol als ein rapp. Druff antwort ein andere Jungfraw/ darnach der weg ist. Ein alter sey so gut als er wol/ sein Haut ist kein Narr/ wann sie alt wird/ so wird sie schrumpfelich.

Ein Wittib sagt von zweyen so zugleich vmb sie buleten/ Herr Reichard vnd Herr Lambrecht seind auff diesen gaul zuschlecht.

Doctor Gernand zu Heydelberg Haußfraw / als in jhrem beysein jhr Mann die Churfürstin Friderici IV. Gemahl/wegen jhrer Gottseeligkeit/ gütigkeit/ vnnd trew gegen jhrem Herren / in einer Gasterey rühmet / sagte sie; Lieber Mann/ Gott gibt nicht einem ein solche Fraw/ wie die Churfürstin ist.

Ein alter Susannen Bruder fragt ein Junge Dirn/ ob er jhr wol ein Brott lehnen solt/ meinend sie solt jhm ein Nachtdinst vergönnen/ die antwort jhm.

jhm. Wir essen gern frisch Brott/das griese vnnd schimlicht Brott werffen wir vor die Säw.

Eine so sich vor ein Geistliche Schwester außgeben / beichte / das sie bißweilen mit eines Mönchen Kap were gedeckt gewesen; der Pfaff sagt/da were wenig angelegen / doch sagt er: Wer war darunder? Sie sagt es jhm. Der Pfaff sagt: Hüt euch das jhr nicht beschmitzt werd/ dann die vnreinigkeit aller Sünden ist vnder solchen Kappen verborgen. Da antwort sie: Ein Mohr soll den andern nicht schwartz machen. Der Pfaff sagt: So bleib ein Hur als zuvor. Sie sagt: Lieber werft jhr den ersten Stein nicht auff mich.

Die Teutschen sagen / Pfaffen Kappen/ Kalck/ bedecken manchen Schalck. Wie gebeicht/ so Absolvirt.

Eine hieß die ander ein Hur/ die ander sagt/ das bin ich nicht/ wann ich aber wolt/ könt ich wol dazu komen/du aber bist so scheußlich vnd vngestalt/ das wann du noch Gelt zugebest / nicht dazu kommen köntest.

Einer der einer Frawen gern zu nah kommen were/ sagt zu ihr: Ich bin ewer Diener. Die antwort jhm höflich/ Ich hab Knecht genug zu Hauß/ die das Holtz hawen/ den Stall misten/ denselben außführen / so das ich vor dißmahl keins Dieners mehr bedürfftig.

Einer rühmt vnd preist ein Junge Tochter auff das höchst / vnnd das in jhrem anhören. Die antwort jhm: Ich bedancke euch des Lobs/ ich bin noch nicht feil/warumb ruft jhr mir dann den Wein also auß.

Zwey Ehe Volck pflegten sich alle tag zu plagen vnd zu schlagen vor vnd nach dem Essen / Endlich machten sie einmal ein Gasterey: Alß nun die Gäst zusa-

zusamen komen/ vnnd man zu Tisch eben sitzen solt/ fragt die Fraw jhren Mann. Mann sollen wir vns vor oder nach dem Essen schlagen/ ich rathe/das jhr es vor dem Essen thut/ so bin ich als dann ab/vnnd Eß / vnnd mach mich desto lustiger. Dessen ward der Mann so beschambt / das er forthin mit jhr friedlicher lebte.

So war ein Fraw zu Franckfurt / so Vormittag auch nicht zum freundlichsten von jhrem Mann gehandelt worden / daß die inligende Kaufleut gehört vnnd gesehen. Zu Mittag als man an Tisch kommen / war dieselb eben freundlich mit jhrem Mann / da sagt einer von den Inlosirten Kaufleuten/ Mich verwundert/ nach dem jhr Heut früh ein ander so Moscosisch gewillkomt / das jhr ewrem Mann noch so gute wort geben könt. Sie antwort: So müst ich viel zu thun haben / vnd allzeit zornig sein/ wann ich/ so oft er mich schlägt / wolt protzen oder vnwillig sein.

Die Herren von W. wolten einen straffen / daß sein Fraw zu früh in das Kindbeth kommen were; Weil er aber vnschultig an der that/ sondern andere die Kirschen gessen / vnd jhm den Korb an den Halß gehenckt/ sonsten auch was schlecht/batt er die Herren/ das er möcht Heim gehen/ vnnd die Fraw drumb fragen/das jhm dann zugelassen. Als er nun die Fraw fragte / sagt sie jhm / Sie were von K. allda were der brauch / das die Weiber früher als an andern orten in das Kindbett kämen / solte das den Herren wieder sagen : das er dann wieder antwort an die Herren. Die Herren seine schlechtigkeit merckend / vnd doch nicht weiter vnwillen zwischen jhm vnnd der Frawen verursachen wollend/ liessen es also hingehen.

Ein Magd red vielmahl von jhrer Magdthumb oder Jungfrawschafft. Gefragt ob sie auch wüste

wuste wo vnd war an jhr Jungfrawschaft gelegen? Sie antwort/ In meinem Geist vnd gemuht.

Ein Nonn in der Marck Brandenburg.

Alß Vladislaus Locticus in Polen vmb das Jar 1309. vnd 1310. die Marck Brandenburg bekrigte/ vnd vnder andern ein Non von einen Litawer gefangen vnnd die entführen wolte / sagt vnd batt sie den/ das er jhrer ehr wolte schonen / sie wolte jhn ein kunst lehrnen / das er mit keinem Schwert könt beschädigt werden/ vnd zu prob diesen / sagt sie das er das an jhr versuchen solte/ jhm den Halß damit darreichend / als er nun solches an jhr versuchte/ hieb er jhr den Halß ab.

Wenceslai Königs in Bohemen Schwester/ als sie vernohmen / das jhr Bruder Wenceslauß auff alle andere Reich vnd Fürstenthumb verziehen/ vnd allein mit dem Königreich Bohemen sich abguten lassen / sagt sie / wann ich ein Königreich solte bekommen/ oder haben mögen / aber mir nur ein Erden schollen daran abgehen/ wolt ich sehen / das ich dann noch dabey haben mogt / oder lieber das gantze Königreich missen / Paralip. VVespern.

Geschehen zu Nymmegen.

Zwey Weiber zanckten sich / ein hieß die ander liegen/ die ander sagt/ Ich liege bißweilen/ du aber leugst das gantze Jahr durch/ gleich wie der Almanach oder Kalender.

Catharina Churfürstin/ Joachimi Friderici von Brandenburg Ehegemahl.

Sagt vom Gebett/ durch das Gebett sprach ich Gott selbst an / welcher bey sich hat das wollen zu helffen/ weil er from ist/ vnd es gesagt hat/ vnd das kön-

können/weil er almächtig/ vnd das volbringen/weil er Reich vnd Vollkomen ist. Concione funebri à Simone Gediceo.

Eben diese Churfürstin sagt vielmal/ Ich forcht mich nicht vor dem Tod. Herr wann du wilt so will ich fort. Je langer hie/ je später dar. In concione funebri.

Ihr spraach war. Ich fürcht vnd traw Gott in allen dingen.

Joanna Graja von Huffolck / Königin in Engelland.

Diese in Grichischer vnnd Lateinischer Sprach sehr gelehrter Furstin/alt seind 16. Jahr/als sie von Maria Königin in Engelland jhrer Baasen/ gefänglich angenohmen / von deren sie auch hernach keiner andern vrsachen halben/ als das sie die angezwungene Kron nicht mit gewalt von sich geworffen/ enthaupt worden/hett in jhrer Gefängniß/diese zwey Verß an die Wand geschrieben/die sie was verendert auß Naziani Versen genohmen:

Deo juvante nil nocet timor malis,
Et non juvante nil juvat labor gravis.

Ein Fürstin so ein König in Franckreich solte Heyrathen.

Alß jhr vorgelegt ward / das wann sie sich mit dem König in Franckreich wolt verheyrathen/ must sie so vnd so sich in jhrer Kleidung tragen vnd verhalten/antwort sie vmb ein Rock mehr oder minder wolt sie die Kron Franckreich nicht missen.

Ein Magd ward von jhrer Frawen mit worten bestrafft / das dieselb bey jhren Freyern oder Jungen Gesellen biß Mitternacht / auch wol biß nach Mitternacht sesse / vnd denselben wort vnnd gehör geb. Druff antwort die Magd / mir soll die zeit

nicht lang/ aber denen feldt sie lang/ die mit wachen vns zuzuhören die zeit zubringen/ Bebel. lib. 2.

Alß Sigismund Keyser Elsaß/ Bersgaw/ rc. an Georgium Hertzog von Beyern verkaufft/ die Vnderthanen aber diesem kauff sich entgegen setzten/ ist ein Bayerischer Herr der orten vmb diesen streit richtig zu machen verreist/ als er zu Pfert kam/ fand er des Burgermeisters Fraw vngefehr bey jhren Säwen stehen/ die fragt er was sie da macht/ dem antwort sie: Ich hör das wir sollen Beyerisch werden/ derentwegen steh ich hie vmb dieselben sprach von den Säwen zu lehrnen/ dann man die Beyern ins gemein Säw zu nennen pflegt. weil es deren so viel in Beyern gibt/ Bebel. lib. 2.

Zwo Schwester.

Ein Edelman hatte wahl vnder zween Schwestern/ eine von den zur Ehe zu nehmen/ weil nun die ein sehr schön/ die ander was braunlicht vnnd schwartz/ lobte er die schönste/ vnd als auff ein zeit er mit derselben schertzte/ vnnd sie jhm in ansehen jhrer Schwester ein Kuß gab/ schnit die Schwester mit ein Demanten in das Glaß.

Te tam formosam non pudet esse levem?
Das jhr seit also schön/ schämpt jhr euch nicht von hertzen/
Zu küssen einen Mann mit jhm so grob zu schertzen?

Die schönst diß lesend/ schnit wider mit jhrem Demanten Ring darvnder.

Te non formosam non juvat esse levem.
Weil jhr die schönste nicht/ kans euch nicht helffen viel
Wann jhr schön schertzen wolt/ vnnd einen sein zu will.

Weib in Kindsnöhten.

Die gelobt in jhrem Kindsnöhten/ jhr lebenlang bey jhrem Mann nicht mehr zu schlaffen / aber als sie erlöst/ sagt sie zu der Hebam/ lescht die geweihte Liechter oder Kertzen auß/ vnd verwahrt sie biß zur nechsten zeit.

Sohnsfraw.

Dieser hatt jhre Schwiegermutter ein Büchsen mit Conserven gesand / als sie davon aß / sagt sie/ wie sawer ist dieser Zucker. Zuverstehen gebend/ das er von jhrer Schwigermutter herkommen wer.

Isabella Königin in Hispanien.

Sagt das sie vier ding gerne sähe / ein Gewaffneten im Feld. Ein Bischoff in sein Pontifical/ Ein grosse Fraw in jhrem statt / vnd ein Dieb am Galgen.

Königin in Franckreich.

Alß Henricus der dritte/König in Franckreich/ den Hertzog von Guyse zu Bloiß hat lassen vmbrengen / kam er bald bey seine Mutter / die fragend/ was sie von dieser that hielte / Sie antwort: Sohn/ es ist wol gethan/ so es recht gethan ist.

Christliches Weib.

Ward gefragt / nach dem sie zwey Männer zuvor gehabt/ ob sie nicht den dritten haben wolt/druf sie zur antwort gab. Die erste Ehe were gewesen Ehrlich vnd herrlich/ die ander leidlich/ fürchte das die dritte werd sein beschwerlich vnnd also abschewlich.



Kurtzweilliger HOF-NARREN Vnd SCHALCKS-NARREN.

Clauß von Ranstatt in Meissen Churf. Friderichs in Sachsen/ kurtzweilliger Rath.

CLauß sagt zu einem Reichen; dein Gelt macht dich zu einem Mann/ du werest sonst wie ein ander Narr. Ob schon war ist/ das im Sprichwort steht: Stultiam patiuntur opes: Das Reiche Leut mit einem Narren Mantel behengt/so darf man doch das nicht sagen/ sondern muß gegen wissen vnnd gewissen glauben/ das es die klugste vnnd verständigste Leut sein/ so im Land; Es geht gleich die alte Sprichwörter sagen: Hastu Gelt so tritt herfür/ hastu keins/ steh bey der Thür. Gelt ist der Junckher. Gelt red/ da ein ander schweigen muß. Darumb sagt eben gemelter Clauß zu einem/ er solt sein Taschen an Schild im Thurnier oder Ringelrennen hencken/ es laß sich nicht vom Pferd stossen/ Vide de hoc Lucianum in Iove Tragœdo.

Clauß ward vom Regen naß/ den fragt einer/ woher er trieff/ da sagt er: Ich trieffe nicht/ der Regen triefft von mir. Als er bruntzt/ sagt er/ Das wasser laufft von mir/ich hab nicht gebruntzt. So machen es viel spitzfindige Köpff/ die einem ding nur andere Nahmen geben/ solche Leut meinen/

nen/ das ein anders sey: Halmen auß Stro lesen/ als Stro auß Stro: Wollen haben man soll jhnen das Haar zwagen/ vnnd den Kopff nicht naß machen. Stegen abfallen/ vnd nicht lachen. Meinen/ wann sie auß der Lügen vnnd gleißner Warheit ein Spanischen Salat oder Jesuitisch Banquet können anrichten/ sie seyen viel witziger/ als andere Narren. Meinen/ wann sie ein subtile frag auß dem rechten/ als zum exempel: Rup rechts Haan hatt seins Nachbarn weisse Häun betretten/ die darauff ein Ey gelegt/ dasselb hatt der Nachbawr seines Schwägers schwartzen Hun zu bruten vnder gelegt/ ist auch ein Hüngen davon außgebrüt/ Weß ist das Junge Hüngen? können bey bringen das sie Bartholi vnd Accursii seyen.

Clauß sagt: Die Pfaffen trincken S. Georgen zu todt/ vnnd S. Georg die Pfaffen/ waß gilts/ wann sie truncken werden/ werden sie einander den busen voll speyen? Ist eben das man sagt/ Wann man die vndanckbare truncken macht/ speyen sie es einem vor die Füß: Wer einem vndanckbarn in den Steig hilfft/ der wirfft einen zum danck auß dem Sattel. Wolffs danck geht durch alle Banck.

Clauß tröstet einen. Er solt nur sagen waß er wisse/ waß er nicht wiste/ das wisten die/ so jhn fragten/ vnd wen sie jhn drüber verlachten/ weren Narren.

Clauß Narr/ als jhm der Koch ein Weinsup vor ein Milchsup darstelte/ sagt er: In meiner Heymath schmacken die Milchsuppen wie Milchsuppen: ich kan mich in diese Milchsuppen nicht richten: es müssen bundte Küh sein/ die so Närrische Milchsuppen geben.

Clauß Narr bauwet einmahl vor dem Hoff zu Dreßden Kessel-häfen/ vnnd auß andern materien gezimmer, Gefragt waß er machte/ antwort er:

Ich baw Dörffer vnd Schlösser/ die kleine vor die Fürsten/ die grossen vor die Junckherrn.

Clauß wolt darumb nicht arm sein / dieweil die Reichen / gleich er sagt / Essen wann vnnd waß sie wollen: die Armen aber müsten allein Essen das sie haben/ vnd wann sie haben.

Clauß ward gefragt / Warumb er so früh auffgestanden were/ antwort: Er hett sich müssen anziehen.

Alß gefragt ward / Ob man im heyrathen solte auff schönheit sehen/ sagt Clauß/ Weißbrott were besser / als schwartzes / je weisser / je lieber. Isset man sich an der weissen Farb nicht satt/ so reibt man sich gleichwol gern an ein weiß Fell. Man sieht gern schöne Contrafeyten/ viel mehr hatt man gern ein schönes Weib.

Clauß raumbt ein Stein auß dem Weg / vnnd sagt: Waß gilts / nun stoß ich mich nicht drann. Drumb recht gesagt wird. Wer ein vnheil verhindern kan/ vnd thut es nicht/ der hilfft dazu.

Clauß hat ein new Kleyd angezogen / in demselben stoltzirt er/ vnd gieng als ein Pfaw/ sich hinden vnd vorn besehend. Ein Höfling sagt zu jhm/ Warumb er also stoltzirte/ er antwort: Es ist mein alter brauch/ wie solt man sonst wissen / das ich ein Narr were/ wann ich nicht stoltzirte. Lehemann.

Hertzog Albrecht von Sachsen klagte sich / das er kein Gelt hett / Clauß sagte / da were gut rath zu: Er solt ein Zölner werden / vnnd von einem Karren zwey Pferd/ vnnd von einem Wagen vier nemmen/ so würde er bald reich werden.

Clauß Narr sagt / waß einer Isset / das wer er auch/ wer ein Kalb Isset/ der werd ein Küh/ vnnd wer ein Schwein Isset / der werd ein Saw. Er hett von einem Narren gessen / darumb were er ein Narr worden: der Rab isset Diebs Fleisch/ drumb ist er Diebisch.

Clauß

Clauß Narr hat einmahl ein Possen angericht/ das niemandt wuste / oder gesehen / als allein der Hund/ so Lepsich hieß: vnd als der Churfürst sagt/ wann er wüste/wer es gethan hett/ er wolte jhm alle beyde ohren abschneiden: vnnd in dem der Hundt zum Churfürsten gieng / meint Clauß / der Hund wolt jhn verrathen/ lieff er zu dem Hund/ hielt jhm das Maul zu/ vnd sagt/ ach lieber Lepsch/ laß nicht schnappen. Daher noch diese wort vor ein Sprichwort in Sachsen gebraucht werden / wen man nicht gern hat / das man ein ding sage. Lepsch laß nicht schnappen/ Agricola prov. 58.

Pritschen Peter zu Heydelberg.

Fridericus IV. Churfürst zu Heydelberg sagt einmal in vnwillen zum Pritschen Peter. Peter du must mir den Hoff raumen: Er antwort/ strack/ ich bin es zu frieden / allein laß mich an der Silber Kammer anfangen.

Idem: Sagt von schlagen hatt niemand mehr nutz vnd gewinn als die Metzler.

Idem: In einem Wirthshauß zu Heydelberg stunden diese wort geschrieben.

Wer vor zwantzig Jahren nicht schon
Vor dreisig Jahren nicht starck/
Vor viertzig Jahren nicht witzig
Vor funftzig Jahren nicht reich
An dem ist all hoffnung verlohren:

Dieses laß einer Pritschen Petern vor: druff antwort er: So ist an mir alles verlohren. Schön bin ich nicht / das seht jhr wol / starck bin ich nicht/ das weiß ich. Klug bin ich nicht / sonsten were ich kein Pritschen Peter. Reich bin ich nicht / sonsten trawten mir die Wirte wol ein kannen Wein/ das sie nun nicht thun. Drumb mag mir Gott vnnd mein Gnediger Herr helffen.

Ein Narr zu Trier / als einer fragte / wie es kommen / das Christus / da er allerley Kranckheiten geheilt / vnnd gesund gemacht / gleichwol keine Narren gesund gemacht/ antwort: Eben darumb/ das sie nicht so witzig gewesen / daß sie jhn darumb ersucht.

Printz Mauritzen von Oranien Kurtzweilliger Rath.

Alß Höchst gemelter Fürst einmal zu Nymmegen vber die brück/so vber die wahl zu liegen pflegt/ zog/vnd das gantze Kriegs Volck/so wol zu Pferd als zu Fuß/ vnd Schiffsvolck vmbher lage / sagte sein Excellentz zu seinem neben jhm lauffenden zeit kurtzer. Was dunckt dich? Solt es nicht ein gerathen werck sein / das du ein zeit lang vber diese Armee commandirest / vnd General werest? vnnd jch ein zeit lang einer als du. Der Narr antworttet Jhrer Excell. als bald. Jhr dient eben so viel zu einem Machgeck oder Schalcks-Narren/ als ich zu einem General: Jch rathe euch / das jhr General bleibt / vnnd ich der ich bin / so bleiben wir albeyde erhalten: sonsten möchte leichtlich geschehen / das vns die Herren General Staden allbeyden das Paßbort geben.

Ein alter Edelman hatte einen Diener/so nit gar weiß / auch nicht geck: derselbig als einmahl sein Junckher zu morgends vor Tag fiel / lieff vmb dem Junckhern herumb/ kratzt den Kopff / vnd gehub sich vbel. Der Junckher / er solt jhm darvor von der Erd auffhelffen. Er antwort: Das solt vnd wolt ich zwar gern thun / aber wann ich euch schon auffhelffe / so falt jhr doch wieder auff dem glatten eyß. Drumb ists besser/das jhr liegen bleibt/ biß das es Tag werd/ vnnd sehen könt/ wo jhr trett vnd gehet.

Jonas des Hertzogs von Beyern Narr.

Kam auß Beyern nach Wien. Gefragt / was Newes in Beyern / vnnd was man allda machte? antwort er: Sie haben viel Nuß / sie werden dran zu trachen haben/gefragt/ Welche? antwort: Betrübnuß / bekümmernuß / beschwernuß/ etc. Allein die Erbarmnuß können sie darunder nicht finden.

Idem: als etliche gemeine Soldaten/ wegen geringer verbrechung / daran doch die hohe officirer vielmehr schuld hatten/ gehenckt wurden/ vnnd gar nider von der Erden / sagt er zu Graff Altringer/ Der Keyser kan kein glück haben. Gefragt/Warumb? antwort er: Man hieng oder henckte gar zu nider/ man soll waß höher hencken.

Idem: Als viel vom auffbruch des Lägers gered ward / vnd man gleichwol liegen blieb / sagt er zu Graff Altringer: Er werd gewiß ein groß Loch geben/ dieweil er so lang dran auffbreche.

Idem: Alß er bey Ferdinandi Beyleger vor Turirer gefragt ward wegen Inlosirung der frembden Gäst/sagt er vnder andern: könt man die Newe Herrn zu Wein auff dem alten Bawren Marck Inlosiren.

Idem: Von König in Schweden Gustavo Adolpho sagt er/als derselb sehr schwind vnd glücklich im Reich / sonderlich in Beyern vnd Schwäbischen Kreyß vortgieng / vmb den Hertzog in Beyern zu trösten / er solt ein guten muth haben/ der König in Schweden würd es nicht lang machen / sondern bald sterben. Gefragt / Wie so? antwort er: Er müste woll sehr Kranck sein / dieweil er so viel einnähm.

Idem: Alß vfm Collegial Tag 1631. Er gefragt ward/ von K. May. wo man am besten vom

Frieden tractiren mögt? in Oestenreich / oder in Beyern? antwort: Er wünschte / das Ihr Kön. May. Cammer Secretarius Doctor Frey noch in Beyerland an Statt des Reichs Hofrath den Gebhart tractiren thet. Andeutend/ das es in Beyern mit dem Geben hart zu gehen thet.

Ein Pabst schrieb an einen Fürsten in Teuschland / nente den seiner gewohnheit nach / lieben Sohn: das hörte sein Schalcks-Narr/ der wiederruffte das / sagend / Das ist nicht war / der Pfaff leugt es / Mein Herr ist kein Pfaffen / sondern ein Herren Kind/ ich hab sein Vatter vnd Mutter wol gekent.

Ein Herr bedrawete seinen Narren/ wann er dergleichen ding mehr thun würde / als er gethan/ wolt er jhm den Kopff abhawen lassen. Der Narr antwort/ wo werd ich dann meinen Hut auffsetzen?

Einem der ein groß Maul hat / belacht er also: Dieser ist früh auffgewesen / als man die Mäuler außgetheilt.

Ein Fürst hatt ein Geistlichen / der von seiner Köchin etliche Kinder gezeugt / als derselb einmal bey dem Fürsten an der Tafel saß / kam der Narr in den Saal geloffen / ruffte vnd schrie / O wie ein vnglück! Gefragt / was das were / sagt er / des Dechants Schornstein ist ingefallen/ vnd hat demselben sein Kinder all biß auff sechs erschlagen.

Alß Bischoff Clesel zu Wien bey Ihrer Keys. May. hart druf getrungen / das man die Evangelische Burger zu Wien solt auff die Predig Tag in der Statt behalten / vnd nicht hinauß gen Hörnals (ein orth bey Wein gelegen) in die Lutherische predigt gehen lassen / fragt Keyser Matthias seinen gecken Nellen in Clesels bey sein / waß er davon hielte/ wie man sie könte in der Statt behalten / der antwort: last den Clesel zu Hörnal/ vnd den Hor-

nalser

Kayser Prediger zu Wien predigen / so werden die Lutheraner nicht hinauß zu gehen begehren.

Westphalischer Geck.

Alß dieses Herꝛ solte mit einem vornehmen Fräwlein Beyleger halten / ehe aber das geschah / mit vnkeuschheit / mit Mägden / fressen vnnd sauffen / sich ein tödliche Kranckheit auff den Halß zoge / also das er vor dem vollzogenen Beyläger starb / lieff dieser Geck durch den Hoff vnd alle orthen / das Haar außrauffend / fluchend vnnd schwerend / daß dieser vnnd der drin schlag / Hab ich das nicht lang gesagt / Huren vnd Buben / fressen vnnd sauffen / wollen kein alten Mann ziehen.

Ein Geck gieng im Sommer an die ort / da viel Frösch bey einander waren / fieng die mit grosser menge / vnd zog jhnen die Haut ab / bracht die dem Kürschner / mit begehren / daß er jhm einen schönen Beltz drauß machen solt / dergleichen kein König oder Keyser jemahl gehabt.

Junckher Wißweiler / des Churfürst von Cöln Tischrath.

Alß der Graff von Isenberg in diesen Teutschen vnd Schwedischen Kriegen von Cöln außzog / vmb Andernach / so von den Schwedischen ingenomen / wider zu erobern / vnd jhm ein jeder Glück auff die Reiß / vnd sein vorhaben wünschte / wolt es Junckher Wißweiler allein nicht thun. Gefragt die vrsach / antwort / Wie soll ich jhm viel Glück wünschen / ich finde seinen Nahmen nicht mit rothen Buchstaben in dem Allmanach. Andeutend / das derselbe noch keine grosse thaten / gleich die Heyligen / so im Kalender mit rothen Buchstaben geschrieben stehn / verricht hett.

Ein Herꝛ begehrte von jhm / er solte jhm was kurtzweillige

weillige bossen daher machen/ dem antwort Wießweiller/ Ich bin des Churfürsten/ vnnd nicht jedes Narren Narr.

Junck. Wießweiller begehrt vom Churfürsten zu Cöln ein Hündlein/das der Churfürst sehr lieb hatte / der Churf. schlug es jhm etlichmal ab / Alß aber Wießweiller / weil er mit den Junckhern gewett hatte / er wolt es von dem Churfürsten kriegen/ nicht wolt nachlassen/ sagt der Churfürst: Er wolt es jhm zwar geben / allein er müst es etlichmal vor den Hindern küssen/ daß that Wießweiller/vnd weil der Churfürst daß Hündlein gern wieder gehabt/ begehrte er von Wießweiller / er solt es jhm verehren; Wießweiller sagt/ Ihr Churfürst. Gn. können es eben vmb das Gelt wieder bekommen/ davor ich es gekaufft.

Ein Narr vermacht es mit worten / in dem er allzu frey von vnd wieder die Geistlichkeit red/dem ward gedrewt / wann er den Mund nicht halten würde / das sie es dem Bischoff sagen wolten. Er sagt: Das mögen sie thun / ich will mich woll vor jhm verstecken/ das er mich nicht suchen/ auch nicht finden wird / Gefragt / Wo? antwort: In die Cantzel/dann er in so viel Jahren dieselbe nicht einmal bestiegen.

Ein halb gescheuchter fiel die stiegen / so wol zwantzig trappen hatte / hinab in ein Keller / vnnd that sich nicht wehe/ als er drunden/richt er sich auf/ vnd ruft dem der oben auff der stiegen stund / Herr Nachbaur / komt hernach / ich bin schon hierunden. Drumb sagt man/ Gott sey aller Gecken / Kinder vnd trunckener Leut Behütter/ vnd bewahrer.

Ein ander/ nicht aller weiß/hat vernohmen/oder gehört / das Cöln vfm Rhein lege / gieng derentwegen zu Cöln vber die Strassen/ als wann er auf Eyern gieng/ damit er nicht durchfallen thet/ wann er zu hart trette.

Ein

Ein anderer hat hören sagen / das Bonn vber Cöln leg / als er dero Orten kam / sahe er allzeit vber sich in die lufft / ob er Bonn sehen möcht / Endlich sagt er: Wie mögen die Leut doch so liegen / das Bonn vber Cöln liegen thu / ich kann es ja nicht sehen.

Junckher Peter zu Düsseldorp.

Ihr Fürstl. Durchl. von Neuburg hat einen kurtzweilligen Menschen an seinem Hoff / den man in das gemein Junckher Peter / wiewoll er nicht vom Adel war / sondern weil er diesen Namen gern hatte / hiesse. Diesen vexirt ein Cölnischer / das der Fürst nicht so viel werck vom jhm machte / als der Churfürst von Cöln von Junckher Wießweiller: Dem antwort Junckher Peter / das weiß ich woll. Mein Herr lest sich Land vnd Leut zu regieren mehr angelegen sein als ewer Churfürst / drumb hat er nicht viel zeit mit den Gecken vmb zu gehen.

Idem: Ein Junger Graf wolt jhn viel vexiren; Zu den sagt er: Ich bin Ihrer Durchl. Narr / vnd nicht eines jeden kalen Grafen Narr.

Idem: Solt einmahl auff dreyer Geistlichen Herrn / deren der ein Jesuit / der ander de Reformirter / der dritt der Lutherschen Religion Prediger war / gesundheit trincken. Alß er den trunck außgetruncken / strich vnd stelt er sich an / als wann jhm was sonderlichs im Leib were; Gefragt / Wie das käm: antwort / Die dreyerley gesundheit trünck machten jhm einen solchen lermen im Leib / könten sich eben so wenig in seinem Leib vnnd Magen vertragen / als sie in der Religion vnd Kirchen.

Gefragt vom Dechant / ob er sich auch auff die Fasten versehen / antwort: Besser als jhr Herr Dechant / dann jhr so viel Stockfisch / Hering vnd in ander Fischwerck auf gethan / das ich ein gantz Jahr

in meinen Hauß solt genug dran haben: Ich aber hab gar nichts in gekaufft/ hab auch sonsten nicht viel im Hauß: Hab also mich besser zum Fasten bereyt als jhr.

Idem: Beichte das er sein Fraw mit dem Pater noster geschlagen/ darüber gestrafft/ weil das an statt eines Bettbuchs/ mit welchen Büchern man niemand schlagen müst/ antwort: Daß das Pater noster, davon er gered/ weren sein Hand vnd fünf Finger gewesen.

Idem: Gefragt/ Ob er auch Fasten gehalten/ antwort er: Er het ein gantze zeit Speck verthan/ druff er bestrafft/ sagt: Er hett dieselb vertauscht/ vnd ein Schuld damit bezalt/ das were ja verthan.

Idem: Begehrt Absolution vber ein stück Fleisch/ so jhm in verbottenen Tagen im Zan were hangen blieben/ absolvirt/ wieß er ein Schnucken an ein Wilden Schwein-zan hangend.

Alß etliche Geistliche Herren jhm ein Spruch vor jhrem Collegio geschrieben zeigten/ Sit nomen Domini benedictum, vnnd dabey sagten/ ob das nicht ein schöner Spruch were/ denen gab er zur antwort: Der Spruch ist gut/ allein ich hab jhn auch auff Golt gülden gesehen/ die wol nichts werth/ vnd also verworffen vnd verbotten waren.

Alß ein Pferd auß mangel/ das es vbel gefüttert war/ vor ein Karch gespant/ niderfiel/ sagt er: Du liebes Pferd/ du kanst deine tück nicht lassen.

Nach dem durch donner schlag vnnd Pulver der Thurn zu Düsseldorff Anno 1634. auff Laurentij Nacht in brand gerathen/ vnd auch jhm sein Hauß beschädigt/ kam er nach wenig Tagen zu Jhrer Fürstl. Durchl. dieselb bittend/ daß sie jhm ein Christliche stewer wolten thun/ vmb sein Hauß/ so newlich in das Fegfewer gerathen/ wieder auß demselben auß zu helffen.

Alß in einer Pest zeit diese Kranckheit auch in sein Hauß kommen / vnd sein Fraw / vnnd er selbst damit angegriffen/ vnd niemand zu jhm kám / nam er ein Partisan / stund damit vor die Thür / stelte sich an / als wehrte er die Leut / so zu jhm eingehen wolten. Gefragt/ warumb er das thet / antwort: Ich muß die Leut mit gewalt vor der Thür abkehren/ damit sie vns nicht zu sehr vberlauffen.

Alß seine Fraw in tods nöthen lag / nam er sein Geig/ stund vor das Beth/ vnd spielte jhr eins/sagend / liebe Fraw / mit Geigen vnd mit Seytenspiel seind wir zusamen kommen/ mit Geigen vnnd Seytenspielen wollen wir vns wider scheyden.

Von Regierung Keyser Ferdinandi des dritten sagt er: das in zeiten seiner Regierung Hungerland sich gewaltig verweittert / dann es das Römisch Reich vnder sich bekommen / dan wo man sich kehrte vnd wendte / were alles mit hunger vnnd hungers noht leider erfült.

Alß er einmahl in den Koth gefallen / sagt er zu dem vmbstand/das sie es doch bey Leib dem Fürsten nicht sagen wolten / das er jhm in das Land gefallen / damit er jhn nicht in die buß oder brüchen schlüg.

Idem: Kam einmahl sehr früh zu dem Marschalck zu Düsseldorff / sagend: Es were ein groß wunderwerck an seinem Pferd geschehen/der Marschalck fragte/ was vor ein wunderwerck/ dem antwort er: Sein Pferd were Luterisch worden: gefragt / wie das? antwort: Es ruft nach dem Haberman/ id est, es möcht woll ein Mann / der jhm ein Malter Habern verehrt / vmb damit gefüttert zu werden / sehen. Der Marschalck ließ jhm ein Malter geben/vnd sagt/ nun laß es Lutherisch sein/ so lang der Haber wehrt.

Idem: Beicht einmal/ vnd als der Priester von

einem andern abgefordert ward / nam er geschwind das Opffer-gelt hinweg / vnd steckt in Sack. Alß der Beichtvatter wider kam / vnd sagt / Peter wie fern seind wir kommen/ antwort er: biß an das stelen. Der Beichtvatter sagte/ so fahre fort/ er Peter antwort/ das wolt ich wol gern thun/ aber es ist nichts mehr da / dann er es in Sack gesteckt: doch langt er wider herauß/vnd gabs dem Beichtvatter.

Einmal wolt jhn ein Hund beissen / vnnd weil er eben ein Spieß in der Hand / durchstach er denselben/ der jenig verklagt jhn bey dem Schultheissen/ der Petrum vorkommen ließ/ vnd jhn verhört/ vnd straffen wolt/ sagt Peter: Er hat mich wollen beissen / so must ich mich ja wehren. Der Schultheiß sagt: Er het jhn eben darumb nicht sollen durchstochen haben/ sondern den Spieß vmbgewendet haben/vnd damit geschlagen. Peter sagt: Er wend sich auch nicht vmb / wolte mir auch nit dem schwantz nicht an den Leib / sondern dem fordern theil der Zän. Weil er dann gegen mich mit dem fordern theil wolt beleydigen / must ich mich auch mit dem fordern theil des Spiesses sein erwehren. Dessen lacht der Schultheiß / vnnd sagt zum andern/das er hinfort sein Hund gewehnen solt/daß sie die Leut nicht mit dem fordern theil der Zähnen beissen theten/ damit man sie nicht mit dem fordern theil des Spieß / gleich Junckher Peter gethan/ müste darnieder legen.

Idem: Ward von Pater Rector gefragt / ob er auch das Vattervnser könt / er het jhn niemal hören betten? Junckher Peter sagt nein. Der Pater Rector sagt/ das were böß. Junckher Peter/ eben deßwegen / hab ich es nicht gelernt / weil es böß ist.

Alß Junckher Peter noch in den Spanischen Diensten war/klagte jhn einer bey seinem Obersten an: Er hett jhm sein Pferd gestolen: Junckher Pe-

ter

ter sagt nein darzu / sondern er hett nur ein Zaum genohmen / in welchen vngefehr ein Pferd mit dem Kopff verwickelt gewesen. Wegen dieser kurtzweilligen antwort ward er loß erkant.

Junckher Peter zanckte einmal mit seiner Frawen/ die jhn etlichmal ein Schelmen hieß. Junckher Peter drawet jhr/ wann sie nicht schweigen thet/ wolt er jhr ein Beltz die stiegen hinein werffen: das dann auch geschah/ aber die Fraw stack im Beltz.

Ein Advocat versprach Junckher Petern / er wolt jhn lehren/ das er sein Sach nimmer vor dem Gericht verlieren solt. Junckher Peter verhieß dem Advocat ein Ducat: der Advocat sagt/ er solte alles / dessen man jhn bezüchtigen / oder fragen thet/ leugnen: Alß der Advocat nun die verheissene Ducat begehrt/ leugnet Junckher Peter / das er jhm ein Ducat verheissen / vnnd das nach seiner Lehre.

Zu Düsseldorff kam ein Fraw im ersten Monat nach der Hochzeit ins Kindbeth/ vnnd gebar einen Jungen Sohn / der Mann beklagte sich dessen bey seinen guten Freunden / Alß Junckher Peter eben dazu kam/ vnnd das vernam / sagt er: Dessen solt sich der Vatter mehr erfrewen / als drüber betrübt sein / der Sohn könt ein Curier werden / dann er allzeit sieben oder acht Monat andern fürgehen werd.

Alß er den Spaniern noch diente / fuhr er in einer Schall mit einem Esel / welchen er ritte / vber den Rhein. Bey jhm war auch ein Capitain im Schiff / der fragt Junckher Petern / warumb sein Esel also zittert / Junckher Peter antwort jhm/ Wann jhr ein Seyl vmb den Halß / Eysen an den Füssen/ vnd mich dazu auff euch hettet/ jhr würdet noch viel mehr zittern / als mein Esel. Daß verdroß den Capitain vnd sagte: Er wolte/ das Gott

Junck-

Junckhern Petern gebe / was er der Capitain verdient hett. Junckher Peter antwort: Er habe schon / seinen Esel ansehend / einen guten theil davon; Wie so sprach der Capitain? Junckher Peter sagt; Dieweil ich ein seil vnd eine ruthe / damit ich den Esel schlage/vnd regiere. Hab ich also nicht ein gut theil dessen/ das jhr verdient.

Ein Schalcks-Narr ward gefrag / Warumb er lieber ein Schalcks-Narr/als sonst ein gescheuchter Mensch were? der antwort / Mit dieser meiner Narrheit bekom ich Kost vnd Kleyder/ das ich sonsten mit sawrer arbeit nicht bekomen könte / drumb sagten die Alten. In non sapiendo dulcissima vita. Narrenleben ist das süste leben.

Ein anderer / der nicht von den allerweissesten/ gleichwoll ein Fraw hat/ als die jhm gestorben/ gieng er mit der Leich / vnd sang so laut als er könte/ darüber gestrafft/ antwort: Wann ich es durch andere thun ließ/ müst ich jhnen noch Gelt dazu geben/ das ich dann selbst verdienen kan.

Peter der Geck von Cleeff sagt: Wann er sahe/ das die Weiber mit jhren Herren außreiseten/ entweder trawen die Männer den Weibern zu Hauß nicht/ oder die Weiber den Männer drausen nicht/ sonsten würden sie denen nicht allzeit an der seiten hangen/ wie den Köchen die Kochmesser.

Ein König hatt ein Insul / an sein Königreich stosent/ außländischen Kaufleuten verkauft/ als die nun wech waren das Gelt zu holen/ bedacht sich der König / vnd weil jhm oder seiner Cron dieses zum Nachtheil mochte gerathen / were er des kaufs gern ab vnd loß gewest/ ward derowegen was melancholisch; Der Narr merckte das/daß der König ein anligen hatte / wolt derentwegen das wissen / das jhn gleichwol der König lang nicht entdecken wolt: Doch endlich offenbart er jhm die vrsach dessen;

der

der Narr fragt wie viel Schiff sie haben theten? Der König antwort dreysig oder viertzig. Der Narr antwort/ da ist gut rath zu / wann sie komen/ so sagt zu jhnen / das du jhnen das Land verkaufft/ nicht das sie es dir vor der Nasen sollen lassen ligen / sondern weg führen / dazu dann so viel hundert / ja so viel tausent Schiff nicht genug. Der König nam dieses Narren rath in acht/ vnd als die Käuffer kamen/ gab er jhnen den bescheyd/ den jhm der Narr gegeben hat: so bleib der kauff beyderseiten stecken/ vnd dahinden.

Ein grosser Herr wolt sein herkommen auß der Archen Noæ beweisen / das hörte sein Narr / der rieth jhm / das er es solte pleiben lassen / sonsten müst er jhn vnd alle Narren zum Bruder haben.

Des Bischofs von Münster Narr säet Stein; Der Bischofft sagt zu jhm/ weil er doch säen wolt/ so solt er weise Leut säen / er antwort: Das wolt ich gern thun/ aber das Land trägt sie nicht.

In Beyern ist ein Narr gewesen / den fragt einer: Warumb er ein Narr were? der antwortet/ Darumb das ich rede / was mir einfelt. I. Agricola.

Ein Höfling fragt ein Narren / Wann er wolt witzig werden? der sagt: So bald jhr werd nüchtern werden.

Eulenspiegel sagt / er würde vom geruch satt/ vnd als jhm der Wirth die Zech abfordert/ klingelt Eulenspiegel mit dem Gelt/sagt: Er solt auch von dem klang dessen sich bezahlt machen.

Einer hat eines Herren Hof-Narren eine Summa gelts gegeben / vmb durch desselben vorbitt ein Ambt zu bekommen. Der Narr bringt seine Sach bey dem Herren vor/ mit diesen worten: So viel euch angeht/so viel jhn angeht; so viel mich angeht/ so viel euch angeht / möcht jhr thun was jhr wolt.

So

So viel jhn angeht / er möcht versuchen / was er wolt/ so viel mich angeht/ da ist das Gelt.

Einer / der nicht aller dings sehr wol vnder den Hütlein versehen / hat ein par Hendschuh gekaufft/ zog die an / gieng damit vor den Spiegel vmb zu sehen/ ob sie jhm auch wol anstünden.

So war ein anderer halbwitz / der solt sehen / ob es Tag were / der nam ein Licht / hielt das vor das Fenster.

Einer nent im zorn seine Kinder/Teuffels Kinder / das hörte Clauß Narr vnnd sagte: das wird dir der Teuffel nicht schencken / das du jhn zum Ehbrecher/ vnd deiner Kindervatter machen wilt.

Bruschottus Königs in Franckreich Hoff-Narr.

Wolte nimmer sich auff das Wasser begeben/ fürchtend/er mogt ertrincken. Bey diesen hielt einmal ein Cardinal hart an/daß er mit vber ein Wasser solt fahren / sagend / daß er mit des Pabsts besten vnd grössen Freunden werd fahren / vnnd also weniger gefahr haben werd zu vertrincken. Der Narr sagt: ich hab wol vielmahl gehört / das der Pabst groß gewalt im Himmel/auf der Erden/vnd im Fegfewer habe/aber das jhm jenige gewalt vber das Meer vnnd auff dem Wasser gegeben sey / hab ich noch nicht gehört.

Englischer Narr.

Cardinal Thomas Volseius hat jhm ein sehr schon köstlich grab lassen machen / zu welchem er oftmalen ging vnnd das besahe / Das vernahm ein Narr am Hoff/ der sagt zu jhm;wann er das Grab wolt gebrauchen / so must er lebendig drin gehen/ vnnd drin verbleiben / dann tod seind werd er nicht drin begraben werden. Daß dann auch also ge-

schehen / Martyr in 2. Samuelis cap. 18. Besihe von diesen VVolsæo Thuanum lib. 1.

Witzel Bischoffs von Mentz Narr.

Diesen fragt einer cujus generis das wort Mater were. Witzel antwort jhm meinen Mutter ist fœmini generis eins Weiblichen Geschlecht/ aber dein Mutter ist communis generis, aller arts oder allgemeins Geschlecht / das aller vnnd jedermans Hur.

Ein Geck ward gefragt/wann einer eim Schafsmilch verheissen/ vnnd derselb wolt jhm Hüner oder Hanen Milch lieffern/ ob der damit zu frieden sein. Der Narr antwort / wann die Hanen oder Hüner Milch besser als die Schafmilch/ sonsten nicht.

Ein Geck ward gefragt was jhn so greiß vnnd graw machte/ antwort: die Jahr vnd Haar.

Einer der nicht gar weiß / euch nicht gar geck/ thet allzeit den Hut ab wann er vor einem Schneider/ oder auch nur vor eines Schusters Hauß vorbey ging. dann sagte er / das mussen dapffere vnnd herliche Leut sein / die solche Kleyder machen/ vmbwelcher willen die allerloste vnd vntuglichste Buben werden geehrt / vnd mit hut abnehmen vnd andern ehrerbiettungen gegrüsset/ da sonsten mancher ehrlicher Mann/wegen seines schlechten Kleydes nit wird im geringsten geacht vnd geehrt.

Etliche Mönchen waren einmal in abwesen jhres Apts lustig mit Weibern/hünern/Cappaunen/weil sie aber einen Einfalt im Kloster hatten/vnd förchten sie mochten nach des Apts wiederkunfft verschmeht werden/daß sie so Hauß gehalten/nenten sie alles was sie hatten Fisch / vnd die Weiber Männer. Alß nun der Apt diesen schlechten blut fragt was sie gegessen hetten/ sagt er : Alles Fisch/ alles Fisch/ was Fisch sagt der Apt / der Joseph sagt

Hüner

Hünerfisch/ Cappaunenfisch/ Hasenfisch/ ꝛc. Als der Apt fragt was Volck dabey gewesen / antwort er: Alle Männer / alle Manner? Bruder Mann / Bruder Fraw/ ꝛc. Die Frawen mit nahmen nennend / vnnd so kam es an den Tag wie die Mönchen haußgehalten. Recht sagen die Alten/ wann die Katz auß dem Hauß ist / dantzen die Mäuß auff den Bäncken.

Marot.

Des Königs von Franckreich Hoff-Geck Marot/hatt es mit den Pfaffen so gemacht/das er must außreissen / sein Bildniß ward als ein Kertzersbild in sein statt verbrand/ das dann geschah/als er eben auff dem Schweitzer gebirg/ also das er grosse kält leiden thet / derentwegen schrieb er an den König/ Ie n'avois jamais plus te froit, que quant je estoit brusle dernirement à Paris. Ich hab niemaln grösser kält gelitten/ als da ich zu letz zu Pariß verbrand ward.

Des Königs in Franckreich Zeitverkurtzer/hatt es einmal groblich mit dem Frawenzimmer vermacht / darumb das Frawenzimmer vber jhn bey dem König klagte. Der König sagt: Sie solten jhn mit Ruten wol zerhawen/da sie nun kämen vnd jhn wolten züchtigen/ ruft vnd sagt: muß es sein so sey es/ allein das begehr ich/daß die gröste Hur den anfang mach / vnd ersten streich mir geb: aber kein wolt die gröste Hur sein / vnnd so blieb er vngeschlagen.

Von diesem verzehlen etlich auch dieses / daß als er einmal gesehen/ wie des Königs Gesandter dem Pabst die Fuß geküst / er vberlaut geruffen vnd gesprochen / Ach mir / leider mir! vnnd damit zum Sale hinauß gelauffen. Gefragt warumb er so sich angestelt/ soll er geantwort haben: Hat meins

Königs Gesandter dem Pabst die Fuß geküst/hatt ich zweiffels demselben den Hindern küssen mussen.

Alphonsi des 2. K. zu Neapolis Narr.

Dieser König hat einmal einem nicht sehr woll bekanten Mauerlanen 11000. Ducaten / das er jhm schone Pferd davor kauffen solte / gegeben. Sein Hoff-Narr schrieb diß in sein Buch / in welches er allerhand Narrische stück pflegt anzuzeichnen/ vnnd sagt zu dem König/ das er ein Narrisch stück gethan / das er diesen Menschen so viel Gelt vertrawt der doch nimmer wider kommen wurd/ der König sagt / warumb nicht? der Narr sagt: Kompt er wider so will ich als bald ewren Nahmen außleschen / vnnd seinen Nahmen da vor schreiben/ dann kompt er wider so ist er woll ein grösser Geck als jhr seit.

Pritschen Peter von Heydelberg.

Einer hieß den Pritschen Peter ein Narrenfresser/ dem antwort er: Ist wunder daß dann du noch lebst? oder du must nicht lang zu Hoff vnnd in der Statt gewesen sein.

Ein ander sagt zu jhm ich wolt es daß du ein gantzer oder gar kein Narr werest / so kont man besser mit dir zu recht komen. Dem antwort er: Lehn oder gib mir dein witz zu der meinen / so bin ich ein gantzer Narr.

Gefragt warumb die Narren keine Weiber hatten / oder wann sie schon die hetten / keine Kinder bekommen/ dem antwort er: Weil die Welt zuvor voller Narren / vnd also keiner mehr von nöhten.

Idem: Alß jhm einer sagt: Es were jhm gut vnnd wol gerahten / das er ein Narre were / oder halber Narr/durch welches er sich ernehrte, antwort er:

er: Wann ich das nicht were / wolt ich ein Hoff⸗man oder Tellerlecker werden.

Ein Hofling fragt jhn / wann er wolt witzig werden / dem antwort er: wann du wirst nüchtern werden/ vnd das sauffen lassen.

Bartholomæus Bolla.

Von geburt ein Italiaener/doch den meisten theil in Teutschland/ sonderlich zu Heydelberg sich auff⸗haltend/ vnd wegen seiner kurtzweiligen Versen so halb Lateinisch halb Italianisch/ vor ein Kurtzwei⸗ligen Raht am Hoff vnnd sonsten bey andern ge⸗halten / nent sein Verß Nova nouorum novissima, sive Poëmata stylo Macaronico, &c.

Vnder andern Lächerlichen infällen/ hatt er vor⸗nehmlich diß im gebrauch / das er gemeiniglich sein Gedichten mit etlichen begehr/ oder viel mehr bettel Reimen beschloß/ als zum exempel.

Rogo vos par sanctam Magdalenam,
Vt detis mihi bonam strenam.

Vnd anders wo.

Hoc precatur vester Zanus,
Corpore non crumena sanus.

Wiederumb.

Amate semper vestrum Zanum,
Sed aperite vestro more manum.

Gleich an ein ander ort.

Vivas tota illustrissima familia,
Cui precor bonorum multa millia,
Et multa millia senatorum,
Modo haberem aliquid eorum,
Qui faciunt arbos sæpe cantare,
Et Bergamasco nostre exhilarare.

Folgends auch so.

Valete Domini mei chari,
Nec sitis erga Bergamascum avari.

An ein andern Herrn.

Ex ista prophetia nihil demandabo,
Sed tuam bona gratiam expectabo.

Weiter im folgenden Blat.

Bergomascus libenter prodit suam fatuitatem
Dummodo sentiat vestram liberalitatem.

An ein Grafen beschleust er also.

Si aliquid mihi donabis,
Ad multo majora me incitabis.

Alß auch.

Te rogo de Colli, Teque Frerum,
Vtrumque meum Dominum & herum,
Vt quilibet mihi det unum Thalerum.

An ein andern.

Vos potestis hoc modo cogitare,
Quid hodie velitis mihi donare,
Ego ad accipiendum ero paratus,
Et ad vobis obœdiendum non gravatus.

In einer Ecloga schreibt er also.

Non est in hoc mundo quod magis religiat hominem, quam facere nuptias, subintellige cum bona uxore, id est non malâ. Nam si mala est, tunc matrimonium non infernum est sed infernissimum.

Es ist nichts in der Welt/das ein Menschen mehr erfrewt als Hochzeit haben / versteh mit einer guten Frawen/ das ist keiner bösen. Dann ein böß Weib

Weib ist nicht die Hell / sondern ein Hell vber alle Hellen.

Zu einem halbgescheuten sagt einer / Narren hand bescheissen alle wand / der antwort jhm flugs/ Vnd jhr vnd ewers gleichen die gantze Welt.

Einer hieß einem der nicht der allerweiste war/ aber aller Gecken gebrauch nach / das meiste wort allzeit führte / schweigen/ sagend : schweig Geck/ der antwort jhm bald : Ich bin ein Geck das weiß ich vnd gestehe es / jhr seit ein Geck / das wist vnnd gesteht jhr nicht.

Mattes Narr des Abts zu Marchtzel an der Donaw.

Als der Abt sich in seinen Sinnen krenckte / wie er doch ein schon Pallast mogte zimmern / vnd der Geck das mereckte/sagt er zu dem Apt: was macht jhr euch doch zu thun? Geht in ewer Stuben/macht euch erlustig mit einer frischen Hur vnd dient Gott in ruh. Der Narr muß wol gewust haben was der Apt vor ein leben führte/sonsten er jm so geschwind die wahrheit nicht würde gesagt haben. Narren vnd Kinder sagen die wahrheit. Scheint auch wol das der Narr vnnd Apt einer meinung gewesen/ in dem sie gemeint das sie in einem guten gemach bey Huren Gott dienen können.

Idem : Alß er zu Fuß durch ein Wasser gegangen / sagt er : Wie viel hab ich mich bedacht / das ich durch das Wasser gegangen bin/vorwahr wann ich ertruncken wer / mein Herr würd mir es nicht vergeben haben.

Idem : Alß er im Sommer Holtz tragen must/ vnd jhn die Son hart stach/ sagt er: Wie hitzstu so heiß in / kanstu die hitz oder wärm nicht sparen biß auff dem Winter.

Idsm : Wolt mit kein andern Narren essen/ wann

wann man jhm schon (gleich er sagt) Weck vnnd Milch zu essen vorgestelt hett / dann sagt er / die Narren haben viel zu rotzige Nasen / mögt jhn leicht waß in die Milch fallen.

Ein Hoff-Narr hatt Leuß / der sagt von sich daß er mehr vnderhalt / vnnd mehr als der Römische Keyser / die Leuß nent er sein Trabanten vnd Wacht.

Idem: Das er auß erbarnuß gegen die Arme so viel Leuß vnderhelt.

Hertzog Ludwigs von Landshut Narr.

Der sagt zum König in Bohemen / da man jhm ein gutten Wein zu trincken gab: Jch trinck solchen gutten Wein / vnnd bleib mein lebenlang ein Ketzer: Alß wolt er sagen / wann man mir allzeit solchen gutten Wein zu trincken geben wolte / wolt ich woll allzeit ein Ketzer sein vnd ernent werden. Also sein heutiges Tags viel / wann sie nur mögen grosse reichthumb vnd würden erlangen / solten sie gern Gott vnnd sein Wort verschweren / vnnd die gutte Tag vnd Ehr annehmen. Dann was sagen sie Religion? Ein Narr / Narr ist der vmb die Religion guttes leben außschlägt / Avent. lib 3.

ANHANG

Etlicher Teutscher Bey-wörter.

BEy diese vorige sinnreiche Sprüch oder reden der Teutschen / muß ich noch vor ein Zugab hie bey fügen / etlicher Teutschen Symbola, Divisen, als es die Lateiner vnnd Frantzosen nennen. Zwar nicht alle / dann wo wolte das möglich sein / sondern nur etliche. Wer deren mehr begehrt / lese

Reusnerum, vnd andere / die weitleuffiger hievon geschrieben.

Tugent vberwind gewalt / Ludov. 4. Elect. pal.
Sieg kombt vom Himmel/ Frideric. 2. Elect. pal.
Mit der zeit/ Ottho Elect. pal.
Alle ding vergänglich/ Ludovicus V. Elect. pal.
Beständig vnd auffrichtig / Io. Casimir. Admin. pal.
Regier mich Herr nach deinen willen / Frider. IV. Elect. pal.
So viel als ich kan/ Frider. III. Elect. Saxoniæ.
Vertraw/ doch nicht zu viel / Io. Frid. Elect. Sax.
Vielleicht glückt mirs auch/ Mauritius Elect. Sax.
Endlich gewint die gute Sach/ August. Elect. Sax.
Traw/ schaw Wem / Christoph I. Elect. Saxon.
Herr erhalt mich bey deinem Wort / Fridericus Wilhelm Vormund von Sachsen.
Gottseeligkeit die höchste tugent / Ein Hertzog in Sachsen.
Vor Gott vnd vor das Reich / Christ. Elect. Sax.
Alle ding ein weil/ Ioannes Elect. Sax.
Wiewol / aber doch / Carolus Ertz-Hertzog in Oesterreich.
Es mag noch wolgerathen: Wolfgang Pfaltzgraf.
Nichts vnversucht/Philippus Pfaltzgraf der streitbare.
Gott weiß die zeit/ Georgius, Pfaltzgraf in Simmern.
O Gott gewehr / Was ich begehr / Hertzog Reichart zu Simmern.
Hab Gott vor Augen/ Christoph. Pfaltzgraf.
Gedenck des todts / Wolfgang 2. Pfaltzgraff von Veldentz vnd Sponheim.
Allein Evangelium ist ohn verlust/A. E. I. O. V. Fridericus II. Dux Saxoniæ.

Herr

H e e r wie du wilt / Ioh. Fridericus Hertzog in Sachsen.
Fried nehrt / Vnfried verzehrt/ Johann Casimir vnd Johann Ernst Brüder in Sachsen.
Alles zu seiner zeit / Georg Friderich von Brandenburg.
Gott verlest die Seinen nicht/ Hertzog Heinrich von Lünenburg.
Thu recht / laß Gott Walten / Frantz Heinrich/ Hertzog zu Lünenberg.
Elend nicht schad/ Wer tugend hatt/ Hertzog Augustus von Lünenberg.
Schlecht vnd gerecht/ Hertzog Philips von Braunschweig vnd Lünenberg.
Alles in Gottes gewalt/ Hertzog Magnus von Schleßwich.
Gott gebe glück mit freuden / Ioannes Iunior, Hertzog von Schleßwich.
Gottes gnad höchster trost/Sigismundus Augustus Dux Megapolitanus.
Hilff Gott zur Seeligkeit / Bernammus Hertzog zu Pommern.
Gott nimbt/ Gott gibt/ Ioan. Fridericus Hertzog in Pommeren.
Auff rath weil/ zur that eyl / Suantibor, Dux Pomeraniæ.
Nach Gottes Willen geht es / Eberhard Hertzog zur Wirtenberg.
Nur Gottes Wort gewiß / Hertzog Ludwig zu Wirttenberg.
Waß Gott beschehrt / bleibt vnverwehrt / Philippus Landgraf in Hessen.
Ich vertraw Gott in aller noth/ Ludwig Landgraf in Hessen.
Mein hoffnung zu Gott / Philippus II. Landgraf in Hessen.

Schertz nicht mit ernst/ Ernst. Margraf zu Brandenburg.
Gottes Rath am besten / Carol. Margraf von Baden.
Gott mein Erbgutt/Ernst Friderich Margraf von Baden.
Gott vertrawt/ wol gebawt / Philippus Margraff von Baden.
Allzeit in Sorgen/ Rudolphus Fürst von Anhalt.
Alles zur ehre Gottes/ Ioachimus von Anhalt.
Gottes Will mein Ziel / Friderich Hertzog von Lignitz.
Gedult in vnschuld / Carolus Hertzog von Münsterberg.
Elend mein Gott wend / Friderich Casimir Fürst zu Teschen.
Gottes huld mein vnschuld / Johann Ernst von Henneberg.
Rathen vnnd reiten thuts / Graff Wilhelm von Nassaw.
Gott hatts gewölt / Philippus Graf von Hanaw.
Ich erwart des glücks / Maximilian Graff von Salm.
Lieb ist leides anfang / Gottfrid Graff von Oelingen.
Gottes Wort mein hort / vnnd Christi blut mein Erbgut/ Ernst/ Graff von Manßfeld.
A/ B/ C/ D/ E/ F / Allein bey Christo die Ewige freud/ Philippus Georg Graff von Solms.
Gott hats beschert/ Ernst Graff von Solms.
Gott mein hort / hie vnnd dort / Albertus Otho Graff von Solms.
Mit Gott vnd Ehren/ Georg Graff von Sehn.
Gott wend es zum besten/Gunth. Graf von Waldeckh.
Gott allein die Ehr / Frantz Graf von Waldeckh.

Kein glück ohne Neid / Philippus Graf von Leningen.

Adams rip vnd reben saft / Eytel Graff von Hohenzollern.

Gottes recht das best / Philippus Ludwig / Graff von Isenberg.

Zeit bringt alles/ Wolfgang Graff von Isenburg.

Gedult mit hofnung / Hubert Graff von Eberstein.

Alles Gott befohlen/ Georg Graff von Castel.

Zeit bringt Rosen/ Henrich Graff von Castel.

Einen schönen Tag lob auff den Abend / Ewerwin Graff.

Ich wags/ Gott vermags/ Ioachimus Graf von Benthem.

Alles Gott befohlen/ Frantz Graff von Thurn.

Vnversucht/ vnerfahren / Marcus Fugger Freyherr.

Wans geräth/ dann lob es/ Ein anderer Fugger.

Besser Gutloß dann Ehrloß/ Henrich Freyherr von Plawen.

Negst Gott die tugend/ Ladislaus Baro in Scheunitz.

Nicht Spott mit Gott / Philippus Baro in Winnenberg.

Kom glück erlöse hofnung / Ludovicus Baro in Sternberg.

Vnverhoft komt oft / Adam Baro à nova domo.

Mir genügt was Gott fügt / Henricus Baro in Cromnitz.

Gott begnade hoffnung/ VVilhelmus Hertzog von Gülch.

Recht an auff recht / Friderich Jan von der Reck.

Ich vertraw Gott/ Ioannes von Groroth.

Gottes Will geschehe/ Friderich König in Dennmarck.

Gott ſchaff deinen willen / Chriſtianus III. König in Dennenmarck.
Trew iſt Wildpret/Fridericus II. in Dennemarck König.
Alles von Gott/ Chriſtianus IV. König in Dennemarck.
Nicht vns HErr/ nicht vns/ Guſtavus König in Schweden.
Gott gibt dem er es will / Erich. 3. König in Schweden.
Vberwinden vnd nicht fliehen iſt Königlich / Vladiſlaus.
Gott iſt mein Erlöſer vnd Erretter / J. König in Schweden.
Elend nicht ſchad / wer tugent hat / Johann Caſimir Hertzog von Sachſen.
Kein freud ohne Leyd / Albertus Friderich Marggraf vob Brandenburg.
Wann vns das Creutz truckt/werden wir erhaben/ Hans Albrecht von Mechelnburg.
Thu recht vnd laß Gott walten / Iulius Ernſt von Lünenburg.
Keiner verleuhrt ſein freyheit als mit dem leben/ Henricus Matthias Graff von Mansfeld.
Vor Gottes ehr vnnd das Vatterland / Henricus Cornelius Lonq Admiral in Weſt-Indien.
Vor das Vatterland vnnd die gute Sach / Dieterich von Wardenburg Admiral in Weſt Indien.
Das Silber iſt geringer als das Golt / aber alle beyde müſſen der tugendt weichen / Petrus Heinen der die Silberflut bey Matanca 1628. den 8. Octob. erobert. Argentum auro, utrumque virtuti cedit.

Amor optima cuſtodia, Lieb iſt die beſte Guardien vnd Leibswacht: Carolus Hertzog von Gülich ſo zu Rom geſtorben.



Außländischer HERREN, Gelehrten/vnd sonsten scharpffsinnige Reden.

Henrici IV. des Grossen / Königs in Franckreich.

EIn Poët hat ein Anagramma auf Henrici IV. Nahmen gemacht / in demselben war ein O mehr / als in des Königs Nahmen / den entschuldigt Henricus also: Steht das O / schon nicht in meinem Nahmen / so steht es doch auff meinem Haubt / auff die Kron / so als ein O rund / weisent.

Alß etliche jhn zur rachgierigkeit vnnd strengigkeit gegen etliche seiner wiederwerttigen Herren vnd Ständ anreitzten / sagt er: Die lust der rachgierigkeit wehrt nur ein stundt / oder zwo: aber der ruhm vnd lob der gnaden zu ewigen Tagen.

Von einem Rittmeister angesprochen vmb Gelt / zu dem sagt er: Wist jhr Gelt zu holen / sagt mir es / ich will mit reitten.

Idem: Das die dapfferste Helden die letzten seyen / so zum Krieg rathen / aber die erste vnnd Mannhafftigsten denselben auß zu führen.

Alß etliche von der finatz oder Rechenkammer einige Imposten oder beschwerungen auf die quellen vnd spring der Brunnen legen wolten / sagt er: Man solt auff andere mittel bedacht sein / dann es ein Werck Christi allein auß Wasser Wein zu machen.

Alß Laurentius Majus Iesuita jhm verwisse / das

das er langsam were/ in leistung seiner verheissung/ das ist/in wider Instellung der Jesuiten in Franckreich/ vnd langsamer als die Frawen/ so neun Monat schwanger giengen / antwort er: Es ist war/ aber die König gehen länger schwanger / als die Frawen.

Alß Don Piedro de Toledo zu jhm sagt / das niemand in Franckreich vbler gehaust were als Gott / sagt Henricus, Wir Frantzosen Hausen vnd Herbergen Gott in vnsern Hertzen/ vnd nicht zwischen vier Mauren/ als jhr Spanier thut.

Alß die Spanier von jhm schimpfften / das er mit dem Podagra geplagt/vnd also nicht selbst könte zu Feldt kommen / ließ er Petrum de Toledo Spanischen Herren zu sich kommen/ vnnd hielt den wol vier oder fünff stunden mit allerley reden auff/ mit jhm auff vnd ab in dem Saal wandlen. Endlich sagt er zu jhm/Nun kan der Herr Ambassador den rechten Mundwahren bescheyd von meiner gesundheit in Spanien bringen/vnd daß mir das Podagra nicht so hart zusetzt / das wann der König in Spanien den Krieg lenger gegen mich führen will/ ich soll so geschwind zu Pferd/ als er mit dem Fuß/ im Stegreiff sein.

Auff ein zeit kamen etliche Kutschen voll Teutscher Edelleut vnd Studenten/nach der Franckfurter Meß in Franckreich reisend/ jhm auff der Jagt entgegen/ als er vernomen/ das es Teutsche weren/ sagt er: Last sie frey in Franckreich ziehen / diese seind es/ so die alte ersparte Mutter Pfenning / die in vielen Jaren die Sonn nicht gesehen/ in Franckreich/ vnd vnder die Leut bringen.

Alß Anno 1599. Etliche Herren die publication des Edicts,betreffent die versicherung des Religion friedens den Hugonoten , wie man sie nent/ wolten verhindern / hat er ein ernstliche vnd bewegliche

liche Red/ gleich die in Metterano lib. 2. zu lesen/ an dieselbe gethan / vnder andern braucht er auch diese wort: Ich will mich nicht rühmen / gleichwol darff ich wohl sagen / das ich kein ander exempel hab / den zu folgen / als mich selbst. Vnnd baldt/ Ich bin gestiegen vber die Statts-Mauren / ich werd auch wol vber die Schantzen springen; andeutent / daß er das Königreich / vnd die mächtige Statt Pariß zu seinem gehorsam bracht / er dann auch noch etliche wiederspänstige Köpf zwingen/ etc. Die sich stellen gegen mein Edict, suchen den Krieg. Wolan / ich bin es zu frieden / ich will morgen den Krieg gegen die von der Religion publiciren/ aber ich will jhn nicht anfangen / oder jhr Leut solt mit ewren langen Röcken auch dahin kommen / vnnd solt vergleichen die Procession von den Cappucinern/ die die Rüstung auff den Kappen tragen/ das dann sehr kurtzweilig zu sehen. Vnd hernach: Die Nacht hatt mich bezwungen das Edict zu machen/ vnd wegen solcher Nacht hab ich ehezeit ein Soldat müssen sein: Man hatt mich damahl verlacht/ aber ich hab es vngemerckt lassen hingehen: Nun ich ein König bin / sprech ich als ein König / vnnd will davor auch gehorsambt sein. Es ist wahr / die Officirer von gerechtigkeit sein vnser rechter Arm/ wann aber der Krebs denselben ingenomen / so schneid der linck denselben ab: So wann mir räthe in Regimenten/ oder Officirer nicht mehr dienen / ich danck sie ab. Vnd beschleust endlich: Thut vmb meines bitten willen das jenige / das jhr sonst müst thun vmb meiner trewung.

Idem: In einer andern Redt sagt er zu seinem Parlament, Ich bin Catholisch / der Catholischen König / Romanisch Catholisch / nicht Catholisch Jesuitisch: Ich kenne die Catholischen Jesuiten; Vnd bald: Ich bin König / der nicht will stürtzen

das blut seiner Schaff/sondern versamlen vnd vereinigen / durch miltigkeit vnd gütigkeit eines Königs/ vnd nicht durch gewalt eines Tyrannen.

Alß ein Spanischer abgeordneter in Franckreich zwäntzig Molder Korn inkauffen solt / vnd derentwegen das Patent von dem Secretario jhm lang auffgehalten; dessen beklagt er sich bey dem König/ der König fragt jhn / ob er denselben nicht ein verehrung gelobt: Der abgeordnete sagt / wol 2000. kronen: Der König sagt / bringt mir dieselbige/ ich soll das Patent von stund euch in handen selbst stellen / vnder dessen/ als der nach dem Gelt wech war/ließ der König den Secretarium zu sich kommen / vnd fragt jhn / was jhm der Spanische Commissarius gelobt? der antwort: Ein Biber Hut/ vnd ein par Seiden Strimpff. Der König nam das Patent von jhm/ gab jhm so viel Gelt/ als ein Biber Hut vnnd ein par Seiden Strimpff kost; das ander behielt er / vnnd gab dem Spanier das Patent. Daß war recht Larum detrudere hiantem. Wer den Beutel mit dem Gelt haben will/ bekomt gemeiniglich gar nichts.

Alß Anno 1610. den 6. May/ Herr Cornelius von der Mylen / der Hochm. Herren Staden General Ambassadeur, sein letzte Audientz bey Henrico IV. gehabt / hat der König viel schöne discursen gehabt/ vndern andern / man müste Leopoldum also auß Gülch setzen/ das er nicht wieder käm. Er könte nicht allzeit auß seinem Königreich springen: man müste nicht mit gefalten Händen bleiben sitzen. Drey ding/sagt er / machen/ das ich so frey spreche: 1. Er spräch mit seinen Freunden / vnnd die er lieb hett: 2. Er were ein grosser König/ vnd sagte/ was jhm beliebte: 3. Er were alt/ vnd hett wissenschafft von den Welt Sachen. Vnd beschloß / man müste sich nicht säumen in die-

sen Sachen: Vrsach / ich werd nicht allzeit sein/ vnd jhr werd nicht allzeit Mauritzen haben/ Mett. lib. 32.

Alß der Duc de Vendosme jhm sagte / das der Medicus la Brosse ein alter Astrologus gesagt hett/ das der König sich wol vorzusehen hett / vnnd den Tag wol in seiner behutsamkeit bleiben: antwort er / La Brosse ist ein alt Geck / das er solche ding sagt/ vnd er Vendosme ein Jung Geck/ das er solchen Sachen glauben zustelt/ Metter. lib. 32.

Alß einer sagt von einem/ der 60. Jahr alt were/ daß ist ein schon alter: Sagt der König/Sechs vnd dreissig Jahr ist noch ein schöner alter.

Nach dem er lang zeit mit dem König in Hispanien Krieg geführt / vnnd ein Spanischer von fernen/frieden zu machen/sich mercken ließ / doch nicht recht herauß wolt/merckte Henricus bald / was die glock geschlagen/ sagt derentwegen schertzweiß: der König in Spanien soll leicht bancquerot spielen/ vnnd vns ist der Seckel auch zimlich leer / ich rathe das wir beyder seiten druff bedacht sein / das wir Frieden machen.

Einem Königlichen Gesandten / der wegen seines Königs etliche drew wort fahren lassen / antwort Henricus: Wann ich ein Hauß were/ möchte vielleicht ich mich vor ewrem König förchten/ weil aber ich ein Mensch bin / vnd ein Soldat / sehe ich nicht / warumb ich mich vor solchen worten solt entsetzen.

Philippus II. König in Spanien.

Alß er auff seinem Todsbeth lag / ließ er seinen Sohn vnd Tochter vor sich kommen/vnd zeigt denselben seinen elendigen verzehrten vnnd mißstalten Leib / oder mehr Leich / vnnd sagt zu jhnen: Seht Printzen / was ist die großheit vnnd herrlichkeit

dieser Welt / seht doch das elendig Leichnam / an welchem aller Menschen hülff verlohren ist / Mett. lib. 20.

Dann wie die Historici verwelden: Er soll fünff oder sechserley Kranckheiten zu gleich gehabt/ vnnd wie geschrieben wird / vnder andern auch die Läuß kranckheit / vnnd das er so ein heßlichen gestanck von jhm gegeben/ das niemand vmb jhn bleiben können: Herodiß thaten verdienen Herodiß straffen.

Dieser Philippus gab seinen Sohn Philipo III. den rath/ das er allzeit ein Aug solte haben auff die veränderungen anderer Königreichen / vmb damit seinen nutzen / vnd verweitterungen seiner Königreichen zu befordern/ Mett. lib. 20.

Den Niderländern gibt er das zeugnuß/ das sie Arbeitsam/ fleissig im nachforschen/ klug/ vnd viel können vertragen.

Von Philippo II. König in Spanien ist diese Pasquil außgesprengt / Si ill Rey non muore il regno muore, id est: So oder wann der König nicht baldt stirbt/ so muß das Königreich sterben: ohne ruhm zu melden ein klein oder kein Lob: Ist ein böses zeugnuß / vnnd anzeigung Tyrannischer Regierung / wann man so regiert / das man nach eines Todt verlangt / vnd wann man Todt / jederman sich erfrewet/ vnd niemand trägt leydt.

Auff Printzen Caroli Philippi II. Sohn / so in der Gefängnuß gestorben/ (Gott weiß natürlichen oder vnnatürlichen todts/ dann darvon nicht einerley meinung) hat einer diese Grabschrifft gemacht.

A qui jaze quien para dezir,
Veridat morio sium en formidat.

Das ist:

Der hie liegt / welcher begehrt die warheit zu sagen/ starb ehe er Kranck ward/ Metter.

Philip-

Philippus I. König in Spanien.

Ließ ein Falcken / der ein Adler zerrissen/ vmbringen / dieweil er als ein Vnderthan sich gegen sein Obrigkeit auffgelegt.

Adolphus Gustavus König in Schweden.

Als er in einer Statt in Teutschland die zwölff Apostel am Geschutz bekommen hatt/ sagt er : Sie mögen Apostel genent sein oder nicht/ das Evangelium das sie bringen/ ist kein fröliche bottschafft.

Idem : Er rett einmal einen Finnen / so sonsten von einem Polen den rest getriegen hett / auß dem orden reittend. Der Oberste Reichs Cantzler diß sehend/ sagte zu ihrer Maystått. Es were mehr an Ihrer Mayst. leben gelegen / als an eines Finnen. Dem antwort Ihre Mayst. Warumb soll ich nicht mein leben vor das sein wagen / wagt er doch das sein vor mich vnd mein Leben.

Auff einen seiner gedenck Pfenning ließ er diese Reimen Schlagen.

Von Mitternacht da kom ich her/
Zu streiten ist all mein begehr/
Will allzeit halten gute Wacht
Gottes Engel nem mich in acht.

Alß er die Keyserische bey Leipzig hart geschlagen/ vnd er zwischen den todten her ritt/sagt er zum Churfürsten von Sachsen : Wie gefelt euch diese arbeit ? sollen die Keyserische der arbeit vnß woll dancken ?

In seinem Devis oder Beysprüchen führt er Victricibus armis, id est. Durch die sieghaffte Waffen : verstehe/ wölle er es außführen.

Alß wegen seiner glücklichen vnd geschwinden verrichtungen in Teutschland die seinige allzu viel von

von jhm hielten / vnnd die Victorien allein jhm zu schrieben / wolt er das nicht leiden / sagt oftmahls/ vnd sonderlich wenig Tagen vor der Schlacht bey Lützen/in welcher er blieben: Wen vns ein vnglück zu stossen wird / ist dieselbigen vrsach allein vnsern Leuten/ die zu viel auß oder von mir machen/ zuzuschreiben. Sagte auch weiter: Es steht vns gantz vor/ wir werden vnlängst ein vnglück haben/ dessen dann allein vnsere Leut ein vrsach sein / das sie vns allzu hoch erheben.

Alß Jhre Kön. Mayst. die Schlacht solte angehen/ vnd das zwar vngessen / vnd vngetruncken/ ließ er das Gebett / als er gewohnt/ zu vor thun/ redet die Schwedische vnnd Teutsche Nationen mit sehr freundlichen vnd beweglichen worten an/ vnnd nennet sie seine Brüder / vnd liebe Soldaten / vnd Freund/ das sie Mannlich vnd Ritterlich/ vor die Ehr Gottes / vor die Ehr des Vatterlands / vnnd jhr eygen Ehr fechten wolten. Alß nun der Alarm geblasen ward/ rufft er vber laut: HErr Jesu/ HErr Jesu/ HErr Jesu/ hilff mir heut Ritterlich streiten vor deine Ehr.

Alß Carolus Magnus der Schweden König auß seinem Reich flüchtig / vnd alles was er hatt/ zu Schiff bracht / fragt einer seiner Ambtleuten/ ob er auch noch was auff dem Land vergessen hett/ Ja antwort er: Jch hab vor viel Jahren vergessen/ daß ich nicht dich vnnd deines gleichen an liechten Galgen auffhencken lassen / dann hett ich das gethan/ würd ich jetzt in guter ruh sitzen/ Olay lib. 8. cap. 13.

Gustavus Horn.

Schwedischer Marschalck befahl einmal dem General Auditor, der Armee was vor zuhalten/ vnd weil er sahe vnnd merckte / das solch vorhaben

den Officirern nicht sehr angenehm sein würde/ sagt er zum Marschalck / sein Excellenz könt das mit grösserm ansehen der Armee selber am besten vorbringen/antwort sein Excellenz. Eben darumb hat der Schmidt Zangen / damit er nicht mit den Händen müsse in das Fewer greiffen / vnd also die Händ verbrennen: Also hab ich euch vnnd ewers gleichen / damit ich nicht selber alles müß verrichten.

Alß gemelter Armee General Auditor Samuel Weiß/ von Schalen/von den Keyserischen gefangen / vnd durch wunderliche schickung Gottes sich ledig gemacht/vber des Schloß Mauren vnd Berg sich herunder gelassen / vnd in der Nacht durch die Oder geschwummen / vnnd also halb nackend / in Gustavi Horns Quartir kam / vnnd strack an die Tafel gebracht ward / wolt er sich viel / das er so vbel gekleydt / entschuldigen / da sagt Gustavus Horn: Er solt zu frieden sein / es were kein köstlicher Kleyd als die freyheit.

Bethlehem Gabor.

Fürst in Siebenbürgen / vnnd ernenter König von Vngern/ als er/ in beisein vieler Herren / vnd etlicher Gelehrten / den Priscianum vber ein Gasterey/ etlichmal an ein ohr schlug / darüber etliche/ so die Grammatic besser/ als er / gelernt/ lachten/ sagt er: Quid curamus Grammaticam & Priscianum, qui non curamus Imperatorem? Was fragen wir nach der Grammatic vnd Prisciano, die wir nichts nach dem Keyser fragen.

Ein gesandter des Königs von Franckreich/ als er vnbekent die enthauptung des von Egmont vnd Horn Anno 1568. 5. Junij gesehen/ sagte zu dem Vmstand/das er mit warheit nun wol sagen möcht/ gesehen zu haben / abschlagen / das Haubt von den jenigen/

jenigen / die gantz Franckreich dreymahl haben machen zittern vnd beben/ Metteranus lib. 3.

Granvellus als er vernohmen / das der von Egmond/ Horn/ neben andern mehr Herrn/gefangen/ fragte strack/ob auch der Schweiger/das is/Printz Wilhelm von Vranien gefangen were/ als jhm geantworttet/ Nein/ sagt er: Es were besser den Schweiger allein/ als all die andern gefangen zu haben.

Nicolaus Holstein, Christiani in Dennemarck Ambtman/ liesse sehr hohe Galgen machen/sagend/ lange vnnd grosse Dieb müssen lange vnnd grosse Galgen haben. Das er von andern gesagt/ ist endlich an jhn war worden.

Henricus II. König in Franckreich.

Alß ein Vornehmer Gesandter zu jhm sagte: Ein Herr muß nach gelegenheit der zeit zusagen/ vnd die zeit sich geändert / sey er das nicht schuldig zu halten. Antwort jhm der König/ das weren keine reden eins Edlen dapfferen gemüths / sondern eines vntrewen Schalcks/ vnd betriegers. Vnsere heutige Machiavellisten halten es noch mit diesem Gesandten/ sagend/ das der gemeine Mann / vnnd die Kaufleut müssen jhr wort halten / Herren seyen an jhre verheissungen nicht gebunden / Herren bezahlen mit worten / andere mit der Müntz vnnd Gelt. Aber ich halt es mit dem jenigen/ der da gesagt / Ein Herren gehört bey vnd vber seinen worten zu halten/ als ein Maur. Paust Paulus meint auch/ Kaufleut müssen allein jhr wort halten / nicht grosse Herren: Aber er redt / als einer / der weder Gott noch Menschen glauben vnd trew gehalten.

Franciscus von Mendoza Admirant von Arragonien.

Alß er Anno 1594. in das Reich ingefallen/ vnnd die Teutsche Fürsten vnnd Reichsständ jhm derenthalben ein starck drew schreiben zugesandt/ sagt er: Es stecken/oder/ich sehe gleichwol kein Carthaunen darinn.

Idem: Sagt wann er 16000. Mann hett/ wolt er in einem Jar das gantz Römisch Reich in gehorsam des Konigs bringen/ dann biß die Fürsten vnd Ständ diß vornehmen / ein Reichstag außschrieben/ zusamen kämen/biß sie ein ander willkom hiessen/ biß sie die Credentz schreiben eröffneten/ biß sie vmb die Session disputirten / biß sie die Sachen in Rath proponirten, biß die Abgesandten das an jhre principalen vberschrieben/ wider antwortt erwartteten / biß man ein endlichen Schluß machte Kriegs Volck zu werben/ Patenten außgeben/ vnd das zu samen brächt / wolt er so viel außrichten/ das sie jhr lebtag daran/ das wider zu gewinnen/ zu thun hetten.

Alß er von dem Dechant von Emmerich / wegen seiner verheissungen / dem Clevischen Land gethan/ erinnert ward / antwort er: Das er an keine verheyssungen gebunden were / wann er sonsten dem König von Hispanien könt einige dinsten erweisen. Jhr Teutsche Catholische merckt / wie fern jhr euch auff des Königs von Hispanien verheissungen zu verlassen.

Spanischer Gesandter.

Alß bey Krönung Ferdinandi III. zum Römischen Keyser die zeittung gen Franckfurt kam / daß Fridericus V. sich zum Böhemischen König hette krönen lassen / sprang der anwesende Spanische Ambassa-

Ambassadeur vor Freunden auff vnd sagt / vrsach genug / vrsach genug / auff die haben wir lang gewart / das wird die frölichste zeittung sein / die an mein Herrn König in vielen Jahren auß diesen Landen ist kommen. So war es derentwegen lang beschlossen / das man Burgundische Creutz in Teutschland solte senden / allein man kont kein scheinbare vrsach finden.

Franciscus König in Franckreich.

Alß Pabst Leo X. König Francisco in Franckreich das Reich von Constantinopel wolt schencken/ antwort er jhm/ daß er kein so grosses gemach hett/ darinn er so ein groß geschenck lassen könt.

Also bezalt Zanchius des Königs in Hispanien Bruder/ einem Pabst sehr artig/ da derselb jhn ein König von Calipha nent / vnnd jeder man rieff/ Glück dem König von Ægypto Zanchio , ließ er dem Pabst wider zu ruffen / Glück zu dem höchsten Calipha von Babel in Ægypten.

Sigismundus.

König in Polen / alß etliche Jesuitische Polacken starck bey jhm anhielten / das er die Leut zur Pabstischen Religion zwingen solte / antwort er: Ich bin ein König der Völcker vnd Landen / vnnd nicht der gewissen/ Metteranus lib. 30.

Cardinal von Lothringen.

Alß Bernhardus Ochinus zu jhm sagt/ er hett vier vnd zwantzig jrthumb in der Reformirten Religion angemerckt / antwort jhm der Cardinal/ Vier weren zu viel / wann schon die zwantzig nicht dabey weren. M. Adamus in vita Bullungeri.

Alphonsus Vastius.

Alß Anno 1555. Carolus V. Nach eroberung Guletæ zu einem offentlichen Feldt treffen mit den Maurissen gerathen war/ vnnd der Keysern vorn am treffen sein wolt/ wolt Alphonsus Vastius, so desselben Tags das oberste Commando / oder befehl vber das gantze Leger hatt / jhm solches nicht zulassen / befahl jhm auch / erstlich / doch mit vorgehender protestation, das er/ als Ernanter Oberster des Tags / das wol thun möchte / das er sich zu rück machte / vnd in die mitte bey die Fähnlein sich begeben solte/ Iovius lib. 34.

Ein Außländischer Cardinal reiste durch Nürnberg/ als er vor S. Laurentii Kirch kam/fragte er/ welchem Heyligen diese Kirch zugeweihet / vnd als jhm geantwort ward / S. Laurentio, nam er sein Hut ab/ neigte sich/ sagend/ S. Laurenti, Ora pro nobis, Bitt vor vns. Darnach als er vor Sebaldi Kirch kam/ sagte er allein requiescat in pace. Er ruh in frieden. Nicht wissent das Sebaldus in der zahl der Heyligen war.

Ein Türckischer Bassa.

Sagt zu Herren Vngnad der Evangelischen Gesanten: Ich meine das die Lutherische ein bessere meinung von Gott / als die Papisten haben / dann die Lutherischen nur einen Gott erkennen / die Papisten aber viel.

Ein Türckischer Gesandt war auff dem Krönetag eines Keysers zu Franckfurt / vnnd als er den pracht/ auffzug vnnd macht der Teutschen Fürsten sahe / fiel er auff sein knye nider / vnnd rufft auff Türckisch vber laut / O Gott vnd grösser Prophet Mahomet / geb ja nicht zu / das diese Völcker einerley meinung vnd sins vnder sich werden/ sonsten wehe vns Türcken.

Mahomet Türckischer Keyser.

Hatt die Teutschen einem hauffen Hunden / so vngleicher farben gemahlet / vnnd begirden verglichen: Sich aber vnd seine Türcken den Wolffen/ so einerley Haar/ gemüther/ vnd also vnvberwindlich.

Solymannus Türckischer Keyser.

Sagt: Die Teutschen seind vnder sich eins/ wie meine Finger an der Hand. Ist ein sehr alte klag/ das die Teutschen so vnder sich leben / als Katzen vnnd Hund / drumb einer gesagt / das die funcken von des Simsons Füchsen / die mit den köpffen von einander / aber mit den schwäntzen / zwischen welchen sie ein brandt gehabt / mit welchen sie der Philister getreyd angezündt / zusamen gebunden gewesen/in das Teutscheland geflogen/ vnd sonderlich der Teutschen Herren Höff. Dahero es komme / das einer hie hinauß / der ander dort hinauß will / vnter dessen mit dem brand der vneinigkeit jhr eygen Länder / Stätt / vnd Leut in brand vnnd verderben bringen/ Gott besser es.

Ein Türckischer Bassà zu Offen sagt zu dem Keyserl. Gesandten/ die mit jhm vmb Friden tractiret/ wann er mit Soldaten zu fechten vnd zu thun hette / wolt er zu keinem Friden rathen oder verstehen. Aber dieweil des Keysers Volck nur mit Ochsen/ Vieh / vnd armen Leuten kriegte / vnd die plünderten / von dem armuth sich bereichten / wolt er zum Frieden rathen / damit man mit ehren von dem vnehrlichen Krieg möcht kommen.

Ein geringer ruhm vor die jenige / so Christen wollen genant sein / vnnd vor die beschirmung der Christen / als sie sich außgeben / den Krieg wieder die Türcken führen. Besiehe weiter hie von Erasmi von Roterdam klag des Friedens.

Gemin

Gemin Osman des Türckischen Keysers Bruder / als er zu Rom gefangen gehalten / vnnd gesehen/ wie man Thurniret/ sagt er / zum schertz wer es zu viel/ vnd zum ernst zu wenig.

Georgius Buchananus.

Ein gelehrter Mann vnd berühmter Poët, Alß jhn einer/ von der Hoffart besessen/vexiret/ vnd bespottend von jhm den abscheydt nam/ mit diesen worten/ Salve Magister sine libris. Gott befohlen Magister ohne Bücher / kam auff gewisse zeit zu demselben/ vnnd weil er sahe/ das er ein schöne Bibliothec / aber weil die sehr bestaubt / das dann ein anzeigung / das er wenig in denselben studirte / sagt im wech gehen: Salvete libri sine Magistro. Gute nacht Bücher ohne Meister.

Kurtz vor seinem todt schrieb er an einen seiner guten Freund Eliam Venetum, vnd klagte jhm die beschwerung seines alterthumbs / vnnd das er des lebens müd/ mit diesen beschluß: Hoc unum satago, ut quam minimo cum strepitu ex inæqualium meorum, hoc est mortuus è vivorum contubernio demigrem. Das ist: Hieruff allein bin ich bedacht/ das ich mit dem geringsten gerausch auß der Gesellschafft der jenigen/ so meins gleichen nicht: das ist ich halb oder gar todtes von der Gesellschafft der lebendigen verreisen mög. Thuanus lib. 2. suæ vitæ.

Procopius.

Oberster der Thaboriten sagt/daß die Münchsorden ein Insetzung des Teuffels/dann weder Moses / noch die Patriarchen / noch die Propheten/ noch Christus / noch die Apostel diese Orden ingesetzt / sintemal davon im Alten vnd Newen Testament kein meldung / muß derentwegen von Teuffel ingesetzt sein.

Petrus

Petrus Bembus Cardinal.

Fragte Sabinum viel ding von Melanchthone, vnder andern auch/ was Melanchthon von aufferstehung der Todten vnd dem Ewigen Leben hielte: vnd als Sabinus antwortte/ das er beyde stück festiglich glaubte/ sagt Bembus, Ich hielt jhn noch vor ein so klugen vnd verständigen Mann/ wann er deren keins glaubte: O Romischer Sadduceer! Adamus in vita Melanchthonis.

Trentischer oder Tridentischer Geistlicher.

Zu zeiten des Concilii von Trenten sagt ein Geistlicher/ Er hoffte/ vnd hielte es vor gewiß/ daß sie den Lutherischen obsiegen solten/ dann/ sagt er/ die Lutherischen haben allein die Bybel vor sich/ wir aber haben die Concilia, Decreten, Canonisten, Scotisten, Albertisten, Keyser vnd König: Zu dem sagt einander/ vnd waß noch mehr ist/ den grossen Teuffel selbsten.

Lazarus Fürst von Servien.

Zu diesem hatt Amorabecus der Tarter Fürst Gesandten gesand/ einen freyen durchzug durch sein Land in Vngarn begehrend/ mit drewungen eines andern zu erwartten/ wann er jhm den weigerte. Vnnd jhn mit seiner macht zuerschrecken/ schickt er jhm ein Sack mit Hirsen. Er Lazarus ließ den Hirschen außgeschütt für jhm liegen/ vnd beschiedt den Gesandten vber drey Tag wider/ vnder dessen ließ er seine Hanen vnd Hüner wol hungerig werden/ als nun der Gesand vor jhn kam/ ließ er die Hüner vnnd Hanen in den Saal komen/ die dann in einem Huy diese Hirsen auffgelesen/ sagend: Sie solten jhrem Herren sagen/ das er

noch mehr Hirsen schicken thet / dann er noch mehr Hüner vnnd Hanen hett / die den geschwind solten aufflesen/ Garozzelus in dictis & factis memorabilibus.

Erasmus von Rotterdam.

Als er sich bedanckte des angebottenen Cardinals Hut / sagt ein gelehrter Italianer / Erasmus wer ein verständig Vieh / der die jhm angebottene Ehr des Cardinals Hut nicht wolte annemmen/ welchen andere mit bitten vnnd geschencken suchen zu bekomen/ vnnd gleichwol nicht bekomen können. Erasmum esse sapientem bestiam, qui eo ultrò oblato uti nesciret vel nollet, quod alii pretio ac precibus ambiunt, nec tamen obtinent. Adamus in ejus vita.

Ein anderer Italianer/ Alß Erasmus zum ersten sein Adagia hatt außgehen lassen/ sagte vnnd klagte: Erasme quid agis, tu prodis nostra mysteria? Was thustu Erasme, du bringest all vnser Geheymnüssen vnder das Volck.

Alß Aldus Manutius sein Commentarios vber den Poeten Euripidem vnd Sophoclem außgehen wolt lassen/widerrieth jhm das ein Italianer mit diesen worten/ Cave cave hoc facias, ne barbari illis adjuti domi maneant, & pauciores in Italiam ventitent. Hüt euch/ hüt euch / thut das nicht/ sonsten werden die Barbari (die Teutsche vnd andere Nation verstehend/) geholffen/ vnd jhr desto weniger in Italien kommen. Adamus in vita Erasmi.

Ein Franciscaner Münch in Italien sagt von Erasmo, daß seine Bücher nicht weniger der Römischen Kirchen schaden gethan / als Lutheri, Zvvinglii, &c. Der vnderscheyd were dieser allein / daß sie jhre Sach mit ernst getrieben / er aber

aber trieb es mit Schertz vnnd Kurtzweilen durch.

Idem: Erasmus hatt die Eyer gelegt: Lutherus vnd andere haben sie außgebrůt.

Zu Costnitz hatt ein Doctor / Erasmi Bildt zu keinem andern end in seiner Studirstuben/als das/ so oft er vor demselben vorvber gieng / das bespeyete; Gefragt/ warumb er das thete/ antwort; Dieweil all das vnglück / vnd vnwesen derselbigen zeiten er Erasmo zuschriebe.

Ibid: Minorit zu Brüggen sagt / Erasmi Latein were viel zu hoch / förchte sehr / wann er seine Bücher lese/ er in ein Ketzerey/ wegen seines hohen Latein verfallen möchte.

Ein Parisischer Münch nennet Lutherum einen Lewen/Erasmum einen Drachen. Adamus in vita Erasmi.

Ioannes Calvinus Theologus vnd Prediger zu Geneu.

Alß er in seiner letzten Kranckheit / gleichwol noch im schreiben vnd lesen anhielt / vnd jhm etlich seiner guten Freund vermahnten / das er sein doch schonen / vnnd ein wenig ruhen wolt / antwort er: wolt jhr dann haben / das der HERR / wann er kommen wird / mich müssig finden soll? In vita ejus.

Alß er neben andern zween Kirchendienern/ auß mißverstand / vnnd seiner vnschuld / gleich sich hernach außgewiesen/ seines Dinsts erlassen / sagt er: Wann ich den Menschen gedienet hett / würde ich mit dieser entsetzung vbel gelohnt: weil ich aber einem solchen gedient/ der nimmermehr seine Diener vnbelohnt lest/ vnd gewiß helt / das er jhnen gelobt/ so ist alles wol/vnd acht ich solche abdanckung nicht.

Ioan-

Ioannes Cnoxus Schottischer Prediger.

Sagt vielmal in seiner Kranckheit/ Dienet dem HERREN mit forcht / so wird euch der Todt nicht zu fürchten sein. Servite Domino in timore, & mors non erit formidabilis. In ejus vita apud Adamum.

Gefragt ob er grosse pein vnd schmertzen hette? antwort/ nein / dann das kein pein oder schmertzen sey / welche ein end sein aller elenden / vnnd anfang aller freuden: Non videri nec sentiri cruciatum, qui sit finis multarum miseriarum, & perennis gaudii principium. Idem Adamus.

Theodorus Beza Prediger zu Genef.

Schrieb an VVilhelmum Stuckium, wiederlegend die Lügen/ welche die Jesuiten von seinem Todt vnnd abfall zum Pabstthumb hatten lassen in Truck außgehen/ also: Der Jesuiten vnnd sein wunsch weren ein wunsch / aber nicht auff gleiche weiß/vnd zu gleichen zweck. Die Jesuiten/schreibt er / wünschen mir nichts böses / aber auff ein böse manier / vnd zum bösen Intent. Er verlange nach dem Todt / als ein Jngang in das Ewige Leben/ welches vns Christus mit seinem Todt erworben vnd verdient; in vita ejus. Die wort lauten also: Iesuitarum unum idemque votum esse cum suo, sed non eodem modo & fine. Iesuitas non malum optare, sed malè, se verò mortem expectare tanquam ingressum à morte ad vitam æternam, per Christi mortem paratam & acquisitam.

Idem: Hatt diesen Verß vielmal im gebrauch.

Tege quod fuit, quod ante rege.

Daß vergangene bedecke / das zu künfftige Regiere.

Iason ICtus Italus.

Sagt: Calamus est, qui facit ICtum. Die Feder macht ein Rechtsgelehrten. Simon Pistorius ICtus. Ad. in vita Pist.

Baldus ICtus Italus.

Alß er sein meiste vnd beste zeit in studio Philosophico zugebracht/ vnnd nun ziemlich bey Jahren/ sich erst ad studium Iuris begeben/ sagt Bartholus, Er kâm was langsam an/ antwort Baldus. Ich weiß wol/ vnnd darumb will ich desto mehr eylen/ damit ich das desto eher zu end bringen mög.

Der Rechtsgelehrte Balduinus, vnnd Thetus ein weitgereister Mann giengen mit einandern spatzieren/ vnnd hatten allerley gespräch vnder sich/ dieses sahe ein anderer Frantzos/ der sagte/ diese beyde haben keine macht einander einiger Lügen zu straffen/ dann Balduinus alizeit in seiner Studierstuben vber den Büchern sitzt/ der ander ist allzeit auff der Reiß/ vnd sihet nimmer in die Bücher/ so das der eine wol viel von fernem Lande lügen mag/ ohne von dem andern bestrafft zu werden/ der ander kan viel auß seinen Büchern vorbringen/ ohne von dem andern widerlegt zu werden.

Bey den Venedigern begehrt ein Trompetter ein Rittmeisters platz/ die antworteten jhm: Es were vngewöhnlich vnd vngereimbt/das ein Trompetter ein Rittmeister solte werden. Er antwort wider: Es gieng tâglich so viel vngewöhnlichs vnd vngereimbts vor/ daß er hoffte dieses solte auch wol mit hingehen.

Ein König in Franckreich besahe ein Pallast/ den der Hoffmeister gezimmert/ sagt die Küch were viel zu klein; druff antwort der Hoffmeister/ Sire,

Sire, oder König / die kleine Küch hatt das grosse Hauß gemacht.

Alß Henricus König in Franckreich erstochen/ tröst der Cantzeller die Königin / so sehr erschrocken/also: die König in Franckreich sterben nicht.

Königin Elisabetha in Engelland hatt ein Wingart in Engelland lassen pflantzen/ vnd als der erste Wein was sawer fiel / schickt sie einen Becher voll desselben dem Hoffmeister / das er jhn versuchen solte; alß er jhn aber sawer befand/ spieg er den wider auß. Da sagt der Diener/ das ist der Königin Wein/ den muß man nicht verachten; wie sagt er/ ist er der Königin Wein/ey das man jhn dann wol verwahr/ vnd vor die Königin spar.

Doctor Dalen Cantzeler in Engelland.

Alß in einer zusamen kunfft der Englischen vnd Spanischen/ die Spanische nicht wolten Englisch/ vnnd die Englische nicht wolten Spanisch reden/ vergleichen sich derentwegen ein frembde vnd dritte Sprach zugebrauchen. Alß sie nun deswegen welchen giengen/ fing der Spanisch an / Wir dörffen nicht Frantzösisch reden/dan ewer Königin schreibt sich Roye de France. Die Englische bespottend/ weil sie nichts in Franckreich hatt. Doctor Dalen sich nicht lang bedenckend / sagt mein Herr / Wir wollen euch die ehr lassen / vnnd Hebräisch reden/ dann Ewer König schreibt sich König von Jerusalem. Wer ist hie dem andern was schuldig blieben?

Der berühmte Mahler Raphael Vrbanus war einmahl bey zween Cardinalen / welche jhn zu vexiren zwo Tafeln nahmen/ die er gemacht / auff welcher einer Christus / auff der andern Paulus gemahlet stundt/ sagten/ sie weren viel zu roth gemahlet/ im Gesicht: denen antwort er: Er hett sie gemahlet/

mahlet/ wie sie jetzunder im Himmel außsehen / die rothe farb aber käm daher / sie schambten sich / das sie sehen müsten / daß die Kirch von solchen leuten/ als sie weren/ regiert würd.

Eduardus König in Engelland.

Sohn von Henrico VIII. Alß er sechszehen Jahr alt / vnnd im siebenden Jahr seines Königreichs / sprach er wenig stund vor seinem todt diese worten: HErr Gott hole mich doch auß diesem elendigen leben/ vnd nimb mich in die Gesellschaft deiner Heyligen/ doch nicht mein sonder deiner will geschehe / Ich vbergeb dir meine Seel: HErr Gott/ du weist das all mein seeligkeit darauff bestehet / das ich bey dir soll sein. Aber O Gott bewahr mich doch vmb deiner außerwehlten willen/ vnd gebe mir mein vorige gesundheit wider / damit ich die wahre Religion in meinem Königreich mög handhaben / vnd die außbreyten. O Gott bewahre deine Kirch / vnd deine Schaff/ hie in Engelland/ mein Gott/ mein HErr / behüt vnd verwahr doch diß Land vor dem Sawerteig des Antichrists/ Erhalte doch den rechten vnd wahren Glauben in Engelland /. damit Ich vnd mein Volck deine grosse wolthaten mögen loben vnd preisen.

Frantzösischer Herr de la Porte.

Sagt: Ein böse anbringung eines bösen vnnd falschen Menschen ist ein recht Gifft vor die jenigen/ so dieser anbringung glauben zu stellen: drumb saagt ein anderer; Mit falschen anklag haben zween Teuffel jhr antheil/ der eine/ der die verleumbdung thut/ der ander / der derselbigen gehör vnd glauben verlehnt.

Bal-

Baldus ICtus.

Sagt / daß ein Fürst nur einen Mund vnnd ein Feder haben soll. Scheint daß er das hatt wollen sagen/ daß ein Fürst/ nicht heut so/ morgen so sprechen vnnd befehl geben sol / oder morgen oder vbermorgen anders redten vnd außschreiben. Gleich geschehen ist zur zeit der Parisischen blutt hochzeit 1572. Da Carolus IX. seine vntrew vnd mördereÿ zu beschönen / verscheidene / vnnd gantz gegen einander streitende außschreiben gethan / gleich von solchen beÿ Metter. Thuano zu lesen.

Antonius von Guevara.

Sagt/ Die Laster haben allzeit jhre versprecher/ vnnd Verfechter / vnnd die Tugenden allzeit jhre Neider vnd Verfolger.

Ian de l'Espinc.

Sagt: Wann die Reichthümen einen können vor vnglück behüten / wie komt es dann / daß die Menschen / so grosse Reichthum haben / allzeit in forchten vnd ängsten leben?

Doede von Anismere.

Sagt: Die Welt acht die Ambten vnd gemeine Officien hoch/ aber der trewlich dienen will/ seind solche Aempter anders nichts/als ein schwerer Blockׅ/ vnd vnableglich Joch vnd last.

Herr de la Nove.

Sagt: Vnglück ist allzeit noch zu etwas gutt.

Monsieur Beau, oder Ieu Belloiotius.

In einer grossen gastereÿ zu Aix sagt ein Frantzösische Dame, des Bischoffs von Aix Nachtfreundin/

freundin / Sie wünschte / das alle Lutheraner in Franckreich an der Stirn ein Horn haben/ so würde es an Cornuten in gantz Franckreich kein mangel haben. Druff als bald Belloiocius sagt/ Wolt Gott das alle Pfaffen Huren schnatterten wie die Gänß / so wurd man vor dem schnatteren nirgent bleyben können. Die Fraw wolt es verantworten/ vnd sagt: Herr es gebürt euch nicht wider die Kirch also zu reden. Es hatt nie kein Hund ein Crucifix angebellet / er ist rasent worden; Des lacht der Bischoff von Aix vnnd sagte / die Fraw auff die Achsel klopffend / bey meinem Heyligen Orden/ (also pflegt er zu schweren:) Ihr habt mir ein groß gefallen gethan: Was gilts Herr / jhr seit wol bezalt? Behalt diese Lection wol. Druff sagt Belloiocius im zorn: Ich bedarff weder zu jhr/ noch zu euch in die Schul zugehen/ Ich werd nicht viel guts vnd ehrliches von euch/ oder von Ihr lernen. Vnnd wann ich gleich sagte / das der meiste theil der Bischoffen vnd Pfaffen / Huren/ Ehebrecher / Lügener vnnd Verführer weren / so hett ich darumb nichts wieder die Heylige Kirch geredt/ sondern wieder ein hauffen Wolff / vnnd abschäwlicher Säw/ vnnd ich mein nicht / das ich darumb soll rasent werden / wann man die warheit sagt. Alß der Bischoff von Arras zu jhm sagt / daß er vmb dieser reden willen werd müssen rechenschafft geben / antwort Belloiocius , Ich möchte leiden/ das es heut geschehe. Alß der Præsident Cassanæus zu jhm sagt/ Er solt es bleiben lassen / vnd leben als vnsere Vätter/ vnnd jhr ehr verthädigen / antwort Belloiocius . Ich bin kein Pfaffen Kindt / das ich jhre Abgötterey vnd Bubenstück verthädigen soll/ vnd sagt ferner/ Ich frag euch/ da vnser HErr Christus die Phariseer / Schrifftgelehrten vnnd Hohepriester zu Jerusalem/ Heuchler/ blinde leyter

vnd Verführer scholt / hat er jhn vnrecht gethan? Sie sagte nein: dann die meisten waren solche Gesellen. Wolan sprach Belloiocius. So seind auch die meisten Bischoff vnnd Pfaffen so/ als ich sie beschrieben/ vnd noch ärger. Alß der Herr von Henas von diesen dingen jhn schweigen hieß / vnd jhm diese drey Lehren gab: 1. Das er kein Lutheraner mit rath oder that solte behülflich sein: 2. Daß er keinem vornehmen Weib einreden / oder die bestraffen solt: 3. Daß er an der Clerisei Lehr/leben/ wandel / handel nicht tadlen solt / es were derselb auch so böß als er wolt. Antwort Belloiocius auff das erst / daß er von keinem Lutherthumb wüste/ es were dann / das man die Predig des Evangelij Lutherthumb nennen wolt. Daß zweyte angehent / wann ich wüste / das meiner Verwandtin eine ein Pfaffen Hur were / ich wolte mich zu gutt erkennen/ der in zu reden/ sondern ich wolt jhr die Naaß gar abschneiden: Das dritte betreffent / sagt er/ Sie lassen mich zu frieden / vnnd warten das jhre/ so will ich sie auch zu frieden lassen. Crocius in Martyrologia lib. 3. p. p. 281. Da dieser discurs was weiter außgeführt zu lesen ist.

Bischoff von Arras vnd Aix.

Alß die berathschlagung war / wie man die Religion zu Merindol vnd Cabrier möchte außrotten / sagt der Bischoff von Arras / das gantz nicht rathsam / das man die Edle mit angriffe / dann die zu grossen anhang; Sagt der Bischoff von Aix. Er ließ jhm diesen rath gefallen/ dabey setzend/man muß den Hund schlagen / vnd den Löwen lassen zusehen/ Crocius Martyrl. lib. 3.

Doctor Bassinet in der Theologia Prediger Ordens.

Dieser sagt in einer redt an etliche Bischoff/ als man rathschlagte/ wie man die von Merindol solte außrotten/ vnder andern auch dieses. Es wird heutiges tags eben vor ein so groß wunder werck gehalten/ wann man einen Bischoff einmal höret predigen/ als wann man einen Esel siehet fliegen; Crocius lib. 3. Martyrologii p. 283.

Idem in eadem Oratione: Das nichts saubers an den Geistlichen als jhre Alben / Chor-Röck vnd andere Kleydung.

Idem: Daß der grosse Patron vnser Heyliger Vatter der Pabst/ vnnd die Bischoff seine Ruderknecht/ vnd dergleichen Bottsgesellen/ daß Schifflein des HERRN Jesu verlassen/vnd in die grosse Galleen gestigen/ nicht anders seyen/ als See vnd Meerrauber/ falsche Propheten / vnd Verführer/ vnd nicht Hirten der gemeine Christi.

Monsieur Alentz Frantzösischer Herr.

Alß der Præsident zu Aix Chassanæus das blutige Edict wieder die Religions Leut zu Merindol solte vnnd wolte executiren / hatt jhn dieser Herr Alentz wendig gemacht / mit diesen nachfolgenden reden: Es hett dieser Chassanæus vor diesen nicht wollen zugeben / das man die Mäuß / so damahl grossen schaden thaten / vnd darumb vom Fiscal citirt/ aber nicht erschienen/ das der Official sie Excommunicirt/ man hab sie dann durch jhren Advocaten zuvor gehört vnd verhört / wolt derentwegen sich viel weniger verantworten lassen / daß man so ein hauffen vnverhörter Menschen so vnmenschlich/ ohn erbarmung der Jungen oder Alten vmb das leben bringen thet. Chassanæus libro de gloria Mundi.

Mundi. Et Thuanus, Nec non Ciocius lib. 3. Martyrol. p. 286.

Printz von Conde in Franckreich.

Alß Anno 1572. nach dem Bluttbad in Franckreich den 24. Augusti angefangen/ Er mit dem König von Navarren Henrico, von Carolo IX. in hafftung genohmen/wurden jhm diese drey puncten vorgehalten: Entweder er solte zur Meß gehen/ 2. Oder den Tod wehlen/oder 3. in ewiger Gefängnuß bleiben. Druff er standhafftig antworttet/daß erst wol er mit der hülff Gottes nimmer thun / daß zweyte vnnd dritte stünden in des Königshänden/ vnnd gewalt / der möchte thun / was jhm geliebte. Thuanus.

Franciscus Petrarcha gelehrter Italianer.

Sagt vielmaln / daß nichts vberdrüssiger vnnd vnhöflicher / oder vngeschickter / als ein gelehrter Narr: dann ein solcher seine gelehrtigkeit zu Instrumenten hatt / mit denen er seine Narrheit vnnd meinungen verthädiget vnd verwehrt/ welcher weil die andern mangeln / so sparen sie jhre Narrheit/ oder lassen die doch nicht sehen oder mercken.

Petrus Ramus Professor Regius in Academia Parisiensi.

Alß er Anno 1552. zu Pariß seine professionem Dialecticam anfieng / haben seine Wiedersacher ein groß geräusch vnd geklopff in dem Auditorio angericht/ meinend jhn also abzuschrecken. Etliche wollen sagen / daß jhm die trappen an der Cantzel heimlich zubrochen / daß er im auff/ oder abgehen mit dem vber ein hauffen fallen solt / Er aber hatt sich nicht daran gekehrt/ sondern in seiner

red fortgefahren/ auch in der Profession verblieben biß Anno 1572. er mit viel andern in der Parisischen blutigen Bartholomæanischen verfolgung ermord. Alltedius.

Amadæus Hertzog in Saphoyen.

Gefragt/ Ob er auch Jaghund hett/ wieß er demselben Herrn ein lange Tafel voll armer Leut/ die er speiste/ sagend/ das sind meine Jaghund/ die ich täglich speisse/ mit welchen ich täglich speisse/ mit welchen ich hoffe/ das Ewig Leben zuerlangen.

Pabst Kämmerling.

Fragt den Pabst/ ob er auch das Vatter unser bette/ und sonderlich die Wort/ Remitte nobis debita nostra, &c. Alß wolt er sagen/ der Pabst were kein Heyliger Mann. Drumb fragt er jhn/ ob er auch diese wort/ Vergib uns unser schuld/ ꝛc. bette. Alsted. Encycl. lib. 16.

Ludovicus XI. des Nahmens.

Alß er vernohmen/ das ein Ungelehrter ein sehr schöne Bibliothec hatt/ sagt er: dieser Mensch were gleich dem/ der ein buckel auff dem Rück hett/ der ein last auff dem Rück trüg/ und den doch nimmer sehen thet/ Alstedius lib. 16. p. 2071.

Leo X. Pabst.

Alß jhm Augurellus seine Bücher der Chymia zugesand und dedicirt/ schickt er dem ein Sack/ daß er jhn voll Gelt machen solt/ gleich er sich in sein Büchern zuthun verhieß/ Alsted. lib. 16.

Sixtus IV. Pabst Rom.

Alß jhm Theodorus Gaza die Bücher Aristotelis, die er von den Thieren geschrieben/ in das Latein

kein von jhm vbergesetzt dem Sixto zu gededicirt/ vnd in goltt auf das schönste ingebunden zugesand/ fragt der Pabst / was der band kost / vnnd jhm geantwort ward 40. Golttgülden: Ließ er sie dem Theodoro wider zehlen/vnd nichts mehr. Hie hett Theodorus wol sagen mögen / Oleam & operam perdidi, Der heylose Pfaff mag sich vielleicht nicht viel vmb die Gelehrten vnnd gelehrtigkeitt bekümmert haben/ vnd vielleicht besser auff ein Curtisan/ als auff ein solches werck verstand vnd lust gehabt haben. Waß soll einer Kuh ein Muscat nuß / es thuts jhr noch wol/ Haber/ graß. Alstedius lib. 16. Encycloped.

Ludovicus XII. dieses Nahmens König in Franckreich.

Alß er hörte/ wie etliche von Bearn vnd Pictau auff jhren Adel pochten / vnd stoltzirten / aber sonsten wenig hertz vnd dapfferkeit in sich hatten/ sagt er lachend/was darfs viel pochens vnd schnarchens/ Ein Degen vor alle diese zehen Junckhern were all genug/ Alstedius lib. 16. Encyclop.

Ioannes Picus Mirandulanus Italus.

Diesen vermahnt ein vornehmer Herr in Italien / das er vmb den Cardinal Hut solte anhalten/ oder doch zum wenigsten / wann der jhm als einem sehr gelehrten Mann würde vom Pabst angetragen / nicht weigern solte anzunemmen / antwort er jhm. Non sunt meæ cogitationes vestræ cogitationes. Mein vnnd ewer gedancken seind nicht eben eins. Ioh. Franciscus Picus in ejus vita, & Alstedius lib. 16. Encycl.

Franciscus I. König in Franckreich.

Sagt von dem frieden zwischen jhm vnd Carolo V. gemacht / das der nicht lang bestand würde haben/ dieweil er Franciscus kein gleichen/vnd Carolus V. keinen vber sich leiden könte. Daß dann auch also geschehen/ Alsted. lib, 16.

Ein König in Polen.

Alß der angereitzt ward/ daß er einen/ der da gesagt hatt / daß der König bey jedermann ein bösen Nahmen hett / solte lassen hinrichten / sagt: Ich will lieber / das ein Mensch bey allen / als alle bey einem/ ein bösen Nahme habe.

Amurathes Türckischer Keyser.

Alß Vladislaus König in Vngern / durch antreibung des Pabstischen Gesanten Iuliani, den getroffenen Frieden mit dem Türcken brach/in dem er den mit gewalt vnversehener weiß vberzog / vnd die Sach zum Feldtreffen kommen / in welchem es sich ließ ansehen / das die Christen die vberhandt behalten solten/ sagt vnd ruffte dieser Amurathes. O du Christe/ ist das der Bundt vnd Frieden/ den deine Christen bey deinem Nahmen so thewer geschworen/bistu nun O Jesu ein warhaftiger Gott/ gleich deine Christen sagen / so reche vnnd straffe doch diesen Meynendt an den Christen. Er hatt kaum diese wort gesprochen /so wend sich das blutt mit den Christen/ der König mit den Cardinalen/ vnd vielen grossen Herren kommen vmb.

Ludovicus XII. König in Franckreich.

Dieser sagt/ da man vorzeiten Punicam Fidem gebraucht vor Meynendt vnd betrug / davor mag man heutigs tags sagen / Fides Hispanica , Spanischer

nischer glaub / vnnd trew / oder rechter Meyneydt vnd vntrew.

Casus Englischer Philosophus.

Sagt: Ein alter Buler ist ein lächerlich ding/ vnd ein vnglück vber alle vnglück. Ein alt Weib ist einem Jungen Mann in Fegfewer. Senex Amator est ridiculus & extremum infortunium, vetula verò Iuveni purgatorium.

Polischer Knecht.

Dieser hatt sich mit practicken in des Bischoffs Hoff ingetrungen/ mit andern Dienern gessen vnd getruncken / ob er schon nicht zum Diener war angenohmen: Als man die Diener zehlt/ wolt er auch Gelt haben/ als er gefragt ward / was er vor diensten gethan hett/ antwort er: eben die andere auch. Weiter gefragt / was dann die gethan / antwort: Sie haben gessen vnnd getruncken / schlaffen gangen/ vnd auffgestanden/vnd an disch gangen: So hab ich es auch gemacht: der Herr diß hörend/ sagt/ mann soll jhm geben als andern/weil er es gemacht vnd gedient als andere/ Alltedius.

Vladislaus König in Bohemen.

Sagt/Daß der jhm kein Mensch deucht zu sein/ viel weniger ein Fürst/ der gantz vngelehrt. Æneas Sylvius lib. 3. Historiæ Bohemiæ.

Cuiacius ICtus in Franckreich.

Ward von einem Studenten gefragt / welches der rechste vnd beste Weg zur Rechtsgelehrtigkeit zugelangen were/ zu dem sagt er: Nim ein Buch in die handt/ vnd thue / das du sihest das ich thue. Sume librum in manum, & fac quod me iam vides facere. Alstedius oratione de causis corrupt. Scholarum.

Vene-

Venedischer Gesandt.

Alß der vernohmen / das der Türckische Keyser/ zu dem er gesandt/ in vnguten vermerckte / vnd vor ein schimpff auffnahm/ das er ein Vngelehrter oder ohne Bart zu jhm Gesandtsweiß geschickt war/ sagt er ; Wann man allein auß vnd nach dem Bart der Menschen / von dem verstandt derselben will vrtheilen / so habens die Böck in diesem fall viel besser als die Menschen. Seine wort waren. Si ex sola barba de ingenio hominis judicium ferendum, multò melior erit hircorum, quam hominum conditio.

Georgius Buchananus: Ein sehr gelehrter Schottischer Historien Schreiber / Poët, vnd Præceptor Iacobi VI.

Alß dieser vermerckt / das der König noch damaln sehr jung / als zu leicht glaubig / vnnd viel Sachen vnd patenten/ die er nie vberlesen / vnderschrieben thet ; macht er ein Supplication , in welcher er vom König begehrt / König in Schottland zu sein : Vbergab die dem König : Der König vnderschrieb die vngelesen. Buchananus als er die in handen/ wolt er als ein König von dem Hoff respectirt sein : Die vrsach dieses anzeigent/ nemblich das er vnder des Königs handt zum König von Schottland erklärt : Alß diß vor den König kam / vnnd er drüber zu redt gestelt ward / wieß er dem König sein Handt/vnnd vermahnt jhn/ daß er nicht zuvor gelesen/ vnd wol erwogen.

Desgleichen hatt Phacidia Honorii Schwester gethan.

Ludo-

Ludovicus Vives ein sehr gelehrter Hispanier.

Schreibt vnd sagt von vermischung den Weins vnd Wassers vnder einander / quæ nationes volunt bibere aquam vinetam, aquæ addunt vinum, quæ vinum aquatum, vino super infundunt aquam: quæ vino aquam non suffundunt bibunt vinum parum purum, nisi sit prius à vinario irrigatum, id vocant baptizare, ut vinum sit Christianum, sed qui ita baptizant, se ipsos ex baptizant. Das ist: Die jenige / welche wollen Wasser mit Wein vermischt trincken / die thun Wein zu dem Wasser. Die so Wein mit Wasser vermischt trincken wollen/ thun Wasser zu Wein: Die keines zu dem andern thun vermischen/ trincken puren lautern Wein / es sey dann / das jhn der Wirth zuvor verfälscht / vnnd mit der Wasser Stangen geschlagen / das dann sie auff jhre weiß nennen / den Wein tauffen / damit es ein Christlicher Wein werdt. Aber die also tauffen / die enttauffen sich selbst. Alstedius in Encycloped. p. 2000.

Thomas Aquinas ein Italianischer Schullehrer.

Alß Innocentius der dritte diß Namens Pabst / jhm ein grossen hauffen Golt / so eben ankommen/ zeigte/sagend: Die Kirch kan nun mit Petro nicht sagen / Golt vnnd Silber hab ich nicht / antwort jhm Thomas/ es ist wahr / aber die Kirch kan auch nicht mit Petro sagen/ Stehe auff vnd wandele.

Ein Vngenanter Gelehrter.

Sagt: Italien ist die Hell der Seelen/ein Paradeiß des Leibs/ vnd Fegfewer des Beuttels.

Von

Von Hispanien.

In Hispanien seind thal des Elendts/ vnnd hohe Berg der hoffart.

Engellandt.

Sey der Weiber Paradeiß/ der Knecht Fegfewer/ vnd der Pferd Hell.

Thomas Morus Canceler in Engelland zum zeiten Henrici VIII.

Alß der solte enthauptet werden / vnnd seine Freund hart bey jhm anhielten / er solte dem König zugefallen doch seine meinung wegen des Heyrats oder Ehscheydung / so der König mit seiner Gemahlin vor hatt/ endern / vnd des Königs vorhaben approbiren / wolte er das gantz nicht thun/ doch nach vielem vnd hartem anliegen der seinigen sagt er : Er hett sich eins andern bedacht: Die Freund waren fro/meinend das er die Ehscheydung des Königs wolte gut heissen / brachten diese seine wort dem König an / der dann auch drüber frölich ward. Des andern tags als seine Freund wieder kamen vnnd begehrten / daß er seine meinung solte wieder ruffen/ sagt er : es ist war/ ich habs gesagt / daß ich mein meinung wolle endern / aber nicht wie jhr es meinet / sondern also / ich war der meynung/ weil man mich enthaupten solte / daß ich meine Haar / damit mir die nicht hinderlich/ wolte lassen kurtz abschneiden/ aber ich hab mich bedacht / daß ich dasselbe woll also lassen als sie sein. Wer den Kopff bekomt/ der scheer den Bart. Alß diß seine Freund hörten / waren sie sehr betrübt: vnnd als der König diese redt vernahm / ward er noch zorniger vber jhn / ließ jhn also enthaubten/ so geschehen Anno 1536.

Caroli XII. Königs in Franckreich Narr.

Dieser König hatt einen Edelman / der zweymal im todschlag betroffen / das leben gefristet: als er das drittemahl in gleicher that bekommen/wolt jhm der König nicht verzeihen. Druff sagt der Narr des Königs: Er der König het zween todtschläg gethan / vnd der Thäter nur einen. Gefragt / wie so? antwort er: Hett der König jhm die zween erste todtschläg nicht vergeben / so were der dritte nicht geschehen.

Indianische Edels im Königreich Manquana.

Alß die Spanische vmb das Jahr 1500. Vnd was hernach/ an sie begerten / das sie sich vnder den gehorsam des Königs in Hispanien begeben / vnnd die Pabstsche Religion annemen solten/ antworten sie / daß sie das erste nicht kònten thun ohne verletzung des Eydts jhrem König gethan/ vnnd daß sie so viel guts vom König in Hispanien oder den Spaniern nicht empfangen / daß sie solten vervrsacht sein von jhrem König ab zu weichen. Waß die Religion angienge / kònten sie auch nicht sehen/ daß sie ein besser Religion solten annemmen/ als sie würden verlassen / dieweil sie in der Spanier thathen so viel tugenden vnnd seeligkeit nicht kònten sehen/ als in der jhren. Vnser glaub sagten sie thut vns niemal böses / dieweil vnsere Götter vorsteher vnserer Religion / vnnd vns günstig sein: Aber ewer (Spanier) Religion bringt vns viel vnheyl/ darumb kònnen ewre Götter nicht gutt sein / vnnd die Christen sollen nirgent willcom sein/da sie solche Götter mit solcher Religion inbringen oder infüh-

ren wollen. Im Indianischen Spiegel / getruckt zu Amsterdam 1624. p. 30.

Arnacuba ein Cucique in Cuba.

Alß der von den Spaniern zum fewer verdampt / vnnd vermahnt ward / das er sich bekehren vnd ein Christ werden solt/ fragt er / wo die Spanier hinkämen / wann sie ableibig würden. Alß jhm geantwort ward / In den Himmel / sagt er: da begerte er nicht zu sein oder zu kommen/ dann sie genug von den Spaniern in diesem leben geplagt/ begerten nicht mehr in jenem leben von jhn gequelt zu werden.

Franciscus König in Franckreich.

Hatt ein Cantzeler Marcellum genandt/der ließ sich oftmal verlauten das er wol mogte Pabst sein. Franciscus diß vernehmend / ließ den auff ein zeit als er eben groß Gelt vonnöthen hatt / den zu sich ruffen / sagt zu jhm/ daß zeitung bekomen / wie das der Pabst gestorben/ derentwegen er wünschte/ daß ein solcher Pabst gewehlt werd / der der Kron Franckreich zugethan / meinte also das er Marcellus der sein solte / aber man muste Golt haben / die Stimmen der Cardinal zu bekomen. Marcellus hörte diß gern/ sagend wann er dazu durch den König gelangen kont / das er jhm zwey Tonnen Golt wolt zehlen. Der König ließ sich das Gelt zehlen / vber etliche Tag kamen Brieff die vermelten daß der Pabst noch lebt: Also hatt der König das Gelt/ der Cantzeler das nachsehen vnd spot / Melanchthon part. 3. Postil.

Latimerus Bischof.

Zu Vigorn in Engelland/ sagt/ daß kein fleissiger Bischoff als der Teuffel / dann der allzeit fleis-
sig/

sig / sorgfeltig / vnnd geschöfftig / die seinen zuernehren / zu vnderweisen/ zu vermahnen / vnnd zu verhöhen.

Cosmus de Medicis.

War sehr mildt gegen die Armen vnd Gelehrte / als sich etliche darvber verwunderten / vnd jhm das gleichsam verwiesen. Sagt er : Ich hab noch nie so viel vmb Gottswillen können geben / daß ich jhn als mein schüldner vff oder in meinem Buch hab finden können.

Venda.

Alß Königs Cray in Polen Tochter / so vmb das Jahr Christi 750. gelebt / von Ritigero einen Fürsten auß Teutschlandt zu der Ehe begehrt ward / sagt sie / Sie wolte lieber selbsten ein Regentin sein als eines Regenten Weib / als auch Ritgerus von jhr vberwunden/sich selbst vmb das Leben bracht/ ist sie triumphierend zu Cracaw ingezogen / vnd nach verrichtung jhrer Opffer / (dann sie noch Heydisch war) hatt sie sich von der Brück zu Cracaw in die Weixel gestürtzt/ vmb damit kein vnglück jhren vorigen wollstand vnnd glück mogte verfinstern oder vermindern.

Lescus II.

Dieses Nahmens Regent in Polen vmb das Jahr Christi 804. Ist von sehr geringen Standt zur Regirung komen / dieser hielt sich sehr schlecht in der Kleidung / also daß er oftmaln sein grobe filtzigste Kleider/welche er vor seiner erhebung vnd erhöhung getragen / ließ vor das gesicht bringen/ vmb durch dern ansehung sich seines herkomen vnd geringen Standts zuerinnern. Neugeb. lib. 2. Polon. p. 45.

Boleslaus III.

Mit dem zunahmen Crivoustus Fürst in Polen/ Alß er in einer Schlacht/ durch zagkeit vnnd fluchtigkeit eines seiner Polacken geschlagen ward / nach dem er zuvor wol in 47. Schlachten die oberhandt vnd sieg erhalten vnd durch trew eines seiner Soldaten erhalten/ als er zu Hauß komen / sand er dem Feldtflüchtigen durch welches schuldt er vberwunden/ ein hertz von ein Hasen / ein Spinrocken vnd Spindel/ jhm also höflich sein zagheit verweisendt. Welcher darvber also kleinmächtig worden/ das er sich selbsten gehenckt / Neugeb. lib. 3. Chron. Pol.

Romanus.

Ein Polischer Fürst vertilgte vnnd rottet all die Adelichsten vnd vornehmen des Landts auß/ sagend Niemand könn des honigs geniessen / es sey dann daß er zu vor die bienen so den verwahren / getödt vnnd auß dem weg gereumbt / Neugeb. lib. 3. Chron. Pol. p. 129.

Conradus Hertzog in Schlesien.

Alß der zum Bischoff zu Saltzburg beruffen worden/ vnnd auff der Reiß jhm Bier gebrach diesen da er Herr war / auch daß mit zubekomen / vnd vnder andern vernohmen / das zwar sehr guter Wein im Bischstumb Saltzburg / aber kein Steinawisch Bier/ hatt offenbarlich gesagt/ er wolt lieber auff daß Bischthumb als auff das Steinawisch Bier verzeihen. Derenthalben jhn sein Bruder zu Glogaw in häftung genohmen / Neugeb. lib. 3. Chron. Polon.

Polnischer Soldat.

Als der in einer Schlacht hart verwundt vnder den Todten lag / also daß er mit seiner Hand die Därm im Bauch hielt / damit dieselben nicht außlieffen / vnd Vladislaus Locticus König in Polen jhn so ligen sahe / sagt er zu denen so mit jhm riten/ Es muß dieser Mensch zweiffels ohn vnaußsprechliche grosse pein haben. Antwort jhm der gewundte. Noch nicht so groß als einer dar ein bösen Nachbauren neben sich wohnend hatt / gleich ich gehabt. Der König das hörend ließ jhn auff heben vnd heilen / vnd verehrt jhm das gantze Dorff/ doch zuvor schaffte er den bösen Nachbauren darauß/ vnd adelt jhn. Neugeb. lib. 3. Chron. Polon.

Hedvvig Iagellonis Gemahl.

Alß Iagello König in Polen als er vmb eines auß mißverstand etlichen geistlichen jhre güter verpfandt vnd die Renten entzogen / doch ins beysein von Hedwig seiner Gemahl bericht/ dieselbige den Geistlichen wider zustelt/ sagt sie seufftzend zu jhn/ die Güter könt jhr jhn wol wider geben / aber wer will jhn jhre thränen vnnd seufzen wieder geben. Neugeb. lib. 5. Chron. Polon.

Hendricus IV. König in Franckreich.

Alß der Hertzog ein Anschlag auff Genew hatt war an Königs Hendrichs Hoff ein Saphoyscher Edelman / als dieser von diesem anschlag vernohmen / riet er auff der post zum Hertzog in Saphoyen / ward aber neben andern gefangen/ vnnd den folgenden Tag zu Genew auffgehangen / als Henricus diß vernahm/ sagt er kurtzweilig / andere kan man schwerlich mit Kahren zum Galgen fuhren/ dieser Geck ist auff der post/ weil er fürcht daß er zu-

er zu langsam kommen ward / zum Galgen nach Genew geritten.

Carolus Martellus.

Die Fürsten des Reichs wolten jhn zum König in Franckreich machen / druff sagt er / Imperare quam Rex esse malo. Besser ist Keyser zu sein als König.

Frantzösischer Capitein Bagard.

Dieser ward in dinsten Francisci I. hart verwundt/ als jhm gerahten ward er solt sich auß der Schlacht auff ein seit begeben / antwort er: Ich bin die zeit meins lebens nicht vor dem Feind geflohen / will es auch am end diesen nicht thun / vnd als er halb todt von dem Pferdt fiel/ befahl er seinem Diener / daß wann er tod/ jhn vnder dem Baum legen/ so daß er mit dem gesicht gegen dem Feind gekehrt lege. Niederlandische verzehlung.

Pasquilliam.

Alß 1523. Pabst Adrian von Vtrecht in Niderland bürtig zu Rom nicht ohne argwohn daß jhm von seinem Medico gift beybracht / gestorben/ waren etliche die schrieben vber des Medici Thür diese wort/Ecce hic est qui tollit peccata mundi. Dieser ist es der die Sund der Welt trägt/ꝛc. Das ist/ den Pabst weg nimbt / oder auß dem weg raumbt. Andere Patri Patriæ S. P. Q. R. Dem Vatter des Vatterlandts zu ehren von dem Radt vnnd Römischen Volck. Dann weil Pabst Adrian sehr vber das vnordentliche leben des Pabschischen Hofs vnd der Römer geklagt/ auch gantz in willen gewest ein scharffe Reformation anzustellen/ haben sie jhn von danen geholffen.

Duc

Duc de Alba.

Gab dem König in Franckreich den raht daß man alle die Hugenoten solte außrotten / sagend daß der arbeyt nicht wehre / daß man die zeit zu bring mit Frösch fangen / man muste an Salmen vnd grosse Fisch sich begeben vnnd die sehen in das Garn zu bringen/ Thuan. lib. 36.

Mustaphas Turckischer Oberster.

Alß in Belegerung die Insul Militæ oder Matteus Anno 1565. die Turcken viel müh vnnd leut angewend das sie nur ein klein werck ingenohmen/ vnnd Mustapha das sahe / rufft er vber laut vnnd sagt / was will vns der Vatter selbsten zu thun machen / nach dem vns der kleine Sohn so viel zu schaffen gegeben ? Thuan. lib. 36.

Aonuus Palcarius Isaharer.

Sagt vnverholen/ das die Spanische Inquisition sey ein Morderpistren / damit man die fromen Gelehrten die Gurgel absteche. Darumb er auch verbrand worden/ Thuanus lib. 37.

Graff von Herin.

Alß die Türcken Siget in Vngern 1566. mit gewalt besturmeten / vnnd der Gubernator darinn sah das er es nicht halten kont / zog er sein beste Kleider an/ steckt die Schlüssel zu dem Porten der Vestung in Sack / vnnd nahm hundert Gulden zu sich / dem zu verehrung der sein todt Leichnam bekam / vnnd als er den Soldaten manlich zugeredt/ ging er mit einem blossen Slachtschwert voran/ vnd ruffte dreymal Jesu/ Jesu/ Jesu/ fecht so lang biß er von dem Turcken vmbgebracht/ Thuanus lib. 37.

Scho-

Schotischer Schneider.

Alß der Bothelio die Kleider des ermordten Henrich Swarts 1567. anmaßte vnd darin gerecht machte sagt er / so seh ich dan nun das hie der alte gebrauch bey andern völckern löblich / auch gehalten werd/das nemblich der Hencker die Kleider des armen Sunders den er gericht / zu sich nimbt / Thuan lib. 38.

Denckwürdige Reden/

Etlicher Teutscher Marterer/ auß dem grossen Marterer Buch genohmen.

Fridericus Bischoff von Vrrecht / von Edelen herkomen der Fürsten auß Frißland/ so gelebet zu zeitten Ludovici I.

Alß jhm die Keyserin sehr feind/ so das sie auch einige nach Vtrecht sand / jhn vmbzubringen/ ist er vnerschrocken vor dem todt gewesen / sagte zu demselbigen: Ich hab wol wissen können / die vrsach warumb jhr hero kommen / hab mich nie vor dem todt entsetzt / thut derowegen künlich an mir vollbringen/ das euch befohlen/ vnd gebt mich meinem Erschöpffer wider: vnd als er von jhnen hart verwund / sagt er: Laufft doch geschwind hinweg/ daß jhr nicht gefangen werd / vnnd vmb dieser that willen gestraft: vnnd zu seinem Capelan: Rufft die Gemeindt zu samen / auff daß sie mich meiner Mutter der Erdt wider geben / davon ich genohmen bin / vnd das sie Gott vor mich bitten / damit ich heut ein würdiger Marterer mag befunden werden / vor welches Gebett ich mein Blutt vergiesse.

giesse. Ist auch strack hernach gestorben vmb das Jahr Christi 834.

Vmb das Jahr 1404. Ist zu Rostoch ein Fraw/ so ein schmack der wahren Religion hatt/ gefangen/ vnd zum Fewer verdampt worden/ ehe vnnd zuvor sie in das Fewer geworffen/ kam jhr Sohn/ so ein Münch des Ordens der Cistercienser war/ zu jhr/ vnd vermahnte sie hefftig/ auch mit weinenden Augen/ das sie jhre meinung wolt wieder ruffen/ vnd endern/ aber sie sagt zu jhm/ Gehe weg von mir/ du boßhafftiger Mensch/ du bist nie in meinem Leib gelegen/ noch mein Brüsten gesogen/ vnd an statt/ das du mein rechter Sohn soltest sein/ bistu ein Bastart/ vnd wechsel Kind. Abrahamus Mellinus in seinem Marterer Buch lib. 2. p. 518b.

Ioannes Hus von Prag.

Als jhm im Concilio zu Costnitz fälschlich vorgeworffen worden/ daß er solte gesagt haben/ Er were die vierte Person in der Gottheit/ vnd er begerte/ man solt jhm den nennen/ der solches von jhm gehört/ sagt ein Bischoff/ das es nicht nötig/ das man jhm den nennete/ sagt Ioannes Hus; Wehe mir Elendigen Menschen/ das ich gezwungen werd/ solche lästerliche stimm zuhören/ Mellin. lib. 2. p. 557. a.

Als man jhm das weisse Kleidt anzoge/ sagt er: Mein HErr Jesus Christus/ als er von Herodes zu Pilato geschickt ward/ ist mit einem weissen Kleyd verspott worden.

Ibid: Alß er vermahnt ward/ das er seine Lehr wiederruffen solt/ sagt er/ das er daß vor Gottes Gericht nicht könt verantworten/ auch jhm wieder sein gewissen/ vnnd jhm vnmüglich/ das er anders thun solt/ als er es in seinem gewissen befinde/ ohne

das nicht vberwiesen / außgenommen / daß er durch falsche zeugen vndertruckt / wolt auch dem jenigen kein ärgernuß geben / die er biß hero gelehrt das Wort Gottes: Ich will / sagt er / endlich / gantz vnnd gar nicht drin verwilligen / das ich diß mein Leib vnd Leben / der dem todt doch zugeeygnet / mehr solte achten / als die Ehr Gottes / meiner Seelen seeligkeit vnd wolfahrt aller deren / so meine zuhörer gewesen. Alß sie jhm den Kelch auß der Hand namen / vnd jhn verfluchten / als ein Kind des verderbens / sagt er: Ich vertraw Gott gantz hertzlich zu / daß er den Kelch der Erlösung von mir nicht soll nemmen / sondern das ich denselbigen Kelch heut in seinem Reich sol trincken.

Als die Geistlichen sich nicht konten vergleichen / ob sie mit einer Scheer oder Schermesser solten scheren / sagt er: diese Bischöff können sich nicht dieser Ceremonien der scherung vber mich vertragen / darüber man sich wol höchlich mag verwundern / nach dem sie sonsten in dem vbrigen jhrer Tyranney vnnd bößheit gegen mich so wol vbereinstimmen.

Als sie jhm den Papyren Hut voller Teuffel gemahlt / mit der auffschrifft / Hæresiarcha, auffsetzten / sagt er: Mein HERR Jesus hatt vmb meinet willen / ein scharpffe dörnen Kron vnschuldig getragen / warumb solt ich Elender Mensch nicht diesen Papyren Hut zu seiner ehren tragen? Meilinus p. 538. b.

Alß sie zu jhm sagten / hie mit befehlen vnd vberantworten wir ewre Seel dem Teuffel / legte Huß seine Händ zusamen / vnd vber sich nach dem Himmel sehendt / sagt er: Aber ich befehl sie meinem getrewen Herren vnnd Heyland Jesu / der sie so thewer erkaufft: Ja Herr in deine Hand befehl ich meinem Geist.

Idem: Im außgehen sang er den 5. vnnd 31. Psalm/ Als etliche sagten/ daß er nicht werd/ daß man jhn solte beichten/ sagt er: Es ist nicht nötig/ das ich den Menschen beichte. Als sie jhm die Ketten vmb den Leib thaten/ sagt er: Mein Heylandt Jesus ist mit viel schwerern vnnd grössern Ketten vor mich gebunden gewesen/ warumb solt ich mich dann schämen/ mit diesen Ketten/ vmb seines Namens willen gebunden zu werden/ Mell. p. 559.

Als er gebunden stundt/ sahe er einen einfältigen Bauren ein arm voll Holtz zu tragen/ da sagt er ô Sancta simplicitas! O Heylige einfaltigkeit!

Als er nachmaln von des Beyerfürsten Sohn zum wiederruff vermahnt/ antwort er/ daß er von keinem jrthumb wüste/ keines auch vberwiesen/ was er dann vor jrthumb wieder ruffen solt? Were derentwegen getrost vnd wolgemuth/ die warheit/ die er gelehrt/ geschrieben/ mit Gottes Wort bewiesen/ mit dem pfand seines vorstehenden todts zu versiegelen.

Als das Fewer angesteckt/ hatt er singend sein Leben geendigt/ Mellinus lib. 2. Martyr. p 559.

Vor seinem todt hatt er auch diese wort gesprochen: Darumb ich jetzt getödt werd/ solt jhr vber 100. Jahr wieder müssen hören/ vnd nicht können verhindern.

Idem: Daß sie jetzunder zwar ein Ganß (dann auff Bohemisch Huß ein Ganß heist) braten theten/ aber das nach hundert Jahren ein Schwan/ (der zu nahm von Luther bedeut ein Schwan/ sagt Mellinus) werd auffstehen/ den sie nicht würden können braten/ noch verbrennen/ Mell.

Idem: Daß die wunden zu der zeit/ entweder an dem Geistlichen Orden/ oder an jhm gemacht/ nach hundert Jahren/ wider solten auffbrechen. Ist 1415. den 82. Julij zu Costnitz verbrant worden.

Hieronymus von Prag.

Als in seinem Examine zu Costnitz die Geistliche vber jhn rieffen vnnd schrien / verbrandt/ verbrandt/ sagt er ; Weil euch mein todt so hart angelegen / vnnd so groß gefallen vnnd verlangen nach demselben habt/ in Gottes Nahmen / thut was jhr wolt/ der Will des HERREN geschehe / Mellinus lib. 2. Matt.

Als einer auff sein gewissen schwur/ daß Hieronymus also gelehrt / als er fälschlich von jhm außgab/ sagt Hieronymus in Latein/ Heus tu, sic jurare per conscientiam tutissima fallendi via est. Hör guter freund/ Bey seinem gewissen also schweren / ist der negste vnd sicherste weg die Menschen zubetriegen.

Als jhm vorgeworffen / daß er solte gesagt haben / daß das brott auch nach der Consecration Brott blieb/ sagt er : Es ist brott zum Becker zu.

In den Sachen des Hieronymi von Prag ist nicht zuvergessen / was vor ein schöne Predig der Bischoff von Londen gegen Hieronymum von Prag gethan / in deren er vnverschambt dorfte sagen/ daß man allen vnd jeden vollige macht solt geben gegen die Ketzer zu zeugen/weren es auch schon infames oder die ehrloste Leut/ Hurenwirth/ Mörder/ Hurer / ja Huren selbst / vnnd die allerböste Menschen auff der Welt/ Mellin. pag. 565.

Im außgehen nach dem Richtplatz hatt er Geistliche Psalmen gesungen/ vnnd ist vnerschrocken an den todt gangen. Als der Hencker das Fewer von hindenwerts wolt anstecken / sagt er zu demselbigen : Er solt künlich das vor sein gesicht anstecken: dann sagt er/ wann ich mich vor dem tod geförcht/ wolt ich mich wol gehüt haben an diesen ort zu kommen / hett auch mittel genug gehabt zu entkommen.

men. Ist Anno 1416. den 29. May verbrandt worden. Mellinus lib. 2. Martyrl.

M. Nicolaus von Antorff.

War erstlich ein Meßpriester/ aber hernach zur erkäntnuß der Wahren Lehr des Evangelij gekommen / vmb das Jahr 1524. Sagte offentlich von der Meß vor allem Volck. Wir Pfaffen seindt noch schlimmer vnnd böser gewesen dann Judas: Dann Judas verkaufft den HErrn einmal/ vnd lieffert jhn auch also baldt/ wir aber verkauffen jhn alle tag in der Meß/ vnnd lieffern jhn nimmermehr M. p. Crocius in Martyrologio.

Ein Pfarrherr im Brißgaw.

Dieser ist im Jahr 1525. vervrtheilt worden/ daß er solt verträncket werden / als er zum todt verwiesen ward / sagt er: Ich hett diese meine dürre magere Haut / die kaum an den knochen hanget/ doch baldt ablegen müssen: Ich weiß/das ich sterblich bin/ vnd ein armer erden Wurm/ vnd hab lang nach diesem meinem letzten tag gewünschet vnd gebetten/ daß ich möchte auffgelöset werden/ vnd sein bey meinem HErrn Christo/ Crocius in Mart. p. 191.

Johann Beck von Worden in Hollend.

Ist erstlich ein Meßpriester gewesen / aber hernacher erleucht / vnnd vmb der warheit willen zum Fewer 1525. verdambt: Als jhm der Hencker den strick vmb den halß legt / rieff er mit freuden. O Hell/wo ist nun dein ruhm/ O Tod wo ist dein sieg! Der Todt ist verschlungen durch den sieg Jesu Christi meines Heylandts/ Crocius in Martyrol. p. 192.

Johann Heuglin von Lindaw.

Ist Anno 1527. 10. May zu Costnitz verbrand vmb der bekäntnuß der warheit willen. Als er vom Fegfewer gefragt / sagt er: Das were jhm Fegfewer genug / daß er in seiner Gefängnuß so viel vngemach außstehen müssen.

Als jhm die Sententz des todts vorgelesen ward/ sagt er: Ich dancke dir O Ewiger Gott / daß du mich so hoch geehret / vnnd die genad erzeiget hast/ daß ich jetzt ein zeug werden soll deiner Göttlichen warheit/ vnd vmb deines Heyligen Namens willen mein leben verlassen/ Crocius in Mart. l. 1. p. 193.

Leonhard Keyser von Raab.

Vier Meyl von Passaw/ als man Holtz zu trug jhn zu verbrennen/ sagt er vberlaut: O HERR Jesu/ Leid du mit mir / erhalte mich / vnd verleyhe mir sterck vnd kraft/ O HERR Jesu Christe / ich bin dein/ mach du mich Seelig/ vnd bewahre mich/ Crocius in Martyr. p. 194.

Wendelmuth / eins Kauffmans zu Münchdam in Holland hinderlassene Wittib.

Als man jhr mit dem todt drewete/ sagt sie: Ist euch der gewalt von oben herab gegeben / so bin ich willig vnnd bereyt zu leiden. Als einer von den Richtern sagt: Daß sie sich nicht vor dem todt förchte / dieweil sie denselben nie geschmäckt / antwort sie: Es ist wahr / ich hab den todt nicht geschmäckt/werd jhn auch in ewigkeit nicht schmecken/ dieweil Christus denselben vor mich geschmeckt vnd gelitten / auch außtrücklich gesagt / wer mein Wort helt / der wird den todt nicht schmecken Ewiglich.

Als sie vermahnt ward/ ein anders sich zu erklären/ sagt sie mit freuden: Ich halte mich an meinen HERREN vnnd Gott/ den ich weder vmb lebens/ noch vmb sterbens willen/ verlassen will/ Crocius in Martyr. p. 194.

Georgius Carpentarius von Emmeringen.

Ist im Jahr Christi 1527. den 8. Februar. in Beyern mit der Cron der Marterer verehrt worden/ als jhm ein Schulmeister riet/ er solt sein Lehr wieder ruffen/ damit er loß/ vnd also wider zu seiner Haußfraw vnd Kindern gehen mögt/ antwort er: Es ist mir zwar mein Weib vnd Kind also lieb vnnd wehrt/ daß ich sie dem Hertzog von Beyern vmb all sein Land vnnd Leut nicht geben wolt/ aber dennoch hab ich Gott noch viel lieber/ vmb welches willen ich sie auch gern verlasse.

Als man jhn außführt/ hatt er alle bitten des Vatter vnsers/ vnnd Articul des Glaubens kürtzlich erklärt/ vnd jhm solche zugeeygnet.

Gefragt/ ob er das von hertzen glaubte/ daß er mit dem Munde bekente/ sagt er: Es wirdt mir schwer/ ja gantz vnmüglich fallen den todt zu leiden/ wann ich nicht von hertzen glaubte/ daß ich mit dem Mund bekenne.

Ferner sagt er: Heut diesen Tag will ich Gott vor aller Welt bekennen/ Crocius p. 196.

Georg Scherer von Solfeldt.

Erstlich Meßpriester/ darnach Franciscaner Mönch endlich erleucht/vnd darumb Ann. 1528. in Beyern enthaubt vnd verbrand/sagt/ S. Franciscus were nicht sein Mittler/ sondern Christus/ dann nicht Franciscus, sondern Christus were vor jhn gestorben; zum todt gehend/ sagt er: Ich will jetzt sterben/

sterben/ als ein fromer Christ/ von wegen der warheit Gottes.

Adolphus Clarenbach auß dem Land von Bergen vnd Schulmeister von Wesel.

Als er Anno 1529. den 28 Septemb. mit Petro Flistao vmb der Religion willen verbrändt worden solt/ sagt er im außführen: Sein Hertz im Leib were jhm so lustig vnnd frölich / daß er nicht glaubte / daß ein Mensch auff der gantzen Welt were / der von hertzen frölicher/ lustiger vnd fridsamer sein könte.

Als jhn der Meßpriester fragt/ ob man nach seinem todt auch Seelmeß vor jhn thun solte / vnnd derentwegen ein stewer vom Volck samlen/antwort er / keines wegs: Ich frag nichts nach ewren gewohnheit: Meinet jhr / das vnsere Seelen in der Pfaffen Täschen fahren sollen? Tröstet auch Fliestäd/ daß er starck im HERRN / vnd sich auff jhn verlassen solt/ ꝛc. Fliestäd antworttet/ Glaub mir gewiß mein Bruder / daß ich heut wie ein Christ sterben will. Das dann also von jhn beyden geschehen.

M. Petrus Pfarrherr in der Statt Dovay.

Als jhn die Geistliche entweichten jhrer gewohnheit nach/ sagt er frölich zu jhnen/ das er Gott von hertzen danckte/ das er jhm diese ehr erzeigte/ vnnd jhm den besudelten Rock außgezogen. (Vom Saurteig des Pabsthumbs erlöst) in welchem er hett müssen verderben / wann jhm nicht barmhertzigkeit von Gott wiederfahren were. Vnder der Entweihung sagt er vielmal: Scheret / Scheret/ schneidet/ vnd nemet alles hinweg/ das nichts vbrig bleib / dann das hab ich von euch. Aber die rechte

Prie-

Priesterschafft / die mir Gott innerlich gegeben hatt/ durch welche ich mich jhm ergeben / vnnd zum Opffer geheyligt / die steht nicht in Ewrer gewalt/ mir dieselbe ewres gefallens zu nemmen / Crocius lib. 3. p. 235. Anno 1538.

Apotheckerin zu Löven.

Als jhr gesagt ward / daß es nicht zu lässig / daß einer/der etwas beim Keyser zu begehren / strack zu jhm selbst lieff / vnnd das nicht durch andere Rath vnd Herrn suchte. Antwort sie: Wie wann aber der Keyser selbst sagt / Kom her / bring dein anliegen vor / ich will vnnd kann dir helffen? Wolt jhr mir wol rathen/ das ich mich erst zu Hof vmb Vorsprecher vnd gute Freund bewerbe? Crocius lib. 3. Martyrl.

Gilles Tilleman Messerschmidt zu Brüssel.

Ist im Jahr 1542. 25 Januar. wegen der Religion gericht worden. Als der Fiscal zu jhm sagt/ Ich begehr dein leben vnd dein güter / dann du hast wieder des Keysers Gebott gehandelt; Antwort Gilles: Da habt jhr eins mit dem andern: vnnd zum zweitenmal vor recht gestelt/ widerholt er eben diese wort: Ich hab es newlich gesagt / daß es beydes in ewre gewalt stehe / nemets beydes hin / vnnd thut damit / das jhr meinet / das zu gemeiner wolfahrt diene.

Als er viel Holtz sahe bey einander getragen/ damit man jhn verbrennen solt / sagt er: Was ists von nöthen/ diesen armen Cörper zu verbrennen so viel Holtz zu samen zubringen / man hatt es mit einem geringen thun können / erbarmet euch vber die Armen in dieser Statt / so groß noth von kält leiden/ vnder die theilet ein theil des auß.

Petrus Brullius Prediger.

Der geburt auß Lichinghen. Dieser ist in zeit der thewrung des Worts Gottes der Reformirten gemein zu Straßburg Prediger gewesen / vnd die Gemeinden in Welsch-Braband zu stercken vnnd zu trösten/ nach der orthen verreist / vnd endlich zu Dornich gefangen worden / davon Crocius waß weitläuffig die Historien verzehlt. Als er gefangen / sagt der Bischoff zu jhm / Du Elendiger Mensch / was hatt dich bewegt auß so fernen Landen (von Straßburg) hieher zu kommen / vnd dich marteren zu lassen/ Dem antwort Brullius: Wann jhr Bischoff ewren Tituł (das jhr Bischoff vnnd Auffseher auff das Volck sein solt) gemeß verhielt/ vnd ewer Ambt recht verwaltet/ were es vnvonnöthen / daß man mich vnd meines gleichen / von fernen orthen müste holen : Als der Bischoff von Camerich sagt/ Du Bößwicht/man soll dich baldt anders lehren reden/ antwort Brullius : Wer seit jhr elenden Menschen dann / daß man mit euch nicht reden darff ? Seine schöne letzte Reden seind zu lesen in Martyrologio mago Crocii lib. 3. Ist zu Valenem Anno 1545. 19 Februar. verbrandt worden.

Martinus Heurblock von Gent.

Ein Fischverkauffer / ist wunderlich / nach dem er lang den lüsten der Welt anhengig gewesen/ zur erkäntnuß seiner Sünden / vnd der Wahren Religion kommen / vnnd vmb derselbigen willen den 8 May 1545. zu Gent verbrandt worden ; denckwürdig ist/ Als jhn die Münch fragten/ ob er auch glaubte / das der wahre Leib Christi in der Handt des Meßpriesters were / wann er Meß thet / antwort er: Nein/ ich glaub es nicht/ dann die Hohepriester

priester vnnd Schrifftgelehrten haben den HErrn Christum/ als er denselben einmahl in die Hand gerathen/ dermassen tractirt/ daß jhn/ in der Priester Hand zu kommen/ nicht mehr gelüstet.

Petrus Miock von Dornich.

Als jhn die Pfaffen nicht hören wolten/ sagt er: Wann jhr mich nicht hören wollt so bringt mich wieder zu den Krotten in das Gefängnuß/ die mich weder an meinem gesang/ noch an meinem Gebett zu Gott verhindern. Ist also 1545. zu Dornick verbrand worden.

Mariana eins Schneiders Haußfraw zu Dornich.

Als die lebendig solt begraben werden/ vnnd an den ort jhres leidens kamm/ vnd die außgegrabene Erdt vnd den Sarck/ vnd andere bereytschafft ansahe/ sagt sie: Seit jhr dann willens auß mir ein solche Pastey oder Pastecken zu machen/ andeutend/ daß jhr Leib in den Sarck/ gleich als das Fleisch in einer Pastecken/ solt gemartelt vnnd verschlossen werden/ Ist Anno 1545. martyrisirt/ Crocius lib. 3. Martyrologii.

Ioannes Malo ein Hennegawer.

Ist Anno 1554. zu Bergen in Henegaw gefangen worden/ vnnd getödt: Als er außgeführt ward/ sagt er; Als wir des Keysers Soldaten waren/ hatten wir manchmahl vnser leben vor jhn in die eusserste gefahr gesetzt/ warumb wolten wir vns dann jetzt förchten/ vnd vmb des HErrn Christi willen zu sterben vns weygern/ Crocius lib. 5. p. 575.

Ottho Cattelin von Gent.

Ist in seinem Vatterlandt 1554. 27 Aprilis verbrand worden: Als der Hencker jhn umb verzeihung badt/ das er jhn tödten müst/ sagt er: Ich verzeich dir von hertzen/ vnd bitte Gott/ das er dir deine Sünd verzeihen woll. Sagt auch offentlich/ daß man sich vor den falschen Propheten/ so da sagen/ hie oder da ist er/ hütten soll Crocius lib. 5.

VValdrue Cartier ein Wittibe zu Bergen in Hennegaw.

Ist im Jahr 1555. lebendig vmb der bekentnuß Christi willen begraben worden: Als man jhr das Vrtheil vorgelesen / sagt sie: Ist dann das alljumal/ das jhr mir an thun wolt? Nun wol an vnser HERR Gott schenckt eim jeden nach seinem vermögen seinen Becher ein / den er trincken soll / der wird mir auch gedult geben / dieweil jhr es ja also haben wolt. Ich frew mich in dem HERREN/ daß ich solches nicht leide vmb Diebstall vnnd mordt/ sondern vmb Jesu Christi willen/ Crocius lib. 5.

Franciscus vnd Nicolaus Matthiis Gebrüder von Mecheln.

Als die Geistlichen Nicolaum wolten Examiniren/oder viel mehr quelen/hatt er sie also empfangen: Komt jhr Heuchler zu mir/daß jhr mir fuchsschwäntz verkauffen wolt pack euch von mir / vnnd laßt mich mit frieden / dann ich will bey der Warheit bleyben / vnnd ewer Fabel lügen vnnd triegen nichts achten / kostet es mich auch schon mein leben/ Crocius lib. 6. Martyrl.

Lau-

Laurentius von Brüssel ein Schumacher.

Als er vernam/ das die Richter mit seinem Vrtheil sehr eyleten/ sagt er: Ihr Herrn/ jhr betriegt euch sehr/daß jhr meynet/jhr wolt das Wort Gottes/welches Ewig wehret/mit Fewer vnd Schwerd vertilgen. Ist gericht 1556. Crocius lib. 6.

Robert Ogmer vnd Baldechon sein Sohn.

Seindt Anno 1556. verbrand worden: Als diesen beyden die Sententz des todts vorgelesen worden / sagten sie: Gelobet sey vnser gütiger Gott / der vns heut diesen Tag / auß diesem sterblichen Gefängnuß erlösen / vnd in sein Reich auffnemen will. Ein Mönch sagt zu Baldechon/ Wann du mein leiblicher Bruder werest / so wolt ich doch all mein Gut verkauffen/ vnd vor Holtz geben/damit du verbrandt würdest. Druff sagte Baldechon. Dieser freundschafft thu ich mich bedancken/ Gott wol dir es verzeihen.

Als auch die Mönch seinem Vatter ein Hultzin Crucifix mit gewalt zwischen beyde Händ gebunden / vmb dem vmbstand anzubilden / als wann er das Crucifix begert/ lieff Baldechon zu / vnnd nam jhm das hinweg/ vnd wurff es hindersich / Crocius lib. 7. Martyrol.

Ioanna Robertz Ogmers Haußfraw vnd Martin jhr Sohn.

Die ist durch die Mönch listig abfällig gemacht worden / aber durch jhren Sohn Martin wieder zu recht bracht/ als die Mönch zu jhr kamen/ meinend sie in jhrem abfall beständig zu finden / sagt sie: Pack dich von hinnen Sathan/ du hast nichts mehr an mir/

an mir: Ich will jetzunder meine vorige bekåntnuß vnderschreiben/ wo nicht mit dinten/ doch mit meinem Blut. Ihr Sohn Martin tröst sie dapffer/ vnd als jhn einer sehr lestert/antwort er freundlich/ Deine vermaledeyung vnd lästerwort seind mir ein benedeyung vnd segen vor Gott vnd seinen Heyligen Engeln/ Crocius Ibidem.

Carolus König Carmeliter von Gent.

Ist zu Brüggen wegen bekentnuß der Religion Anno 1557. gefangen vnnd verbrandt worden: Als sein Bruder jhn vermahnte/er solt die Mönch-Kap wieder anziehen / vnnd in das Kloster gehen/ antwort er: Nein/ dann dieweil ich eins so vermaledeyten Ordens Kleid loß worden bin / warumb soll ich es wider anlegen. Item: Weil mich Christus einmahl frey gemacht / so will ich mich nicht wider vnder die schändliche Knechtschaft des Teufels begeben.

Als man jhm verhiesse ein Reiche Canonicat/ so er widerruffen wolt / sagt er: Er bedanckte sich höchlich vor den guten willen/ wolte Gott daß derselbe mit Gottes willen vber ein kåme. Ihr præsentirt mir ein Canonicat/ bey dem ich gute sanffte Tag haben soll / aber jhr wisset daß die Weltliche wollüst des Menschen Hertz nicht ruhsam macht/ Es wird nur die verleugnung der Warheit in meinem hertzen ein immerwehrenden stich vnd schmertzen erregen: Darumb besser tausentmal getödt zu werden / dann mit verleugnung der Warheit ein böß gewissen haben/ vnd in die ewige Verdamnuß zu gerathen/ Crocius lib. 7. Martyrol.

M. Angelus Emphlitius Prediger in Seeland zu Hennefliech 80 Jahr alt

Ist Anno 1557. zu Brüggen verbrent worden: als er auff den Richtplatz kommen/rufft er mit lauter

ter stimm. O wie Seelig vnd vber Seelig bin ich/ der ich hie offentlich getödt werd! O wie viel bin ich Gott vor diese grosse gab zu dancken schuldig/ der mir geholffen hatt aller meiner feind list vnnd Calumnien zu vberwinden/ ꝛc. Crocius lib. 7.

Gilles Verdrickt ein Flamming vnnd Kirchendiener.

Ist Anno 1558. vmb Christi bekäntnuß zu Brüssel verbrandt worden: zu den Richtern sagt er: Meinet jhr/das jhr mit brennen vnd hinrichten der armen Christen / außrotten wolt / oder könt? Ach nein/ jhr jrret weit. Sehet auß meinen Aschen werden viel newer Christen herfür kommen / Crocius lib. 7.

Adrian ein Maler/ vnd Henrich ein Schneider von Antwerpen.

Seind zu Antorff den 19 Januar. 1559. verbrandt. Als jhn das end Vrtheil angezeigt / hatt Henrich den Richtern gedanckt/ vnd gesagt: Das ist der herrliche Tag/ auff den wir lang gewart/ wir wollen den todt gern leiden / aber die Marter vnnd qual wird euch Herren treffen: Wir bitten Gott/ daß er euch diese vngerechtigkeit verzeihen woll. Crocius lib. 7.

Cornelius Halleum von Antwerpen.

Als man jhm sagt / wann er das Crucifix in die Hand neme/ vnd die Mönch allein neben sich gehen ließ / daß man jhn mit dem Schwerdt wolt begnadigen/ antwort er: Es gülte jhm eben gleich / welches todes er sterben müste / dieweil er im HERRN stürbe. Ist neben Herman Jansen Anno 1559. zu Antwerpen verbrandt worden.

Annas

Annas Burgia Rahtsherr im Parlament zu Pariß.

Alß er sein letzten Kampff thet/ rufft er oftmal/ verlaß mich nicht HErr / damit ich dich nicht verlasse. Dessen Examen vnd Proceß wird weitlauffig in Martyrologio Magno lib. 7. von Crocio beschrieben/ in welchem viel denckwürdige stück vnnd Sachen in acht zu nemmen/ Anno 1559.

Joh. Herwin von Hontschotte ein Flamming.

Dieser/als er zu Hontschotten vom Schultheissen gefangen / vnnd vber die Strassen nach dem Gefangnuß geführt ward / begegneten jhm ein hauffen volle zapffen / oder Trunckene Brüder auff der Strassen / da sagt er zum Schultheissen: Man sagt es seyen viel Evangelische in dieser Statt/ aber diese beweisen das gegen spiel/ lib. 8. Mart. m.

Im außführen sagt er: Er stritte vnder der frommen fahnen / vnnd mit hulff eines grossen Herren vnd Obersten. Ist den 4. Novembris 1560. verbrandt worden.

Ioannes de Crues ein Flamming.

Ist Anno 1560. den 23. Decemb. zu Ipern verbrandt worden. Seine letzte wort waren diese. O HErr sey meiner jetzunder ingedenck / wie du des Schechers am Creutz ingedenck gewesen/ Crocius lib. 8.

Peter Anod/ vnd Daniel Gallandt von Dimkirchen in Flanderen.

Seind den 18 Aprilis 1561. getödt zu Dünkirchen. Als jhn jhr Vrtheil vorgelesen worden/ sagten sie: Es hett jhn nichts bessers wieder fahren können.

Florentin von Cöln Burger zu Niclas-pfort in Lotharingen.

Als er ohne Vrthel vnd gewöhnlichen Gerichts Proceß solte gehenckt werden/ lobt er Gott/ das er jhm die genad erzeigt / daß er vmb seines Namens willen leiden solt / zog auch ein Haar auß seinem Haubt/ sagend: Ich weiß gewiß / das auch dieses Haar ohn den Willen Gottes nicht außgezogen ist/ vnd mir nichts ohn den Willen Gottes widerfahren kan.

Als auch der Hencker kein Leyter hatt / sagt er: Das in seinem Hauß Bäncken weren/solt deren ein holen lassen: das dann auch also geschehen.

Michael Miquelot von Dornich Schneider.

Als jhm zweyerley straff vorgelegt ward / entweder die Enthauptung/ so er widerruffen thet/oder das Fewer/ so er in seiner meinung verharrete/antwort er: Es bedarff nicht viel ratschlagen / der jenig der mir die ehr gethan mit gedult vmb seines Namens willen zu leiden/ der wird mir auch die genadt verleihen / das ich auch das Fewr werd erdulden / vnnd vertragen können / Ist also lebendig zu Dornich Anno 1547. verbrandt worden.

Michaella de Coignonde Wittibe von Jacob Clercken.

Ist zu Valencin 1551. lebendig verbrandt worden / als sie im außführen jhre Richter am Fenster sach liegen/ sagt sie: Sie stehen wol da / als wann jhnen nichts angelegen were/ aber die warheit zusagen / sie fühlen in jhrem hertzen viel grössere pein vnd schmertzen/ als ich/ dann sie haben den Hencker in jhrem hertzen / Als ein arme Fraw / der sie zu-

vor

vor viel Allmosen gegeben hatt / sagt: Ach mein liebe Fraw / jhr werd mir hinfort kein Allmosen mehr geben / sagt sie / Warumb nicht? Siehe da hastu mein Pantoffel / die mir nicht mehr nutz werden sein / vnd wurff jhr dieselbe zu.

Gottfridt von Hamelle.

Zu Nivelle in Brabandt bürtig/ein Schneider/ ist Anno 1552. den 23 Julij zu Dornich verbrand worden/ dessen Examina weitläufftig in Martyrologio, Crocii lib 4. beschrieben / Als der Hencker das Fewer von hinderwerts wolt anstecken/ sagt er: Laß bleiben mein Freund/ laß bleiben/ ich will mein Vrtheil außstehen/ wie es gesprochen ist.

Andreas Michel ein Blinder zu Dornich.

Als er wegen der bekentnuß Christi in hafftung gerathen/ vnd von ein Gefängnuß in das ander gebracht vnnd geschlept ward / sagt er zu den so jhn führten/ Ihr geht eben mit mir vmb/ wie ein Katz mit der Mauß/ wann dieselbig lang genug mit derselben gespielet/ frißt sie dieselbig endlich gar.

Als sie jhm vorhielten / wann er von seiner meynung nicht abstehen würd / so were er ohne Gott/ vnd derentwegen verlohren vnnd verdamt werden/ er aber antwort: Er glaube an Gott Vatter/ Schöpffer Himmels vnd der Erden/ rc. Vnd derentwegen würde er nicht verdambt werden.

Als die Jesuiten viel wieder die Warheit vnnd das verdienst Christi plauderten / stopfft er seine beyde Ohren mit beyden Handen / damit er jhre Gottslästerliche Reden nicht hören müst.

Auff den Richtplatz gebracht/sagt er: O Richter/ Richter/ Ich hab nicht euch / sondern jhr habt mich gericht vnd verdambt / Es ist aber noch einer

ver-

vorhanden / der euch auch widerumb richten wird. Ist also 1562. den 22 May zu Dornich erstlich/ erwürgt/ vnd hernach verbrand worden / Crocius in Martyrol. Magno lib. 8.

Frantz Varlut von Dornich.

Alß er solte gefangen werden / ruffte er seinem Mitgefangenen zu: Frisch auff lieber Bruder vnd Schwestern/ Wir seind beyde im leben vnnd sterben des HERRN.

Alß jhm die genadt erwiesen / das er mit dem Schwerdt an statt des Fewers solt Gericht werden/ hatt er zum zweytenmal gesagt / Er wolle lieber die Warheit Christi mit der Aschen als mit dem Blut vorsiegeln/damit der gemeine Mann nicht meynen möcht / sie hetten jhre meynung wiederrufften. Am end seines Brieffs an seine Schwestern / oder Religions Verwandten schreibt er also: Gute nacht mein allerliebste Schwestern/ folget vns nach/ wir gehen voran/ zur Hochzeit des Lams.

Als er die Soldaten in jhrer Gewehr vmb sich her sahe/sagt er: Eben also kamen auch die Kriegsleut zum HERRN Christo in Garten an den Oelberg. O jhr arme Leut / wie last jhr euch so sawer werden/ in einer bösen Sache.

Alß jhn der Hencker binden wolt/sagt er: Es ist nicht von nöthen / wir (dann Alexander Dayeken mit jhm gericht ward) wollen sein / wie Schlachtschaffe/ vnd als sie schon gebunden waren / sagt er: Es nicht vnbillich / der Knecht muß es nicht besser haben / als sein Herr. Ist mit dem Schwerdt zu Dornich Gericht / den 10 Wein-Monat 1562. Crocius lib. 8. Martyrol.

Alexan-

Alexander Dayken auß Welsch-Brabandt.

Ist des vorigen Vorlut Mitkempffer vnnd Mitsieger in der Marter Kron gewesen: Als er verwiesen zum Todt ward/ sagt er: Ihr Herren Richter/ richt vnnd Verdambt vns jetzt nach des Königs Edict/ aber diß Vrtheil wird euch dermal eins von dem Obersten Richter vorgehalten vnnd verwiesen werden; Vnnd ferner: Euch ist das Schwerdt gegeben zu beschützung der Frommen/ vnd straff der Vbelthäter. Ich bitt euch vmb Gottes Willen das jhr die Huren vnd Vollsauffer/ der nur zu viel vnder euch seind/ straffen wollet/ vnnd das jhr die zeit vnd arbeit/ die jhr anwend zu außtilgung der Kinder Gottes/ viel mehr zu außtilgung der laster/ anwenden wollet. Als einer sagt/ Wollet jhr vns dann richten: antwort Alexander/ Nein/ das Wort Gottes würdt euch richten.

Zu einem von den Richtern/ der nicht sehr wol sahe/ sagt er: Es wundert mich sehr/ Mein Herr/ daß jhr/ nach dem jhr das Licht dieser Welt verlohren/ auch das Himlisch Licht von euch stost/ das euch Gott so oft/ durch die jenige/ so jhr zum todt Verdambt/ hatt zeigen lassen/ Crocius ut supra.

Reinholdina von Francovilla.

Ist 1562. vmb der Religion willen zum Fewer verdambt worden/ vnd als jhr Schwieger-Mutter jhr zu rufft/ Mein liebe Tochter/ ich bitte dich bekehre dich/ antwort sie/ Ich hab mich bekehrt/ gebt euch zu frieden/ vnd nemet euch nicht in den Sinn/ daß ich mich auff ein anders weiß/ dann also bekehren werd. Ist also im Hew-Monat zu Camerich gericht worden/ Crocius.

Thomas

Thomas Watfelet ein Lüticher auß der Graffschaft Francimont, ein Steinkohlen Brecher.

Alß ein Franciscaner zu jhm kam jhn zu verkehren/ sagt er: Komstu du Speichellecker des Antichrists/ du reissender Wolff/ daß du mich auch/ wie andere verführen wilt? Als der Mönch sagt/ daß er sein Leib vnd Seel wolt zu pfand setzen/ daß die Pabsche Religion recht/ vnd sich dem Teuffel mit Leib vnd Seel ergeben/ wo Thomæ Glaub nicht falsch vnnd vnrecht were. Druff sagt Thomas. O du falscher Verkauffer/ wiltu verpfänden oder verschencken das nicht dein ist?

Alß ein vnverschamter Minorit zu jhm sagt/ jetzt ist deine Stund kommen/ das du sterben solt: antwort Thomas: Gelobt sey Gott mein erlösung.

Als jhn im außführen die Menschen vermahnten/ daß er sich der Jungfraw Maria/ vnd andern Heyligen/ so an der Kirch/ vor der er vorüber geführt wardt/ befehlen solt/ sagt er: Er hett mit solchen Patronen nicht zuschaffen/ dieweil er sich seinem Herren vnd Heylandt Jesu Christo befohlen.

Als die Münch beim Meyer anhielten/ daß die Reutter ein Kreys machten/ vmb jhn/ damit das Volck nicht zu nah käm/ vnnd jhn reden hört/ sagt er: Wolan so gehe ich zum Todt als ein Lämlein/ das kein wort spricht zu dem der es schlachtet: aber ob ich schon schweigen muß/ so redt doch meine Sach genugsam vor mich. Ist also den 22 May zu Lück verbrandt worden im Jahr Christi 1562.

Johann von Namur ein Lüticher vnd Fischer.

Als jhm einer ins Gefängnuß die zeitung bracht/ daß er den Tag sterben solt/ antwort er jhm/ Wandere

dere hin/ wo du herkommen bist ; Mein stundt von Gott mir bestimbt ist noch nicht kommen/ vnnd geschahe also.

Den 5. Augusti sagt er morgents früh zu einem seiner Mitgefangenen / diß ist der Tag meiner Hochzeit/ nun will ich hingehen zu meinen Gott.

Alß jhm der Münch ein Creutz vorhielte/daß er das kussen solt/ schlug er sein beyde Arm creutzweiß vber einander / vnnd sagt: Siehe hie hab ich ein Creutz/ wann ich eins von nöthen hab. Aber Gott hatt mir ein besser Creutz in mein Hertz gegraben.

Alß der Major sagt / er solt das singen bleiben lassen vnnd an sein Seel gedencken / antwort er: Mein Seel ist in Gottes Handt wol verwahrt/ darumb dörfft jhr euch vmb sie nicht bekümmern.

Als etliche sagten / Er solt ein Meß vor sein Seel thun lassen/ antwort er: Die Messen helffen nichts/ Bittet vor euch selbsten. Ist zu Lüttich den 5 Augusti 1562. in einer Bechtonnen verbrendt worden/ Crocius lib. 8. Martyrol.

Wilhelm Cornu ein Hennegawer.

Als der zum Fewer geführt wardt/ sagt er/ Jetz gehe ich zur Hochzeit des Lambs / O wie gern vnnd willig sterb ich vmb der ehre meines Gottes willen.

Im außführen begegnet jhm eine Jungfraw/ die sagt zu jhm / Lieber Bruder wir werden nun forthin einander nicht mehr sehen / der antworttet er / Nein / Wir werden einander wiedersehen im Ewigen Leben : Die Jungfraw sagt Amen das werde war/ Crocius lib. 9. Anno 1563.

Nicasius de la Tombe Deckweber.

Als der Anno 1563. zu Dornich solte verbrand werden/ sagt er im außgehen/ zu dem Volck : Thut einmahl die Augen auff jhr Inwohner der Statt Dornich/

Dornich/ wachet auff die jhr schlaffet / vnnd stehet auf von den Todten/so wird euch der HErr Christus erleuchten/ Crocius lib. 9. Martyrol.

Hugo Destailleur vnd Johann Pic.

Seind zugleich im Jahr Christi 1564. zu Dornich verbrand worden / als der Hencker Johann Pic anfieng zu würgen rufft Hugo/ Picken also zu: Frisch auff mein Bruder / frisch auff: es ist vmb ein kleines zuthun / so werden wir einander wieder sehen vor dem Angesicht Gottes / in Ewiger vnaußsprechlicher Freud vnd Herrlichkeit / Crocius lib. 9. Martyrol.

Christophorus Schmid von Brüggen/ Prediger zu Antorff.

Ehist ein Carmeliter Münch: als der zu Antorf 1564. Durch verraht eines Weibs in hafftung kommen / ist er lang gefangen gesessen / biß das er den 3 Octob. sein end Vrtheil bekommen / Als er vom Rath auß der Gefangnuß geholt / vnnd sie zu jhm sagten / Christophel jhr müst stracks mit vns gehen : antwort er/ Seit willkomm / ich bin bereyt nicht allein mit euch zu gehen / sondern auch diß Leichnam verbrennen zulassen vmb der Warheit willen.

Alß der Schultheiß zu jhm sagt / Wir vervrtheylen euch nicht / sondern des Königs Verbott vnnd Gebott / antwort er : So sehet wol zu / daß euch auch des Königs Gebott an jenem erschröcklichen Tag euch vertrett vnd handhabe.

Alß zween Carmeliter Mönch zu jhm kamen/ vnd sich verwunderten vber seine hertzhafftigkeit/ nach dem er schon zum Todt verdambt/antwort er: Die vrsach ist/ dieweil mein erlösung/ vnd das end meines Elendts vor der Thür ist / dieweil ich balde

von

von hinnen scheyden/ vnnd bey Christo meinem HERREN sein werdt; druff die Carmeliter Mönch sagten/ Wir wolten/ das wir euch allda sehen möchten/ antwort er ihnen; Ihr müst zuvor ablassen von ewer Abgötterey vnnd Aberglauben / von ewrer Heucheley vnd ruchlosen Leben/ vnd die Kutt außschütten.

Alß die Schergen was vnfreundlich mit jhm vmbgiengen / sagt er : Wie stelt jhr euch so vnbescheyden/ Ich folg euch ja wie ein Lamb / vnnd jhr geht mit mir vmb / wie mit einem vnvernünfftigen Thier.

Johann Desrenaux von Torquin im Ambt Isle in Flandern.

Alß die Mönch vnd Pfaffen grossen fleiß theten jhn abzuwenden von seiner Religion / sagt er : Ihr zubrechet ewer Haupter / vnd verlieret die zeit vergebens/ meynet jhr / das ich vmb eines Rocks willen / den ich mehr oder weniger zerreissen mögt/ meinen Heyland verleugnen soll. Ist den 12 Febr. 1566. zu Isle verbrandt worden/ Crocius l: 9.

Noel Tournemine ein Flamming.

Alß er zum Fewer außgeführt ward/bekam jhm sein Vatter vnd sagt/ ach mein Sohn / mustu also in den todt gehen ? er antwort : Seit zufrieden lieber Vatter/ dann jetzundt gehe ich zum Leben. Als er auff dem Richtplatz war / sagt er vberlaut. O jhr Pfaffen vnd Mönch / wann wir hetten zu ewerer Meß gehen wollen / so hetten wir hie nicht stehen dörffen : Aber der HERR Christus hatt es vns nicht befohlen. Ist zu Isle in Flandern Anno 1566. im anfang des Mertzen/neben Martin Bagart/ Claudio de Flot, vnd Johann Daubricourt verbrand worden/ Crocius lib. 9.

Frantz Soet von Alopt auß Flandern.

Als er zu Alopt in das Gefängnuß geführt/ sagt er: Ihr meynt grossen vortheil zu thun/ wann jhr mir mein Leben nemet / aber es gehet euch nicht an/dieweil jhr mich eben durch diß mittel zum Ewigen Leben befürdert/ vnd ist mir eben/als wann jhr mir etliche wenige Kupffere Rechenpfennung auß der Handt nehmet / vnd mir beyde Händt mit dem besten Goltt wider füllet. Ist den 11 May 1566. zu Alopfft geköpfft.

Goriß von Aschen in Flandern.

Schriebe in seinem Brieff an seinen Vatter/ Bruder vnd Schwestern: Ich bring euch sehr gute Newe zeittung / nemblich das ich keinen frölichern noch liebern Tag gelebt / dann den / in welchem mich Gott in die Zahl der seinen auffgenommen hatt / vnnd das ich vmb seines Heyligen Nahmens willen leiden soll. Ist zu Andenarden 1567. Martyrisirt worden mit M. Johann Goriß. Crocius lib. 9. Martyrol.

Guy de Bres von Bergen auß Hennegaw Prediger zu Valentz.

Ist im Jahr 1567. zu Dornich vmb der reinen Lehr des Evangelij gefangen gehalten / in seiner Gefängniß haben sich viel denckwürdige Sachen zugetragen: Als die Gräfin von Reu jhn besuchte/ vnd die grosse schwere Ketten / daran er gefangen lag/ sahe / erschrack sie vnnd sagt / Herr Guy/ Wie könt jhr doch schlaffen / essen oder trincken? wann ich in ewrer statt stünd / ich stürb vor angst/ Druff sagt Guy: Mein gute Sach / vnnd mein gut gewissen machen/ das ich genüglicher vnd ruhiger schlaff/ esse vnd trincke/dann alle meine Feind:

Mein banden machen mich auch nicht zaghafft / ja ich rühm mich deren viel mehr im Geist / vnnd empfinde mein lust vnd kurtzweil / wann ich sie ansehe/ halt ich sie auch viel wehrter dann alle güldene Ketten / Ring vnd dergleichen geschmeid. Wann ich das rasseln der Ketten höre / duncket mich / ich höre ein liebliche Music / nicht zwar das die Ketten das thun/ sondern in erwegung dessen / darumb ich das leide/nemblich des heylsamen Worts Gottes/ Crocius lib. 9.

Als ein hauffen zarter Jungfrawen jhn zusehen/ auß vorwitz ins Gefängnuß kamen / sagt eine alte. Es solten diese zarte schöne Jungfrawen dem Herren Guy wol anfechtung machen: Druf Guy: Bewahrt sie wol/ das sie ewren Pfaffen vnd Mönchen nicht zu nah auff die Zeen tretten / dann jhr wisset selbst/daß sie bey solcher Geselschafft gefährlich sein/ Crocius lib. 9.

Als er die Sententz des Todts empfangen/ sagt er: Mein Geist in mir ist vnerschrocken vnd freudig. Ich hett mir hiebevor nicht dürffen in Sinn nemen/ das mich Gott also würd geehrt haben. Es dunckt mich/mein Angesicht schwelle mir von vberschwencklicher influentz Göttlicher gnaden vnnd trost / vnd werde stercker von augenblick zu augenblick / zu dem springt mir das Hertz im Leib vom freuden.

Fast dergleichen wortten braucht auch Pelgrum de la Grange. Welcher zugelich mit de Guy gefangen / in gleichem Bediener des Worts Gottes gewesen / vnnd ist zugleich zu Valentzin gehenckt worden / Anno 1568. Welcher auch diß gesagt/ das er wol leiden möchte / das er mit den eysern an seinen beinen außgeführt vnnd gericht vnd begraben würde / damit sie jhm ein zeugnuß weren an jenem Tage / der vnmenschlicher an jhm geübter Tyranney/Crocius lib. 9. Martyrol. Magni.

Michael Herlin zu Valencin.

Als sein Advocat vnder andern in der Supplication an Hoff zu Brüssel vbergeben / auch diese wort gesetz / daß er Herlin jederzeit in seiner vorfahren fußstapffen getretten / vnnd noch dabey hinfort / als ein gehorsam Kindt der Catholischen Kirchen zu bleiben vhrbietig were / setzt er Herlin auff den randt diese wort: Ich hab hiebevorn in meiner Vorfahren fußstapffen getretten / aber ich will es nunmehr bleiben lassen / dieweil mir Leibs vnd Seelen gefahr daruff stünde/ Ist zu Valentzin Anno 1568. den letzten May enthaubt worden.

Michael Herlin des vorigen Sohn.

Ist eben auff den Tag als sein Vatter de Gruy, vnd de la Grange, vnd Ioan Majeu, nemblich den letzten May 1568. in Valentzin enthaubt/ als vnder andern auch die wort in seinem Vrtheil verfaßt/ man solte seine Güter Confiscieren / jhm vorgelesen wurden / sagt er: Das war die Brüh zu solchen Fischen/ zuverstehen gebend / daß mancher ehrlicher Mann darumb hingericht werde/ damit man an seine Güter möge/ Crocius lib. 9. Mattyrol.

Gisbert vnd Dieterich/ Freiherrn vnd Gebrüder von Battenberg:

Alß diese den 1 Junij Anno 1568. zu Brüssel auff dem Marck solten gericht werden / auff befehl Duc de Alba, ward im hinführen der Eltere was trawrig / sein Bruder Herr Diederich diß merckend / sprach mit frölichem muth seinen Bruder also an: Wie ist jhm dann lieber Bruder? Ist das nicht der Tag / nach dem vns so lang in vnser beschwerlichen gefängnuß so hertzlich verlanget hatt? Es ist jetzt nicht zeit trawrig zu sein / dann das ist

vns das höchste Gut / vnnd die gröste Ehr/ die vns widerfahren kan/ daß wir vmb der Lehr des Sohns Gottes willen den todt leiden. Ist euch von wegen Brüderlicher Lieb beschwerlich / daß ihr meinen Todt anschawen sollet / so bin ich woll zu frieden/ das ihr vor mir auß dieser Welt abscheydet / wie ihr dann auch vor mir darin kommen seit. Wo aber nicht/so ist mirs gleichen viel. Dann wir wandern beyde zu vnserm Gott. Druff Her: Gisbert sagt: Meynet nicht mein lieber Bruder / das mir/ ob ich schon von aussen trawrig/ darumb alle freud im hertzen benommen sey. Ich weiß das ich auff diese weiß meinem Herren je langer je näher komm/ dieweil ich vmb seines Heyligen Namens willen zum todt gehe/ Crocius lib. 9.

Schobland Barthels Sohn.

Ist Anno 1568. 27 Martij zu Antwerpen vmb der bekentenisse Christi hingerichtet worden / wolt nicht haben / das man in seinem letzten Mönch vnd Pfaffen zu jhm lassen solt / jhn weiter zu plagen/ dann sagt er solche Leut jhm gantz vnnd gar nicht könten dienstlich sein / dieweil mich der liebe Gott allbereit meiner seeligkeit in meinem hertzen versichert hatt. Ich muß meinem Bräutigam entgegen ziehen / diese sterbliche Haut ablegen / vnnd in ein solche Herrligkeit eingehen/ in welcher kein Abgotterey / oder Aberglauben raum hatt. Weiter sagt er: O das des Lieben Gottes Will were/ das ich der letzt sein mögt/den die Tyrannen vmb Christi willen marteren werden/ vnd das sie sich an meinem Blutt settigen möchten / das nach mir die Christliche Kirch/in ruh vnd fried leben möcht. Ist also lebendig den 10 Julij 1562. verbrandt worden zu Antorff.

Joriß

Jorisz Cooman.

Ist zu Antorff den 14 Augusti 1568. durch das Fewr hingericht. Als der Margraff zu jhm sagt. Wie kanstu die Schrifft verstehen/ da du doch kein Latein gelernet? antwort er: lasset ewre Doctores herzukommen/ ich will noch so viel Latein herfuhr suchen/ das sie mich sollen passiren lassen. Als einer von den vmbständern sagt/ das er so willig zu sterben wer/ macht das er kein Weib vnnd Kinder hett/ antwort er/ ob ich schon deren keins hab/ so muß ich doch vor mein Person leiden. Aber was geht euch das an? Ihr solt billig schweigen/ vnnd ewer Sachen besser bedencken/ Crocius lib. 9.

Christophorus Handerin.

Ist zu Andenarde Anno 1568. gehenckt worden/ als er vermahnt worden/ das er seine Jugent bedencken solt/ sagt er/ es weren nicht mehr als zween Tag im Menschlichen leben/ der Tag der geburt/ vnnd der Tag des Todts/ were derentwegen bereyt durch den Todt in das Leben einzugehen.

Johann Lante.

Ist Anno 1569. den 25 Januarij zu Gent verbrandt worden/ als jhm die zeitung von einem seiner guten Freundt gebracht ward/ das er des andern Tags sterben solt/ vnd das mit diesen worten/ das jhm wehe thet/ das er jhm ein solche zeitung bringen müst/ sagt er: Warumb solt es euch wehe thun? dann jhr solt wissen/ das jhr mir kein angenehmer zeitung bringen könt/ dann diese ist/das ich baldt zu meinem Himlischen Vatter kommen soll/ zu welchem ich so lang mein begierd vnd verlangen gehabt. Als er etlicher Mönch im Kreys gewahr ward/ sagt er zum vmbstand/ Ach liebe Freundt/

glaubt nicht der falschen Römischen Kirchen/auch nicht den Jenigen/ die da sagen/ Siehe hie oder da ist Christus/ Crocius lib. 9.

Admiral Caspar Collignius.

Ist im Blutbadt 1572. den 24 Augusti in seiner Kammer von den Papisten ermordt: Als sie mit gewalt zu jhm in sein Hauß inbrechen theten/ sagt er/ Ich hab mich lang zum todt bereyt/ sehet jhr lieben Diener/das jhr davon kommet/so es euch müglich ist/ dann jhr könnet mich doch nicht beim leben erhalten/ Ich befehl meine Seel der barmhertzigkeit Gottes: Als Bohem jhm das blosse Schwerdt auff die Brust setzt/sagt er: Junger Gesell/ du soltest billich mein alter vnnd schwachheit ansehen/vnd meiner verschonen: Aber du wirst mir mein Leben nicht mehr verkürtzen/als Gottes will ist. Ach das mich doch ein redtlicher Mann/ vnd nicht ein solcher Rotzlöffel vmbracht/ Crocius lib. 10. Martyrol.

Hæc & sequentia sunt ex Belgico Martyrologio Dordaci Anno 1616. excuso apud Ioris VVatern.

Ein Landman von Zircksee/ in Seelandt.

Alß dieser vmb das Jahr Christi 1540. zum todt verwiesen ward/daß er nicht glauben wolt/das in dem Meß-Opffer Christus warhafftig Gott vnd Mensch leiblich auffgeopffert werd/ sagt er/ vnder andern/Ach Gott das die Menschen so blind sein/ vnnd achten Brott vor jhren Gott/ Katzen/ Hund vnnd Mäuß können vns einanders lehren/ dann das müst ja ein armer Gott sein/ der sich von solchen Thieren solt lassen essen!

Anna auß dem Hoff Brabänderin.

Diese Dienstmagt ist Anno 1597. 19 Julij zu Brüssel lebendig in die Erd begraben worden: diese als jhr die Jesuiten hart anlagen / das sie abfallen solt/sagt sie/das sie mit Stephano den Himmel offen stehen sehe / in welchen sie von den Engeln solt geführt werden / vnnd vor des Teuffels gewalt beschirmet/ 2. parte Martyrologii Belgici Osterbecks, p. 69.

Johann Wirt / vnd sein beyde Sohn Joh. vnd Adrian/ sonsten Hospiniani vnd Burchard Ruitemar Schweitzer.

Diese seind Anno 1524. in hafftung kommen/ weil man jhn aufflegen wolt / als wann sie anreitzer vnnd vrsacher gewesen / das ein Capell in der Schweitz Annæ der Mutter Mariæ geheyligt/ in brandt gesteckt worden / vnd ob sie wol nicht konten vberwiesen werden / mussen sie gleichwol leiden. Als sie erstlich angegriffen vnd gefangen wurden/ sagt der Vatter zu seinem Sohn / Nun ist an vns erfült der Spruch Pauli / Wir seind ein Spectacul worden der Welt/ 2c.

Zu dem Landtvogt sagt er/ Herr Landtvogt/verzörnt euch nicht / dann im Himmel der lebt / vnnd sicht alle ding.

Als der ältiste Sohn hart gefoltert wardt/ rufft er in der pein : O Barmhertziger Gott/ komb mir zu hülff / Welchem einer von den Peinigern antwort : Wo ist ewer Christus/ Sagt jhm nun/ daß er dir jetzt helff. Darüber er seufftzend sagt : Er wird es auch thun. Als sie zum todt / wiewol vnschuldig verwiesen / doch dem Jüngsten daß leben geschenckt ward / sagte sein Vatter zu jhm / Weil dir Gott / mein Sohn / das leben vor dißmal noch gege-

gegeben/ so sehe wol zu/ das weder du/noch jemand von den unsern sich understehe diesen unsern unschuldigen todt zu rechen: Gott allein gehört die rach/ der zu seiner zeit das unschuldig blut rechen würd/ der wolle uns beständigkeit biß an unser end verleihen: Als Adrian hierüber sehr weinete/tröst jhn sein Bruder Johann mit vielen worten/ unnd preysete Gott/ das er jhn gewürdigt/ umb seines Namens willen zu leiden und zu sterben.

Als sein Vatter etliche Articul in lesung des Urtheils widersprach/ sagt er/ nicht also Vatter/ nicht also/ laßt es also hingehen/Gott weiß es alles/ der Antichrist muß sein Sach mit Lügen und triegen also bemänteln. Sagt auch zum Pfaffen/ der jhm viel wolte sagen/ das er sich zu Gott bekehren solt/ dann er kein grawen Rock mehr als er verbrechen werd/ daß auch also geschehen/ dann der Pfaff dasselb Jahr noch gestorben.

Idem: Vermahnt seinen Vatter/ das er biß an das end wolt beständig bleiben.

Als er auff den Richtplatz kommen/ sagt er zu seinem Vatter Adieu mit diesen worten/ Hertzlieber Vatter/ vortan werd jhr nicht mehr mein Vatter/ und ich nicht mehr ewer Sohn/ sondern Brüder in Christo unserm HERRN sein/ ꝛc. Druff der Vatter sagt/ Amen, Gott gesegene euch/ vielgeliebter Sohn unnd Bruder in Christo. Dieser Adrian Hospinianus ist Vatter gewest von dem gelehrten Mann M. Rudolpho Hospiniano Professorn zu Zürch/ unnd wegen seiner Bücher/ der gantzen Christenheit bekant/ part. 3. Martyrol. Belgici.

Conradus Hager.

Hatt umb das Jahr Christi 1550. zu Würtzberg gelehrt/ und gelebt/ Dieser sagt offentlich/ daß das

das Gelt nemmen der Geistlichen vor die sterbenden anders nicht sey/ als ein Dieberey/ Rauberey/ Ja er sagt / Wann er schon ein Stuben voll Gelt hett / das er nicht einen Pfenning vor die Meß geben wolt. Ist von den grossen Magistris endlich gefangen/ vnd heimlich vmbgebracht/ Johann von Münster zu vortlagen in Discursu suo p. 169.

In Engelland war ein Schulmeister wegen der Religion zum Todt / vnnd zwar zum Fewer verdampt / den Abend zuvor ehe er gericht worden/ bracht jhm einer seiner guter Freund ein heissen Bratten / vnnd als er jm schneiden die Finger verbrandte vnd zu ruck zog. Wie erschreck ich daß ich die Finger am Bratten ein wenig gebrand/was sol dann Morgen geschehen / wann ich selbsten sol gebratten vnd verbrand werden. Ist gleichwol dem folgenden Tag in der Marter vnnd Fewer biß in Todt beständig blieben.

Dionysius von Rieux ein Frantzoß.

Alß jhm der Bischoff Brisonet zu Meaux genadt verhieß/ er wolt jhn nicht allein loß lassen/ sondern auch Jährlichen vnderhalt verschaffen / wann er seine meynung widerruffen thet / antwort er: Mein Herr / wolt jhr wol mit mir so vbel handeln/ vnd mich vberreden/ das ich meinen Gott solte verleugnen. Ist also lebendig 1528. 3 Junij verbrandt worden/ M. Paulus Crocius in Martyrologio Magno lib. 2.

Thomas Bilnec ein Engelländer Prediger.

Alß er des folgenden Tags solte verbrandt werden / hatt er die vorige Nacht mit betten zubracht/ vnd als die Wächter schlieffen/gienge er zum Liecht/ hielt sein Finger in das Liecht / vmb sich zu probiren/

ren / ob sein Leib auch den schmertzen des Brandts wol solte können vertragen: So baldt jhm aber das ein wenig wehe thet/ zog er den Finger zu rück/ sagend: Wie will das werden/ kanstu nicht leiden/ daß dir ein Finger verbrand werd / wie wirstu dann leiden können/ das dir dein gantzer Leib verbrandt werd? Hatt darauff sein Finger noch etlichmal in das Liecht geha'ten/vnd zum Fewer bereyt/ Ist also 1538. hingericht worden/ Idem:

Ioannes Caturce ein Iurist auß Lawgedock.

Alß in seiner degradation ein Jacobiner Münch predigt/ vnnd den Text hatte auß der ersten Epistel an den Timotheum am vierdten. Der Geist aber sagt deutlich / das in den letzten zeiten werden etliche vom Glauben abtretten / vnnd anhangen den verführischen geistern/ vnd lehren der Teuffeln / da helt der Jacobiner still / gleich sie dann jhres gefallens etliche Sprüch der Schrifft pflegen herauß zu zwacken / die zu jhrem Sachen dienen / das ander aber außlassen/ rieff Cadurce jhm zu / Er solt fort lesen; Aber der Münch schwieg/ druff Cadurce/ Wiltu es nicht thun/ so will ich es thun/ vnd sagte druff die folgende Wort Pauli / durch die so in gleißnerey Lügen reden / vnnd brandtmal in jhren gewissen haben / vnnd verbieten Ehlich zu werden/ vnd zu meiden die Speiß/ die Gott geschaffen hatt zu nemen mit Dancksagung den Gläubigen / vnnd denen die die Warheit erkennen/ ꝛc. Im außgehen von Pallaiß sagt er: O du Hauß aller boßheit vnd vngerechtigkeit/ Ist Anno 1532. zu Tholosa verbrand worden.

Alexan-

Alexander Canus in Nordmannien von Extoux erstlich ein Jacobiner Münch.

Als er zu Pariß so zerfoltert/ daß jhm auch ein Schenckel darüber zerbrochen/ sagt er: Ach lieber Gott vnd HERR/ dieweil keine gnad noch barmhertzigkeit mehr bey diesen Menschen zu finden/ so gib doch/ das ich dieselbige bey dir finden vnd spüren mög. Idem: Ist dann kein Gamaliel vnder diesem hauffen/ der die grawsamkeit meiner Feinde wider mich etlicher massen lindern kann?

Als sie jhm vor der außführung ein Narrenkleydt angethan/ sagt er Gott darvor danck/ daß er jhn gewürdiget eben ein solches Kleydt zutragen/ als sein Sohn getragen/ da er von Herode wieder zu Pilato geschickt ward/ Anno 1530. Croc. l. 2.

Andreas Huel ein Engelländer vnd Schneider Gesell.

Alß der Bischoff zu jhm sagt/ oder viel mehr fragt/ ob er seine meynung nicht endern wolt? antwort er/ eben wie Frysch der damals auch vmb der Religion willen gefangen/seind auch beyde zugleich verbrandt worden/ Crocius lib. 2.

Johann Nicolson sonst Lambert ein Engelländer.

Als vnder/ vnnd neben vielen anderen Fragen König Henricus der 8. jhn fragte/ was er thun wolt? vnd das er sich Gott vnderwerffe/ sagt er: Ich befehl meine Seel Gott dem HERRN/ vnd meinen Leib Ewrer Gnaden/ Crocius lib. 5. Anno 1538.

Stephan Brun auß Delphinat ein Bawersmann.

Alß man jhm sein Fraw vnd fünff Kinder vor die Augen stellte / vnd fragte / wo sein arme Fraw vnd fünff kinder hernach leben solten / wann er nicht von seiner meynung abstundt / vnnd also sein Leben fristet; antwort er: Wann sie nur an der Seelen speiß / das ist an Gottes Wort kein mangel haben / so wolt er sich jhrer leiblichen notturfft nicht bekümmern.

Als er vorgestelt ward / sein end Vrtheil anzuhören / sagt er / O jhr elenden Leut / was habt jhr im Sinn? wolt jhr mich zum Todt verdammen? O Nein / es gelücket euch nicht? ich komme hierdurch viel mehr zum Leben: Der Todt were mir wol / wie auch andern erschrecklich / wann ich nicht wiste / daß derselb den Kindern Gottes ein eingang zum Ewigen Leben were. Ist Anno 1540. verbrandt worden / Crocius lib. 3.

Aymondus la Voye auß Picardien Prediger zu Bordeaux.

Alß er gewarnet ward / daß er sich solt von dannen machen / dann man jhn wolt gefangen nemen / wolt er es nicht thun / sagend / Einem guten Hirten gebürt nicht zufliehen / sondern zu bleiben / damit er nicht vor ein Miedling angesehen werd.

Als er vber die Strassen gefänglich geführt / vnd jhm etliche mit gewalt den Statt dienern wolten abnemmen / sagt er: Thut gemach liebe Freund vnd Brüder / verhindert mich nicht an meiner ehren Kronn.

Als jhm angesagt / das er verbrandt solt werden / ist er gantz wol zu frieden gewest / allein hatt er sich dar-

darüber bekümmert/ daß er Gott nicht weiter vnnd länger in seiner Gemeind dienen könt.

Als er bey drey stunden gefoltert ward / hatt er oftmahl diese wort widerholt / Der Leib muß verderben / die Seel würd leben / das Reich Gottes wehret in alle Ewigkeit.

Alß die Bettel-Münch zu jhm kamen / vnd haben wolten/ daß er jhn beichten solt / sagt er / gehet alle von hinnen / ich will dem HERRN meine Sünde bekennen: Ihr sehet vorhin / das ich von den Menschen so vbel gemartelt bin / vnd jhr wolt mich noch weiter quelen? Die andere haben mir meinen Leib genohmen / jhr wolt mir auch meine Seel rauben? Crocius lib. 3.

Alß man jhm befahl/ er solt Gott/ vnser Liebenfraw vnd die Richter vmb verzeihung bitten/ Batt er Gott vnd seine gerechtigkeit vmb verzeihung/ sagend: Er hett die Jungfraw Mariam nie erzörnet/ batt auch im außgehen / das jhm Gott die gnad wolte geben/ das er Niemann anrieff oder anbette/ als Gott allein. Ist zu Bordeaux 1541. erstlich gehenckt/ darnach verbrand worden / Crocius l. 3.

Antonius Person ein Engelländischer Prediger.

Hatt vnder andern Articulen seiner beklagung auch diesen/ daß er solte gelehrt haben. Gleich wie Christus am Creutz zwischen zweyen Mördern gehangen / also hange er noch / wann jhn der Priester in der Consecration auffheben / zwischen zweyen blutigen händen/ Crocius lib. 3.

Johann Marbach Engelländer.

Hatt pflegen zu sagen/die Elevation in der Meß were gleich wie die Kälber Jerobeams / die er den Teuffel auffgericht / vnnd das grösser Abgötterey

mit der Meß getrieben werd / als mit den Kälber n Jerobeams/ Crocius lib. 3.

Franciscus von Sant Romein ein geborner Spanier.

Nach langem vnd vielfaltigem elend ist er endlich verbrandt worden / als er auff dem angesteckten hauffen lag / vnd das Fewer schon angehend / nahmen jhn die Mönch davon/meinent/ daß er wiederruffen solt. Zu denen sagt er: Wie seit jhr doch so boßhafftig vnd abgünstig / das jhr mir mit diesem verzug ein so grosse freud vnnd gut / zu welchem er eylete / mißgönnet? Wolt jhr mich noch von dem weg der Seeligkeit abführen? Anno 1545. Crocius lib 3.

Ioannes Diazius ein geborner Spanier.

Als der vom Rath von Straßburg / neben andern von der Statt Straßburg / auff den Reichstag zu Regenspurg 1545. geschickt / vnd etlichmal mit Malvenda im gespräch gewesen sagt er zu Malvenda. Es were ein grosse thorheit vnd vnsinnigkeit/ das man von eim solchen grewlichen vngehewer/ das in vnd außwendig mit groben schanden vnd lastern behaft were / nicht sündigen oder jrren könt. Croc. l. 3. Martyr.

Georgius Sphocard ein Schottländer.

Ist vom Cardinal vnd Ertzbischoff zu S. Andrea, David Beton genant/ Anno 1545. zum Fewer verdambt worden. Als das Fewer angegangen sagt er: Das Fewer ist zwar dem Leib verdrießlich/ aber es kann die Seel nicht schwechen. Vnnd auff den Cardinal / so in einem Fenster lag/ vnd der Execution zusahe / deutend/ sagt er: Dieser Mann / der mich mit stoltzen Augen vnnd verbitter-

bitterem hertzen / von einem hohen ort anschawet/ wird in wenig tagen/mit höchster schmach zu grund gehen / ob er nun zwar in seiner hoffart hoch daher pranget. Vnd ist auch der Bischoff in wenig Wochen hernach von des Graffen von Rhetuse Sohn in seiner Kammer mit einem Dolchen erstochen worden/ Buchananus lib. 15. vnd Crocius lib. 3. Martyrol. Anno 1545.

Ein Frantzösische Junge Tochter.

Als diese neben andern Christen zu Meaux in einer versamlung gefangen/vnd mit stricken gebunden ward/ sagt sie; Wann jhr mich in einem vnzüchtigen Frawen oder Huren Hauß/ oder sonsten vnehrlichem ort gefunden hettet/so würdet jhr mich also binden/ vnd also hinweg schleppen lassen.

Frantzoß zu Meaux.

Anno 1546. Als der neben andern vor dem verbrennen noch einmahl gefoltert ward/ sagt er zu dem Hencker. Nun dapffer her / verschone nur des arbeitseeligen Cörpers vnd Leibsfeegen. Dann es ist oftmahl dem willen vnd geist seines Schöpffers widerspänstig vnd vngehorsam gewesen / Crocius lib. 4. Martyrol.

Ioanna Baillij Simonis Marschal Haußfraw Frantzosin.

Als die mit jhrem Mann Simon vnd andere zu Langies verbrandt wardt / waren das jhre letzte wort zu jhrem Mann/ Das wir mit einander im Ehstand gelebt/ das halt ich nur als ein verlöbnuß; Nun aber würd vnsere rechte Hochzeit erst recht angehen/ auff welcher vns der Sohn Gottes / nach dieser gering schätzigen Marter in Ewigkeit mit einander vertrawen wird/ Anno 1547.

Anna

Anna Aldeberta von Orliens.

Als man die mit stricken band / sagt sie / ey wie ein schöner Gürtel ist das / mit dem mich mein Bräutigam verehret. Auff ein Sambstag bin ich an meinen Lieben Mann verlobt worden / auff ein Sambstag werd ich meinem Himlischen Bräutigam Christo zugeführt unnd vertrawt. Ist Anno 1547. 28 Novemb. verbrandt worden/zu Orliens.

Faninus von Faventz.

Alß jhn sein Fraw / Schwestern und andere baten / unnd vermahnten / das er doch seine meynung endern / unnd seine arme Kinder betrachten wolt/ antwort er: Es hett jhn sein HERR Christus nicht gelernt/ das er umb Weib / Kinder / haußhaltung jhn verleugnen solt: unnd daß er denselben Christum zum Vatter und vormunder gestelt/ der sie in Ewigkeit nicht verlassen werd / Crocius lib. 4. Anno 1550.

Dominicus à Domo alba auß dem gebiet der Venediger.

Alß er Anno 1550. gefangen / sagt er zu dem der jhn gefangen genomen; Es nehm jhn wunder/ das der Teuffel so lang hett harren / und jhn in seinen predigen so lang unverhindert gelassen.

Sagt als er gefragt ward / wo er diesen gewalt bekommen/ das er predigte/ daß er kein Pabstischer Priester/sondern ein Priester Jesu Christi / Crocius lib. 4.

Macæus Moræus, ein Frantzoß.

Alß jhn ein Bettel-Münch vermahnt / das er beichten solt / antwort er: Da behüt mich Gott vor / das ich meine Sünd einem solchen beichten solt/

solt / vnd vergebung derselben von jhm hoffen/ der so wol ein sündhafftiger Mensch als ich / Crocius lib. 4.

Alß noch ein anderer Jacobiner Münch zu jhm kam / sagt er zu demselbigen. Der Teuffel kónt mir nicht mehr bóses thun / als du. Aber Gott wird mich vor deinen Klawen wol behüten.

Als jhm die Ketten was weh theten/ sagt er / O du bóses Fleisch / wie bistu so wiederspänstig / je mehr du jetzt rebel bist / desto matter vnnd zamer soltu bald werden/ Crocius lib. 4. Anno 1550.

Adam Wallach ein Schottländer.

Alß jhn Currius sehr schmähete vnd sagt/ er wolt jhn bald ein anders singen lernen / sagt er zu jhm. Ich wolt das jhr etwas Gottes furcht bey euch hett/ vnd mich anstatt dieser lásterungen vnd schmehung in diesem meinem creutz tróstet.

Claudius Monier Frantzoß vnd Schulmeister.

Alß er/ ehe er außgeführt ward / ein wenig Aß/ wurffen jhm die Franciscaner Münch vor/ sagend/ Er solt sich jetzt mehr vmb sein Seel/ als vmb den Bauch bekümmeren / antwort er : er thet es nicht auß Fleischlicher wollust / sondern allein sein abgematt Leichnam zu diesem schweren Kampff / den er bald außstehen solt/ zu versterecken/ Crocius lib. 4.

Thomas von S. Paul.

Alß jhn der Sorbonist vnd Ketzermeister Mailliard ob er schon zimlich gesengt / wieder auß dem Fewer nehmen ließ / hoffend / er noch wiederruffen würd/ sagt er : Dieweil ich schon allbereyt auff dem weg zu meinem Himlischen Vatter gewesen bin / so bringt mich doch wieder daruff/ vnd lasset mich fort wandern/ Crocius lib. 4. 1551. zu Pariß.

Herr Eduard Semer Hertzog von Sommerset Statthalter des Königs Eduardi/ vnd des Königreichs Engelland.

Ist Anno 1552. auff falsche anklagen / vnd antragen des von Northumberlandt / rc. enthaubt worden/ die vornembste vrsach war/weiler die Reformirte Religion in Engellandt behaubt: Als er zum Gericht bracht/ erhub sich ein vnversehener schrecken vnd vnruh mit dem Volck/dessen doch niemand bekant. Er aber batt das Volck/ das sie vmb seinet willen kein aufflauff machen wolten: vmb das sie dem König gehorsam weren. Vergab auch von hertzen denen/ so ein vrsach seines todts/ Crocius lib. 4. 1552.

Wilhelm Gardinet Engelländer vnd Kauffmann/ vnverheurat.

Alß dieser 1552. zu Vlyssiben in Portugall das Sacrament dem Meßpriester in beysein des Königs auß der Hand genohmen / das auff die Erden geworffen/ vnd den Becher vmbgeworffen/ Ist er darüber grewlich etlich Tag gemartert: Als er gefragt ward/ ob er die Mutter Gottes / vnd andere Heyligen nicht anruffen wolt? antwort er: Wann Christus auffhören wird bey dem Himlischen Vatter sein Advocat vnd Vorbitter zu sein / als dann so wolt er die Jungfraw vor ein Advocatin vnnd Vorbittern brauchen/ Crocius lib. 4.

Fünff Studenten / so zu Geneff studirt vnd zu Lyon 1553. 16. May verbrann.

Von dieser fünff Studenten Historien / vnnd schönen antworten vnd Brieffen schreibt sehr außführlich / Crocius lib. 4. Martyrolog. Vnder andern

andern/ als sie nun auff der Walstatt/vnd vier da-von schon an den Posten angebunden/ begehrte der vngebundene/ Martialis Alba vom Richter/ das er seine vier Mitgesellen noch einmal küssen möcht/ das jhm dann gestatt/ er auch mit diesen worten bey ein jedern verricht. Vale im Frater, Gutt nacht lieber Bruder. Zu letzt küst er auch den Hencker/ sagend: Mein Freund vergiß nicht was ich mit dir geredt/ Crocius lib. 4.

Petrus Bergier, ein Pastetenbecker erst-lich zu Lyon/ darnach zu Genef.

Dieser ist Anno 1553. zu Lyon mit der Marterkron gekrönt: als im außführen ein Italiänischer Pfaff zu jhm sagt/ Heut wirstu deine wohnung in der Hellen haben/ antwort er nichts mehr/ als/ Der HERR wol dirs vergeben. Als das Volck mit grosser meng auff den Richtplatz zulieff/ sprach er mit lauter stimm. O wie groß ist die erndte/ O HERR sende du trewe Arbeiter auß. Als er schon auff dem Holtz hauffen stund/ sagt er/ O HERR wie süß vnnd lieblich ist dein Nahm. Als er schon angebunden war/ sagt er: Ich sehe heut den Himmel offen stehen/ Crocius lib. 4.

Ludovicus von Marsac ein Edler Kriegs-mann/ zu Bourbon in Franckreich geboren.

Als seine Examinatores zu jhm sagten: Ob er weiser wolte sein/ als der König in Franckreich/ antwort er: Mein glaub ist nicht auff den König in Franckreich gegründ. Zu dem so bin ich nicht hie/ das ich von des Königs glauben reden will. Als der Leutenant zu jhm sagte/ das er glaub/ das nach dem der Meßpriester die fünff Sacrament-liche wort im Abendmall gesprochen/ der wesentliche Leib Christi sey; antwort er/ Vnd ich glaube/ daß

daß er auffgefahren gen Himmel vnnd zur rechten des Vatters ist/ vnd deren twegen nicht auf Erden.

Alß jhm der Statthalter zu Lyon sagte/ das er ein Idiot oder vngelehrter Mensch/ vnnd das jhm die Schrifft nicht gebürt zu lesen oder zu wissen/ dieweil so viel hohe vnd tieffsinnige Leut/ so 25.30. vnd mehr Jahr studirt in derselben/ dieselbe gleichwol nicht gründlich vorstehen könten. Antwort er jhnen/ So ist es diesen grossen auffgeblasenen Doctoren desto grosser schandt vnd vnehr. Vnnd were eben desselbig den Schrifftgelehrten vnnd Pharisеern widerfahren/ da vnder dessen Gott dieselbige den Fischern/ Weibern/ Blinden/ lammen/ außsätzigen eröffnet.

Alß jhn der Königliche Procurator ein vnwissendt Bestiam nent/ sagt er: Ich kan mich grosser Weißheit nicht berühmen / aber des erfrew ich mich/ das ich zur wahren erkentnuß Christi kommen / an welcher es euch vnnd ewers gleichen noch mangelt.

Alß seinem Vattern / vnnd Stephan Gravat/ die zugleich mit jhm zum Todt des Fewers verdambt waren / jedem ein strick an Halß gehenckt ward im außführen / jhm aber nicht / weil er einer vnder des Königs Reutern / vnd vom Adel gewesen / fragt er die Richter / ob nicht er vnnd seine mitgebundene Brüder / einer vrsachen halben zum todt verurtheilt weren: Der Leutenant sagt/ Ja: Da sprach Marsac. So bitt ich euch/versagt mir doch ja nicht die Koller vnd Halßbandt dieses vortrefflichen Ordens/ die diese meine Brüder tragen. Vnd ist auch geschehen / Anno 1553. zu Lyon verbrand/ Crocius lib. 4. sub fine.

Ioan-

Ioanna Graja des Hertzog von Sufoltz Tochter/ vnd ex Testamento Eduardi Königin in Engelland Gemahlin von Hentfort Tochter.

Diese ist auff befehl Mariæ Königin in Engelland enthaupt werden / vnangesehen sie die Kron Vngern angenomen / sondern durch Testament Eduardi / auff antrieb des von Northumberlandt/ der sein Sohn Guilfort an sie Verheurat/vnd das sie der Reformirten Religion zugethan/ vnd deren ein beförderin wer.

Alß Doctor Feccamam / so zu jhr gesand war von Maria, sie zum Pabstischen Glauben zubringen/den abschied von jhr nam/vnd sagt/das er groß mitleiden mit jhr hett / dieweil / sagt er / ich gewiß weiß / das wir vns einander nicht mehr sehen werden: Es ist wahr / sagt Ioanna, wo jhr nicht buß thut/ vnd euch zu Gott bekehret/so werden wir einander im Himmel nicht antreffen/ dann jhr mit bösem jrthumb behafft seit/ ꝛc. Crocius lib. 5.

Sie schrieb auch in jhrer Gefängnuß ein sehr scharpffen Brieff / an einen Vornehmen Herren/ der auß forcht vnnd ehrgeitz die Wahre Religion verlassen / vnd sich wider zum Pabsthumb begeben hatt: Den Crocius von wort zu wort im 5 Buch seines Martyrol. gesetzt/ sehr denckwürdig.

Sonsten seind auch sehr denckwürdig die wort/ die sie in jhr Frantzisch Testament/ welches sie jhrer Schwester Catharinæ verehrt geschrieben / die Nacht zuvor / ehe sie enthaubt worden. Als sie an den platz/ da sie solt gerichtet werden/kommen/hatt sie ein eyferige vermahnung an den Vmbstandt gethan/ vnd druff den 51 Psalmen gelesen. Ist enthaubt den 11 Februarij Anno 1554. Crocius lib. 5.

VVilhel-

VVilhelmus Nielus von Mans Frantzoß.

Alß er dem Bischoff von Eureux in hafftung kommen/ vnd derselbe jhm sein vrtheil fellen wolt/ sagt er: Daß er wol zusehe/ was er thet/dann mehr an dem leben eines vernünfftigen Menschen gelegen/ als an dem leben eines jungen Hünleins/ das man an Bratspiß stecken will. Vnd weiter. Herr es ist besser langsam als nimmermehr/ Crocius l. 5.

Petrus Seria auß Languedock ein Meß-Priester.

Als er nach erkanter Warheit gefänglich angenomen / vnd vom Richter gefragt ward / was sein erste Handthierung gewesen? Sagt er / Ach Herr Ich schäme mich zusagen / dann ich die schümste Handthierung / so je auff der Welt gewesen / oder sein mag / getrieben. Da jhrer nun viel anhielten das er es sagen solt/ was das vor ein Handthierung were/ sagt er: Ach ich bin leider / Gott erbarms/ ein verfluchter Meß-Priester gewest.

Alß im außführen jhm befohlen ward/er solt vor Marienbild dieselbig vmb verzeihung bitten/sprach er / daß laß ich / dann ich Mariam nicht erzornet. Dazu ist das nicht Maria, sondern ein steinern vnd stummer Götz/ Crocius lib. 5. Anno 1553.

Ioannes Molleus Italianer.

Da jhm sein endt vrtheil vorgelesen ward / sagt er: O Jesu Christe/ Mein Herr / Mein Oberster Hohepriester / vnnd Hirt/ es ist nichts auff der gantzen weiten Welt / daran ich jemals grösser gefallen gehabt/dann das ich jetzund vmb deines Namens willen mein Blutt vergiessen soll. Ist zu Rom 1553. gericht.

Johann

Johann Filleul Schreiner / vnd Iulianus le Veille Seckler Frantzosen.

Alß diesen der Schultheiß/der jhnen das Vrthel des todts gegeben hatt / jedem ein Creutz an die Hand gab / die jhnen zusamen gebunden waren/ bissen sie dieselbe mit den zähnen wieder auß / sagend / sie hetten ein besser vnd herrlicher Creutz zutragen / als dieses. Als jhnen die Zungen außgeschnitten / vnnd sie an den Posten angebunden waren / sprachen sie noch bescheydentlich diese wort/ daß das die Vmbständer deutlich hören konten; Adieu Sünd/ Fleisch/ Welt vnd Teuffel/ Ihr solt vns nicht länger auffhalten. Da sie vor ansteckung des Fewers von dem Hencker mit Schwefel/ vnnd Büchsenpulver besprengt wurden / sagt Filleul zu jhm/ Saltze / Saltze wol vnnd mit allem Fleiß dieses stinckende Fleisch. Seind Anno 1554. zu S. Peter bey Nevers verbrand worden / Crocius lib. 5.

Franciscus Gambus ein Italianer auß Lombardi.

Ehe dieser 1554. 21 Julij zum Como / wegen der Religion in das Fewer gieng / dazu er etlich Wochen zuvor verwiesen / danckte er den jenigen hertzlich / so jhm die zeitung des todts gebracht. vnd als jhn der Hencker vmb verzeihung dessen / so er an jhm thun müste/batt/verzihe er jhm das hertzlich/ sagt auch/ wann er einig Gelt bey sich / das er jhm das verehren wolt: Wolt keine Münch bey sich haben/ sagend / das er solcher geleyts Leut nicht vonnöthen; Wolt das Crucifix nicht küssen / sagend/ das er Jesum Christum / vnd die gedächtniß seines todts in seinem hertzen hett.

Johann

Johann Rogers/ein Evangelischer Prediger.

Dieser ist Anno 1555. zu Londen verbrand worden: hinderlassend zehen Kinder vnnd sein Haußfraw/die er zu Wittenberg in Teutschland getrawt.

Alß der Cantzler sagt/ daß sie jhn Excommunicirt hetten/ antwort er: Es ist vnnötig/ ich hab mich selbst von euch Excommunicirt. Sein Histori ist weitlauffeig zu lesen/ in Martyrol. Crocii l. 5.

Ioannes Hooper Englischer Bischoff zu Wigern vnd Glocester.

Hatt vnder Maria Königin in Engelland 1555 die Kron der ehren zu Glocester im Fewer empfangen. Alß ein gleißnerischer Papist zu jhm kam/ vnd zu jhm sagt/ Herr es ist mir leyd/ das ich euch in dem standt sehe: Zu dem sagt Hooper: Lieber bekümmert euch mehr vmb anglaubens willen. So viel mich anlangt/ glaub ich nicht/ das es vbel vmb mich stehen kann/ dieweil ich mich nicht beschwere vmb des Sohns Gottes willen auch den Todt zu leiden.

Als er im außführen sahe/ daß ein so grosser hauffen gewapneter Mann jhn begleyteten/sagt er/ Was ist von nöthen/ das man meinethalben so viel Leut in die Waffen bringt? wann jhr mir schlecht mit ein wort gesagt/ das ich mich auff den Holtzhauffen legen solt/ so wölt ich gehorsam gewest sein.

Alß er schon angebunden/ kamen Brieff von der Königin/wann er widerruffen wolt/daß er solte loß werden: Aber er sagt/ wann jhr mich vnd meiner Seelen seeligkeit lieb habt/ so nemet diese Brieff hinweg/ das er dann zum zweyten mal sagte.

Alß jhn der Hencker vmb verzeihung batt/ sagt er: Was soll ich dir verzeihen? hastu mich doch

meines wissens nie erzürnet. Der Hencker sagt/ Herr das mir befohlen das Fewer anzuzünden- Hooper: damit er zürnestu mich nicht/auch bitt ich Gott vor dich/ daß er dir verzeihen wol/ thue du dein Ambt.

Als nicht Holtz genug/ vnd der meiste theil des Holtz schon verbrandt/ sahe er das vmbstehend Volck an/ vnd sagte/ Jhr Männer liebe Brüder/ vmb Gottes willen/ bringt doch mehr Holtz vnnd Fewer/ Crocius lib. 5.

Laurentius Sannders Englischer Prediger.

Ehe der ingezogen/ war er gantz trawrig/ da fragt jhn einer/ die vrsach seiner trawrigkeit: dem antworttet er: Ich bin gewiß in der Gefängnuß biß so lang ich in die Gefängnuß gesetzt werd/ anzeigend/ das er in seinem geist trawrig/ biß so lang er sein Predigambt würde vollendet haben/ vnnd daß er dann besser zu frieden sein wurde/ wann er schon bald druff gefangen wurd.

Zum Cantzler sagt er/ als der jhn ließ in das Gefängnuß werffen: Ich dancke Gott/das er mir einmal raum vnd ruh gibt/ vor euch vnd ewer bekehrung zubitten.

Als er den 4 Febr. degradirt ward/ sagt er/Ich dancke Gott/ das ich von der Kirchen vnd versamlung abgesondert bin/ mit welcher ich ohn mein eusserst verderben vnnd vndergang nicht konte vereinigt sein.

Er vmbfieng auch den Posten/ an welchem er solt verbrandt werden/ mit beyden Armen/ vnnd sprach. O du liebes Creutz meines gütigen HErrn Jesu! hatt gelitten vnder Maria der verfolgerin in Engellandt, 1555.

Thomas Hanx ein Englischer Edelman.

Ist Anno 1555. den 10 Junij zu Cocks Hall vnder der Königin Maria verbrandt: Als neben jhm noch andere mehr verbrand wurden / begehrten dieselbe/ daß er/ ehe er stürbe/ jhnen ein zeichen geben wolt / ob er das Fewer wol vertragen vnd erleiden könt/ das er auch gethan: Dann als jedermann meint er were schon todt / hub er seiner zusag nach beyde Händ / die eine gegen die ander in die höhe/ Crocius lib. 5.

Fünff Märterer so Frantzosen.

Anno 1555. seind zu Osamben fünff Märterer/ von geburt Frantzosen / aber zu Genf Wonhafft/ gemacht/ deren namen waren Ioannes Vernutius von Poictiers, Antonius Laborens von Querci. Ioannes Trigalebus auß Langendoc. Girardus Tauranus von Querci. Bertrandus Batallius auß Gasconien.

Vnder denen sagt Vernutius, als er die Sentenz des Todts bekamm: Lieben freunde ich fühle bey mir ein hefftigen Kampff/ mehr als der von einem sterblichen Menschen kann ertragen werden/ doch hoff ich/ Gott werd mich nicht verlassen/ sondern gnad verleihen / daß das Fleisch vom Geist mag vberwunden werden. Derwegen bitt ich euch/ liebe Brüder/ das jhr euch an mir nicht ärgern wolt/ ich will darumb nicht abfallen / Crocius l. 5.

Laborens, Alß jhn der Hencker vmb verzeihung batt / sagend / das er nicht eygentlich wer / der jhn vmb das leben brächte/ sondern die gerichts Personen/vnd Parlaments Herren/Antwort Laborens, Mein Freund / du erzürnest mich damit gar nicht/ sondern ich werd viel mehr durch dein dienst auß dem bösen Gefängnuß erlöst / vnnd da er das ge-

sagt

sagt / vmfing in der Hencker vnd küsset jn / Crocius lib. 6.

Herr Teronde ein Vornehmer Advocat zu Tholouse.

Verwunderns werth ist daß seltzam vrthel vber diesen fromen Mann außgesprochen / drumb es auch hieher auß dem Martyrologio Crocii, wie es im Buch von jhm beschrieben/ setzen wollen.

Herr Teronde / wiewol das Parlament außewrem Proceß nicht vernehmen können / das jhr in einigen ding schuldig befunden weret: dennoch weil es anders woher gute kundschafft hatt / von ewrem gewissen/ vnd das jhr gern gehabt hettet / daß ewre heylose vnd verworffene Sect/die oberhand behalten hett (wie jhr dann denselben Leuten / nemblich den Hugonoten allzeit günstig gewesen) so verdambt es euch/ das jhr nicht allein den Kopff/ sondern auch all ewre Güter solt verlohren haben/ welche confiscirt/ vnd ohn einigen abbruch eingezogen werden sollen.

Da Teronde das Vrtheil hörte/ hatt er Gott gelobt / vnnd gesagt. Ich will lieber vnschuldig sterben/ als schuldig. Vollzogen Anno 1562. Crocius lib.8. Mart.

Castilla Roques , eins Schreiners zu Sauritze Wittib 60. Jahr alt.

Diese / als sie auff das vnmenschlichste von Capitain Clurre tractirt worden / ließ er auch etliche Eyer hart sieden/ dieselbige legt er jhr also heiß vnder die Achsel/ Gottslästerlich zu jhr sagendt / daß sie jetzt jhren Vatter im Himmel solt anschreyen vnd anruffen / auff das sie von jhm errett würdte. Aber sie antwort/ Ich schrey zwar nicht laut/ aber dennoch höret er mich gar wol / vnnd würdt mich auch auß deinen Händen erretten.

Alß e jhr dräwete / er wolt sie von einem hohen thurn hrab stürtzen/ sagt sie; Wann du dann ja meinen Leib also herunder wirffst / so wird dennoch meine Seel vber sich in den Himmel fliegen. Hatt viel vnsägliche Marter/hohn vnd spott von diesem Menschen erlitten. Doch ist sie noch endlich auß seinen handen erlöst worden/ Crocius lib. 8.

Antonis Rizetto von Vincentz.

Ein Italianer / als vmb der Religion willen er gefangen / vnd von seinem Sohn / so 12 Jahr alt/ vmb Gott vnd Gottes willen gebetten ward / das er mit sein wiedersachern accordiren wolt/ vnnd jhnen nicht einen armen Vatterlosen waisen hinder lassen / antwort er : Ein wahrer Christ ist dazu verbunden/ vnd verpflichtet/ wann es die ehr vnnd Nahme Gottes also erfordert / nichts weder nach seinen Gütern/ weder nach seinen Kindern/ ja auch nach seinem leben nichts zufragen.

Alß der Capitain sagt / seiner Mitgefangenen einer Sega wolte gehorsamen vnnd widerruffen/ antwort Ricetto/ Ich will thun was mir gebürt gegen Gott meinen HERREN/ was hab ich mit Sega zuthun ?

Alß jhm ein Mönch das Crucifix vorhielt/warff er das von sich jhn vermanend / das er sich auß den stricken des Teuffels laß wircken / vnnd zu Christo begeben solt.

Alß einer zu jhm sagt / warumb er nicht darnach trachtet/ das er sein leben behalten möcht / antwort Ricetto : Ich sterbe damit ich leben mög. Ist also ertränckt worden 1568. Crocius lib. 9.

M. Franciscus Spinola von Meyland.

Wolt nicht gestehen / das der Pabst das Haubt der Kirchen. Hielt nichts von anruffung der Heyligen/

ligen / glaubte kein Fegfewer / derentwegen er in hafftung zu Venedig kommen/ Als er vor das geistlich Gericht gebracht/ sagt er: O Ihr rechtschaffene Kinder vnd Nachfolger Caiphas der Phariseer vnnd Vnchristen! die jhr noch heutigs tags Christum in seinen gliedern erwürget vnnd vmbringt/ Ist Anno 1567. den letzten Januarij zu Venedig erträncket worden/ Crocius lib. 9.

Franciscus Saga ein Italianer.

Alß er außgeführt ward/vmb jhn zuerträncken/ kam ein Münch zu jhm/ sagend/ Er solt sich wieder auff den rechten Weg begeben. Dem antwort Sega / Er were auff dem guten Weg vnsers HErrn Jesu Christi. Ist im Meer zu Venedig ertrenckt worden.

M. Martin Tachard/ Frantzösischer Prediger zu Montauban vnd sonsten.

Alß jhm sein end Vrtheil vorgelesen ward / hatt er mit lauter stimm / den 122 Psalm zusingen angefangen. Gefrewt hatt sich mein hertz vnd muth/ da ich die zeitung hab gehört/ etc. Ist Anno 1567. den 6 Julij zu Tholouse gehenckt worden/ Crocius lib. 10.

Bartholomæus Barocci von Senis auß Italien.

Hatt nach erleuchtung seiner / sich zu Genef nidergeschlagen/ allda ein Fraw genohmen / vnnd ein Seiden Winckel gehalten / ist endlich zu Genef gefangen / vnd zu letzt zu Rom verbrand worden: Als er mitten in der Fewerflammen gewesen/ rufft er vberlaut: Victoria/ Victoria/ Sieg/ Sieg vnd vberwindung.

Martin Vorsin Frantzoß/ ein Passamentmacher.

Ist Anno 1608. 3 Octob. alten Styl zu Surchů enthalst/ wegen das er wieder die anbedtung der Jungfraw Marien was tünlich gesprochen solt haben: Als er schon entblöst auff dem Richtplatz stund/ vnd vermahnt ward/ er solte noch wider ruffen/ vnd der Jungfraw Mar[i]æ die ehr geben/ ist er bestendig auff seiner meynung blieben/ sagend/ das er der hochgelobten Jungfraw Marien jhre ehr nicht genomen/ auch nie das begehrt zu thun / könt auch derselben nicht widergeben / das sie durch jhn nicht verlohren.

Antonius Olderni Italianer von Cremona.

Hatt zu Geneva vmb freyheit der Religion gewohnt/ist in einer Reyß in Italien gefangen/ vnnd zum Fewer verdambt worden.

Als er im Fewer stund / rufft er mit freudiger stimm / etlichmal / ô fuoco dulce, ô flame suave, O süsses Fewer/ O liebliche Flamm. Ist verbrant worden zu Cremona 1588. 3. parte Martyrol. Belgici.

Margaretha Pieronne.

Ist auff anbringen jhrer Magd / vnnd anhalten der Jesuiten bey dem Magistratu politico angegriffen. Als man jhr sagt / das sie solte vnnd könte loß kommen/wann sie Gott vnd die Iustitiam wolt vmb verzeihung bitten/ vnd mit stillschweigen selbsten jhre Bybel mit Fewer auff dem Schavot verbrente. Druff fragt sie/ ist die Bybel nicht gut? sie antworten ja: Wol sagt sie/ Warumb soll ich sie dann verbrennen. Sie hielten lang an / aber sie

wolt nicht darzu verſtehen: ſondern ſagt / ſie wolt lieber haben/ das man ſie verbrent. Iſt alſo 1593. 20 Januarij zu Valencin auff ein Schavot erwürgt / doch zuvor jhr die Bybel vor jhrem Angeſicht verbrandt worden.

Conſtantius Pontius ein Spanier.

Alß Garſias Arias umb ſeiner unbeſtendigkeit in der Religion von etlichen derſelben zugethan/ mit worten beſtrafft ward / ſagt er es werd nicht lang anſtehen / das man ein theil ſolcher Ochſen (verſtehe Reformirte) werd ſehen auff ein Schavot oder gebün bratten/antwort Conſtantius/wann es Gott alſo gefallen ſolt / ſo wunſch ich das ich nicht allein einer von den zuſehern / ſondern vielmehr ſelbſt mit auff dem Schavot ſein/ und als ein ſolcher Ochß gebratten werden. Iſt auch alſo hernach geſchehen. Thuan. lib. 3.

Garſias Arias Spanier.

Dieſer von dem jetzt geredt / als er gefangen worden / hielt er ſich viel beſtändiger als man vermeind / redt auch den Inquiſitoribus hart zu / ſagend under andern das ſie viel bequemer weren die Eſel zu haben / als von der Religion die ſie nicht verſtunden / andere zu under fragen. Klagt auch ſehr das er in voriger zeit ſo unbeſtendig und verzagt were geweſen/ Ibid.

Ioannes Trigaletus.

Sagt in ſeinem letzten gebett/ in dem er vor ſeine Feinde batt / das jhr viel darunder weren die da nicht wiſten/ was ſie theten: Etliche die da wol wiſten/ was ſie theten / lieſſen ſich aber den Teuffel bezaubern / das ſie die Ehr und Reichthumber dieſer Welt lieber hetten / als das ſie die Warheit bekennen

nen solten/ Aber ich bitt sagt er/ Lieber Gott/wollest sie auß den stricken des Sathans erledigen.

Endlich sagt er: O mein Lieber Gott / ich sehe dich allbereyt im Geist auff deinem hohen Thron/ vnnd sehe den Himmel offen stehen/ wie du jhn deinen Diener Stephanum hast sehen lassen/ Crocius lib. 6.

Robertus Schmith/ ein Engelländer ein Mahler seiner Kunst.

Dieser ist auch vnder Regierung Königin Mariæ jhren Jaghunden/ als gewesen Eo mond Bonner, &c. neben andern in die Hand kommen. Als dieser einer von des Bischofs Bonners Dienern sagte / Ob er sich nicht vor einen Gefangenen hielte / antwort er / nach dem Leib / aber nicht nach der Seelen.

Alß der Bischoff in gegenwart des Majors von Londen protestirte/das er nicht der sey/der die Händ nicht gern in Menschen blut baden thet / gleich damahl das gemein geschrey gieng / antwort jhn Schmyt/ Wann euch das ernst ist / das jhr jetzt gesagt/ so beweiset es mit der that / verwieß jhm auch die that/so er newlich an Thomas Thomhens begangen hatt / in dem er jhm in der Gefängnuß die eine Hand mit einer brennenden Fackel in seiner gegenwart / durch einen seiner Diener / hatt abbrennen lassen.

Alß jhn der Major vermahnt / das er sein Leben vnd Seeligkeit wol in acht nemmen solt / antwort jhm Schmith: Das Heyl vnnd Seeligkeit seiner Seelen were wol verwahrt / in Christo: Aber er solt wieder bedencken / von wannen das Schwerdt were/ das er in der Hand führet.

Weiter sagt er zum Bischoff Bonner/ Wann jhr bey Christlichem verstand weret/vnd die wahre

Gott-

Gottliche Salbung hettet/ so würdet jhr euch nimmer so heß ich verstellen/ als jhr leyder thut.

Alß der Bischoff anfieng/ das Vrtheil jhm vorzulesen/ vnd daß mit diesen worten: Im Nahmen Gottes/ ꝛc. Redt jhm Schmith inn/ vnd sagt/ Ihr fangt ewer Vrtheil vbel an in diesem Nahmen. Doch der Bischoff fuhr fort.

Ferner sagt Schmith zum Major. Ists euch nicht genug gewesen/ das jhr den Weg des HERREN verlassen/ Ihr müst auch noch den HERREN Christum noch zur vngebür in seinen gliedern verdammen helffen.

Alß der Bischoff nach der verdammung zu jhm sagte. Du kanst nicht sagen / das ich dir nicht hab vorgehaltten / was recht vnd billig ist. Sag nun Bonner sey ein Blutthund/ vnd begehre Menschen blutt zu vergiessen. Antwort Schmith. Ob schon mein Mund nimmermehr redete von ewren thaten/ oder der anwesenden Leut keiner derselben gedächten / so würden doch die Stein darüber schreyen/ vnd an tag bringen. Ist Anno 1555. 26 Augusti in der Statt Stanes verbrand worden / Crocius lib. 6.

Hugo Latimer Bischoff zu Worcester in Engelland.

Dieser hatt auch vnder Maria / vmb der bekentniß Christi willen die Marter Kron empfangen. Noch viel gehaltenen fragen vnd vnderfragen/ als man jhm sein Vrtheil vorlesen solt / sagt er: Ihr Herren / jhr habt mich geführt in die Schul der vergessenheit. Dann die blosse Wänd seind meine Liberey gewest/ ꝛc. Seine letzte vermahnungen/ so er gethan / seind sonderlich denckwürdig / aber zu lang/ daß man sie hie setzen kont/ der sie begehrt zulesen/ der schlag auff das 6 Buch Martyr. Crocii.

In der letzten vermahnung widerrufft er zwey ding. 1. Das er geprediget hab / das Pabsthumb werde nimmer mehr in Engelland kommen / daran er sich verstossen: denn desselb nach Eduardi todt wieder durch die Mariam ingeführt. 2. Daß er gemeint / es werd auff dem platz Schmithfeldt sterben / nun müß er zu Ochsenfurt sterben. Drumb nem ich euch Vmbständer zu zeugen / das ich solches widerruff / vnnd bekenne / das ich darann gefehlet. Ist also 16 Octob. 1555. zu Ochsenfurt verbrand worden / Crocius lib. 6.

Nicolaus Ridlei Bischof zu Londen.

Ist mit Hugone Latimer verdamt vnd verbrand worden / in gemelten Jahr / vnder Regierung Mariæ.

Alß er vorgestelt ward sein Endvrtheil anzuhören / grüst er zwar erstlich die Richter mit abnemmung seines Barets / setzt aber das als baldt wieder auff. Alß sich etliche darüber verwunderten / sagt er: Er were da / die Sach seines HERRN Jesu Christi zu bekennen vnd zu verthedigen / gleich wie sie da weren das recht vnnd Sach des Pabsts zu verthedigen. Seine vbrige verantwortung wird weitlaufftig von Crocio lib. 6. beschrieben / Ist mit Latimero als oben gemelt verdamt.

Nicolaus du Chesne auß Campanien ein Frantzoß.

Ist Anno 1554. 8 Octobris / zu Gry verdamt vnnd verbrandt worden. Alß jhm gerathen ward / Er solt von dem gericht von Gry naher Dolen appelliren / antwort er: Er hielte nicht / das die zu Dolen frommer oder rechtfertiger sein würden / als die zu Gry / dann sie nicht lang zuvor / vmb gleicher vrsachen willen etliche allda verbrandt / Croc. l. 6.

Ioan-

Ioannes Petrus Chambat ein Frantzoß.

Dieser ist vmb eins Mordts willen zu Lyon in gezogen / In wehrender gefängnuß hatt jhn Gott/ durch vnderweisung eins frommen Christen Petri Bergier, vnd etlicher Studenten / so vmb der bekentnuß Christi allda in hafftung waren / zum licht der wahren erkentnuß Christi bracht / so das er biß an das end die Reformirte Religion bestendig bekent/ gleich diß sein Brieff an die fünff gefangene Studenten von jhm geschrieben/ vnd in Martyrologio Crocii lib. 4. zu lesen / gnugsam außweist. In welchem er vnder andern drey ding anzeigt / so jhm Gott nach seiner bekehrung gnedig wiederfahren lassen. 1. Das da er zuvor/wan er des todts ingedenck worden/ vor forcht desselben/ vnd der Hellen straff verzweiffelt/ nach seiner bekehrung gantz keine furcht des todts fühle oder spüre. 2. Daß da jhm zuvor der Kerckermeister so hart / daß er jhm solches Brott / das auch die Hund nicht essen / vnd dessen nicht genug gegeben / nach seiner bekehrung derselb jhn besser gehalten / daß dann nicht ohne sonderbare schickung Gottes geschehen. 3. Daß da jhn zuvor die Läuß schier auffgefressen / er nach seiner bekehrung/ in zeiten von sieben Monat/ nicht eine in seinen kleydern oder an seinem Leib gespürt/ Crocius lib. 4.

Ioannes Philpote Englischer Edelman.

Dieser hatt 1556. vnder Maria Königin in Engelland sein Kampff vollendt / nach dem er sieben schwere Examina Ritterlich außgestanden/ die der lenge noch von Crocio lib. 6. Martyrologii in beschrieben werden:

Alß jhm der Bischoff von Londen/ der Höflings art nach/ grosse præsentation seines geneigten wil-

lens thet / antwort Philpot: Er begehr nichts an-
ders/dann das jhr mit meinem Proceß vnd Execu-
tion / laut ewrer Commission schnell vnnd dapffer
fortfahret / damit ich desto eher auß diesem elenden
leben in das seelige leben kommen mög.

Alß Bonner Bischoff zu Londen zu jhm sagte/
Die so dich auß der Tauff gehaben / hetten ein an-
dern Glauben als du jetzunder hast; antwort Phil-
pot / Ich bin nicht getaufft auff den Glauben mei-
ner Pfetter/ die vor mich bürg worden seind / son-
dern auff den Glauben Jesu Christi vnnd seiner
Kirchen: Examine septimo. Ist Anno 1556.
18 Januarij lebendig zu Londen verbrandt im 44.
Jahr seines alters/ Crocius lib. 6.

Johann Rabeck auß Normanien ein Frantzoß.

Alß er sein end Vrtheil vernommen sagt er:
Gelobet sey Gott / vnnd er wolle mir gnad geben/
das ich biß an das end beständig bleiben mög.

Als jhm ein Mönch vorwerffendt sagt. Der
Schelm ist viel zugelehrt / er hatt viel zu viel ge-
sehen/es ist vnmüglich daß er kan vberwunden wer-
den/ dieweil er zu Genff gewesen / vnd vom Teuf-
fel besessen / Er wolt die warheit des Evangelij
Jesu Christi bekennen/vnd verthedigen: Der Teuf-
fel hett nichts mit der warheit zuschaffen / sondern
were ein Vatter der Lügen.

Nach dem jhm die zung außgeschnitten war/fing
er den Psalmen Davids an / HErr es seind die
Heyden in dein Erb gefallen/ zu singen.

Alß sie jhm dreweten / wann er nicht Jesu Ma-
ria sagen wolt / daß sie jhm die Zung wolten auß-
schneiden / antwort er: Wann er fühlen solte / das
seine Zung solche Abgöttische wort sprechen wolt/
so wolt er sie selbst mit seinen Zähnen abbeissen.
Ist

Ist also in der Lufft henckent mit Arm vnd Füssen zusamen gebunden Anno 1556. den 24 Aprilis verbrandt worden zu Angiers/ Crocius lib. 6.

Thomas Cranmer Bischoff zu Cantzelberg vnd Primat in Engelland.

Dieser / als er auß Menschlicher schwacheit seine vorige Lehr wiederruffen/ doch entlich wider erkent vnd bekehrt/ Ist er mit Fewer offentlich zu Londen verbrandt worden.

Alß das Fewer angehent/ hatt er mit grosser beständigkeit seine rechte Hand / mit welcher er die widerruffung vnderschrieben/ mitten in die Flamm gehalten/ hielt auch dieselbe so lang ins Fewer / biß sie verbrandt/ohne das er einmal mit derselben vber sein Angesicht striche/nent auch seine Hand ein vnwürdige Hand. Ist Anno 1556. verbrandt worden/ Crocius lib. 6. Martyrol.

Thomas Wittle Prediger in Engelland.

Dieser hatt sich durch den Bischoff von Londen bewegen lassen / eine Concipirte wiederruffung zu vnderzeichnen / doch endlich ist er wieder zu sich kommen/ hatt die wiederruffung zerrissen/ vnnd ist also drüber ingezogen.

Alß jhn der Bischof zu Londen ein heylloſen schelmen hieß/ sagendt/er wehre nicht mehr ein Pastor/ sondern ein Ketzer / antwort jhme Thomas / Halt mich/weil es euch also geliebet/tausentmahl vor ein Ketzer/ ich frag weniger als nichts darnach/ wann mich nur Gott mein HERR vor seinen Diener helt. Ist neben fünff andern 1556. den 27 Januar. zu Londen verbrandt/ Crocius lib. 6.

Iacobus Albus Engelländer.

Alß er/gleich Wittle/ auß schwachcit des Fleysches widerruffen / vnd hernach sich besser bedacht/ bracht er dem Bischoff den wiederruff / mit dem Gelt / so jhm der Bischoff verehrt / wurff jhm das vor die Füß/ sagend / Das jhr verdambt werd mit ewrem Gelt.

Als der Richter sagt/ er solt sich bekehren / sagt er den Glauben. Ich glaub an Jesum Christum. Zu wem soll ich mich sonst kehren / Crocius lib. 6.

Arnoldus Monier vnd Johann von Cazes.

Seind Anno 1556. zu Bordeaux den 12 May verbrandt worden. Als Cazes sein Mitgesellen Momer etwas trawrig auff dem Richtsplatz sahe/ sagt er zu jhm: Sey getrost lieber Bruder: Es ist vmb sonst/ wann man nicht fortfahrt vnd beständig bleibt.

Momer sagt / als er schon angebunden an den Posten/ diese wort: Ich sag dir von hertzen danck/ HERR Gott / daß dir es gefallen / vns bißhero in der bekantnuß deines Heyligen Namens zu regieren / vnnd bitte dich / du wollest vns deine gnad erzeigen / das wir an vnser end beständig verharren mögen.

Anmerckens werth ist / das in dieser Execution 1. Das der Hencker oben vom posten herab ein loch in den Kopff gefallen: 2. Daß ein solcher vnversehener Schrecken vnder den vmbstand kommen/ das einer hie hinauß/ der ander dort hinauß gelauffen / vnnd sich versteckt / Ja der Stattschreiber Ponlack hatt sich in einer Wittiben Hauß versteckt/ vnd jämerlich geruffen/verbergt mich doch/ verbergt mich doch / errett mir doch das leben. O

ich

ich bin schon todt: verbergt mir doch mein Maul-Esel das er von niemandt erkandt werd: Da doch niemant na oder fern/ der jhnen was leydts wolte thun/ Crocius lib. 7. Martyrol.

Ioannes Bertrand ein Gasconier.

Ist Anno 1556. mit der Marter Kron Begnadigt worden zu Bloiß. Als jhm das Vrtheil solt vorgelesen werden/ sagt/ HERR beschütz vnnd erhalte mich / bewahr vnnd stehe mir bey an meinem End. Wolte mit dem Crucifix nichts zuschaffen haben / sagent / Das were nicht das rechte Creutz/ das er tragen müste / sondern viel ein anders / das nicht von Holtz/ Silber oder Golt gemacht were.

Alß er auff dem hauffen Holtz war/darauff er solt verbrandt werden/ sagt er: Wie ist mir dieser orth so fein zubereyt / O wie ein seeliger Tag ist das!

Alß das Fewer angezündt / rufft er laut vnnd sprach: Mein Gott/ mein Gott reiche num deinem Knecht deine Hand/ Crocius lib. 6.

Philibert Hamelin von Tours Prediger.

Ehe er gefangen ward / ward jhm von guten Freunden gerathen / das er sich auff ein seit machen solt/ vnnd der gefahr / weil es noch zeit / entgehen/ Er aber antworttet/ Es wolte nicht wol stehen/ daß der andern das Wort Gottes geprediget / vmb der gefahr willen davon lauffen solte: vielmehr gebürte sich/ das er die geprediget Warheit/ auch mitten in der Fewers Flamm verthedigte.

Alß auch ein Meß-Priester / als er schon gefangen / in des Stockmeisters Hauß kamm was darin zuthun / lieff er zu / nam alle die bereytschafft vom Tisch weck/ warff das auff die Erd / sagend/ Wollet jhr dann das der Nahm Gottes an allen orthen soll

ſoll geſchändt werden? habt jhr nicht genug / das jhr den in den Kirchen entehret? Müſſet jhr dann auch die Gefängnuß noch verunehren/ vnd enthey-ligen/ damit ja nichts von euch vnbeſudelt bleib.

Einem alten Prieſter / der einmal die Warheit bekant / darnach die wieder verlaſſen vnnd verleu-gnet/ſtraffte er auff das höchſte: vnder andern ſagt er; Gott wird dir die genad nicht geben / das du vmb ſeinet willen vmbkommeſt / ſondern er wird dich zum Exempel machen / das alle abtrünnnige ſich an dir ſpiegeln/ vnd ob du wol durch dieſen Ab-fal dem zietlichen leiblichen Fewer entgangen biſt/ das du dennoch nit deſto länger leben wirſt/ den du wirſt vnd ſoltz gewißlich noch vor mir ſterben. Iſt auch geſchehen / als er kaum von jhm gangen / das er von zween Edel Männern / mit denen er ſtreite/ erſchlagen worden/ Crocius lib. 7. Iſt endlich ge-henckt/ vnd darnach zu äſchen verbrandt 1557. am Sambſtag vorm Palm-Sontag.

Johann Baron von Apremont auß Picton in Franckreich.

Sonſten ein Laternmacher zu Geneff 12 Jahr wohnhafftig: Alß nach ſeiner verdamnuß jhn die Richter fragten/ ob er nicht Appelliren wolt/vom jhrem Vrtheil? antwort er: Habt jhr Herren nicht genug / das jhr ewre Händ mit meinem Blutt be-ſudelt? Wolt jhr noch gern haben/ das ſie auch an-dere an vnſchuldigen Blutt beſudeln / vnd an mei-nem todt ſchuldig werden? Iſt zu Craon in Franck-reich Anno 1557. gehenckt vnd verbrand werden.

Nicolaus von Ienville.

Dieſer iſt von ſeinem eygnen Vatter verrathen/ vnd hernach zum todt verdambt. Alß er aber we-gen ſeiner Appellation auff ein Karch ſolte nach Pariß

Pariß geschickt werden / lieff sein Vatter zu / vnnd schlug jhn. Da schlug ein Officirer wieder auff sein Vatter. Er aber sagt/ Herr ich bitt vmb Gottes willen / schlagt mir meinen Vatter nicht / dann er hatt macht mit mir zu handeln wie er will: schlagt lieber auff mich als auff jhn. Dann ich weiß was mein Vatter gethan hatt / das hatt er gethan auß vnwissenheit: Ist endlich zu Ienville verbrant worden/ Anno 1557.

Philippa de Luns des Herren von Graveron Wittib alt 23 Jahr/ zu Pariß.

Da der Thumherr vom Pariß D. Mailliard zu jhr kamm/ sie zu examineren /hatt sie jhm nicht antworten wollen / sagend / sie gedacht einem solchen vnflat vnd garsthammel nichts zu antworten ; daß sie darauff geredt / dieweil er ein Knabenschänder vnd grewlicher Sodomit/das auch die Kinder auff der Gassen zu Pariß genug davon wusten zusagen/ vnd jhm dapffer von Granvelle verwiesen. Gleichwol ist das schöne kräutgen Richter vnd Vrtheilsprecher vber so viel vnschuldige Gottseelige Christen zu Pariß gewesen / als hin vnd her in Martyrologio Crocii zulesen.

Gefragt von dem Leib Christi im Sacrament des Altars : Sagt sie / Wer wolt doch glauben/ daß diß der Leib sein solt dessen / dem alle gewalt gegeben ist / vnnd der vber alle Himmel gefahren ist? Dieweil jhn die Meuß tragen/vnd Katzen vnd Apffen essen.

Sie batt den Leutenant / daß er jhr Schwester/ die er jhr abgenomen/ oder von jhr abgesondert / in jhrer Gefängnuß wieder wolt zustellen / dadurch sie jhre Bybel/ oder zum wenigsten das Newe Testament begehrt.

Alß man sie vberreden wolt / daß sie ein Crucifix in

für in die Handt nehmen solt / dieweil geschrieben steht / ein jeder soll sein Creutz tragen / antwort sie: Liebe Herren / Ihr legt mir ein anders vnnd viel schwerer Creutz zutragen auff / in dem jhr mich wider recht vnnd billigkeit zum Todt verdambt habt / weil ich meine hoffnung auff Christum setz / welcher niemals von einem solchen Creutz / davon jhr sagt / gelehret.

Alß man jhr die Zung wolt außschneiden / war sie gantz willig dazu / sagend / Weil ich vmb meinen gantzen Leib nicht trawre / warumb soll ich dann vmb die Zung trawren ? Nein mit nichten. Ist Anno 1558. den 27 Septembris zu Pariß mit der Kron der Märterer gekrönt. Alß sie zuvor in trawr Kleyderen / wegen jhres abgestorbenen Herrens gieng / hatt sie damahl die abgelegt / vnd jhre Feyer Kleyder angezogen / Crocius lib 5.

Gotfrid Guerin auß Normannien.

Ist im fünff vnd zwantzigsten Jahr seines alters zu Pariß in hafftung genomen / als er auff dem Richtplatz war / hub er seine Augen auff gen Himmel / vnd schrie mit lauter stimm / HERR Gott thue auf deinen Himmel / vnd nimme deinen knecht zu dir.

Denn Tag / als er solt gericht worden / so der 1 Julii war / weckt er seinen Mitgesellen auß dem schlaff / führt denn an daß Fenster / hieß den den Himmel / vnd die wunderbare Werck Gottes am Himmel anschawen / vnnd sagte : Wie seelig vnnd vberseelig werden wier sein / wann wir noch vber diese sichtbare Himmel erhaben / vnnd bey vnserm HERRN Jesu Christo sein / vnnd vns mit jhm in seinem Himlischen wesen erfrewen / vnnd frolocken werden ? welches vns dann gewißlich wiederfahren wird / wann wir bey der bekäntnuß seiner warheit bestendig bleiben werden. Ist Anno 1558. zu Pariß verbrandt / Crocius lib. 7.

Johann

Johann Barbeville ein Normannier ein Maurer.

Dieser sagt / Die Meß-Priester in der Kirchen weren wie die Gauckler / in Geel / Grün / Roth vnd andere farben gekleydt.

Alß er gefragt ward/ nach dem er ein Idiot were / woher er solche antworten auff der hohen Doctoren fragen wiste/ antwort er/auß dem 16 Psalm/ Lob sey dem HERRN der mir solches räth / vnnd mich durch seine gnad thut trewlich leyten.

Alß jhm ferner vorgeworffen ward/ Er were ein schlechter Handwercks Mann / vnnd armes Thier/ das die Schrifft nicht verstehen könt / antwort er: Was hilfft euch das / habt jhr nicht gelesen / daß Gott den Mund der Maul-Eselin des Bileams geöffnet / wieder Balaam zu reden / von welchem sie vnbilliger weiß geschlagen ward / da er Lügen prophezeyen wolt wieder die Kinder Gottes? Hatt nun Gott einer Eselin das Maul geöffnet/wie verwundert jhr euch dann so sehr / daß er mir auch jetzunder wider ewer falsche Lehr/ die jhr vnder daß Volck Gottes außsprengt / reden macht? Vnnd gleich wie Balaams Eselin/wegen der last/damit sie gedruckt ward/wider Balaam zu reden angefangen hatt: also werde ich auch wieder euch zu reden gezwungen von wegen der bürden ewrer Menschen satzungen/damit jhr so lange zeit/mich vnnd andere belästigt habt.

Alß der Ketzermeister Benedictinus ein Münch zu jhm kamm / vnd sagt/ er wolt jhn in der warheit vnderrichten antwort er: Wie könt jhr mir die warheit sagen/ der jhr die Kleydung eines Lügners vmb vnd vmb habt?

Alß jhm Benedictinus viel von der München gedich-

Gedichten vorhielt / wolt Barbeville den ort / da daß geschrieben stund / wissen. Der Mönch antwort jhm / vnverschämbt. Es stünd geschrieben in dem Buch von den Spinnstuben. Druff sagt Barbeville: Nun muß ich bekennen / daß jhr mir die warheit sagt / dann ewer gantze Lehr hatt keinen andern grund / als das Buch der Fabulen vnnd Legenden.

Alß jhn der Richter hieß niderknien / wolt er es nicht thun / sagend / Ob er Gott were? Er ist Anno 1559. zu Pariß enthaubt / Crocius lib. 7.

Peter Chevet von Ville in Franckreich.

Dieser war ein schlechter Wingarts Mann / aber ein solcher in dem sich der Geist Gottes mächtig erzeigt.

Gefragt / wo er diß alles gelernet / da er doch ein schlechter Wingartner / antwort er / Es steht geschrieben / Sie werden alle von Gott gelehrt sein. Warumb solt ich nicht wissen / was zu meiner Seelen Heyl vnd Seeligkeit dienet / dieweil ich so einen trefflichen Lehrmeister hab / Nemlich den Geist Gottes.

Ferner als der Official sagte / Du wirst dich selbst in gefahr setzen / vnd vielleicht verbrand werden / antwort er: Ich bin schon vorlengst keiner bessern belohnung würdig gewesen / vnd wann man mir schon lebendig die Haut abziehen solt / so will ich doch meinen HERRN Christum nicht verleugnen.

Alß der Official haben wolt / er solt beichten / fragt er / Wer ist der jenig / der sich den Centner die Sünd zuergeben vnder nimbt? Der Official sagt / daß were er. Chevet, O du elendiger Mensch / du hast mit dir selbst zuthun / vnd wilt noch andere Seelig machen.

Alß

Alß jhn der Official hieß niderknien / wolt er es lang nicht thun/ sagend/ dieweil es verbotten/keine Creatur anzubetten. Doch als er es endlich muste thun/ sagt er: So will ich es thun Gott zu ehren/ vnd nicht vmb ewerent willen.

Alß jhm das Vrtheil Lateinisch vorgelesen ward/ begert er / man solt es jhm auch Frantzösisch vorlesen/ da sagt der Official / Ich sag / das du ein Ketzer vnd Meutmacher bist. Druff Chevet. Das ist nicht wahr. Ich glaub besser an Gott / als jhr selbst.

Da man jhn auß den Sahl schlepte/sagt er/Gott ich dancke dir/daß ich heut diesen Tag auß der Teufels Synagog verstossen / vnnd in deine grosse Triumphirende Kirch auffgenomen werd.

Alß einer ruffte/ zum Fewer / zum Fewer/ antwort er jhm. Hüt du dich vor dem Ewigen Fewer/ das nimmermehr geleschet würd. Ist Anno 1557. 4 Martij zu Pariß verbrandt/ Croeius lib. 7.

Petrus Milet auß Champanien, ein Frantzoß vnd Krämer.

Da man jhm sein Vrtheil verlaß/ fragt er durch welchen Spruch der H. Schrifft er verdambt würde. Druff ward jhm geantwort. Es were des Königs will. So last vns fortfahren / sprach er: vnnd zu Gott wandern / vnnd nicht vns darwieder setzen. Ist Anno 1557. zu Pariß mit Händen vnd Füssen zusamen gebunden / vnnd an eim Seyl im Fewer auff vnnd abgezogen / langsam verschmacht vnd verbrand worden/ Crocius lib. 7.

Annas Burgius Rathsherr zu Pariß.

Von dessen Gefängnuß / wiederruff doch endlich wieder bekehrung lese man Crocium lib. 7. Er ist Anno 1559. den 21 Decemb. verdambt

worden/

worden. Sehr denckwürdig ist sein letzter Kampff/ vnd vermahnung an die Richter / die allzu lang hie zusetzen. Der günstige Leser schlag auff das siebend Buch Martyrologij Crocij. In der er vnder andern sagt: Nun mir widerfahr/ was er woll/ so bin ich dennoch ein Christ / Ein Christ bin ich / sag ich noch einmal / vnnd schrey es mit lauter stimm/ das jhr es hören möget / will auch meinem HERRN Gott zu ehren gern sterben. Wo wartestu dann lenger noch du Hencker? Greiff mich an/ vnd führ mich hin an Galgen.

Johann Ludwig Pascal von Cuny in Piemont bürtig.

Dieser ist / als er eben zween Tag zuvor mit einer ehrbaren Jungfrawen auß Piemont Camilla Hochzeit gehalten/von der Reformirten Italianischen gemeind in Calabria, zu jhrem Prediger erfordert/ Ist zu Fiscaula ingezogen/ vnnd nach vielen außgestandenen Examinibus, tentationibus der widerruffung/ elendigkeiten/davon seine Sendbrieff zu lesen/ ist er zu Rom / vor der Engelburg verbrandt worden / den 9 Septemb. Anno 1560.

Vnder vielen andern sagt er zu seinem Bruder/ der jhn gern vmbgewend hett. Es thut mir in meinem hertzen viel weher die gefahr/ darinnen ich dich sehe / dann all meine banden vnnd beschwerlichkeiten / dann ich sehe / das du denn jrrdischen dingen allzu sehr anhengest/ daß du an die Himlische Güter wenig gedenckest / da ich hergegen zu denselben so groß verlangen hab/ das ich alles / ja mich selbst nicht achte/ Crocius lib. 8.

Ein Wittibe zu Tours: Als sie von den Feinden der Christen in das Wasser geworffen / vnnd jhre Tochter von 15 oder 16 Jahren auff dem Land von den Soldaten geholt wird / das wann sie vme glen

segnen wolt/ sie das Leben solte haben / vnd was des dings mehr/die Mutter aber im Wasser noch nicht todt/sahe wie die Soldaten auff dem Land mit jhrer Tochter vmbgiengen/hatt sie noch auß dem Wasser ein Vermahnung an sie gethan / dadurch die Junge Tochter bewogen / daß sie vberlaut ruffte / Ich will mit meiner Mutter leben vnnd sterben / vnnd keins thun/davon jhr mir sagt. Jhr möcht mit mir machen was jhr wolt: damit stiessen sie auch die Tochter in daß Wasser / vnnd ertrenckten sie beyde Anno 1563. Crocius lib. 8.

La Glee Bürgerin zu Tours.

Alß man sie zur Marter führte / vnd jhr ein brennent Kertz in die Hand geben wolt/ vnd zu jhr sagt / daß sie Gott vnd den König vmb verzeihung bitten solt/ antwort sie: Weg mit diesem gauckelwerck / dann ich hab in dieser Sach / vmb der ich sterb / weder Gott noch den König erzörnet: Ich bin zwar vor Gott ein arme Sünderin/aber ich bedarff/ von Gott vergebung der Sünden zuerlangen/ solcher Lichter gar nicht; Jhr aber / die jhr im Finstern wandelt / könt solcher Fackeln nicht entbehren: Als jhr jhre Kinder ins Gesicht gebracht wurden/ vmb desto mehr sie zum wiederruff zubewegen/ brachen jhr zwar die Thränen auß / doch faßte sie wider ein hertz / vnd sagt: Ich hab zwar diese meine Kinder von hertzen lieb / aber gleichwol will ich vmb jhrent willen Gott vnd die Warheit nicht verleugnen : derselbe Gott ist auch meiner Kinder Vatter/der wird sie in jhren nöthen nicht verlassen. Anno 1563. Crocius lib. 8.

Marloratus Prediger zu Rouan in Normandien.

Alß die Statt Rouan vom Hertzogen von Aumale Anno 1562. den 26 Octob. mit sturm erobert/ ist es

ist es sehr grob/sonderlich mit den Religions Verwanthen drin abgelauffen / sonderlich ist Marloratus damaln gefangen (vnangesehen der Herr von Mandreville dem Capitain 2000 kronen verheissen / wann er jhm vnnd Marlorato davon helffen wolt) von den Connestabel bracht / der jhn stracks ein Verführen des Volcks gescholten/ Druff Marloratus geantwort: Hab ich das Volck verführt/ so hatt Gott mich vnd sie zum ersten verführt/dann ich jhnen nichts anders als das reine Wort Gottes geprediget hab? Crocius lib. 8.

Simon Brossier Frantzösischer Prediger.

Ehe er noch gefangen ward/ rühmeten sich einmal etliche Prediger / in Franckreich höchlich / darumb das sie die warheit / doch vnvermerckt predigten: Druff sagt er/ Ich wolt das solche Prediger/wann sie im eingang das Vatter vnser gesprochen / als bald von der Cantzel herab giengen.

Idem: Alß er vermant ward/ daß er der gefahr zu entgehen / sich auß der Statt machen solt / antwort er / Nein / Ich will in der Statt leben vnnd sterben/ in welche mich der HERR/ sein Wort allda zu predigen / gesandt vnnd verordnet hatt. Ist in der Gefängnuß gestorben/ Anno 1562. Zu Perigeux, Crocius lib. 8. Martyr.

ANHANG

Etlicher Gottlosen reden der Widersacher der Christlichen Kirchen.

Alß etliche gute Nachbaurn vor Peter Pariß/ so vmb der Religion willen gefangen/ bey dem Schultheissen von Mecheln/genant Herr Wilhelm de Clerck

de Clerck/Rittern/ vnd Herren von Bonerkirchen/ baten/daß er jhn wolte loß laſſen: Antwort er: Das Volck will ſich allzeit laſſen hangen vnd verbrennen vmb jhres Glaubens willen / Aber ich ſchwere bey Gott / daß ich weder vmb Gott / noch vmb all ſein Heiligen/ einen Finger nicht wolte an / oder in ein brennend Licht halten / parte 1. Martyrologii Belgici p. 267. vnd 268.

In Examinatione Ioannis Philpot Engelländers / ſagt der Biſchoff von Londen/ Bonner / von der Geiſtlichen nieſſung vnd gegenwart Chriſti im Nachtmal. Es iſt eben damit beſchaffen / als wann einer einen zu Gaſt geladen / zu demſelben ſagen wolt / Nemet / eſſet / das iſt ein guter feiſter Capaun / vnd derſelbe gleichwol den mit keiner Hand anrührt/ Crocius lib. 6. Martyr. p. 794. Da er noch ein ander Exempel vom Wein/ von Bonnern vorgebracht/ erzehlet.

Antonius de Eſcarbot Herr von Gemaſſe im Hertzogthumb Meyne/ gottloſe Red.

Dieſer dorffte ſich offentlich verlauten laſſen: Er wolt die Religions verwanthen dermaſſen in Franckreich vernidrigen/ daß auch Jeſus Chriſtus ſelbſt ſie nicht wieder auffrichten könte / Crocius lib. 8. Martyrol. p. 1326. Anno 1562.

Gottloſe ſchreckliche Reden etlicher Papiſten zu Angiers in Franckreich.

Des Mönchen Richilien zu Angiers Nachgeſellen/ etliche gottloſe Soldaten/ Als ſie ein ſchöne groſſe vergüldte vnd wol eingebundene Bibel bekommen in eins Kauffmans Hauß / zu Angiers Anno 1562. haben ſie dieſelbe auff ein Hellbarten geſteckt/ vnd damit ein Proceſſion/ durch die gantze

Statt gehaltten / vnd mit grossem geschrey diese wort da bey gesagt. Siehe da ist die Warheit auffgehenckt/ die Warheit der Hugenoten / die Warheit aller Teuffel. Siehe da wird der starcke ewige vnd allmächtige Gott anfangen zu reden. Endlich haben sie dieselbe in das Wasser geworffen/sagend: Siehe da ist die Warheit aller Teuffel ersäufft / Crocius lib. 8. p. 1323.

Mompensiers Soldaten.

Diese haben auff Mompensiers gefallen ein frome Fraw vbel gehandelt/ ermordt/ vnd zum letzten in das Wasser geworffen/ mit diesen worten: Hie bringen wir die Mutter zum grünen Teuffel/ der von Hugenoten geprediget hat / Crocius lib. 8. p. 1329.

Soldaten zu Mascon in Burgund.

In der Wüterey gegen die Religions Verwanthen Anno 1567. in Mascon begangen / rufften diese verzweiffelte Buben offentlich vber die strassen. Der HERR vnd Gott der Hugonoten gesegene euch. Der grosse Teuffel behüte euch. Der HERR laß seyn Angesicht leuchten vber die / so die Hugonoten dapffer zu todt schlagen: Crocius l. 8.

Eben dieselbige / wann sie einen oder den andern fromen Christen hinrichteten / schrien sie vnd sagten. Ruff / ruff deinen Jesum Christum jetzundt an/ daß er dir helffe.

Als sie einen Prediger Bonnet vber die Gassen schlepten / rufften sie. Wer diesen Heiligen vnd andächtigen Mann wolt hören predigen / der solt auff den Schinderplatz kommen. Alß derselb fleissig in sein letzten nöthen betten thet / sagten sie zu jhm. Bette nun so lang du wilt / darnach wollen wir

wir dich zu allen Teuffeln senden/ Crocius in Martyrologio.

Anno 1553. waren etliche Christen zu Lugdum in Franckreich gefangen/ vnd als einer vnder jhnen Ludowig Marsacus allzeit die H. Schrifft anzog/ sagt einer zu jhm/ wer jhm erlaubt hett die Bibel zu lesen? Ja der Königl. Amptman sagt es weren nur zween Evangelisten Matthæus vnd Ioannes. die andern weren nur beygeflickt/ als ein Lappen auf ein Kleid/ vnd wann die Kirch nicht die Episteln Pauli vor gut hette erkent/ wolte er dieselbe nicht besser achten/ oder mehr glauben zu stellen als den Fabeln Æsopi. Sleydan. l. 25.

Anno 1529. sagt ein Pabstischer Gelehrter auff dem Reichtag zu Speir/ Er wolte lieber von dem Evangelio abweichen/ als die Ceremonien im Pabsthumb vnd Römischer Kirchen fahren lassen/ Paralip.

ANHANG

Etlicher Oberschrifften hie vnd dort.

IN einer Vornehmen Statt am Rhein/ hatt einer des Raths an seine Gartten Thür geschrieben:

Ach Gott wie geht es immer zu/
An Arme wischt jederman die Schu.

Vnder dieses schrieb ein anderer:

Ist war; dann da zu hilffest wacker du/

Der ander schrieb wieder drunder.

Ich sag Nein. Bist redlich so thu dich nennen/

Der ander:

Nein das laß ich/ ich thu dich kennen.

Zu Straßburg in der grossen Kirchen stehen zwey grosse alte Bildtnussen. Das ein ist das Gesetz. Das ander der Glaub. Bey dem Glauben stehet geschrieben. Mit Christi Blut vberwind ich dich. Darauff antwort das gesetz. Dasselb Blut erblendet mich.

Weil ich auf die verzeichnungen etlicher Reimen/ so hie vnd dort angeschrieben gewesen/kommen / so kan ich nicht vorbey gehen/vmb den günstigen Leser noch etlich dergleichen/ so hin vnd her in Rathshewsern/ Cantzleyen/vnd andern Gebäwen angeschrieben/ bey zu fügen/sonderlich so in Teutschland mögen gefunden werden. Wer derer mehr begert zu lesen/ der lese das Buch Nathanis Chytræi,das er genent Delitias Itinerum.

Heydelberg am Rathhauß.

Consiliarius fidem præstare debet, non Eventum. Das ist: Räthen vnd Raths Herren behört / daß sie es trewlich vnd auffrichtig meinen/ vnd das vbrig Gott befehlen. Gehet es schon nicht/ als sie wol gemeint / so seind sie nicht schuldig an dem außgang der Sachen.

Am Auditorio Theologico.

Discamus quorum scientia nobiscum persevérat in Cœlis. Das ist: Last vns hie lernen/ das jenig / das wann wir es einmal gestudirt vnd begriffen/ auch bey vns bleibt im Himmel/ vnd im Ewigen Leben.

Zu Augspurg.

Hat einer Iacobus Henrichmans V.I.D. Eccl. Augustanæ Canonicus die Grabschrifft.

Dein Leib wirft man hin in das Grab/
So nemen hin die Freund all Haab/

Der

Der Curtiſan baldt die Pfrůndt erwiſcht/
Allein bleibt mein hoffnung zu Chriſt.

Ad Mar[illegible] in Circuitu.

In des Römiſchen Königshoff aß ich.
Vnd dient Fürſten vnd andern inniglich.
Von Menniglich ward ich hoch geehrt/
Was iſt mir aber nun beſchert/
Da lieg ich in Erdrichs molten/
Vnd hoff ich hab vergolten
Mein ſchuldt durch den bittern Todt/
Mein Seel befehl ich hiemit Gott.

Chytræus in Itiner.

Heidelbergæ im Jngang Auditorii Theologici.

Hanß von Lautenbach iſt mein Nahm/
Die erſte Bůcher truckt ich zu Rom/
Bitt fur mein Seel Gott hab dir lohn.
Starb 1514. auff Sanct Stephan.

Zu Lůnenberg.

Bey der Müntz ſoll man lehren
Wie ſich die Welt thut verkehren.

Zu Leipſig vfm oder am Rathauß.

Erſtlich wann jhr zu Rath ſeit geſeſſen/
Solt jhr Gottes vnd ewers Endts nicht vergeſſen:
Zum andern keiner Sachen nicht vortragen
Vor allen dingen vom gemeinen nutzen rathſchlagen
Zum dritten/ den Armen halten als den Reichen/
So wird Gottes gnad nicht von euch weichen:
Zum vierten/ Die böſen ohn alle gnad ſtraffen lahn/
So wird ewer Regiment in allem gutn beſtahn:
Werd jhr aber das verachten vnd krencken/
So wird euch Gott in das Helliſch fewr verſencken.

Noch allda an Aretbachen hauß.

O Mensch werestu so starck als Simson/
Auch so schön vnd Jung als Absolon/
Vnd hettest Alexandri macht vnd g'walt/
Vnd Hippocratis Kunst mannigfalt
Dennoch mustu werden dem bittern Tod gleich/
Das mögen mercken Arm vnd Reich.

Zu Gustrow in Herrn Lustan hauß.

Mit reinem Hertzen diene Gott
Vnd halt vor Augen sein Gebott/
Mit starckem Glauben auff jhn Traw/
Mit gutem gewissen jhm vertraw.

Vnd weiter.

So viel du magst/ leb vor dich stil/
Nach hohem Standt nicht sehne dich/
Vom höchsten Schloß der donner kompt/
Herrn gnad selten ein gut end nimbt.

In gleichem allda steht.

Wann du vor hast ein Wichtig sach/
So sich dich für vnd thu gemach/
Mit eyl soll man nicht heben an/
Das man hernach nicht enden kan.

Chytræus.

Zu Rostoch.

Wer sich jetzt will ernehren/
Muß viel thun vnd wenig zehren/
Vnd wern der Neidhart noch so viel/
So geschicht doch/ was Gott haben will.

Vnd dann dieses.

Gedenck des Todts vnd Jüngsten Gerichts
Sey from/ traw Gott/ sonst hilfft dir nichts.

Wie

Wie dann auch dieſes.

Beſte rein/ Traw Gott allein
Arbeite fein/ die ſorg laß Gott befohlen ſein.

Vnd dann/

Wer Gott hertzlich vertrawen kan/
Der iſt ein vnverdorben Mann.

In Schweitz zu Königsfelden ſteht.

Auff Leopoldi Ertzhertzogen von Oeſterreich/ der Anno 1380. Auff Sanct Cyrilli Tag mit ſeiner gantzen Ritterſchaft/Räthen vnd Edelleuten / von den Schweitzern erſchlagen / Abcontrofeyung / ſtehen dieſe Wort. Daß er auff dem Sinen / in dem Sinen / vmb das Sine vmbkommen vnd erſchlagen worden.

Zu Mürtzen

Find man dieſe Reimen von Carolo Hertzogen von Burgund.

Diß gebein iſt der Burgundiſchen ſchar
Im viertzehenden hundert ſiebentzig vnd ſechſten Jahr
Vor Mürtzen durch ein Eyd genoßſchafft
Erlegt mit Beyſtand Gottes krafft:
Auff der zehn tauſent Ritter tag
Geſchah diß groſſe Niderlag.

Zu Solothurn.

Kein älterer platz in Gallien iſt/
Dann Solothurn in dieſer friſt/
Außgenomen Trier allein
Drumb nent man ſie Schweſtern gemein/
Dieſer Thurn gebawt ward vngefehr/
Vor Chriſti geburt/ fünfftbalb hundert Jahr.

Zu Itzho in Holstein.

Des zeitlichen Lebens außgang ist des Ewigen anfang.

Auff einer Pyramiden in Holstein zu Norden.

Hüt dich mit Fleiß vnd nicht zubrich
Was zur gedächtniß ist auffgericht.
Dann wo solches von dir geschicht/
Verbleibt die straff gewißlich nicht.
Hiemit befehl ich Leser dich
In Gottes schirm fort Ewiglich.

In Polen auf dem Marck zu Cracaw.

Wann der Neid brente wie Fewer/
So wer das holtz lang nicht so thewer.

Zu Posen in Polen.

Wer hie auff Erden gute Tag will han/
Der nem sich Christi nicht viel an/
Dann wer hie Christum recht bekent/
Muß das Creutz tragen biß ans endt.

Zu Heydelberg in der Vorstatt an des Königs Hauß steht also.

Wo die Landtsknecht sieden vnd braten/
Vnd die geistliche zu weltlichen Sachen rathen/
Vnd die Weiber führen das Regiment/
Darauß wirdt selten ein gutes endt.

Vnd auff dem Newen Marck.

Wer mich außricht/ gedenckt sein nicht/
Gedächt er sein/ so vergäß er mein.

Zu Pfüffelkheim in einem Dorff bey Wormbs in einer Herberg.

Willkom jhr lieben Gäſt/
Vmb Gelt gibt man euch das beſt/
Wolt jhr aber borgen/ ſo kompt vber morgen/
Dann heut iſt der Tag / daß der Wirth nicht borgen mag.

Zu Düſſeldorf in einer Herberg im Glaß an dem drey Jungen Geſellen vnd ein Junge Tochter gemahlt.

Mit Fuß tretten/ wincken vnd mit lachen/
Kan ich dieſe drey zu Narren vnd gecken machen.

In einer Vornehmen Statt im Reich ſteyen am Rathauß dieſe Reimen.

Wer keine Huren vnd Buben hat in ſeinem Geſchlecht/
Der kom vnd mache dieſen Reimen recht.

Welchen ein Keyſer einmal hat wollen verbeſſer / aber ſeiner Räth einer ſagt jhm waß in ein Ohr/ derentwegen er es bleiben laſſen/ vnd geſagt/ Meinethalben mag er nur ſtehen/biß an den Jüngſten tag. Nihil eſt ex omni parte beatum. Es iſt kein Mann/ er hat ein Wolffszahn / hat er anders nicht den Mundt voll.

Zu Gothen auff dem Rathauß.

Wo der Burgermeiſter ſchencket Wein/
Die Fleiſchhawer im Rath ſein/
Vnd der Becker wigt das Brot/
Da leid die Gemeind groß noth.

Zu Bremen auff der Pforten.

Bremen sey Indächtig
Laß nicht mehr in/ du seyst jhr dan mächtig.

Zu Basel auff Oecolampadii, Meieri vnd Simonis Grynæi Gräber steht also geschrieben.

Wann Ehr/ Gut/ Kunst hülffen in noth/
Wer keiner von diesen dreien todt.

Zu den zeiten Caroli V. waren diese Reymen auff die Statt Metz vnd Magdenburg gemachet/ welche nicht konten von Carolo gewonnen werden.

Die Metz vnd Stoltze Magd
Haben Carolo den Dantz versagt.

In eines vornehmen Herrn hauß stehen diese Reimen.

Wer des morgens früh auffstehe
Sein hand ins Wirtshauß waschen geht/
Ach Gott wie selten
Thut der sein Nachbaren sein gut abgelten.

In einer Herberg.

Ach Got laß dich erbarmen
Die Reichen fressen die Armen/
Alß dan der Teuffel die Reichen/
So werden sie gefressen zugleiche.

Anders wo.

Bedenck Mensch wie frölich es da sein mag
Da tausendt Jahr wirdt sein ein Tag/
Vnd wie betrübt es sey alldar
Da ein Tag wird sein tausendt Jahr.

FINIS.

REGISTER

Der fürnehmsten Sachen/sampt etlichen derselben Authorn/ in diesem dritten Theil Teutscher Apophthegmatum begrieffen/ nach ordnung des Alphabets.

A.

C.

Christo-

Ehe-

Fran-

Geusen

K.

Pfer-

S.

V.

Verleumb-

W.

Z.

E N D E.






Sp. collec
A1NF
PN
6273
.E56
1644
1780
Google



